L 70000
35
1917
4/VIII.-31/X.
Oppr. C
Markth.
18

Arbeiterzeitung
4./VIII. 1917

Die Gemüseversorgung.

Es will nicht besser werden, die Märkte sind spärlich besucht und das Wenige ist nur zu unerschwinglichen Preisen zu erstehen. Auch der Marktzwang gegenüber den Wiener Gärtnern nützt wenig. Da man die Beobachtung machte, daß die Gärtner in und nächst Wien, die alljährlich große Mengen von Gemüse auf den städtischen Märkten verkauften, diesmal auf den Markt gar keine Waren brachten, ist für einige Bezirke durch eine Statthaltereiverordnung vom 21. Juli der Marktzwang eingeführt worden. In den Gebieten der ehemaligen Gemeinden Simmering und Kaiserebersdorf des XI. Bezirkes, Donaufeld, Kagran, Leopoldau, Stadlau, Hirschstetten und Aspern des XXI. Bezirkes sowie in den Gemeinden Albern und Mannswörth ist der freie Ein- und Verkauf von Gemüse in der Erzeugungsstätte verboten. Die Gärtner müssen ihre Ware an allen Wochentagen in der Zeit von 7 bis 9 Uhr abends auf den Münnichplatz in Simmering und auf dem St. Wendelinplatz in Floridsdorf an Händler, welche vom Magistrat zum Einkauf ermächtigt sind, zu festgesetzten Preisen verkaufen. Wenn nun trotzdem nicht mehr Gemüse auf die Bezirksmärkte kommt, so aus verschiedenen Gründen. Wir haben schon gesagt, daß die Gärtner in Anhoffung der vorjährigen Teuerung in Zwiebeln und Knoblauch meist diese Pflanzen gebaut haben. So rächt sich die Willkür in der Produktion. Nebenbei, dasselbe Spiel hat sich im großen in Böhmen ereignet. Dort haben die Schwarzenberge und ihresgleichen in Erwartung der vorjährigen Hopfenpreise fleißig Hopfen gebaut, so daß wir nun zwar Not an Brotfrüchten, aber Ueberfluß an Hopfen haben. Ein Ueberfluß, der uns noch durch den Einfluß dieser Herren gefährlich werden kann, da sie zur Verwertung des Hopfens für Bier Gerste beanspruchen. Ueberdies haben es aber auch die Gärtner nicht verstanden, die trockene Zeit zu überwinden. Es hat sich jetzt erwiesen, daß die Gärtner in Wien die Methoden des Gemüsebaues gar nicht üben, sondern alles dem lieben Herrgott überlassen. Läßt er regnen, ist es gut; läßt er nicht regnen, dann bleibt es eben trocken. Früher haben die Gärtner es vorgezogen, ihre Waren unmittelbar zu hohen Preisen an Gasthäuser und Pensionen zu verkaufen. Daß dies trotz des Verbots auch heute mit gebotener Vorsicht geschieht, ist gewiß; aber woher hat man die Gewähr, daß nicht auch Händler, die jetzt das Gemüse erwerben, es mühelos und unter Ueberschreitung der Höchstpreise an dieselben Verbraucher verkaufen? Es gibt aber ein Mittel, dem zu begegnen: Die Marktorgane kennen die Mengen, die jeder Händler erwirbt; am frühen Morgen kann er also leicht kontrolliert werden, ob er den ganzen Vorrat auf den Markt gebracht hat. Auch müßte der Marktzwang auf weitere Gemeinden ausgedehnt werden, da der Wiener Magen von diesen paar Erzeugungsstätten unmöglich gesättigt werden kann. Nicht der freie Handel, sondern die Erweiterung und der Ausbau des Marktzwanges müssen das Ziel sein.

Neues Wiener Tagblatt
4./VIII. 1917
2

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 3. August. (Orig.-Ber.) Der geschäftliche Verkehr bleibt in Budapest auf Nebenprodukte und Sämereien für Zwischenfruchtanbau beschränkt. Da das Ausgebot dem regen Begehr nicht voll genügt, müssen Reflektanten die von den Eignern geforderten Preise voll bewilligen. Die Abwicklung des Julitermins macht den Verkäufern an den amerikanischen Börsen wegen der knappen Bestände Schwierigkeiten; die hiefür bestimmte Ware wird hochgehalten. Spätere Lieferungen tendieren bei gebesserten Ernteaussichten ruhiger.

Butter.

Wien, 3. August. (Orig.-Ber.) Ab 1. d. wurden die Verkaufspreise der Auslandsbutter erhöht. Die Engroshändler bezahlen solche mit K. 12.35 und geben sie zu 12.75 an den Detailhandel ab. Letzterer schneidet die Butter zu K. 13.35 an den Konsum aus. Heimisches Produkt ist äußerst rar, und was vereinzelt herkommt, wird zu sehr hohen Preisen angekauft. Auf dem Land wird wohl mehr Butter erzeugt, der Bedarf dort ist aber weiter gestiegen. Milch kommt weniger her, durch die Hitze ist die Ergiebigkeit zurückgegangen. In letzterer Zeit langten größere Transporte sauer an, wurden aber trotzdem zu vollen Preisen verkauft.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien, 3. August. (Orig.-Ber.) Vom 1. bis 3. d. wurden zugeführt: 18,000 Kilogramm einheimische Gemüse, 42,000 Kilogramm ungarisches Gemüse, 61,600 Kilogramm ungarisches Obst, 2550 Kilogramm hiesiges und 11 Kisten galizische Eier. Verkehr auf Basis der Höchstpreise.

Zentralfischmarkt.

Wien, 3. August. (Orig.-Ber.) Die Gesamtzufuhr belief sich auf 7120 Kilogramm diverser Fischgattungen, worunter sich 2460 Kilogramm Süßwasser- und 4660 Kilogramm Seefische befanden. Im Vergleich zur Vorwoche langten erstere um 1750 Kilogramm weniger ein. An dem Ausfalle partizipierten Schleihen und Schille ungarischer Provenienz. Es erzielten: Flußfische: 150 Kilogramm Barben K. 6.—, 90 Kilogramm Brachsen K. 4.40, 165 Kilogramm Forellen K. 16.— bis K. 18.—, 290 Kilogramm Hechte K. 6.60, 640 Kilogramm Karpfen K. 6.60, 370 Kilogramm Schaiden (K. 10.50 bis K. 14.— Engros) K. 14.— bis K. 15.—, 510 Kilogramm Schille (K. 12.50 bis K. 17.— Engros) K. 14.— bis K. 18.— und 70 Kilogramm Schied K. 4.40. Seefische: 1128 Kilogramm Kabeljau K. 5.80, 2230 Kilogramm Schellfisch K. 3.—, 50 Kilogramm Steinbutt K. 14.— und 144 Kilogramm Seelachs K. 5.80. Auf dem Zentralfischmarkt im Großhandel: 50 Kilogramm Seezunge K. 17.—, 200 Kilogramm Steinbutt K. 15.—, 380 Kilogramm Stockfisch K. 3.30, 100 Kilogramm Kabeljau K 5.10, und 380 Kilogramm Schellfische K. 2.75 pro Kilogramm.

Hamburger Fremdenblatt

4./VIII. 1917

H 3

Bekanntmachung

über die

Abgabe von Lebensmitteln

in der Woche vom 4. bis 10. August 1917.

I. Abgabe von Kartoffeln.

§ 1.

In der Stadt Hamburg darf in der Zeit vom 4. bis 10. August 1917 auf jede Kartoffelkarte eine Menge von 3½ Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden, und zwar auf die sieben Tagesabschnitte a bis g je ½ Pfund, auf den halben Abschnitt ¼ Pfund.

Von Sonnabend bis Dienstag einschließlich dürfen auf jede Kartoffelkarte höchstens zwei Pfund abgegeben und entnommen werden, und zwar auf die Abschnitte a, b, c und d. Mit der Ausgabe und Entnahme der restlichen 1½ Pfund auf die Abschnitte e, f und g darf erst am Mittwoch, den 8. August 1917 begonnen werden.

§ 2.

Auf die Zusatzkartoffelkarten dürfen in derselben Woche höchstens drei Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden, und zwar auf jeden der sechs Tagesabschnitte ½ Pfund, auf jeden halben Abschnitt ¼ Pfund.

Von Sonnabend bis Dienstag einschließlich dürfen auf jede Zusatzkarte höchstens 1½ Pfund abgegeben und entnommen werden, und zwar auf die Abschnitte a, b und c. Mit der Abgabe und Entnahme der restlichen 1½ Pfund auf die Abschnitte d, e und f darf erst am Mittwoch begonnen werden.

§ 3.

Die Kartoffeln dürfen auf allgemeine und Zusatzkartoffelkarten nur bei demjenigen Händler abgegeben und entnommen werden, bei welchem der betreffende Verbraucher als Kunde eingetragen ist.

§ 4.

Auf die Kartoffelkarte für Schiffer dürfen 5 Pfund Kartoffeln auf 7 Abschnitte abgegeben und entnommen werden.

Auf jeden Kartoffelabschnitt der Reichslebensmittelkarte für Binnenschiffer dürfen 2½ Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden. Von Sonnabend bis Dienstag einschließlich dürfen auf jede Karte nicht mehr als 2½ Pfund abgegeben und entnommen werden. Die Abgabe ist nur zulässig, wenn die Karte bei Vorlage noch beide Abschnitte enthält. Von Mittwoch, den 8. August 1917, an dürfen die restlichen 2½ Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden, und zwar auf den letzten Abschnitt.

§ 5.

Die Bezugsmenge der Massenverbraucher wird auf ⅝ Pfund ihres Betrages festgesetzt.

§ 6.

Werden Kartoffeln oder Kartoffelspeisen in Wirtschaften (Gast- und Speisewirtschaften, Hotels, Mittagstischen, Kantinen, Volks- und Kriegsküchen) verabfolgt, so ist von der Kartoffelkarte ein halber Tagesabschnitt abzutrennen und vom Wirtschaftsinhaber einzubehalten.

II. Abgabe von Brot und Mehl.

§ 7.

Für die Abgabe von Brot und Mehl auf die allgemeine Brotkarte finden die für die letzte Woche gegebenen Vorschriften unveränderte Anwendung. Außerdem dürfen von Mittwoch, den 8. August, an auf den Abschnitt **D der Warenbezugskarte** 300 Gramm Brot abgegeben und entnommen werden.

III. Abgabe von Mühlenfabrikaten.

§ 8.

Auf den Abschnitt F der Warenbezugskarte dürfen aus den für die Woche vom 28. Juli bis 3. August verteilten und noch vorhandenen Beständen der Kleinhändler 100 Gramm Erbsenmehl oder Gemengemehl abgegeben und entnommen werden. Soweit die Bestände der Kleinhändler hierzu nicht ausreichen, sind sie berechtigt und verpflichtet, 100 Gramm Weizenmehl auf den Abschnitt F abzugeben. Hat der Händler, bei dem der Käufer in die Kundenliste eingetragen ist, kein Mehl vorrätig, so kann die Entnahme bei einem beliebigen anderen Händler erfolgen.

Auf den Abschnitt „Mühlenfabrikate" der Warenbezugskarte dürfen 125 Gramm Mühlenfabrikate zum Preise von 8 Pfg. abgegeben und entnommen werden.

§ 9.

Auf den Abschnitt „Teigwaren" der Warenbezugskarte darf ein Päckchen Puddingpulver abgegeben und entnommen werden bei demjenigen Kleinhändler, bei dem die Eintragung in die Kundenliste für Mühlenfabrikate erfolgt ist. Der Abgabepreis beträgt 12 Pfennig für das Päckchen von ungefähr 45 Gramm.

Es wird darauf hingewiesen, daß noch nicht alle Kleinhändler in der Woche vom 4. bis 10. August mit dem Puddingpulver werden beliefert sein können. Soweit ein Bezug in der Woche vom 4. bis 10. August nicht möglich sein wird, darf der für die Woche vom 4. bis 10. August gültige Abschnitt „Teigwaren" der Warenbezugskarte noch in der Woche vom 11. bis 17. August zum Bezuge des Puddingpulvers verwandt werden.

IV. Abgabe von zuckerhaltigen Aufstrichmitteln.

§ 10.

In der Woche vom 4. bis 10. August dürfen, soweit bei den Kleinhändlern, Kleinverkaufsstellen, unverkaufte Bestände von Südfruchtmarmelade Sorte I, Orangenmarmelade, Pflaumen-, Pflaumen-Aepfel-, Zweifrucht- oder Dreifrucht-Marmelade oder Kriegsmus vorhanden sind, diese in beliebiger Menge markenfrei an jedermann abgegeben werden. Die Kleinverkaufspreise sind wie folgt festgesetzt:

Südfruchtmarmelade, Sorte I, Orangenmarmelade	90 Pfg.
Pflaumen-, Pflaumen-Aepfel-, Zweifrucht- und Dreifrucht-Marmelade	65 „
Kriegsmus	60 „

für je 500 Gramm Reingewicht.

V. Abgabe von Fleisch.

§ 11.

Für die Abgabe von Fleisch auf die Reichsfleischkarte und die Fleischzulagekarte finden die für die letzte Woche gegebenen Vorschriften unveränderte Anwendung.

VI. Strafbestimmungen.

§ 12.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Hamburg, den 3. August 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.

Neues Pester Journal 4

4./VIII. 1917

Eine weibliche Marktpolizei.

In der Kriegswirthschaft spielt die Frau eine große Rolle. In die Lücken der Hinterlandsfront, verursacht durch den Kriegsdienst der Männer, ist sie rasch eingedrungen. Ueberall steht schon die Frau am Rade des Wirthschaftslebens. Wo das „Durchhalten" mit dem Haushaltungswesen in Berührung tritt, hat die Verwendung der Frau im öffentlichen Dienste die Lösung der Wirthschaftsfragen günstiger gestaltet. In Deutschland und auch in Oesterreich wurden Frauen aus der Leitung von Konsumentenvereinigungen bei der Ausarbeitung der Wirthschaftspläne wirksam verwendet, in den kommunalen Preisfestsetzungskommissionen vieler Städte nehmen sie Platz und auch auf das Marktwesen können sie dort Einfluß üben. Der Zwang der Zeit hat in zahlreichen Städten die weibliche Marktpolizei ins Leben gerufen. Dieser Polizei gehören Frauen der Intelligenz an, die die Lebensmittelmärkte sowohl betreffs der Beschickung wie der Preisbildung überwachen, Differenzen zwischen Händlern und Käufern ausgleichen, nöthigenfalls bei den Behörden zwecks Beseitigung von Mißständen intervenieren, auf die genaue Einhaltung der Maximalpreise achten und über ihre Erfahrungen den Lebensmittelämtern Bericht erstatten, die dann die entsprechenden Maßnahmen treffen, um die Abwicklung der Märkte glatt zu gestalten. Wie wir erfahren, ist auch in Budapest von der Bildung einer weiblichen Marktpolizei die Rede. Der Plan geht vom Landes-Wirthschaftsbund der ungarischen Hausfrauen aus. Dieser Bund hat dem Oberstadthauptmann Dr. Ladislaus Sándor, der ernstlich bemüht ist, in Budapest geregelte Approvisionirungsverhältnisse zu schaffen, den Vorschlag gemacht, das System der weiblichen Marktpolizei in Budapest einzuführen. Der Oberstadthauptmann hat den Plan sympathisch aufgenommen und sich sofort mit der Hauptstadt in Verbindung gesetzt, damit diese den Frauen das Recht zur Beaufsichtigung der Märkte gewähre. Heute hatte Dr. Sándor eine Unterredung mit dem Vizebürgermeister Dr. Bódy, in deren Verlauf sich dieser im Prinzip nicht gegen die Neuerung aussprach, aber Bedenken in der Hinsicht hegte, daß die Frauen, falls ihnen das Verfügungsrecht auf den Märkten gewährt wird, mit den kommunalen Marktorganen in Konflikt gerathen würden. Dr. Bódy willigte im Uebrigen ein, daß die Mitglieder des Bundes einen Aufsichtsdienst auf den Märkten ausüben und die Behörde über die Vorkommnisse informiren, damit bei eventuellen Mißständen Abhilfe geschaffen werden könne.

Die Präsidentin des Bundes Frau Dr. Arnun Neuman äußerte sich unserem Mitarbeiter gegenüber über die Aktion zur Bildung einer weiblichen Marktpolizei in Budapest:

Bereits im Jahre 1915 bestand in Budapest eine weibliche Marktpolizei. Wir erhielten von der Hauptstadt Legimationen und beaufsichtigten die Märkte. Die Legitimationen lauteten auf eine kurze Frist, und als sie abgelaufen war, wollte man die Ausweise nicht erneuern. Bei der Hauptstadt besteht eine gewisse Animosität gegen die Frauen. „Nur nicht mit den Frauen anfangen!" ist bei den leitenden Herren der Stadtverwaltung ein geflügeltes Wort. Aber die Frauen, die die Haushaltung führen, haben ein Recht, die Lebensmittelmärkte zu überwachen. Wir wollen nur Ordnung schaffen und den schrecklichen Zuständen bei der Lebensmittelbeschaffung ein Ende bereiten. Als der neue Oberstadthauptmann Dr. Ladislaus Sándor kam, setzten wir uns mit ihm in Verbindung und er griff die Idee der weiblichen Marktpolizei rasch auf, da er sich davon versprach, daß durch sie der Verkehr auf den Märkten erleichtert wird und die Konsumenten endlich Schutz gegen Uebervortheilung finden. Hoffentlich wird nun die Budapester Marktpolizei nach den Beispielen des Auslands zur Wirklichkeit. Wir werden, wenn sie geschaffen sein wird, besonder die Lebensmittelvertheilung an den Orten, wo sich die Käufer anstellen müssen, überwachen. Auch die Kontrolle der Markthallen setzen wir uns zur Aufgabe. Wir werden mit einem Worte überall dort sein, wo es das Interesse des Konsumenten gebietet.

Neues Pester Journal 5
4./VIII. 1917

Die neuen Richtpreise des Budapester Marktes.

Die Budapester Markthallendirektion und Marktdirektion gibt den Tagespreis der folgenden Lebensmittel und Verbrauchsartikel bekannt:

	Im Großhandel	Im Kleinhandel
Gemüse:		
Kartoffel, neu	100 Kg. 58 K.	1 Kg. 64 H.
Gelbe Rüben mit den grünen Blättern	100 Kg. 120 K.	1 Kg. 140 H.
Sauerkraut	100 Kg. 110 K.	1 Kg. 130 H.
Sauerteiggurken	100 St. 13 K.	1 St. 16 H.
Maximirte Preise auf Grund einer Verordnung des leitenden Ausschusses für den Grünzeug-, Gemüse- und Obstverkehr; vom 1. bis 10. August giltig:		
Kürbis (zum Kochen)	100 Kg. 55 K.	1 Kg. 70 H.
Sommerkraut	100 Kg. 72 K.	1 Kg. 90 H.
Kohl	100 Kg. 77 K.	1 Kg. 90 H.
Grüne Bohnen oder Wachsbohnen	100 Kg. 110 K.	1 Kg. 140 H.
Kohlrüben (mit den üblichen Blättern)	100 Kg. 110 K.	1 Kg. 140 H.
Paradeis, Primeure	100 Kg. 110 K.	1 Kg. 140 H.
Zwiebeln	100 Kg. 132 K.	1 Kg. 160 H.
Knoblauch	100 Kg. 264 K.	1 Kg. 330 H.
Gurken für Salat	100 Kg. 55 K.	1 Kg. 70 H.
Gurken zum Einlegen	100 Kg. 66 K.	1 Kg. 80 H.
Gurken zur Essigkonservirung	100 Kg. 77 K.	1 Kg. 90 H.
Maiskolben, schwach	100 St. 14 K.	1 St. 16 H.
Grüne Paprika, klein	100 St. 6 K.	1 St. 7 H.
Grüne Paprika, groß, zum Füllen*)	100 St. 12 K.	1 St. 14 H.
Schwämme:		
Vollchampignons	1 Kg. 12 K.	1 Kg. 1800 H.
Waldchampignons	1 Kg. 8 K.	1 Kg. 1200 H.
Nagerlschwämme	1 Kg. 8 K.	1 Kg. 1200 H.
Steinpilze	1 Kg. 8 K.	1 Kg. 1200 H.
Obst:		
Mohn	100 Kg. 660 K.	1 Kg. 780 H.
Gedörrte Zwetschken	100 Kg. 250 K.	1 Kg. 280 H.
Zwetschkenlequar	100 Kg. 250 K.	1 Kg. 280 H.
Himbeer	100 Kg. 400 K.	1 Kg. 500 H.
Pfirsiche Ia Qualität	100 Kg. 350 K.	1 Kg. 450 H.
Pfirsiche IIa Qualität	100 Kg. 250 K.	1 Kg. 320 H.
Pfirsiche IIIa Qualität, klein	100 Kg. 200 K.	1 Kg. 250 H.
Marillen Ia Qualität	100 Kg. 500 K.	1 Kg. 600 H.
Marillen IIa Qualität	100 Kg. 400 K.	1 Kg. 480 H.
Marillen IIIa Qualität, klein	100 Kg. 250 K.	1 Kg. 300 H.
Zuckermelonen, Ananas	100 Kg. 250 K.	1 Kg. 300 H.
Wassermelonen	100 Kg. 80 K.	1 Kg. 110 H.
Maximirte Preise auf Grund einer Verordnung des leitenden Ausschusses für den Grünzeug-, Gemüse- und Obstverkehr, vom 1. bis 10. August giltig:		
Aepfel, edle Sommersorte, Ia Qualität	100 Kg. 160 K.	1 Kg. 200 H.
Aepfel, edle Sommersorte, IIa Qualität	100 Kg. 138 K.	1 Kg. 170 H.
Gemischte Aepfel	100 Kg. 88 K.	1 Kg. 110 H.
Falläpfel	100 Kg. 44 K.	1 Kg. 56 H.
Birnen, edle Sommersorte, Ia Qualität	100 Kg. 172 K.	1 Kg. 210 H.
Birnen, edle Sommersorte, IIa Qualität	100 Kg. 144 K.	1 Kg. 180 H.
Fallbirnen	100 Kg. 44 K.	1 Kg. 56 H.
Zwetschken und andere Sommerpflaumen	100 Kg. 46—92 K.	1 Kg. 56—110 H.
Reineclauden**)	100 Kg. 115—160 K.	1 Kg. 140—200 H.
Eier:		
Große, frische lampirte Eier im Kleinhandel		1 St. 42 H.
Frische lampirte Kocheier im Kleinhandel		1 St. 40 H.

Auf dem Schwabenberg um 2 Heller pro Stück theurer.

Milch und Milchprodukte:	Im Großhandel	Im Kleinhandel
Vollmilch, koscher, in Kannen	1 Lit. 72 H.	1 Lit. 78 H.
Vollmilch, koscher, in geschlossenen Flaschen	1 Lit. 78 H.	1 Lit. 84 H.
Obers	1 Lit. 260 H.	1 Lit. 300 H.
Abgerahmte Milch	1 Lit. 32 H.	1 Lit. 38 H.
Vollmilch, vom Produzenten unmittelbar dem Konsumenten geliefert		1 Liter 72 H.
Vollmilch, vom Produzenten dem Konsumenten ins Haus geliefert		1 Liter 78 H.
Saure Milch, in geschlossenen Flaschen		1 Liter 88 H.
Kuhtopfen		1 Kg. 300 H.
Inländische Butter		1 Kg. 1140 H.
Importirte Butter		1 Kg. 1340 H.
Butter, Sekundawaare		1 Kg. 750 H.

*) In Geschäftsläden darf das Gemüse um höchstens 10 Perzent theurer als die hier veröffentlichten Kleinhandelspreise sein. Auf dem Schwabenberg ist jedes Kilogramm um 4 Heller theurer.

**) In Geschäftsläden darf das Obst um höchstens 10 Perzent theurer als die hier veröffentlichten Kleinhandelspreise sein. Auf dem Schwabenberg ist jedes Kilogramm um 4 Heller theurer.

Die Butterpreise gelten auch für Kaffeehäuser, Kaffeeschänken, Konditoreien, Bäcker und Gastwirthe.

Die neuen Preise treten morgen, Samstag, in Kraft.

Die Zeit Abendl 4./III. 1917 6

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Heute setzte schon in den frühen Morgenstunden ein sehr reger Marktverkehr ein. Die ungarischen Gemüsezufuhren erwiesen sich als nicht ungünstig, doch kann man nicht behaupten, daß auch mit Zuhilfenahme der heimischen Grünwaren der Bedarf im allgemeinen voll gedeckt werden konnte. Auf dem Naschmarkt standen heute Zufuhren vom Gärtnermarkt im 11. Bezirk im Ausmaß von 30.000 Kilogramm zur Verfügung, dann kam eine Anzahl von Gärtnern aus den noch nicht gesperrten Gebieten freiwillig mit ihren Produkten auf den Markt. Mit der Landesbahn ist heute weder Gemüse noch Obst hereingekommen. Für die peripheren Bezirke hatte die Gemeinde Wien aus ihrer Verbindung mit der „Apricola" in Budapest auch einige Gemüsesendungen erhalten. Die „Geos" hatte heute der Oesterreichischen Verkaufsgesellschaft einen Waggon serbisches Gemüse (Paradeiser, Kohl, Kohlrabi, Kürbisse und Gurken) zum Verkauf in der Viktualienhalle zugewiesen; überdies brachte diese Gesellschaft heute wieder gegen 1000 Kilogramm grüne Schnittbohnen, die aus Anbauverträgen der „Geos" stammen, zum Preise von 66 Heller pro Kilogramm zum Absatz. Selbstverständlich war der Zudrang der Hausfrauen zu diesem Verkauf ein besonders großer. Die genannte Gesellschaft brachte dann noch Paprikaschoten, Maiskolben und diverse andere Gemüse zum Absatz.

Die Wirkung der Höchstpreise in Ungarn beginnt langsam einzusetzen. Heute sanken stellenweise bereits die Preise für ungarische grüne Schnittbohnen auf K. 1.60; es sind aber noch aus älteren Lieferungen stammende Bohnen hier, die bis zu K. 3.60 pro Kilogramm notieren. Auch ungarische Paradeiser gab es schon vereinzelt zu K. 1.60 pro Kilogramm, doch findet man stellenweise noch Preise bis zu K. 2.74 für diese beliebte Zuspeise. Hiesige Paradeiser notieren mit K. 1.30 bis 1.80 pro Kilogramm. Aus einem Temesvarer Marktbericht ist zu entnehmen, daß in 14 Tagen auch eine bessere Ausfuhrmöglichkeit von Feldgemüsen aus dem südlichen ungarischen Tiefland zu rechnen ist, wo die Gemüsekulturen einen ausgezeichneten Stand aufweisen.

Heute wurden auf den Wiener Märkten zum Großteil folgende Gemüsepreise notiert, und zwar pro Kilogramm: Hiesige Erbsen K. 1.60 bis K. 1.90, ungarische Spargelbohnen K. 2.80 bis K. 3.84, hiesige K. 2.66 bis K. 3.—, Zwiebel K. 1.20 bis K. 1.44, ungarische Zwiebel K. 1.60 bis K. 2.12, Knoblauch K. 2.30 bis K. 2.64, hiesiges Kraut K. 1.36 bis K. 1.44 (pro Stück 70 bis 84 Heller), ungarisches Kraut K. 2.40 bis K. 2.64, Spinat K. 1.40 bis K. 1.54, grüner Kohl K. 1.40 bis K. 1.44 (22 bis 38 Heller pro Stück), ungarischer Kohlrabi K. 2.20 bis K. 3.40, ungarische Gurken K. —.74 bis K. 1.—, hiesige 50 bis 52 Heller, ungarische Speisekürbisse K. 1.80 bis K. 1.94, inländische K. 1.20 bis K. 1.44, pro Stück notiert: Häuptelsalat 10 bis 18 Heller, Karfiol 74 Heller bis 1 Krone, hiesiger Kohlrabi 16 bis 32 Heller, gelbe Rüben 8 bis 20 Heller, Rettiche, groß, 14 bis 20 Heller, pro Büschel Karotten 24 Heller, Schnittlauch 2 bis 8 Heller.

Die Obstzufuhren aus Ungarn fielen heute ziemlich günstig aus. Auch aus Südtirol ist wieder Obst für die Gemeinde Wien angekommen. In der Bozener und Meraner Gegend weilen ziemlich viele deutsche Agenten, die den Obstankauf forcieren. Die Tiroler Produzenten bezeichnen es als nicht gerechtfertigt, daß das Tiroler Qualitätsobst genau zum selben Preis maximiert ist, wie das ihm an Qualität nachstehende böhmische und galizische Obst; auch der Umstand, daß für den Obstverkauf in Tirol genau der gleiche Höchstpreis gilt, der ihnen in Wien für ihre Aepfel und Birnen bezahlt wird, ist für die Ausfuhr von Tiroler Obst nach Wien nicht sonderlich günstig.

Die Preise für ungarisches Obst sind infolge der Maximierung ebenfalls im Abbröckeln begriffen. Heute notiert ungarisches Obst in Wien pro Kilogramm: Aepfel K. 2.16 bis 2.94, Birnen K. 2.76 bis 3.84, Marillen K. 4.74 bis 5.82, Pfirsiche K. 3.44 bis 4.92, Reineclauden K. 2.20 bis 2.94, Zwetschken K. 2.40 bis 3.24, Pflaumen K. 1.70 bis 2.54, Zuckermelonen K. 1.60 bis 3.20, Wassermelonen K. 1.— bis 1.80 und Weintrauben K. 4.90 bis 6.32. In Weintrauben muß aber bald ein Preissturz kommen, denn in Ungarn brechen heuer fast die Weinstöcke unter der Last des Traubenhanges.

In der Stockerauer Gegend und auf dem Tullnerfeld werden für Wien gegenwärtig Frühkartoffeln aufgebracht, leider aber in nur so geringfügigen Mengen, daß nur immer höchstens ein Vorstadtmarkt damit versehen werden kann. Aus Ungarn werden Frühkartoffeln nicht, aus Böhmen kaum zu erwarten sein, so daß nur Russisch-Polen übrig bleibt, und zwar nur dann, wenn die Militärverwaltung sich dieser Frage energisch annehmen würde.

Hinsichtlich der Fleischversorgung geht die Bedarfsbefriedigung im großen und ganzen schleppend vor sich. Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle gab es heute einschließlich Volks- und Wohlfahrtsrindfleisch in zureichender Menge. Auch der Kalbfleischbedarf konnte heute etwas besser befriedigt werden. Für die Versorgung der Schweinefleischnachfrage hatte die Gemeinde Wien 4000 Kilogramm gesalzenes Schweinefleisch zur Verfügung gestellt, das sehr lebhaften Anklang fand. Lamm- und Schaffleisch, dessen Preis in minderen und mittleren Sorten einen weiteren Preisdruck aufweist, war über den Bedarf vorhanden. An Kriegswurst waren nur einige hundert Kilogramm zur Verfügung.

Die Zufuhren an Geflügel und Wild sind so geringfügig, daß sie überhaupt nicht in die Wagschale fallen. Der Fischmarkt ist schwach notiert. Die Nachfrage ist ziemlich lebhaft.

Die Fettstoffnachfrage ließ sich heute in der Großmarkthalle ziemlich stark an. Zu ihrer Befriedigung standen 2500 Pakete Kriegsmargarine aus den Vorräten der Gemeinde zur Verfügung. An Innereien konnten heute nur 1500 Kilogramm detailliert werden. Die Nachfrage um diesen billigen Fleischersatzartikel war ziemlich stark.

Die Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich heute auf fünf Waggons mit 18·1 Tonnen, darunter 9·5 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 5·6 Tonnen ungarische Schafe und Lämmer. An die Fleischhauer gelangten 140 Vierteln Volksrindfleisch zur Verteilung. Morgen dürfte der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle mit Fleisch nicht besonders reichlich versorgt sein.

Das heutige Eierangebot war sehr schwach; stellenweise, so in der Viktualienabteilung der Großmarkthalle, gelangten ein paar Kisten russisch-polnischer Eier zur Abgabe.

Arbeiterzeitung
5./VIII. 1917

Die Lebensmittelmärkte.

Die schwierigen Verhältnisse in der Beschaffung von Lebensmitteln dauern an. Schon ist der Höhepunkt des Sommers überschritten und doch erfordert es alle Kunst der Hausmütter, über die Mühen hinwegzukommen, die jetzt noch das Auftreiben von Nahrungsmitteln macht. Ein ungeahnter Abstand liegt zwischen den Marktverhältnissen von 1916 und heuer. Damals noch eine Menge von Waren, die billig erhältlich waren; so kaufte man ein Kilogramm Gurken für 10 bis 20 Heller, ein Kilogramm Paradeiser für 70 bis 80 Heller, ein Kilogramm Kraut für 36 bis 44 Heller, ein Stück Kohlrabi für 8 bis 16 Heller. Daneben gab es vieles andere, das heute schon in den ersten Morgenstunden von den Märkten verschwindet. Vor einem Jahre fand man alles schon genug teuer. Seitdem die Ungarn auf allen unseren Märkten scheinbar allein vertreten sind, stiegen die Preise auf eine Höhe, die das Volk vom Genuß von Gemüse und Obst ausschließt. Wovon soll es dann leben? Diese Frage scheinen sich die Verantwortlichen nicht zu stellen, sonst hätten sie längst Vorsorge treffen müssen, daß unabhängig von Ungarn und von Zufällen im Inland die Gemüselieferung immer im Gang bleibt. Es wäre höchste Zeit zu erfahren, was das Ernährungsamt und die „Geos" für die nächste Zeit zu tun gedenken. Wollen sie sich wieder auf die Gärtner und die Leute verlassen, die nach den Lieferungsverträgen uns mit Gemüse überschwemmen sollen, oder wollen sie endlich selbst den Gemüsebau im größten Maßstab in die Hand nehmen, damit wenigstens für das nächste Jahr vorgesorgt wird. Jedes Schweigen stärkt die Meinung, daß der alte Schlendrian weitergehen und das Glücksspiel mit unserer Ernährung fortgesetzt werden soll. Man verläßt sich immer darauf, daß alles aus Ungarn komme und erreichte nun, daß wir unzureichende Lieferungen und Preise haben, die beweisen, daß die Ungarn unsere Abhängigkeit richtig einschätzten. Wenn es heute für alles „ungarische" Preise gibt, so danken wir das nur der Unfähigkeit der Verantwortlichen im Ernährungsamt und ihrer Nebenstellen, die aus dem Inland nichts zu machen verstehen. Daneben kommt natürlich auch den Landeskulturräten ein volles Maß von Schuld an dem Versagen unserer Landwirtschaft zu, die für diese mit ihrem rückständigen Arbeitsverfahren nur Geld aus den Ländern herausholten. Jetzt, da sie zeigen soll, was sie vermag, läßt sie uns völlig im Stiche. Wer jetzt auf die Märkte kommt, sieht entweder überall Tafeln „Ungarische Ware" oder keine Tafeln und Preise, die mindestens doppelt so hoch sind als unsere sogenannten „Höchstpreise". Daß es heuer im Inland weder Gemüse noch Obst gibt, glaubt doch niemand. Es läßt auch die Aufsicht kalt, daß sich die Preistreiber auf den Märkten gar nicht mehr die Mühe nehmen, öffentlich zu begründen, warum zu „Höchstpreisen" nicht verkauft wird.

Gestern gab es nur einen Ueberschuß an Gurken, Kürbissen, Paradeisern und Zwiebeln. Alles andere Gemüse war in den ersten Morgenstunden ausverkauft wie immer, weil die Gärtner aus der Umgebung zu wenig liefern und die Händler wieder ihre bevorzugten Kunden mit Ware versehen. Da auch das Militär vieles wegkauft, das ganze Wagenladungen füllt und Preise zahlt, die weit über dem Höchstpreis liegen, bleibt natürlich für den offenen Handel auf den Märkten noch immer nichts. Gestern bezahlte man für ein Kilogramm (in Kronen): Kürbisse 1·70 bis 1·94, Melonen 1·25 bis 1·50, Gurken —·90 bis 1·20, Kraut zumeist 2·40 bis 2·64, Kohl 1·40 bis 1·50, Kohlrabi 2.20 bis 2·40, Spinat 1·40 bis 1·54, Fisolen 3·— bis 4·—, Erbsen 1·60 bis 1·90, Zwiebeln 1·60 bis 2·12. Einzelne Waren wurden ein wenig billiger, aber nicht in dem Maße, als die Vorräte anwachsen. Nur in der Großmarkthalle war es möglich, von der „Geos" gelieferte heimische Schnittbohnen für 66 Heller zu erhalten. Natürlich genügten sie nur einem Bruchteil des Erfordernisses. Ist es nicht ungeheuerlich, daß solche Preise möglich sind und daß sie nirgends in ganz Europa vorkommen als in Oesterreich und in Ungarn?

Auch die Obstpreise, die wir haben, trifft der gleiche Vorwurf. Das unwesentliche Sinken einiger Waren im Preise bedeutet zunächst für die Allgemeinheit so gut wie nichts. Wie freute man sich früher auf die Zeit der Kirschen-, Marillen-, Birnen- und Pflaumenknödel! Und heute? Da fehlen die Erdäpfel, das Fett, das Mehl und nun auch das Obst. August und noch keine Kartoffeln! Jetzt hat sich der Obstgroßmarkt belebt, lange Zeit war er verödet, es gibt schon Vorräte, die nur darum langsam abgehen, weil sie zu teuer sind. Man bezahlt jetzt folgende Preise für ein Kilogramm: Aepfel 2 bis 3 Kronen, Birnen 2·76 bis 3·84 Kronen, Marillen 4·74 bis 6 Kronen, Pfirsiche 3·44 bis 5 Kronen, Ringlotten 2·20 bis 2·94 Kronen, Zwetschken 2·40 bis 3·24 Kronen, Pflaumen 1·70 bis 2·54 Kronen. Die ersten Trauben erzielen jetzt zumeist Kilogrammpreise von 5 bis 7 Kronen! Selbst diese hier angeführten üblichen Preise, die natürlich für „ungarische Ware" gelten, werden bei den Kleinhändlern noch sehr bedeutend überschritten.

Daß auch Eier kaum zu sehen sind und Käse, Topfen, und andere Milchwaren heute zu den großen Seltenheiten gehören, hat sich seit 1916 nicht geändert. So naht der Herbst und man hungert wie im Frühling.

Die Zeit
5./VIII. 1917

8

Mitteilungen des „Wafa".

Die Geschäftsstelle des „Wafa" (Wirtschaftsverband der Angehörigen freier akademischer Berufe in Wien) befindet sich 1. Bezirk, Börsegasse Nr. 1; die Verkaufsstelle 1. Bezirk, Schottenbastei Nr. 14. Die Eröffnung findet morgen Montag statt. Einkaufstage sind: Montag für die weißen Mitgliedskarten, Mittwoch für die gelben, Donnerstag für die grünen und Samstag für die roten Karten, und zwar von 8 bis 12 Uhr vormittags für die geraden Mitgliedsnummern, von 2 bis 6 Uhr nachmittags für die ungeraden Mitgliedsnummern. Vom 5. bis 11. d. werden Dörrpflaumen oder Pflaumenmus, Paradeis, Sardinen, Seife, Trockenmilch, Waschpulver, Wurst und Zündhölzchen abgegeben. Weitere Mitgliedsaufnahme von Akademikern in freier Berufsstellung erfolgt in der Geschäftsstelle, Wien, 1. Bezirk, Börsegasse Nr. 1 (1. Stock), gegen Beitrittserklärung und Beitrittsleistung, unter Vorweisung der Mehlbezugskarte.

Neue Freie Presse

5./VIII. 1917

9

Konsumverein der Bankangestellten.

Der Verkauf findet in beiden Lokalen ab Dienstag den 7. d. bis Freitag den 10. d. von halb 8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis halb 7 Uhr abends, Samstag den 11. d. von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags und von 2 Uhr nachmittags bis 5 Uhr abends statt.

Verkaufseinteilung: Dienstag Nr. 1 bis 800, Mittwoch Nr. 801 bis 1600, Donnerstag Nr. 1601 bis 2400, Freitag Nr. 2401 bis 3200, Samstag Nr. 3201 bis 4100,. Nr. 4101 bis 5000 im Zweiglokale.

Zur Ausgabe gelangen folgende Waren: Im Lokale 1. Bezirk, Schottenbastei 10, das volle Quantum Mahlprodukte, das volle Quantum Würfel- und Staubzucker, Butter, Speckfilz, Salz, holländische kondensierte Milch, Kriegsverbandseife.

Im Lokale 1. Bezirk, Rockhgasse 2, Kakao für Kinder bis zu sechs Jahren auf Grund der Milchbezugskarte, diverse Weine, Sliwowitz, Gemüse- und Fleischkonserven, Trocken- und Salzgemüse, Suppenwürfeln, Paradeismark, Leberpasteten, holländische Plockwurst, Feigen, Schokolade, Toiletteseifen und diverse Putzmittel usw. Am Montag findet in keinem Lokal der Verkauf statt.

Zur gefälligen Beachtung: Die Konsumvereinskanzlei befindet sich ab 6. d. Schottenbastei 6, 1. Stock.

Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs.

Zentralmagazin, 8. Bezirk, Piaristengasse 19, Eingang Zeltgasse, geschlossen. 2., 10., 12., 13., 17., 18. und 19. Bezirk geschlossen.

Programm der Muster- und Versuchsküche der „Roßö" 1. Bezirk, Bellariastraße 12 (in den Räumen der „Olso"-Lichtgesellschaft) Leiterin: Frau Mel. Zack. Montag den 6. d., 4 Uhr: Praktische Demonstrierung des Einkochens von Marmelade ohne und mit wenig Zucker und Obsttabletten Dienstag den 7. d., 5 Uhr: Einkochen von Paradeis in verschiedenen Arten. Mittwoch den 8. d., 5 Uhr: Praktische Konservierung von Salat und Gemüse. Donnerstag den 9. d., 5 Uhr: Praktische Demonstrierung des Dörrens von Obst und Gemüse. Freitag den 10. d., 4 Uhr: Demonstrierung der kostenlosen Anfertigung der Kochliste und das richtige Kochen darin Kostprobenregiebeitrag 50 Heller.

Verband deutscher Hausfrauen Oesterreichs.

8. Bezirk, Buchfeldgasse 3.

Kommende Woche gelangen folgende Waren zur Abgabe: Schweinefleischkonserven, Paradeismarkkonserven, Gulaschkonserven, Kohlrübenkonserven, Zitronensaft, Tee-Extrakt, fertige Suppen, Suppenwürfel, Kerzen, diverse Bürsten, Zünder, frisches Gemüse (soweit der Vorrat reicht).

In der Verkaufsstelle, 8. Bezirk, Florianigasse 39, Mittwoch den 8. d. von 3 bis 6 Uhr für den 1., 7., 8., 9., 16., 17., 18. und 19. Bezirk.

In der Abgabestelle, 4. Bezirk, Rainergasse 13, Donnerstag den 9. August von 3 bis 6 Uhr für die übrigen Bezirke.

Neue Freie Presse

5./VIII. 1917

10

Die Lebensmittelversorgung in der abgelaufenen Woche.

Die Beschickung der Wiener Kleinmärkte, die jetzt fast ausschließlich zur Deckung des täglichen Bedarfes dienen, war an den einzelnen Tagen verschieden. Schwächer, aber dem verminderten Bedarfe entsprechend, war Fleisch angeboten. Rindfleisch aller Preislagen war an sämtlichen Fleischtagen genügend vorhanden, selbst Kalbfleisch war besser als in den vorhergegangenen Wochen vertreten, die Vorräte an Lamm- und Schaffleisch überstiegen sogar die Nachfrage, bloß Schweinefleisch war in kaum nennenswerten Mengen angeboten. Die Abgabe des Volksrindfleisches zum Preise von 8 K. per Kilogramm war diesmal in der Großmarkthalle doppelt so stark als in der Vorwoche, es gelangten nämlich 1440 Viertel gegen 712 Viertel in der Vorwoche zur Verteilung. Sehr gesucht sind stets Innereien, deren Ankünfte jedoch nicht zur Deckung des Bedarfes ausreichen. An Fettstoffen war außer Butter fast ausschließlich Kriegsmagarine angeboten.

Auf den Obst- und Gemüsemärkten bildeten noch immer die teuren ungarischen Gemüse- und Obstsorten den weitaus größeren Teil des Angebots. Obst war im allgemeinen besser angeboten als in der Vorwoche, an billigem Obst standen nur Tiroler und böhmische Birnen zur Verfügung, die mit Rücksicht auf den Preis von 1 K. 12 H. bis 1 K. 24 H. per Kilogramm selbstverständlich äußerst lebhaft gefragt waren. Die übrigen heimischen Zufuhren haben sich wohl auch etwas gebessert, lassen aber noch immer viel zu wünschen übrig. Das stärkere Angebot konnte nur auf ungarische Aepfel — namentlich Strudeläpfel — einen leichten Preisdruck ausüben. Im übrigen sind die Preise noch derart hoch, daß an Tagen, an welchen die Zufuhren aus Tirol und Böhmen ausbleiben, nur Obst für die kaufkräftigsten Konsumenten angeboten ist. Leider waren die Zufuhren aus Tirol und Böhmen bisher noch nicht so stark, daß an eine Beteilung aller Märkte geschritten werden konnte.

Gemüse war an den meisten Tagen der Woche noch schwächer angeboten als in der Vorwoche, was auf die schwächeren ungarischen Zufuhren zurückzuführen ist. Die direkten Gärtnerzufuhren auf den Naschmarkt waren auch schwächer als in der Vorwoche, die Ankünfte mit der Landesbahn sind kaum nennenswert. Dagegen hat die Beschickung des Abendmarktes in Kaisersebersdorf, die zu Wochenbeginn noch sehr gering war, allmählich zugenommen, so daß Samstag von den Kleinhändlern des Naschmarktes bereits 30.000 Kilogramm verschiedene Gemüsesorten, welche auf diesem Markte erstanden wurden, zum Verkauf gelangten. Diese Gemüse werden selbstverständlich zu den Höchstpreisen für hiesige Ware abgegeben und stellen sich daher wesentlich billiger als die ungarischen Gemüsesorten. Für ungarisches Gemüse, und zwar für Gurken, Fisolen, Kraut und Paprika, haben sich die Preise ab Produktionsort ermäßigt. Die zu niedrigeren Preisen erstandenen Gemüsepartien müssen selbstverständlich auch hier zu tieferen Preisen abgegeben werden, so daß es sich ereignet, daß die Preise für dasselbe Gemüse an einem Markttage verschieden sind. Ist das Angebot nur halbwegs ausreichend, so drücken die billigeren Gemüsesorten auch die übrigen Preise. Das Angebot in Gemüse ist aber leider fast nie derartig, daß die Nachfrage vollkommen gedeckt wäre. Meist sind die Märkte in den ersten Morgenstunden geräumt. Um so bedauerlicher ist es, daß durch die Einkaufsbeschränkung auf den Wiener Abendmärkten und bei den Wiener Gemüseproduzenten viele Bezirksläden ganz ohne Ware sind. Alle jene Frauen, die ihre Zeit nicht ausschließlich der Versorgung ihres Haushaltes widmen können — und deren Zahl ist doch im Kriege wahrlich nicht gering — sind dadurch außerstande gesetzt, ihren Familienangehörigen auch nur das bescheidenste Gemüse zum Mittagstische vorzusetzen. Bedenkt man noch, daß selbst Suppengemüse sehr schwer erhältlich ist, daß Eier auf den meisten Märkten fehlen, Fleisch infolge der hohen Preise für den Mittelstand auch an Fleischtagen nicht in Betracht kommt, so muß man das vollkommene Fehlen von Gemüse in den Bezirksläden als schwere Kalamität bezeichnen, die dringender Abhilfe bedarf.

Neues Wiener Tagblatt

5./VIII. 1917

M

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 4. August. (Orig.-Ber.) Da für den freien Verkehr nur Nebenprodukte in Betracht kommen, bleibt das Ausgebot gering. Das Offertenmaterial findet leichtest Unterkunft, und Reflektanten bewilligen, da der Begehr überwiegt, vollste Preise. Insbesondere Sämereien für den Zwischenanbau sind gut gefragt, und was hievon erhältlich ist, wird, kaum ausgeboten, aus dem Markt genommen. Wenn auch zufolge des regen Begehres die Tendenz fest bleibt, befriedigt doch das Geschäft nicht. Dazu ist das Ausgebot von greifbarer Ware zu gering und für spätere Lieferung fehlt das Offertenmaterial geradezu gänzlich.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 40.—, Roggen K. 40.—, Gerste K. 37.—, Hafer K. 28.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 28.—. Erbsen oder Linsen K. 55.—, Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall- (Futter-) Bohnen K. 30.—, Kartoffeln, erd- und keimfrei (Kipfler ausgenommen), Höchstpreis beim Verkauf durch den Erzeuger 15.—, Wicken K. 29.—. Mohn K. 150.—, Pflaumen, gut getrocknet, rauchfrei und haltbare 105stückige und bessere K. 104.—, 106- bis 130stückige K. 100.—, über 130stückige K. 95.—, Zwetschkenmus (Powidl), gut gekocht, kern- und brandfrei, K. 120.—, Malzkeime K. 22.—, Biertreber, getrocknet, K. 26.—, Leinkuchen K. 25.—, Kartoffelpülpe, getrocknet, K. 19.—. Heu und Stroh in losem Zustande (Höchstpreise bei Abgabe an Landesfuttermittelstellen durch den Erzeuger): Heu aller Art (Wiesen-, Grummet, Klee, Mohar, Hirse und Mischling) K. 17.—, Kornschaubstroh (Flegeldruschstroh) K. 10.—, Getreidestroh aller Art (Maisstroh ausgenommen) einschließlich Erbsen- und Wickenstroh K. 8.—. Bohnen-, Pferdebohnen, Linsen, Lupinen, Peluschken, Mohn, Raps, Mais- und Reisstroh K. 6.—. In gepreßtem Zustande Zuschlag K. 1.60 pro Meterzentner, Draht und sonstiges Bindematerial nicht inbegriffen.

Mahlprodukte.

Wien, 4. August. (Orig.-Ber.) Die Mehlzuweisungen an den Konsum werden infolge der besseren Zufuhren vom neuen Produkt in der nächsten Zeit den rationierten Verbrauch voll decken können. Das Interesse für Surrogatmehle hat nachgelassen, weil es immer an der Möglichkeit für Anschaffungen fehlt.

Schweinefett und Speck.

Wien, 4. August. (Orig.-Ber.) Wie verlautet, dürfte in absehbarer Zeit eine Abänderung der Höchstpreise stattfinden. Die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen sind bereits im Zuge, so daß in der Fettversorgung eine Wendung zum Bessern, wenn auch zu höheren Preisen, eintreten dürfte.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 4. August. (Orig.-Ber.) Die Gesamtzufuhr während dieser Woche belief sich auf 234,622 Kilogramm Rindfleisch, 6325 Kilogramm Schweinefleisch, 429 Kälber, 1148 Schafe, 12 Schweine und 568 Lämmer. Man zahlte: Rindfleisch, vorderes K. 6.70 bis K. 7.80, hinteres K. 7.25 bis K. 10.20, Lammfleisch K. 9.—, Kälber K. 4.60 bis K. 4.80, Schafe K. 7.— bis 10.60, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 7.— bis K. 7.70 pro Kilogramm.

Rindermarkt.

Wien, 4. August. (Orig.-Ber.) Nach den bisher hier eingelangten Anmeldungen steht für den morgen stattfindenden Rindermarkt ein Auftrieb von ungefähr 1600 Stück Mastvieh und 600 Stück Beinlvieh in Aussicht.

Die Zeit
6./VIII. 1917

13.

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Marktverkehr wurde durch das Regenwetter sichtlich beeinflußt. Die auswärtigen Grünwaren- und Obstzufuhren fielen unbeträchtlich aus. Auch Gärtner hatten sich nur in geringerer Anzahl eingefunden. Im großen und ganzen lebte der heutige Markt noch von den gestrigen Zufuhren, die sich etwas besser gestalteten. Die Preise für ungarische Ware gehen nur langsam zurück, da sich in Ungarn die Höchstpreise ebensowenig einleben wollen wie bei uns. Sehr gefragt waren heute die von der Gemeinde Wien aus Tirol zugeführten Aepfel und Birnen. Erstere wurden mit K. 1.80, letztere mit K. 1.12 pro Kilogramm abgesetzt.

In der Viktualienhalle hielt die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft Maiskolben und ungarische Aepfel feil. Für morgen erwartet sie Karotten und allenfalls auch eine kleinere Teilsendung der billigen grünen Schnittbohnen. Das Armeeoberkommando hat, wie wir erfahren, der genannten Gesellschaft in Russisch-Polen mehrere Kreise zur Aufbringung von Geflügel für Wien zugewiesen.

Da das Syndikat der „Geos" von den Wiener Interessenten bereits die Einzahlungen für die in Aussicht gestellten 5000 Waggons Obst aus Böhmen (Aepfel, Birnen und Zwetschken) fordert, ist anzunehmen, daß mit der Anlieferung von Aepfeln und Birnen baldigst begonnen wird. Hoffentlich kommt dieses Obst auch tatsächlich herein, denn nicht alle Vorhersagen auf diesem Gebiete haben sich bisher erfüllt.

Der Fleischmarkt war heute im allgemeinen schwach dotiert, was teilweise auch infolge der toten Saison nicht so fühlbar empfunden wurde. Mit Ausnahme von dem seit langem sehr raren Schweinefleisch verfügte heute der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle über alle Fleischgattungen in ziemlich ausreichendem Maße. Die Angebote in Fischen, Geflügel und Wild waren schwach. Aus Ungarn kommt fast gar kein Geflügel herein. Seefische sind auch nicht im Ueberfluß angeboten. In der Großmarkthalle gab die Gemeinde Wien heute wieder eine ziemliche Anzahl von Paketen Kriegsmargarine ab.

Die Zufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich heute auf 6·3 Tonnen Rindsinnereien, die mit Rücksicht auf das die heutige Nachfrage übersteigende Angebot auch in Mengen von mehr als einem Kilogramm in der Großmarkthalle zum Absatz gelangten, auf 18·4 Tonnen böhmisches Rindfleisch und auf eine Anzahl von Schafen aus Böhmen, die von der Gemeinde Wien dort erworben und unter dem amtlich festgesetzten Höchstpreis an Fleischhauer zur Verteilung gelangen. Hoffentlich werden auch die Detailpreise bei der Abgabe an den Konsum von den betreffenden Geschäftsleuten den niedrigeren Ankaufspreisen angepaßt werden.

An die Fleischhauer wurden heute 100 Viertel Volksrindfleisch verteilt.

Eine Besserung hinsichtlich der Eierzufuhren ist noch immer nicht zu verzeichnen. Der Einfluß des Ernährungsamtes scheint vor den Toren der galizischen Statthalterei aufzuhören, sonst müßte doch endlich die galizische Eierzufuhr schon in Fluß geraten sein. Jetzt ist noch dazu Ostgalizien, ein Haupteierproduktionsgebiet, vom Feinde gesäubert worden. Auch von dorther könnten größere Eieranlieferungen bewerkstelligt werden, nur muß das Ernährungsamt sich entschließen, energisch einzugreifen. Auch von ungarischen Eieranlieferungen hört man trotz der Zusicherungen des gemeinsamen Ernährungsausschusses nicht viel.

Reichspost Abend
7. VIII. 1917

14

Auf dem Naschmarkte

sah es auch heute wie täglich mit dem Verkauf von Gemüse sehr traurig aus. Bohnen gab es fast keine, Salat sehr wenig und um Kohl und Kraut, die an zwei, drei Ständen feilgehalten wurden, harrten geduldig Hunderte von Menschen. Vor einem Stande lagen zwei Säcke Karfiol. Als die Besitzerin des Standes, der die Menge der auf Gemüse wartenden Frauen leid tat, von einem für eine Anstalt vorbehaltenen Sack mit Kohl zehn, zwölf Köpfe den zunächststehenden verkaufte, war bei den Käufern jede Disziplin vorbei. Alles stürmte und drängte herzu, die Leute stiegen auf die Karfiolsäcke und zertraten dabei das wertvolle Gemüse. Daß dann solche Vorfälle natürlich selbst jene Marktleute verbittern, die sich im Verkehr mit ihren Kunden noch eine gewisse Anständigkeit bewahrt haben, liegt auf der Hand. Eine Ordnung im Marktleben kann nur dann bestehen, wenn Marktamt und Händler, aber auch die Käufer das Ihrige dazu beitragen. Auch Paradeiser gab es heute sehr wenig. An Kürbissen, Gurken und Paprika war heute kein Mangel. Der Preis der Gurken hielt sich teilweise unter 1 Kr. für das Kilogramm, Kürbisse wurden mit Kr. 1.30 bis 1.80 das Kilogramm verkauft, ein Preis, der noch immer sehr viel zu hoch für ein Volksnahrungsmittel ist. Auch der grüne Paprika, aus dem unsere Hausfrauen in anderen Sommern alle erdenklichen schmackhaften Gerichte herzustellen wußten, ist noch immer, obwohl heute der Preis, vor kurzem noch 30, 40 und 50 Heller das Stück, auf 20 und 16 Heller herabsank, viel zu hoch, um den breiten Massen ein erschwingliches Nahrungsmittel abzugeben. Auch Obst gab es heute weniger als an den vorhergegangenen Tagen. Insbesondere fiel der Mangel an Aepfeln auf, die man in der Zeit von 7 Uhr früh bis 9 Uhr nur an wenigen Ständen sehen konnte. Um Birnen, die ebenfalls selten waren, bildeten sich, wo sie von der Gemeinde zu billigeren Preisen abgegeben wurden, die üblichen langen Polonaisen. Weintrauben, die in größeren Mengen auf den Markt kamen, wurden wegen des hohen Preises wenig gekauft. (6 Kronen das Kilo.)

Die Zeit Abend
7./VIII. 1917
15

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die heutigen Grünwaren- und Obstzufuhren waren nicht schlecht. Kürbisse, Gurken und Melonen blieben heute sogar stellenweise liegen. Die Preise für ungarische Fisolen haben sich auf K. 1.60 bis 2.14 für grüne Ware und auf K. 2.— bis 3.04 für Spargelbohnen ermäßigt. Auch die Preise für ungarische Paradeiser sind auf K. 1.56 bis 2.14 zurückgegangen.

Die Preise für ungarisches Obst, die durch die Bank niedriger notieren, stellen sich ab heute pro Kilogramm: Aepfel K. 1.76 bis 2.74, Birnen K. 2.16 bis 3.24, Marillen 4.24 bis 5.82, Pfirsiche K. 3.44 bis 4.92, Reineclauden K. 2.12 bis 2.94, Pflaumen K. 2.— bis 2.44, Zwetschken K. 2.— bis 2.74, Zuckermelonen K. 1.40 bis 1.90, Wassermelonen K. 1.— bis 1.60, Weintrauben K. 4.90 bis 5.52. Auch die Zufuhren an Tiroler Obst beginnen sich zu heben. Außer den Zufuhren für die Gemeinde Wien, die in Meran eine eigene Obsteinkaufsstelle errichtet hat, kommen jetzt von hiesigen Händlern Aepfel (Gravensteiner und Jakobi K. 1.50 bis 2.50) und Williams Birnen um mehr als K. 2.— pro Kilogramm und Pfirsiche um K. 4.— bis 5.— pro Kilogramm auf den Markt.

Die gestrigen Gärtnermärkte waren ziemlich günstig beschickt, so daß heute einzelne Wiener Märkte auch mit hiesigen Grünwaren besser versehen waren. Die Preise für inländisches Gemüse notieren unverändert. Auch die Viktualienabteilung der Großmarkthalle war heute ziemlich günstig dotiert. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft setzte Kohlrabi und Karotten (66 Heller pro Kilogramm) ab. Kürbisse, die auf den Märkten schwach abgehen, werden in Ermanglung von Kartoffeln von Kriegsküchen gern angekauft. Fisolen beginnen langsam auszugehen, bilden aber noch immer ein sehr begehrtes Ankaufsobjekt für die Wiener Hausfrauen. Gurken aus den slowakischen Produktionsgebieten an der Landesgrenze notierten heute auf dem Naschmarkt mit 72 Heller, ungarische Gurken mit 84 bis 90 Heller.

Kopflosigkeit herrscht hinsichtlich der Bewertung der jetzt zur Ernte gelangenden Frühkartoffeln in der Wiener Umgebung. Da die neue Kartoffelverordnung die Beschlagnahme sämtlicher Kartoffeln ab 1. d. verfügt und wahrscheinlich noch nicht die Durchführungsbestimmungen an die einzelnen Bezirkshauptmannschaften hinausgegangen sind, wissen die Produzenten nicht recht, was sie mit ihren Kartoffeln anfangen sollen. Die städtische Bevölkerung lechzt direkt nach dem Kartoffelgenuß, weshalb es höchste Zeit wäre, auf die Kriegsgetreideverkehrsanstalt als Kartoffelzentrale derart einzuwirken, daß der Kartoffelüberschuß des flachen Landes in die Stadt hereinkommt. Trotz des Krieges und des Hungers geht der bureaukratische Weg noch immer seinen gemütlichen langsamen Trottergang. Würde doch endlich einmal der leidige Amtsschimmel des lange verdienten Hungers sterben.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle gab es heute billiges Lammfleisch, das die Gemeinde Wien beschafft hatte. Es wurde mit K. 6.50 für vorderes und K. 7.— für hinteres pro Kilogramm verkauft. Die üblichen Preise für Lammfleisch stellen sich auf K. 9.— bis 10.—. An Fettstoffen brachte heute die Großschlächterei an ihren Ständen gesalzenen Speck zur Abgabe. In der Großmarkthalle setzte sie davon 1350 Pakete in Verkehr. Die Gemeinde Wien rückte dort mit 800 Paketen Kriegsmargarine heraus.

Auf dem Fischmarkt war das Angebot in Seefischen vorherrschend. Süßwasserfische sind mangelhaft angeboten.

Die heutigen Bahnzufahren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 9 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 8 Tonnen Rindsinnereien. An die Fleischhauer gelangten 881 Viertel Volksrindfleisch zur Verteilung.

Eier werden erwartet.

Arbeiterzeitung

7./VIII. 1917

16

Der Obstmarkt.

Man sollte meinen, daß täglich mehr Obst auf den Markt gebracht wird. Dem ist jedoch nicht so, man kann vielmehr täglich beobachten, wie sich die Frauen in Haufen drängen, um minderwertige Ringlotten oder saure Aepfel zu den teuren Preisen zu erstehen. Das Obst ist nicht nur unverschämt teuer, es ist auch selten. Birnen sieht man fast gar nicht, Aepfel nur in der schlechtesten Qualität, das Beerenobst und die Marillen sind vorüber, also bleiben nur Melonen und Ringlotten, beides zu etwa 2 Kronen das Kilogramm. Da die Gemüsemärkte verödet sind und es an Fleisch mangelt, sind Ringlotten, Melonen und Gurken die tägliche Nahrung geworden. Was sonst Gaumenkitzel war, muß jetzt Nahrung und Sättigung vortäuschen. Wohin kommt jedoch das Obst? Ein Teil, und zwar das feinere, wird gewiß im Schleichhandel verkauft, das andere jedoch offenbar zum Teil vermostet, zum Teil aber auch verfüttert. Der herrschende Futtermangel und die hohen Fleischpreise lassen diese Verwendung des Obstes rentabel erscheinen. Dazu kommen die unbegreiflichen Absperrungsmaßnahmen. Ungarn erschwert die Ausfuhr von Obst nach Oesterreich, in Oesterreich aber schließt sich fast jedes Kronland und in jedem Kronland wieder die Bezirkshauptmannschaft ab. So war es seinerzeit beim Vieh, bis das Ernährungsamt eingeschritten ist. Dieser Lokalgeist, der nicht über die Kirchturmspitze hinausreicht, verhindert jeden gerechten Ausgleich. Selbstverständlich benützen die Händler diese Erscheinungen, um (insbesondere in der nur um die Bedürfnisse der wohlhabenden Verbraucher und des behenden Händlertums bedachten „N. Fr. Pr.) dem „freien Handel" das Wort zu reden. Insolangee die Wohlhabenden trotz aller Nationierungen und Rayonierungen im erlaubten uud unerlaubten Handel sich, sei es auch zu Wucherpreisen, Lebensmittel genügend beschaffen konnten, schwiegen sie. Jetzt aber, da der Mangel allgemeiner wird und immer mehr Lebensmittel in die allgemeine Verteilung einbezogeu werden, beginnen sie den Sturmlauf. Sie sind selbst an Höchstpreisen nicht interessiert, sie wollen die gewohnte Magenfülle, koste es, was es wolle. Sie möchten einen Zustand, wie er in Budapest oder Konstantinopel herrscht, wo fast alle Lebensmittel unbeschränkt zu haben sind, jedoch zu Preisen, die tatsächlich gut neun Zehntel der Bevölkerung vom Bezug ausschließen. Auf dieses Treiben gibt es nur eine Antwort: die Lebensmittel beim Erzeuger zu erfassen und sie unmittelbar den Konsumenten zuzuführen. Die lokalen Absperrungsmaßnahmen müssen der Verwirklichung eines allgemeinen Planes weichen. Es ist nicht einzusehen, warum man wohl das Obst einer „Herrschaft" von einer Stelle aus bewirtschaften kann und nicht jenes, das mehreren Bezirken gehört, aber räumlich keineswegs weiter auseinandersteht. Pachtet doch auch meist ein Mann zahlreiche Obstgärten zum Export. Was ein solcher privater Händler vermag, das kann selbstverständlich auch eine öffentliche Stelle treffen. Wenn doch das Obst beschlagnahmt und den Verbrauchergemeinden zur Einbringung zugewiesen wäre, der Mangel wie der Wucher wären rasch behoben. Die Preise, die für Trauben verlangt werden, sind eine Mahnung zu raschem Handeln. Die Trauben sind bei dem vielen Sonnenschein gut geraten und könnten eine ebenso willkommene wie nützliche Ergänzung der Ernährung bilden. Es besteht jedoch die Gefahr, daß sie zu einem großen Teil zu Wein verarbeitet werden und also der menschlichen Ernährung verloren gehen, zum Teil aber zu Wucherpreisen verkauft werden. Beidem muß beizeiten begegnet werden. Schon werden in Inseraten ganze Waggonladungen angeboten. So finden wir in der „Neuen Freien Presse", daß ein Herr J. Schmidt aus Judendorf „alle Sorten Aepfel, Birnen, Zwetschken, Weintrauben in ganzen Waggonladungen, Preßobst zu Obstwein — Bier vorzüglich geeignet", anbietet. Dies zeigt, wo der Krebsschaden liegt. Warum werden diese Vorräte nicht auf den Markt gebracht? Das Uebel wird noch dadurch vermehrt, daß die Vermostung den Landwirten mehr trägt als der Verkauf von Obst. Ein Liter Obstmost, der sonst einige Heller kostete, wird mit einer Krone und noch mehr bezahlt. Das Ernährungsamt hat nun das Mosten verboten; leider, wie immer bei ihm, viel zu spät.

Neues Wiener Tagblatt

7./VIII. 1917

17

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 6. August. (Orig.-Ber.) Die Niederschläge kamen den noch nicht geschnittenen Feldern und insbesondere den Spätfrüchten sehr zustatten, insbesondere Kartoffel und Rüben hatten die Bewässerung notwendig. Das Geschäft blieb in Budapest auf vereinzelte Abschlüsse in Nebenprodukten beschränkt, wobei von Reflektanten, weil der Begehr überwiegt, vollste Preise bewilligt werden mußten. In Berlin ist das Geschäft in Rauhfuttermitteln wieder ins Stocken gekommen. An den amerikanischen Börsen haben sich die Weizenkurse etwas abgeschwächt. Mais und Hafer behaupten ihren Preisstand.

Zentralfleischmarkt.

Wien, 6. August. (Orig.-Ber.) Der Verkehr hielt sich angesichts der knappen Zufuhren in den engsten Grenzen. Kälber und Schweine fehlten vollständig. Die für die Gemeinde Wien aus Polen eingelangten Schafe wurden unter den amtlich festgesetzten Höchstpreisen abgegeben. Sonst wickelte sich der Verkehr auf Basis der Samstagnotierungen ab.

Neues Wiener Tagblatt
7. VIII. 1917

18

Die Approvisionierung im Kriege.

Die Situation auf dem Rindermarkte.

Größere Zufuhren, Preislage unverändert.

Im Vergleiche mit den Schlachtviehmärkten in der abgelaufenen Woche war der Gesamtauftrieb diesmal um 255 Stück Schlachtrinder größer, dagegen haben die Außermarktbezüge der Konservenfabriken, welche jedoch für den lokalen Bedarf ohne Belang sind, eine Abnahme um 1076 Stück erfahren. Die erhöhten Zufuhren sind größtenteils Requisitionen für den Wiener Markt in den österreichischen Provinzen zu verdanken und auch die Sendungen aus Kroatien, welche in der Vorwoche gänzlich gefehlt haben, sind wieder in ansehnlicher Höhe eingetroffen. Im Auftrieb waren vertreten: Niederösterreich mit 1178, Oberösterreich mit 123, Steiermark mit 268, Böhmen mit 80, Mähren mit 275, Ungarn und Siebenbürgen mit 803, Kroatien und Slawonien mit 401 Stück. Außer diesen, auf dem offenen Markte den Wiener Käufern zugewiesenen Quantitäten sind dem lokalen Konsum noch folgende Rindertransporte zugeführt worden: 684 Stück, welche von den Wiener Fleischhauern in den ungarischen Produktionsgebieten und auf dem Budapester Markte angekauft worden sind, 351 Stück, welche bestimmt sind, billiges Fleisch für die Mindestbemittelten zu liefern, 252 Stück zur Deckung eines Teilbedarfes der Wiener Garnison. Das Gesamtangebot hat somit diesmal die Höhe von 4415 Stück erreicht und es dürfte zusammen mit dem in der Großmarkthalle zur Abgabe gelangenden in- und ausländischen Fleisches zur Befriedigung des saisongemäß reduzierten Konsums ausreichen. Die Marktkommission fand daher keinen Anlaß vor, an den in Geltung stehenden Höchstpreisen eine Aenderung vorzunehmen. Es notierten demnach:

Ochsen	Prima	K. 371.—	bis K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„ „ 370.—
	Tertia	„ 310.—	„ „ 330.—
Kühe	Prima	K. 341.—	bis K. 380.—
	Sekunda	„ 301.—	„ „ 340.—
	Tertia	„ 285.—	„ „ 300.—
Kalbinnen	Prima	K. 351.—	bis K. 390.—
	Sekunda	„ 311.—	„ „ 350.—
	Tertia	„ 295.—	„ „ 310.—
Stiere	Prima	K. 371.—	bis K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„ „ 370.—
	Tertia	„ 315.—	„ „ 330.—

Der Auftrieb fand zur Gänze leichten Absatz.

Neues Wiener Tagblatt
8/VIII. 1917

12

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 7. August. (Orig.-Ber.) Die Ablieferungen von neuem Getreide erfolgen in größerem Umfang, und auch die Zuzüge von neuem Weizen aus Ungarn und Rumänien haben schon begonnen. Infolgedessen ist für die nächste Zeit schon eine Besserung in der Konsumversorgung mit Mehl zu gewärtigen. Da die Ablieferungen nur die Verteilungszentralen alimentieren, bleibt das Geschäft in Budapest auf die kleinen Mengen von Nebenprodukten beschränkt, die sporadisch erhältlich sind und weil der Konsumbegehr immer besteht, leicht zu vollsten Preisen Unterkunft finden. In Berlin bringen es nur verschiedene Kleesorten und Sämereien zu einigen Umsätzen.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 7. August. (Orig.-Ber.) Die ohnehin anhaltend knappen Zufuhren wiesen heute abermals einen Ausfall auf. Auf sämtlichen Gebieten war das Angebot ganz unzulänglich, so daß der Verkehr sich in den allerengsten Grenzen hielt. Es erzielten: Rindfleisch, vorderes K. 6.70 bis K. 8.70, hinteres K. 7.25 bis K. 10.60, Lammfleisch K. 6.50 bis K. 7.—, Kälber K. 4.80, Schafe K. 8.50 bis K. 10.60, Schweine K. 7.80 pro Kilogramm.

Eier.

Wien, 7. August. (Orig.-Ber.) Die Zufuhren aus Galizien blieben weiter sehr schwach und fehlen aus Ungarn nahezu ganz, so daß der hiesige Konsum äußerst knapp versorgt werden kann. Trotzdem trat keine Preisänderung hier ein, nachdem die Einkaufspreise in der letzten Sitzung der Budapester Einkaufszentrale unverändert belassen wurden.

Die Zeit Abend C
8./VIII. 1917.

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Durch das schöne Wetter begünstigt, setzte heute der Verkehr auf allen Märkten schon sehr frühzeitig mit ganz bedeutender Stärke ein. Den Hauptanziehungspunkt für die Hausfrauen bildeten heute die Eier, die auf einzelnen Märkten bis zu drei Stück pro Käufer abgegeben wurden. Auf dem Naschmarkt wurden an 25 Ständen Eier verkauft, die Hausfrauen wetteiferten im Anstellen um dieses kostbare Lebensmittel, das sie nun schon wochenlang entbehren mußten.

Heute waren die ungarischen Zufuhren in bezug auf Grünwaren im allgemeinen noch günstig, doch beginnen sich schon deutlich Lähmungserscheinungen bemerkbar zu machen, die auf die behördliche Einflußnahme auf den Obst- und Gemüseverkehr in Ungarn zurückzuführen sind. Die Maximierung der Preise paßt weder den dortigen Produzenten noch weniger aber den Händlern in den Kram. Auf den ungarischen Märkten tauchen jetzt der Mehrzahl nach jene Obstsorten auf, deren Preise nicht maximiert sind, wie Marillen, Pfirsiche und Weintrauben.

Die gestrigen Gärtner-Abendmärkte müssen ebenfalls wieder ziemlich günstig beschickt gewesen sein, denn die Grünwarenanlieferungen für die Detailmärkte waren wieder nicht schlecht. Die Gärtner haben, wie es sich zeigt, doch Ware. Kürbisse, Gurken und Melonen blieben auch heute liegen; sie werden stellenweise sogar schon weit unter dem Einkaufspreis verkauft. Eine weitere Ermäßigung erfuhren die Preise für ungarische grüne Bohnen (K. 1.60 bis 2.74), für Spargelbohnen (K. 1.80 bis 3.24), für ungarische Zwiebel (K. 1.70 bis 1.82), für Knoblauch (K. 2.20 bis 3.34), für ungarisches Weißkraut (K. 2.10 bis 2.44) und für ungarische Kürbisse (K. —.90 bis 1.84) pro Kilogramm. Auch die Preise für ungarische Paradeiser (K. 1.50 bis 3.—) sind stark im Rückgehen begriffen. Inländische Paradeiser notieren mit K. 1.20 bis 1.64 pro Kilogramm, heimische Kürbisse K. 1.— bis 1.14.

Die Preise für ungarisches Obst haben sich nur hinsichtlich der Aepfel (K. 1.75 bis 2.—) und der Birnen (K. 1.96 bis 3.24) sowie in bezug auf Pflaumen (K. 1.55 bis 2.18) ermäßigt. Die Preise für ungarische Marillen (K. 4.24 bis 5.32) und für Weintrauben dieser Provenienz (K. 4.90 bis 5.32) sind gleich geblieben. Höher notieren folgende ungarische Obstsorten, und zwar: Pfirsiche K. 3.64 bis 5.82, Reineclauden K. 1.72 bis 2.74, Zwetschken K. 1.75 bis 2.94, Zuckermelonen K. 1.40 bis 2.04 und Wassermelonen K. 1.— bis 1.62. Auf dem Naschmarkt langten heute auch größere Partien steirischer Aepfel ein, die mit K. 1.10 abgegeben wurden und beim Publikum großen Anklang fanden. Auch um ungarische Pflaumen waren viele Leute angestellt.

Auf dem Fleischmarkt gestaltete sich die Deckung des Rindfleischbedarfes nicht sonderlich schwierig. Auch Lamm- und Schaffleisch war in genügenden Mengen zu haben; nur Schweinefleisch und Kalbfleisch mangelte. Unter großem Zulauf des Publikums wurde heute in der Großmarkthalle kroatisches Selchfleisch und eine vorzügliche kroatische Fleischwurst mit ziemlicher Speckeinlage halbkilogrammweise abgegeben. Das Selchfleisch stellte sich auf K. 10.—, die Wurst auf K. 18.— pro Kilogramm. Das Angebot in Wild ist noch immer sehr kärglich; in Geflügel läßt es seit langem schon sehr zu wünschen übrig. Die zugeführten ungarischen Gänse sind zu mager, als daß sie verständnisvolle Abnahme finden könnten. Auf dem Fischmarkt überwiegen unter dem schwachen Angebot die Seefische.

Bedeutend wächst wieder die Fettstoffnachfrage an; das zeigt sich am besten in der Großmarkthalle, wo die Gemeinde aus ihren Vorräten täglich noch Margarine abgibt, während die Abgabe übriger Fettstoffe durch die Großschlächterei mangels entsprechender Vorräte nur auf die beiden fleischlosen Tage beschränkt erscheint.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 5 Waggons mit 19 Tonnen, darunter etwas mehr als 15 Tonnen böhmisches Rindfleisch, und auf ganze 1200 Kilogramm Rindsinnereien, die, um dem Käuferandrang halbwegs zu genügen, halbkilogrammweise verabfolgt wurden.

Österr. Volkszeitung
8. VIII. 1917

21

Die Lebensmittelversorgung.

Der Fettmangel in Wien.

In Wien ist das Wort Schweinefett schon seit langer Zeit für den Großteil der Verbraucher zum bloßen Begriff geworden; auf normalem Wege ist Schweinefett so gut wie gar nicht zu haben, und wer es sich nicht auf Schleichwegen zu verschaffen weiß, muß schon seit Monaten darauf verzichten. Die Gründe des Fettmangels liegen in der ständigen Abnahme der Schweinelieferungen. Der Mangel an Futtermitteln macht es unmöglich, die Schweine auch nur annähernd zu jenem Gewicht aufzufüttern, das sie im Frieden hatten; vor allem fehlte es an Abfällen aus Gastwirtschafts- und Privatküchen.

Dazu gesellt sich noch die Festsetzung von Höchstpreisen, die zu niedrig sind, um die ungarischen Mäster zu reizen. Als der Schweineeinkauf in Ungarn der „Dezeg" übertragen wurde, besserten sich die Verhältnisse vorübergehend; bald blieben jedoch die Lieferungen aus, da die ungarischen Behörden die Höchstpreisvorschriften kaum beachteten, während die „Dezeg" sich streng daran halten mußte.

Der Fettmangel, der sich infolgedessen immer empfindlicher fühlbar machte, bot nun den beteiligten Kreisen die Veranlassung, gegen diese Höchstpreise Stellung zu nehmen. Die Aktion hatte den Erfolg, daß die „Dezeg" vorläufig aus dem Schweineaufbringungsgeschäft für Oesterreich ausscheidet; die Viehverwertungsgesellschaft wird künftighin im Verein mit den Gemeinden den Schweineeinkauf in Ungarn besorgen. Dort ist der Höchstpreis für Fettschweine ab Stall K. 680.— per Meterzentner; der tatsächliche Einkaufspreis beträgt jedoch im allgemeinen K. 850.— bis 900.—. Ein Kilogramm Schweinefleisch dürfte sich mithin im Kleinverkauf auf K. 14.— bis 15.—, Fett auf K. 16.— bis 18.— stellen. Diese Preise sind sehr hoch, doch besteht wenigstens die Hoffnung, daß die so selten gewordene Ware wieder erreichbar wird.

In den nächsten Tagen werden Besprechungen über die näheren Bestimmungen der Durchführung dieser Aktion stattfinden und dabei auch die Frage der Zuwendung von Schweinefleisch und -fett zu billigeren Preisen an die Mindestbemittelten erörtert werden. Die Neuregelung dürfte Mitte dieses Monats in Kraft treten. Durch diese Aktion sowohl wie auch durch die Knochensammlung, durch die Industriefett gewonnen und für den menschlichen Genuß brauchbares Fett frei wird, verspricht man sich in maßgebenden Kreisen eine baldige merkliche Besserung der Fettversorgung und eine Milderung der Fettnot.

Neue Freie Presse
8/VIII. 1917
22

Die Situation auf den Gemüse- und Obstmärkten.

Mitteilungen einer Hausfrau.

Die leichte Besserung in den Gemüsezufuhren, die man in der Vorwoche mit frohen Hoffnungen begrüßt hatte, war leider nicht von langer Dauer. Wieder stockt es allenthalben. Es fehlte heute an Salat, Bohnen und Karfiol. Um zwei Säcke Karfiol, die auf dem Naschmarkte auftauchten, entstand ein solches Gedränge, daß die Leute auf die Säcke traten und das begehrte Gemüse unbrauchbar machten.

Relativ sehr stark waren Gurken vertreten, doch fanden sie weniger Nachfrage als sonst, was seinen Grund in der Tatsache hat, daß der Essig seit einigen Tagen fast ganz aus dem Handel verschwunden ist.

Kürbisse waren wohl genug da, doch stehen unsere Hausfrauen ihrer Verwendbarkeit als Gemüse noch immer skeptisch gegenüber. Mehr Anwert finden sie in den Kriegsküchen, die denn auch diesmal große Quantitäten erwarben.

Mit Paradeisern waren die Märkte stark beschickt, die Preise sind, namentlich für ungarische Ware, stark zurückgegangen, durchschnittlich etwa um 50 H. Karotten und Kohlrabi, die die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft auf den Markt brachte, wurden mit 66 H. per Kilogramm abgegeben. Maiskolben waren am Hof in größerer Menge vorhanden, doch hielten die meisten Händlerinnen daran fest, die Ware nicht in der Nacht, sondern erst am Tage abzugeben.

Besser als mit Gemüse waren die Märkte mit Obst ausgestattet, doch fiel es unangenehm auf, daß ungemein viel unreifes Obst in die Stadt gebracht wird. Bemerkenswert ist, daß die Preise für ungarisches Obst nun etwas zurückgegangen sind.

Die Preise betragen jetzt für Aepfel 1 K. 76 H. bis 2 K. 74 H., Birnen 2 K. 16 H. bis 3 K. 24 H., Reineklauden 2 K. 12 H. bis 2 K. 94 H., Pflaumen 2 K. bis 2 K. 44 H., Zwetschken 2 K. bis 2 K. 74 H., Pfirsiche 3 K. 44 H. bis 4 K. 92 H., Wassermelonen 1 K. bis 1 K. 60 H., Zuckermelonen 1 K. 40 H. bis 1 K. 90 H. Die Marillenzeit ist schon vorüber. Für die nächsten Tage werden größere Zufuhren von Meraner Obst erwartet.

Österr. Volkszeitung
8/VIII. 1917

Der Stand der Wein- und Obsternte.

In einem Bericht, den uns Herr Weinbauinspektor Karl Katschthaler übermittelt, wird ausgeführt: In den politischen Bezirken Floridsdorf, Gänserndorf, Korneuburg, Ober-Hollabrunn und Mistelbach ist der Stand der Weingärten derzeit sehr befriedigend. Die Witterung war im Juli ebenso heiß und trocken wie im Vormonat, was für die Entwicklung und Ausbildung der Trauben äußerst günstig war; nunmehr würde aber auf dem Rebstock ein ausgiebiger Regen vorteilhaft sein. Die Trauben sind jetzt wohl ausgebildet und haben sortenweise ihre volle Größe erreicht, sie sind in genügender Zahl vorhanden, kräftig und vollbeerig. Frühburgunder beginnt sich zu färben. Das Blattwerk ist üppig grün und gesund.

Das Auftreten der „Peronospora" ist bisher nirgend beobachtet worden, das Oidium nur an einzelnen Hecken. Dagegen kam die „Chlorose" stellenweise vor und in den alten Kulturen hat sich die Reblaus stark ausgebreitet. Die Bodenbearbeitung kommt manchenorts nicht zu ihrem Recht, doch ist das, wie die Verhältnisse liegen, nicht verwunderlich. Der Pflug tut, wo er gebraucht wird, gute Dienste. Wenn wir weiter mit günstigen Witterungsverhältnissen rechnen, dann ist eine frühe, der Güte nach sehr gute, der Menge nach mittlere Weinlese zu erwarten. Die Preise für 1916er stehen derzeit auf K. 3 bis 3.20, für 1915er auf K. 3.40 bis 4.

Birn- und Apfelbäume sind größtenteils reich mit schönen Früchten behangen, so daß eine gute Ernte zu erwarten ist, wiewohl infolge Trockenheit, Obstmaden und starker Winde viel Obst abfällt. Frühobst ist auch auf dem Lande nur spärlich und zu sehr hohen Preisen erhältlich. Dem Bauern werden vom Händler 40 H. für das Kilogramm bezahlt; in den größeren Ortschaften werden für die gleiche Ware K. 1 bis 2 gefordert.

Neues Wiener Tagblatt
8./VIII. 1917

Die gestrigen Detailmärkte.

Unter dem Einfluß des fleischlosen Tages bewegte sich der gestrige Verkehr in der Großmarkthalle in den allerengsten Grenzen. In den für den Konsum in Betracht kommenden Artikeln, wie Schaffleisch und Fische, hat das knappe Angebot der beschränkten Nachfrage entsprochen. Auch in Fettstoffen konnte das Auslangen mit dem ausgegebenen Quantum Salzspeck und Gemeindemargarine gefunden werden. Die für die Gemeinde Wien aus Russisch-Polen in havariertem Zustand eingelangten Lämmer wurden zu 6 K. 50 H. für Vorderes und zu 7 K. für Hinteres abgegeben. Die Bahnzufuhren bestanden bloß aus 9 Tonnen böhmischem Rindfleisch und 3 Tonnen Rindsinnereien.

Der gestrige Obstmarkt wies bessere Beschickung auf. Namentlich Tiroler Ware sehr guter Qualität langte in ausreichenden Mengen ein. Auch ungarische Provenienzen waren besser vertreten. Für letztere wurden die Preise neuerlich herabgesetzt. Aepfel K. 1.78 bis K. 2.76, Birnen K. 2.18 bis K. 3.26, Reineclauden K. 2.14 bis K. 2.96, Pflaumen K. 2.20 bis K. 2.46, Zwetschken K. 2.20 bis K. 2.76, Weintrauben K. 4.92 bis K. 5.54, Zuckermelonen K. 1.52 bis K. 1.91, Wassermelonen K. 1.20 bis K. 1.62 pro Kilogramm. Die Viktualienhalle III verfügte gleichfalls über ausgiebige Vorräte.

Der Gemüsemarkt erfreute sich reichlichere Dotierung. Die gestrigen Gärtenmärkte lieferten ein ansehnliches Kontingent und die ungarischen Zufuhren fielen günstiger aus. Verkehr wie immer während eines fleischlosen Tages sehr lebhaft, so daß trotz gesteigerten Angebotes der Nachfrage nicht in vollem Umfang entsprochen werden konnte.

Die Eiermärkte blieben unbeschickt, allein für heute sind Sendungen avisiert.

* * *

Neues Wiener Tagblatt
9./VIII. 1917

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 8. August. (Orig.-Ber.) Der Absatz ist auf verschiedene Sämereien beschränkt. Begehrt sind insbesondere die Zwischenfruchtsamen. In Esparsette, die gefragt ist, fehlt das Offertenmaterial fast gänzlich. Von Futterrübensamen gelangten einzelne Partien zum Umsatz, wobei letztgemeldete Preise voll in Geltung blieben.

Das amtliche Kursblatt verzeichnet folgende Uebernahmspreise pro 100 Kilogramm: Weizen K. 40.—, Roggen K. 40.—, Gerste K. 37.—, Hafer K. 36.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 28.—.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 8. August. (Orig.-Ber.) Das Angebot in Rindfleisch hat mit Zuhilfenahme von Volksfleisch der Nachfrage ziemlich entsprochen. Die Zufuhren in Kälbern waren kaum nennenswert, bei Schafen und Lämmern war ein Ausfall zu konstatieren.

Es erzielten: Rindfleisch, vorderes K. 6.70 bis K. 8.70, hinteres K. 7.80 bis K. 10.60, Kälber K. 4.80, Schafe K. 8.50 bis K. 10.60, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 7.— bis 7.70 pro Kilogramm.

Neues Wiener Tagblatt 9./VIII. 1917

Die Approvisionierung im Kriege.

Die gestrigen Kleinmärkte.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle wies gestern zahlreichen Käuferbesuch auf und wickelte sich der Verkehr auf den meisten Gebieten in animierter Stimmung ab. Die Vorräte in Rind-, Schaf- und Lammfleisch haben dem Bedarf entsprochen. Kalbfleisch wurde nur spärlich ausgeboten. Zur Deckung des Fettbedarfes wurden in Ermanglung andrer Produkte nur die kommunalen Bestände in Anspruch genommen und gelangten 1500 Pakete Kriegsmargarine zur Ausgabe. Rindsinnereien konnten angesichts des reduzierten Angebotes nur halbkilogrammweise abgegeben werden. Die knappen Vorräte in Geflügel und Fischen waren bald vergriffen. Die Bahnzufuhren bestanden aus 15·1 Tonnen böhmischem Rindfleisch, 2 Tonnen Rindsinnereien und 1·8 Tonnen mährischen Kälbern. Gestern wurden 300 Viertel Volksfleisch verteilt.

Di Obstzufuhren erhielten sich auf reichlicher Höhe. Die Ankünfte einheimischer Provenienzen beginnen weiter größere Dimensionen anzunehmen. Allein auch aus Ungarn waren die Zufuhren befriedigend. Der Konsum ist konstant im Zunehmen. Nachstehende Richtpreise wurden gestern festgesetzt: Aepfel, ungarische K. 1.78 bis K. 2 62, Birnen K. 1.98 bis K. 3.29 (K. 3.56), Pfirsiche K. 3 66 bis K. 5.84, Reineclauden K. 1.74 bis K. 2.76, Zwetschken K. 1.77 bis K. 2.96, Wassermelonen K. 1.42 bis K. 2.60, Zuckermelonen K. 1.20 bis K. 1.64 pro Kilogramm.

Im Gegensatz zum Obstmarkt wurde der Gemüsemarkt unzulänglich dotiert. Die Anlieferungen von den Gärtnermärkten haben den Erwartungen nicht entsprochen und auch die ungarischen Sendungen ließen viel zu wünschen übrig. Die rückgängige Bewegung machte weitere Fortschritte. Amtlich wurden folgende Preise festgesetzt: Ungarische Fisolen K. 1.62 bis K. 2.76, hiesige K. 1.82 bis K. 2.26, ungarische Paradeiser K. 1.54 bis K. 3.20, hiesige K. 1.22 bis K. 1.66, ungarische Zwiebel K. 1.72 bis K. 1.84, Gärtnerzwiebel K. 1.22 bis K. 1.42, ungarisches Weißkraut K. 1.12 bis K. 2.42, ungarische Gurken K. 1.16 bis K. 1.62, slowakische 82 H. bis 95 H., hiesige 92 H. bis K. 1.80 pro Kilogramm. Die Obst- und Gemüsezufuhren in der Viktualienmarkthalle III waren gestern reichlicher als sonst. Eier waren auf den meisten Märkten in relativ größeren Mengen erhältlich, zum Großteile galizischer Herkunft.

Reichspost

9./VIII. 1917

Der Lebensmittelmarkt.

(Nach marktamtlichen Mitteilungen.)

Auf dem Fleischmarkte der Großmarkthalle war der Verkehr ein äußerst lebhafter. Die Nachfrage konnte nur in Rindfleisch einigermaßen gedeckt werden. Kalbfleisch war viel zu knapp und Schweinefleisch fehlte gänzlich.

Die Kilogrammpreise im Detailhandel stellten sich heute in der Großmarkthalle wie folgt: Inländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 6.98 bis —.—, ohne Zuwage 9.48 bis —.—, hinteres mit Zuwage 8.— bis —.—, ohne Zuwage 10.98 bis —.—, Ausländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 7.60, ohne Zuwage 8.60, hinteres mit Zuwage 8.—, Volksrindfleisch mit Zuwage 8.—, Beiried, Lungenbraten, Rostbraten unausgelöst ohne Zuwage 11.62 bis 13.—, jede andere hier nicht genannte Sorte 6.98 bis 9.48, Rindszunge frisch 5.68 bis 6.50, Büffelfleisch vorderes mit Zuwage Kronen —.—, ohne Zuwage —.—, Schweinefleisch frisch: Schlegel, Schulter, Schopfbraten 8.60, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch Kronen 7.70, Schweinefleisch geräuchert: Schlegel, Schulter, Schopfbraten 9.90, Karree und Schulterblatt 10.90, Rippen- und Bauchfleisch 8.90, Speck frisch 9.50 bis —.—, geräuchert 9.50 bis 10.30, Bauchfilz 8.60, Rindsfett 7.— bis 8.—: Schweineschmalz 9.60. Kalbfleisch, vorderes 5.40 bis 6.—, hinteres 6.40 bis 7.—, Schnitzel 9.— bis 9.20, Schaffleisch: vorderes 9.— bis 9.10, hinteres 9.40 bis 9.60. Kitzfleisch: vorderes 7.80 bis —.—, hinteres 9.— bis —.—, Lammfleisch: vorderes 8.— bis —.—, hinteres 9.— bis —. Die Bahnzufuhren beliefen sich auf 5 Waggons mit 19.000 Kilogramm Fleischwaren, darunter 2 Waggons mit 15.100 Kilogramm böhmischem Rindfleisch, 2 Waggons mit 2100 Kilogramm Rindsinnereien aus Ungarn und 1 Waggon mit 1800 Kilogramm Kälber aus Mähren. Mit Rücksicht auf die geringe Menge von Rindsinnereien wurde die Abgabe auf ½ Kilogramm per Partei beschränkt. Per Achse wurden 6300 Kilogramm Rinds- und 920 Kilogramm Schweinefleisch zugeführt. An 8-Kr.-Rindfleisch kamen 290 Viertel; an böhmischen Rindfleisch 400 Viertel zur Abgabe. Um die Fettstoffnachfrage zu decken, mußte die Gemeinde 1500 Pakete Kriegsmargarine abgeben. In die Viktualienhalle der Großmarkthalle kamen an Gärtnerzufuhren 2350 Kilogramm und 1 Waggon ungarische Gurken und Kürbisse. Die österreichische Verkaufsgesellschaft brachte 13.000 Kilogramm Kürbisse, 7000 Kilogramm Kukuruz, 6000 Kilogramm Paprika, 1000 Kilogramm Paradeiser, ferner 400 Kilogramm Fisolen (das Kilogramm 66 Heller). An Obst kam 1 Waggon mit 5000 Kilogramm Tiroler Ware zum Verkaufe. An Eiern wurden 16 Kisten = 23.040 Stück (galizische Ware, das Stück zu 34 Heller) abgegeben. Auf dem Naschmarkt kamen 3 Gärtner und 6 Slowaken mit Grünwaren. Aus dem 11. Bezirk kamen 4000 Kilogramm Gärtnerware. Die Zufuhren an Gemüsen betrugen insgesamt 179.962 Kilogramm. Fisolen wurden billiger. Es kosten inländische Kr. 1.20 bis 2.24, Spargelfisolen und grüne ungarische 1.60 bis 2.44, Paradeiser inländische per 1 Kilogramm 1.20 bis 1.64, ungarische 1.52 bis 2.—, Kürbisse —.90 bis 1.84, Gurken slovakische 80 bis 88 Heller, Zwiebeln 1.70 bis 1.82 per Kilogramm. An Obst kamen 1,336.120 Kilogramm an.

Die Abgabe von Schweinen in St. Marx.

Die Genossenschaft macht darauf aufmerksam, daß Donnerstag, den 9. d. im Schweineschlachthause in St. Marx kein Verkauf von Schweinen stattfindet.

Arbeiterzeitung
9./VIII.1917

Die „Marktfreiheit".

Es vergeht jetzt kein Tag, wo nicht in der „N. Fr. Pr." mit schamlosem Zynismus — und wohl auch zu Gunsten schäbiger Händlerinteressen — für die Beseitigung der Höchstpreise und für die Einführung der vollen Marktfreiheit Stimmung gemacht wird. Daß dieser Feldzug ausschließlich im Interesse der reichen Leute und einiger Händler geführt wird, ist wohl nicht schwer zu erkennen. Daß die Marktversorgung, auf die es heute vor allem ankommt, eine bessere würde, wenn die Höchstpreise verschwinden würden, könnte doch nur für die reichen Leute zutreffen, die zwar besser, aber zu entschieden noch höheren Preisen mit Obst und Gemüse versorgt werden würden. Die Tatsache, daß heute jene Artikel, für die keine Höchstpreise bestehen, durchaus nicht der Allgemeinheit zugänglich sind, spricht dafür deutlich genug. Soweit heute zum Beispiel Fleisch vorhanden ist, kommt es für die Ernährung der ärmeren Schichten kaum in Betracht, weil der Preis dafür unerschwinglich hoch ist und von einem gewöhnlichen Arbeiter nicht bezahlt werden kann. Würde man also die Höchstpreise beim Obst ganz beseitigen, so würden zwar die besseren Leute das Obst, das vorhanden ist, kaufen können, aber für die Allgemeinheit wäre damit kaum etwas getan. Was wir brauchen, ist zunächst einmal ein scharfer Anbotzwang und ein planmäßiges Erfassen der Obstsorten in den Gebieten wo das leicht möglich ist. Die bessere Organisation durch die Marktanarchie ersetzen zu wollen, wäre aber jedenfalls das allerbedenklichste Mittel.

Reichspost Abendblatt 9./VIII. 1917

29

Der heutige Verkehr auf dem Naschmarkte.

Noch immer ist auf dem Naschmarkte keine Besserung in der Gemüsezufuhr eingetreten. Noch immer muß man sich an den wenigen Ständen, bei denen Gemüse verkauft wird, in langen Reihen anstellen, dazu noch in sieben von zehn Fällen vergeblich, weil die vorhandene Ware in viel zu geringer Menge vorhanden ist. Kohlrüben wurden um 40 Heller das Häuptel, Spinat um Kr. 1.50 das Kilo verkauft. In großen Mengen waren wieder Gurken, Paprika und Kürbisse vorhanden. Gurken ermäßigten sich zu dem auch für die ärmeren Schichten der Bevölkerung halbwegs erschwinglichen Preise von 50 bis 80 Hellern das Kilogramm; doch hört man die Frauen allseits klagen, sie wüßten mit den Einlegegurken nichts anzufangen, da sie fast nirgends Essig bekämen. Die erst unlängst erflossene Bestimmung des Ernährungsamtes, laut welcher die Versendung von Essig von 100 Kilogramm aufwärts an die Beibringung eines Transportscheines gebunden wurde, läßt die Vermutung zu, daß die unersättlichen Spekulanten auch den Essig in großen Mengen bereits aufzukaufen begannen. Auch Paprika wurde billiger, das Stück kostete heute 12 bis 16 Heller. Bohnen sind sehr selten geworden. An einem Stande sah man solche minderer Güte um Kr. 3.50 das Kilogramm angeboten. Sie blieben unbegehrt. Starke Nachfrage herrscht nach Paradeisern, doch ist das Angebot heute kaum der Rede wert gewesen. An einem Stande wurden sie zu Kr. 1.66, an einem anderen zu Kr. 1.68 verkauft. Bei beiden Ständen gab es wahre Massenansammlungen. Größer Mangel herrscht fast täglich an Grünzeug. Werden irgendwo Karotten, Porree, Petersilie ausgepackt, wie es heute beispielsweise am oberen Ende des Naschmarktes bei den Slovakinnen der Fall war, so gibt es darum regelmäßig einen wahren Ansturm. Dabei ereignen sich fortwährend Unzukömmlichkeiten, die abzustellen sich die Marktamtsorgane zwar redlich bemühen, hiebei aber oft nicht die notwendige Unterstützung seitens des kaufenden Publikums erfahren. So geschah es heute, daß die Leute unter den Augen des Marktamtsorganes, das mit lauter Stimme erklärte, der Höchstpreis für Karotten betrage nur so und so viel, eine Slovakin bestürmten, sie möge ihnen die Ware gegen einen viel höheren Preis geben. Die Folge war, daß der Verkauf eingestellt und die Slovakin abgeführt wurde, die armen Frauen mußten ohne Ware den Markt verlassen, den Ueberbieterinnen aber geschah nichts, weil sie plötzlich verschwunden waren. Aber freilich, die Knappheit der Ware erklärt auch das Ueberbieten. Niemand will schließlich leer vom Markte gehen. Ganz ungehörig und unstatthaft ist es, daß auch heute wieder bei einem Stande 2 Kilogramm Pflaumen oder 1 Kilogramm Spinat nur abgegeben wurde, wenn man auch ein Kilo Gurken dazuzunehmen erklärte.

Der Obstverkehr war sehr gering. Aepfel kamen in der Zeit von 8 bis 9 Uhr bei einem einzigen (!) Stand zum Verkaufe. Und da war der Preis nicht angeschrieben. Pflaumen und Weintrauben, das war alles, keine Pfirsiche, keine Marillen, keine Birnen . . .

Die Zeit Abend
9./VIII. 1917
30

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die heutigen Gemüsemärkte verrieten einen fühlbaren Rückgang der ungarischen Gemüsezufuhren, welcher Umstand auf die behördliche Regelung des Gemüse- und Obstverkehrs in Ungarn und auf die Einwirkung der Höchstpreispolitik zurückzuführen ist. Nur in Gurken, Kürbissen und Paradeisern waren größere Vorräte vorhanden, die aber der Nachfrage nur kurze Zeit standhielten. Der Naschmarkt war in bezug auf Grünwaren schon gegen 8 Uhr früh ausverkauft. In der Viktualienhalle stellten sich heute zahlreiche Käufer um Gemüse an. Obst war auf allen Märkten ziemlich günstig angeboten. Die Zufuhren in heimischen Obstsorten beginnen sich ebenfalls zu bessern. Sehr begehrt sind die von der Gemeinde Wien aufgebrachten Tiroler Aepfel und Birnen, die rasch abgehen. Für nächste Woche werden für die Gemeinde größere Partien von Williams Birnen aus Tirol erwartet.

Eier gab es heute nur sporadisch auf den Märkten. In der Viktualienhalle wurden russisch-polnische Eier zweistückweise verkauft, doch waren sie nicht mehr in ganz frischem Zustande. Das Stocken der galizischen Eierzufuhren ist auf die Erntearbeiten, den allgemeinen Lebensmittelmangel und darauf zurückzuführen, daß in der letzten Zeit mehr als eine Million Eier außer Landes geschmuggelt wurden.

Für die nächste Zeit sind aus Russisch-Polen auch Spätgemüsezufuhren in Aussicht genommen. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft, der vom Armeeoberkommando dort drei Kreise zum Ankauf von Lebensmitteln zugewiesen wurden, hat sich, wie wir erfahren, dort größere Partien von Enten, Hühnern und Gänsen gesichert. Auch Kraut wird sie von dort einführen.

Die Preise für ungarisches Obst und Gemüse gehen trotz der Maximierung im Ausfuhrland nur sehr langsam zurück; eine Preisermäßigung haben nur Paradeiser, Kürbisse und Gurken erfahren. Letztere müssen infolge der raschen Verderblichkeit vielfach auch unter den festgesetzten Preisen abgestoßen werden. Mit Salzgurken wird ein förmlicher Wucher getrieben. Preise von 30 bis 40 Heller pro Stück sind keine Seltenheit. Die Preise für ungarische Marillen und Pfirsiche ziehen an; ungarische Weintrauben wollen trotz des Ueberflusses nicht billiger werden.

Die Fleischversorgung bewegt sich immer noch in engen Grenzen. Die Anstellungen vor den Fleischergeschäften sind eine tägliche Einrichtung geworden. Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle reichten die Vorräte in Rindfleisch aus. Schaf- und Lammfleisch waren über den Bedarf angeboten. Kalbfleisch war heute in der Großmarkthalle ebenfalls erhältlich. Der Fettstoffnachfrage wurde durch die Ausgabe von 2500 Paketen Kriegsmargarine Rechnung getragen.

Das Angebot an Fischen, Geflügel und Wildbret war schwach. Auch Seefische gab es. Rindsinnereien waren heute nur in einem Quantum von 900 Kilogramm aus Ungarn eingelangt. Sie wurden infolge des großen Andranges halbkiloweise verkauft.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 24·8 Tonnen böhmisches, 13·7 Tonnen ausländisches Rindfleisch und auf 2·4 Tonnen Schweinefleisch, hauptsächlich Wurstware.

Für den morgigen fleischlosen Tag müßte eine Aufbringung größerer Gemüsemengen in Angriff genommen werden. Die Gemeinde Wien hat heute auch aus Ungarn Kürbisse bezogen. Eier dürften morgen nicht zum Angebot gelangen.

Reichspost

10./VIII. 1917

31

Der Lebensmittelmarkt.

(Nach marktamtlichen Mitteilungen.)

Der Verkehr auf dem Fleischmarkte der Großmarkthalle war ein sehr lebhafter. Schweinefleisch fehlte gänzlich. Per Bahn kamen 9 Waggons mit 39.000 Kilogramm Fleisch an, darunter 5 Waggons mit 24.300 Kilogramm böhmischem Rindfleisch, 3 Waggons mit 13.700 Kilogramm Auslandsfleisch und 1 Waggon mit 2100 Kilogramm Rindsinnereien, die an Selbstverbraucher abgegeben wurden. In Innereien gelten folgende Preise: Kalbslunge Kr. 2.70 bis 3.—, Kalbsleber 3.60 bis 4.—, Hirn 2·70 bis 3.—, Gekröse —.72 bis —.80, Kalbszunge 2.70 bis 3.—, Schweinslunge 3.— bis 3.20, Schweinsleber 3.68 bis 3.86, Niere 4.10 bis 4.30 per 1 Kilogramm, Hirn —.74 bis —.78 per 1 Stück, Lammslunge 6.30 bis 6.50, Kitzlunge 4.50 bis 4.70 per 1 Kilogramm. Der Absatz in totem und lebendem Geflügel war bei ruhiger Nachfrage ein sehr schwacher. In Fischen war das Anbot ausreichend. Um die starke Nachfrage nach Fettstoffen zu befriedigen, mußte das Marktamt 2000 Pakete Kriegsmargarine abgeben. In die Viktualienhalle wurden 3000 Kilogramm Gemüse gebracht, die reißend Absatz fanden, ferner 1 Waggon mit 7300 Kilogramm Kürbissen der Gemeinde. An Tiroler Obst kamen rund 1100 Kilogramm Aepfel und Birnen an. Erstere wurden zum Preise von Kr. 1.30, die Birnen zu Kr. 1.12 bis 1.24 per 1 Kilogramm abgegeben. Auf dem Naschmarkte waren die Zufuhren an Gemüsen ausreichend. Ungarisches Gemüse wurde etwas billiger. Es kamen 144.902 Kilogramm Gemüse zum Verkauf. Es kosten: Fisolen ungarische (grüne und gelbe) Kr. 1.60 bis 2.54, hiesige grüne Kr. 1.40 bis 1.54, hiesige gelbe Kr. 1.50 bis 1.64, Paradeiser Kr. 1.52 bis 1.74, Speisekürbisse —.90 bis 1.64 per 1 Kilogramm, Paprika ung. 12 bis 18 Heller per 1 Stück. An Obst kamen an 126.650 Kilogramm. Es ermäßigten sich ungarische Aepfel auf Kr. 1.76 bis 2.44, ungarische Birnen auf Kr. 1.96 bis 3.24, Wassermelonen Kr. 1.— bis 1.46 per 1 Kilogramm; dagegen stiegen ungarische Pflaumen im Preise. Sie kosten: Kr. 1.55 bis 2.24. Weintrauben kosten Kr. 4.96 bis 5.52 per 1 Kilogramm. Auf dem Naschmarkte gestaltet sich der Eiermangel besonders empfindlich. In der Viktualienhalle der Großmarkthalle kamen 9 Kisten = 12.960 Stück (polnische Ware) zur Abgabe. Jede Partei erhielt 2 Stück (zu 27 Heller das Stück).

Neues Wiener Tagblatt
10/VIII. 1917

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 9. August. (Orig.-Ber.) Die Berichte über die Druschergebnisse befriedigen und übertreffen in manchen Produktionsgebieten die Erwartungen. Der Stand der Spätfrüchte wird infolge der letzten zum Teil recht ausgiebigen Niederschläge günstig beurteilt. In Budapest ist die Situation unverändert. Dem guten Begehr steht nur schwaches Ausgebot gegenüber. Vereinzelte kleine Umsätze, die zustande kommen, betreffen nur Nebenprodukte. In Berlin sind nunmehr Höchstpreise für Stroh erstellt worden und erwartet man so wie bei Heu eine Erschwerung des Geschäftes durch lokale Ausfuhrverbote.

Zentralfleischmarkt.

Wien, 9. August. (Orig.-Ber.) Der heutige Markt wies wesentlich günstigere Rindfleischzufuhren auf. Mittels Bahn sind 24·3 Tonnen böhmisches und 13·7 Tonnen ausländisches Rindfleisch eingelangt. Hingegen herrschte auf den andern Gebieten mit Ausnahme von Schafen und Lämmern große Knappheit. Verkehr auf Basis der gestrigen Preise.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 9. August. (Orig.-Ber.) Der Auftrieb auf dem heutigen Markt belief sich auf 406 Stück Ochsen, 301 Stück Stiere, 316 Stück Kühe und 6 Stück Büffel; darunter befanden sich 998 Stück Mastvieh und 31 Stück Beinlvieh. Die Preislage blieb durchweg die gleiche wie am Montag. Es notierten demnach (alles pro Meterzentner Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer):

Mastochsen	Prima	K. 371.—	bis K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„ „ 370.—
	Tertia	„ 310.—	„ „ 330.—
Kühe	Prima	K. 341.—	bis K. 380.—
	Sekunda	„ 301.—	„ „ 380.—
	Tertia	„ 285.—	„ „ 300.—
Kalbinnen	Prima	K. 351.—	bis K. 390.—
	Sekunda	„ 311.—	„ „ 350.—
	Tertia	„ 295.—	„ „ 310.—
Stiere	Prima	K. 351.—	bis K. 410.—
	Sekunda	„ 331.—	„ „ 370.—
	Tertia	„ 315.—	„ „ 330.—

Beinlochsen K. 200.— bis K. 300.—, Beinlkühe K. 200.— bis K. 300.—, Beinlkalbinnen K. 200.— K. 310.—, Beinlstiere K. 200.— bis K. 310.—.

Viehmarkt.

Wien, 9. August. (Orig.-Ber.) Der wichtigste Markt — der Schlachtviehmarkt — war in der Berichtswoche stärker beschickt als letzthin. Auf den übrigen Märkten heben sich die Zufuhren noch nicht; nur bei lebenden Schafen ist eine Besserung in dieser Richtung zu verzeichnen. Auf dem Rindermarkt ist der Auftrieb dank stärkeren Requisitionen für Wien in den österreichischen Provinzen und reichlichen Zufuhren aus Ungarn und Kroatien nicht unwesentlich besser ausgefallen als in der Vorwoche, wiewohl speziell bei den Transporten, welche für den Absatz von Fleisch an die mindestbemittelte Bevölkerung bestimmt sind, eine Abnahme zu verzeichnen ist. Angebot und Nachfrage hielten sich so ziemlich die Wage, und daher konnte die Marktkommission an den Höchstpreisen, welche schon längere Zeit hindurch in Geltung stehen, unverändert festhalten. Der Verkehr hat sich glatt abgewickelt und der Auftrieb wurde vom Konsum restlos aufgenommen. Weniger erfreulich, als auf dem Rindermarkt gestalten sich die Beschickungsverhältnisse auf dem Borstenviehmarkt, und auch in der Berichtswoche sind die Zufuhren auf einen Tiefstand gesunken, bei welchem, zumal ein großer Teil davon für militärischen Bedarf bestimmt war, von einer auch nur sehr geringen Befriedigun des Wiener Konsums nicht gesprochen werden kann. Insgesamt sind 286 Fleisch- und 169 Fettschweine angelangt. Letztere gehörten zur Gänze für den Militärbedarf; von den letzteren erhielt der lokale Konsum blos 161 Stück; ein verschwindend geringer Bruchteil des Bedarfes. Die Beschickung des Stechviehmarktes hielt sich so ziemlich auf der vorwöchigen Höhe. Sehr lebhaft war die Nachfrage in Kälbern und hat sich der Verkehr auf Basis der vorwöchigen Höchstpreise flott abgewickelt. In den übrigen Artikeln war das Geschäft bei unveränderten Höchstpreisen gering. Auf dem Markt für lebende Schafe, welcher besser als in der Vorwoche beschickt war, gab sich gute Nachfrage kund, da die Qualitäten recht gut waren. Die Höchstpreise blieben unverändert.

10./VIII. 1917.

33

Bekanntmachung

über

Aenderungen in der Brot- und Fleischversorgung.

§ 1.

Vom 11. August 1917 an wird die auf die allgemeine Brotkarte wöchentlich käufliche Brotmenge bis auf weiteres auf 1020 Gramm Brot (einschließlich Mehl) festgesetzt. Es dürfen abgegeben und entnommen werden auf jeden Gutschein der allgemeinen Brotkarte einschließlich der Sonderabschnitte v, w, x und y 40 Gramm Brot; auf den Sonderabschnitt z 360 Gramm Brot. Auf die mit M gekennzeichneten Abschnitte und die Sonderabschnitte v und x dürfen statt Brot je 30 Gramm Mehl abgegeben und entnommen werden.

§ 2.

Die auf die Brotkarte für Kinder wöchentlich käufliche Brotmenge wird bis auf weiteres auf 1520 Gramm Brot (einschließlich Mehl) festgesetzt. Es dürfen abgegeben und entnommen werden auf jeden Abschnitt der Brotkarte für Kinder einschließlich der Sonderabschnitte q, r, s, t 40 Gramm Brot; auf den Sonderabschnitt u 360 Gramm Brot. Auf die mit M gekennzeichneten Abschnitte dürfen statt Brot je 30 Gramm Mehl abgegeben und entnommen werden.

Die bisherigen Vorschriften über die Abgabe von Zwieback auf die Brotkarte für Kinder bleiben unverändert.

§ 3.

Auf die Reichsreisebrotmarken sind die ihrem Nennwert entsprechenden Brotmengen zu verabfolgen.

§ 4.

Auf Großbezugsmarken dürfen nur die dem Nennwert der Marken entsprechenden Brotmengen verabfolgt und entnommen werden.

Krankenhäuser (Kliniken) und sonstige gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen, in denen Insassen mit Beköstigung Aufnahme finden, können, um ihren Insassen die allgemeine Brotration von 1020, bezw. 1520 Gramm Brot gewähren zu können, bei dem Kriegsversorgungsamt, Abteilung Mehl, Neuerwall 68, die Erteilung der erforderlichen Anzahl an Großbezugsmarken beantragen.

§ 5.

Auf eine allgemeine Brotkarte, von welcher außer den zur Entnahme von Mehl berechtigenden Gutabschnitten schon Gutscheine über 800 Gramm Brot abgetrennt sind, darf vor Dienstag der betreffenden Woche kein weiteres Brot verabfolgt und entnommen werden.

§ 6.

Mit Ablauf des 12. August d. Js. fällt die Fleischzulage (Bekanntmachung vom 11. April d. Js. betreffend Fleischzulage und Ausgabe von Fleisch-Zulagekarten) fort. Die für die Wochen vom 13. August bis 2. September ausgegebenen Marken der Fleischzulagekarten und Fleischzusatzkarten für Binnenschiffer (Nr. 18, 19, 20) sind daher ungültig.

§ 7.

Vom Montag, den 13. August d. Js. ab wird die zur Abgabe auf die Reichsfleischkarte zugelassene Wochenmenge auf 250 Gramm erhöht. Demnach gilt jede Marke der Reichsfleischkarte für:

25 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder
20 Gramm Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Zunge ohne Schlund oder
50 Gramm Wildbret, Frischwurst, Eingeweideteile.

Für Hühner (Hähne und Hennen) sind 16 Fleischmarken, für junge Hähne bis zu ½ Jahr 8 Fleischmarken abzugeben.

Schlachter dürfen bei jeder Verteilung von Schweinefleisch gegen Abtrennung von 5 Fleischmarken abgeben:

125 Gramm Schweinefleisch mit eingewachsenen Knochen oder
100 Gramm Zunge ohne Schlund oder
250 Gramm Schnauzen, Pfoten, Schwanz, Eingeweideteile.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder einer Geldstrafe bis zu 50 000 Mark bestraft.

Hamburg, den 9. August 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.

Reichspost

11. III. 1917

34

Der Lebensmittelmarkt.

(Nach marktamtlichen Mitteilungen.)

Der Verkehr stand heute im Zeichen des fleischlosen Tages. Der Absatz an Fischen war trotz des hinreichenden Anbotes an Flußfischen ziemlich belanglos. Es kosteten: Karpfen Kr. 6.60, Hechte (tot) 6.60, Barben 6.—, Brachse 4.40, Forellen 16.— bis 18.—, Schaiden 12.— bis 15.—, Schill (tot) 14.— bis 18.—, Sterlett 16.— bis 18.—, Aeschen 8.50 bis 9.—, Kabljau 5.80, Schellfische 3.—, Seelachs 5.80, Stockfische 3.50 bis 3.70 per 1 Kilogramm. Für die Fettstoffnachfrage standen von der I. Wiener Großschlächterei 1500 Pakete gesalzener Speck sowie 1000 Pakete Kriegsmargarine von der Gemeinde zur Verfügung. Per Bahn kamen an 6 Waggons mit 20.300 Kilogramm Fleischwaren, darunter 1 Waggon mit 4200 Kilogramm Auslandsfleisch, 3 Waggons mit 11.200 Kilogramm böhmischem Rindfleisch, 2 Waggons mit 4900 Kilogramm Fleischschweinen. Rindsinnereien fehlten gänzlich. 8-Kr.-Rindfleisch kam heute nicht zur Verteilung. Für den Samstag- und Sonntagmarkt gelangen rund 4000 Kilogramm gesalzenes Schweinefleisch aus den Vorräten der Gemeinde zur Verteilung. An böhmischem Rindfleisch gelangten 330 Viertel zur Verteilung. Per Achse wurden 6800 Kilogramm Rind- und 900 Kilogramm Schweinefleisch zugeführt. In die Viktualienhalle der Großmarkthalle kamen an Gemüsen 880 Kilogramm; die Gemeinde Wien gab 900 Kilogramm Paradeiser (das Kilogramm zu Kr. 1.80) ab; die österreichische Verkaufsgesellschaft brachte bei ihren Ständen rund 1000 Kilogramm Karotten (das Kilogramm zu 66 Heller), weiters Speisekürbisse und Melonen zum Verkaufe. An Obst kamen 400 Kilogramm Aepfel und Birnen aus Tirol. Aus Ungarn kamen 3000 Kilogramm Obst. Eier fehlten gänzlich. An Fett wurden 108 Kilogramm Speck und ungefähr 200 Kilogramm Goudakäse in 10-Deka-Portionen zu 95 Heller abgegeben. Auf dem Naschmarkt waren die Grünwarenzufuhren schwächer. Nur Gurken, Kürbisse und Paprika waren in großen Mengen vorhanden. Mit der Landesbahn kamen 120 Kilogramm Fisolen und 420 Kilogramm Obst. Vom Kaiserebersdorfer Markte kamen 6000 Kilogramm Grünwaren. Die gesamten Zufuhren an Grünwaren beliefen sich auf 141.272 Kilogramm. Fisolen wurden teurer. Es kosten ungarische grüne und gelbe Kr. 1.80 bis 2.74, slovakische Kr. 1.50 bis 1.54 per 1 Kilogramm. In Obst betrugen die Zufuhren 165.828 Kilogramm. Die Preise blieben unverändert. Eier fehlten auch auf diesem Markte. Nur auf dem Rudolfsheimer Eiermarkte wurden 7 Kisten = 10.080 Stück (das Stück zu 34 Heller) abverkauft.

Arbeiterzeitung

11./VIII. 1917

35

Das fehlende Angebot.

Das Bild, das sich jetzt Tag für Tag auf unseren Lebensmittelmärkten in immer wiederkehrender Gleichförmigkeit darbietet, ist dieses: es fehlt die notwendige Menge an Waren für die Käufer. Unter solchen Umständen ist es natürlich auch eine begreifliche Erscheinung, daß die Preise bei allen jenen Artikeln, die nicht durch Höchstpreise begrenzt sind, schwindelhaft in die Höhe gehen, so daß ihr Ankauf durch ärmere Leute ganz unmöglich wird. Die wohlhabenden Leute, die versorgt werden wollen und bei denen der Einkaufspreis keine Rolle spielt, stürzen sich förmlich über die Verkaufsstände und die Preisbildung vollzieht sich ganz unter dem Gesetz der stürmischen Nachfrage. Wenn es nun unter solchen Umständen noch Leute gibt, die der Welt einreden wollen, daß es besser sein würde, wenn es Höchstpreise überhaupt nicht geben würde, so ist das schon mehr als eine starke Zumutung. Vor allem fehlt heute auf den Märkten der wichtige Preisregulator des starken Angebots, wofür mannigfache Gründe vorhanden sind. Einmal hat uns die Absperrung der Auslandseinfuhr die Warenmengen verringert, andererseits aber ist auch der Anbau nicht ganz so wie im Frieden betrieben worden, weil es an Arbeitskräften, Zugvieh, Futtermitteln und Sämereien gefehlt hat. Das wenige, was nun da ist, wird nun von dem höheren Bedarf, der im Kriege vielfach vorhanden ist, rascher verbraucht, und „Angstkäufe" und „Hamstereien" tun dazu das übrige. Im Frieden hat nun der Händler, wenn die Nachfrage über das Angebot hinausging, einfach in kurzem Wege die Waren nachbestellt, die er leicht bekommen hat, und auf ein Telegramm an seinen Lieferanten folgte alsbald jede beliebige Menge. Er bemühte sich also, bei einem kleineren Nutzen einen größeren Umsatz zu erzielen. Weil dafür aber im Kriege gewisse natürliche Schwierigkeiten bestehen, so sucht er bei dem kleinen eingeschränkten Umsatz denselben Nutzen und darüber hereinzubringen, indem er die Preise willkürlich erhöht, und kommt überall dort zu Wucherpreisen, wo nicht die staatlichen Zwangsmaßnahmen wie Beschlagnahme, Anbotzwang und Höchstpreise rechtzeitig einsetzten. Daß dazu bei uns noch immer die richtige Zeit versäumt wurde, indem man die Märkte verröden und die „Hamstereien" Platz greifen ließ, ist der Fluch, der sich rächt. Vor allem aber fehlt uns jetzt noch immer ein ordentlicher und lückenlos durchgeführter Anbotzwang, mit dem man die vorhandenen Waren auf die Märkte brächte. Beeilt man sich jetzt nicht und sucht, anstatt, wie es jetzt von den Händlern und von der „N. Fr. P." verlangt wird, die Märkte ganz den Reichen auszuliefern, nicht die noch vorhandenen Waren zu erfassen und sie auf den Markt zu bringen, dann wird es allerdings zu spät sein. Die Marktverhältnisse lassen sich auf umgekehrtem Wege nicht bessern.

11./VIII. 1917

36

Bekanntmachung

über die

Abgabe von Lebensmitteln

in der Woche vom 11. bis 17. August 1917.

I. Abgabe von Kartoffeln.

§ 1.

In der Stadt Hamburg darf in der Zeit vom 11. bis 17. August 1917 auf jede Kartoffelkarte eine Menge von 6¼ Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden, und zwar auf die 7 Tagesabschnitte a bis g je ¾ Pfund, auf den halben Abschnitt ¾ Pfund; außerdem darf auf den Abschnitt D der Warenbezugskarte eine Menge von ¾ Pfund abgegeben und entnommen werden.

Von Sonnabend bis Dienstag einschließlich dürfen auf jede Kartoffelkarte höchstens 3 Pfund abgegeben und entnommen werden, und zwar auf die Abschnitte a, b, c und d. Mit der Abgabe und Entnahme der restlichen 2¼ Pfund auf die Abschnitte e, f und g sowie der ¾ Pfund auf den Abschnitt D der Warenbezugskarte darf erst am Mittwoch, den 15. August, begonnen werden.

§ 2.

Auf die Zusatzkartoffelkarten dürfen in derselben Woche höchstens drei Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden, und zwar auf jeden der sechs Tagesabschnitte ½ Pfund, auf jeden halben Abschnitt ¼ Pfund.

Von Sonnabend bis Dienstag einschließlich dürfen auf jede Zusatzkarte höchstens 1½ Pfund abgegeben und entnommen werden, und zwar auf die Abschnitte a, b und c. Mit der Abgabe und Entnahme der restlichen 1½ Pfund auf die Abschnitte d, e und f darf erst am Mittwoch begonnen werden.

§ 3.

Die Kartoffeln dürfen auf allgemeine und Zusatzkartoffelkarten nur bei demjenigen Händler abgegeben und entnommen werden, bei welchem der betreffende Verbraucher als Kunde eingetragen ist.

§ 4.

Auf die Kartoffelkarte für Schiffer dürfen 6 Pfund Kartoffeln auf 7 Abschnitte abgegeben und entnommen werden.

Auf jeden Kartoffelabschnitt der Reichslebensmittelkarte für Binnenschiffer dürfen 3 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden. Von Sonnabend bis Dienstag einschließlich dürfen auf jede Karte nicht mehr als 3 Pfund abgegeben und entnommen werden. Die Abgabe ist nur zulässig, wenn die Karte bei Vorlage noch beide Abschnitte enthält. Von Mittwoch, den 15. August 1917, an dürfen die restlichen 3 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden, und zwar auf den letzten Abschnitt.

§ 5.

Die Bezugsmenge der Massenverbraucher wird auf $^{9}/_{10}$ ihres Betrages festgesetzt.

§ 6.

Werden Kartoffeln oder Kartoffelspeisen in Wirtschaften (Gast- und Speisewirtschaften, Hotels, Mittagstischen, Kantinen, Volks- und Kriegsküchen) verabfolgt, so ist von der Kartoffelkarte ein halber Tagesabschnitt abzutrennen und vom Wirtschaftsinhaber einzubehalten.

II. Abgabe von Mühlenfabrikaten.

§ 7.

Auf den Abschnitt „Mühlenfabrikate" der Warenbezugskarte dürfen 100 Gramm Mühlenfabrikate abgegeben und entnommen werden. Der Preis wird festgesetzt wie folgt:

für 100	Gramm	. . . . .	[illegible]
„ 200	„	. . . . .	11 „
„ 300	„	. . . . .	[illegible] „
„ 400	„	. . . . .	23 „
„ 500	„	. . . . .	32 „

Soweit bei den Kleinhändlern noch Vorräte aus den Verteilungen der Vorwoche vorhanden sind, sind sie berechtigt und verpflichtet, diese an Stelle der 100 Gramm Mühlenfabrikate an die Verbraucher abzugeben.

III. Abgabe von zuckerhaltigen Aufstrichmitteln.

§ 8.

In der Woche vom 11. bis 17. August dürfen auf den Marmelade-Abschnitt der Warenbezugskarte Nr. 14 250 Gramm Kunsthonig abgegeben und entnommen werden. Die Abgabe und Entnahme darf nur bei demjenigen Kleinhändler, Kleinverkaufsstelle, erfolgen, bei welchem der Verbraucher als Kunde in die Marmelade-Kundenliste eingetragen ist. Bei der Entnahme ist die Kundennummer vorzulegen. Die Kleinverkaufspreise sind wie folgt festgesetzt:

Ausgewogen oder in Pappschachteln zu je 500 g Reingewicht einschl. Verpackung	55	für je 250 g Reingewicht
	83	„ „ 500 „ „
	110	„ „ 750 „ „
		„ „ 1000 „ „
In runden Dosen aus Hartpapier zu je 500 g Reininhalt einschl. Verpackung	60	„ „ 500 „ „
In Gläsern oder sonstigen Gefäßen zu je 500 g Reininhalt einschl. Glas	65	„ „ 500 „ „
In Gläsern oder sonstigen Gefäßen zu je 1000 g Reininhalt einschl. Glas	125	„ „ 1000 „ „

IV. Strafbestimmungen.

§ 9.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Hamburg, den 10. August 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.

Neues Wiener Tagblatt
11./VIII. 1917

37

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 10. August. (Orig.-Ber.) Im heimischen Verkehr bleibt das Geschäft auf geringe Umsätze in Nebenprodukten beschränkt. In Budapest gelangten nur einige kleine Partien Sämereien zum Umsatz, für die auf volle Preise gehalten wurde.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 10. August. (Orig.-Ber.) Heute wurde der Markt für einen gesteigerten Samstagbedarf unzulänglich dotiert. Mit Ausnahme von Schafen, die in ausreichenden Mengen einlangten, mangelte es auf allen andern Gebieten empfindlich. Lämmer fehlten gänzlich. Preise wie gestern.

Butter.

Wien, 10. August. (Orig.-Ber.) Die rationierte Menge Butter wurde dem Konsum unverkürzt zugeteilt, und solange die Vorräte reichen, dürfte dies auch in den kommenden Wochen erfolgen. Die letztnotierten Preise K. 1235 bis K. 1275 blieben auch weiter in Geltung. Von heimischer Butter kam aber kaum etwas vor, die Preise sind unregelmäßig, aber, wie man hört, weit höher als in der vorangegangenen Woche. Butter ist das einzige Fett, welches, wenn auch sehr knapp, noch zu haben ist, andre Speisefette fehlen ganz. Aber auch die heimische Butter wird immer weniger, denn die Milchergiebigkeit der Kühe läßt schon bedeutend nach, so daß die Versorgung des hiesigen Konsums täglich schwieriger wird. Dabei ist der Eigenbedarf der Produzenten derzeit noch sehr groß und dürfte erst nach der Ernte nachlassen.

Die Zeit Abendbl 11./VIII. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Heute setzte schon in den frühen Morgenstunden ein überaus lebhafter Marktverkehr ein, der aber in vieler Hinsicht nicht auf seine Rechnung kam. Gemüse, Grünwaren und Fleisch waren vielfach in einigen Stunden nach Marktbeginn vergriffen. Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle war in bezug auf Fleischwaren schon gegen 10 Uhr vormittags fast vollkommen ausverkauft. Nur Lamm- und Schaffleisch gab es dann noch. Die Rind- und Kalbfleischvorräte waren unzureichend. Reißenden Absatz fanden die von der Gemeinde Wien zugeführten 4000 Kilogramm gesalzenes Schweinefleisch. Sehr empfindlich fühlbar machte sich heute das Fehlen der Rindsinnereien und der Kriegswurst.

Das Angebot in Geflügel, Wild und Fischen entsprach keineswegs der Nachfrage. An Fettstoffen verkaufte heute das Marktamt in der Großmarkthalle 2500 Pakete Kriegsmargarine.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich bloß auf 4 Waggons mit 20·4 Tonnen böhmisches Rindfleisch. Volksrindfleisch kam heute an die Fleischhauer nicht zur Verteilung. Die Aussichten für den morgigen Fleischbedarf sind nicht besonders rosig.

Auf den Grünmärkten macht sich der Rückgang der ungarischen Gemüsezufuhren schon deutlich bemerkbar. Gegenüber der Vorwoche macht sich auf dem Naschmarkt ein Entfall von 600.000 Kilogramm ungarischer Grünwaren geltend. Die ungarischen Obstzufuhren dagegen sind weitaus besser, doch was nützt all das, wenn die Bevölkerung Gemüse braucht. Vom Gärtnermarkt im 21. Bezirk wurden heute 18.000 Kilogramm Gemüse auf den Naschmarkt gebracht. Mit der Landesbahn kamen ganze 900 Kilogramm herein. Gegen gestern sind die Preise im allgemeinen unverändert.

Ab heute tritt in Ungarn der Transportbescheinigungszwang für sämtliche Gemüsesendungen ein. Auch das neue behördliche Verkehrsregime gelangt jetzt zur Geltung. Eine Besserung in der Beschickung unserer Märkte aus Ungarn ist davon keinesfalls zu erwarten, eher ist anzunehmen, daß sich die Situation in dieser Hinsicht noch verschlechtern wird. Eine Zwangsaufbringung von Gemüse und Obst ist in Ungarn anläßlich der Einführung der Höchstpreise ebenfalls nicht vorgenommen worden, und der Wirksamkeit der einzelnen mit der Aufbringung und Verteilung betrauten Kommissionäre der ungarischen Obst- und Gemüse-Landeszentrale ist unseres Erachtens ein allzu freier Spielraum gelassen. Jetzt wird die Vertretung unserer „Gea" in Budapest die Feuerprobe auf die Tüchtigkeit abzulegen haben, denn das gesamte Einfuhrgeschäft dürfte sich nach und nach in ihrer Hand konzentrieren.

Von den in Retz gerätenen Zufuhren der von der „Gea" in Böhmen für Wien gesicherten Birnen wurden heute mehrere Märkte beteilt. Die Birnen zweiter Sorte wurden mit K. 1.16 bis K. 1.24, die erster Sorte um 10 Heller höher pro Kilogramm detailliert. Für die Gemeinde Wien ist auch wieder eine Sendung von Südtiroler Obst angekommen.

Heute kamen auch mehrere slowakische Produzenten mit Karotten, Gurken und grünem Paprika nach Wien. Ebenso suchten auch einige Gärtner aus den nichtrayonierten Produktionsgebieten Wiens den Naschmarkt und einige andere Großmärkte auf.

Eier gab es heute nur stellenweise in sehr geringfügiger Anzahl. Es handelte sich zumeist um nicht mehr ganz einwandfreie russisch-polnische Ware, auf stürzten sich die Hausfrauen trotzdem infolge der Eiernot auf dieses Angebot.

Arbeiterzeitung

12./VIII. 1917

39

Die Lebensmittelmärkte.

Mit Ausnahme solcher Waren, die nicht unbedingt zur Ernährung nötig sind, fehlt es noch immer an den Gemüsen, die man früher um diese Zeit in Mengen verbrauchte. Junger Kohl und Kraut, Spinat, Kochsalat, Kohlrabi und Erdäpfel gab es um diese Zeit immer in Menge als Magenfüllmittel. Man sucht sie jetzt schon in den ersten Vormittagsstunden vergebens, weil der geringe Vorrat zeitlich morgens vergriffen ist oder noch immer mit Umgehung des freien Verkehrs unmittelbar den Zahlungsfähigsten geliefert wird. Wie mancher andere gutgemeinte Vorschlag hat auch der nicht viele Wirkung gehabt, der darauf zielte, die Gärtner zu zwingen, auf die ihnen nahe gelegenen Märkte zu liefern. Man hat jetzt die Gärtnermärkte und doch kommt von dort wenig auf die Bezirksmärkte, weil einfach die Händler vom Gärtnermarkt wieder jedem Beliebigen die Ware zustellen, der sie hoch bezahlt. So bleibt die unzureichende Versorgung mit Grünwaren weiter bestehen, wenn man nicht jedem Besucher der Gärtnermärkte zugleich den Zwang auferlegt, daß er beim Einkauf eine Bestätigung vorweist, wieviel er vom vorausgegangenen Einkauf am Bezirksmarkt ablieferte. Gegenüber der Geldgier aller Händler versagen alle Vorschriften. Nur der Frühaufsteher vermag jetzt unter Mühen ein wenig der begehrtesten Waren zu erringen, wenn er bereit ist, die hohen „ungarischen" Preise zu bezahlen. Ein Kilogramm Kraut kostet noch immer 2·10 bis 2·44 Kronen, Kohl 1·20 bis 1·54 Kronen, Spinat 1·40 bis 1·54 Kronen. Andere Waren haben eine ansehnliche Verbilligung erfahren, wenn man sie mit den vorausgegangenen Preisen vergleicht. So kostet ein Kilogramm Fisolen, die man allerdings nur selten erhält, 1·50 bis 2·74 Kronen, Paradeiser 1·50 bis 1·84 Kronen, ein Bündel gelber Rüben 20 bis 40 Heller, ein Kohlrabi 20 bis 30 Heller, einzelne Rettige 10 bis 20 Heller. Obwohl die Dürre anhält, hat sie es doch nicht verhindert, daß Gurken und Kürbisse in großen Mengen gediehen. Augenblicklich übersteigt das Angebot die Nachfrage. Im Frieden würden diese Vorräte ein rasches Fallen der Preise auf wenige Heller für ein Kilogramm bewirkt haben. Heute lassen die Wucherer die Schraube ihrer Forderungen nur um kleine Rucker nach, damit sie nicht gar zu arg zurückgehe. Man freute sich gestern schon, daß man ein Kilogramm Gurken von 50 Heller an erhielt. Allerdings waren das überreife gelbe Stücke, während die guten zumeist 70 bis 80 Heller kosteten. Das ist mehr als viermal so viel als vor einem Jahre und doch ein bedeutender Rückgang gegenüber der vorausgegangenen Woche. Man hofft, daß sie noch billiger werden, weil viel liegen bleibt. Auch ein Kilogramm Kürbisse kostet jetzt 1·20 bis 1·50 Kronen, vereinzelt 1 Krone. Auch das ist noch zu viel. Aehnliche Verhältnisse herrschen dort, wo Zwiebeln und Knoblauch ausgeboten werden. Man bezahlt jetzt 1·70 Kronen für ein Kilogramm Zwiebeln und 2·20 bis 3·24 Kronen für Knoblauch.

Um Obst stellt man sich an und betrachtet es als Glücksfall, wenn man ein Kilogramm Birnen oder Aepfel um 1·20 bis 1·40 Kronen bekommt. Wo gestern solche vielbegehrte Ware erhältlich war, stauten sich die Käufer zu langen Reihen. Im allgemeinen verlangt man für „ungarisches Obst", und zwar für ein Kilogramm Aepfel 1·56 bis 2·50 Kronen, Birnen 2·16 bis 3·24 Kronen, Pflaumen 1·35 bis 2·34 Kronen, Ringlotten 1·96 bis 2·74 Kronen, Zwetschken 1·46 bis 2·24 Kronen; Marillen für 4·24 bis 5·56 Kronen sind schon sehr selten. Beerenobst ist wegen der Trockenheit fast nicht zu bekommen. Die nächsten Wochen werden uns davon kaum viel bringen. Seit dem Monatsanfang sind Trauben aus dem Süden für 4·50 bis 6 Kronen ohne großen Zuspruch geblieben, weil viele heute Obst nur zu betrachten, aber nicht zu kaufen vermögen.

Bei den Kleinhändlern und in den Geschäften werden diese Preise noch weit überboten. Um die sogenannten Höchstpreise kümmert sich niemand.

Eier fehlen überall und alle Milchwaren verschwanden bis auf solche, die man jetzt als aus Schafmilch hergestellt bezeichnet. Hie und da wird Schafstopfen und Schafkäse zu hohem Preis verkauft.

Neues Wiener Tagblatt

12. VIII. 1917

40

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 11. August. (Orig.-Ber.) Im Geschäft ist eine Besserung nicht zu verzeichnen. Am Offertenmaterial herrscht auch in den Nebenprodukten Mangel. Nur Sämereien brachten es zu einigen Abschlüssen. Die kleinen Partien, die erhältlich waren, erzielten vollste Preise.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 40.—, Roggen K. 40.—, Gerste K. 37.—, Hafer K. 36.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 28.—. Erbsen oder Linsen K. 55.—, Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall- (Futter-) Bohnen K. 30.—, Wicken K. 29.—, Mohn K. 150.—, Pflaumen, gut getrocknet, rauchfrei und haltbare 105stückige und bessere K. 104.—, 106- bis 130stückige K. 100.—, über 130stückige K. 95.—, Zwetschkenmus (Powidl), gut gekocht, kern- und brandfrei, K. 120.—, Malzkeime K. 22.—, Biertreber, getrocknet, K. 26.—, Leinkuchen K. 25.—, Kartoffelpülpe, getrocknet, K. 19.—. Heu und Stroh in losem Zustande (Höchstpreise bei Abgabe an Landesfuttermittelstellen durch den Erzeuger): Heu aller Art (Wiesen-, Grummet, Klee, Mohar, Hirse und Mischling) K. 17.—, Kornschaubstroh (Flegeldruschstroh) K. 10.—, Getreidestroh aller Art (Maisstroh ausgenommen) einschließlich Erbsen- und Wickenstroh K. 8.—. Bohnen-, Pferdebohnen, Linsen, Lupinen, Peluschken, Mohn, Raps, Mais- und Reisstroh K. 6.—. In gepreßtem Zustande Zuschlag K. 1.60 pro Meterzentner, Draht und sonstiges Bindematerial nicht inbegriffen.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 11. August. (Orig.-Ber.) Die diesswöchigen Zufuhren erwiesen sich für den Bedarf als ganz unzulänglich. Mit Ausnahme von Schaf- und Lammfleisch, die bei vernachlässigter Nachfrage über Bedarf vorrätig waren, machte sich auf allen andern Gebieten eine empfindliche Knappheit fühlbar. Von Volksfleisch wurden bloß 660 Vierteln gegen 1440 Vierteln in der Vorwoche verteilt.

Die Gesamtzufuhr belief sich auf 273.798 Kilogramm Rindfleisch, 606 Kilogramm Kalbfleisch, 9277 Kilogramm Schweinefleisch, 530 Kälber, 1812 Schafe, 15 Schweine und 188 Lämmer. Es erzielten: Rindfleisch, vorderes K. 6.70 bis K. 8.70, hinteres K. 7.80 bis K. 10.20, Kalbfleisch K. 5.75 bis K. 6.—, Kälber K. 4.80, Schafe K. 8.— bis K. 10.60, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 6.80 bis K. 7.20 pro Kilogramm.

Frankfurter Zeitung

12./VIII. 1917

41

Amtliche Bekanntmachung

betr.

Lebensmittelversorgung

für die Woche vom 12. bis 18. August 1917.

a) Mitteilungen an die Verbraucher.

I. Warenausgabe:

1. **Brotausgabe statt Kartoffeln.** An Stelle von Kartoffeln wird von Montag bis Donnerstag bei den Bäckern und Brothändlern auf Abschnitt 4 (vier) des Kartoffelscheins für August für jede Person ein halber Laib Brot (600 g) abgegeben.

Für die nicht zur Ausgabe gelangte Kartoffelzulage für Schwerarbeiter erhalten diese bei der nächsten Brotscheinausgabe einen Brotschein mehr, und zwar werden diesmal ausgegeben: statt 2 drei bezw. statt 3 vier Brotzusatzscheine.

2. **Kriegsmus** auf Abschnitt 8 des Marmeladeempfangscheins für Juli in den Butterabgabestellen 301—346 (Anteil 250 g zu 30 Pfg.) ab Mittwoch. Die restlichen Butterabgabestellen werden noch im Laufe der Woche beliefert. Näheres wird noch bekannt gemacht.

3. **Obstmarmelade** auf den rosa Einmachzuckerschein (1. Rate) Abschnitt 3 und 4 (Anteil 2 Pfund zu 64 Pfg. das Pfund) ab Donnerstag.

4. **Nährmittel für Kinder und Greise** auf den August-Empfangsschein (Anteil 500 g) ab Freitag.

5. **Fleisch** gegen Vorlage der Empfangsscheine:
(Die erhöhte Fleischzulage kommt vom 11. August ab in Fortfall.)

Rindermetzger: Anteil 200 g gegen Abgabe von 8 Marken der Reichsfleischkarte.

Schweinemetzger: 50 g Wurst gegen Abgabe von 2 Marken der Reichsfleischkarte.

Auf die Fleischkarte für Militärpersonen beim Rindsmetzger 125 g Fleisch, beim Schweinemetzger 125 g Wurst gegen je 5 Marken.

6. **Margarine** nach Eintreffen; Ausgabe wird besonders bekanntgegeben.

7. **Eier** auf Eierkarte 15 (Anteil 1 Ei zu 36 Pfg.). Näheres wird noch bekanntgegeben.

8. **Kartoffeln.** Die Kartoffelausgabe wird in den Tageszeitungen besonders bekanntgegeben.

II. Brotscheinausgabe:

Mittwoch bis Freitag von 3—7 Uhr. (Je nach Festsetzung wird in einzelnen Brotkommissionen auch zu anderen Stunden, die durch die betr. Brotkommissionen bekannt gemacht werden, ausgegeben.)

Ausgegeben werden:

1. Brotscheine:
   a) pro Kopf ein Brotschein, gültig bis zum 19. August,
   b) 6 Brotscheine, gültig vom 20. August bis 2. September,
   c) 1 Mehlschein über 250 g, gültig vom 20. August bis 2. September,
   d) Brotzusatzscheine (vergl. I. 1.)
2. Bestellbogen für Butterabgabestellen für September.
3. Bestellbogen über Kolonialwaren für September.
4. Bestell- und Empfangsscheine für Suppenwürfel.
5. Nährmittelscheine für September für:
   a) werdende Mütter und Säuglinge (Kinder bis zu 2 Jahren),
   b) Kinder im Alter von 2—6 Jahren,
   c) Kinder im Alter von 6—14 Jahren,
   d) Personen über 75 Jahre.

An den Tagen der Brotscheinausgabe sind die Bezirksstellen für Lebensmittelkarten vormittags von 9—12½ und nachmittags von 3—7 (statt bis 6) Uhr für das Publikum geöffnet.

III. Fristablauf für die Einreichung:

1. des Reservescheins E bei den Butterabgabestellen Dienstag; ausgegeben werden für: 1 und 2 Anteile: 100 g Magermilchpulver zu 45 Pfg. oder eine ⅝ Liter Flasche steril. Vollmilch zu 1.20 ℳ; 3 Anteile: 1 Dose steril. Vollmilch Marke „Menko" (500 g) zu 1.50 ℳ; 4 und 5 Anteile: 250 g Vollmilchpulver zu 1.35 ℳ oder 1 Dose kondens. Magermilch (250 g) zu 1.55 ℳ.

2. des Reservescheins F bei den städt. Fischverkaufsstellen; ausgegeben wird ¼ Pfund Salzheringe auf den Anteil von 35—38 Pfg.

IV. Verschiedenes:

1. Für Kinder, die an den Schulspeisungen der Kriegsfürsorge oder an den Hortspeisungen teilnehmen, ist der Nährmittelschein zum Umtausch gegen die Eßkarte zu reservieren; andernfalls kann die Zulassung zur Speisung nicht erfolgen.

2. **Zählung der Besucher von Speisebetrieben.** Mittwoch, den 15. August findet in sämtlichen Speisebetrieben (Wirtschaften, Pensionen, Restaurants, Hotels, Gasthäusern, Volksküchen, Fabrikkantinen, Massenspeisungen jeglicher Art) eine Zählung der Besucher statt. Anzugeben ist u. a. Wohnort, Kreis, Bundesstaat, in welchem der Wohnort gelegen ist. Die Zählung dient lediglich zur Feststellung, wieviel hiesige und auswärtige Personen in Speisebetrieben essen. Es wird gebeten, die geforderten Angaben genau machen zu wollen. **Der Name ist nicht anzugeben.** Betriebe, welche kein Zählformular erhielten, haben dasselbe bis spätestens Dienstag beim Lebensmittelamt, Mainkai 53, Zimmer 19, abzuholen.

3. Leere Milchflaschen sind an die städtische Sammelstelle, Max Nebenzahl, Battonnstraße 4—8 oder an die Butterabgabestellen zurückzuliefern. Vergütung für einzelne Flaschen 8 Pfg. für das Stück, bei Ablieferung von 100 Flaschen und darüber 10 ℳ für 100 Stück.

b) Mitteilungen an die Händler.

Kl.-H. = Kleinhändler, Gr.-H. = Großhändler, V.-St. = Verteilungsstelle, B.-A.-St. = Butterabgabestelle.

Fristablauf für die Weitergabe:

1. der Nährmittelscheine für Jugendliche Kl.-H. an Gr.-H., Montag, Gr.-H. an Landesprodukten-V.-St., Mainzer Landstraße 48, Mittwoch.

2. des Reservescheins F (Salzheringe) Fischverkaufsstellen an Lebensmittelamt, Mainkai 53, Nebengebäude, Zimmer 7, Samstag.

Bestell- und Empfangsscheine deutlich abstempeln.

Die Termine müssen pünktlich eingehalten werden.

Frankfurt a. M., den 11. August 1917.

G1572

Hamburger Fremdenblatt

12./VIII. 1917 42 12

Mitteilungen aus dem Hamburgischen Kriegsversorgungsamt.

Lebensmittelversorgung auf dem Hamburger Landgebiet.

In der Woche vom 12. bis 18. August werden verteilt:

Brot und Mehl: 1950 Gramm Brot oder 1365 Gramm Mehl. Auf die Brotzusatzkarten 700 Gramm Brot. Auf die Brotzusatzkarten für Erntearbeiter 1000 Gramm Brot.

Kartoffeln: In den Gemeinden, außer der Stadt Bergedorf: Auf je zwei Halbabschnitte der Kartoffelkarte der 126. Woche ¾ Pfund Kartoffeln; auf die Kartoffelzusatzkarte 2 Pfund Kartoffeln. In der Stadt Bergedorf regelt der Magistrat die Kartoffelversorgung.

Fleisch: 250 Gramm. Fleisch, das beim Sonnabend-Verkauf übriggeblieben ist, darf am Dienstag verkauft werden. In der Stadt Bergedorf bestimmt der Magistrat die Art der Fleischabgabe.

Zucker: 200 Gramm.

Kolonialwaren: In den Gemeinden, außer der Stadt Bergedorf, werden verteilt: Entweder 125 Gramm Erbsenmehl oder Gemengemehl oder Hafermehl oder Kartoffelwalzmehl, 125 Gramm Mischkaffee, 50 Gramm Suppenmasse oder 1 Suppenwürfel, 125 Gramm Marmelade, 100 Gramm Nudeln, auf den Abschnitt I der 126. Woche der Kinderkarte 250 Gramm Haferpräparate, auf den Abschnitt C der Brotzusatzkarten 100 Gramm Nudeln.

Speisefette: Wird noch bekanntgegeben.

Neue Freie Presse

12./VIII. 1917

11
43

Die Lebensmittelversorgung in der abgelaufenen Woche.

Das Angebot in Rindfleisch war in der abgelaufenen oche so knapp, daß sich die Versorgung ungeachtet des derzeit esentlich schwächeren Bedarfes wieder schwieriger gestaltete. or den Läden der Fleischhauer in den Bezirken mußte man wieder fleißig anstellen, in der Großmarkthalle war das ngebot auch nicht vollkommen bedarfdeckend. An Volksrindisch wurden diesmal 660 Viertel gegen 1440 Viertel in der rwoche verteilt. Samstag war das Angebot in der Großrkthalle derart schwach, daß Rindfleisch bereits um 10 Uhr rmittags vollständig ausverkauft war. Dem Bedarf entechend angeboten war wieder nur Schaf- und Lammeisch. Kalbfleisch war nur sehr spärlich vertreten, desichen Schweinefleisch. Um so freudiger wird es begrüßt, wenn die Gemeinde Wien in der Lage ist, ein nennenswertes Quantum Schweinefleisch zum Verkauf zu bringen. mstag gelangten von der Gemeinde Wien 4000 Kilogramm hweinefleisch zum Verkauf. Die Preislage blieb durchwegs gleiche wie in der Vorwoche. Die Zufuhr an Innereien ist haltend sehr schwach, an einzelnen Tagen fehlten Innereien nzlich.

Fettstoffe sind wieder wesentlich stärker gefragt, der darf wurde in der Großmarkthalle fast ausschließlich durch Abgabe von Kriegsmargarine gedeckt. Die Großschlächterei b in dieser Woche nur an den fleischlosen Tagen Salzck ab.

Eier waren nur an zwei Tagen der Woche auf den ißten Wiener Märkten erhältlich. Die Abgabe beschränkte sich f zwei bis drei Stück per Käufer. Selbstverständlich war bei em Verkaufsstande die Anzahl der Käufer derartig groß, ß lange gewartet werden mußte, und auch nicht alle fektanten Eier erhalten konnten. Die Zufuhren aus Galizien ssern sich bedauerlicherweise noch immer nicht. Vorläufig wird ser Mangel damit erklärt, daß infolge der Erntearbeiten der nsum an den Produktionsorten selbst sehr stark ist, so daß nig für die Verladung erübrigt werden kann.

Auch von den Gemüsemärkten läßt sich nichts freuliches melden. Die Zufuhren aus Ungarn haben wieder genommen und selbst das Anstellen um Gemüse gehört ht zu den Seltenheiten, insbesondere dort, wo billiges müse abgegeben wird. An solchen war in der Großmarktlle Karotten und Kohlrüben zum Preise von 66 H. per logramm und auch etwas grüne Fisolen zum gleichen Preise fällich. Die Beschickung mit hiesigem Gemüse war wohl as günstiger, konnte aber selbstverständlich nicht den Ausfall ungarischen Zufuhr wettmachen. Ungeachtet des unügenden Angebotes ist es den Marktämtern gelungen, die eise für ungarische grüne Fisolen, Paradiesäpfel und rbisse weiter zu ermäßigen. Kürbisse blieben an einzelnen rkttagen sogar unverkauft und wurden schließlich unter den nkaufspreisen — meist an Kriegsküchen — abgegeben, da ses Gemüse in den Wiener Privatküchen noch wenig Einng gefunden hat. Auch grüne Gurken blieben teilweise unkauft, da Essig in den letzten Tagen hier überhaupt nicht ältlich war und eine Gurkenzubereitung ohne Essig in en nicht üblich ist.

Frühkartoffeln kommen nur ganz ausnahmsweise b in kaum nennenswerten Mengen zum Verkaufe. Bei dem gemeinen Mangel wäre es von außerordentlicher Bedeutung, nn es den Behörden endlich gelingen würde, genügend rtoffeln nach Wien zu bringen und den Verkauf zu regeln. hl ist die Ernte heuer nicht günstig, doch ist der vollmene Mangel nicht allein auf die ungünstige Witterung, dern auf das Absperren der Bezirkshauptmannschaften und Widerstand der Produzenten zurückzuführen.

Reichlicher beschickt waren nur die Obstmärkte, die besondere größere Zufuhren aus Ungarn aufzuweisen ten. Die Nachfrage war derart lebhaft, daß ungeachtet der ßeren Zufuhren und der noch immer hohen Preise der darf nicht vollauf gedeckt werden konnte. An billigem Obst es nur Tiroler Aepfel und Birnen, die von der Gemeinde Wien zum Verkaufe gebracht wurden, und böhmische nen, welche die „Geos“ hieher brachte und zum Preise von K. 14 H. bis 1 K. 26 K. per Kilogramm verkaufen ließ.

Die Situation auf den Obst- und Gemüsemärkten.

Mitteilungen einer Hausfrau.

Die Situation auf den Gemüse- und Obstmärkten wird von g zu Tag unerfreulicher. Die Beschickung bleibt immer mehr ter dem Bedarf zurück. Wohl fanden sich heute einige vakische Produzenten sowie mehrere Gärtner aus den noch ht rayonierten Gebieten Wiens mit Gemüse auf den Großrkten ein, der Zuwachs konnte aber nicht den Ausfall wettchen, der durch die geringeren Zufuhren aus Ungarn entnden ist und der seit einer Woche nicht weniger als 0.000 Kilogramm beträgt.

Wie in den Vorwochen waren die Gemüsemärkte auch heute Gurken und Kürbissen beherrscht, deren Preis etwas zurückgangen ist. Man konnte heute mittelgroße Gurken um 52 H., inere um 40 H. per Kilogramm haben. Melonen behaupteten früheren Preise. Kohl wurde nach Größe mit 20 bis 35 H., inat mit 70 bis 76 H. per Kilogramm bezahlt. Paradeiser, t denen die Märkte in den letzten Wochen geradezu überschwemmt waren, sah man diesmal weniger, ebenso Maiskolben, die sich überall, wo sie zum Verkaufe gelangten, ein ngstigendes Gedränge entwickelte. Karotten, Schnittlauch und tersilie genügten dem Bedarfe.

Schlechter noch als die Gemüsemärkte waren die Obstärkte heute beschickt. Um die halbreifen Aepfel und Birnen, mit der Marke „Ungarn“ versehen waren, wurde buchstäblich auft. An vielen Stellen mußte die Polizei einschreiten, um die dnung wieder herzustellen. Vereinzelt waren auch grüne petschken zu sehen, denen man aber die reiferen Pflaumen rzog, die auch bedeutend billiger abgegeben wurden.

Die „Geos“ verkaufte Birnen erster Sorte mit 1 K. 26 H. 1 K. 34 H., die zweiter Sorte um 10 H. billiger.

Die Zeit
13./VIII. 1917.

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Dotierung der Grünwaren- und Gemüsemärkte war heute stark montagmäßig, der Zudrang der Käufer aber nichtsdestoweniger lebhafter als an den übrigen Tagen. Der Naschmarkt zehrte noch von den gestrigen Gemüsezufuhren. Die Ankünfte aus Ungarn waren in jeder Hinsicht schwach; auch heimische Grünwaren kamen nicht herein, da gestern keine Gärtnermärkte stattfanden. Die Preise halten sich auf unveränderter Höhe.

Sehr starkem Zuspruch begegneten heute die aus Böhmen eingeführten „Geos"-Birnen, die auf den meisten Marktplätzen zu haben waren. Auf dem Naschmarkt gab es auch von der Gemeinde Wien in Tirol aufgebrachte Williams-Birnen, die mit K. 1.24 bis 1.28 pro Kilogramm reißend abgingen. Kartoffeln sah man auf den inneren Märkten nicht. Auch Eier waren heute nicht angeboten.

Die Fleischknappheit hat schon sehr stabilen Charakter angenommen. Hinsichtlich der Viehverteilung in St. Marx scheint der Einfluß der Bezirksfleischhauer zu überwiegen, denn der Wiener Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle, dem die Rolle eines Preisregulators ersten Ranges zufällt, wird von Woche zu Woche stiefmütterlicher bedacht. Schon in Friedenszeiten war den Fleischhauern die Großmarkthalle ein Dorn im Auge, und zahlreiche Kämpfe wurden um ihre Ausschaltung geführt. Was früher nicht gelungen ist, versuchte man jetzt in Kriegszeiten sukzessive zu erreichen, nämlich eine Monopolstellung der Fleischhauer in den Bezirken. Die Gemeinde Wien müßte, unterstützt vom Ernährungsamt, diesen geheim und versteckt betriebenen Bestrebungen mit energischer Hand entgegentreten, denn sonst wird es nie gelingen, die Detailfleischpreise in Einklang mit den tatsächlichen Verhältnissen zu bringen.

Das Angebot an Rindfleisch war heute schon mehr als äußerst knapp. Kalbfleisch gab es in der Großmarkthalle nur in äußerst geringfügigen Mengen. Schweinefleisch mangelte gänzlich. Heute haben wir schon den vierten innereilosen Tag, ein Umstand, der speziell den ärmeren Bevölkerungsschichten sehr nahe geht.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle beliefen sich auf neun Waggons mit 36·3 Tonnen, darunter 18·7 böhmisches Rindfleisch, das für öffentliche Approvisionierungszwecke an die Großschlächterei abgegeben wurde, 12·5 Tonnen Schafe aus Ungarn und 488 Stück russisch-polnische Gänse für die Gemeinde Wien.

Der Geflügel-, Wild- und Fischmarkt wies heute nur äußerst schwache Dotierungen auf.

Der Abend
13./VIII. 1917

45

Vom Lebensmittelmarkt.

Die neue Woche beginnt schlechter noch als die abgelaufene endete. Man erwartet vom Montag nicht viel, aber das heutige Angebot an Nahrungsmitteln war überraschend gering.

In der Großmarkthalle wurden 52 Kälber ausgeboten und bei dieser geringen Menge sah man mehr Kalb- als Rindfleisch. Daß Schweinefleisch fehlte, braucht nicht erwähnt zu werden und Schaffleisch war zwar genug vorhanden, aber zu dieser Fleischsorte entschließen sich die Verbraucher aus guten Gründen nicht gerne. Rindsinnereien fehlten abermals vollständig. Sie sind nun schon seit mehreren Tagen ausgeblieben und es wäre sehr zu wünschen, daß sie baldigst wieder erscheinen, denn sie bieten die billigste Gelegenheit, sich mit fleischartiger Nahrung zu sättigen. Geflügel war wenig zu sehen; auf dem Fischmarkt herrschte nur geringer Verkehr.

Die Gärtnermärkte fanden gestern nicht statt und so fehlte heute das inländische Gemüse vollständig und aus Ungarn war nicht viel angekommen. Man sah hauptsächlich Kürbisse, Paprika jeder Art, Zwiebel, Gurken und einige Paradiesäpfel. Kürbisse kosteten K 1·08 bis K 1·40; die Gemeinde verkaufte sogar um 80 h. Paprika kosteten von 7 h bis 20 h, Zwiebel und Paradiesäpfel K 1·70.

Obst sah man etwas häufiger, besonders viel Melonen; Zuckermelonen kosteten K 2, Wassermelonen K 1·30. An einzelnen Stellen wurde unter sehr starkem Andrang inländisches Obst verkauft. So bei der Österreichischen Verkaufsgesellschaft böhmische Birnen und auf dem Naschmarkt Williamsbirnen und steirische Äpfel zu K 1·28.

Morgen gibt es bei den Verkaufsstellen der Großschlächterei nicht Speck noch Schmalz, sondern Kriegsmargarine. Diese ist keineswegs schlecht, aber es ist bedenklich, daß unsere Vorräte an Schweinefett so arg zusammengeschmolzen sind.

Kürbisse zu 50 h verkauft die Gemeinde an Minderbemittelte.

m. h.

Reichspost Abend
14. VIII. 1917
46 W 14

Auf dem Naschmarkt.

Das Ereignis des heutigen Markttages bildete das Erscheinen von Kartoffeln. Obwohl der Preis — das Kilogramm kostete Kr. 1.40, es waren allerdings Kipfler! — gewiß nicht mäßig ist, fand die Ware reißenden Absatz und es gab eine gewaltige Anstellerei. Leider mußten viele Hunderte mit Betrübnis erfahren, daß auf dem Naschmarkte Kartoffeln nur an die Haushalter des 4. Bezirkes abgegeben werden. Im Vergleiche zu den Preisen der übrigen Marktwaren ist der erwähnte Kartoffelpreis mit Rücksicht auf die große Verwendbarkeit des Produkts immer noch verhältnismäßig niedrig, zumal wenn man bedenkt, daß das viel weniger, ja beinahe nur zum „Strecken" des Mehles verwendbare Kartoffelstärkemehl, das man seit einiger Zeit statt Mehl in den Mehlabgabestellen auf die Brotkarte bekommt, Kr. 1.20, also soviel wie das feinste Weizenmehl kostet, und doch stammt dieses Kartoffelmehl von der alten billigen Kartoffelernte!

An Gemüse gab es etwas mehr wie gestern, doch völlig unzureichend im Verhältnis zur Nachfrage. Wenige Säcke Kraut (1 Kr. 46 Heller das Kilogramm), Kohl und Spinat. Gurken waren vom Markte fast verschwunden. Die Händler erklären diese merkwürdige Erscheinung mit dem ungarischen Ausfuhrverbot. Auch Paradeiser gab es sehr wenig, doch sah man im Laufe des Vormittags größere Zufuhren, die nachmittags zum Verkaufe gelangen sollen. Kürbisse ermäßigten sich auf 70 Heller das Kilogramm und wurden bei der Markkapelle um 50 Heller das Kilogramm abgegeben. Melonen und Paprika erhielten den Preis der letzten Tage.

Was Obst betrifft, so wurden heute preiswerte Aepfel um 1 Kr. 38 Heller das Kilogramm aus großen Fässern verkauft, doch mußte man sich natürlich anstellen, was auch bei den Birnen, die Kr. 1.20 bis 1.28 kosteten, wie jetzt alltäglich der Fall war.

Um Eier standen die Leute längs der ganzen Wienzeile von der Schleifmühlgasse fast bis zur Kettenbrücke. Ließe sich da nicht endlich ein zweckmäßigerer Verkaufsmodus finden? Wozu ist die Einkaufskarte da? Muß denn das Anstellen immer wieder künstlich gezüchtet werden? Die stürmische Nachfrage nach Trockenmilch hat nachgelassen, das Zeug erscheint den Leuten jedenfalls nicht preiswert.

Die Käufer beklagten sich heute am oberen Ende des Marktes, daß Weiber mit Burgunderspinat kamen, ihn unter dem Vorwand, sie wüßten noch nicht die Preise, den armen Frauen nicht verkauften. Als aber eine Händlerin kam und sich erbötig machte, einer Verkäuferin den ganzen Sack voll abzunehmen, erhielt sie denselben sofort. Da bildete die Unkenntnis des Preises kein Hindernis!

Mit Anerkennung sei vermerkt, daß ein Marktkommissär am Kleinmarkt nach Kräften und auch mit Erfolg bemüht war, durch gleichmäßiges Einwirken auf Händler und Käufer eine gewisse Ordnung auf dem Markte herzustellen. Er redete den Frauen mit Güte zu, nicht zu drängen und schön in der Reihe zu bleiben, er veranlaßte die Händler, nicht gelbe alte Gurken und Birnen, sondern zuerst das Gemüse zu verkaufen, das für die Frauen das wichtigste sei. Es ist nämlich auffallend daß gewisse Händler Säcke mit Kraut und Kohl ganz rückwärts im Laden liegen haben und weniq begehrte, nicht so notwendige Waren zum Verkaufe auslegen. Warum das geschieht, ist nicht schwer zu erraten. Es wurde mit Bravorufen begrüßt, als der erwähnte Marktkommissär bei einem Stande anordnete: „Heraus mit dem Kraut! Diese Geheimniskrämerei gibts nicht!" Man sieht also, daß bei gehörigem Einschreiten der Marktbehörden manche Mißstände beseitigt werden könnten, die dem kaufenden Publikum zu fortwährenden Klagen Anlaß geben.

Neues Wiener Tagblatt
14./VIII. 1917.

Die gestrigen Kleinmärkte.

Trotz Wochenbeginnes wiesen die gestrigen Lebensmittelmärkte lebhafte Frequenz auf, allein die meisten Käufer kamen nicht auf ihre Rechnung. In der Großmarkthalle konnte die Nachfrage in bezug auf Schaf- und Lammfleisch, die konstant wenig Beachtung finden, befriedigt werden, wogegen in allen andern Fleischgattungen starke Knappheit sich fühlbar machte. Der Bedarf in Fettstoffen wurde ausschließlich mit Gemeindemargarine gedeckt. Der Absatz in Geflügel und Fischen hat auch gestern unter den ganz minimalen Zufuhren gelitten. Die Bahnzufuhren beliefen sich auf 18·7 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 4·9 Tonnen ungarische Schafe und eine Sendung, bestehend aus Kälbern und Gänsen für die Gemeinde Wien, Rindsinnereien sind nicht eingelangt, und auch Volksfleisch wurde nicht verteilt.

Der Obstmarkt wurde von Aepfeln, Birnen und Pflaumen beherrscht, die zwar in relativ günstigen Mengen einlangten, allein im Vergleich zu den früheren Tagen wies die Gesamtzufuhr auf dem Obstmarkt einen Ausfall auf. Preise weiter rückgängig. Birnen 1.98 bis 3.60, Reineclauden 11.98 bis 2.66, Pflaumen 1·38 bis 3.26, Weintrauben 3.22 bis 5.26, Zuckermelonen 1.42 bis 1.76 pro Kilogramm. Die Oesterreichische landwirtschaftliche Verkaufsgesellschaft, Viktualienhalle III, erhielt zwei Waggons Obst aus Ungarn und einen Waggon böhmische Birnen. Letztere zu 1·12 pro Kilogramm fanden reißenden Absatz.

Ganz unzureichend dotiert wurde der Gemüsemarkt. Mit Ausnahme von Gurken, Paradeisern und Kürbissen, die im Vordergrunde standen, herrschte in allen andern Gemüsesorten ein empfindlicher Mangel. Die rückgängige Bewegung machte weitere Fortschritte. Grüne und gelbe Fisolen 1.72 bis 2.56, Zwiebel 1.72 bis 1·90, Knoblauch 1.92 bis 2.76, Weißkraut 1.82 bis 2.26 und Kohlrüben 1.92 bis 2·26 pro Kilogramm. Die Anlieferung von Frühkartoffeln, die bisher nur sporadisch auf einzelnen Märkten zu sehen waren, dürfte nächste Woche in größerem Umfange beginnen. Eier fehlten gänzlich, allein für heute werden geringe Mengen erwartet.

* * *

Die Zeit Abend 14./VIII. 1947 48 14

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige fleischlose Tag warf das Interesse der Einkaufenden Hausfrauen auf die Gemüsemärkte, die aber derart schwach dotiert waren, daß zumeist schon um halb 8 Uhr früh die ganze grüne Herrlichkeit verschwunden war. Dann gab es nur mehr Obst, und auch dieses wurde gern gekauft, weil es jetzt vom Genuß- zum vollwertigen Nahrungsmittel avanciert ist. Stellenweise gab es auch Eier, um deren Abgabestände sich lange Anstellketten bildeten.

Infolge der Verkehrsregelung in Ungarn blieben heute die Gemüsezufuhren von dorther aus. Einige verspätete Paradeissendungen kamen aber noch an. Der gestrige Abendmarkt im 21. Bezirk alimentierte heute den Naschmarkt mit 18.000 Kilogramm Gemüse. Aus Ungarn kamen ausfuhrfreie Aepfel und einige Birnen an. Neue Pflaumen, die bisher sehr gut abgingen, hat scheinbar die neue ungarische Gemüsezentrale für die ungarischen Städte reserviert. Auch die ungarischen Weintraubensendungen beginnen sich zu heben. Der Detailpreis ist bis auf K. 4.— pro Kilogramm zurückgegangen. Auf dem Naschmarkt langen auch bereits schon größere Sendungen von Tiroler Obst an. Sogar steirische Aepfel kamen aus dem Versteck hervor, trotzdem die freie Obstausfuhr aus der Steiermark gesperrt ist. Ebenso verzeichnete heute die Gemeinde Wien Obstzufuhren aus Südtirol. In der Viktualienhalle bezog die Großfirma Fröhlich heute zwei Waggons Aepfel und zwei Waggons Gemüse aus Russisch-Polen. Sehr gefragt waren heute auch wieder die von der „Geos" zugeführten Birnen aus Böhmen.

Die von der Gemeinde Wien inszenierte Abgabe von Kürbissen an die Minderbemittelten (50 Heller pro Kilogramm) findet speziell bei kinderreichen Familien sehr wenig Anklang, denn es wird pro Haushalt, gleichgültig die Kopfzahl, nur 1 Kilogramm abgegeben. Das ist wohl herzlich wenig, aber die Vorräte sollen nicht größer sein.

Lamm- und Schaffleisch gab es heute in der Stadt wie in der Großmarkthalle ziemlich genügend. Mit Fischen konnte der Bedarf nur schwach versehen werden. Weichwürste sind fast nicht aufzutreiben. Jetzt mehren sich speziell in Wirtshäusern Schafleberwürste, die aber nicht von jedermann gutiert werden. Mangels an Beinvieh wird übrigens jetzt sehr viel Schaffleisch verwurstet. Die bessere Dotierung des gestrigen St. Marxer Viehmarktes, die den Anfang der bereits expedierten größeren Viehzufuhr aus Ungarn darstellt, dürfte die Rindfleischversorgungsmöglichkeit für die Zukunft etwas heben, doch wird auch ziemlich viel Fleisch für das Frühjahr auf Reserve gelegt werden.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf fünf Waggons mit 20·8 Tonnen, darunter 12·3 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 2·1 Tonnen Rindsinnereien — nach einwöchiger Pause wieder die erste Sendung — und auf 6·4 Tonnen Rauchfleisch aus Russisch-Polen, das die Gemeinde Wien morgen und Samstag in der Großmarkthalle halbkiloweise zum Verkauf bringen wird.

An die Fleischhauer wurden heute ganze 80 Viertel Volksrindfleisch zur Verteilung gebracht.

Morgen wird nach mehrtägiger Pause auch wieder Kriegswurst zum Verkauf gebracht werden. Heute wurde von der Großschlächterei Roh- und Salzspeck abgegeben. In der Fleischhalle erhielt man Kriegsmargarine.

Reichspost

14./VIII. 1917.

49

Der Lebensmittelmarkt.

(Nach marktamtlichen Mitteilungen.)

Der Marktverkehr auf dem Fleischmarkte der Großmarkthalle verlief ziemlich lebhaft, doch konnte der Fleischbedarf nur in bezug auf Lamm- und Schaffleisch gedeckt werden, auf allen übrigen Gebieten mangelte es an entsprechendem Angebote. Rind- und Kalbfleisch waren sehr knapp vertreten, Schweinefleisch fehlte gänzlich, nur Lamm- und Schaffleisch gab es in hinreichender Menge. Auch machte sich der Mangel an Rindsinnereien fühlbar, da heute die Zufuhren derselben fehlten, für Dienstag und Mittwoch wird eine größere Sendung erwartet. Die Preise sind: Rindslunge im großen Kr. 2.20, im kleinen 2.32 bis 2.50, gekocht 2.52 bis 2.70, Rindsleber im großen 3.30, im kleinen 3.34 bis 3.60, Rindsniere im großen 3.40, im kleinen 3.54 bis 3.80, Kuheuter im großen 1.50, im kleinen 1.68 bis 1.80, gekocht 2.32 bis 2.50, Fleckzeug im großen 4.50, im kleinen —.92 bis 1.—, geputzt und gekocht 1.58 bis 1.70 per 1 Kilogramm. Die Zufuhren per Bahn beliefen sich auf 8 Waggons mit 36.300 Kilogramm Fleischwaren, und zwar 4 Waggons mit 18.700 Kilogramm böhm. Rindfleisch, 2 Waggons mit 12.500 Kilogramm ung. Lämmer, 1 Waggon mit 200 Kilogramm nied.-österr. Ware, 1 Waggon mit 4900 Kilogramm gemischter Ware (43 Kälber usw.) aus Wolhynien für die Gemeinde Wien. Per Achse wurden der Halle 3500 Kilogramm Rindfleisch und 400 Kilogramm Kalbfleisch zugeführt. An 8-Kr.-Rindfleisch wurde nichts aufgeteilt. Die Fettstoffnachfrage war mäßig lebhaft und konnte mit 1600 Paketen Kriegsmargarine der Gemeinde Wien gedeckt werden. Der Absatz in Geflügel war infolge der geringen Zufuhren leblos; auf den Fischmarkt war der Verkehr ein sehr ruhiger. In der Viktualienhalle waren die Gemüsezufuhren gänzlich unzureichend. Es wurden zirka 1000 Kilogramm Gemüse zugeführt: die österr. Verkaufsgesellschaft erhielt 2 Waggons mit 7000 Kilogramm ung. Obst sowie 1 Waggon Birnen, zirka 6500 Kilogramm aus Böhmen, welche unter großen Andrang das Kilogramm zu Kr. 1.12 reißend Absatz fanden. An Gurken wurden 1500 Kilogramm das Kilogramm zu 70 Heller abgegeben. An ungarischem Obst wurden einige 100 Kilogramm von Naschmarkt zugeführt. Auf dem Naschmarkt war der Markt im allgemeinen schwach beschickt. Gärtner und Gärtnerwaren sind gänzlich ausgeblieben, auch die ung. Zufuhren waren geringer als an den Vortagen, es kamen im ganzen 190.550 Kilogramm Gemüse, die Preise ermäßigten sich etwas. Fisolen, grüne und gelbe notieren Kr. 1.70 bis 2.50, Paradeiser 1.50 bis 1.74, Weißkraut 1.80 bis 2.24, Kohlrabi, ung. —.90 bis 1.38, hiesiger 1.— bis 1.14, Zwiebel 1.70 bis 1.80, Knoblauch 1.90 bis 2.74. per 1 kg. An Obst kamen 156.580 Kilogramm. Preisrückgänge traten ein bei Birnen Kr. 1.96 bis 3.04, Ringlotten 1.96 bis 2.64, Pflaumen 1.36 bis 2.24, Zuckermelonen 1.40 bis 1.74, Weintrauben 3.— bis 5.24 per 1 Kilogramm. Die verminderten Zufuhren aus Ungarn sind auf das Ausfuhrverbot auf Obst und Gemüse, mit Ausnahme von Aepfeln und Weintrauben zurückzuführen, doch dürfte das Ausfuhrverbot nicht von Dauer sein. Eier fehlten überall.

Bessere Rinderzufuhren.

Für die Rinderaufteilung standen 3090 Stück Rinder zur Verfügung, dies ist gegen die Vorwoche um 911 Stück mehr. Die Tiere wurden requiriert und stammen: aus Niederösterreich 1030 Stück, aus Oberösterreich 41 Stück, Steiermark 353 Stück, Böhmen 292 Stück, Mähren 224 Stück, Kroatien 175 Stück, Ungarn und Siebenbürgen 975 Stück Rinder. Außer Markt wurden für Heereszwecke 889 Stück angekauft. Außer diesen Rindern wurden bezogen: Durch die „Oezeg" 30 Stück, für die Großschlächterei 491 Stück und die Eigenregie der Garnisonen 118 Stück Rinder. Die Preislage blieb für alle Rinderqualitäten auf der vorwöchigen Basis und es notieren: Ochsen und Stiere I. Klasse Kr. 371.— bis 410.—, II. Klasse 331.— bis 370.—, III. Klasse 315.— bis 330.—; Kühe: I. Klasse 341.— bis 380, II. Klasse 301.— bis 340.—, III. Klasse 285.— bis 300.—; Kalbinnen: I. Klasse Kr. 351.— bis 390.—, II. Klasse 311.— bis 350.—, III. Klasse 295.— bis 300.—, Beinlochsen Kr. 200.— bis 330.—; Beinlkühe Kr. 200.— bis 300.—; Beinlkälber und -Stiere Kr. 200.— bis 310.— pro 100 Kilogramm Lebendgewicht.

*

Die Zeit Abendblatt
16./VIII. 1917

50

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Markttag bereitete den Hausfrauen, die nach Gemüse Ausschau hielten, nur sehr geringe Freude. Mit Ausnahme einiger weniger Paradieser, an denen in Ungarn ein bedeutender Ueberfluß herrscht, ist heute von dorther kein Gemüse hereingekommen; dagegen überschüttete man uns förmlich mit teuren ungarischen — Weintrauben. Das klingt wie bittere Ironie, ist aber leider traurige Wahrheit. Infolge des gestrigen Feiertages entfielen auch die Abendmärkte der Gärtner, und da nach Arbeitspausen niemals Eßpausen folgen, mangelte heute auch das heimische Gemüse vollständig. Infolgedessen warf sich die Nachfrage auf Kürbisse, Gurken, Wassermelonen und auf das übrige teure ungarische Obst.

Auf einzelnen Märkten bildeten heute Frühkartoffeln den Gegenstand förmlicher Käuferanstürme. In der Viktualienhalle wurden bei lebensgefährlichem Gedränge davon 5000 Kilogramm verkauft. Es fanden sich auch Käufer aus anderen Bezirken, und besonders aus den peripheren ein, die ohnedies schon auf den zuständigen Märkten Frühkartoffeln erhalten hatten. Stark begehrt waren heute auch die stellenweise angebotenen russisch-polnischen Eier, von denen einige Waggonsendungen, leider aber in nicht mehr sehr frischem Zustand, eingetroffen sind. Die Eierversorgung bessert sich trotz aller Zusagen des Ernährungsamtes noch immer nicht. Jetzt sind auch große Gebiete Ostgaliziens und der Bukowina freigeworden, die für die Eieraufbringung und -Ausfuhr sehr stark in Frage kämen.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle hielt sich der heutige Verkehr auf mittleren Bahnen. Die Vorräte an Rindfleisch waren ausreichend, jene an Kalbfleisch knapp. Schweinefleisch war nicht, Lamm- und Schaffleisch über Bedarf angeboten. Der Absatz an Geflügel war infolge der geringen Zufuhren sehr beschränkt. Die Geflügelpreise sind anziehend. Ungarische Ware notiert pro Kilogramm: Fettgänse, nicht ausgeweidet, K. 13.50 bis 15.70, ausgeweidete offene Fettgänse (ohne Junges) K. 15.50 bis 17.50, Gänsefett, und zwar Kappenfett, Gedärmfett und Hautfett, K. 25.— bis 27.— (Preise für geschmolzenes Gänsefett werden nicht notiert, da solches gegenwärtig nicht im Handel ist), Truthahn K. 9.— bis 10.—, Suppenhuhn K. 12.— bis 14.—, Poulards K. 16.— bis 18.50, Enten K. 11.50 bis 15.70; Perlhühner pro Stück K. 7.— bis 11.—. An heimischer Ware sind nur hie und da wieder Back- und Brathühner angeboten, die mit K. 6.— bis 9.—, respektive mit K. 9.— bis 15.— pro Stück notieren.

Der Fischmarkt verzeichnete in den letzten Tagen eine etwas günstigere Notierung mit Seefischen, die sehr stark begehrt werden. An Wild liegt noch kein nennenswertes Angebot vor. Gestern hat der Hasenabschuß eingesetzt. Bei der Knappheit an Jagdmunition ist aber auf größere Hasenzufuhren in der nächsten Zeit sehr schwer zu rechnen.

Die Fettstoffnachfrage nimmt in dem Maße zu als die Fettstoffe abnehmen. Heute brachte die Gemeinde Wien in der Großmarkthalle 1500 Pakete Kriegsmargarine in den Verkehr. Von den heute eingelangten 3·5 Tonnen Rindsinnereien wurden 1500 Kilogramm kiloweise notiert.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 10 Waggons mit 42·3 Tonnen, darunter 14·7 Tonnen ausländisches, 20·1 Tonnen böhmisches Rindfleisch und neben den bereits registrierten 3·5 Tonnen Innereien auch noch 4·1 Tonnen gemischte Ware aus Mähren.

Der morgige Freitag ist anläßlich des Geburtstages des Kaisers zum Fleischgenuß freigegeben worden. Auch der Fleischverkauf und die Verabreichung von Fleisch ist morgen ausnahmsweise gestattet.

Reichspost Abendblatt
16./VIII. 1917
51

Auf dem Naschmarkt.

Die schönen Tage, an denen die Bewohner des vierten Bezirkes Kipfler um Kr. 1.40 erhielten, sind bereits vorüber. Heute fehlten auf dem Naschmarkt Kartoffeln gänzlich. An den Verkaufsständen mußten die enttäuschten Käufer mit Gurken vorlieb nehmen, die übrigens dort, wo sie um 70 bis 90 Heller verkauft wurden, großen Zuspruch fanden. Sie waren neben Kürbissen das einzige billigere Gemüse. Kraut, Kohl und Spinat fehlten. Paprika und Melonen behaupteten ihre letzten Preise. Paradeiser, die zumeist erst in den Mittagsstunden in größeren Mengen ankommen, sah man am Morgen nur bei wenigen Ständen in der Preislage von Kr. 1.60 bis Kr. 1.70 und dort gab es lange Reihen Angestellter.

Auf dem Obstmarkt gab es heute etwas mehr Aepfeln, deren Preise sich wie an den Vortagen zwischen Kronen 1.80 und 2.60 bewegten. An einem Stande sah man sie auch mit Kr. 1.70, an einem anderen inländische Ware mit Kr. 1.36 angeschrieben. Auch die Birnen hielten sich je nach ihrer Herkunft und Güte auf der Preishöhe der Vortage. Ein sehr trauriges Schauspiel bot sich heute wieder Händlern und Käufern beim Oeffnen der ziemlich reichlich eingelangten Zwetschkenkörbe. Das Herz tut einem weh, wenn man sehen mußte, welch große Mengen dieses Obstes abermals in verfaultem Zustande sich befanden und für den Konsum verloren gingen. Gewiß wird es bei den jetzigen außerordentlichen Verhältnissen manchmal nicht zu vermeiden sein, daß Obstsendungen auf den Bahnen Verzögerungen erleiden; immerhin aber sollten die zuständigen Bahnverwaltungen in Uebereinstimmung mit der Zentraltransportleitung ihr möglichstes tun, solche die Bevölkerung empfindlich schädigende Verzögerungen bei der Beförderung frischen Obstes auf ein Mindestmaß zu beschränken. Je nach ihrem Zustande gelangten die Zwetschken heute von 1 Kr. an aufwärts zum Verkauf. Die meisten waren mit Kr. 1.60 (allerdings bessere!) das Kilogramm angeschrieben.

Da es keine Eier, keine Kartoffeln, kein Kraut, keinen Kohl, keinen Spinat gab, mußten viele Käufer „unverrichteter Dinge" wieder den Markt verlassen.

Reichspost
16./VIII. 1917

52

Auf dem Naschmarkt.

Die Zufuhren an Gemüse bleiben nach wie vor schwach. Wohl wurden auch heute Kipfler an die Bewohner des vierten Bezirkes zum selben Preis wie gestern verkauft, aber die Mengen des zum Verkaufe gelangenden Krautes und Spinates genügten bei weitem nicht der Nachfrage. Das Kilo Kraut kostete 1 Krone 50 Heller, Spinat 76 bis 84 Heller. Um beide Gemüsearten mußte man sich in langer Reihe anstellen. Karfiol, von dem kleinere Stücke um 30, größere um 60 Heller verkauft wurden, war weniger begehrt. Gurken verschwinden allmählich ganz. Sie wurden heute auch um 90 Heller bei den wenigen Ständen, die sie führten, gerne gekauft. Paprika, Kürbisse und Melonen blieben im Preise unverändert. Paradeiser gelangten nach 8 Uhr morgens an einem einzigen Stande ,das Kilo um 1 Krone 66 Heller, zum Verkauf.

Die Beschickung des Marktes mit Obst war heute besser, genügte aber, was die billigere Ware betrifft, bei weitem nicht der Nachfrage. Die Folge war, daß man dort, wo Aepfel um 1 Krone 70 Heller, 1 Krone 80 Heller und inländische Birnen um 1 Krone 26 Heller zu haben waren, die Menschen scharenweise angestellt sah. Sonst erschienen mehr Aepfel als an den Vortagen, für die allerdings Preise bis zu 3 Kronen 60 Heller begehrt wurden. Große Birnen um 2 Kronen 66 Heller fanden nicht so vielen Zuspruch. Bemerkenswert waren die verschiedenen Preise von Zwetschken im Verhältnis zur Güte der Ware. An einem Stande wurden Zwetschken in schier ekelerregendem Zustande um 1 Krone 60 Heller, an einem anderen rote um 1 Krone 56 Heller und wieder an einem anderen schöne blaue um 1 Krone 48 Heller verkauft. Die Inhaberin des Standes 627 schickte sich vor 9 Uhr an, ihre Zwetschken ebenfalls zum Verkaufe zu bringen. Da konnte man sehen, wie viel Schaden jetzt auch die kleinste Verzögerung im Eisenbahntransporte anrichtet. Ein Korb nach dem andern befand sich in einem Zustande, daß oft ein Viertel der Ware und mehr in Fäulnis übergegangen war. Die Händlerin sah sich, nachdem sie die unbrauchbaren Früchte in einen Kübel geworfen hatte, veranlaßt, den Preis der übriggebliebenen Zwetschken auf 1 Krone 16 Heller zu ermäßigen, um welchen Preis sie von den in Menge angesammelten Käufern auch gerne gekauft wurden.

Bezeichnend für die traurigen Verhältnisse, in denen manche Leute heute ihr Leben buchstäblich nur von Tag zu Tag fristen, war ein Vorfall, der sich bei dem eben bezeichneten Stande abspielte. Eine arme alte Frau, der man den Hunger von weitem aus dem eingefallenen Antlitz ansah, bat die Händlerin bringendst, ihr die in den Kübel geworfenen faulen Zwetschken zu verkaufen. Es bedurfte des eindringlichsten Zuredens seitens der Händlerin und der umstehenden Frauen, sie von dem Vorhaben abzubringen, das ihr vielleicht eine schwere Gesundheitsschädigung eingetragen hätte.

Trauben wurden im Kleinverkauf, die blauen mit 1 Krone, die weißen und roten mit 1 Krone 40 Heller das Viertelkilo, im Großverkauf mit 3 Kronen 70 Heller das Kilo verkauft.

Große Nachfrage herrschte wieder nach Fleisch und Würsten, deren Mengen im allgemeinen genügten. Auch Butter (6 Deka um 82 Heller) kam zur Abgabe. Gegen Vorweisung des Einkaufscheines erhielten die Bewohner des vierten Bezirkes je eine Kerze. Klein im Gewicht und groß im Preis waren die echten Preßburger Mohn- und Nußbeugel, die in geringer Menge auf dem heutigen Markte zu sehen waren: 62 Heller dafür zu geben, blieb den Begüterten vorbehalten.

Arbeiterzeitung
17/VIII. 1917
53

Die Marktversorgung.

Gestern war wieder einmal ein Tag, wo sich auf dem Wiener Markte die Versorgung mit Gemüse sehr schlecht gestaltete. Billiges Gemüse, was man heute eben so nennt — wie Kohl, Spinat und Kraut —, war zumeist nur in schwachen Mengen vorhanden, und es gab nur Kürbisse, Gurken, Melonen und Paprika. Noch am Mittag sah man bei vielen Verkaufsständen ganze Reihen von Menschen angestellt, von denen viele froh waren, wenn sie Gurken zum Preise von 70 bis 90 Heller erhielten. An Obst gab es Birnen und Aepfel, deren Preise sich für ein Kilogramm zwischen 1·80 und 2·60 Kronen bewegten. Zwetschken waren vielfach in verfaultem Zustand eingelangt und es mußten davon ganze Körbe voll vernichtet werden. Die Frage muß hier aufgeworfen werden, ob sich denn doch nicht der Transport solcher leichtverderblichen Waren etwas beschleunigen ließe. Es ließe sich vielleicht durch das Ernährungsamt auf die Bahnbehörden einwirken, daß man auf solche Lebensmitteltransporte gebührend Rücksicht nimmt, die jetzt in der heißen Jahreszeit dem Konsum durch rasches Verderben entzogen werden, wenn man nicht für möglichst rasche Beförderung Vorsorge trifft. Es ist jedenfalls peinlich und aufreizend, wenn man jetzt auf den Märkten der verdorbenen Ware begegnet und dabei sieht, wie die Menschen stundenlang stehen, um etwas zu bekommen.

Was ist's mit dem Landstraßenobst?

An den niederösterreichischen Landstraßen stehen Tausende von Obstbäumen mit außerordentlich reichlichem Obsterirag. In den normalen Zeiten ist nun das Obst regelmäßig durch die Landesverwaltung versteigert worden. Heute taucht wohl die Frage von selbst auf, was heuer in der Zeit des Obstmangels mit diesem Obst geschehen soll. Es wäre eine schwere Versündigung an den Interessen der Allgemeinheit, wenn man heute die gleiche Vorgangsweise einhalten und dadurch das Landesobst den Obstspekulanten ausliefern wollte, bei denen die Gefahr besteht, daß es als „ungarisches Obst" zu Wucherpreisen verkauft wird. Wir möchten daher rechtzeitig die Anregung gegeben haben, daß man nicht säumt, diese Obsternten rechtzeitig den Märkten zuzuweisen, damit es der Allgemeinheit zufließt, deren Anrecht auf die Erträgnisse der Landeskulturen wohl vor allen gegeben ist.

Die Zeit Abendbl. 17. VIII. 1917. 54 17

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die triste Situation auf den Gemüsemärkten hält an. Aus Ungarn kamen auch heute nur geringe Sendungen von Gurken, Paradeisern, Paprika und Kürbissen an. Auch die Obstzufuhren hoben sich nicht über das mittelmäßige Maß empor.

Mit Wassermelonen ist der Markt überschwemmt, die Preise gehen sichtlich zurück. Aus Böhmen kamen wieder Birnen an; auch hat die Gemeinde ihre Südtiroler Obstbezüge forgesetzt. Die Preise für ungarische Paradeiser sind im Rückgehen begriffen. Heimische Paradeiser, die im Vorjahre 60 bis 70 Heller pro Kilogramm kosteten, notieren zum selben Preis wie ungarische, und zwar mit K. 1.20 bis 1.64 pro Kilogramm. Von Karfiol sieht man meist nur Ausschußware auf den Märkten. Er wird mit 26 bis 44 Heller pro Stück verkauft. Ungarische Speisekürbisse behaupten noch immer den Preis von 90 Heller bis K. 1.24, heimische sind gar noch um 10 Heller teurer.

Auf einzelnen Märkten wurden auch heute wieder Frühkartoffeln verkauft, darunter auch im 3. Bezirk. Die Leute drängten sich darum begreiflicherweise sehr stark. Im Laufe des heutigen Tages sind nicht nur mittelst Bahn Kartoffeln hereingekommen, sondern auch von Produzenten der Umgebung wurden solche zugeführt, da mit 20. d. die niedrigere Höchstpreisstaffel für Frühkartoffeln einsetzt. In der Viktualienhalle brachte die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft heute 1 Waggon Gurken und 2 Waggons Kürbisse zur Detaillierung. Auch böhmische Birnen zum Preise von K. 1.12 pro Kilogramm setzte sie ab. Die gestrigen Abendmärkte der Gärtner waren nicht besonders beschickt.

Die Preise für ungarisches Obst weisen im allgemeinen eine rückläufige Tendenz auf. Heute notieren pro Kilogramm: Aepfel K. 1.16 bis 2.74, Birnen K. 1.76 bis 3.04, Marillen K. 4.24 bis 5.76, Pfirsiche K. 3.04 bis 4.82, Reineclauden K. 1.76 bis K. 2.34, Pflaumen K. 1.86 bis 1.84, Zwetschken K 1.46 bis K. 2.24, Zuckermelonen K. 1.20 bis 1.44, Wassermelonen K. 1.— bis 1.34, Weintrauben (schwarze) K. 3.10 bis 4.02, weiße K. 3.30 bis 4.52 und rote K. 3.50 bis 5.12. Für Ananasmelonen ist den Wiener Gärtnern ein Preis von K 2.10 bis 2.24 pro Kilogramm eingeräumt.

Für den heute ausnahmsweise zugelassenen Fleischtag war das Angebot zu gering. Viele Leute hatten aber keine Kenntnis von der Aufhebung des Fleischverbotes, so daß sich der Verkehr auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle nur mittelmäßig gestaltete. Die vorhandenen Vorräte in Rindfleisch waren aber nichtsdestoweniger alsbald ausverkauft. Rindfleisch war knapp angeboten, Schweinefleisch fehlte, Lamm- und Kalbfleisch war weit über den Bedarf angeboten. Der Absatz in Geflügel und Fischen war heute nicht besonders. Rindsinnereien und Kriegswurst fehlten. Der Fettstoffnachfrage in der Großmarkthalle konnte mit einem Angebot von 800 Paketen Salzspeck und einigen hundert Paketen Kriegsmargarine entsprochen werden.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 7 Waggons mit 29·9 Tonnen, darunter 17·3 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 2 Waggons Lämmern aus Ungarn und 1 Waggon ungarische Schweine; letztere sind aber für einen städtischen Approvisionierungszweck vorbehalten.

Eier gab es heute nur stellenweise. Morgen dürften in der Viktualienhalle einige Kisten russisch-polnische Eier detailliert werden. In der Großmarkthalle wird es morgen neben Rindfleischangeboten etwas Kalb- und Schweinefleisch geben. Auch der Verkauf des von der Gemeinde Wien bezogenen russisch-polnischen Selchfleisches dürfte morgen fortgesetzt werden. Ob morgen auch wieder Rindsinnereien zum Verkauf gelangen können, ist noch unbestimmt, doch verlautet, daß wenig Aussicht besteht, daß Rindsinnereisendungen aus Ungarn noch im Laufe dieser Woche zu erwarten sind.

Reichspost Abendblatt 17./VIII. 1917
55-d 17

Auf dem Naschmarkt.

Der Gemüsemangel hält an, war aber am heutigen Tage insofern gemildert, als Spinat an mehreren Ständen um 76 und 84 Heller zu haben war; doch fehlten Kraut und Kohl. Paradeiser blieben bis ½9 Uhr unsichtbar, worüber allgemein Klage erhoben wurde. Erst gegen 9 Uhr tauchten da und dort Körbe mit Paradeisern auf. Im Augenblick waren die betreffenden Stände von großen Scharen Kauflustiger umrungen, die wenigstens die angenehme Ueberraschung eines ganz beträchtlichen Preisrückganges der Ware erfuhren. Wohl sah man noch Paradeiser mit Kr. 1·70 angeschrieben, im großen und ganzen aber bewegten sich die Preise zwischen Kr. 1·40 und Kr. 1:56, wobei bemerkt sei, daß auch die billigsten von sehr guter Qualität waren. Wie man hörte, sollen morgen Paradeiser in großen Mengen auf den Markt kommen. Kürbisse und Paprika hielten sich auf der Höhe der letzten Preise, doch sah man auch schon 5 Stück Paprika zu 20 Heller, allerdings minderer Ware. Melonen ermäßigten sich im Großverkauf auf 80 Heller per Kilogramm. Grünzeug kommt jetzt ziemlich hinreichend auf den Markt.

Der Obstmarkt war heute etwas reicher beschickt, was insbesondere von Aepfeln, Birnen und Weintrauben gilt. Stürmische Nachfrage herrschte nach Tiroler Aepfel, die um Kr. 1:34 per Kilogramm verkauft wurden. Der verhältnismäßig billige Preis und die Güte der Ware verursachte Polonaisen von erheblicher Länge. Auch die um Kr. 1·70 angeschriebenen Aepfel, die aus großen Fässern heraus verkauft wurden, fanden zahlreiche Käufer, weniger die aus Ungarn stammenden teueren, für die bei einem Stande sogar Kr. 2·90 verlangt wurden. Allerdings waren diese von ganz hervorragender Güte. Trotzdem die billigen und teilweise sehr schönen Birnen zu Kr. 1·24 bis Kr. 1·30 an zahlreichen Ständen zum Verkaufe gelangten, konnte man sie ohne Anstellen nicht erhalten. Trauben ermäßigte sich etwas im Kleinverkauf. Es wurden rote und weiße teilweise schon um Kr. 1·— (das Viertelkilo) abgegeben, die in den letzen Tagen unter Kr. 1·20 noch nicht zu haben waren.

Der Fischmarkt war in Anbetracht des aufgehobenen fleischlosen Tages etwas schwächer beschickt. Es notierten Hechte und Karpfen per Kilogramm Kr. 6·60. Aber auch nach Fleisch herrschte geringere Nachfrage, so daß die zur Verfügung gestandenen Mengen wenigstens den Frühbedarf zu decken vermochten.

Kerzen wurden heute wie an den Tagen vorher den Wiedmern gegen Vorweis des amtlichen weißen Einkaufsscheines verabfolgt, doch genügt seit Neuestem auch die Beibringung der Petroleumkarte. Die abgegebenen Kerzen kosten 10 Heller per Stück.

Wie berichtet, gelangten kürzlich an einem Stande frische Nuß- und Mohnbergel aus Preßburg, und zwar zu 62 Heller per Stück zum Verkaufe. Heute hatte sich diese Luxusware schon bei drei Ständen eingebürgert, dafür war bei einem der Stände der Preis bereits 76 Heller.

Reichspost 17./VIII. 1917 56

Der Lebensmittelmarkt.

(Nach marktamtlichen Mitteilungen.)

Der Verkehr auf dem Fleischmarkte hielt sich heute in ziemlich engen Grenzen. Kalbfleisch war knapp, Schweinefleisch fehlte gänzlich. Lamm- und Schaffleisch war weit über den Bedarf vorhanden. An Rindsinnereien wurden 1500 Kilogramm ½- bis 1kilogrammweise abgegeben. In Kalbsinnereien gelten folgende Preise: Kalbslunge Kr. 2.70 bis 3.—, Kalbsleber Kr. 3.60 bis 4.—, Hirn Kr. 2.70 bis 3.—, Gekröse 72 bis 80 Heller, Kalbszunge Kr. 2.70 bis 3.—, Schweinslunge Kr. 3.— bis 3.20, Schweinsleber Kr. 3.68 bis 3.86, Schweinsinnerei Kr. 4.10 bis 4.30 per 1 Kilogramm, Hirn 74 bis 78 Heller per 1 Stück, Lammslunge Kr. 6.30 bis 6.50, Kitzlunge Kr. 4.50 bis 4.70 per 1 Kilogramm. Die Bahnzufuhren beliefen sich auf 10 Waggons mit 42.300 Kilogramm Fleischwaren und zwar 3 Waggons mit 14.700 Kilogramm Auslandsfleisch, 4 Waggons mit 20.000 Kilogramm böhmischem Rindfleisch, 2 Waggons mit 4100 Kilogramm gemischter Ware, 1 Waggon mit 3500 Kilogramm Rindsinnereien, Kleinfleisch und Flechsen. Der Absatz an Geflügel blieb infolge geringer Zufuhren ein beschränkter. Die Beschickung des Fischmarktes war heute günstiger. Besonders in Seefischen waren die Zufuhren stärker. Die Nachfrage war dagegen nur flau. Die Fettstoffnachfrage konnte mit der Abgabe von 1500 Paketen Kriegsmargarine aus den Vorräten der Gemeinde Wien gedeckt werden. In die Viktualienhalle kamen an Gärtnerzufuhren 1050 Kilogramm. An Kartoffeln wurden 5000 Kilogramm an 4 Verkaufsstellen unter stürmischem Andrang der Käufer abverkauft. An Birnen wurden 1400 Kilogramm (das Kilogramm zu Kr. 1.36) abgegeben. Großer Andrang herrschte auch bei der Eierabgabe. Es kamen 9 Kisten = 12.960 Stück (polnische Ware, 2 Stück zu 52 Heller) zur Abgabe. Auf dem Naschmarkte sind seit einigen Tagen die Zufuhren an Grünwaren sehr knapp. Gestern kamen 48.200 Kilogramm Gemüse; heute 60.900 Kilogramm. Auch die Wiederverkäufer in den Bezirken klagen darüber, daß ihnen nur unzureichende Quantitäten zukommen. Paradeiser erhöhten sich und kosten Kr. 1.38 bis 1.72. Im übrigen gelten folgende Preise: Zwiebeln Kr. 1.70 bis 1.94, Knoblauch Kr. 1.90 bis 3.24 per 1 Kilogramm, Karfiol 26 bis 44 Heller, Kochsalat 12 bis 20 Heller per 1 Stück. In Obst waren die Zufuhren wohl etwas günstiger; jedoch reichte die Menge für den Bedarf bei weitem nicht aus. Es kamen an Obst gestern 180.650 Kilogramm, heute 115.100 Kilogramm. Die Preise für ungarische Aepfel gehen in die Höhe. Sie kosten Kr. 1.56 bis 2.64. Sonst gelten folgende Preise: Ringlotten Kr. 1.86 bis 2.54, Pflaumen Kr. 1.36 bis 2.14, Zuckermelonen Kr. 1.20 bis 1.54, Wassermelonen Kr. 1.— bis 1.44, Weintrauben, blaue, Kr. 3.30 bis 4.02, grüne Kr. 3.40 bis 4.82, rote Kr. 3.50 bis 5.12 per 1 Kilogramm.

Der Jung- und Stechviehmarkt.

Der dieswöchige Jung- und Stechviehmarkt war mit 1233 Kälbern beschickt, d. i. gegen die Vorwoche um 126 Stück weniger. Die Preislage blieb unverändert. Auf dem Schafmarkte waren 1763 Stück aufgetrieben, d. i. gegen die Vorwoche um 1073 Stück mehr. Bei ruhigem Verkehr wurde zu den vorwöchigen Preisen abverkauft. Auf dem Rindermarkt waren 1470 Stück aufgetrieben. Von den Tieren stammen aus Niederösterreich 60 Stück, Oberösterreich 160 Stück, Steiermark 50 Stück, Böhmen 10 Stück, Mähren 31 Stück, Ungarn 939 Stück, Kroatien 220 Stück. Außer diesen Rindern wurden bezogen durch die „Oezeg" 273 Stück, für die Volksfürsorge 516 Stück und für die Eigenregie der Garnisonen 45 Stück. Außer Markt wurden für Heereszwecke 651 Rinder angekauft.

Neues Wiener Tagblatt

17./VIII. 1917

57

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 16. August. (Orig.-Ber.) Der Witterungsverlauf in der Monarchie scheint sich nun günstiger gestalten zu wollen. Die zum Teil recht ausgiebigen Niederschläge der letzten Tage haben die Entwicklung der Spätfrüchte ungemein gefördert. Im heimischen Verkehr blieb die Situation jedoch diesmal unverändert. Es kam eigentlich nur in Sämereien zum Umsatze, die hinsichtlich der Preislage eher fester lagen. Im Berliner Produktenhandel blieb es gleichfalls still.

Viehmarkt.

Wien, 16. August. (Orig.-Ber.) Auf dem Rindermarkt, welcher für die Fleischversorgung Wiens gegenwärtig von ausschlaggebender Bedeutung ist, haben ch die Zufuhren in Quantität und Qualität gegenüber der Vorwoche wesentlich gebessert, während auf den übrigen Gebieten das Angebot noch immer ein unzureichendes ist. Die Gesamtzufuhren von Rindern beziffern sich diesmal auf 4886 Stück; sie waren daher um zirka 500 Stück größer als in der Vorwoche. Eine bedeutende Zunahme weisen die von den Behörden im Wege der Requisition für Wien aufgebrachten Schlachtviehmengen auf, und auch die von den Wiener Fleischhauern in den ungarischen Mastanstalten direkt angekauften Rindertransporte waren größer als in der Vorwoche, welcher Umstand aus dem Grunde wichtig ist, weil es sich in diesem Fall zum überwiegendem Teil um schwere, fleischreiche Tiere handelt. Dem größeren Angebot stand eine entsprechend starke Bedarfsfrage gegenüber, und der gesamte Auftrieb fand auf Basis unverändert gebliebener Höchstpreise leichten und vollständigen Absatz.

Der Borstenviehmarkt bietet auch in der Berichtswoche ein wenig erfreuliches Bild. Die Zufuhren sind abermals gesunken. Es kamen insgesamt 216 Stück Fleisch- und 154 Stück Fettschweine an. Bis auf 44 Fleischschweine, welche die Großschlächterei bezogen hat, war alles übrige für militärische Zwecke bestimmt. Die Wiener Selcher haben auch in der laufenden Woche nichts bekommen, können daher dem Publikum weder Schweinefleisch noch Fett zur Verfügung stellen. Auch auf dem Stechviehmarkte weisen die Zufuhren einen Rückgang auf. Am empfindlichsten ist dies auf dem Kälbermarkt, welcher neben dem Rindermarkt noch das leistungsfähigste Marktgebiet ist. Hier ist das Angebot um 220 Stück gesunken, und dasselbe war bei den gleichen Höchstpreisen wie in der Vorwoche rasch vergriffen. Die Beschickung des Marktes für lebende Schafe hat sich abermals gebessert. Da genügende Nachfrage vorhanden war, wurde der Auftrieb auf Basis unveränderter Höchstpreise realisiert.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 16. August. (Orig.-Ber.) Die heutigen Zufuhren bestanden ausschließlich aus Bahnsendungen. Die Anlieferungen aus den hiesigen Schlachthäusern sind ausgeblieben. Die Bezüge in Rindfleisch waren ziemlich günstig. Mit Ausnahme von Schafen mangelte es in den andern Fleischgattungen an Angebot.

Es erzielten: Rindfleisch, vorderes K. 6.85 bis K. 8.70, hinteres K. 7.25 bis K. 10.20, Kälber K. 4.70 bis K. 4.80, Schafe K. 6.— bis K. 10.60, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 6.— bis 7.70 pro Kilogramm.

Die Zeit Abendbl. 18. VIII. 1917 58 18 12

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Heute kam etwas mehr Grünware als in den letzten Tagen auf die Märkte, doch reichten die Zufuhren angesichts der großen Nachfrage nicht aus. Auch aus Ungarn langten heute wieder nach einer längeren Pause mehrere Gemüsesendungen ein. Ungarisches Obst, besonders Weintrauben, kamen reichlicher herein. Vom Gärtnermarkt im 21. Bezirk wurde der Naschmarkt heute mit 25.000 Kilogramm Gemüse versorgt. Ueberdies hatten sich drei bis vier Gärtner aus den nicht gesperrten Gebieten der Umgebung mit ihren Waren eingefunden. Paradeiser und Gurken gingen zumeist nur im Wege des Anstellens ab. Auch die billigen böhmischen Birnen wurden auf diese Weise verkauft.

Auf den meisten Märkten waren heute wieder Frühkartoffeln erhältlich. Auf dem Naschmarkt gab es 6000 Kilogramm Kipfler zu K. 1·40 pro Kilogramm. Heute sind auch Kartoffelsendungen aus Russisch-Polen eingelangt, von denen der Großmarkthalle drei Waggons überwiesen wurden. Hoffentlich werden die Behörden, die sich hinsichtlich der Kartoffelaufbringung so viel Zeit gelassen haben, jetzt hinter der Sache sehr hinterdrein sein, damit noch möglichst viele Frühkartoffeln auf die Märkte gelangen. Bei der herrschenden Gemüsekalamität ist dies unbedingt nötig. Stellenweise wurden aus Böhmen zugeführte Karotten mit K. 1·20 pro Kilogramm verkauft.

Aus Ungarn werden jetzt wieder nach Erteilung der Zertifikate Gemüsesendungen herausgelassen, doch sind noch immer die hauptsächlichsten Produktionsgebiete für die Ausfuhr gesperrt. Gurken, Melonen und Paradeiser sind für die nächste Zeit in stärkeren Anlieferungen aus Ungarn zu erwarten. Mit Zwiebln ist der Markt nicht ausreichend versehen. In der nächsten Woche sollen bereits die ersten bosnischen und serbischen Zwetschkensendungen den Wiener Boden berühren. Der Engrospreis für bosnische Zwetschken dürfte sich in Wien auf ungefähr K. 1·50 pro Kilogramm stellen. Für die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft ist eine größere Weintraubensendung aus Ungarn angekommen. Seit gestern machen sich auch schon Ankünfte von Preiselbeeren aus der Steiermark bemerkbar. Für dieselben sind gesetzliche Preise maximiert, und zwar pro Kilogramm: im Großhandel K. 1·20, im Marktverkehr (Detail) K. 1·40 bis 1·44 und beim Verkauf in den Bezirken K. 1·48 pro Kilogramm. Schwarzer Holler, der auch schon auf den Märkten zu finden ist, darf im Detailverkehr mit K. 1·— bis K. 1·20 pro Kilogramm abgegeben werden.

Auf dem Fleischmarkt ist das knappe Angebot anhaltend. In der Großmarkthalle herrschte heute wieder ein Massenverkehr, der kurz nach Marktbeginn einsetzte und mit den Vorräten ziemlich bald aufräumte. Nur Lamm- und Schaffleisch waren über den Bedarf angeboten. Rindfleisch war knapp, Kalbfleisch spärlich vertreten. Außer dem von der Gemeinde zugeführten Schweinefleisch (3000 Kilogramm russisch-polnisches Selchfleisch und 3000 Kilogramm Gefrierfleisch) gab es im freien Angebot keinerlei Schweinefleisch. Die Zufuhren an Geflügel und Wild waren kaum nennenswert. In Fischen haben sich insbesondere die Zufuhren in Seefischen gehoben. In den Seefischhallen der „Nordsee" herrschte heute trotz des Samstags lebhafte Nachfrage.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf vier Waggons mit 19·1 Tonnen, darunter 13·8 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 5·2 Tonnen ungarische Schafe. Rindsinnereien sind auch heute gänzlich ausgeblieben, was insbesondere bei den ärmeren Bevölkerungsschichten Anlaß zur Klage gab, weil auch die Kriegswurstausgabe heute eine sehr dürftige war. An die Fleischhauer wurden 340 Viertel Volksrindfleisch zur Verteilung gebracht.

Um der Fettstoffnachfrage in der Großmarkthalle gerecht zu werden, gab die Gemeinde Wien 1000 Pakete Kriegsmargarine ab. Die Großschlächterei brachte 1000 Pakete Salzspeck in den Verkehr. In den Vorstädten gab es heute nur sehr wenig Fett. Auch Gemüse sah man draußen fast gar nicht.

Eier waren heute sehr selten.

Reichspost Abendbl. 18/VIII. 1917

59 n 18

Auf dem Naschmarkt

gab es heute etwas mehr Gemüse als sonst, doch bewegten sich die Zufuhren noch immer in so geringem Umfange, daß das Angebot der Nachfrage nicht genügen konnte. Wohl erschienen heute Kraut, Kohl, Spinat, Gurken, sogar Häuptelsalat, Karotten, Paradeiser usw., aber den wenigsten Käufern dürfte es gelungen sein, neben einem Gemüse, das ja oft nur in geringer Menge dem einzelnen abgegeben wurde, noch ein zweites zu erhalten. Ueberall gab es lange Reihen Angestellter. Kraut, Kohl und Spinat blieben auf der Preishöhe der letzten Tage. Die Gurken wurden das Kilogramm um 70 Heller im Hinblick auf die gute Qualität preiswert verkauft. Karotten kosteten das Kilo Kr. 1.20. Eine Enttäuschung erlebten die Käufer bei den Paradeisern. Nach Aussage einiger Händler hatten sie heute größere Zufuhren erwartet. Die scheinen aber ausgeblieben zu sein; denn nur an zwei, drei Ständen gelangten am Morgen Paradeiser zum Verkauf. Und hatte der gestrige Preisrückgang das Publikum zu den besten Hoffnungen berechtigt, so mußte es heute die unangenehme Entdeckung machen, daß die Preise wieder auf die alte Höhe von Kr. 1.60 bis Kr. 1.70 gestiegen waren. Besonders viel Paradeiser gab es beim Stande 760. Dort standen große Körbe reihenweise, begreiflich, daß sich die Käufer gerade hier in großen Menge ansammelten. Als aber vier, fünf dieser großer Körbe gewogen und auf einen Handwagen verladen wurden, bemächtigte sich der wartenden Menge große Erregung; schließlich wurde bekannt, daß diese großen Mengen der begehrten Ware für eine Kriegsküche gehörten. Nachher begann der Verkauf an die „Angestellten". Es verließen aber viele von ihnen die Reihe, als sie den Zustand, in dem sich diese Paradeiser befanden, bemerkten. Für die nasse, zerquetschte und keineswegs einladende Ware schien ihnen der Preis von 1 Krone 60 Heller zu hoch. — Grünzeug gab es wieder hinreichend. Besonders tritt Rettich auf dem Markt hervor, man sah heute schwarzen Sommer-, weißen Monatsrettich und Radieschen in größerer Menge. An Paprika gibt es noch immer genug. Es gab Stände, bei denen das Kilo um eine Krone verkauft wurde. Schöner Zwiebel zum Preise von 1 Krone 70 Heller fand viel Begehr. Kürbisse waren heute weniger auf dem Markt, dafür türmten sich Berge von Melonen. Bei einer Verkaufsstelle ließ sich eine alte Frau verleiten, eine Melone zu stehlen. Man führt sie ab, ließ sie aber dann in Anbetracht ihres Alters mit einer eindringlichen Verwarnung wieder laufen. Der Vorfall erregte einiges Aufsehen.

Auf dem Obstmarkt kamen hauptsächlich Aepfel, Birnen und Weintrauben zum Verkauf. Leider fehlten heute die billigen Tiroler Aepfel, die gestern an einzelnen Ständen abgegeben wurden. Die Preise bewegten sich von 1 Krone 60 Heller bis 2 Kronen 40 Heller. Um billige Birnen mußte man sich trotz der großen Mengen, die an einer Reihe von Ständen verkauft wurden, anstellen, wie an den schwächer beschickten Vortagen. Ein Grund hiefür mag auch sein, daß man heute fast gar keine Zwetschken sah. Als an einem Stande gleich am Anfang des Großmarktes solche zu haben waren, gab es einen solchen Sturm darauf, daß die Händlerin eine Zeitlang außerstande war, den Verkauf fortzusetzen. Alles zureden, die Leute möchten sich doch ordentlich anstellen wie überall, half nichts. Den Wirbel benützte ein Langfinger und zog einer Frau die Börse. Erst das Jammergeschrei der Armen brachte die Leute zur Besinnung. Die Furcht, es könnte auch ihnen so gehen, stellte raschestens die Ordnung her.

Großer Andrang herrschte heute bei den Fleischständen und da wieder hauptsächlich beim „8-Kronen-Rindfleisch". Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß an einem Stande gegenüber der Schleifmühlgasse ein sonderbares Erzeugnis verkauft wird, das den Namen „Kakao-Marmelade" führt. 10 Deka davon kosteten 80 Heller.

Der Kartoffelverkauf

wurde heute auf den meisten Märkten und in den Bezirken fortgesetzt; doch erhielten nur jene Kartoffeln, die auf ihrer Mehlbezugskarte die Ziffern 3 und 4 noch nicht durchlocht hatten.

Arbeiterzeitung

18./VIII. 1917

60

Die gestrigen Märkte.

Wegen des Geburtstages des Kaisers war gestern auf den Märkten manches anders als sonst. Man hob den fleischlosen Tag auf, gab in manchem Provinzort, wo Fleisch jetzt recht selten ist, auf einmal Fleisch ab und machte gestern vielen Leuten Erdäpfel zugänglich, die bisher vergebens darauf gewartet hatten. Bei den Ständen, die als Rest des alten Naschmarkts geblieben waren, gab es heurige Kipfler. Ein Ereignis, das sich bald weit und breit herumsprach. Natürlich kamen Leute in Mengen, die gern diese so seltenen Knollen, das Kilogramm für 1·40 Kronen, erworben hätten. Enttäuscht mußten sie abziehen, denn dort erhielten nur solche Käufer davon etwas, die sich mit der Bezugskarte der Wieden ausweisen. Die anderen, die nichts bekamen, schimpften. Auch schöne gelbe Rüben zum Kilogrammpreis von 1·50 Kronen waren dort (ebenfalls nur gegen Bezugsschein) zu haben. An anderen Stellen des Naschmarkts gab es vereinzelt heurige runde Erdäpfel. Da manche zu früh herausgenommen worden waren, begannen sie schon in der eigenen Nässe zu faulen, ehe man sie verkaufte. Das ist der Nachteil unausgereifter Kartoffeln; sie halten sich wegen der großen Feuchtigkeit nicht und gehen bei langem Transport, wie jetzt, sehr leicht zugrunde. Viele der Käufer solcher stinkender Erdäpfel, die sich auf ein leckeres Mahl gefreut hatten, ärgerten sich, solchen Schund bekommen zu haben. Man sollte doch darauf sehen, daß Frühkartoffeln, die leicht verderben, so rasch als möglich auf die Märkte kommen, nicht daß man die wenigen Magenfüllmittel noch verderben läßt.

Gurken fehlten gestern fast überall, nur Kürbisse und Melonen waren häufig. Stellenweise bekam man Spinat, das Kilogramm für 84 Heller. Als an einer Stelle ein Wagen mit Paradeisern ankam, liefen ihm fast hundert Leute nach, um nicht zu spät zu kommen, wenn man die Ware abgab. Wo Paradeiser erhältlich waren, sah man Ansammlungen. Reichlichere Obstzufuhren ermöglichten es, daß viele Leute „billige" Birnen bekamen. Man gab sie kilogrammweise für 1·24 bis 1·30 Kronen ab. Aepfel kosteten zumeist 2·20 bis 3 Kronen.

Man sah gestern wohl überall Würste aller Kriegssorten, aber mit Ausnahme von Schaffleisch war alles Fleisch so schnell vergriffen, daß es schon um 8 Uhr auf den Märkten nicht zu sehen war.

Reichspost

18/VIII. 1917

61

Der Lebensmittelmarkt.

Der Marktverkehr gestaltete sich heute ziemlich lebhaft. Die Nachfrage nach Fleisch, besonders nach Rindfleisch konnte nicht gedeckt werden. Kalbfleisch war knapp, Schweinefleisch war überhaupt nicht vorhanden. Rindsinnereien blieben ganz aus. An 8-Kronen-Rindfleisch kamen 250 Vierteln zur Aufteilung. Per Achse wurden 11.400 Kilogramm Rind- und 1000 Kilogramm Schweinefleisch in die Halle gebracht. Für den Samstags- und Sonntagsbedarf kommen rund 3000 Kilogramm gesalzenes Schweinefleisch und etwas Selchfleisch zur Abgabe. Per Bahn kamen 7 Waggons mit 29.900 Kilogramm Fleischwaren in die Halle, und zwar 3 Waggons mit 12.600 Kilogramm Schafe und Schweine aus Ungarn und 4 Waggons mit 17.300 Kilogramm böhmischem Rindfleisch. Die sehr lebhafte Nachfrage nach Fettstoffen wurde durch den Verkauf von 800 Paketen gesalzenem Speck (von der Wiener Großschlächterei) und 1600 Paketen Kriegsmargarine der Gemeinde Wien gedeckt. Die Nachfrage nach Geflügel war belanglos; jene nach Fischen eine ruhige. Die angebotenen Vorräte genügten vollständig. In die Viktualienhalle kamen bloß 1400 Kilogramm Gärtnerware, d. i. eine völlig unzulängliche Menge. An Gurken kam 1 Waggon für die Oesterr. Verkaufsgesellschaft. Sie wurden zum Preise von 60 Hellern pro Kilogramm abgegeben. Auch Kürbisse und Melonen waren in genügender Menge vorhanden. Aus Mähren erhielt die Oesterr. Verkaufsgesellschaft 5000 Kilogramm Birnen. Das Kilogramm kostet Kr. 1.24. Weiters kamen 1 Waggon Aepfel (= rund 11.000 Kilogramm), ferner aus Polen 1 Waggon Birnen und 9000 Kilogramm Tiroler Birnen und Aepfel für eine hiesige Firma. Eier fehlten gänzlich. Auf den Naschmarkt kamen nur 3 Gärtner und 6 slovakische Bauern mit Grünwaren. Die Zufuhren an Gemüse waren gering. Es kamen im ganzen 93.790 Kilogramm an. Die Nachfrage war äußerst lebhaft, konnte jedoch nicht völlig gedeckt werden. Es ermäßigten sich Paradeiser auf Kr. 1.20 bis 1.64, Speisekürbis auf 90 bis 124 Heller und Fisolen auf Kr. 1.70 bis 2.— per 1 Kilogramm. In Obstwaren waren die Zufuhren im Vergleich zu gestern stärker. Es kamen 171.800 Kilogramm auf den Markt. Im einzelnen gelten folgende Preise: Aepfel Kr. 2.— bis 2.74, Birnen Kr. 1.76 bis 3.—, Ringlotten Kr. 1.76 bis 2.34, Pfirsiche Kr. 3.04 bis 4.86, Pflaumen Kr. 1.36 bis 1.84, Zwetschken Kr. 1.46 bis 2.24, Zuckermelonen Kr. 1.20 bis 1.94 und Weintrauben Kr. 3.30 bis 4.52. An Eiern kamen 5 Kisten = 7200 Stück (polnische Ware) zur Abgabe. Auch auf dem Rudolfsheimer Markte wurden 6 Kisten = 8640 Stück abgegeben.

Reichspost

19./VIII. 1917

62

Die Märkte in dieser Woche.

(Nach marktamtlichen Mitteilungen.)

Auf dem Rindermarkte gelangten dieser Woche 4560 Stück zur Aufteilung, d. i. gegen die Vorwoche um 1341 Stück mehr. Außerdem wurden bezogen für die „Dezeg" 303 Stück, für Volksfürsorgezwecke 1007 Stück und für die Eigenregie der Garnisonen 312 Rinder. Außer Markt wurden für Heereszwecke 1629 Stück angekauft. Reichlicher Auftrieb wiesen die Schafmärkte auf. Es kamen 1763 Schafe und 24 Ziegen, d. i. gegen die Vorwoche um 1046 Schafe mehr. Außer Markt wurden 6203 Schafe angekauft. Der Schweinemarkt blieb unbeschickt. Außer Markt wurden 314 Stück angekauft. Der Jung- und Stechviehmarkt war mit 1352 Kälbern und 87 ausgeweideten Schweinen beschickt, d. i. gegen die Vorwoche um 42 Kälber weniger, dagegen um 9 ausgeweidete mehr. Auf allen Märkten blieb die Preislage bei lebhafter Nachfrage unverändert. In der Großmarkthalle waren die Zufuhren schwächer als in der Vorwoche. Der Marktverkehr war ein mittelmäßiger und steigerte sich erst am Samstag.

Die Kilogrammpreise im Detailhandel stellten sich heute in der Großmarkthalle wie folgt: Inländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 6.98 bis —.—, ohne Zuwage 9.48 bis —.—, hinteres mit Zuwage 8.— bis —.—, ohne Zuwage 10.98 bis —.—, Ausländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 7.60, ohne Zuwage 8.60, hinteres mit Zuwage 8.—, Volksrindfleisch mit Zuwage 8.—, Beiried, Lungenbraten, Rostbraten unausgelöst ohne Zuwage 11.62 bis 13.—, jede andere hier nicht genannte Sorte 6.98 bis 9.48, Rindszunge frisch 5.68 bis 6.50, Büffelfleisch vorderes mit Zuwage Kronen —.—, ohne Zuwage —.—, Schweinefleisch frisch: Schlegel, Schulter, Schopfbraten 8.60, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch Kronen 7.70, Schweinefleisch geräuchert: Schlegel, Schulter, Schopfbraten 9.90, Karree und Schulterblatt 10.90, Rippen- und Bauchfleisch 8.90, Speck frisch 9.50 bis —.—, geräuchert 9.50 bis 10.30, Bauchfilz 8.60, Rindsfett 7.— bis 8.—: Schweineschmalz 9.60. Kalbfleisch, vorderes 5.58 bis 7.—, hinteres 6.40 bis 9.—, Schnitzel 9.— bis 9.20, Schaffleisch: vorderes 9.— bis 9.10, hinteres 9.40 bis 9.60. Kitzfleisch: vorderes 7.80 bis —.—, hinteres 9.— bis —.—, Lammfleisch: vorderes 8.— bis —.—, hinteres 9.— bis —.

In der letzten Woche wurden insgesamt 51 Waggons mit 188.800 Kilogramm Fleischwaren zugeführt. An 8-Kronen-Rindfleisch kamen 900 Vierteln gegenüber 660 Vierteln der Vorwoche zur Verteilung. An Rindsinnereien kamen nur 5500 Kilogramm zum Verkauf. Der Samstagmarkt hatte gleich nach Hallenöffnung einen Massenbesuch aufzuweisen. Rindfleisch war knapp hinreichend, Kalbfleisch sehr selten. Schweinefleisch fehlte, wenn man von den von der Gemeinde abgegebenen 3000 Kilogramm gesalzenem und 3000 Kilogramm geräuchertem Schweinefleisch absieht, überhaupt nichts vorhanden. An Kriegswurst waren bloß 150 Kilogramm vorrätig. Die Fettstoffnachfrage wurde mit 1000 Paketen gesalzenem Speck und 1000 Paketen Kriegsmargarine befriedigt. Der Wildbretmarkt war sehr schwach beschickt. Der Geflügelmarkt war mangels genügender Zufuhren bald ausverkauft. Es kosteten: Hühner Kr. 12.— bis 14.—, Fettgänse und Enten Kr. 13.70 bis 15.70, Fleischgänse Kr. 10.—, Truthühner Kr. 9.— bis 10.—, Poulards Kr. 15.— bis 18.—, Brathühner Kr. 12.50 bis 14.50, Suppenhühner Kr. 10.— bis 12.— per 1 Kilogramm. Am Fischmarkt waren 2670 Kilogramm Süßwasser- und 9860 Kilogramm Meerfische sowie 584 Krebsen zugeführt. Krebsen kosten 40 bis 110 Heller das Stück. An Butter kam diese Woche nur 1 Meterzentner auf den Markt. ½ Kilogramm kostet Kr. 1.62 bis 1.80. Topfen kostet per ¼ Kilogramm Kr. 1.10 bis 1.20. An Eiern wurden 258.580 Stück abverkauft. Es kostet ein ungarisches 40 Heller, ein galizisches 32 bis 34 Heller und ein polnisches 25 bis 27 Heller per 1 Stück. An Kartoffeln kamen 3900 Meterzentner zur Abgabe. Runde Kartoffeln kosten 60 Heller bis 68 Heller, Kipfler Kr. 1.40 per 1 Kilogramm. In Gemüsen waren die Zufuhren schwächer. Es kamen nur 16.449 Meterzentner auf die Märkte. Es kosteten: Kohl Kr. 1.38 bis 1.54, Kraut 1.34 bis 2.24, Fisolen grüne Kr. 1.38 bis 2.54, Spargelfisolen Kr. 1.38 bis 2.56, Gurken Kr. —.68 bis —.90, Paradeisäpfeln Kr. 1.18 bis 1.74, Speisekürbis Kr. —.88 bis 1.58, Spinat Kr. 1.32 bis 1.54, Birsenblätter Kr. —.72 bis —.76, Zwiebeln Kr. 1.18 bis 1.94, Knoblauch Kr. 1.88 bis 3.24, per 1 Kilogramm, Salat 10 bis 20 Heller, Kochsalat 10 bis 25 Heller, Maiskolben 18 bis 26 Heller, Paprika 10 bis 18 Heller, Kohl 21 bis 38 Heller, Weißkraut 69 bis 84 Heller, Kohlrabi 15 bis 32 Heller, gelbe Rüben 8 bis 20 Heller, Karfiol 25 bis 200 Heller,, Salatrübe 25 bis 34 Heller, Sellerie 35 bis 50 Heller per 1 Stück, Rettig 24 bis 30 Heller, Dillkraut 19 bis 24 Heller, Karotten 23 bis 25 Heller per 1 Büschl. An Obst kamen 17.874 Meterzentner an und obwohl die Zufuhren reichlicher waren, genügten sie doch nicht, um den Bedarf zu decken. Es kosteten: Aepfeln Kronen —.52 bis 2.74, Birnen Kr. —.56 bis 3.24, Marillen Kr. 2.64 bis 5.86, Weintrauben Kr. 3.08 bis 5.12, Pfirsiche Kr. 2.82 bis 5.82, Pflaumen Kr. 1.36 bis 2.24, Ringlotten Kr. 1.36 bis 1.60, Zwetschken Kr. 1.36 bis 2.24, Brombeeren Kr. 1.36 bis 1.44, Erdbeeren Kr. 1.32 bis 2.72, Himbeeren Kr. 2.08 bis 2.32, Heidelbeeren Kr. 1.08 bis 1.16, Preiselbeeren Kr. 1.40 bis 1.48, Stachelbeeren Kr. 1.04 bis 1.12 per 1 Kilogramm.

Arbeiterzeitung 19./VIII. 1917

Die Lebensmittelmärkte.

Für einen Augustsamstag waren die Märkte gestern noch immer schlecht beschickt. Wenn man auch manches sah, was vordem nur selten war, so fehlten doch die wichtigsten Grünwaren. Seitdem aus Ungarn weniger hereinkommt und unsere Gärtner noch immer versagen, bleiben wir jetzt bloß auf Melonen, Zwiebeln und Knoblauch angewiesen, als ob man davon leben könnte. Davon gibt es jetzt so reichliche Vorräte, daß immer ein reichlicher Ueberschuß bleibt.. Würde nun Obst völlig fehlen, dann wäre die Füllung der Mägen ebenso schwierig als vor Monaten. Man findet weder Kohl noch Spinat, Salat oder Kartoffeln in solcher Menge, daß sie für die Massen reichen würden. Was von diesen Waren angeboten wird, geht nur einem kleinen Kreise zu, und wenn auch die Marktberichte nachweisen, daß soundso viel Gemüse und Obst den Märkten zugeführt wurden, so täuscht dieses Bild darum, weil auch heute noch das Militär, große Hotels und Gastwirtschaften vom Naschmarkt und von anderen Märkten Waren in Massen wegschleppen, die gar nicht ausgepackt werden. Die Körbe wandern wie sie sind den Großverbrauchern zu und die kleinen Käufer müssen sich mit der Statistik sättigen lassen. Noch immer wollen unsere Verantwortlichen nicht einsehen, daß es so nicht weiter geht. Entweder man behandelt alle Klassen gleich, oder man sagt es offen, daß der Zahlungsfähige überall im Vorteil sein soll. Denjenigen, die heute in Kriegsküchen essen, nimmt man Mehl- und Fettmarken in so wesentlicher Menge ab, daß sie sich für die Verköstigung, die sie notgedrungen außerhalb der Kriegsküche zu Hause ergänzen müssen, nicht mehr die nötige Mehl- und Fettmenge auftreiben können. Dem Reichen stellt man im Gasthause die Wahl frei, sich das Teuerste und Beste zu kaufen, so oft er will, und zu Hause ist er so gut versorgt, daß er auf die ganzen Karten verzichten kann. Die Folgen dieser ungleichen Behandlung zeigen sich auf den Märkten. Man reserviert für die Reichen unter der Hand vieles, weil es überzahlt wird. Es kommt nicht zum Anschreiben der Preise. Dieses System paßt den Markthändlern natürlich besser als die Kontrolle durch Preistafeln. Sie haben soviel im Hintergrund ihrer Verkaufsstellen, das immer schon „verkauft" ist. So lange unsere Marktkontrolle und die Leitung der Gemüsestelle sich so herumkriegen lassen, werden die Zustände und die Preise nicht anders werden. Es gibt auch heute noch überall ausschließlich sogenannte „ungarische" Ware. Für diese verlangte man gestern noch für ein Kilogramm in Kronen: Kohl 2 bis 2·80, Kohlrabi ebensoviel, Kraut 2 bis 2·50, Spinat, der ziemlich selten war und nur durch Anstellen erworben werden konnte, 1·60 bis 1·80, gelbe Rüben 1·60, Gurken sind seit einigen Tagen mit einem Schlage verschwunden. Das befremdet darum, weil doch jetzt noch immer Gurken in Mengen wachsen. Während sie vor einer Woche in Riesenmengen geliefert wurden, sind sie heute gesucht. Es scheint, als ob der Preisrückgang für 1 Kilogramm auf 60 bis 70 Heller den Wucherern so unwillkommen war, daß sie mit einemmal die Zufuhren einstellen, um wieder höhere Preise zu erzielen. Als ob 60 bis 70 Heller dafür nicht ohnehin schon übermäßig viel wäre. So regulieren sie den Markt, wenn das Ueberangebot ihre Wucherpreise drückt. Melonen werden in Unmengen angeboten. Sie lagern am Naschmarkt in Bergen und behalten dennoch den unglaublich hohen Kilogrammpreis von 1 bis 1·40 Kronen. Lieber geht manches zugrunde, ehe man es billiger bekommt. Begehrt und als etwas Besonderes werden jetzt noch Paradeiser angesehen. Gestern sammelten sich darum schon am frühen Morgen viele Leute an, die das Kilogramm um 1·70 Kronen bezahlen mußten. Selbst ganz ausgeronnene und zerdrückte Ware ist nicht billiger. Wie ja seit langem Gemüseabfall nicht mehr vorkommt. Man muß das schlechteste heute so teuer bezahlen wie das beste. Das ist auch beim Obst so. Da gibt es nur eine Gattung zu „ungarischen" Preisen und selbst wenn es Fallobst ist, wird es nicht zu dem dafür angesetzten Höchstpreis verkauft. Für Aepfel bezahlte man gestern auf dem Naschmarkt zumeist 2·20 bis 2·40 Kronen, für Birnen ebensoviel. Nur von den von der Geos zugeführten Birnen wurde auf dem Naschmarkt und beim Hauptzollamt unter großem Zuspruch an jeden Käufer ein Kilogramm für 1·26 Kronen abgegeben. Auch um die Pflaumen und Ringlotten ging es so zu wie um einen Haupttreffer. Sie verschwanden zeitlich morgens zum Kilogrammpreis von 1·40 bis 1·60 Kronen. Der lange Sommer reifte Trauben in Mengen. Man verlangt heute für das Kilogramm 4 bis 5 Kronen. Alle diese Preise werden bei den Kleinhändlern vielfach sehr bedeutend überboten. Eier und Milchwaren bleiben andauernd selten. Fast alle wichtigeren Waren sind jetzt schon um 7 Uhr morgens vergriffen.

Neues Wiener Tagblatt
20./VIII. 1917

64

Der Warenmarkt.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 20. August. (Orig.-Ber.) Zu Markte gestellt waren heute: 498 Stück ungarisches, 755 Stück deutsches, zusammen 1253 Stück Schlachtvieh, worunter sich 954 Stück Mastvieh und 299 Stück Beinlvieh befanden. Der Auftrieb war heute um zirka 700 Stück schwächer als letzten Montag. Für das Wohlfahrtsrindfleisch langten 246 Stück, für den Eigenbedarf der Wiener Garnison 94 Stück ein. Die Fleischhauer haben direkt 1266 Stück bezogen. Die Preise wurden heute für alle Qualitäten und Gattungen mit Ausnahme der Tertiaqualität um 10 K. pro Meterzentner Lebendgewicht erhöht.

Die Zeit 20./VIII.1917

65

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Gestern und heute wurde, soweit als angängig und den Hausfrauen erreichbar, das mangelnde Gemüse durch Frühkartoffeln und Kipfler ersetzt. Zwar bedeutete das Erstehen der begehrten Knollenfrüchte in keinem Fall eine Annehmlichkeit, aber wer Glück, Mut und Ausdauer hatte, kam doch zu seinem Kilogramm Kartoffeln. Da morgen die niedrigere Höchstpreisskala für Frühkartoffeln einsetzt, waren heute noch zahlreiche Kartoffelbauern der Umgebung sichtlich bemüht, ihre Erdäpfel in die Stadt zu bringen. Die Zedlitzhalle, der Polnische Keller und der Mautner-Keller erfuhren heute eine Auffüllung mit Kartoffeln. Die Kriegsgetreideverkehrsanstalt und die Gemeinde Wien hatten den Bauern auf die Höchstpreise noch eine Prämie in Form eines Schmutzgeldes und der Vergütung der Zufuhrspesen bewilligt — auch eine „Stärke" der staatlichen Höchstpreispolitik. Auch aus Russisch-Polen dürften noch Kartoffelsendungen einlangen, so daß wir für einige Tage mit Frühkartoffeln halbwegs werden rechnen können.

Die ungarischen Gemüsezufuhren gehen täglich zurück. In Budapest ist eine starke Agitation im Zuge, die Gemüseausfuhr nach Wien überhaupt zu untersagen. In Ujvidek wurde in den letzten Tagen die Hälfte der für die Ausfuhr nach Wien bereitgestellten Paradeiser für die Stadt Budapest beschlagnahmt. In Budapest klagen die Hausfrauen über den Mangel an Häuptelkraut, Schnittbohnen, Kohl und Kohlrabi. Diese Artikel vermissen wir aber auch in Wien. Nun organisiert die „Geos" in Böhmen die Krautabfuhr nach Wien. Böhmische Karotten sind schon auf die hiesigen Märkte gekommen.

Heute war der Obstmarkt in der Hauptsache nur mit „Geos"-Aepfeln und -Birnen und mit Tiroler Obst, teils durch die Gemeinde Wien, teils durch private Händler aufgebracht, versehen. Die ungarischen Obstzufuhren beschränkten sich auf ein Minimum. Heimisches Gemüse fehlte heute allenthalben. Für Ende der Woche erhofft man das Einsetzen der Pflaumenzufuhr aus Bosnien und Serbien. In Serbien hat das Militär-Generalgouvernement die Verwertung der Pflaumenernte in die Hand genommen und eine eigene Ernteverteilungszentrale errichtet, die in Mladenowatz auch die Inbetriebsetzung einer Marmeladenfabrik unterstützt. Die serbische Pflaumenernte soll zwar unter Frühjahrsfrösten gelitten haben, doch immerhin eine möglichst gute Ausfuhr zulassen.

Der Fleischmarkt lag heute im vollsten Sinne des Wortes verödet da. Rindfleisch war allenthalben nur knapp vertreten. In der Großmarkthalle war überhaupt nur Lamm- und Schaffleisch über Bedarf angeboten. In bezug auf Kalbfleisch stand nur das Angebot des Fleischertrages der von der Gemeinde Wien beigestellten 25 russisch-polnischen Kälber zur Verfügung. Schweinefleisch und Rindsinnereien fehlten gänzlich. Ebenso konnte kein Volksrindfleisch zur Abgabe gebracht werden. Das Angebot in Geflügel war schwach; nur Süßwasser- und Seefische gab es heute etwas mehr.

In bezug auf Fettstoffe hat sich die Situation neuerlich verschlechtert. Hier wird man zu dem von den Selchern vorgeschlagenen Ausweg greifen müssen. Die rationierte Butterabgabe geht noch so halbwegs vonstatten, doch wird die kältere Jahreszeit auch hierin eine Aenderung bringen, da mit ihr auch die Milchergiebigkeit der Kühe nachläßt. 1500 Pakete Kriegsmargarine setzte heute die Gemeinde Wien in der Großmarkthalle in Verkehr.

Die Gesamtzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt können heute nicht ohne das Gefühl der Enttäuschung registriert werden. Sie beliefen sich bloß auf zwei Waggons mit 11·9 Tonnen Schafen aus Ungarn. Weder böhmisches noch ausländisches Rindfleisch noch Innereien sind angekommen.

Die Situation auf dem Eiermarkt ist unverändert schlecht. Die in Aussicht gestellte Besserung in den Zufuhren will immer noch nicht eintreten. Mit Ende des Monats erhofft man sich aber eine Wendung.

Neues Wiener Tagblatt

Abendblatt
21./VIII. 1917

66

Der Warenmarkt.

Börsenviehmarkt.

Wien, 21. August. (Orig.-Ber.) Der Markt war nicht beschickt. Außer Markt wurden 226 Stück Fleischschweine und 39 Stück Fettschweine bezogen, das ist im Vergleiche zur Vorwoche um 10 Stück Fleischschweine mehr, dagegen um 115 Stück Fettschweine weniger.

Wiener Pferdemarkt.

Wien, 21. August. (Orig.-Ber.) Zum Verkaufe wurden auf den Markt gebracht: 305 Pferde für Gebrauchs- und 328 Pferde für Schlachtzwecke und 30 Esel. Es wurden bezahlt: Kutschpferde zu 2400 K. bis 4200 K., leichte Zugpferde zu 1400 K. bis 3200 K., schwere Zugpferde zu 3200 K. bis 5000 K., Pferde für Schlachtzwecke zu 640 K. bis 900 K., Esel 550 K. bis 700 K. Der Markt verlief sehr lebhaft.

Reichspost Abendbl
21./VIII. 1917

67

Auf dem Naschmarkt

Der heutige Markttag stand im Zeichen des Anstellens. Kreuz und quer, nebeneinander und durcheinander zogen sich die Reihen der wartenden Käufer hin und harrten geduldig, bis sie ihr Grüngemüse, ihre Paradeiser, ihre Aepfel oder Birnen — nämlich die billigere, einheimische Ware — erhielten. Am längsten war die Reihe jener, die um Eier gekommen waren, sie reichte in der Rechten Wienzeile vom Anfang des Großmarktes bis zur Heumühlgasse. Doch sei hervorgehoben, daß diesmal die Abgabe von je 3 Stück russisch-polnischer Eier zu 84 Heller an drei Verkaufsstellen gleichzeitig durchgeführt wurde, wodurch eine sehr begrüßte Beschleunigung des Verkaufes erzielt wurde. Daß der Eierbedarf eines Haushaltes von sechs, sieben, zehn und mehr Mägen größer ist als der Eierbedarf eines Haushaltes von zwei oder drei Personen, hat der Amtsschimmel natürlich noch immer nicht begriffen. Man wird also fortfahren müssen, ihm diese schwierige Wissenschaft einzubleuen.

Der Gemüsemarkt war besser beschickt als gestern. Wer Zeit, Geduld und Glück hatte, konnte zu sehr schönem Salat (18 Heller das Stück) gelangen. Weiters gab es besseren Karfiol, die Rose zu 80 Heller, und schöne Kohlrüben zu 25 Heller das Stück. Kohl, der teilweise sehr zerfressen und minderwertig aussah, wurde um 30 Heller verkauft. Grünzeug gab es wieder etwas mehr, auch Dillenkraut tauchte auf. Im Gegensatz zu den früheren Tagen kamen heute größere Mengen schöner Salatgurken auf den Markt, die mit 70, 72, 76, 88 und 90 Heller das Kilogramm angeschrieben waren. Um die billigsten, die übrigens den teuereren in Nichts nachstanden, herrsche großer Andrang. Paprika und Melonen hielten ihre Preise, Kürbisse fehlten.

Eine förmliche Jagd gab es auf Paradeiser, die erst im Laufe des Vormittags an mehreren Ständen zum Vorschein kamen und um Kr. 1.40 bis Kr. 1.60 verkauft wurden. Im Großverkauf ermäßigte sich ihr Preis auf Kr. 1.26. Allenthalben wiederholte sich die Frage: „I bitt Sie, wo gibt's denn heute Paradeiser?"

Bei den Ständen der Gemeinde gegenüber der Sezession wurden wie jetzt alltäglich — neben den Kartoffeln für die Wiedner — auch Gurken und Karotten, letztere zu Kr. 1.20 das Kilogramm, verkauft. Da hat sich nun für Kaninchenbesitzer eine gute Gelegenheit ergeben, zu billigem Grünfutter zu kommen. Männer, Frauen und Kinder bitten die Käufer, ihnen das Kraut der Karotten,

Die Zeit

Abend
21./VIII. 1917.

68

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der Gemüsemarkt fand auch heute wieder sein Rückgrat in der Kartoffelausgabe, die fortgesetzt werden konnte. Aus Russisch-Polen sind heute abermals mehrere Waggons Kartoffeln angerollt; auch die bäuerlichen Kartoffelanlieferungen erfuhren ihre Fortsetzung. Da eine wesentliche Besserung in den Gemüsezufuhren in absehbarer Zeit nicht eintreten dürfte, wird man mit allen Mitteln trachten müssen, für den Bedarf der Millionenstadt weiterhin Kartoffeln zu mobilisieren. Aus Ungarn werden nur Gurken, Kürbisse und Paradeiser herausgelassen. Ebenso setzt man der gesteigerten Melonenausfuhr keine Hindernisse entgegen; auch hinsichtlich der Weintrauben, die in Ungarn im Ueberfluß vorhanden sind, macht man keine Ausfuhrschwierigkeiten. Seit einigen Tagen wird neben der sehr eingeschränkten Gemüseausfuhr auch eine Drosselung der Ausfuhr von Aepfeln, Birnen und Zwetschken aus Ungarn vorgenommen. Die heimischen Obstanlieferungen lassen aber noch sehr viel zu wünschen übrig. Außer den von der „Geos" in Böhmen aufgebrachten Birnen gibt es nur wenig heimische Aepfel auf den Märkten. In den Bezirken hält sich die Geschäftswelt überhaupt nicht an die Höchstpreise, da es auch den Bauern nicht einfällt, Obst um den maximierten Preis abzugeben. Trotz der hohen Preise findet das Obst infolge der allgemeinen Nahrungsmittelknappheit reißende Abnahme, da es vielfach den Kindern, mit einem Brotzusatz zum Nachtmahl verabfolgt wird. Die Zufuhren an Tiroler Obst geraten langsam in Fluß, doch langt manche Sendung infolge des langen Transports recht häufig in nicht mehr ganz einwandfreiem Zustand ein. Wenn auch der Nährwert dieses Produkts kein allzu großer ist, so wirkt es doch magenfüllend und kommt in der zuckerarmen Zeit den Kindern sicherlich zugute.

In der letzten Zeit ist auch die Nachfrage nach Kunsthonig mächtig angeschwollen, der in kinderreichen Familien als Brotaufstrich zu einem wertvollen Nahrungsmittel geworden ist. Leider wird davon zu wenig erzeugt, weil die Zuckerbeistellung viel zu wünschen übrig läßt. Echter Honig wird nur zu Phantasiepreisen bis zu 26 Kronen pro Kilogramm verkauft, ist aber deshalb im freien Verkehr schwer zu haben, weil er für industrielle Zwecke aufgekauft wird.

Mit der Landesbahn wurden heute 450 Kilogramm Obst auf den Naschmarkt zugeführt. Das muß bei der sehr guten Obsternte direkt als eine Schmach für die Produzenten bezeichnet werden. Hoffentlich kommt es doch noch zu einer mit Hilfe militärischer Hilfskräfte durchzuführenden Beschlagnahme der Aepfel-, Birnen- und Pflaumenernte. Anders wird man die ländliche Profitgier nicht klein kriegen.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle bot heute das gewohnte Bild des fleischlosen Tages. Schaf- und Lammfleisch waren über Bedarf angeboten. Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich auf sechs Waggons mit 26·5 Tonnen, darunter 16·4 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 7·9 Tonnen ungarische Schafe, 2 Tonnen Rindsinnereien und 0·2 Tonnen niederösterreichische Kälber. Nachdem der gestrige Schlachtviehmarkt einen Ausfall von mehr als 700 Stück Rindern aufwies, wird sich die Fleischversorgung in dieser Woche ziemlich schwierig anlassen. Auch die Kriegswursterzeugung ist dadurch stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Fleischaktion für Minderbemittelte, die ab gestern stark gedrosselt wurde, dürfte langsam gänzlich einschlafen.

Die in der Fettversorgung vorausgesagten Schwierigkeiten sind wider Erwarten früher, als vorausgesehen, eingetreten. Die Hausfrauen nahmen heute die angekündigte Kürzung der Butterquote auf drei Dekagramm pro Kopf und Woche mit sehr gemischten Gefühlen zur Kenntnis. Da auch die Speckvorräte der Großschlächterei so ziemlich vergriffen sind, so ist es höchste Zeit, die seit Wochen projektierte Einfuhr von Fettschweinen aus Ungarn zu ermöglichen. Man wird vor halbwegs erträglichen Preiskonzessionen nicht zurückschrecken dürfen, wenn schon die österreichische Regierung nicht in der Lage ist, in Ungarn Fettschweine zum Höchstpreis aufzubringen. In Ungarn selbst gibt es sehr bedeutende Fett- und Speckvorräte, die unter der Hand meterzentnerweise gehandelt werden. Freilich schert sich dabei niemand um den Höchstpreis.

Heute wurden wieder russisch-polnische Eier in geringen Mengen verkauft. Auch auf diesem Gebiet verraten die Regierungsmaßnahmen eine kaum erklärliche Schwäche.

Reichspost

22./VIII. 1917

69

Der Lebensmittelmarkt.

Im Großhandel wurde heute 8-Kronen-Rindfleisch nicht abgegeben; dagegen gelangten 450 Viertel böhmisches Rindfleisch zur Aufteilung. An Rindsinnereien wurden 3000 Kilogrammm in die Großmarkthalle gebracht. Die Bahnzufuhren beliefen sich auf 6 Waggons mit 26.500 Kilogramm Fleischwaren, darunter 3 Waggons mit 16.400 Kilogramm böhm. Rindfleisch, 1 Waggon mit 200 Kilogramm niederösterr. Kälbern, 1 Waggon mit 7900 Kilogramm ung. Schafen und 1 Waggon mit 3000 Kilogramm Innereien und Kleinfleisch aus Ungarn. Per Achse wurden 9800 Kilogramm Rindfleisch und 1200 Kilogramm Schweinefleisch in die Halle gebracht. Um den Fettstoffbedarf zu befriedigen, mußten 1500 Pakete Kriegsmargarine ausgegeben werden. Der Fischmarkt war bei dem schwachen Bedarf hinreichend beschickt. In die Viktualienhalle der Großmarkthalle kamen heute größere Mengen an Gärtnerwaren wie in den letzten Tagen. Mit inländ. und ung. Obst war die Halle fast überschwemmt; doch trat eine merkliche Preisminderung nicht ein. Es kamen 1 Waggon Aepfel, rund 9610 Kilogramm aus Russisch-Polen (das Kilogramm zu Kr. 1.30), 2 Waggons böhm. Birnen, 1 Waggon Tiroler Obst, das durch den langen Transport etwas gelitten hatte, 1 Waggon ung. Aepfel. Letztere wurden dem 2. Bezirke überwiesen. Außerdem kamen noch 1 Waggon inländ. Birnen sowie 2 Waggons Kartoffeln aus Russisch-Polen, ferner 2 Waggons Gurken. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft erhielt 1 Waggon mähr. Gurken und 2 Waggons ung. Kürbisse. An Eiern wurden 13 Kisten (polnische Ware) = 18.640 Stück abverkauft. Jede Partei erhielt 4 Stück. Auf den Naschmarkt kamen 3 Gärtner und 3 Slovaken mit Grünwaren. Auch mit der Landesbahn kam etwas Obst und Gemüse. Aus Kaiser-Ebersdorf wurden 10.000 Kilogramm Grünwaren gebracht. Die ung. Gemüsezufuhren waren etwas besser als am Vortage. Es kamen 126.850 Kilogramm an. Die Zufuhren an Obst waren reichlicher, jedoch für den Bedarf keinesfalls ausreichend. Es wurden 254.474 Kilogramm zugeführt. In Obst gelten folgende Preise: Birnen Kr. 1.56 bis 2.84, Ringlotten Kr. 1.36 bis 1.93, Weintrauben weiße Kr. 3.70 bis 4.52, rote Kr. 4.— bis 4.96. Schwarze Trauben waren um einige Heller teurer. Sie kosten Kr. 3.10 bis 4.14. An Eiern kamen 3480 Stück (galizische Ware) an. Auf dem Rudolfsheimer Markt wurden 7 Kisten = 10.080 Stück (polnische Ware) abgegeben, d. i. natürlich viel zu wenig, um den Bedarf zu befriedigen.

Der Schweinemarkt.

Der Schweinemarkt ist ganz verödet. Außer Markt wurden 226 Fleisch- und 39 Fettschweine zugeführt, d. i. gegen die Vorwoche um 10 Stück Fleischschweine mehr, dagegen um 115 Fettschweine weniger. Die Tiere wurden aufgeteilt. Es erhielten die Militärverwaltung 51 Fleischschweine, die Großschlächterei 94 Fleischschweine und die Kriegsindustrien 81 Fleisch- und 39 Fettschweine.

Neues Wiener Tagblatt

22./VIII. 1917

70

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 21. August. (Orig.-Ber.) Auf den heimischen ebenso wie auf den deutschen Märkten sind bemerkenswerte Veränderungen nicht zu verzeichnen. Im Saatengeschäft liegt es an dem schwachen Ausgebote, daß sich die Umsätze trotz starken Begehrs in engen Grenzen halten, wobei für prompte Ware auch höhere Preisforderungen ohne Widerspruch zugestanden werden. Trotz des günstigen Ernteertrages besteht in Ungarn relativer Weizenmangel. Die Landwirte lassen sich mit der Ablieferung von Getreide Zeit, da sie eine Erhöhung der Maximalpreise erhoffen.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien, 21. August. (Orig.-Ber.) Vom 18. bis 21. d. wurden auf den Markt gebracht: 54,890 Kilogramm niederösterreichisches Gemüse, 65,411 Kilogramm ungarisches, 49,868 Kilogramm österreichisches Obst, 61,893 Kilogramm ungarisches, 44,000 Kilogramm Kartoffeln und 7 Kisten polnische Eier. Verkehr auf Basis der amtlich festgesetzten Preise.

Reichspost

Abendblatt
23./VIII. 1917

71

Auf dem Naschmarkte.

Kennzeichen des heutigen Markttages: Gemüsemangel und Kampf um Paradeiser. Die Beschickung des Gemüsemarktes will, abgesehen von allerlei „Spinatersatz" zu 60 Heller das Kilogramm, der übrigens heute wenig begehrt war, nicht besser werden. Was an Kraut, Kohl und Salat (das Häuptel zu 14 Heller) verkauft wurde, genügte nicht im entferntesten der Nachfrage von Tausenden, die täglich den Markt besuchen. In etwas größeren Mengen erschien Karfiol. Die einzelnen Rosen wurden um 20, 30, 50, 60, 70 Heller je nach der Größe, wenngleich die schönsten nicht die teuersten waren. Salat- und Einlegegurken gab es in ausreichender Menge, sie bewegten sich in der Preislage von 60 bis 84 Heller das Kilogramm. Rote Rüben, Melonen und Paprika hielten Die gestrigen Preise, auch Speisekürbisse tauchten wieder vereinzelt auf. Grünzeug fand reißenden Absatz. Stärkere Nachfrage erzielte Zwiebel, um den sich die Leute heute anstellten; für das Kilogramm wurden 1 Kr. 80 Heller begehrt.

Sehr empfindlich machte sich heute der Mangel an Paradeisern geltend. Sie wurden wohl an mehreren Ständen zum Preise von 1 Kr. 46 Heller, 1 Kr. 48 Heller und 1 Kr. 64 Heller verkauft, doch konnten die langen Reihen der Wartenden nur zum kleineren Teil befriedigt werden. Es war daher begreiflich, daß sich Hunderte von Menschen ansammelten, als beim Stande 626 ein Wagen voll Paradeiser und Weintrauben abgeladen wurde. Händler und Hausfrauen standen hier geduldig nnd warteten auf den Verkauf. Als die Körbe aber abgeladen waren, fiel der Rollbalken zu. Nun fuhr ein Handwagen heran, die Rollbalken gingen wieder in die Höhe und auf den Handwagen wurden mehrere Körbe Paradeiser und Trauben verladen. Die Frage der erregten „Angestellten", wohin die wieder geführt würden, fand keine Beantwortung. Nun folgten die Leute dem Wagen, der bei einer Händlerin in unmittelbarster Nahe hielt. „Also hier wird verkauft!" ging es von Mund zu Mund. Wieder stellten sich die Leute an, aber wieder wurden die Rollbalken heruntergelassen und den Leuten bedeutet, man „dürfe" sie nicht verkaufen. Das steigerte die Erbitterung. Plötzlich wurden die Rollbalken wieder hochgezogen rund fünf Körbe Paradeiser, die eben abgeladen worden waren, wanderten wieder auf den Handwagen. Sie gehörten angeblich nicht hieher. Unter der Eskorte der erregten Menge fuhr der Wagen zum Nachbarstand. Die dortige Händlerin weigerte sich, die Körbe anzunehmen, da sie diese nicht bestellt habe. Das Publikum, welches das zwecklose Herumführen der Ware satt hatte, verlangte nun stürmisch, daß ihm die Paradeiser verkauft werden. Wer aber hätte sie verkaufen sollen? Der Mann, der den Handwagen zog, konnte sie nicht verkaufen, weil sie ihm nicht gehörten. So führte er sie wieder zum Stande 626 zurück. Dort öffneten sich die Rollbalken und die fünf Körbe verschwanden wieder. Man wußte nun, daß in diesem Laden und im benachbarten Nr. 628 Paradeiser friedlich ruhten. Es sammelten sich nun immer mehr Leute an, erregte Auseinandersetzungen begannen zwischen den verkaufsunlustigen Händlerinnen und dem genarrten Publikum. Im kritischen Augenblick erschien der Marktkommissär Hainisch, der es mit der nötigen Energie verstand, hier Ordnung zu schaffen. Er überzeugte sich selbst von dem Vorhandensein der Ware und ordnete den sofortigen Verkauf unter lebhaften Beifallskundgebungen des Publikums an und drohte einer Händlerin, die sich auf seine Frage, wie lange sie die Leute noch für Narren halten wolle, ungebührlich benahm, sie sofort arretieren zu lassen. Das wirkte. Der Verkauf begann an zwei Stellen und der Kampf um die zurückbehaltene Ware endete mit dem Siege der Käufer. Leider ist es dem mit Arbeit überbürdeten Marktkommissär nicht möglich, auf dem großen Markte überall einzuschreiten, wo seine Intervention täglich notwendig wäre. Im Großverkauf wurden Paradeiser heute schon um Kr. 1.80 das Kilogramm abgegeben.

Heute kamen wieder Eier zum Verkauf. Jede Person erhielt drei Stück. Da diesmal vier Verkaufsstellen gleichzeitig in Tätigkeit traten, ging die Abgabe rasch vonstatten; über das System der Abgabe, das wahllos jeder Person, die kommt, gleich viel Eier gibt und so zu ähnlichen Bevorzugungen und Begünstigungen führt wie die famose Methode der Frühkartoffelabgabe, wird viel geklagt und mit Recht gescholten.

Der Obstmarkt war reichlich mit Aepfeln beschickt. Ihr Preis schwankte meist zwischen Kr. 1.60 und Kr. 2.20. Doch gab es auch billigere um Kr. 1.— und darunter und teure Tiroler zu Kr. 3.24 das Kilogramm. Birnen und Pfirsiche blieben im Preise wie gestern. Blaue Weintrauben ermäßigten sich im Großverkauf auf Kr. 3.32 das Kilogramm. Zwetschken sah man an einem Stande um Kr. 2.40 das Kilogramm!

Hamburger Fremdenblatt
23./VIII. 1917.

FL 73

Mitteilungen aus dem Hamburgischen Kriegsversorgungsamt.

Zur Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Wie das Kriegsversorgungsamt aus Anfragen ersehen hat, ist in der Bevölkerung die Meinung verbreitet, daß die Ausgabe der von Anfang September an gültigen neuen Lebensmittel- und sonstigen Bezugskarten nur in der Zeit von 1 bis 5 Uhr nachmittags stattfindet. Das ist nicht zutreffend. Die in den Schulen eingerichteten Verteilungsstellen sind vielmehr für die Ausgabe der neuen Karten, wie bei den bisherigen Ausgaben, von 9 bis 5 Uhr ununterbrochen geöffnet. Die für die Zeit bis zum 31. August gültigen Karten können dagegen während der allgemeinen Ausgabe der neuen Karten, das heißt, am 22., 23., 24., 25. und 27. August, nur von 1 bis 5 Uhr nachmittags, nicht, wie sonst, bis 6½ Uhr abends ausgegeben werden. Das gleiche gilt für die Abmeldung aus der hiesigen Versorgung, die Ausgabe von Reisebrotkarten und die Erledigung sonstiger Anträge, die sich auf die jetzt gültigen Karten beziehen.

Zahlreiche Personen, die die Ausgabe von Mehl- und Zuckerkarten für Säuglinge oder von Kinder-Brotkarten für Kinder im ersten Lebensjahre beantragen wollen, haben am ersten Ausgabetage, den erlassenen Bekanntmachungen zuwider, die Gutscheine der Kinderzuckerkarten für die Zeit vom 2. September 1917 an in die Verteilungsstelle nicht mitgebracht. Auf die Vorschrift, daß ohne Einlieferung dieser Gutscheine Mehl- und Zuckerkarten für Säuglinge und Kinder-Brotkarten für Kinder im ersten Lebensjahre nicht ausgegeben werden können, wird daher nochmals hingewiesen.

Vielfach sind am ersten Ausgabetag Anträge auf Verabfolgung von Milchkarten (Vollmilch- und Magermilchkarten) ohne Vorlegung des vorgeschriebenen, auf den Wachen erhältlichen Vordrucks gestellt worden. Solche Antragsteller mußten abgewiesen werden, da ohne Vordrucke Karten nicht ausgegeben werden können. Es wird daher in Erinnerung gebracht, daß die Vordrucke für die Erklärungen zwecks Erlangung von Milchkarten ausgefüllt mitgebracht werden müssen.

Neues Wiener Tagblatt
24./VIII. 1917

73

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 23. August. (Orig.-Ber.) So zuversichtlich die Aussichten auf die kommenden Spätfrüchte beurteilt werden, so unbefriedigend bleibt der Marktverkehr auf den heimischen Plätzen und kann daher nur von einer ganz geringen Umsatztätigkeit in Sämereien berichtet werden. Preise neigen zugunsten der Eigner. Die amerikanischen Meldungen lauten etwas fester. Aus den La Plata-Gebieten liegen überraschend günstige Erntemeldungen vor.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 23. August. (Orig.-Ber.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 194 Stück Ochsen, 87 Stück Stiere und 153 Stück Kühe, zusammen 436 Stück Schlachtrinder; darunter befanden sich 326 Stück Mastvieh und 110 Stück Beinlvieh. Die Preislage blieb gegen Montag unverändert. Es notierten:

Mastochsen	Prima	K. 381.—	bis K.	420.—
	Sekunda	„ 341.—	„ „	380.—
	Tertia	„ 310.—	„ „	330.—
Kühe	Prima	K. 351.—	bis K.	390.—
	Sekunda	„ 311.—	„ „	350.—
	Tertia	„ 285.—	„ „	300.—
Kalbinnen	Prima	K. 361.—	bis K.	400.—
	Sekunda	„ 321.—	„ „	360.—
	Tertia	„ 295.—	„ „	310.—
Stiere	Prima	K. 381.—	bis K.	420.—
	Sekunda	„ 341.—	„ „	380.—
	Tertia	„ 315.—	„ „	330.—

alles pro Meterzentner Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Hamburger Fremdenblatt

25./VIII. 1917.

Bekanntmachung

über die

Abgabe von Lebensmitteln

in der Woche vom 25. bis 31. August 1917.

I. Abgabe von Kartoffeln.

§ 1.

In der Stadt Hamburg darf in der Zeit vom 25. bis 31. August 1917 auf jede Kartoffelkarte eine Menge von 7 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden, und zwar auf die 7 Tagesabschnitte a bis g der für die genannte Woche gültigen Kartoffelkarte je 1 Pfund, auf den halben Abschnitt ½ Pfund.

Von Sonnabend bis Dienstag einschließlich dürfen auf jede Kartoffelkarte höchstens 4 Pfund abgegeben und entnommen werden, und zwar auf die Abschnitte a, b, c und d. Mit der Abgabe und Entnahme der restlichen 3 Pfund auf die Abschnitte e, f und g darf erst am Mittwoch, dem 29. August, begonnen werden.

§ 2.

Auf die Zusatzkartoffelkarte dürfen in derselben Woche höchstens drei Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden, und zwar auf jeden der sechs Tagesabschnitte ¾ Pfund, auf jeden halben Abschnitt ¼ Pfund.

Von Sonnabend bis Dienstag einschließlich dürfen auf jede Zusatzkarte höchstens 1½ Pfund abgegeben und entnommen werden, und zwar auf die Abschnitte a, b und c. Mit der Abgabe und Entnahme der restlichen 1½ Pfund auf die Abschnitte d, e und f darf erst am Mittwoch begonnen werden.

§ 3.

Auf die Kartoffelkarte für Schiffer dürfen 7 Pfund Kartoffeln auf 7 Abschnitte abgegeben und entnommen werden.

Auf jeden Kartoffelabschnitt der Reichslebensmittelkarte für Binnenschiffer dürfen 3½ Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden. Von Sonnabend bis Dienstag einschließlich dürfen auf jede Karte nicht mehr als 3½ Pfund abgegeben und entnommen werden. Die Abgabe ist nur zulässig, wenn die Karte bei Vorlage noch beide Abschnitte enthält. Von Mittwoch, dem 29. August 1917, an dürfen die restlichen 3½ Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden, und zwar auf den letzten Abschnitt.

§ 4.

Die Bezugsmenge der Massenverbraucher wird auf die ganze Menge des im Kontrollbuch genannten Betrages festgesetzt.

Werden Kartoffeln oder Kartoffelspeisen in Wirtschaften (Gast- und Speisewirtschaften, Hotels, Mittagstischen, Kantinen, Volks- und Kriegsküchen) verabfolgt, so ist von der Kartoffelkarte ein halber Tagesabschnitt abzutrennen und vom Wirtschaftsinhaber einzubehalten.

II. Zuckerhaltige Aufstrichmittel.

§ 5.

In der Woche vom 25. bis 31. August dürfen auf den Marmelade-Abschnitt der für die Woche gültigen Warenbezugskarte (Nr. 16) je nach der an die Kleinhändler erfolgten Zuteilung entweder 250 Gramm Marmelade oder 250 Gramm Kandisablaufsirup abgegeben und entnommen werden. Die Abgabe und Entnahme darf nur bei derjenigen Kleinverkaufsstelle erfolgen, bei welcher der Verbraucher als Kunde in die Marmelade-Kundenliste eingetragen ist. Bei der Entnahme ist die Kundennummer vorzulegen. Die Kleinverkaufspreise sind wie folgt festgesetzt:

Himbeermarmelade	. . . .	64	Pf.	für je 250 g	Reingewicht,
Johannisbeermarmelade	. .	52	„	„ „ 250 „	„
Pflaumenmarmelade	. . .	32	„	„ „ 250 „	„
Erdbeer-Apfelmarmelade	. .	50	„	„ „ 250 „	„
Himbeer-Apfelmarmelade	. .	50	„	„ „ 250 „	„
Johannisbeer-Apfelmarmelade		42	„	„ „ 250 „	„
Pflaumen-Apfelmarmelade	.	32	„	„ „ 250 „	„
Auslandsmarmelade	. . .	85	„	„ „ 250 „	„
Kandisablaufsirup	. . . . .	20	„	„ „ 250 „	„

III. Teigwaren.

§ 6.

Es gelangen 80 Gramm Teigwaren zur Verteilung. Bei Verzicht auf Essenentnahme in den Kriegsküchen sind bei Entnahme der 80 Gramm Teigwaren, die nur in derjenigen Kleinverkaufsstelle erfolgen kann, bei welcher die Eintragung in die Kundenliste erfolgt ist, die mit „Mühlenfabrikate" und „Teigwaren" und „A" bezeichneten Abschnitte der für die Woche vom 25. bis 31. August gültigen Warenbezugskarte (Nr. 16) abzutrennen. — Diejenigen, welche Essen in den Kriegsküchen erhalten, können auf den Abschnitt „A" 40 Gramm Teigwaren beziehen. Die mit „Mühlenfabrikate", „Teigwaren" bezeichneten Abschnitte berechtigen jeder entweder zur Empfangnahme von 1 Liter (Portion) Kriegsküchenessen für 3 Tage oder ½ Liter (Portion) Kriegsküchenessen für 1 Woche oder zur Empfangnahme von 20 Gramm Teigwaren in den Kleinverkaufsstellen.

Auf die beiden Abschnitte der Nährmittelzusatzkarte für Rüstungsarbeiter dürfen entnommen und abgegeben werden je
- entweder ½ Liter (Portion) Kriegsküchenessen wöchentlich oder 1 Liter (Portion) Kriegsküchenessen für 3 Tage
- oder 20 Gramm Teigwaren in derjenigen Kleinverkaufsstelle, in der die Eintragung in die Kundenliste erfolgt ist.

Soweit bei den Kleinhändlern noch Vorräte aus den Verteilungen der Vorwochen vorhanden sind, sind die Kleinhändler berechtigt und verpflichtet, diese an Stelle der Teigwaren an die Verbraucher abzugeben. — Falls der Kleinhändler noch Suppenwürfel übrig hat, darf auf den Abschnitt „A" statt 40 Gramm Teigwaren oder loser Suppenmasse ein Würfel zu 50 Gramm abgegeben und entnommen werden.

Die Abgabepreise für die Teigwaren betragen:

	Auszugsware:					
	Gemüse-nudeln	Rohr-nudeln	Rohrn.-Bruch	Gemüse-nudeln	Rohr-nudeln	Rohrn.-Bruch
80 Gr.	12 Pf.	12 Pf.	12 Pf.	9 Pf.	9 Pf.	8 Pf.
160 „	24 „	24 „	23 „	17 „	17 „	16 „
240 „	35 „	36 „	35 „	25 „	25 „	24 „
320 „	47 „	47 „	46 „	33 „	34 „	32 „
400 „	58 „	59 „	57 „	41 „	42 „	40 „
480 „	70 „	71 „	67 „	49 „	50 „	48 „
560 „	81 „	83 „	80 „	58 „	59 „	56 „
640 „	93 „	94 „	91 „	66 „	67 „	64 „
720 „	104 „	106 „	103 „	74 „	75 „	72 „
800 „	116 „	117 „	114 „	82 „	84 „	80 „

IV. Eier.

§ 7.

Auf dem mit „Eier" bezeichneten Abschnitt der für die Woche vom 25. bis 31. August gültigen Warenbezugskarte (Nr. 16) darf ein Ei abgegeben und bezogen werden.

Die Eier werden voraussichtlich erst ab Dienstag, dem 28. August, in den Kleinverkaufsstellen vorrätig sein.

V. Abgabe von Mischkaffee und Deutschem Tee.

§ 8.

Es wird auf die Bekanntmachung vom 14. August 1917 verwiesen.

VI. Strafbestimmungen.

§ 9.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Hamburg, den 24. August 1917.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.

Hamburger Fremdenblatt

25. / VIII. 1917.

75

Sammlung von Speiseresten und Küchenabfällen, sowie von Knochen usw.

Auf Grund der Bekanntmachung vom 26. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 593) ist durch Ministerialerlaß (Amtsblatt Nr. 46 vom 20. Juni ds. Js.) die Sammlung der Speisereste und Küchenabfälle angeordnet worden. Es gelten folgende Vorschriften:

§ 1.

In der Stadt Altona sind die Haushaltungsvorstände und die Inhaber und Leiter von gewerblichen oder gemeinnützigen Betrieben verpflichtet, alle Speisereste und Küchenabfälle (z. B. Reste und Abfälle von Brot, Backwaren, Kartoffeln und deren Schalen, Gemüse, Früchten aller Art, Fleisch, Fischen usw.), soweit sie nicht zur menschlichen Ernährung dienen oder im eigenen Haushalt oder Betriebe verfüttert werden, vom übrigen Müll getrennt zu sammeln und zur Abholung bereitzuhalten.

In Fällen, in denen eine wirtschaftliche Verwertung der Abfälle schon vor Inkrafttreten dieser Anordnung durch Verfüttern außerhalb des eigenen Haushalts oder Betriebes nachweislich stattgefunden hat, sind seitens des Magistrats auf Antrag des Sammelpflichtigen Ausnahmen zu gestatten. Im übrigen kann der Magistrat auf Antrag Ausnahmen zulassen, wenn Haushaltungen ihre Abfälle nachweislich in zweckmäßiger Weise durch private Abgabe an Viehhalter verwerten. Auf Beschwerden entscheidet der Regierungspräsident endgültig.

§ 2.

Die Haushaltungsvorstände und die Inhaber und Leiter von gewerblichen oder gemeinnützigen Betrieben sind verpflichtet, zur Aufnahme der Speisereste und Küchenabfälle (§ 1) in ihren Haushaltungen oder Betrieben Gefäße (Eimer mit Handgriffen) aufzustellen und diese Gefäße in ordnungsmäßigen und sauberen Zustand zu erhalten.

In Ergänzung dieser Anordnung bestimmen wir:

1. Die Abfälle sind in möglichst trockenem Zustand zu halten. Flüssige Abfälle, wie Spülwasser und Getränkereste sind nicht brauchbar. Schädliche Stoffe, wie Asche, Kehricht, Scherben, dürfen keinesfalls unter die Abfälle kommen.
2. Die gesammelten Abfälle werden aus den einzelnen Haushaltungen und Betrieben zweimal wöchentlich durch Angestellte des deutsch-evangelischen Frauenbundes, die durch Armbinden gekennzeichnet sind, abgeholt. Die regelmäßigen Abholtage werden bei der ersten Abholung mitgeteilt.
3. Anträge auf Befreiung von der Sammlung sind an den Magistrat zu richten, Anträge, die die Durchführung der Abholung betreffen insbesondere Anzeigen wegen nicht rechtzeitiger Abholung zunächst an die Geschäftsstelle des Frauenbunds (Weidenstraße 40) oder an das Büro der Straßenreinigung (Kruppstraße 49, Fernspr. 1, 2750).
4. Vorstöße gegen die Sammel- und Abgabepflicht sind mit gesetzlicher Strafe bedroht.
5. Die Bekanntmachung vom 16. November 1916 über die Ablieferung von **Knochen** bleibt unberührt. Danach ist es verboten, Knochen, Hornschläuche, sowie Rinder- und Pferdefüße, die in Haushaltungen und Betrieben abfallen, zu verbrennen, vergraben oder sonst etwa durch Einwerfen in die Mülleimer, zu beseitigen. Sie sind **vielmehr von allen anderen Abfällen getrennt** aufzubewahren und entweder an die amtlich bestimmten Stellen, nämlich
   a) Blobel & Harenberg, Bleicherstraße 49,
   b) Friedr. Cobabus, Langestraße 38,
   c) C. F. Cobabus, Hohenesch 55,
   d) Julius Müller, Schmiedestraße 19,
   e) Gustav Oesterlin & Co., Waterloohain 9/13

   oder an Händler, oder an eine zugelassene Sammeleinrichtung abzugeben. Insbesondere wird mit der Abfallsammlung eine Knochensammlung verbunden werden. Jeder, der die Knochen nicht anderweit der Verarbeitung zuführt, hat diese den Sammlerinnen des Frauenbundes mitzugeben.
6. Die Abholung beginnt für den südlichen, durch den Elbberg, die Kai-, Bahnhof-, Präsident-Krahn-, Lessing-, Wilhelm- und Gustavstraße begrenzten Teil des Stadtgebiets am Montag, den 3. September. Der Beginn in den anderen Stadtteilen wird später bekannt gemacht.

Altona, den 17. August 1917.

Magistrat
Schnackenburg.

Neues Wiener Tagblatt
25./VIII. 1917

Der Warenmarkt.

Butter.

Wien, 24. August. (Orig.-Ber.) In dieser Woche wurde noch die bisherige Menge ausländischer Butter an die Verteiler zugewiesen zum Preise von 13 K. pro Kilogramm, an den Konsum wurde diese Butter zu 13 K. 40 H. abgegeben. Ab nächster Woche und für die kommenden 14 Tage wird nur die Hälfte des bisherigen Quantums zugeteilt. In den Produktionsgebieten Dänemarks und Hollands ist die Erzeugung stark zurückgegangen, dabei herrscht eine riesige Konkurrenz. In England wächst die Butterrot, dort fehlt die australische Butter, welche sonst um diese Zeit in großen Mengen einzutreffen pflegte. In den europäischen Produktionsländern reißt England alles an sich zu jedem geforderten und anhaltend steigendem Preise. Da die heimische Viehfütterung sich immer besser gestaltet und in absehbarer Zeit auch Kraftfutter zur Verfügung stehen dürfte, hofft man, daß die heimische Butterproduktion sich heben wird.

Arbeiterzeitung

26./VIII. 1917

77

Die Lebensmittelmärkte.

Eine kleine Senkung der Preise ist auf den Märkten schon ein Ereignis, das viel beachtet wird; es würde gegenüber früheren Jahren als lächerlich wenig angesehen worden sein. Heute ist man schon erstaunt, daß überhaupt etwas billiger werden kann. Gestern bekam man am Naschmarkt das Kilogramm Aepfel von 1·40 Kronen an, die vor einer Woche um 60 Heller teurer gewesen waren, für Birnen war die unterste Grenze 1·20 Kronen, Pfirsiche, die vor acht Tagen kaum unter vier Kronen abgegeben wurden, konnte man gestern schon von 2·80 Kronen an erstehen. Die heuer unerhört verteuerten Trauben kosten jetzt vier bis fünf Kronen. Das sind natürlich noch immer Wucherpreise gegenüber der Zeit bis 1915 und sie stehen fast sämtlich über den heutigen sogenannten Höchstpreisen, die niemand beachtet. Wenn man noch sieht, daß alles Fallobst, das man ehedem für wenige Heller erhielt, heute den guten Sorten gleichgestellt wird, so kann man erst den Wucher ermessen, den die Obstanbauer damit treiben. Und doch beziehen sich alle diese Preise nahezu allgemein auf Waren, die man als „ungarische" bezeichnet, die aber wohl nur zum geringen Teil Ungarn gesehen haben. Man scheint allem gegenüber machtlos zu sein und wartet, bis die Marktpreise sich selbst regulieren. Es fehlt überall an den Organen, die imstande wären, die Verordnungen durchzuführen. Deshalb ist es jetzt bloßer Zufall, daß sich die Obstlieferanten dazu verstehen, einmal die Geldpresse weniger drücken zu lassen. Hie und da haben die Beauftragten der Geos nachgeholfen, um aus Gegenden mit Obstüberfluß etwas herauszuholen. Man sieht jetzt vereinzelt Aepfel von einer Krone an, die gegen Bezugschein verkauft werden, oder die großen, saftigen Birnen, die man von 1·10 bis 1·24 Kronen erhält. Im übrigen haben sich unter dem Druck dieser Zufuhren auch die Ungarn bequemen müssen, ihre Ansprüche ein wenig herabzusetzen. Obst gibt es heuer, mit Ausnahme von Zwetschken, reichlicher als seit langer Zeit. Sogar die Abteilung für Großhandel am Naschmarkt, die monatelang ganz verödet war, ist wieder mit Obstvorräten versehen und jeder Tag bringt neue große Zufuhren, die rasch umgesetzt werden. Wer mehr als zwei Kronen für ein Kilogramm Aepfel bezahlen kann, braucht sich nicht anzustellen, die billigeren Sorten verschwinden im Nu unter den Leuten, die dafür Zeit opfern.

So selten wie heuer war niemals vordem Beerenobst gewesen. Heidelbeeren, Himbeeren und Preiselbeeren kommen überhaupt nicht zum Angebot. Die geringen Mengen verschwinden unter der Hand so völlig, daß man heuer nicht glauben will, daß solches Obst gewachsen ist. Gewiß minderte die Dürre den Ernteertrag sehr wesentlich. Daß aber diese wichtigen Früchte so ganz ausbleiben, die im August gewöhnlich reichlich zugeführt wurden, ist auch ein Zeichen der heutigen Marktordnung. Es geht alles mit Umgehung der Märkte seinen Weg zu den Zahlungsfähigsten.

Auch Pflaumen und Zwetschken, das Kilogramm zu 1·40 bis 2·54 Kronen, verlieren sich auf den Märkten. Die früher beliebten Knödel mit Pflaumen oder Ringlotten haben heuer nur wenige Leute genossen. Um Wien dürfte die Zwetschkenernte diesmal sehr dürftig werden. Die Früchte sind jetzt schon blau, aber klein, weil sie in der Hitze und Dürre abfallen.

Auch an Gemüse fehlt es. Wie wir schon erwähnten, hindern die Ungarn die Ausfuhr. Da aus dem Inland so wenig kommt, daß es wie ein Tropfen auf einen heißen Stein ist, so dauert die Not an Gemüsen an. Nur Melonen, Kürbisse und Gurken gibt es in Unmenge. In anderen Jahren hätten die großen Angebote die Preise sehr gedrückt. Jetzt betrachtet man es schon als einen wesentlichen Preisrückgang, daß gestern Melonen zum Kilogrammpreis von 1 bis 1·50 Kronen, Gurken von 64 bis 70 Heller an abgegeben wurden. Auf dem Großmarkt auf dem Naschmarkt brachten gestern viele kroatische Bauern Unmengen von Gurken, vielleicht mehr als tausend Säcke, die erst heute zum Verkauf kommen werden. Während vor einer Woche Gurken fehlten, bekommt man sie nun wieder überreichlich.

Alles übrige Gemüse wird wohl auf der Amtstafel mit Preisen versehen. Wer davon etwas erlangen will, muß schon um 5 Uhr früh auf der Suche sein. Man bewertete gestern ein Kilogramm Kraut mit 1·60 bis 2·24 Kronen, Rotkraut mit 1·60 bis 1·90 Kronen, Kohl mit 1·40 bis 1·54 Kronen, Kohlrabi mit 1·90 bis 2·24 Kronen, Spinat mit 1·40 bis 1·54 Kronen. Die meisten dieser Waren fand man nach 7 Uhr nicht mehr. Auch die mit 1·40 bis 1·70 Kronen bewerteten Paradeiser, um die man sich anstellte, genügten lange nicht für den Bedarf. Man sah viele schöne Körbe voll, die als verkauft bezeichnet wurden und an die preisüberbietenden Restaurants gehen. Daß man da nicht einmal dreinfährt! Heuer werden wohl die meisten Paradeiser von den Konservenfabriken aufgekauft, damit man im Winter für das Kilogramm Mark wieder 6 bis 9 Kronen bezahlen kann. Will man auch das dulden?

Um Erdäpfel geht das heiße Bemühen so vieler. Leider ist es nicht immer erfolgreich. Man bekommt sie aber doch schon täglich, allerdings nur in so unzureichenden Mengen, daß dieses so geschätzte Magenfüllmittel heute noch eine Luxusware ist. Immerhin wird es jetzt damit von Woche zu Woche besser.

Reichspost

26./VIII. 1917

78 u

Auf dem Naschmarkte.

Der heutige Marktverkehr war wie an jedem Samstag, sehr rege. Es gab auch etwas mehr Gemüse, worauf die langen Reihen der Angestellten schon von weitem schließen ließen. Die meisten Leute hatten sich um Kraut angestellt, das mit 1 Kr. 54 H. per Kilogramm angeschrieben und von guter Qualität war. Leider war es binnen kurzem ausverkauft, so daß dem Großteil der Wartenden nichts übrig blieb als die Suche wenigstens nach anderem Gemüse von neuem anzutreten. Aber auch dies war mit Ausnahme des Spinatersatzes nur in geringer Menge vorhanden. Zu dem war z. B. der zum Verkauf gelangende Kohl wieder von elender Beschaffenheit. Die Gemüseknappheit brachte es mit sich, daß auch dieser minderwertige Kohl raschen Absatz fand. Sonst gab es noch in kleineren Mengen Häuptelsalat, etwas mehr Kürbisse, Einlegegurken von 50 Hellern, Salatgurken von 60 Heller aufwärts, Karotten und bei einigen Ständen Zuckerrüben in der Preislage von 90 Heller bis 1 Kr. für das Kilogramm. Die Nachfrage nach Grünzeug konnte größtenteils befriedigt werden. Zwiebel blieb unsichtbar. Melonen und Paprika halten die alten Preise. Eine alte Frau brachte eine kleine Butte mit schwarzen Hollerbeeren. Obwohl sie den halben Liter um 80 Heller gab, war sie ihre Ware im Augenblick los. Seit langem erschienen wieder einmal Eierschwämme auf dem Markt. Sie wurden um Kr. 2.40 das Kilo gerne gekauft.

Die Kauflust für Paradeiser hält ungeschwächt an. Man sah aber nur wenige Stände, bei denen welche zum Preise von Kr. 1.44 verkauft wurden. Selbstverständlich gab es hier die üblichen Anstellereihen. Beim Stande 555 erklärte die Händlerin ein weiteres Anstellen sei zwecklos, der Korb, aus dem sie augenblicklich verkaufe, sei der letzte. Doch sprach sich

---

das Gerücht herum, sie habe noch Körbe versteckt. Das Gerücht und die Beschwerden über solches Treiben kamen auch zu Ohren des Marktkommissärs Hainisch. Er erschien bei dem Stande, fand die Angaben des Publikums als der Wahrheit entsprechend und verfügte den sofortigen Verkauf der versteckten Ware, indem er unter lebhafter Zustimmung der entrüsteten Käufer erklärte, ein solches Vorgehen seitens der Händler sei als Hehlerei noch zu milde bezeichnet.

Die Erdäpfelabgabe ging heute rascher vor sich, da an den betreffenden Ständen mit weithin sichtbarer Schrift kundgemacht war, daß hier nur auf die Ziffer 7 der Mehlbezugskarte Kartoffeln an Bewohner des 4. Bezirkes verkauft werden. Diese Maßnahme hatte zur Folge, daß das zeitraubende Fragen wer Erdäpfel kriege, auf welche Nummer usw., endlich ein Ende genommen hat.

Auch Eier wurden heute nach dem genügsam bekannten Schema abgegeben. Leider war der Vorrat im Verhältnis zur Zahl der wartenden Käufer so gering, daß viele Leute sich eine Stunde und mehr umsonst angestellt hatten. Schokoladebutter, die kürzlich hie und da zum Vorschein gekommen war, scheint Beifall gefunden zu haben; denn heute wird sie bereits an zahlreichen Verkaufsstellen feilgehalten. Fünf Deka dieses Kriegserzeugnisses kosten 50 Heller.

Sehr groß war heute die Nachfrage nach Fleisch. Um „8-Kronen-Rindfleisch" und um das teuere Fleisch stellten sich die Leute in langen Reihen an. Auch Gänse- und Entenfleisch fand viertel- und halbkiloweis reißenden Absatz; an Wildbret gelangte Fleisch von Rehen und Wildschweinen zum Verkauf. Der Stand war umlagert, solange der Verkauf stattfand. (Rehrücken 9 Kronen, Schlegel 8 Kronen 50 Heller usw., Wildschweinernes 9 Kronen.)

Auf dem Obstmarkte gab es sehr viel Aepfel in den gestrigen Preislagen, aber wenig billige Birnen. Weintrauben ermäßigten sich die blauen auf 3 Kronen, die weißen auf 3 Kronen 40 Heller das Kilo. Es gab natürlich auch solche, die im Preise bedeutend höher standen. Kleine aber nicht schlechte Pfirsiche wurden um 2 Krone 80 Heller per Kilo verkauft. Auch Brombeeren, das halbe Kilo zu 80 Heller, kamen wieder zum Vorschein. Zwetschken blieben nach wie vor unsichtbar. (Schluß des Berichtes um halb 10 Uhr vormittags).

Neues Wiener Tagblatt
27./VIII. 1917

79

Der Warenmarkt.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 27. August. (Orig.-Ber.) Zum Markte gestellt waren heute: 916 Stück ungarisches und 880 Stück deutsches, zusammen 1796 Stück Schlachtvieh, worunter sich 985 Stück Beinlvieh befand. Der Auftrieb war um zirka 550 Stück größer, als in der Vorwoche. Die Beratungen über die festzusetzenden Höchstpreise sind noch nicht beendet.

Reichspost

27./VIII. 1917

82

Die Versorgungsfragen.

Auf dem Naschmarkte.

Der heutige Montagmarkt war, wie üblich, schwach beschickt. Der Gemüsemarkt gähnte vor Leere, kaum, daß man hie und da „Spinatersatz" sah. Einige Zuckerrüben zu 90 Heller das Kilogramm, ein paar Karfiolrosen und Gurken, das war alles. Saatgurken, die von 50 Heller aufwärts zu haben waren, zeichneten sich durch gute Qualität aus und wurden am meisten zum Preise von 60 bis 64 Heller begehrt. Paprika und Melonen hielten die alten Preise. Kürbisse sah man nirgends. Slovakinnen brachten am Ende des Großmarktes Gurken, Dillenkraut, Karotten und verschiedenes Grünzeug zum Verkauf. Große Nachfrage herrschte wieder nach Paradeisern. Sie wurden nur an wenigen Ständen kiloweise zu Kr. 1.30 und Kr. 1.40 verkauft, weshalb die Reihen der dort „Angestellten" eine beträchtliche Länge erreichten. Vor den Wildbretständen schliefen einige Körbe Paradeiser unter dem Schutze eines weiblichen Bewachungsorganes, das sich aber hartnäckig weigerte, die Paradeiser zu verkaufen. Bald gab sie als Grund des Nichtverkaufes an, sie wüßte die Preise nicht, bald redete sie sich aus, die Ware gehöre nicht ihr. Im Augenblick hatte sich eine Menschenmenge angesammelt, der Marktkommissär erschien und forderte die Frauensperson auf, die Körbe zum Stande des „Eigner" zu tragen, damit sie dort verkauft werden. Da die Aufgeforderte aber den Anordnungen des Marktamtsbeamten nicht Folge leistete, schritt über Ersuchen des Kommissärs ein Wachmann ein. Nun erst trug sie einen Korb zu dem angewiesenen Stand. Dabei ereignete sich der nicht genug zu verurteilende Fall, daß einzelne Leute aus dem Publikum gegen den Marktkommissär Stellung nahmen, statt ihn in der Ausübung seiner Tätigkeit, die ja hauptsächlich auf den Schutz der Käufer vor einzelnen Händlern gerichtet ist, tatkräftig zu unterstützen. Bei einem Stande auf dem Großmarkt wurden heute auch ganze Körbe mit 8 bis 15 Kilogramm Paradeisern an Hausfrauen verkauft. Dort gab es natürlich großen Zulauf, doch mußten viele von einem solchen Kaufe abstehen, weil die Paradeiser nicht mit den Körben verkauft wurden und die Frauen nicht die nötigen großen Taschen oder Geschirre mit hatten. In diesem Falle wäre es sehr angezeigt, wenn die Händler die Körbe den Käufern wenigstens zum Heimtragen gegen eine höhere Einsatzgebühr überlassen möchten. Erwähnt sei, daß die Paradeiser im großen zum selben Preise (1 Kr. 30 Heller) verkauft wurden, wie an Ständen, bei denen man die Ware nur kilogrammweise erhielt.

Zum heutigen Gemüsemangel kam noch das Ausbleiben der Kartoffeln. Statt ihrer wurden bei den Ständen gegenüber der Sezession städtische Aepfel von ganz guter Qualität an Minderbemittelte des 4. Bezirkes auf die Ziffer 4, das Kilogramm zu 80 Heller verkauft. Nach Fleisch herrschte geringere Nachfrage.

Der Obstmarkt wird jetzt hauptsächlich mit Aepfeln und Weintrauben beschickt. Die meisten Aepfel wurden in der Preislage von Kr. 1.40 bis 1.80 das Kilogramm abgegeben, doch gab es natürlich auch billigere und solche, die 2 Kr. und mehr kosteten. Die Weintraubenpreise lassen ein wenig nach. Man konnte heute bereits das Kilogramm blaue unter 2 Kr., weiße und rote um 3 Kr. auf dem Großmarkte sehen. Inländische Birnen kamen nur in geringen Mengen zum Verkauf. Sie kosteten schon 1 Kr. 30 H. und 1 Kr. 32 H. Natürlich gab es die üblichen Anstellreihen. Kleine Pfirsiche, die mitunter recht schön sich ansahen, waren mit 2 Kr. 50 H. bis 3 Kr. das Kilogramm angeschrieben. Zwetschken sah man an wenigen Stellen zum Preise von Kr. 2.20. Wo sie verkauft wurden, hieß es sich anstellen. Auf die Frage, warum auf dem Kleinmarkt noch immer so wenig Zwetschken zu sehen seien, antworten die Händlerinnen, die Erwerbung derselben stehe ihnen nicht dafür. Sie müßten, wollten sie von den Großhändlern fünf Körbe Zwetschken erstehen, dazu noch fünf Körbe Weintrauben und fünf Körbe Aepfel nehmen. Ist dies richtig?

Neues Wiener Tagblatt
28./VIII. 1917

8r

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 27. August. (Orig.-Ber.) Auf den heimischen Märkten beschränkt sich derzeit das Geschäft in Ermanglung andrer Artikel auf Sämereien, die, nicht nur ihrem eigentlichen Zweck dienend, gern aufgenommen werden. In Berlin, wo sich nunmehr der Handel mit Saatgetreide wieder betätigen kann, nimmt das Geschäft hierin seinen geregelten Gang.

Reichspost

28./VIII. 1917

82

Der Verkehr auf dem Fleischmarkte in der Großmarkthalle hielt sich heute in ziemlich engen Grenzen. Das Anbot an Rind- und Kalbfleisch war spärlich. Schweinefleisch fehlte gänzlich. Nur in Lamm- und Schaffleisch war Ware über den Bedarf vorhanden. Die Bahnzufuhren beliefen sich auf 9 Waggons mit 40.300 Kilogramm Fleischwaren, darunter 5 Waggons mit 24.000 Kilogramm böhm. Rindfleisch, 3 Waggons mit 13.100 Kilogramm Auslandsfleisch und 1 Waggon mit 3000 Kilogramm Rindsinnereien, Fleckzeug und Kleinfleisch. In Innereien gelten folgende Preise: Rindslunge im großen Kr. 2.20, im kleinen 2.32 bis 2.50, gekocht 2.52 bis 2.70, Rindsleber im großen 3.30, im kleinen 3.34 bis 3.60, Rindshirn im großen Kr. 3.60, im kleinen Kr. 3.72 bis 4.—, Rindsniere im großen 3.40, im kleinen 3.54 bis 3.80, Kuheuter im großen 1.50, im kleinen 1.68 bis 1.80, gekocht 2.32 bis 2.50, Fleckzeug im großen 4.50, im kleinen —.92 bis 1.—, geputzt und gekocht 1.58 bis 1.70 per 1 Kilogramm. An Fettstoffen lag kein Anbot vor. Die Gemeinde Wien mußte daher mit 2000 Paketen Kriegsmargarine aushelfen. Die Zufuhren an Geflügel langten für den schwachen Bedarf. Auch in Fischen waren die Vorräte hinreichend. Der Wildbretmarkt war geschäftslos, da keine Ware vorhanden war. 8-Kr.-Rindfleisch fehlte gänzlich. Dagegen wrrden rund 400 Viertel böhmisches Rindfleisch abgegeben. Die Gemeinde Wien gab ihrerseits aus ihren Vorräten 14 polnische Kälber und 52 polnische Schafe ab. In der Viktualienhalle gab es Obst in großen Mengen. Es brachte die „Geos" 1 Waggon = zirka 7000 Kilogramm Birnen (aus Oberösterreich) und 1 Waggon Melonen. 500 Kilogramm Melonen kamen aus Ungarn. An steirischem Obst kamen durch die „Geos" 32.000 Kilogramm. Ferner kamen 4 Waggons = 40.000 Kilogramm ungarischer Aepfel, 1 Waggon mit 7000 Kilogramm niederösterreichischem Obst und zirka 14.000 Kilogramm Tiroler Aepfel. Die Gemüsezufuhren waren sehr gering. Es wurden 1 Waggon Kürbisse, aus Polen 1 Waggon = 5000 Kilogramm Gurken und 1000 Kilogramm Gemüse aus Mähren zugeführt. An hiesigen Gärtnerwaren kamen nur 400 Kilogramm an. Die Gemüsezufuhren waren sehr gering. Es kamen nur 28.600 Kilogramm Gemüse an. Obst war reichlicher vorhanden. Es waren insgesammt 170.933 Kilogramm zugeführt. Melonen wurden billiger. Es kosten: Zuckermelonen 90 Heller bis Kr. 1.20, Wassermelonen 90 Heller bis Kr. 1.—. Auch Weintrauben ermäßigten sich. Es kosten: Schwarze Trauben Kr. 2.80 bis 3.82, weiße Kr. 3.50 bis 4.12, rote Kr. 3.70 bis 4.32 per 1 Kilogramm.

Neues Wiener Tagblatt Abend
28./VIII. 1917

Der Warenmarkt.

Borstenviehmarkt.

Wien, 28. August. (Orig.-Ber.) Der Borstenviehmarkt war nicht beschickt. Außer Markt wurden 726 Stück Fleischschweine und 393 Stück Fettschweine bezogen, demnach um 500 Stück Fleischschweine und 374 Stück Fettschweine mehr als in der Vorwoche.

Wiener Pferdemarkt.

Wien, 28. August. (Orig.-Ber.) Zum Verkaufe wurden auf den Markt gebracht: 303 Pferde für Gebrauchs- und 176 Pferde für Schlachtzwecke. Es wurden bezahlt: Kutschpferde zu 2400 K. bis 4200 K., leichte Zugpferde zu 1600 K. bis 3200 K., schwere Zugpferde zu 3200 K. bis 5000 K., Pferde für Schlachtzwecke zu 360 K. bis 1100 K. Der Markt verlief lebhaft.

Neues Wiener Tagblatt
29./VIII. 1917

8h

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 28. August. (Orig.-Ber.) Aus den verschiedensten Produktionsgebieten wurden Regen und Gewitter gemeldet und ist dieser Witterungsverlauf dem Stand, der noch auf dem Feld befindlichen Pflanzen überaus günstig. Insbesondere den Hackfrüchten sind die Niederschläge von großem Vorteil. An den Märkten herrscht ruhige Stimmung, aber irreguläre Preisbewegung, weil die andauernd spärlichen Offerten der starken Nachfrage in keiner Weise entsprechen.

Zentralfleischmarkt.

Wien, 28. August. (Orig.-Ber.) Entgegen den Erwartungen waren die Anlieferungen von den Wiener Schlachthäusern ganz geringfügig. Der Verkehr blieb daher auf die Abgabe von Volksfleisch — 320 Viertel — und auf Schafe beschränkt. Auf allen andern Gebieten herrschte große Knappheit. Preise stationär.

Neues Wiener Tagblatt
Abendbl.
29./VIII. 1917
85

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 29. August. (Orig.-Ber.) Das Hauptinteresse nahm heute die übrigens erwartete Kabelmeldung betreffend das Handelsverbot von Terminweizen in der Union in Anspruch. In Interessentenkreisen, die die amerikanischen Getreideverhältnisse aus eigener Anschauung kennen, ist man sich darüber vollkommen klar, daß nur drückendste Weizennot die amerikanische Regierung zu einer derart nachhaltigen Maßnahme veranlassen konnte. An der heutigen Börse war die Bedarfsfrage wieder kräftig, doch gestaltete sich indessen die Deckung schwierig, da in manchen der wenigen Artikel, die sich noch im freien Verkehre befinden, das Offerte überhaupt fehlte, andre Artikel jedoch nur wenig zum Ausgebote gelangten. Minimales Geschäft fand nur in Sämereien und deren Abfällen statt.

Österr. Volkszeitung

29./VIII. 1917

86

Die Wiener Lebensmittelmärkte.

(Eigenbericht der „Oesterreichischen Volks-Zeitung".)

Unter der Einwirkung des fleischlosen Tages hielt sich der gestrige Verkehr in der Großmarkthalle in den engsten Grenzen. Die in Betracht kommenden Artikel waren in ausreichenden Mengen vorrätig. Schaf- und Lammfleisch entsprachen dem Bedarfe. Die Nachfrage nach Fettstoffen wurde außer mit Salzspeck, der nach einer längeren Unterbrechung wieder auf den Markt gebracht wurde, mit Zuhilfenahme von Gemeindemargarin befriedigt. Fische waren genügend vorrätig. Eine Neuerscheinung bildeten die von der „Nordseefischerei" eingeführten albanischen Schildkröten zu K. 3 per Stück, die in allen Fischhallen zum Verkaufe gelangten. Angesichts der guten Qualität dürfte sich diese Neuheit bald Eingang verschaffen. Bahnzugeführt: 16·1 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 6·4 Tonnen Rindsinnereien. Den Fleischhauern wurden 320 Viertel Volksfleisch zugewiesen.

Der Obstmarkt war günstig beschickt. Unter anderem langten mit der Landesbahn und aus Ungarn größere Obstmengen ein, so daß ungarische Aepfel und Birnen unter den amtlich festgesetzten Höchstpreisen abgegeben wurden. Aepfel für Mindestbemittelte sind zu 80 H. per Kilogramm erhältlich.

Günstiger beschickt wurde auch der Gemüsemarkt, allein für den gesteigerten Bedarf eines fleischlosen Tages war es noch immer nicht genug. Gärtnerware war reichlicher zu sehen als am Montag. In den Kartoffelanlieferungen ist eine Stockung eingetreten; gestern waren Kartoffeln nur stellenweise zu haben. — Eier fehlten auf den meisten Märkten.

Die Zeit
Abendblatt
29./VIII. 1917

87

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die heutigen Gemüsemärkte verrieten ebenfalls keine sonderliche Besserung. Der König der Wiener Gemüsemärkte, der Naschmarkt, verzeichnete nur 1000 Kilogramm Zufuhren vom gestrigen Gärtnermarkt im 11. Bezirk. Bisher hatte dieser Markt täglich immer 6000 bis 8000, an Samstagen sogar 18.000 Kilogramm Gärtnergemüse von diesem Sammelmarkt der Gärtner erhalten. Aus Ungarn kamen heute etwas mehr Paradeiser herein. Dann gab es ungarische und slowakische Gurken, Paprikaschoten, Melonen und Kürbisse. Ueberdies hatte die Oezeg einige hundert Kilogramm ausländisches Kraut und solchen Wirsingkohl auf den Markt gebracht. Mit diesem ausländischen Gemüse, das nicht billig ist, wurden auch die Märkte im 10., 12., 14., 17., 18., 20. und 21. Bezirk versehen. In Ermangelung heimischer Grünwaren gingen diese Gemüse selbstverständlich reißend ab. Ungarische Speisekürbisse verbilligten sich neuerdings um einige Heller. Sie notieren pro Kilogramm mit 90 Heller bis K. 1.24, heimische Kürbisse mit K. 1.— bis 1.14. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft gab heute in der Viktualienhalle oberösterreichische Kürbisse mit 90 Heller pro Kilogramm ab und hatte einen großen Zulauf aufzuweisen, da sie auch einige tausend Kilogramm Zuckerspinat (Zuckerrübenpflanzerln aus Mähren) mit 66 Heller pro Kilogramm detaillierte. Sie hat sich von diesem Kriegsgemüse bis in den Oktober hinein in Mähren größere Lieferungen gesichert. Inländische Maiskolben werden mit 24 bis 28, ungarische mit 18 bis 26 Heller pro Stück verkauft. Die Verkaufsgesellschaft detaillierte heute ebenfalls eine größere Partie von Kohl und Kohlrabi aus Oberösterreich zu einem Preise von K. 1.— pro Kilogramm. Ungarischer Kohlrabi notiert mit K. 1.90 bis 2.24 pro Kilogramm, heimischer Gärtnerkohlrabi mit 16 bis 32 Heller pro Stück, ist demnach bedeutend teurer. Wiener Weißkraut, das aber sehr selten zu sehen ist, hält einen Preis von K. 1.36 bis 1.50 pro Kilogramm, ungarisches einen solchen von K. 1.80 bis 2.24. Der Stückpreis für Wiener Gärtnerkraut stellt sich auf 72 bis 80 Heller. Für September und Oktober wird ungarisches Weißkraut bereits jetzt nach Wien mit 70 Heller pro Kilogramm waggonweise offeriert. Dies ist ein mehr als phantastischer Preis. Für Wiener Gärtnerkohl ist ein Stückpreis von 22 bis 38 und ein Kilopreis von K. 1.40 bis 1.50 angegeben. Für Rotkraut hiesiger Fechsung wird ein Preis von K. 1.80 bis 1.64 pro Kilogramm begehrt. Minderer Karfiol notiert pro Stück einen Preis von 32 bis 48 Heller. Neuseeländer Spinat stellt sich pro Kilogramm auf K. 1.40 bis 1.44. Wiener Kochsalat notiert einen Stückpreis von 12 bis 20 Heller, ist aber ebenfalls sehr selten zu sehen. Auch der hiesige Häuptelsalat ist so teuer, feingekrauster Salat stellt sich pro Stück sogar auf 16 bis 24 Heller. Ungarische Gurken werden jetzt in Wien mit 60 bis 84, slowakische ebenfalls mit 60 bis 84 Heller pro Kilogramm bezahlt.

Ziemlich günstig ist der Obstmarkt beschickt. Die ungarischen Birnen, die mit K. 1.56 bis 2.24 notieren, bleiben bereits liegen, da die böhmischen Birnen, die von der Oezeg zugeführt wurden, bedeutend billiger sind. Die an dieser Stelle bereits vor mehreren Tagen angekündigte Absicht der Oezeg, für ungarische Birnen nur mehr den österreichischen Höchstpreis gelten zu lassen, sollte auch auf die Aepfel ausgedehnt werden, denn der Markt ist gegenwärtig mit heimischen, zumeist steirischen und böhmischen, Aepfeln derart gut beschickt, daß die 2 Kronen-Kilopreise für ungarische Aepfel sich absolut nicht länger werden halten lassen. Die teuren ungarischen Weintrauben gehen nur schleppend ab, nichtsdestoweniger verlangen heimische Produzenten für die bereits reifen Trauben aus der Wiener Umgebung einen Kilopreis von K. 3.80 ab Stock. Ungarische Trauben notieren noch immer in Wien von K. 2.80 bis 4.32 pro Kilogramm, obzwar der Budapester Detailpreis bereits auf K. 2.— bis 2.40 pro Kilogramm gesunken ist. Die ungarischen Wassermelonen und auch die Zuckermelonen müssen weit unter den ermittelten Preisen abgegeben werden.

Heute sind wieder einige Waggonsendungen von Frühkartoffeln aus Russisch-Polen angelangt. Einige Waggons davon haben auf dem Transport gelitten. Die Kartoffelabgabe wurde sporadisch in den Arbeiterbezirken fortgesetzt. Die Schuld an der mangelhaften Kartoffelversorgung trachten die Kriegsgetreideverkehrsgesellschaft und die Gemeinde Wien gegenseitig aufeinander abzuschieben. Beide Teile sind von einer gewissen Schuld nicht freizusprechen. Auch das Ernährungsamt scheint sich um die Frage nicht besonders bekümmert zu haben. In der Viktualienhalle wurde heute auch eine größere Partie von Schafkäse zu 50 Heller pro 10 Dekagramm verkauft.

Der Fleischmarkt krankt fortgesetzt an einer Warenknappheit, die sich womöglich noch verschärfen wird. In der Großmarkthalle reichte Rindfleisch knapp für den Bedarf aus. Lamm- und Schaffleisch war über den Bedarf vorhanden. Schweinefleisch fehlte gänzlich. An die Fleischhauer gelangten für den morgigen Fleischbedarf 380 Viertel Volksrindfleisch zur Verteilung. An Fettstoffen wurden von der Gemeinde Wien in der Großmarkthalle heute 1000 Pakete Kriegsmargarine ausgegeben. Da nur 700 Kilogramm Rindsinnereien angeliefert wurden, erfolgte deren Abgabe in der Beschränkung von einem halben Kilogramm pro Person.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 4 Waggons mit 17·8 Tonnen, darunter 11·9 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 5·9 Tonnen Schafe aus Ungarn.

Der Fischmarkt ist mit Seefischen ausreichend versehen. Die von der „Nordsee" heute in den Handel gebrachten albanischen Schildkröten, das Stück zu 3 Kronen, fanden bei Hotels und Restaurants begehrte Abnahme. Der Geflügelmarkt ist weiterhin sehr schwach dotiert. Die „Rohö" bezieht daher jetzt wieder mehrere Waggons russisch-polnischer Gänse, gegen deren Einfuhr die zünftlerischen Kreise auch heuer deshalb Stellung nehmen, weil sie die teure ungarische und mährische Ware ohne die beim Kleinverkehr so unangenehme Preiskontrolle an Großabnehmer (Hotels und Restaurants) abgeben, die deshalb dafür jeden Preis bewilligen, weil ihre Gäste auch entsprechend bezahlen können. Daher blicken diese Kreise mit scheelen Augen auf die Forcierung der Geflügeleinfuhr aus Russisch-Polen, die ihnen das gute Geschäft verderben könnte. Die Gemeinde Wien hat, wie ja allgemein erinnerlich, schon im Vorjahr auf Grund von „fachmännischen" Gutachten die Einfuhr von Geflügel aus Russisch-Polen abgelehnt. Das kommt eben daher, weil die Fachmänner in der Regel gewöhnlich ihren Sonderinteressen mehr Nachdruck verleihen als den Bedürfnissen der Bevölkerung.

Mit Eiern waren heute einzelne Märkte sehr kärglich versehen.

Die gegenwärtige Wildzufuhr ist kaum der Rede wert. Aus Aeußerungen von Jagdbesitzern und Jagdpächtern geht immer wieder hervor, daß infolge des Munitionsmangels und infolge des Fehlens von Jägern heuer nur mit einem sehr geringen Abschuß zu rechnen sein wird. Ein Jagdpächter in Niederösterreich schreibt darüber unter anderem: „In Wien ist auch um teures Geld keine Jagdmunition aufzutreiben, und um Jagdschrot habe ich mich schon vor Wochen bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft gemeldet, allein das weiß ich nicht, ob ich überhaupt jemals eine Erledigung dieses Ansuchens erlebe. Die Bezirkshauptmannschaften scheinen trotz des dreijährigen Krieges ihre gemütliche Arbeitsweise beizubehalten.

Reichspost Abend 29./VIII. 1917

Auf dem Naschmarkt.

Auf dem schwach beschickten Gemüsemarkt gab es heute wenigstens eine kleine Auswahl. Man erhielt schönes Rotkraut und mageren Kohl, das erstere zum Preise von Kr. 1.70, den letzteren zum Preise von Kr. 1.40 bis 1.70 das Kilogramm. An Stelle der auch heute ausgebliebenen Erdäpfel verkaufte die Gemeinde sehr schönes Rotkraut zu Kr. 1.02 das Kilogramm, das die Leute in hellen Scharen heranlockte. Nach wie vor kommen große Mengen von Gurken auf den Markt. Heute wurden Einlegegurken von 40 Hellern, Salatgurken von 56 Hellern aufwärts abgegeben. Neben Melonen, die schon um 80 und 90 Heller das Kilogramm zu haben waren, und schönem Paprika, das Stück zu 12 und 14 Heller, gab es auch wieder Kürbisse in größerer Menge. Die großen waren pro Kilogramm mit Kr. 1.—, die kleinen mit 90, 80 und 70 Hellern angeschrieben. Auch sehr appetitlicher Spinat kam etwas mehr auf den Markt. Das Viertelkilogramm Sauerampfer kostete 30 Heller. Winzige Maiskolben sah man auf dem Kleinmarkte um 25 Heller das Stück angeschrieben, während auf dem gestrigen Großmarkte schöne große Kolben, das Stück zu 24 Heller, abgegeben wurden. Grünzeug entsprach der Nachfrage. Die Suche nach Paradeiser blieb ergebnislos. Nur bei einem Großhändler sah man welche abladen, doch wurden sie dort nur im großen an Händler abgegeben.

Die zur Ausgabe gelangenden Eier konnten nicht die Hälfte der Angestellten befriedigen. Auch die Fleischstände, mit Ausnahme der Großschlächterei, die mit 8-Kronen-Rindfleisch gut versorgt war, führten heute weniger Waren.

Der Obstmarkt wies abgesehen von Zwetschken die jetzt übliche reiche Beschickung auf. Aepfel, deren es in Hülle und Fülle gibt, werden größtenteils in der Preislage von Kr. 1.40 bis 1.70 angeboten. Doch gab es schon sehr schöne um Kr. 1.20. Am oberen Ende des Großmarktes wurden rote das Kilo zu Kr. 1.—, an einer anderen Stelle zu 80, kleine zu 70 Heller verkauft. Ausgesuchte Tiroler Aepfel (Edelobst) waren mit Kr. 3.20 angeschrieben. Birnen erscheinen jetzt gleichfalls in großer Menge, hauptsächlich inländische, in der Preislage von Kr. 1.20 bis 1.40. Auffallend waren die vielen schönen und ganz ausgezeichneten Kaiserbirnen, die um Kr. 1.60 bis 2.20 verkauft wurden. An einer Stelle kosteten sie gar nur Kr. 1.38. Hier mußte man sich natürlich anstellen. Für Weingartenpfirsiche wurden per Kilogramm Kr. 2.—, 2.40, 2.80 begehrt.

Weintrauben ermäßigten sich mitunter beträchtlich. Die besten und schönsten wurden mit 4 Kr. das Kilogramm verkauft, doch betrug der mittlere Preis 3 Kr. im Großverkauf. An einem Stande wurden etwas gedrückte blaue, aber immerhin nicht schlechte Trauben an die in langer Reihe angestellten Käufer um 2 Kr. abgegeben. Zwetschken sah man nur beim Stande 634 und da war die Polonaise von beträchtlicher Länge. Sie wurden mit Kr. 1.32 verkauft und waren von guter Qualität. (Schluß des Berichtes um ½10 Uhr vormittags.)

Reichspost

Abend
30./VIII. 1917

88

Auf dem Naschmarkt.

Der Gemüsemarkt bot heute ein trauriges Bild der Leere. Kein Kraut, kein Kohl, kein Salat, kein Spinat, keine Paradeiser — — —. Vergeblich irrten die Frauen von Stand zu Stand, kaum, daß genug Grünzeug vorhanden war. Die Leute klagten einander ihr Leid und beneideten förmlich die Glücklichen, welche die Ziffer 7 ihrer Mehlbezugskarte noch nicht durchlocht und daher wenigstens Aussicht hatten, Kartoffel zu bekommen, die heute wieder in freilich nur geringen Mengen zur Abgabe gelangten. Gurken, Paprika, Melonen und Kürbisse erschienen auch nur in geringerer Menge, hielten aber die gestrigen Preise. Dazu unterblieb noch die Eierausgabe. Nur 8-Kronen-Rindfleisch wurde heute an zwei Stellen verkauft.

Dagegen steht der Obstmarkt derzeit im Zeichen reichlicher Beschickung mit Aepfeln, was zu einer erheblichen Ermäßigung der Preise geführt hat. Man konnte heute sehr schöne Ware bereits von 80 Heller bis 1 Krone 20 Heller erstehen, ohne daß es nötig gewesen wäre, sich anzustellen. Dies trifft auch für Birnen zu, wenngleich heute die Kaiserbirnen in geringerer Zahl und teuerer als gestern zu haben waren. Pfirsiche wurden zum Preise von Kr. 2.40 bis Kr. 2.80 verkauft, Weintrauben hielten ihre gestrigen mäßigeren Preise. Zwetschken waren hie und da mit 2 Kr. das Kilogramm auf dem Großmarkte billiger angeschrieben. Auch Brombeeren gab es wieder einmal; ½ Liter kostete 80 Heller. (Schluß des Berichtes um ½10 Uhr vormittags.)

Die Zeit Abendl
30./VIII. 1917
90

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Heute waren auf einzelnen Märkten auch in den inneren Bezirken etwas mehr Frühkartoffeln zu haben, doch reichte das Angebot für den mächtig anschwellenden Bedarf nicht aus. In der Viktualienhalle sind heute abermals 10 Waggons Frühkartoffeln aus Russisch-Polen angerollt. Die gestrigen Gärtnermärkte zeitigten wieder ein etwas besseres Ergebnis. Der Naschmarkt erhielt vom Gärtnermarkt im 11. Bezirk heute 8500 Kilogramm Gemüse zugewiesen, was ihm sehr zugute kam. Dieses Angebot hielt etwas länger als sonst stand, weil sich schon manche Hausfrauen angewöhnt hatten, den Marktbesuch infolge der fast chronischen Gemüseknappheit an einzelnen Tagen gänzlich zu unterlassen. Aus Ungarn kamen Gurken, Melonen und Kürbisse wie auch einige Paradeisersendungen an. Für die nächsten Tage werden größere Partien von Paradeisern erwartet. Ungarische Paradeiser stellen sich pro Kilogramm von K. 1.10 bis 1.50; heimische, die aber nur in verschwindend kleinen Mengen angeboten werden, von K. 1.20 bis 1.64.

Der Obstmarkt erfreute sich heute größerer Weintrauben- und Melonenankünfte aus Ungarn. Steirische Aepfel wurden in beträchtlichen Quantitäten zugeführt; auch böhmische Aepfel und Birnen sind reichlich vorhanden. Aus Ungarn kommen jetzt, da der Preis für Strudler- und Wirtschaftsäpfel gedrückt ist, schöne Tafeläpfel zu Markte. Auch die Zufuhren von Tiroler Obst mehren sich.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle entwickelte sich heute ein mittelmäßiger Verkehr. Die Rindfleischbestände waren knapp ausreichend. Kalbfleisch war mäßig, Lamm- und Schaffleisch über den Bedarf, Schweinefleisch war nicht angeboten. Für die Wiener Selcher sind aber bereits größere Partien von Schweinen aus Ungarn eingelangt, die nunmehr turnusmäßig an die einzelnen Geschäfte verteilt werden.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 4 Waggons mit 187 Tonnen, darunter 16 Tonnen böhmisches Rindfleisch. Innereien sind heute nicht eingelangt. Die nächste Innereisendung aus Ungarn wird in der Großmarkthalle voraussichtlich erst gegen den 10. September erwartet, da dem Vernehmen nach in der Konservenfabrik in Bruck a. d. Leitha Maschinenreparaturen vorgenommen werden. An die Fleischhauer gelangten 100 Viertel Volksrindfleisch und eine größere Partie Gefrierfleisch zur Verteilung.

An Fettstoffen brachte die Gemeinde Wien heute in der Großmarkthalle 1000 Pakete Kriegsmargarine zur Abgabe.

Die Geflügel- und Fischangebote genügten für die mäßige Nachfrage.

An Eiern gebrach es heute allenthalben. In der letzten Zeit hat, wie wir hören, die Gemeinde Wien größere Honigankäufe getätigt, die ursprünglich für ihren Braubetrieb Verwendung finden sollten. Da aber die Verarbeitung von Honig in den Brauereien behördlich untersagt wurde, dürfte dieser Honig den städtischen Wohlfahrtanstalten und Spitälern zu Konsumzwecken zugewiesen werden, möglich, daß auch die Zuckerbäcker davon etwas bekommen.

Neues Wiener Tagblatt
31./VIII. 1917

91

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 30. August. (Orig.-Ber.) Die nunmehr besser gewordenen Zuzüge von Bahnwaare ermöglichen den heimischen Mühlen gute Ausnützung ihrer Betriebe, dagegen sind die Schiffszufuhren noch immer nicht zeitgemäß. Wandel hierin werden die in Ungarn angeordneten Requisitionen schaffen. Die Beschickung der Märkte mit handelsfreien Nebenprodukten bleibt andauernd unbefriedigend und der geschäftliche Verkehr erstreckt sich lediglich nur mehr auf vereinzelt vorkommende Posten vorjähriger Ware, die willig aufgenommen werden und gute Preise erzielen.

Reichspost Abendbl 31./VIII. 1917

Auf dem Naschmarkt.

Der heutige Marktverkehr gestaltete sich überaus lebhaft. Die Beschickung war aber auch eine ansehnlichere, was die Leute mit umso größerer Befriedigung erfüllte, als auf dem gestrigen Markte nichts zu haben war. Bewegtes Leben herrschte bei den Ständen gegenüber der Sezession, bei denen heute Kartoffeln und Rotkraut von der Gemeinde abgegeben wurden, letzteres zum Preise von 1 Krone 2 Heller. Der Großmarkt war zwar ziemlich dürftig, es gab nur etwas Karfiol und Spinat (mit Anstellen) zu den üblichen Preisen, Karotten das Kilogramm zu Kr. 1.40 und Salatgurken von 60 Heller aufwärts. Hin und wieder tauchte auch Salat aber in sehr geringer Menge auf. Melonen ermäßigten sich im Großverkauf auf 60 Heller das Kilogramm, Paprika wird wieder etwas teurer. Grünzeug genügte halbwegs der Nachfrage, der Zwiebelverkauf wird zur Seltenheit

Ziemlich bedeutend war der heutige Paradeiserverkauf. Trotzdem die begehrten Gartenfrüchte an zahlreichen Ständen zum Preise von Kr. 120, 1.30, 1.50, 1.56, 1.62 verkauft wurden, bildeten sich bei allen Ausgabestellen lange Reihen von „Angestellten". Oft befanden sich die Paradeiser in sehr nassem Zustande, was natürlich zur Folge hatte, daß den Hausfrauen und Dienstmädchen, welche die Ware in Papier oder durchlässigen Taschen trugen, die Paradeissauce an den Kleidern herunterfloß, ein wenig appetitliches Bild.

Reich beschickt war wieder der Obstmarkt. Neben den in riesigen Mengen erscheinenden Aepfeln, deren Durchschnittspreis Kr. 1.30 betrug (es gab auch sehr schöne Ware schon um Kr. 1.—, 1.20), behaupten sich auch Birnen zu mäßigen Preisen. Die Birnen zu Kr. 1.20, um die man sich noch vor einer Woche in langen Reihen anstellen mußte, sind jetzt überall ohne Anstellen zu bekommen. Kaiserbirnen, mit welchen kürzlich einmal der Markt überschwemmt war, sind jetzt weit weniger zu sehen. Man sah heute ungarische Kaiserbirnen von nicht besonderer Güte zu Kr. 1.80 das Kilogramm angeschrieben. Kleine Pfirsiche wurden mit Kr. 2.—, 2.40, größere mit Kronen 3.— das Kilogramm verkauft. Weintrauben gibt es jetzt in Hülle und Fülle. Durchschnittlich verlangt man für die besseren Sorten Kr. 3.70, doch sah man auf dem Großmarkt Körbe mit Gutedeltrauben das Kilogramm zu Kr. 3.— angeschrieben. Auch die sehnlichst erwarteten Zwetschken tauchten an mehreren Stellen auf. Sie wurden mit Kr. 1.40, 1.76, 1.86 verkauft. Wie alles jetzt Anwert findet, was noch halbwegs genießbar erscheint, beweisen folgende Vorfälle. Bei einem Stande befand sich ein großes Faß mit Aepfeln. Die Händlerin klaubte die sehr gedrückten oder angefaulten Früchte heraus und verkaufte das Kilogramm dern um 80 Heller. Arme Frauen rissen sich darum. An einer anderen Stelle konnte man die Leute aus den neuen am Naschmarkte kürzlich zur Aufstellung gelangten Abfallkesseln die verfaulten Pfirsiche herausnehmen sehen. Als Bekämpfung der Ruhr ist dies sicherlich nicht zu betrachten.

Reichspost

1./IX. 1917

93

Der Lebensmittelmarkt.

(Nach marktamtlichen Mitteilungen.)

Der Verkehr war dem fleischlosen Tage entsprechend ein beschränkter. Die reichlich angebotenen Weichwurstsorten gingen gut ab. Auf dem Fischmarkte, dessen Zufuhren für die Nachfrage genügten, herrschte reger Verkehr. Es waren Süßwasser- wie Seefische stark begehrt. Per Bahn kamen an 5 Waggons mit 26.400 Kilogramm Fleischwaren, u. zw. 4 Waggons mit 19.900 Kilogramm böhmischem Rindfleisch und 1 Waggon mit 6500 Kilogramm Schafen aus Ungarn. Rindsinnereien kamen heute nicht an. Vor dem 10. September ist sicherem Vernehmen nach auf das Eintreffen von neuen Innereien nicht zu rechnen. An die Fleischhauer gelangten 400 Viertel 8-Kr.-Rindfleisch. Per Achse wurden 12.800 Kilogramm Rindfleisch und 400 Kilogramm Wurst in die Halle gebracht. Für Samstag und Sonntag ist Schweinefleisch in geringen Mengen angesagt. Die Nachfrage nach Fettstoffen, die sich sehr lebhaft gestaltete, wurde durch die Ausgabe von 1440 Paketen gesalzenen Specks und durch Abgabe von 100 Paketen Margarine gedeckt. In die Viktualienhalle (3. Bezirk) wurden 1 Waggon Gurken aus Ungarn, 2000 Kilogramm Karotten aus Mähren (das Kilogramm zu 66 Heller), 3000 Kilogramm Zuckerrübenpflanzen à 60 Heller, 2000 Kilogramm Rotkraut und 8500 Kilogramm Kartoffeln gebracht. An Gärtnerwaren kamen 400 Kilogramm. Ueberdies rollten 4 Waggons Kartoffeln an, die auf die verschiedenen Märkte verteilt wurden. An Obst kamen 3 Waggons steirische Aepfel, 1 Waggon oberösterreichische Aepfel, 2 Waggons Aepfel aus Tribuswinkel, 2 Waggons „Geos"-Birnen und 8000 Kilogramm Tiroler Obst. An Eiern wurden 10 Kisten = 14.400 Stück (polnische Ware) abgesetzt. Auf den Naschmarkt kamen 4 Gärtner mit Sellerie, Gurken und Grünzeug, ferner 2 Slovaken mit Kraut, Paradeisern und Gurken. Mit der Landesbahn kamen 600 Kilogramm Birsenblätter, 700 Kürbisse und 200 Kilogramm Hollunderbeeren. Vom Kaiser-Ebersdorfer Markt kamen 3000 Kilogramm Grünwaren. Die ungarischen Zufuhren an Gemüse waren schwach. Jene an Obst reichlich. Auch die böhmischen, steirischen und Tiroler Obstsendungen waren ausgiebig. An Kartoffeln kamen 10.000 Kilogramm an. Insgesamt wurden 101.674 Kilogramm Gemüse und 157.200 Kilogramm Obst auf die Märkte gebracht. Aepfeln wurden etwas billiger. Sie kosten Kr. 1.16 bis 1.64. Birnen und Pfirsiche kosten Kr. 1.36 bis 1.84 bezw. Kr. 1.84 bis 2.92 per 1 Kilogramm.

Reichspost Abendbl 1/IX. 1917

Auf dem Naschmarkt.

Heute Samstag, herrschte wieder lebhafter Verkehr. Die starke Nachfrage nach Gemüse konnte leider nur in sehr geringem Maße befriedigt werden. Es gab wohl mancherlei an Gemüse, aber in kaum nennenswerten Mengen. Der zum Verkaufe gelangende Kohl, das Stück zu 12 Heller, war von der bekannt schlechten Qualität, schöner sah sich der Spinat an, der mit 76 Heller angeschrieben war aber nur mit Anstellen erhältlich war. Es gab auch ein bißchen Kochsalat, Kraut und Karfiolrosen, letztere zu 40 Heller per Stück. Auch Kürbisse gelangten heute zur Abgabe. Man begehrte für das Kilogramm Kr. 1.10. Ansonsten genügten Gurken zu den gestrigen Preisen der großen Nachfrage. Melonen sanken infolge der Ruhrgefahr fast überall auf 60 und 70 Heller das Stück. Paprika und Maiskolben hielten die gestrigen Preise. Die Käufer ärgerten sich darüber, daß sie die Maiskolben nicht anschauen durften, sondern in der Hülle kaufen mußten. An Grünzeug gab es keinen Mangel, schwarze Rettiche waren um 16 und 20 Heller, sehr appetitliche Radieschenbüschel um 24 Heller zu haben. Auch Paradeiser gab es bei mehreren Ständen. Sie waren größtenteils trocken und von guter Beschaffenheit; doch kosteten sie auch Kr. 1.60 und Kr. 1.64. Lange Reihen von „Angestellten" verrieten die Verkaufsstellen der Paradeiser von weitem. Zwiebel, der wieder vereinzelt zum Vorschein kam, hatte großen Zulauf zur Folge. Karotten hielten die gestrigen Preise. Die auf die Ziffer 8 heute für die Wiedner auf dem Naschmarkt zur Abgabe gelangten Kartoffel waren wieder Kipfler von sehr guter Beschaffenheit und wiesen gegenüber den letzten Preisen für Kipfler von 1 Krone 40 Heller einen erfreulichen Preisrückgang von 44 Heller auf, so daß sich das Kilogramm auf 96 Heller stellte.

Reich beschickt war der heutige Geflügelmarkt. Gänse wurden mit 15 bis 17 Kronen, Fleischgänse mit 13, polnische mit 9 Kronen das Kilogramm verkauft, für Gänsefett begehrte man 27 Kronen. Backhühner kosteten durchschnittlich 8, Brathühner 10, steirische Poulards 22 Kronen. Gerne wurde Gansljunges um 5 Kronen gekauft. Bei den Wildbretständen gab es ziemlich viel Rebhühner in der Preislage von 1 Krone 80 Heller bis 3 Kronen. Fasanen erzielten Preise von 4 bis 6 Kronen. Auch bei den Fleischständen herrschte großer Andrang, am meisten natürlich bei der Großschlächterei, wo das 8-Kronen-Rindfleisch verkauft wurde.

Den Obstmarkt beherrschen jetzt Aepfel und Weintrauben. Sehr begehrt sind die billigeren Aepfel, deren Qualität bei Preisen von 1 Krone und 1 Krone 20 Heller immerhin gut genannt werden kann. Weintrauben halten noch immer eine durchschnittliche Preishöhe von 3 bis 4 Kronen das Kilo. Birnen erschienen heute in geringerer Menge. Um die billigen hieß es sich wieder anstellen, Kaiserbirnen waren selten und kosteten fast durchwegs 2 Kronen das Kilo und mehr, allerdings in Seidenpapier gehüllte erstklassige Ware. Pfirsiche waren mit 2 Kronen, 2 Kronen 50 Heller, 2 Kronen 56 Heller und 3 Kronen angeschrieben. Selbst mehrere Körbe halbverfaulter Pfirsiche, die am oberen Großmarkte feilgehalten wurden, gingen mit 80 Heller das Kilo weg. Was die Gesundheit dazu sagt, ist eine andere Frage. Zwetschken sieht man jetzt schon häufiger, ihr Preis ist allerdings hoch: zwei Kronen das Kilo. Im Frieden wurden die meisten Zwetschken, wenn sie teuer waren, um 64 Heller das Kilo verkauft und sanken in der Folge bis auf 32 Heller und tiefer herunter. Wie wird das heuer werden? (Schluß des Berichtes um halb 10 Uhr vorm.)

Neues Wiener Tagblatt
1./IX. 1917

95

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 31. August. (Orig.-Ber.) Die in den letzten Tagen unbeständig gewordene Witterung gibt zu Besorgnissen hinsichtlich des Standes der Herbstfrüchte keinen Anlaß. Die Zufuhren zu den heimischen Märkten sind noch immer unzulänglich, und beschränkt sich der geschäftliche Verkehr nur auf die Nebenprodukte, wie Sämereien und deren Abfälle. Das geringe Ausgebot findet willige Aufnahme.

Butter.

Wien, 31. August. (Orig.-Ber.) Die in dieser Woche zugeteilte Butter war vorwiegend Salzbutter, trotzdem wurde der Verkaufspreis um 15 K. auf K. 13.15 an Verteiler erhöht, und stellte sich für Detailhändler auf K. 13.55 pro 100 Kilogramm ab Lagerhaus. Die Erhöhung wird mit stark anziehenden Preisen auf den ausländischen Produktionsmärkten begründet. Die Versorgung des Konsums war entsprechend der neuen Verordnung eine knappe, denn heimische Butter ist hier kaum erhältlich, obwohl der Eigenbedarf der Landwirte schon merklich nachläßt. Durch das kühlere Wetter wird mehr Milch verschickt, zum Verbuttern bleibt daher wenig übrig. Auch die Milchergiebigkeit der Kühe ist nicht nach Wunsch, da Kraftfuttermittel noch immer knapp sind.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 31. August. (Orig.-Ber.) Die heutigen Bahnzufuhren bestanden bloß aus Rindfleisch böhmischer Provenienz, welches für die Militärlieferanten in Betracht kam, und aus ungarischen Schafen. Die Anlieferungen aus den Wiener Schlachthäusern wiesen ausnahmsweise Zunahme auf. Der Verkehr war sehr lebhaft und vollzog sich auf Basis der amtlich festgesetzten Preise.

Die Zeit

Abendbl
1/IX. 1917

96

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Marktverkehr war von allem Anbeginn an sehr lebhaft. Den Gemüsemärkten verlieh auch heute wieder die Kartoffelabgabe die größte Bedeutung. In den inneren Bezirken wurden meist Kipfler, in den peripheren runde Frühkartoffeln abgesetzt. Für runde Kartoffeln gilt ein Kilopreis von 44 Heller, für Kipfler ein solcher von 96 Heller. Vom gestrigen Gärtner-Abendmarkt in Simmering bekam der Naschmarkt heute nur 5000 Kilogramm Grünwaren zugewiesen, doch war heute eine größere Anzahl von Gärtnern erschienen. Auch Slowaken hatten sich mit Gurken, Paradeisern, Zwiebeln und Kürbissen eingefunden. Die ungarischen Paradeiser, die so selten geworden sind, ziehen bereits im Preise an. Sie notieren heute pro Kilogramm bis K. 1.74. Inländische Paradeiser sind mit K. 1.20 bis K. 1.64 pro Kilogramm notiert, doch auf den Märkten fast überhaupt nicht sichtbar. Die Produzenten setzen sie unter der Hand zu höheren Preisen ab, wie sie es auch mit Schnittbohnen, Kraut usw. machen. In der Umgebung Wiens, in den Orten an der Landesbahn werden für Schnitt- und Spargelbohnen K. 2.20 bis K. 2.40 pro Kilogramm begehrt und gern bezahlt. Der für dieses beliebte Gemüse gestellte Wiener Marktpreis läßt, soweit Inlandsware in Betracht kommt, keinen höheren Preis als wie K. 1.40 bis K. 1.64 zu; für ungarische Schnittbohnen wird noch ein Preis bis zu K. 2.24 bewilligt, doch steht dieser schon seit längerem auf dem Papier, weil Bohnen aus Ungarn in der Regel nicht mehr ausgeführt werden. Für Häuptelkraut verlangen heimische Bauersleute entgegen dem Wiener Marktböchstpreis, der sich auf K. 1.60 stellt, K. 2.— bis K. 2.20. Ungarisches Kraut würde in Wien mit K. 1.80 bis 2.24 pro Kilogramm notieren, doch haben wir heuer überhaupt fast gar keines hereinbekommen.

Die Preise für Obst, mit dem der Wiener Markt ziemlich versorgt ist, neigen nach abwärts. Ungarische Birnen und Aepfel vermögen dem Preisdruck, der durch die Anlieferung heimischer Obstsorten eingetreten ist, nicht standzuhalten und müssen weit unter den Marktpreisen abverkauft werden. Ebenso geht es mit den ungarischen Weintrauben, deren höchsten Preis von K. 4.32 pro Kilogramm in Wien niemand mehr ernst nimmt. Schwarze ungarische Weintrauben neuerer Sendung notieren schon mit K. 2.80, doch wird sich kaum auch dieser Preis über die nächsten drei bis vier Tage halten. Schwarzer Holler (Holunderbeeren) kosten mit Stiel pro Kilogramm 96 Heller bis K. 1.16, ohne Stiel K. 1.12 bis K. 1.32 pro Kilogramm.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle war der Verkehr heute ebenfalls äußerst lebhaft, erfuhr aber doch dadurch eine Abschwächung, da die Hauptzugartikel, die billigen Innereien und die Kriegswurst, nicht zugeführt worden waren. In der Zusendung der Innereien ist, wie bereits gemeldet, eine längere Pause eingetreten. In der Großmarkthalle reichten die Rinder- und Kalbfleischbestände knapp für den Bedarf, Lamm- und Schaffleisch war über Bedarf vorrätig. Außer den von der Gemeinde auf den Markt geworfenen Schweinefleischbeständen von 3500 Kilogramm, es war dies gesalzenes Fleisch, das mit K. 7.70 bis K. 9.50 (zu den gesetzlichen Höchstpreisen) abgegeben wurde, waren noch mehrere hundert Kilogramm von Wiener Selchern zugeführtes Schweinefleisch zu K. 15.— pro Kilogramm angeboten. Dem Fettstoffbedarf, der sich in der Fleischhalle heute wieder sehr stark geltend machte, stellte die Gemeinde Wien ein Angebot von 1600 Paketen Kriegsmargarine entgegen.

Arbeiterzeitung

2/IX. 1917

97

Die Lebensmittelmärkten.

Man hat jetzt so wenig Gelegenheit, über etwas Angenehmes von den Märkten zu berichten, daß man sich schon freut, feststellen zu können, daß in den letzten Tagen und insbesondere gestern Obst einmal zu nicht „ungarischen" Preisen erhältlich war. Kaum zwei Wochen sind es her, daß Aepfel und Birnen unter fremder Flagge nicht unter 2 Kronen zu erringen waren. Man war gestern früh wie aus den Wolken gefallen, als in der Großmarkthalle beim Hauptzollamt und auf anderen Märkten schöne große Eßäpfel, Strudler und andere, zum Kilogrammpreis von 1 bis 1·20 Kronen abgegeben wurden. Daß diese Vorräte, so groß sie auch waren, nicht allzu lange anhielten, ist bei solcher „Billigkeit" begreiflich. Früher einmal hätte man den für einen Narren erklärt, der ein Kilogramm Aepfel für eine Krone als billig bezeichnet hätte. Natürlich war die Gemeinde auch da wieder bedacht, sich herauszustreichen, wie in so manchem anderen. Die ihr von der Geos gelieferten Aepfel bezeichnet sie als solche der „Gemeinde Wien", obwohl sich die Stadt gewiß beim Aufbringen dieses Obstes nicht allzu wehe getan hat. Viele mochten glauben, es sei ein Verdienst der Gemeinde, daß die Aepfel billiger wurden. Auch Großbirnen waren schon von 1·20 Kronen an erhältlich. Im allgemeinen sind, bis auf kleine Ausnahmen, die Birnenpreise auf 1·30 bis 1·60 Kronen zurückgegangen. Nur einzelne Tafelobstsorten werden zum Kilogrammpreis von 2 Kronen verkauft. Auch auf dem Naschmarkt ermäßigten sich fast allgemein die Aepfelpreise in den letzten Tagen auf 1·20 bis 1·60 Kronen, weil die Lieferungen durch die Geos jetzt so zunahmen, daß damit der Schwindel mit der ungarischen Ware auf diesem Gebiet in sich zusammenbrach. Nur noch wenige Obsthändler führen diese Beschönigungstafeln für Preistreiberei. Mögen sie doch bald auch für andere Ware und für Gemüse verschwinden! Das rasche Sinken der Aepfelpreise bewirkte, daß von der „ungarischen" Ware jetzt viel liegen blieb, weil sie zu teuer ist. Halten die heimischen Obstlieferungen in dem Maße an wie jetzt, dann werden sich auch die Aushungerer jenseits der Leitha entschließen müssen, ihre maßlosen Ansprüche zu mäßigen.

Zunächst glückt es ihnen, noch andere Obstsorten bei uns zu Phantasiepreisen abzusetzen. Gemeinsam mit ihnen verlangen auch die heimischen Lieferanten von Trauben für das Kilogramm 3 bis 5 Kronen, andere „ungarische" Obstsorten halten andauernd Kilogrammpreise von mindestens 2 Kronen. Gestern bewertete man auf der „Amtstafel „ungarische" Pfirsiche mit 2·04 bis 3·22 Kronen, Ringlotten mit 1·36 bis 1·94 Kronen und Zwetschken mit 1·36 bis 2·04 Kronen. Zu diesem Preise gingen sie rasch ab. Bisher fehlen noch die großen Zufuhren in Zwetschken, die sonst schon Anfang August einsetzten.

Leider ist das Bild des Gemüsemarktes kein so erfreuliches wie das auf dem Obstmarkt. Hat man die Stände mit den Bergen farbenreicher Früchte hinter sich, dann kommt die große Oede des Grünwarenmarktes. Seitdem man in Ungarn den Versuch machte, alles Gemüse nach Budapest zu lenken, ist es weder dort noch bei uns zu haben. Unsere Gemüselieferungen bleiben unzureichend, weshalb wir noch immer auf Ungarn angewiesen sind; das wenige, das in den Handel kommt, ist schon im Morgengrauen vergriffen, ein großer Teil wird „reserviert" und als verkauft bezeichnet, weil die Hotels und die gutzahlenden Verbraucher das Vorrecht genießen, solange die Marktaufsicht nicht streng ist und es durchsetzt, daß alles auf dem Markt frei verkauft werden muß.

Gestern verlangte man für ein Kilogramm Kraut 1·80 bis 2·24 Kronen, Rotkraut 1·60 bis 1·64 Kronen, Kohlrüben 1·90 bis 2·24 Kronen, Kohl 1·40 bis 1·54 Kronen, gelbe Rüben 2 Kronen, Paradeiser 1·10 bis 1·74 Kronen. Da diese heute zumeist in ganzen Körben abgegeben werden, natürlich auch mit Trinkgeld und Zugaben, so bleiben für den kleinen Haushalt viel zu wenig. Und doch wünscht heute jeder davon Vorräte einzukochen, weil man die schlimme Erfahrung machte, daß ihr Mark zuletzt für 7 bis 8 Kronen verkauft wurde. Der wenige Spinat kostete vereinzelt 76 Heller, zumeist das Doppelte. Auch Salat reichte nicht für die Nachfrage. Man bezahlt das Stück mit 12 bis 20 Heller. Fisolen halten sich immer noch auf der Preishöhe von 1·40 bis 2·24 Kronen und werden glatt verkauft. Recht schwankend sind die Preise für Gurken und Melonen geworden; seitdem die Ruhrgefahr richtig erkannt wurde, ging ihr Absatz sehr zurück. Man bietet sie heute zum Kilogrammpreis von —·80 bis 1 Krone an. Auch das ist noch zu viel. Gurken waren vor einigen Tagen schon von 50 Heller an erhältlich. Gestern kosteten sie zumeist 70 bis 74 Heller, seltener 60 Heller. Leider genügen die Kartoffelzufuhren noch nicht für den großen Bedarf. Viele der Knollen, die gestern auf den Märkten zu haben waren, gehörten den frühen sehr feuchten Sorten an, die oft einen langen Weg machen, ehe sie zu uns kommen. Deshalb gibt es dabei manches Minderwertige. Entsprechend und vorgesehenen Preisherabsetzung gab man gestern runde für 44 Heller, Kipfler für 96 Heller ab. Nun sind wieder Kräfte am Werke, um die wucherisch hohen Kartoffelpreise dauernd zu erhalten. Als ob die Landwirte nicht an allem anderen genug verdienen.

Die Zeit
3./IX. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Grünwarenmärkte standen heute unter der üblichen Montagdepression. Die Kauflust verlegte sich in Ermangelung von Grünwarenzufuhren aus der Gärtnerproduktion in erster Linie auf die zur Abgabe gelangenden Kartoffeln, die heute gegen Durchlochung der Zahl „9" des Mehlbezugsscheines verabfolgt wurden. Stark gefragt waren auch Paradeiser, die selten sind, und Gurken und Kürbisse. Ebenso ging heimisches Obst sehr gut ab. Zwiebel wird täglich seltener, da er noch immer mit der Ausfuhrsperre der ungarischen Behörden belegt ist. Kohl, Kohlrabi, Häuptelkraut sind im Marktverkehr fast gar nicht zu haben, wohl aber kann man sie bei einzelnen Kräutlern und Kräutlerinnen in den Bezirken gegen eine bedeutende Ueberzahlung der marktamtlich notierten Preise kaufen. Aber in der Regel nur dann, wenn man Stammkundschaft ist. Für laufende Tageskunden ist die „Stätte leergebrannt". So werden jetzt für Paradeiser in einzelnen sogenannten „besseren" Bezirken von Kräutlerinnen für das Kilogramm Paradeiser bis zu K. 2.40 und 2.80 begehrt und auch bezahlt, weil man schließlich und endlich doch auch eine Zuspeise auf den Mittagstisch bringen muß.

Die Viktualienhalle verzeichnete heute nicht weniger als 18 Waggons Obstankünfte. Ebenso sind heute im Bahnhof Hauptzollamt 17 Waggons Kartoffeln angelangt. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft, die heute Karotten mit 62 Heller pro Kilogramm detaillierte, verzeichnete Ankünfte von 4 Waggons „Geos"-Birnen, 1 Waggon Zwetschken, 1 Waggon Trauben und 2 Waggons oberösterreichische Kürbisse.

Die Fleischgroßmarkthalle prangte heute früh in gähnender Leere. In der Detailhalle gab es knappe Rinds- und Kalbfleischbestände und ausreichende Angebote in Schaf- und Lammfleisch. Die heutige Bahnzufuhr nach dem Wiener Zentralfleischmarkt umfaßte einen einzigen Waggon, der für die Gemeinde Wien aus Russisch-Polen 114 Schafe, 6 Kälber und 668 Gänse brachte. Letztere wurden zu einem Detailpreis von K. 7.80 pro Kilogramm abgegeben. Volksrindfleisch gelangte heute nicht zur Ausgabe. Innereien werden erst um den 10. d. herum erwartet. Geflügel-, Wild- und Fischangebote hielten sich heute in mäßigen Grenzen. Zur Befriedigung der Fettstoffnachfrage gab die Gemeinde Wien mehrere hundert Pakete Kriegsmargarine aus. Eier sah man heute nur sehr sporadisch. Es war wieder russisch-polnische Ware, die größtenteils nicht mehr frisch ist.

Aus der als „vorübergehend" angekündigten Drosselung der Butterabgabe dürfte, wie die Verhältnisse liegen, wohl für längere Zeit eine [illegible] Maßnahme werden.

Neues Wiener Tagblatt
3./IX. 1917

89

Der Warenmarkt.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 3. September. (Orig.-Ber.) Zum Markte gestellt waren heute: 1914 Stück Schlachtvieh, worunter sich 1594 Stück Mastvieh und 320 Stück Beinlvieh befanden. Außer Markt wurden von den Fleischhauern 799 Stück, von den Konservenfabriken 1339 Stück bezogen. Für das Wohlfahrtsrindfleisch langten 243 Stück, für den Eigenbedarf der Wiener Garnison 83 Stück und von auswärts 416 Stück ein. Bis zur Mittagstunde waren die Beratungen der Marktkommission nicht beendet, so daß die Preise nicht bekanntgegeben wurden.

Reichspost Abendbl 4/IX. 1917 100

Auf dem Naschmarkt.

Der heutige Tag zeigte lebhaften Marktverkehr insbesondere auf dem Gemüsemarkt, der wieder besser beschickt war. Außer den Kartoffeln, die bei den Ständen der Gemeinde Wien auf die Ziffer 9 der Mehlbezugskarte bereits nach der neuen der Kopfquote näher kommenden Verteilungsart abgegeben wurden, gab es dort noch Zuckermelonen das Kilogramm zu 60 und Kürbisse das Kilogramm zu 90 Heller. Auf dem eigentlichen Markte waren letztere teuerer; man sah sie um Kr. 1.—, 1.30, angeschrieben. Gurken von 56 Heller aufwärts sind nach wie vor in ausreichender Menge vorhanden ebenso Paprika. Sehr begrüßt wurde das Erscheinen von Kohlrüben, die allerdings recht dürftig geraten waren und mit 32 Heller pro Stück verkauft wurden. Ansonsten gab es noch Karfiolrosen zu 36 Heller das Stück, Rote Rüben zu Kr. 1.24 das Kilogramm, Kochsalat zu 12 Heller und schönen Häuptelsalat, das Häuptel zu 20 Heller, allerdings in allzu geringen Mengen. Der Kauf von Spinat (1 Kilogramm 78 Heller) war ohne Anstellen unmöglich, ebenso verhielt es sich bei den Paradeisern, die heute an mehreren Ständen meist zu Kr. 1.30 zur Abgabe gelangten. Lange Reihen „Angestellter" zogen sich über den Markt, eine davon bis zu den Kartoffelständen der Gemeinde. Nicht viel besser war es dort, wo Zwiebel angeboten wurde, obwohl mitunter ganz vorzügliche Ware an mehreren Ständen zu Kr. 1.64 und Kr. 1.74 zum Verkauf gelangte. Grünzeug konnte die Nachfrage vollauf befriedigen. Auffielen schöne, schwarze Rettiche zu 20 Heller und Radieschenbüschel zu 28 Heller. Krenn, der hinreichend auf den Markt kommt, schwankt im Preise zwischen Kr. 3.40 und Kr. 3.60.

Auch Eier gab es heute wieder. Die Schar der Kauflustigen zog sich wieder durch die Rechte Wienzeile bis zur Heumühlgasse und erforderte zur Aufrechterhaltung der Ordnung ein größeres Wachaufgebot. An die Person wurden 3 Stück Eier zu 78 Heller, beziehungsweise Kr. 1.02 abgegeben. Sie stammten aus Galizien und waren in solcher Menge eingelangt, daß der Großteil der Angestellten befriedigt werden konnte.

Auf dem Obstmarkt herrschte große Nachfrage nach Birnen und Zwetschken. Wo sie verkauft wurden, hieß es anstellen. Ein Kilo Birnen war von Kr. 1.14 an aufwärts zu haben. Allgemeine Verwunderung herrscht unter den Käufern über die hohen Zwetschkenpreise: Kr. 2.— für ein Kilogramm. Die wenigen Stände, bei denen Zwetschken um Kr. 1.70 und Kr. 1.72 verkauft wurden, waren lebensgefährlich belagert.

Aepfel sind nach wie vor in großer Menge auf dem Markte, auch Pfirsiche werden täglich mehr sichtbar. Sie kosten 2 Kronen, 2 Kronen 40 Heller, 2 Kronen 60 Heller, 2 Kronen 80 Heller und 3 Kronen. Weintrauben hielten ihre Preise, Kaiserbirnen, die an einem einzigen Markttag in überraschend großen Mengen und überraschend kleinen Preisen zum Verkaufe gelangten, sind seit der Zeit fast verschollen. Was man jetzt an Kaiserbirnen sieht, ist fein säuberlich in Seidenpapier eingewickelte Ware zu 2 Kronen 44 Heller das Kilo. Brombeeren fehlen schon seit Tagen und Preiselbeeren, wo sind die?

Reichspost

4./IX. 1917

101

Der Lebensmittelmarkt.

(Nach marktamtlichen Mitteilungen.)

Der Verkehr auf dem Fleischmarkte der Großmarkthalle hielt sich heute in engen Grenzen. Die Vorräte an Rind- und Kalbfleisch reichten nur knapp aus. Schweinefleisch fehlte gänzlich. Ungarische Rindsinnereien fehlten heute. Nur hie und da gibt es welche bei den Bezirksfleischhauern. Per Bahn langten nur 1 Waggon mit 22 Stück mähr. Kälbern und 1 Waggon mit 119 Schafen und 26 Kälbern aus Polen an. 8-Kronen-Rindfleisch sowie böhm. Rindfleisch fehlten heute. Um die Fettstoffnachfrage zu befriedigen, mußte die Gemeinde Wien mit 1200 Paketen Kriegsmargarine aushelfen. Der Absatz in Geflügel war ein geringer. Die Preise wurden für marktgängige Geflügelsorten amtlich um 1 bis 2 Kronen herabgesetzt. Es notierten: Fettgänse und Enten Kr. 12.60 bis 14.70, offene Ware 15.— bis 17.—, Fleischgänse 7.50 bis 9.50, Truthühner 8.— bis 9.—, Junghühner 10.— bis 11.—, Suppenhühner 10.— bis 11.— per 1 Kilogramm. Der Verkehr am Fischmarkt war ruhig. Am Wildbretmarkt sah man nur einige Rebhühner. Die Zufuhren in die Viktualienhalle betrugen 27 Waggons Kartoffeln, 2 Waggons Gurken, 1 Waggon Kürbisse und 19 Waggons Obst. 15 Landfuhrleute brachten zirka 22.000 Kilogramm Kartoffeln. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft erhielt 4000 bis 5000 Kilogramm Karotten von sehr schöner Qualität, wovon das Kilogramm zu Kr. 1.16 abgegeben wurde. Vom Gärtnermarkte kamen nur 500 Kilogramm Gemüse; vom Ostbahnhof 17.000 Kilogramm Kürbisse. Im Kleinhandel wurden 6500 Kilogramm Kartoffeln abgegeben. Aepfel und Birnen waren in reichlicher Menge vorhanden. Eier fehlten gänzlich. Auf dem Naschmarkte war der Verkehr wohl lebhaft. Die Zufuhren waren jedoch zu schwach. Es kam nur 1 Gärtner. Mit der Landesbahn kamen 300 Kilogramm Obst. Aus Kaiser-Ebersdorf kamen heute keine Gemüsezufuhren. Insgesamt kamen 75.450 Kilogramm Grünwaren an. Obst ist in reichlicher Menge vorhanden. Es kamen 162.100 Kilogramm an. Die Preise ermäßigten sich für Aepfel auf Kr. —.76 bis 1.44, für Birnen auf —.76 bis 1.44, Weintrauben (ung. schwarze) kosten 2.50 bis 3.12, weiße 3.30 bis 3.72, rote 3.30 bis 3.92. Auch Kürbisse wurden um einige Heller billiger. Sie kosten Kr. —.90 bis 1.24 per 1 Kilogramm. Zwiebeln sind fast nicht erhältlich.

Neues Wiener Tagblatt

4./IX. 1917

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 3. September. (Orig.-Ber.) Wie stets zu Wochenbeginn ist der Verkehr auf den heimischen Märkten gering. Zuzüge aus der neuen Ernte kommen nur in sehr spärlichem Umfang zu Markte und ist daher das Offertenmaterial andauernd recht knapp. Preise nominell unverändert.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 3. September. (Orig.-Ber.) Die Dotierung des Marktes aus den Wiener Schlachthäusern war eine kaum nennenswerte und die auswärtigen Zufuhren beliefen sich heute bloß auf 48 Kälber und 115 Schafe. Der Verkehr hielt sich daher in den allerengsten Grenzen und herrschte auf den meisten Gebieten eine empfindliche Knappheit. Preise wie am Samstag.

Die Zeit

4./IX. 1917

103

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Grünwarenversorgung läßt weiterhin zu wünschen übrig. Die Stärke der Märkte bildeten auch heute wieder die Kartoffeln. Morgen tritt die angekündigte Erhöhung der Quote für mehrköpfige Familien ein. Heute sind ebenfalls größere Partien von Frühkartoffeln eingelangt. Die ungarischen Zufuhren betreffen fast durchgehend nur Obstsorten. Paradeiser kommen wenig an. Vom gestrigen Gärtnermarkt im 11. Bezirk bezog der Naschmarkt heute 3500 Kilogramm gemischtes Gemüse. Die Landesbahn brachte eine Marktzufuhr von 1550 Kilogramm zumeist Obst und einige Kürbisse, von denen auch aus Oberösterreich einige Waggons für die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft in der Viktualienhalle angerollt sind. Auf dem Naschmarkt gab es auch 2000 Kilogramm Spinatersatz, Birkenblätter.

Die inländischen Obstankäufe sind anhaltend günstig. Aus Mähren, Böhmen und Steiermark kommen große Partien von Aepfeln herein. Hin und wieder trifft man schon sogar Aepfelangebote, die sich unter dem Höchstpreis halten. Heute konnten auch die meisten Märkte mit Eiern versehen werden, da neben russisch-polnischen auch galizische Eier angekommen sind. Man sieht einer Besserung der galizischen Eierzufuhren für die nächste Zeit entgegen.

Der Wiener Fleischmarkt, der vor einer ziemlich bedeutenden Erhöhung der Preise für die hochprima ungarischen Rindfleischsorten steht, war heute schwach beschickt. Die Ankünfte stellten sich auf 2 Waggons böhmisches Rindfleisch und auf mehr als 6000 Kilogramm Selchfleisch und 300 Kilogramm Speck aus Russisch-Polen. Letztere Sendung ist für die Gemeinde Wien eingetroffen. Morgen wird schon eine Partie dieses Selchfleisches in Halbkilopaketen zu K. 6.50 (wo bleibt der gesetzliche Höchstpreis?) in der Großmarkthalle abgegeben werden.

Die Großschlächterei setzte heute an ihren Ständen Speck ab. In der Großmarkthalle brachte die Gemeinde Wien gegen 1000 Pakete Kriegsmargarine zur Abgabe.

Der heutige Marktverkehr war trotz der Rückkehr zahlreicher Familien aus der Sommerfrische nur mittelmäßig. Lamm- und Schaffleisch war genügend angeboten. Auch Seefische waren bedarfsbefriedigend vorrätig.

Reichspost

Abendblatt
5. IX. 1917

102

Auf dem Naschmarkt.

Der heutige Gemüsemarkt war wieder durch ein sehr trauriges Aussehen gekennzeichnet. Kein Kraut, kein Kohl, keine Kohlrüben, ein wenig „echter Spinat" zu Kr. 1.44 das Kilogramm und verschiedene Spinatersatze zu 50 und 70 Hellern, um die man sich sogar anstellen mußte. Eine lange Reihe von Käufern wartete auch auf Kochsalat, der bei einem Stande zum Preise von 10 Hellern per Stück abgegeben wurde. Rote Rüben kosteten Kr. 1.24 per Kilogramm. Gurken kamen heute weniger auf den Markt; bei einem Stande, wo sie um 72 Heller zum Verkaufe gelangten, waren sie gar nur durch Anstellen erhältlich. Bemerkt aber sei, daß es an anderen Stellen billigere gab, die man ohne Anstellen haben konnte, was allerdings auf die schlechtere Beschaffenheit dieser Ware zurückzuführen war. Die Suche nach Paradeisern war heute früh ganz vergeblich.

Erst gegen $^3/_4$9 sah man, wie bei einem Großhändler einige Körbe abgeladen wurden. Zwiebel gab es wenig. Er war mit Kr. 1.30 angeschrieben und ebenfalls nur durch Anstellen in den Besitz der Käufer zu bringen. Die zum Verkaufe gelangenden Kürbisse zeichneten sich heute durch besondere Größe aus. Auch die Preise dürfen unter den heutigen Verhältnissen als mäßig bezeichnet werden. Sie bewegten sich zwischen 90 Heller und Kr. 1.20. Auf dem großen freien Platz am oberen Ende des Großmarktes erschien eine Händlerin mit schwarzem Holler. Obwohl sie das Kilogramm zu Kr. 1.32 verkaufte, brachte sie ihre Ware an die sie umdrängenden Kauflustigen reißend weg. Ein anderes Weib, das in der Nähe gelbe Rüben feilhielt, hatte weniger Glück. Sie begehrte für ein solches Rübchen 34 Heller. Die Leute taten, was sich in derartigen Fällen überhaupt empfehlen würde, sie lachten die Verkäuferin aus und ließen die allzu teuere Ware stehen.

Bei den Ständen der Gemeinde Wien gelangten heute außer Kartoffeln zu 44 Heller, die auf die Ziffer 9 oder 10 ausgegeben wurden und die üblichen, heute besonders langen Polonaisen hervorzauberten, auch Kürbisse zu 90 Heller, Melonen zu 60 Heller und schöne rote Weintrauben zu 3 Kr. das Kilogramm zur Abgabe.

Auf dem Geflügelmarkt fiel die große Zahl eingelangter Gänse auf, die von Kr. 14.70 an für das Kilogramm zu haben waren. Auch Rebhühner gab es heute in größerer Menge. Inländische kosteten Kr. 1.80 bis Kr. 3.—, ungarische Kr. 2.80 bis Kr. 4.30, ein Preis, der sie nur für die Tische der oberen Zehntausend erreichbar macht. Enten, Back- und Brathühner hielten ihre letzten Preise. — Um Fleisch, insbesondere 8-Kronen-Rindfleisch herrschte zeitweise stürmische Nachfrage. Drei Wachleute benötigte die Großschlächterei zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter den „Angestellten".

Auf dem Obstmarkt waren heute sehr schöne Aepfel schon für 94 Heller bis 1 Kr. pro Kilogramm zu haben. Unverständlich kam einem das Anstellen um billige Birnen vor. Diese inländischen zum Preise von Kr. 1.20 bis Kr. 1.30 erhältlichen Früchte waren heute insbesondere auf dem Großmarkt in so reicher Menge und nahezu überall von gleicher Beschaffenheit vorhanden, daß ein Anstellen darum, wie es an mehreren Ständen beobachtet werden konnte, vollkommen überflüssig gewesen wäre. Es hat beinahe den Anschein, als wäre einzelnen Personen das Anstellen zur lieben Gewohnheit geworden. Der Verkauf von Zwetschken bildet nach wie vor ein Ereignis auf dem Markte. Bei den Greislern in den einzelnen Bezirken sind sie jetzt bereits viel leichter und nahezu zum selben Preise erhältlich als auf dem Naschmarkte. Heute sah man an einem einzigen Stande auf dem Kleinmarkt schöne Zwetschken mit 1 Krone 70 Heller angeschrieben. Dort standen die Leute in langer, ständig wachsender Reihe. Pfirsiche und Weintrauben hielten ihre letzten Preise, Kaiserbirnen kosteten 2 Kronen das Kilogramm, Brombeeren tauchten wieder in einem Schaffe auf, aber die Preiselbeeren bleiben unsichtbar. (Schluß des Berichtes um einhalb 10 Uhr vorm.)

Neues Wiener Tagblatt
5./IX. 1917

105

Der Warenmarkt.

Wiener Pferdemarkt.

Wien, 4. September. (Orig.-Ber.) Zum Verkaufe wurden auf den Markt gebracht: 252 Pferde für Gebrauchs- und 253 Pferde für Schlachtzwecke. Es wurden bezahlt: Kutschpferde zu 2400 K. bis 4200 K., leichte Zugpferde zu 1600 K. bis 3200 K., schwere Zugpferde zu 3200 K. bis 5000 K., Pferde für Schlachtzwecke zu 500 K. bis 1200 K. Der Markt verlief lebhaft.

Neues Wiener Tagblatt

5./IX. 1917

106

Der Warenmarkt.

Schweinefett und Speck.

Wien, 4. September. (Orig.-Ber.) An der während der abgelaufenen Woche nach Wien gebrachten 288 Fettschweinen partizipierte der lokale Konsum Roß mit 102 Stück, während der Rest für militärische Anstalten in Betracht kam. Von der Allgemeinen österreichischen Viehverwertungsgesellschaft wurden zwar dem Wiener Konsum 576 Schweine zugeführt, allein ein Großteil derselben bestand aus Fleischschweinen und die eingeführten Fettschweine waren infolge des Futtermangels leichterer Qualität, so daß die Fettausbeute nur eine geringfügige war. Die Stockung in der Fettversorgung dürfte daher eine Linderung nicht erfahren und wird sich die Knappheit auch in dieser Woche empfindlich fühlbar machen.

Neues Pester Journal
6./IX. 1917
107

Budapester Marktpreise.

Die Direktion der Budapester Markthallen und die Marktdirektion haben die Richtpreise für Lebensmittel mit Giltigkeit von morgen, Mittwoch, folgendermaßen festgesetzt:

	Im Groß-handel	Kronen	Im Klein-handel	Heller
Neue Kartoffeln	100 Kg.	58	1 Kg.	64
Gehechelter Kürbis	100 Kg.	—	1 Kg.	100
Eingesäuerte Gurken	100 St.	15	1 St.	15—18
Sauerkraut	100 Kg.	140	1 Kg.	160
Ausgelöste neue Bohnen	100 Kg.	200	1 Kg.	230
Höchstpreise bis 15. d. giltig:				
Kochkürbis	100 Kg.	50	1 Kg.	60
Kraut	100 Kg.	70	1 Kg.	80
Kohl	100 Kg.	70	1 Kg.	80
Grüne und Wachsbohnen	100 Kg.	130	1 Kg.	144
Kohlrüben mit den üblichen Blättern	100 Kg.	98	1 Kg.	108
Paradeis	100 Kg.	60	1 Kg.	72
Gurken für Salat	100 Kg.	24	1 Kg.	30
detto zum Einlegen	100 Kg.	36	1 Kg.	40
detto zur Essigkonservirung	100 Kg.	50	1 Kg.	55
Tafelmais	100 St.	17	1 St.	20
Gelbe Rüben, Pastinaken u. Petersilie ohne Blätter	100 Kg.	98	1 Kg.	108
detto mit wenigen Blättern	100 Kg.	86	1 Kg.	96
Paprika, klein	100 St.	4	1 St.	5
detto groß, zum Einfüllen	100 St.	8	1 St.	10
Höchstpreise bis 30. d. giltig:				
Zwiebeln	100 Kg.	120	1 Kg.	134
Knoblauch	100 Kg.	234	1 Kg.	260
Höchstpreise bis 15. d. giltig:				
Aepfel Ia	100 Kg.	150	1 Kg.	165
Aepfel IIa	100 Kg.	125	1 Kg.	138
Aepfel, gemischt	100 Kg.	85	1 Kg.	95
Fallobst	100 Kg.	36	1 Kg.	42
Birnen Ia	100 Kg.	180	1 Kg.	200
Birnen IIa	100 Kg.	150	1 Kg.	165
Fallobst	100 Kg.	50	1 Kg.	60
Frische Zwetschken für Speisezwecke	100 Kg.	55—100	1 Kg.	66—114
Reineclauden	100 Kg.	135	1 Kg.	160
Gelbe Edelmelonen	100 Kg.	70	1 Kg.	84
Gewöhnliche gelbe Melonen	100 Kg.	34	1 Kg.	42
Edle Wassermelonen	100 Kg.	56	1 Kg.	68
Gewöhnl. Wassermelonen	100 Kg.	34	1 Kg.	42
Pfirsiche Ia	100 Kg.	250	1 Kg.	300
Pfirsiche IIa	100 Kg.	200	1 Kg.	250
Pfirsiche IIIa	100 Kg.	100	1 Kg.	120
Weintrauben	100 Kg.	300	1 Kg.	320
Nüsse, ganz	100 Kg.	340	1 Kg.	380

In den Geschäftsläden darf für Gemüse und Obst höchstens um 10 Perzent mehr als die hier verzeichneten Preise verlangt werden. Auf dem Schwabenberg ist das Gemüse und Obst um 4 Heller per Kilogramm theurer.

Die Zeit Abendbl. 6. IX. 1917 108

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die halbwegs zureichende Kartoffelausgabe mußte auch heute wieder den Hausfrauen über das Grünwarendefizit hinweghelfen. Die ungarischen Zufuhren in Gemüse sind eingeschlafen. Die Ergebnisse der Gärtnersammelmärkte reichen nur für einen verschwindenden Teil des Bedarfes aus. Obst ist bis auf Zwetschken in reichlichen Mengen vorhanden. Immer aber gibt es noch in einzelnen Bezirksgeschäften ungarische Aepfel, die bis zu 2 Kronen pro Kilogramm verkauft werden. Heute wurde von der „Oezeg" auf einzelne Märkte wieder ausländisches Kraut gebracht, um das sich die Leute reihenweise anstellen. Auf dem Naschmarkt wurden heute 20.000 Kilogramm Kipfler verkauft.

Die Kartoffelzufuhren sind so reichlich ausgefallen, daß einzelne Wiener Bahnhöfe mit Kartoffelwaggons direkt verlegt sind. Im Bahnhof Hauptzollamt, wo jetzt täglich bis 40 Waggons Lebensmittel für die Viktualienhalle anrollen, ist die Entladung dadurch bedeutend erschwert, daß dort nur ein einziger Warenaufzug benützt werden kann, der aber infolge der kolossalen Inanspruchnahme mehrmals des Tages ins Stocken gerät. Vor fünf Monaten bereits wurde das Stadtbauamt ersucht, den zweiten Warenaufzug in der Viktualienhalle instand zu setzen, aber bis heute war jede Urgenz vergeblich. Man bequemte sich wohl dazu, eine Reihe von Kommissionen abzuhalten, aber geschehen ist nichts. Nicht einmal die dringend notwendige Reparatur einer eisernen Schiebetür ist infolge dieser sträflichen Lässigkeit, die die Konsumversorgung erschwert, durchzusetzen gewesen. Sind denn auch schon die technischen Amtsstellen der Gemeinde Wien der unheilvollen Amtsschimmelbummelei verfallen? Hoffentlich wird man sich doch jetzt einmal entschließen, diese Reparaturen vorzunehmen.

Trotzdem nun auch die Genossenschaft der Gastwirte von der Gemeinde Wien mit Kartoffeln versorgt wird, genierte man sich noch heute in vielen Restaurationen nicht, für eine Portion Kartoffeln (drei bis dreieinhalb Stück) Preise bis zu K. 1.20 zu verlangen. Auch der Preis von 80 Heller für eine Portion Erdäpfel ist heute nichts anderes als eine krasse Preistreiberei.

Neben „Geos"-Birnen kommen jetzt auch Aepfel aus Russisch-Polen an. Die Gemeinde Wien, die in der letzten Zeit auch größere Himbeersaftabschlüsse getätigt hat und die Honigankäufe fortsetzt, bezieht weiterhin Tiroler Obst. Sehr großen Anklang fanden heute in der Viktualienhalle die von der Oesterreichischen Verkaufsgesellschaft detaillierten Karotten aus Mähren und Kürbisse aus Oberösterreich. Infolge der Drosselung der ungarischen Ausfuhren ist in der Stadt ein förmlicher Zwiebelmangel eingetreten.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle waren heute die mittleren und minderen Rindfleischsorten alsbald vergriffen. Das ungarische Extremfleisch, dessen Preise neuerdings um 20 Prozent erhöht wurden, geht infolge dieses Umstandes nur schleppend ab. Lamm- und Schaffleisch ist noch immer über den Bedarf vorrätig. Der Preisdruck in diesen Fleischgattungen hält an und stellt sich bis auf K. 1.50 pro Kilogramm; schon mit K. 9.— wird ein Kilogramm von diesem Fleisch abgegeben. Die amtlich ermittelten Preise stellten sich in der Großmarkthalle auf K. 11.— bis 11.80. Hinteres Schaffleisch wird schon mit K. 10.50 abgegeben. Das von der Gemeinde Wien auf den Markt gebrachte Selchfleisch aus Russisch-Polen, das mit K. 13.— pro Kilogramm (österreichischer Höchstpreis bis K. 10.—) verkauft wird, geht reißend ab. Frisches ungarisches Schweinefleisch war heute in der Großmarkthalle mit K. 15.— pro Kilogramm angeboten und wurde zumeist nur zögernd gekauft. Einzelne Selcher in den Bezirken erdreisten sich, heute wieder für dieses Fleisch bis zu K. 17.— pro Kilogramm zu begehren. Solchen unverbesserlichen Preistreibern sollte die eigene Genossenschaft das Handwerk legen, indem sie diese Mitglieder einfach bei der Verteilung übergeht. An die Fleischhauer gelangten heute 400 Viertel Volksrindfleisch zur Verteilung.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf fünf Waggons mit 25·5 Tonnen, darunter 7·4 Tonnen ungarische Schafe, 1·5 Tonnen mährische Kälber, 6·1 Tonnen böhmisches und 10·5 Tonnen ausländisches Rindfleisch.

Auf dem Geflügelmarkt beginnen sich Anzeichen einer besseren Beschickung aus Ungarn zu zeigen. Die Preise sind seit der Vorwoche um K. 1.— bis 2.— pro Kilogramm zurückgegangen. Für ungarisches Geflügel werden ab heute mit der Gültigkeit für den gesamten Stadtbereich folgende Höchstpreise notiert, und zwar pro Kilogramm: Fettgänse, nicht ausgeweidet K. 12.50 bis 14.70, Fettenten K. 12.50 bis 14.70, Fleischgänse (Bratgänse) K. 7.50 bis 9.20, ausgeweidete offene Fettgänse ohne Junges K. 15.— bis 17.—, Gänsebügel mit Fett K. 15.— bis 17.—, zerteiltes Gänsefleisch ohne Gänsefett, mit Ausschluß des Gänsejungen, K. 10.— bis 12.—, rohes Kappen-, Gedärm- und Hautfett K. 26.— bis 28.—, Truthahn K. 8.— bis 9.—, Suppen- und Junghühner K. 10.— bis 11.—.

Das Angebot in Fischen war heute mittelmäßig. Seefische sind genügend vorrätig. Die Beschränkung in der Butterabgabe wird, das steht heute schon fest, die angekündigte Frist von vierzehn Tagen überdauern und möglicherweise die Wiener Haushalte dauernd belasten, da die Zufuhr ausländischer Butter auf sehr große Schwierigkeiten stößt. Der ständige Rückgang in der Milchanlieferung wird binnen kurzer Zeit eine weitere Einschränkung der heimischen Butterproduktion notwendig machen, so daß auch hier auf Abhilfe gesonnen werden muß. Wegen der Hebung ungarischer Fettzufuhren finden noch immer Verhandlungen der Regierung statt, die nur äußerst schwerfällig vorwärts gehen.

Hinsichtlich der Sicherstellung des Milchquantums für Kinder, Kranke und Familien finden gegenwärtig Verhandlungen statt, die gegebenenfalls damit enden werden, daß die gewerbsmäßige Verabreichung der Milch in den Kaffeehäusern noch weiter eingeschränkt, eventuell ganz untersagt wird.

Eier suchte man heute meist vergeblich.

Arbeiterzeitung

6/IX. 1917

108

Die Märkte.

Die Obstzufuhren auf den gestrigen Märkten waren wieder etwas reichlicher, insbesondere gab es sehr schöne Aepfel das Kilogramm zu 94 Heller bis zu 1 Krone. Dagegen sind noch immer Zwetschken fast gar nicht zu sehen. Auch der Gemüsemarkt war gestern fast leer. Es gab keinen Kohl, kein Kraut und keine Kohlrüben, nur verschiedene „Spinatersätze" zu 50 und 70 Heller, wobei sich die Leute „anstellen" mußten. Gurken waren gleichfalls sehr spärlich, dagegen gab es reichlicher rote Rüben, das Kilogramm zu 1·24 Kronen. Billiger waren schöne Weintrauben, die das Kilogramm zu 3 Kronen abgegeben wurden. Kürbisse gab es zu 90 Heller, Melonen zu 60 Heller das Kilogramm. Sehr groß war die Nachfrage nach Fleisch, die nur sehr mangelhaft befriedigt werden konnte. Besonders fehlte es an Volksrindfleisch und auch Kriegswurst war nur in unzulänglichen Mengen vorhanden. Dagegen gab es reichlicher als sonst Schweinefleisch zu fünfzehn Kronen das Kilogramm, das aber nur sehr spärlich abgesetzt wurde. Da jetzt das Obst etwas reichlicher vorhanden ist und teilweise zu annehmbaren Preisen abgesetzt wird, hält sich die ärmere und mittlere Bevölkerung vielfach daran und kauft es anstatt Fleisch, das unerschwinglich teuer ist. Von dem vorhandenen Geflügel wurden auch gestern zumeist nur Bratgänse gekauft, was wohl mit Rücksicht auf den Mangel an anderen Fettstoffen geschieht. Um Kartoffeln mußte man sich auch gestern wieder in langen Reihen „anstellen" und die vorhandenen Mengen erwiesen sich wieder als zu gering, um alle Ansprüche zu befriedigen.

Neues Wiener Tagblatt 6./IX. 1917

Der Warenmarkt.

Stechvieh- und Schafmarkt.

Wien, 6. September. (Orig.-Ber.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 1413 Stück Kälber, 146 Stück Weidner-Schweine, 388 Stück lebende, 289 Stück Weidner-Schafe und 4 Stück Lämmer. Die Kälberzufuhren waren etwas schwächer als in der Vorwoche. Preise in allen Artikeln unverändert.

Reichspost

7/IX. 1917

Der Lebensmittelmarkt.

(Nach marktamtlichen Mitteilungen.)

Der Verkehr auf dem Fleischmarkt war ein sehr lebhafter. Das Angebot an Rindfleisch war hinreichend. Sehr knapp war Kalbfleisch. Das ungarische Schweinefleisch (zu 15 Kr. das Kilogramm) fand infolge des hohen Preises und da es jeden Fettansatzes entbehrte, wenig Anklang. Die Kilogrammpreise im Detailhandel stellten sich heute in der Großmarkthalle wie folgt: Inländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 6.98 bis —.—, ohne Zuwage 9.48 bis —.—, hinteres mit Zuwage 8.— bis —.—, ohne Zuwage 10.98 bis —.—, Ausländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 7.60, ohne Zuwage 8.60, hinteres mit Zuwage —.—, Volksrindfleisch mit Zuwage 8.—, Beiried, Lungenbraten, Rostbraten unausgelöst ohne Zuwage 11.62 bis 13.—, jede andere hier nicht genannte Sorte 6.98 bis 9.48, Rindszunge frisch 5.68 bis 6.50, Büffelfleisch vorderes mit Zuwage Kronen —.—, ohne Zuwage —.—, Schweinefleisch frisch: Schlegel, Schulter, Schopfbraten 8.60, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch Kronen 7.70, Schweinefleisch geräuchert: Schlegel, Schulter, Schopfbraten 9.90, Karree und Schulterblatt 10.90, Rippen- und Bauchfleisch 8.90, Speck frisch 9.50 bis —.—, geräuchert 9.50 bis 10.30, Bauchfilz 8.60, Rindsfett 7.— bis 8.—: Schweineschmalz 9.60 bis —.—Kalbfleisch, vorderes 5.58 bis 7.—, hinteres 6.40 bis 9.—, Schnitzel 9.— bis 9.20, Schaffleisch: vorderes 9.— bis 9.10, hinteres 9.40 bis 9.60. Kitzfleisch: vorderes 7.80 bis 8.—, hinteres 8.50 bis 9.—, Lammfleisch: vorderes 8.— bis —.—, hinteres 9.— bis —. Die Zufuhren per Bahn beliefen sich auf 3 Waggons mit 3000 Kilogramm Fleischwaren, und zwar 1 Waggon mit 1100 Kilogramm Rindfleisch aus Böhmen, 1 Waggon mit 1700 Kilogramm Kälber aus Mähren und 1 Waggon mit 200 Kilogramm gemischte Fleischwaren aus Niederösterreich. Per Achse wurden 15.600 Kilogramm Rindfleisch zugeführt. An 8-Kr.-Rindfleisch kamen 400 Vierteln zur Verteilung. An Kriegswurst gab die Großschlächterei 300 Kilogramm und die Gemeinde Wien 150 Kilogramm ab. Um die Fettstoffnachfrage zu decken, mußte die Gemeinde Wien 1600 Pakete Kriegsmargarine abgeben. In die Viktualienhalle (3. Bezirk) kamen per Bahn 17 Waggons polnische Aepfel, 1 Waggon Aepfel aus Niederösterreich, 1 Waggon Aepfel aus Oberösterreich, 1 Waggon Zwetschken (zirka 6000 Kilogramm), 18 Waggons Kartoffeln, 1 Waggon Kürbisse und 1 Waggon Karotten. An Gemüsen kamen nur 100 Kilogramm sowie 12.000 Kilogramm Kürbisse. Die Gemüsezufuhr war gänzlich unzureichend, während Obst in reichlicher Menge angeboten wurde. Auch Eier gab es, und zwar 10 Kisten polnische = 14.400 Stück, von denen jede Partei 3 Stück zu 80 Heller erhielt. Auf den Naschmarkt kamen nur 5 Gärtner. Mit der Landesbahn langten 400 Kilogramm Obst und Gemüse an. Vom Kaiser-Ebersdorfer Markte wurden 3000 Kilogramm Grünwaren gebracht. Die Zufuhren an Grünwaren waren sehr knapp. Es kamen 120.810 Kilogramm an. Der Bedarf konnte nicht gedeckt werden. In Obst ist das Anbot ausreichend. Es kamen insgesamt 236.270 Kilogramm Obst auf den Markt. Die Preislage blieb auf allen Gebieten unverändert. Nur Zwiebeln wurden teurer. Sie kosten Kr. 1.70 bis 2.14 per 1 Kilogramm. Eier fehlten vollkommen. Empfindlich bemerkbar macht sich das Ausbleiben der Rindsinnereien aus Ungarn.

Reichspost

Abend
7. IX. 1917

Auf dem Naschmarkte.

Der heutige Verkehr auf dem Gemüsemarkt war zwar in Anbetracht der kommenden Doppelfeiertage sehr stark, doch blieb die Beschickung des Marktes weit hinter der Nachfrage zurück. An Gemüse kam etwas Spinat und Spinatersatz zum Verkaufe, auch Karfiol, Karotten und ein paar gelbe Rüben. Gurken zogen heute an, sie wurden bereits mehrfach um 86 Heller abgegeben. Dagegen ermäßigten sich Melonen heute im Großverkauf schon auf 50 Heller. Auch Kürbisse, die in großen Mengen zu sehen waren, wurden billiger. Das Kilogramm war hie und da schon um 80 Heller zu haben. Kartoffeln gelangten auf die Ziffern 10 und 11 zur Abgabe. Dort und da bekam man wieder Zwiebel zu Kr. 1.74 und 1.90, doch war er nur nach langem Anstellen erhältlich. Unter den „Angestellten" sah man auch mehrere galizische Juden, die sich bei der Erlangung ihres Nationalgewürzes eines Benehmens befleißigten, daß sie von den wartenden Frauen mehrmals in sehr nachdrücklicher Weise zurechtgewiesen werden mußten. Leider kamen heute gar keine Paradeiser auf den Markt, was von den Hausfrauen sehr schmerzlich empfunden wurde. Ebenso erwies sich die Hoffnung, heute Eier zu erhalten, als trügerisch.

Große Nachfrage herrschte nach Fischen. Hechte kosteten heute 7 Kr., Karpfen 7 Kr. 20 Heller.

Der Obstmarkt zeigte die übliche reiche Beschickung. Zwetschken werden schon mehr sichtbar, doch hält sich ihr Preis auf der Höhe von 2 Kr. oder doch nahe hiebei. An einer einzigen Stelle, beim Stande 383, gab es schöne Ware um 1 Kr. 24 Heller. Natürlich stellten sich die Leute dort in auffallend langer Reihe an. Um Birnen drängte und raufte man sich an einigen Stellen, obwohl sie an anderen Stellen ganz ohne Mühe erhältlich waren. Kaiserbirnen sah man mit 1 Kr. 30 Heller bis 2 Kr. 20 Heller, Pfirsiche mit 1 Kr. 80 Heller, 2 und 3 Kr. angeschrieben. Weintrauben hielten ihre alten Preise. (Schluß des Berichtes um ½10 Uhr.)

7./IX. 1917 MB

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 6. September. (Orig.-Ber.) Die geschäftliche Situation hat auf den heimischen Plätzen und in Budapest keine Veränderung erfahren. Dort werden binnen kurzem die Uebernahmskommissionen ihre Tätigkeit beginnen, wovon, weil der freie Einkauf unmöglich gemacht wird, eine Vermehrung der Anlieferungen gewärtigt wird. Die geringe geschäftliche Betätigung erstreckt sich nur auf Sämereien, Klee und Futterersatzstoffe.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 6. September. (Orig.-Ber.) Nach einer längeren Unterbrechung langte heute ausländisches Rindfleisch ein, welches aber erst morgen als Volksfleisch zur Verteilung kommt. Schafe wurden wieder über Bedarf auf den Markt gebracht, der Absatz gestaltete sich aber trotz des anhaltenden Preisdruckes schwerfällig. Verkehr auf Basis der gestrigen Preise.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 6. September. (Orig.-Ber.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 303 Stück Ochsen, 53 Stück Stiere und 331 Stück Kühe, zusammen 687 Stück Schlachtrinder; darunter befanden sich 524 Stück Mastvieh und 163 Stück Beinlvieh. Die Preislage blieb gegen den Montagmarkt unverändert.

Es notierten:

Ochsen	Erstklassige	K. 650.—		
	Hochprima	„ 610.—		
	Prima	„ 381.—	bis K.	420.—
	Sekunda	„ 341.—	„ „	380.—
	Tertia	„ 310.—	„ „	330.—
Kühe	Erstklassige	K. 620.—		
	Hochprima	„ 580.—		
	Prima	„ 351.—	bis K.	390.—
	Sekunda	„ 311.—	„ „	350.—
	Tertia	„ 285.—	„ „	300.—
Kalbinnen	Erstklassige	K. 630.—		
	Hochprima	„ 590.—		
	Prima	„ 361.—	bis K.	400.—
	Sekunda	„ 321.—	„ „	360.—
	Tertia	„ 295.—	„ „	310.—
Stiere	Erstklassige	K. 620.—		
	Hochprima	„ 580.—		
	Prima	„ 480.—		
	Sekunda	„ 440.—		
	Tertia	„ 390.—		

alles pro Meterzentner Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Viehmarkt.

Wien, 6. September. (Orig.-Ber.) Auf dem Rindermarkt war diesmal der Gesamtauftrieb (einschließlich des Auftriebes auf dem vorwöchigen Donnerstagmarkt) um 238 Stück Schlachtrinder größer. Die Außermarktbezüge der Konservenfabriken waren zwar nur halb so groß wie in der Vorwoche, doch kommen diese Bezüge für die Deckung des lokalen Bedarfes nicht in Betracht. Ungeachtet des größeren Angebotes hat die Preisbestimmungskommission eine Erhöhung der Preise für die besten Qualitäten vorgenommen. Diese Erhöhung für die besten Qualitäten mußte schon deshalb erfolgen, weil sonst sowohl die Beschickung des Wiener Marktes als auch der Außermarktbezug dieser Qualitäten unmöglich war. Die Preise wurden für Hochprimaqualität von Mastochsen, Stieren, Kühen und Kalbinnen um 60 Kronen per Meterzentner Lebendgewicht erhöht. Die zweite und dritte Qualität aller Viehgattungen wurde im Preise unverändert belassen. Stiere aller Qualitäten haben gleichfalls eine Preiserhöhung um 60 Kronen pro Meterzentner erfahren. Auf dem Schweinemarkt beliefen sich die Außermarktbezüge auf 1232 Stück, und zwar 944 Stück Fleisch- und 288 Stück Fettschweine, das ist gegen die Vorwoche um 218 Fleischschweine mehr, dagegen um 112 Stück Fettschweine weniger. Es erhielt die Militärverwaltung 69 Fleisch- und 155 Fettschweine, für die Kriegsindustrien wurden 140 Fleisch- und 31 Fettschweine, für die städtische Schweineübernahmsstelle 678 Fleisch- und 102 Fettschweine, für die Großschlächterei 57 Fleischschweine zugewiesen. Außerdem brachte die Viehverwertungsgesellschaft 876 Stück Schweine nach Wien. Der Kälbermarkt wurde um zirka 120 Stück schwächer als in der Vorwoche beschickt.

Butter.

Wien, 6. September. (Orig.-Ber.) Entsprechend der neuen Rationierung wurde die Butter zu bisherigen Preisen von K. 13.15, beziehungsweise K. 13.55 für Detailhändler zugewiesen, vorwiegend aber in Salzbutter. Süßbutter dürfte erst nach Ankunft der neuen Bezüge in den Konsum gelangen. Der die Butter ergänzende Speck ist von besserer Qualität als wie bisher und bildete einen erfreulichen Ersatz. Von heimischem Produkt kommt fast gar nichts auf den hiesigen Markt, denn die Milch wird fast ganz in natura verschickt, um den steigenden Bedarf möglichst zu decken. Eine Zunahme der Milchproduktion ist erst zu erwarten, sobald milchtreibende Kraftfuttermittel (Kleie, Trebern, Schlempe) reichlicher und leichter zu haben sein werden, was bei der guten Brotgetreideernte in absehbarer Zeit zu erwarten ist.

8./IX. 1917

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 7. September. (Orig.-Ber.) Die von den auswärtigen Börsen einlaufenden Berichte melden durchweg feste Tendenz. In der Monarchie sind es die Erntemeldungen, die das Hauptinteresse derzeit in Anspruch nehmen. Die kommende Maisernte läßt ein gutes Ergebnis erhoffen, da die beständige Witterung der Ausreife sehr zustatten kommt. Der Geschäftsverkehr weist keine Veränderung auf, weil das Offertenmaterial andauernd gering und unzureichend bleibt. Die in Geltung stehenden hohen Preise würden immerhin eine Belebung der Zufuhren rechtfertigen. In Kleesaaten beginnt das Geschäft sich zu entwickeln, vorläufig gelangt nur Weißklee zum Umsatz.

Schweinefett und Speck.

Wien, 7. September. (Orig.-Ber.) Die diesswöchigen Bezüge in Fettschweinen wiesen einen namhaften Ausfall auf. Außerdem waren die dem Privatkonsum zugesicherten Schweine qualitativ derart minderwertig, daß die Fettausbeute eine kaum nennenswerte war. Die anhaltende Stockung in der Fettversorgung machte sich daher weiter empfindlich fühlbar, so daß auf den meisten Märkten auch während dieser Woche die Gemeindemargarinebestände stärker in Anspruch genommen werden mußten.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 7. September. (Orig.-Ber.) Im mittleren und minderen Sorten Rindfleisch war das Angebot knapp bedarfdeckend, während die Vorräte in besseren Qualitäten ausreichen. Kalbfleisch war nur spärlich vertreten und frisches Schweinefleisch wurde während der letzten Tage im Gewichte von 25,000 Kilogramm von der Dezeg zugewiesen. In Schaf- und Lammfleisch übertraf das Angebot die Nachfrage. Preise gedrückt. Während der abgelaufenen Woche wurden den Fleischhauern 1400 Vierteln Volksfleisch gegen 1420 in der Vorwoche zugewiesen. Es erzielten: Rindfleisch, vorderes K. 6.70 bis K. 8.70, hinteres K. 7.25 bis K. 10.20, böhmisches K. 6.90, Volksfleisch K. 7.10, Kälber K. 4.70 bis K. 4.80, Schafe K. 8.— bis K. 10.60, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 7.— bis K. 7.70 pro Kilogramm.

Arbeiterzeitung

8/IX. 1917

105

Die Lebensmittelmärkte.

Der Freitag ist in der Regel kein lebhafter Marktag. Auch gestern fand man die Märkte nicht übermäßig gut beschickt, obwohl sonst Anfang September eine Unmenge Waren angeboten wurden und viele Bauernwagen die Ergebnisse der neuen Ernte zuführten. Nur selten verirrt sich jetzt ein solcher Wagen auf den Markt, weil Pferde- und Leutemangel dies behindert und die Landwirte auch dann Käufer finden, wenn sie nicht den weiten Weg nach Wien machen. Deshalb fehlen die Grünwaren, die noch immer in so unzureichender Menge zur Wahl stehen, daß man es heute schon als einen Glücksfall betrachtet, wenn man Gemüse erobert. Würde jetzt das Obst fehlen, dann sähe es auf den Märkten aus wie heuer zum Ende der Frostzeit. Damals staunte man über die Leere der Stände. Niemals, seitdem wir große Märkte haben, waren sie in dieser Jahreszeit so schlecht beschickt. Seitdem die Ungarn die Gemüseausfuhr verhinderten, zeigt sich erst, wie wenig leistungsfähig das österreichische Hinterland Wiens ist. Was nützten bisher alle Lieferungsverträge, wenn nichts geliefert wird! Alles geht mit Umgehung des Kleinhandels auch jetzt noch möglichst an diejenigen, die mehr bezahlen. Hotels, Sanatorien und viele Einkäufer des Militärs werden immer bevorzugt, weil sie Preise treiben. Bisher duldet man noch immer das Reservieren und läßt Waren im Hintergrund der Verkaufsstände aufstapeln, die nicht ausgepackt werden. Die unbemittelte Hausmutter kann den ganzen Markt ablaufen, ohne Gemüse zu bekommen, während die Zahlungsfähigsten es mühelos erhalten. Wie lange will die dafür verantwortliche Marktaufsicht dies noch dulden? Wie oft schrieben wir gegen diese Mißwirtschaft, ohne sie bisher gebessert zu sehen. Nur Rücksichtslosigkeit gegen alle Benachteiliger der Kleinen könnte zum Ziele führen.

Gestern und an allen Tagen gab es Zusammenläufe auf dem Naschmarkt, wenn irgendwo ein bißchen Kraut oder Kohl abgeladen wurde. Nur einige Leute kamen in die Lage, sich versorgen zu können. Die übrigen mußten zu Spinat greifen, der für den Kilogrammpreis von 70 Heller erhältlich war, oder zu Rübenblättern, die als Spinatersatz zum selben Preise abgegeben wurden. Nur von gelben Rüben und von Salat sah man hie und da geringe Vorräte. Damit war auch im allgemeinen die Ausbeute für Suchende erschöpft. Für die Späterkommenden stand nur mehr Petersilie zur Auswahl. Wie das in einigen Monaten werden soll, wenn die Gemüsezufuhren ganz aufhören und aus den Vorräten der Bedarf gedeckt werden muß, ist nicht zu ersehen. So weit kommt es, wenn man sich auf andere verläßt, statt selbst anzubauen. Viele der mit Lieferungsverträgen Gebundenen haben einfach ihre Waren nicht geliefert und sie zu höheren Preisen an andere verkauft, mit der Begründung, daß nichts gewachsen sei. Länger darf das Ernährungsamt da nicht mehr zusehen. Die Gemeinden müssen verhalten werden, selbst Gemüse anzubauen, sonst wird es noch schlimmer werden, wenn Ungarn dauernd seine Grenze sperrt.

Gestern galten folgende Grünwarenpreise für ein Kilogramm in Kronen: Weißkraut 1·30 bis 1·54, Rotkraut 1·60 bis 1·64, Kohl 1·40, Kohlrabi 1·90 bis 2·20, rote Rüben —·96 bis 1·20, gelbe Rüben 1·20 bis 1·32, grüne Fisolen 1·40 bis 2·—. — Auf allen Märkten wurden unter großem Zudrang Kartoffeln abgegeben. Man bezahlte für ein Kilogramm 44 Heller, für runde 96 Heller. Und dennoch wird in den Gasthäusern für eine kleine Portion von vielleicht zwei Kartoffeln mehr verlangt, als ein Kilgramm kostet. Wenn auch Spuren von Fett darin enthalten sind, so ist diese Preistreiberei nicht berechtigt. Die Behörden sollten auf die Gasthauspreise mehr achthaben.

Seitdem uns die Ungarn auch die Zufuhr von Grünwaren abschnitten, fehlen Zwiebeln und Knoblauch nahezu gänzlich im Handel. Zu den vielen Reihen „Angestellten" kommen jetzt auch solche um diese Gewürze. Allerdings ist dieses Bewerben so selten wie die Ware. Daß man ein Kilogramm Zwiebeln an den Marktiafeln mit 1·20 bis 2·14 und Knoblauch mit 1·90 bis 3·24 Kronen bewertet, ist nur theoretisch. In Wirklichkeit gibt es das nicht. Unsere heimischen Zwiebel- und Knoblauchproduzenten warten jetzt mit der Abgabe ihrer Ware, weil sie dafür noch mehr zu erzielen hoffen. Auch da fehlt wieder die Kontrolle der Preistreiberei. Bloß Melonen kommen jetzt in großer Menge in den Handel, das einzige, mit dem uns Ungarn beglückt, aber diese Ware können sie sich ruhig behalten. Seitdem die Ruhrgefahr richtig erkannt wurde, nahm der Absatz rasch ab. Die Preise von 60 bis 80 Heller für ein Kilogramm sind noch immer zu hoch. Gurken werden jetzt in geringerer Menge angeboten, zum Kilogrammpreis von 60 bis 80 Heller. Auch da tun Geschäftsmanöver ihre Wirkung, daß die Preise nicht fallen. Um Paradeiser stellt man sich an und bekommt sie doch nicht. Es scheint, daß die Marmeladenfabriken alles aufkaufen, um dann teure Konserven zu machen. Auch da mangelt die Vorsorge der Verantwortlichen. Es fehlen jetzt Paradeiser so gut wie ganz und wenn man welche bekommt, ist es mehr ein Brei als gute Ware.

Gestern war der Obstmarkt nicht so gut beschickt wie in den vorausgegangenen Tagen, weil viele Zufuhren nicht rechtzeitig ausgeladen werden können. Leider sind alle Obstsorten, die man heuer sieht, von minderer Güte. Die besten Waren, die gar nicht auf den Markt kommen, scheinen auf Hinterwegen unter Ueberschreitung der Höchstpreise an den Mann gebracht zu werden. Was annähernd zu Höchstpreisen abgegeben wird, ist zum großen Teil harte Ware, die nur für Kochzwecke geeignet ist. Immerhin kostet ein Kilogramm Birnen jetzt zumeist 1·25 bis 1·60 Kronen. Aber es werden auch ausgereifte Sorten für 2 Kronen und teurer verkauft, obwohl man doch ungarische Preise verboten hat. Und das unter den Augen der Marktorgane in der Großmarkthalle und auf dem Naschmarkt. Wer soll dann die österreichischen Höchstpreise beachten, wenn man sie öffentlich mißachten darf? Ungarische Schwindelpreise als Deckschild für Preistreiberei gibt es leider noch bei vielen anderen Waren, so bei Aepfeln, die wohl im allgemeinen für 1·20 bis 1·60 Kronen erhältlich sind, die man aber doch auch teurer verkauft. Ihre Zufuhren sind jetzt so reichlich, daß man mit heimischer Ware allein auskommt. Nur Zwetschken fehlen. Gestern reihten sich viele Leute auf dem Naschmarkt bei der einzigen Verkaufsstelle an, die das Kilogramm für 1·24 Kronen abgab. Minderwertige Pfirsiche sind jetzt häufiger. Man bezahlt das Kilogramm mit 1·80 Kronen im Großhandel und 2 bis 3·60 Kronen im Kleinhandel. Ringlotten sieht man gar nicht. Auch Beerenobst fehlt völlig. Soweit man ersehen kann, hat man auf dem Naschmarkt bisher nichts unternommen, um die Verbreitung der Ruhr durch den Genuß von Obstabfällen zu verhindern. Die Sammelbehälter mit faulenden Obststücken stehen noch immer den Aermsten offen, die sich daraus Krankheiten holen können. Man könnte diese faulenden Obstreste doch ungenießbar machen, wenn man es mit der Bekämpfung der Ruhr ernst meint.

Die Zeit.
10./IX. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Marktverkehr wurde durch die Montagsdepression beeinflußt. In bezug auf Gemüse herrschte eine sehr fühlbare Knappheit. Aus Ungarn sind nur Kürbisse und Gurken hereingekommen, Paradeiser blieben aus. Die Obstzufuhren waren dagegen heute reichlich. Die Kartoffelabgabe wurde im bisherigen Umfange fortgesetzt. Auf dem Naschmarkt sind heute 5 Waggons serbische Zwetschken eingelangt, die mit 96 Heller bis K. 1.04 pro Kilogramm abgegeben wurden und bei den Hausfrauen ziemlich viel Anklang fanden. Im ganzen sollen 50 Waggons dieser Zwetschken nach Wien kommen. In der Viktualienhalle sind heute 13 Waggons Frühkartoffeln aus Deutschland angerollt, für die Gemeinde Wien langten 4 Waggons Aepfel aus Oberösterreich und Birnen aus Tirol ein. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft verzeichnete heute einen Bahneinlauf von 3 Waggons Tiroler Aepfel und detaillierte heute Karotten. Eier waren heute auf den Märkten nicht zu sehen.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle waren heute die Rind- und Schweinefleischbestände ausreichend. Das von der „Oezeg" zugeführte deutsche Schweinefleisch, das wie das frische ungarische Schweinefleisch mit 15 Kronen pro Kilogramm detailliert wird, findet infolge des hohen Preises und weil das Fett abgezogen ist, nur schleppenden Absatz. Kalbfleisch war heute sehr knapp angeboten, Lamm- und Schaffleisch war über den Bedarf angeboten. Der Preisdruck hält bei diesen Fleischsorten an. Nach einer zehntägigen Pause sind heute auch wieder die ersten Rindsinnereien aus Ungarn angekommen. Es waren dies 4 Tonnen, zumeist Fleckzeug und Flechsen.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 9 Waggons mit 33·6 Tonnen, darunter 17·6 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 12·6 Tonnen Schafe aus Ungarn. Aus Oberösterreich kamen einige Kälber auf den Markt.

Reichspost

11./IX. 1917

172

Auf dem Naschmarkte.

Seit langer Zeit verschollen, erschien heute bei einem Stande auf dem Großmarkt wieder einmal sehr schönes Kraut. Es gelangte zum Preise von 1 Kr. 75 Heller per Kilogramm zur Abgabe und lockte zahlreiche Kauflustige an, die sich neben dem Stadtbahngeländer in langer Reihe anstellten. Ansonsten gab es an mehreren Stellen rote Rüben zu 1 Kr. 24 Heller das Kilogramm, Kohlrüben zu 24 Heller das Stück und verschiedenen Spinatersatz zu den üblichen Preisen. Einen auffallenden Preisrückgang hatten Kürbisse zu verzeichnen, die in reichlichen Mengen auf den Markt kamen. Sie sanken per Kilogramm bis auf 50 Heller. Der Durchschnittspreis betrug 70 bis 80 Heller, zu welchen Preisen man sehr schöne Ware erhalten konnte. Paprika und Melonen hielten ihre Preise, letztere werden aber schon seltener. An einigen Stellen kamen auch Paradeiser zum Verkaufe. Sie kosteten 1 Kr. 64 H., waren trocken und gut gereift. Um Zwiebel (zu 1 Kr. 80 H. und 1 Kr. 90 H.) gab es wüstes Gedränge, mitunter wahre Kämpfe. Kartoffeln wurden auf die Ziffer 13 der Mehlbezugskarte ausgegeben. Am Ende des oberen Großmarktes, wo die Slovakinnen ihre Waren feilzuhalten pflegen, verkauften einzelne Weiber schönen aber teueren Spinat zu 1 Kr. 80 H. das Kilogramm. Dort erhielt man auch gelbe Rüben, Petersilie, Dillenkraut und Maiskolben.

Mit großer Befriedigung wurde es aufgenommen, daß heute wieder Eier zur Abgabe gelangten. Man bekam 3 Stück galizische zu 1 Krone 2 Heller oder 3 Stück polnische zu 78 Heller, natürlich aber erst nach langwierigem Anstellen.

Der Obstmarkt war heute besonders reichlich mit Birnen beschickt. Die billigen Sorten zu 1 Krone 20 Heller bis 1 Krone 30 Heller, zu welchen Preisen es vereinzelt sogar Kaiserbirnen gab, konnte man überall ohne Anstellen erhalten. Auch Aepfel gab es genug. Ein Anstellen um sie war nur dort notwendig, wo sie pro Kilogramm um 98 Heller verkauft wurden. Auffallend war das Ausbleiben der Weintrauben. Während in der letzten Zeit der Markt mit Trauben fast überschwemmt war, sah man sie heute nur bei wenigen Ständen und da nicht immer von guter Beschaffenheit. Dagegen gab es Pfirsiche in Hülle und Fülle, in allen Größen, gelbe und rotwangige und zu allen Preisen von 1 Krone 60 Heller pro Kilogramm aufwärts bis zu 3 Kronen. Die zu 1 Krone 60 Heller waren zwar klein aber auch noch von oft tadelloser Qualität. Sie wurden auch sehr gerne gekauft. Sogar in großen Fässern, die man sonst meist nur bei Aepfeln als Behälter verwendet werden sieht, kamen heute Pfirsiche an. Zwetschken halten sich noch immer in bescheidener Zurückgezogenheit. Nur hie und da sah man welche um 1 Krone 90 Heller, 2 Kronen, selbst um 2 Kronen 10 Heller zum Verkaufe gelangen. Trotz dieses hohen Preises stellten sich die Leute in hellen Scharen darum an. Zum erstenmal gab es heute auch „Dirndln", ja sogar schon Hagebutten, die gewöhnlich viel später erst auf den Markt zu kommen pflegen. Letztere wurden zu 1 Krone 32 Heller pro Kilogramm verkauft.

Zwei ungarische Händlerinnen, die bei der Bärenmühle einen Apfel zu 24 Heller, eine Birne zu 12 Heller und einen winzigen Pfirsich zu 10 Heller verkaufen wollten, wurden von dem empörten Publikum angezeigt und über Anordnung des herbeigerufenen Marktkommissärs vom Platz weg arretiert.

Reichspost

11/IX. 1917

n8

Der Rindermarkt.

Am Rindermarkt war gegen die Vorwoche um 387 Stück weniger zugeführt. Von den Tieren stammen aus Niederösterreich 454 Stück, Oberösterreich 122 Stück, Steiermark 157 Stück, Mähren 194 Stück, Ungarn 1827 Stück, Kroatien 79 Stück und Serbien 25 Stück. Außerdem wurden bezogen durch die „Oezeg" 256 Stück, für Volksfürsorgezwecke 189 Stück, für die Eigenregie der Garnisonen 127 Stück. Außerdem wurden für Heereszwecke noch 1449 Stück angekauft. Die Preise blieben die der Vorwoche. Es kosten: Ochsen: I. Sorte Kr. 381.— bis 420.—, II. Sorte 341.— bis 380.—, III. Sorte 310.— bis 330.—; Kühe: I. Sorte 351.— bis 390.—, II. Sorte 311.— bis 350.—, III. Sorte 285.— bis 300.—; Kalbinnen: I. Sorte 361.— bis 400.—, II. Sorte 321.— bis 360.—, III. Sorte 295.— bis 310.—; Stiere: I. Sorte 441.— bis 480.—, II. Sorte 401.— bis 440, III. Sorte 375.— bis 390; Beinlochsen Kr. 200.— bis 330.—; Beinlkühe 200.— bis 300.—; Beinlstiere Kalbinnen 200.— bis 310.— pro 100 Kilogramm Lebendgewicht.

Reichspost

11/IX. 1917

119

Der Lebensmittelmarkt.

(Nach marktamtlichen Mitteilungen.)

Der Verkehr auf dem Fleischmarkte der Großmarkthalle war ein ruhiger. Von den angebotenen Fleischgattungen war Rind- und Schweinefleisch hinreichend, Kalbfleisch knapp, Lamm- und Schaffleisch sowie Wurstwaren über den Bedarf vorhanden. An Rindsinnereien kamen nach fast 14tägiger Pause aus Ungarn wieder eine größere Sendung. Es galten folgende Preise: Rindslunge im großen Kr. 2.20, im kleinen 2.32 bis 2.50, gekocht 2.52 bis 2.70, Rindsleber im großen 3.30, im kleinen 3.34 bis 3.60, Rindshirn im großen Kr. 3.60, im kleinen Kr. 3.72 bis 4.—, Rindsniere im großen 3.40, im kleinen 3.54 bis 3.80, Kuheuter im großen 1.50, im kleinen 1.68 bis 1.80, gekocht 2.32 bis 2.50, Fleckzeug im großen 4.50, im kleinen —.92 bis 1.—, geputzt und gekocht 1.58 bis 1.70 per 1 Kilogramm. Die Zufuhren per Bahn beliefen sich auf 9 Waggons mit 33.600 Kilogramm, und zwar 5 Waggons mit 17.300 Kilogramm Fleischwaren aus Böhmen und 4 Waggons mit 4000 Kilogramm Rindsinnereien, Fleckzeug und Kleinfleisch und 12.300 Kilogramm Schafen. Per Achse kamen 1800 Kilogramm Rindfleisch und 144 Kilogramm Schweinefleisch. Aus den Gemeindevorräten wurden 27 Kälber und 98 Schafe an die Hallenparteien verteilt. Die Zufuhren an Geflügel und Fischen waren ausreichend. Für den Bedarf an Fettstoffen standen bloß die von der Gemeinde Wien ausgegebenen 1200 Pakete Kriegsmargarine zur Verfügung. Am Wildbretmarkt waren bloß einige Rebhühner zu sehen. Dieselben kosten Kr. 2.— bis 3.80. Die Zufuhren an Seefischen stocken seit einigen Tagen. Die Zufuhren an Gemüsen in die Viktualienhalle (3. Bezirk) waren gänzlich ungenügend. Nur in Kartoffeln genügte das Anbot. Es kamen 350 Kilogramm Grünwaren, 7000 Kilogramm Karotten, 6000 Kilogramm Kartoffeln. Weiter kamen für die Gemeinde Wien 13 Waggons deutsche Kartoffeln. Die Obstzufuhren sind reichlich. Es kamen 4 Waggons Aepfel und Birnen (2 Waggons aus Tirol und 2 Waggons aus Oberösterreich). Die österreichische Verkaufsgesellschaft erhielt 3 Waggons Tiroler Obst. An Eiern und Fett herrscht empfindlicher Mangel. Auf den Naschmarkt kamen nur 3 Gärtner. Mit der Landesbahn kamen 1300 Kilogramm Obst. Die Zufuhren an Gemüse waren gering. Es kamen insgesamt 67.430 Kilogramm Gemüse. Ungarische Zwiebeln kosten Kr. 1.60 bis 2.04, inländische 2.26 bis 2.90, Knoblauch 2.30 bis 3.30, Speisekürbisse —.90 bis 1.14. Die Obstzufuhren waren sehr günstig und beliefen sich auf 276.278 Kilogramm. Es ermäßigten sich Aepfel auf 76 bis 140 Heller, Birnen auf 76 bis 130 Heller, Pfirsiche auf Kr. 1.84 bis 3.14, Wassermelonen auf 60 bis 104 Heller per 1 Kilogramm. Die Zufuhren an steirischem Obst mehren sich. Aus Graz kamen größere Aepfelsendungen, die im Großhandel zu 78 Kr. per 100 Kilogramm, im Kleinhandel zu 98 bis 102 Heller per 1 Kilogramm abgegeben werden. Heute kamen ferner die ersten serbischen Zwetschken aus Belgrad an. Der Preis wurde im Kleinhandel mit 96 bis 104 Heller per 1 Kilogramm, im Großhandel mit 76 bis 86 Kr. per 100 Kilogramm festgesetzt. Es sollen täglich 4 bis 6 Waggons verteilt werden. Die Ware ist von vorzüglicher Qualität, sehr süß, so daß kein Zucker beim Einkochen notwendig ist.

Neues Wiener Tagblatt

12./IX. 1917

No

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 11. September. (Orig.-Ber.) An den heimischen Märkten hat die allgemeine Lage sich nicht geändert, und nach wie vor ist von einer nennenswerten Tätigkeit nichts zu berichten. Die Zufuhren sind noch immer spärlich und der Geschäftsverkehr bleibt auf vorkommende kleine Pöstchen beschränkt. Die Aussichten der Spätfrüchtenernte finden eine günstige Beurteilung.

Eier.

Wien, 11. September. (Orig.-Ber.) Die Zufuhren haben allgemein, besonders in galizischen und polnischen Provenienzen, sich gebessert, so daß der Konsum wenn auch nicht bedarfsdeckend, so doch reichlicher versorgt werden konnte. Nur für galizische wurden die Preise um 5 K. auf 415 K. erhöht, alle andern Sorten aber unverändert belassen. Verkauft wurden ungarische zu 605 K., polnische zu K. 35-50 pro Kiste brutto ab Bahn Wien en gros an Verteiler.

Schweinefett und Speck.

Wien, 11. September. (Orig.-Ber.) Die diesswöchentlichen Bezüge in Fleischschweinen wiesen gegen die Vorwoche eine Zunahme von 396 Stück auf. An den 684 Stück bezogenen Fettschweinen partizipierte der Privatkonsum mit 413 Stück, während 271 Stück für die militärischen Anstalten in Betracht kamen. Trotz der gesteigerten Einfuhr ist eine wesentliche Besserung in der Fettversorgung nicht zu gewärtigen, nachdem der Großteil der nach Wien gebrachten Schweine minderer Qualität ist, was auf den anhaltenden Futtermangel zurückzuführen ist.

Zentralfleischmarkt.

Wien, 11. September. (Orig.-Ber.) Auch der gestrige Markt wurde fast ausschließlich von Schafen beherrscht und sind die Zufuhren auf diesem Gebiet kontinuierlich im Zunehmen. Die Rindfleischanlieferungen aus den Wiener Schlachthäusern waren auch heute trotz des gestern stattgefundenen Rindermarktes knapp. Preise für Schafe weiter rückgängig. Sonst blieben die gestrigen Notierungen in Geltung.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien, 11. September. (Orig.-Ber.) Vom 8. bis 11. d. wurden auf den Markt gebracht: 16,930 Kilogramm einheimisches Gemüse, 38,413 Kilogramm ungarisches, 125,880 Kilogramm einheimisches Obst, 87,627 Kilogramm ungarisches, 8220 Kilogramm Kartoffeln. Verkehr auf Basis der amtlichen Richtpreise.

Die Zeit

Abendblatt
12./IX. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige ziemlich lebhafte Marktverkehr fand wie gewöhnlich ein ungenügendes Gemüseangebot von Ungarn, das die Gemüseausfuhr nach Oesterreich schon vor ungefähr 14 Tagen nahezu gänzlich drosselte, soll nunmehr auch die Ausfuhr der Kürbisse gänzlich eingestellt haben. Nur Obst wird aus Ungarn herausgelassen. Heimisches Obst ist wieder in sehr beträchtlichen Mengen angekommen. Auch die Kartoffelankünfte sind anhaltend günstig. In der Viktualienhalle allein sind heute 15 Waggons deutscher Frühkartoffeln angelangt. Der Bahnhof Hauptzollamt ist mit Warenwaggons überfüllt. Für die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft langten neben Obstsendungen auch zwei Waggons oberösterreichischer Speisekürbisse an. Die genannte Gesellschaft setzte heute den Detailverkauf von Karotten fort. Morgen wird sie in der Viktualienhalle serbische Zwetschken detaillieren.

Der Naschmarkt erhielt vom Kaiserebersdorfer Gärtnermarkt 2500 Kilogramm Gemüse. Die Zusendungen mit der Landesbahn stellten sich heute auf 1750 Kilogramm, eine Folge der Aufhebung des Winkelmarktes bei der Brigittabrücke. Die Kartoffelabgabe befriedigte heute ziemlich.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle bot das gewöhnliche Bild. Die minderen Rindfleischsorten waren im Angebot unzulänglich. Das teure Extremfleisch geht weiter schleppend ab. Lamm- und Schaffleisch ist bei anhaltend gedrückten Preisen über den Bedarf vorrätig. Kalb- und Schweinefleisch ist spärlicher angeboten. Das gestern von den Selchern bezogene ungarische Schweinefleisch wird morgen nicht mehr um K. 15.— pro Kilogramm, sondern schon um den Preis von K. 15.60 detailliert werden. Weitere Preiserhöhungen dürften kaum aufzuhalten sein, so daß dieses Fleisch nur mehr lediglich von den wohlhabenden Bevölkerungsschichten gekauft werden kann.

Die Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich heute nur auf 2 Waggons mit 6 Tonnen, darunter 4 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 2 Tonnen Rindsinnereien, die infolge der großen Nachfrage halbkiloweise abgegeben werden mußten. Das Fettstoffangebot war äußerst dürftig.

Auf einzelnen Märkten wurden geringe Quantitäten russisch-polnischer Eier feilgehalten, die eine große Anstellerei verursachten.

Reichspost Abendbl 12./IX. 1917 V 12 122

Auf dem Naschmarkte.

Wer heute Gemüse kaufen wollte, tat gut daran, sich erst in die Markthalle seines Bezirkes zu begeben. Wenigstens in einzelnen Bezirken gab es schönes Kraut, ein wenig Kohl und Kohlrüben. Dagegen war die Gemüsebeschickung des Naschmarktes gänzlich unzureichend. Kaum daß man hie und da einen Spinatersatz, ein paar rote Rüben oder Karotten sah. Selbst Grünzeug gab es wenig. Nur Kürbisse waren in größeren Mengen zu den billigen Preisen von gestern vorhanden. Paprika hielt die letztwöchigen Preise, dagegen sind Melonen, die nur mehr sehr wenig verkauft werden, wieder teurer geworden und mit 1 Kr. per 1 Kilogramm angeschrieben. Um Zwiebel, das Kilogramm zu Kr. 2.04, hieß es sich geduldig anstellen.

Lange Reihen warteten auch auf Kartoffeln, die heute schon auf die Nummer 14 ausgegeben wurden, und Eier, die heute neuerdings zur Abgabe gelangten.

Große Nachfrage herrschte bei den Fleischständen. Mit dem 8-Kronen-Rindfleisch waren gleich drei Stände versorgt, so daß ein längeres Anstellen überflüssig wurde. Sehr hohe Preise werden für Wildbret begehrt. Ungarische Rebhühner kosten 3 Kr. 20 Heller bis 4 Kr. 80 Heller, Fasane 7 bis 10 Kr. und Wildenten, die heute zum ersten Male sichtbar wurden, 6 Kr.

Sehr reichlich war heute der Obstmarkt beschickt. Aepfel und Birnen kamen in Hülle und Fülle zum Verkauf, so daß selbst um die billigen schönen Aepfel (das Kilogramm zu 96 Heller) ein Anstellen unnötig war. Birnen ermäßigten sich teilweise schon auf 1 Kr. per Kilo. Ueberhaupt hatte es den Anschein, als ob doch endlich einmal die Preise dem reichen Obstsegen in unseren Ländern halbwegs sich anpaßten; denn eine Verbilligung wie bei Aepfeln und Birnen war auch bei dem anderen Obst zu merken. So bei Zwetschken, die heute sehr zahlreich auf den Markt kamen. Leider befanden sie sich in einem Zustand, der viele Kauflustige vom Kaufe abhielt. Schuld daran dürfte die Verpackung in Kisten sein. Zwetschken gehören in Körbe, damit die Luft überall Zutritt hat. Die Preise wiesen eine ziemliche Spannweite auf. Man bekam das Kilogramm zu Kr. 1.04, 1.08 (sehr schöne Ware), 1.38, 1.40 und 1.64. Zumindest kamen ein ziemlich bedeutender Preisrückgang gegen die Vortage, an denen Zwetschken fast überall 2 Kr. kosteten, festgestellt werden. Reichlich beschickt ist der Markt auch mit Pfirsichen. Auch sie werden zu sehr unterschiedlichen Preisen verkauft, von Kr. 1.60 per Kilogramm bis über Kr. 3. Man erhielt aber bereits sehr gute, weiche, saftige Früchte um Kr. 2. Weintrauben blieben auch heute seltener. Wo sie verkauft wurden, waren sie mit Kr. 1 das Viertelkilogramm angeschrieben.

Die Zeit

Abendbl
13./IX. 1917

N3

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Das Regenwetter beeinträchtigte den heutigen Marktverkehr sichtlich. Die Gemüsemärkte waren schwach beschickt. Zu der ungarischen Ausfuhrsperre kommt jetzt noch die Sperre der Ausfuhr von Zwiebeln und Zwetschken aus Oberösterreich. Die ungarischen Obstzufuhren sind anhaltend gut. Aber auch aus Böhmen, Mähren, Oberösterreich und Steiermark kommt noch immer ziemlich viel Obst auf die Wiener Märkte. Aus Böhmen traf heute Kraut ein, das aber alsbald vergriffen war. In zahlreichen Gegenden haben die Maiirüben heuer durch die Trockenheit und durch die Erdflöhe sehr stark gelitten. Vom Simmeringer Gärtnermarkt wurde der Naschmarkt heute mit 2000 Kilogramm Gemüse versehen; mit der Landesbahn langte zumeist Obst im Ausmaße von 1500 Kilogramm an. Darunter befanden sich Pfirsiche (von K. 1.— bis 2.— pro Kilogramm) und Weintrauben, die mit K. 2.80 im Großhandel abgesetzt werden durften. Auch sind wieder einige Waggons serbische Zwetschken angekommen; ein größerer Teil davon krankte aber an den Folgen des langen Transportes. In der Viktualienhalle wurden diese Zwetschken mit 80 Heller pro Kilogramm detailliert. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft brachte dort Karotten und Kürbisse im Kleinverkehr zur Abgabe. Um Zwiebeln und Zwetschken stellen sich die Leute an. Kartoffeln gab es heute genügend. Die Zulieferungen dauern noch immer ganz günstig an, ein Umstand, der sehr viel dazu beiträgt, die Approvisionierungsschwierigkeiten zu mildern.

Sehr unangenehm wird der Fettmangel empfunden, der sich noch dazu jeden Tag verschärft. Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle blieb heute selbst minderes und mittleres Rindfleisch in der Nachfrage zurück. Das Extremfleisch ging schon gar nicht ab, so daß sich einzelne Fleischhauer gezwungen sahen, dasselbe um 1 bis 2 Kronen pro Kilogramm unter dem amtlich zulässigen Preis zu verkaufen. In vielen Gastwirtschaften wird jetzt ein direkter Fleischhandel betrieben, der hoffentlich dann ein Ende findet, wenn die beabsichtigte zentrale Schlachtung eingeführt ist. Hoffentlich kommen auch für Gastwirtschaften Fleischbezugsbücher zur Einführung, damit der Fleischverbrauch der Gastwirte nicht nur entsprechend kontrolliert, sondern auch die Möglichkeit geboten wird, daß sich das Fleisch vom Fleischhauer bis zum Gastwirt nicht noch um die „beliebten Extraspesen" verteuert. Als öffentliches Geheimnis wird nämlich den über die hohen Fleischpreise in den Wirtshäusern mit Recht ungehaltenen Gästen ins Ohr geraunt: „Ja, was glauben Sie denn eigentlich, was wir dem Fleischhauer noch draufzahlen müssen, daß wir überhaupt und genügend Fleisch bekommen!"

Lamm- und Schaffleisch ist über den Bedarf angeboten; auch die Zufuhren aus Ungarn halten in diesen Fleischsorten an. Kalb- und Schweinefleisch ist nur spärlich vertreten. Plötzlich setzt eine stärkere Zufuhr in ungarischem Mastgeflügel ein, weil, wie es heißt, die dortigen Mäster eine Maisrequisition fürchten. Die Preise für ungarische Fettgänse und -Enten sind auf K. 13.—, stellenweise sogar auf K. 12.— pro Kilogramm gesunken. Auch Indiane kommen reichlicher auf den Markt. Vom Wild sieht man fast gar nichts. Erstens ist es dazu noch zu früh an der Zeit, und zweitens ist der Wildertrag der Jagden ein sehr minimaler. Das Angebot in Süßwasserfischen ist nicht schlecht. Seefische fehlen noch immer.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 8 Waggons mit 31·2 Tonnen, darunter 11·8 Tonnen böhmisches, 16·4 Tonnen ausländisches Rindfleisch, 2·2 Tonnen Kälber aus Mähren und 0·4 Tonnen Kleinfleisch und Fleckzeug aus Ungarn. Innereien sind heute ausgeblieben.

Das Eierangebot ist noch immer schwach. Was an galizischer Ware hereinkam, verschwand sofort im Bedarf der einzelnen Spitäler, Humanitätsanstalten usw. Die russisch-polnischen Eier, die dem privaten Konsum zugeführt werden, sind leider Gottes meistens nicht mehr frisch. Dies macht der lange Weg nach Wien.

13./IX. 1917

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 12. September. (Orig.-Ber.) Die heutige Börse wies, wie stets in der letzten Zeit, schwachen Besuch auf.

Das amtliche Kursblatt verzeichnet folgende Uebernahmspreise pro 100 Kilogramm: Weizen K. 40.—, Roggen K. 40.—, Gerste K. 37.—, Hafer K. 36.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 28.—, Erbsen oder Linsen K. 55.—, Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall (Futterbohnen) K. 30.—.

Reichspost

14./IX. 1917

125

Die Lebensmittelmärkte.

(Nach marktamtlichen Mitteilungen.)

Der Verkehr auf dem Fleischmarkte der Großmarkthalle hielt sich in ziemlich engen Grenzen. Die Nachfrage nach Rind-, Lamm- und Schaffleisch war wenig umfangreich. Selbst Rindfleisch minderer und mittlerer Qualität ging nur schleppend ab. In Innereien gelten folgende Preise: Kalbslunge Kr. 2.70 bis 3.—, Kalbsleber Kr. 3.60 bis 4.—, Kalbshirn Kr. 2.70 bis 3.—, Gekröse Kr. —.72 bis —.80, Schweinslunge Kr. 3.— bis 3.20, Leber Kr. 3.68 bis 3.86, Niere Kr. 4.10 bis 4.30 per 1 Kilogramm, Hirn Kr. —.74 bis —.78 per Stück, Schafslunge im großen Kr. 5.60, im kleinen 5.80, Nieren im großen 7.80, im kleinen 8.60, Zunge im großen 7.80, im kleinen 8.—, Magen, geputzt im großen —.80, im kleinen —.92 per 1 Kilogramm, Hirn im großen —.80, im kleinen 1.— per 1 Stück, Kopf mit Zunge und Hirn im großen 2.30, im kleinen 2.50. Das Anbot an Kalbfleisch war knapp. Per Bahn wurden 8 Waggons mit 31.200 Kilogramm Fleischwaren zugeführt, nnd zwar 3 Waggons mit 11.800 Kilogramm böhmischem Rindfleisch, 1 Waggon mit 2200 Kilogramm mährische Kälber, 3 Waggons mit 16.400 Kilogramm Auslandsfleisch und 1 Waggon mit 800 Kilogramm Kleinfleisch und Flechsen. Rindsinnereien blieben aus. An 8-Kr.-Rindfleisch wurden 300 Viertel an die Fleischhauer verteilt. Für die Fettstoffnachfrage standen von der I. Wiener Großschlächterei 800 Pakete Speck, von der Gemeinde Wien mehrere hundert Pakete Kriegsmargarine zur Verfügung. Reichlich waren die Zufuhren am Geflügelmarkte. Die Preise für Gänse und Enten gingen um zirka 1 Kr. per Kilogramm zurück. Der Absatz an Fischen war mittelmäßig. Seefische fehlten gänzlich. Es kosten: Barben Kr. 4.50, Brachse 4.—, Forellen 18.50, Hechte (tot) 7.50, Karpfen (tot) 7.20, Schaiden 14.— bis 15.50. Schill 15.— bis 17.—, Sterlett 14.—, Weißfische 2.80 bis 3.— per 1 Kilogramm, Krebse —.60 bis 1.60, Scampi 10 Dekagramm 1.40. In die Viktualienhalle (3. Bezirk) kamen folgende Zufuhren: 4400 Birnen von Tirol, 7000 Kilogramm Kürbisse aus Oberösterreich, 8000 Kilogramm ungarische Gurken, 10.470 Kilogramm Aepfeln aus Oberösterreich. Weiters kamen 9000 Kilogramm Tiroler Aepfel, 8000 Kilogramm böhmische Birnen und 6000 Kilogramm ungarische Zwetschken sowie 7000 Kilogramm Karotten. Im Kleinhandel wurden 1400 Kilogramm Gärtnergemüse, 1900 Kilogramm böhmisches Kraut, 1000 Kilogramm Karotten und 18.000 Kilogramm Kartoffeln abgegeben. An Obst kamen 600 Kilogramm serbische Zwetschken (das Kilogramm zu 80 Heller) und 6000 Kilogramm Aepfeln zum Verkaufe. Obst war reichlich. In Gemüse konnte der Bedarf jedoch nicht gedeckt werden. Eier und Fett fehlten gänzlich. Auf den Naschmarkt kamen 5 Gärtner mit Grünwaren. Mit der Landesbahn langten 1300 Kilogramm Gemüse und Obst an. Vom Kaiser-Ebersdorfer-Markte wurden 2000 Kilogramm Grünwaren angeliefert. Die Gemüsezufuhren waren schwach. Aus Ungarn kam fast nichts an. Es kamen insgesamt 45.100 Kilogramm Gemüse auf den Markte. Obst ist in reichlicher Menge vorhanden. Es kamen insgesamt 296.860 Kilogramm Obst an. An Kartoffeln wurden 20.000 Kilogramm von guter Qualität abgegeben. An Eiern wurden 17.300 Stück abgegeben. Die serbischen Zwetschken sind infolge unzulänglicher Packung etwas zerdrückt, werden aber ihrer Qualität halber gerne gekauft.

14. IX. 1917

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 13. September. (Orig.-Ber.) Das feuchte und kühle Wetter kommt den noch nicht ausgenommenen Spätfrüchten, insbesondere den Rüben, sehr zu statten. Die Niederschläge verleihen auch dem Boden die notwendige Feuchtigkeit für die Einsaat. Der Verkehr ist in der Monarchie auf einzelne Nebenprodukte beschränkt und auch in diesen das Ausgebot recht spärlich. In Budapest kommt es dadurch schwer zu Abschlüssen.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 13. September. (Orig.-Ber.) Das mittels Bahn eingelangte Rindfleisch gelangte zum Größteil als Volksfleisch zur Verteilung. Das böhmische Rindfleisch wurde den Militärlieferanten zugewiesen. Kälber und Schafe waren ziemlich bedarfdeckend vorrätig. Verkehr auf Basis der gestrigen Preise.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 13. September. (Orig.-Ber.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 793 Stück Ochsen, 29 Stück Stiere und 188 Stück Kühe; darunter befanden sich 980 Stück Mastvieh und 30 Stück Beinlvieh. Der Gesamtauftrieb betrug demnach 1010 Stück. Die Preise blieben gegen den Hauptmarkt am Montag unverändert.

Es notierten:

Ochsen	Erstklassige	K. 650.—	
	Hochprima	„ 610.—	
	Prima	„ 381.—	bis K. 420.—
	Sekunda	„ 341.—	„ „ 380.—
	Tertia	„ 310.—	„ „ 330.—
Kühe	Erstklassige	K. 620.—	
	Hochprima	„ 580.—	
	Prima	„ 351.—	bis K. 330.—
	Sekunda	„ 311.—	„ „ 350.—
	Tertia	„ 285.—	„ „ 300.—
Kalbinnen	Erstklassige	K. 630.—	
	Hochprima	„ 590.—	
	Prima	„ 361.—	bis K. 400.—
	Sekunda	„ 321.—	„ „ 360.—
	Tertia	„ 295.—	„ „ 310.—
Stiere	Erstklassige	K. 620.—	
	Hochprima	„ 580.—	
	Prima	„ 480.—	
	Sekunda	„ 440.—	
	Tertia	„ 390.—	

alles pro Meterzentner Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Reichspost

14./IX. 1917

127

Die Märkte in St. Marx.

Der Jung- und Stechviehmarkt war gegen den Hauptmarkt der Vorwoche um 26 Kälber und um 96 ausgeweidete Schweine besser beschickt. Die Preise blieben unverändert. Die Schafmärkte waren mit 1101 lebenden Schafen beschickt, d. i. gegen die Vorwoche um 1016 Stück weniger. Der Rindermarkt war mit 1655 Rindern beschickt. Von den Tieren stammen aus Niederösterreich 55 Stück, aus Mähren 15 Stück, aus Ungarn 1579 Stück und aus Kroatien 6 Stück. Außer diesen Rindern wurden durch die „Oezeg" 470 Stück, für Volksfürsorgezwecke 86 Stück bezogen. Außer Markt wurden für Heereszwecke 551 Stück angekauft.

Die Zeit Abendbl
14./IX. 1917

128

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Wieder war es heute die Kartoffelabgabe, die die Hausfrauen für das Grünwarendefizit entschädigen mußte. Aus Deutschland kommen noch immer größere Kartoffelsendungen herein. Auf einzelnen Märkten wurde heute auch wieder das von der „Oezeg" aufgebrachte ausländische Kraut verkauft. Die Krautzufuhren aus Russisch-Polen beginnen sich bereits ebenfalls günstiger anzulassen, doch verschwinden die zugeführten Mengen angesichts des Riesenbedarfes im Handumdrehen. Dieses Kraut wird mit 65 Heller pro Kilogramm verkauft. Da aus Ungarn schon seit längerer Zeit weder Kraut noch Kohl noch Kohlrabi auf den hiesigen Markt gebracht wird, ist es nicht einzusehen, wieso den hiesigen Kräutlern und Grünwarenhändlern durch die Fortsetzung der amtlichen Notierungen der Preise für ungarische Provenienzen direkt Vorschub geleistet wird, heimische oder polnische Ware als ungarische Ware zu verkaufen.

Der Naschmarkt wurde heute vom Simmeringer Gärtnermarkt aus mit einigen tausend Kilogramm Grünwaren versorgt. Mit der Landesbahn kamen mehrere hundert Kilogramm Pfirsiche auf den Markt.

Reichlich fielen auch heute wieder die Obstzufuhren aus. Die „Geos" brachte mehrere Waggonladungen Lavanttaler Aepfel auf den Markt. Aepfel kamen ferner aus Oberösterreich und Steiermark an; auch böhmische Birnen trafen ein. Serbische Zwetschken sind unterwegs.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle bot das gewohnte Bild des fleischlosen Tages. Weichwurstsorten standen nur in geringfügigen Angeboten zur Verfügung. Seefische fehlen noch immer gänzlich, doch werden neue Sendungen erwartet. Die heutige Fettstoffabgabe war ziemlich beschränkt.

Die Gemeinde setzte in der Großmarkthalle 1200 Pakete Kriegsmargarine ab.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf acht Waggons mit 31·7 Tonnen, darunter 28 Tonnen Auslandfleisch und 2 Tonnen Rindsinnereien aus Ungarn, die heute aber nur im Großhandel abgegeben wurden. Als ein neues Produkt ist ungarische Rindssalami in Wien aufgetaucht, die mit 24 Kronen pro Kilogramm verkauft wird. Echte Salami ist aus dem Verkehr fast verschwunden. Schinken erhält man unter der Bezeichnung „polnischer Schinken" in einzelnen größeren Kaffeehäusern, die 4 Kronen pro Portion (kaum 6 Dekagramm) verlangen.

Für den morgigen Fleischbedarf kamen an die Fleischhauer heute in der Großmarkthalle 240 Viertel Volksrindfleisch zur Verteilung. Morgen wird in der Fleischhalle neben Rind- und Schweine- auch Kalbfleisch angeboten sein.

Eier gab es heute wieder nur stellenweise. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, steht die schon seit langem erwartete Besserung der galizischen Eierzufuhren unmittelbar bevor.

Fremdenblatt

15./IX. 1917

129

Die Kleinmärkte.

In der Großmarkthalle stand der gestrige Verkehr unter dem Einflusse des fleischlosen Tages. Allein selbst in den für den Konsum in Betracht kommenden Artikeln war das Angebot ein geringfügiges. Seefische fehlen noch immer, da der Fischerstreik in Holland noch nicht beigelegt ist. Zur Bedarfdeckung in Fettstoffen gelangte nur Gemeindemargarine zur Ausgabe. Die Aussichten für die heutige Fleischversorgung sind nicht ungünstig. Rindfleisch dürfte ausreichen. Kalbfleisch hingegen dürfte nur spärlich ausgeboten werden. Auch Schweinefleisch wird erwartet. In Schaf- und Lammfleisch sind die Bestände reichlich. Beim Stande des S. Metzger sind extreme Rindfleischsorten unter den maximierten Preisen erhältlich. Die Bahnzufuhren beliefen sich gestern auf 28 Tonnen ausländisches Rindfleisch, 2 Tonnen Rindsinnereien und 1,7 Tonnen gemischte Sendungen. Den Fleischhauern wurden 250 Vierteln Volksfleisch zugewiesen.

Die Obstzufuhren bewegen sich fortgesetzt in aufsteigender Richtung und beginnen auch die Ankünfte in Zwetschken einen größeren Umfang anzunehmen. Allein im Vordergrunde stehen noch immer Aepfeln und Birnen einheimischer Herkunft. Die Nachfrage ist andauernd angesichts der großen Knappheit auf allen anderen Gebieten im Zunehmen.

Der Gemüsemarkt wies auch gestern unzulängliche Beschickung auf. Die Sperre in Ungarn, die sich seit Wochen in der Wiener Approvisionierung empfindlich fühlbar macht, wurde auch auf Zwiebel, die bisher frei waren, ausgedehnt. Der starke Mangel an Gemüse wird an einem fleischlosen Tage besonders empfunden. Eine erfreuliche Ausnahme bilden die regelmäßigen befriedigenden Kartoffelzufuhren, die in Ermanglung anderer Gemüsesorten lebhaft gefragt werden. Das Angebot in Eiern war stellenweise bedarfdeckend.

Neues Wiener Tagblatt

15./IX. 1917

15

1180

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 14. September. (Orig.-Ber.) Die Feldbestellung für den Neuanbau ist in vollem Gange und begegnen deswegen Saatartikel regem Interesse. In Budapest bringen es auch Lupinen zu einigen Abschlüssen. Das Ausgebot hierin ist aber nichts weniger als dringlich oder reichlich und halten deswegen Eigner auf volle Preise, die von den Reflektanten auch bewilligt werden. In Futterstoffen ist das Ausgebot gering, die Tendenz bei gutem Konsumbegehr fest.

Butter.

Wien, 14. September. (Orig.-Ber.) Ausländische Butter wurde in vorwöchentlicher Menge an den Konsum zugeteilt. Die Qualität der Ware läßt viel zu wünschen übrig, dagegen war der abgegebene Speck recht gut. Seitens der Zentrale wurde die Butter mit K. 13.15 pro Kilogramm den Verteilern berechnet. Heimische Butter kommt äußerst selten und nur in ganz geringen Mengen vor, für welche exorbitant hohe Preise gefordert werden. Die Produktion hat nahezu ganz aufgehört, die Milchergiebigkeit ist eine geringe und wird zu Trinkzwecken ganz angefordert.

Reichspost Abendblatt 15./II. 1917

Auf dem Naschmarkte.

Der Gemüsemarkt war trotz des Samstags sehr dürftig beschickt. Das einzige, was in großen Mengen noch zum Verkauf gelangte, waren Kürbisse, darunter weißliche Exemplare von ganz ungewöhnlicher Größe. Sie wurden mit 60, 78 und 80 Heller verkauft. Auch Gurken gab es noch zu 90 Heller das Kilogramm, rote Rüben zu 1 Kr. und Kochsalat, Kohl nur bei einem einzigem Stande, das Häuptel zu 38 Heller. Sehr schöner weißer und roter Rettich war mit 28 Heller das Büschel angeschrieben. Grünzeug reichte für den Bedarf. Der Preis für den Zwiebel ist neuerdings ganz beträchtlich gestiegen, um 44 Heller per Kilogramm, so daß der Preis heute Kr. 2.64 betrug, was den Zwiebel zur Luxusware für Wohlhabende macht.

Am Fleischmarkt herrschte große Nachfrage und Kauflust insbesondere nach dem 8-Kronen-Rindfleisch. Der Geflügelmarkt war reich beschickt, insonderlich mit Gänsen. Der Verkauf von im Auftrag der Gemeinde Wien in Russisch-Polen gemästeten Gänse durfte nur zum Preise von Kr. 9.20 per Kilogramm und so erfolgen, daß jeder Käufer nur ein Tier erhielt. Bei den Wildbretständen gab es außer Rebhühnern und Fasanen heute auch Hirschfleisch in größerer Menge. Die Preise waren folgende: Schulter Kr. 12.—, Schlögel 14.—, Brust 8.—, Schlepp 5.—.

Bei den Kerzenabgabestellen erhielt man gegen Seifenkarten Toiletteseife zu 56 Heller und die Kriegsverbandseife zu 40 Heller das Stück.

Sehr reichlich war der heutige Obstmarkt mit Pfirsichen beschickt, die teilweise einen neuerlichen, sehr erfreulichen Preisrückgang erfuhren. Zugereiste Bäuerinnen verkauften beim Wagehäuschen und beim Marktamt zwar kleine, aber gut reife und schöne Weingartenpfirsiche zu Kr. 1.20 bis Kr. 1.60. Allüberall gab es Körbe, Kisten, Fässer voll der köstlichen Früchte. Selbst schönes Tafelobst konnte man um 2 Kronen pro Kilogramm erhalten. Etwas gedrückte und angefaulte Früchte wurden am Großmarkt mit 80 Heller verkauft. Um Zwetschken hieß es sich wieder anstellen. Sie kosteten Kr. 1.04, 1.20 usw. und waren größtenteils von wenig einladender Beschaffenheit. Bessere Ware kostete 2 Kronen. Aepfel und Birnen sind reichlich vorhanden, doch ist ein bemerkenswerter Preisrückgang noch nicht festzustellen. Weintrauben kamen wieder mehr auf den Markt. Ihr Preis beträgt pro Kilogramm durchschnittlich 4 Kronen; doch ist dies schöne Ware. Schwarzer Holler wurde mit Kr. 1.20 per Kilogramm verkauft und wurde gerne genommen. (Schluß des Berichtes halb 10 Uhr vorm.)

Die Marktverhältnisse in Währing.

Gestern führte die Bezirksvertretung des 18. Bezirkes unter Vorsitz des BV. kais. Rates Baumann in ihrer Sitzung eine sehr lebhafte Debatte über die mißlichen Marktverhältnisse Währings ab. Bezirksrat Schwarzinger verlangte die sofortige Vermehrung der Verkaufsstände für Kartoffeln; BR. Direktor Unger meinte, die Markt- und sonstigen Lebensmittelabteilungen des Wiener Magistrates seien nicht für die Abstellung der Mißstände zu haben, sondern sie scheinen nur da zu sein, die Abwälzung der Kompetenz zu begründen; ebenso heftig kritisierte der Redner das „unter polizeilichem Schutz" geübte Anstellen; zur Verfolgung des lichtscheuen Gesindels in Friedenszeiten hieß es immer, es seien zu wenig Wachmannschaften da, heute finde man bei jeder Meinl-, Anker- und Hartmannfiliale einen oder zwei Wachleute; Bezirksrat Sedlak verlangte eine sofortige Vergrößerung des Währinger Marktes — in seinen Ausführungen bemerkte er, daß wenn die Bezirksvertretungen bei allen möglichen Gelegenheiten gefragt werden über den Lokalbedarf, die Magistratsabteilungen nicht berechtigt seien, in der Lebensmittelverteilung über den Kopf der Bezirksvertretung, bezw. des Bezirksvorstehers die Verteilungsstellen zu bestimmen; Bezirksrat Auinger erklärte sich für die sofortige Aufhebung des ungerechten Verteilungsmodus und verlangte die Einführung der Verteilung aller Lebensmittel, besonders der Kartoffeln nach der Kopfquote; ebenso begründen die Bezirksräte Lamatsch und Schreiner das Verlangen nach der Rayonierung. Alle Anträge wurden einstimmig zum Beschlusse erhoben. Schließlich wurde lebhaft gegen die Ansicht der Lebensmittelstellen Protest erhoben, daß der 18. Bezirk zu den „wohlhabenden Bezirken" gezählt werde und daher hinter anderen zurückstehen müsse. BV. kais. Rat Anton Baumann wurde ersucht, persönlich beim Bürgermeister zu vermitteln, damit die Marktverhältnisse im 18. Bezirke gebessert werden.

Die Zeit Abend
15. IX. 1917
132

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Das heutige Marktbild war trotz der Rückkehr der Sommerfrischler nicht so lebhaft wie an den Samstagen der Vorwochen. Die Stärke der Gemüsemärkte lag heute ebenfalls in den Kartoffeln, deren Zufuhren noch immer anhaltend günstig sind. Heute hatten sich auch wieder aus den noch freien Umgebungsgebieten mehr Gärtner auf den Märkten eingefunden, die der Hauptsache nach Kohl, Kohlrabi, geringfügige Mengen von Zwiebeln und verschwindende Quantitäten von Paradeisern hereinbrachten.

Der Naschmarkt war heute mit Gemüse verhältnismäßig gut versehen. Vom Kaiserebersdorfer Gärtnermarkt waren 13.000 Kilogramm Grünwaren angeliefert worden. Die Landesbahn brachte gegen 2000 Kilogramm herein. Auch mehrere Slowaken hatten sich mit Gurken und Paradeisern, die übrigens ein sehr begehrter Artikel sind, eingefunden.

Aus der Moosbrunner Gegend kam heute zum erstenmal das bekannte Weißkraut zum Angebot. Es wurde hierfür im Großhandel ein Meterzentnerpreis von K. 46.— bis K. 50.— und ein Detailpreis von 54 bis 60 Heller pro Kilogramm festgesetzt. Im krautreichen Vorjahr wurde Moosbrunner Kraut mit K. 14.— bis K. 16.— pro Meterzentner verkauft. Auch der Preis für ungarisches Weißkraut wurde von seiner schwindelnden Höhe von K. 2.— auf 68 bis 80 Heller pro Kilogramm herabgesetzt. Diese Notierung kommt aber dem hiesigen Publikum in keiner Weise zugute, weil ungarisches Gemüse seit drei Wochen nur mehr auf den Amtstafeln ausgewiesen erscheint und mit Ausnahme von Gurken und Kürbissen die ungarische Ausfuhr nach Oesterreich überhaupt eingestellt ist. Das angebotene Weißkraut war alsbald ausverkauft. Auch aus Russisch-Polen wird jetzt die Einfuhr von Kraut stärker forciert. Dieses Kraut ist von ausgezeichneter Qualität und sehr schönem Ansehen.

Die Viktualienhalle hat noch immer einen verlegten Frachtenbahnhof hinter sich. Noch stehen dort 10 Waggons Kartoffeln, 8 bis 10 Waggons Obst und mehrere Waggons Kürbisse. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft detaillierte heute dort unter einem großen Zulauf Birsenblätter (Spinatersatz) und Burgunderrübenblätter. Ferner gab sie Kürbisse, Gurken und Aepfel im Kleinverkehr ab.

Die heutigen Preisnotierungen für Grünwaren weisen bei der inländischen Zwiebel, die mit K. 1.60 bis K. 2.64 pro Kilogramm angeschrieben ist, eine wesentliche Preiserhöhung auf. Diese großen Spannungen zwischen dem mindesten und dem höchsten Preis können sich wohl nur auf dem Papier halten und werden in der Praxis deshalb über Bord geworfen, weil jede Ware nach dem höchsten Preis gravitiert. Inländische Paradeiser notieren einen Kilogrammpreis von K. 1.10 bis K. 1.60, doch werden sie in der Regel zu Liebhaberpreisen erstanden, die auf K. 3.— bis K. 3.50 hinaufgehen. Für grüne Schnittbohnen und Spargelbohnen ist der amtliche Höchstpreis mit K. 1.64 angegeben. In diversen Kräutlereien in der Stadt und in einzelnen Bezirken scheinen aber die amtlichen Preisnotierungen keine besondere Darnachachtung zu finden, denn so manche Händlerin scheut sich nicht, für ein Kilogramm Bohnen K. 4.— zu begehren. Auch für Spinat werden Phantasiepreise begehrt und bezahlt. Der höchste amtliche Preis ist mit K. 1.64 pro Kilogramm angegeben. Ein Kilogramm Spinat kostet aber unter Freunden K. 2.50. Lediglich der Preis für Speisekürbisse ist infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit ganz im Rückschreiten begriffen. Hier wird der amtliche Höchstpreis, der bis auf K. 1.24 hinaufgeht, unterboten. Schon mit 70 bis 80 Heller sind heute Speisekürbisse erhältlich. Die grünen Paprikaschoten rühren sich heuer von dem Preis von 8 bis 12 Heller pro Stück nicht weg. Geldsüchtige Gemüsehändlerinnen begehren noch 16 Heller dafür. Der Preis für ungarische Karotten stellt sich auf K. 1.20 pro Kilogramm.

Serbische Zwetschken werden mit K. 1.04 bis 1.10 abgegeben; ungarische Zwetschken notieren in der Regel noch immer mit K. 2.— bis K. 2.20. Stark im Rückgehen sind auch die Preise für Melonen. Die Weintrauben und Schwämme behalten noch immer ihren Hochstand.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle stand heute im Zeichen eines ziemlich regen Verkehrs, der aber in den Vormittagsstunden sichtlich verflaute. Die Rind- und Schweinefleischvorräte waren knapp zureichend. Kalbfleisch war nur spärlich vertreten. Die Gemeinde brachte 3000 Kilogramm Schweinefleisch aus ihren Vorräten zum gesetzlichen Höchstpreis zur Abgabe. Außerdem wurden noch 2000 Schweinsköpfe und 600 Kilogramm Schweinefüße — der amtliche Ausweis bezeichnet diese Ware als „nordischer" Herkunft —, erstere zum Preis von K. 4.70, letztere mit K. 1.80 pro Kilogramm verkauft. Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich bloß auf drei Waggons mit 16·4 Tonnen böhmisches Rindfleisch. An die Fleischhauer gelangte heute Volksrindfleisch nicht zur Verteilung. Bei reichlichen Anboten ist der Preis für Lamm- und Schaffleisch weiterhin gedrückt. Er stellt sich bis auf K. 2.— unter dem amtlich vorgeschriebenen Preis.

Um Fett begannen gestern um 5 Uhr nachmittags bereits die Anstellungen vor der Großmarkthalle. Die Angesammelten wurden zunächst von der Wache zerstreut. Um 9 Uhr abends begann aber abermals die Belagerung der Halle mit Fettkäufern. Bis gegen 4 Uhr früh waren mehr als hundert Personen vor der Halle angestellt. Das Gros der Fettkäufer strömte erst nach 4 Uhr herbei. Mit dem Abverkauf von Fett wurde um halb 6 Uhr früh begonnen.

Auf dem Geflügelmarkt halten die ungarischen Zufuhren in Mastgeflügel ziemlich an. Die Preise stellen sich schon unter K. 13.— pro Kilogramm. Seefische fehlen noch immer, Süßwasserfische sind spärlich angeboten. Der Wildbretmarkt ist mit Hirschfleisch sehr kärglich dotiert. Hasen gehören zu den größten Ueberraschungen.

Eier waren heute nur sehr wenig vorrätig. In die galizischen Eierzufuhren, die den Anschein einer Wiederbelebung verrieten, werden die bevorstehenden israelitischen Feiertage neuerdings eine Stockung von mindestens Wochenfrist bringen.

Fremdenblatt

16./IX. 1917

133

Konsumverein von Bankangestellten.

Der Verkauf findet in beiden Lokalen ab Dienstag den 18. September bis Freitag den 21. September von halb 8 Uhr früh bis 1 Uhr mittags und von 3 Uhr mittags bis halb 7 Uhr abends und Samstag den 22. September von halb 8 Uhr früh bis 1 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 5 Uhr abends statt. Verkaufseinteilung: Dienstag 1 bis 800, Mittwoch 801 bis 1600, Donnerstg 1601 bis 2400, Freitag 2401 bis 3200, Samstag 3201 bis 4100; 4101 bis 5000 im Zweiglokal.

Zur Ausgabe gelangen: Im Lokal Schottenbastei 10: Das volle Quantum Mehl, Würfel- und Staubzucker, Butter, Speckfilz, Kriegsverbandseife und Waschpulver auf Grund der Seifenkarte. — Im Lokal Rockhgasse: Diverse Weine, Sliwowitz, Suppenwürfel, Julienne, Leberpastete, Fleischkonserven, holländische Blockwurst, Paradeismark, diverse Gewürze, Zitronenessenz, Toiletteseifenersatz. — In beiden Lokalen gelangen prima Aepfel zum Verkauf.

Reichspost

16./IX. 1917

134

Vom Warenmarkte.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 15. September.

In der Berichtswoche haben wir uns schon mit dem Washingtoner Ackerbaubericht befaßt. Man erwartet in den Vereinigten Staaten eine Maisernte von 3248 Millionen Bushels, das wäre die größte bisher dagewesene Ernte, nachdem bisher das Jahr 1912 mit 3124 Millionen und das Jahr 1915 mit 3054 Millionen Bushels die beiden größten Maiserträge gebracht hatten. Heute verlautet, daß die Aussichten für die Maisernte bedeutend schlechter geworden sind. Zu groß oder zu klein für den Bedarf läßt sich eine amerikanische Maisernte in regelmäßigen Jahren eigentlich nie bezeichnen. Die Einstellung von Schweinen zur Mast, bei der der hauptsächlichste Maisverbrauch erfolgt, richtet sich nach der Größe der Maisernte, so daß man mit dem Mais eben reicht, gleichgültig, ob viel oder wenig geerntet wurde. Nur in dem Umfange der Fleisch- und Fettproduktion bringt sich die kleine oder große Maisernte schließlich zum Ausdruck. Der Viehzüchter Amerikas kennt nur das Streben, genug Futter für seinen Schweinebestand heranzuziehen. Wird die Ware knapper als vorausgesetzt, wie es öfters durch Unhaltbarkeit des Materials, verstärkte Ausfuhr, beziehungsweise anderweitigen Verbrauch oder auch durch Ueberschätzung der Ernte geschieht, so kommt es ihm auf die Preise nicht an. Dadurch, daß in New-York die Maisnotiz höher steht als Weizen, deutet es nicht gerade dahin, daß man bei dem teureren Preise des Mais diesen anstatt des Weizens freiwillig in stärkerem Maße als bisher zur Brotbereitung in Amerika nehmen wird. Uebrigens wird der neue Mais vor Ende Oktober in Amerika zu Mahlzwecken kaum verwertbar sein, so daß schon hieran der Ersatz des Weizens durch Mais scheitert. Dasselbe ist natürlich auch bei der Ausfuhr der Fall, denn selten ist für die Verladung über See der frische Mais vor dem November genügend haltbar, und er kommt oft in verdorbenem, verschimmelten Zustande an. Vorläufig legt die amerikanische Lebensmittelbehörde auf den Riesenpreis des alten Mais auch kein Gewicht. Sind doch die Chikagoer Terminpreise für Mais pro Dezember kaum halb so hoch, so daß man auch für die greifbare neue Ware auf einen stärkeren Rückgang nach ihrem Erscheinen auf dem Markt rechnet. Wie weit es den Amerikanern gelingen wird, in den 6 Monaten bis Ende Februar genug Material der Entente zu senden, bleibt abzuwarten, gleichzeitig auch, ob die La-Plata-Ernte, für die die kritischen Wettermonate erst bevorstehen, das hält, was sie verspricht, und ob dann Schiffsraum für den argentinischen Export überhaupt noch zur Verfügung stehen wird.

Die spanische Getreideernte wird auf 38½ Millionen Meterquintales geschätzt. Wenn der Ertrag in Altkastilien und Leon auch durch die große Hitze des Sommers gelitten habe, so werde dieser Ausfall doch durch die reichen Ergebnisse in anderen Gegenden, namentlich in Aragonien, in der Rivja und der Mancha mehr als ausgeglichen. Da eine Durchschnittsernte in Spanien sich auf etwas über 34 Millionen Meterquintales zu belaufen pflegt, so kann die diesjährige also als eine der größten Ernten bezeichnet werden und trotzdem genügt sie nicht, um den ganzen Bedarf zu decken so daß man auch weiterhin auf Bezüge von Amerika angewiesen ist. — An der Berliner Börse war nach wie vor starke Nachfrage für Rüben vorhanden. Wintersaatgetreide war mehr angeboten bei mäßigem Begehr. Heu, Stroh und Häcksel sind knapp.

An der heutigen Wochenbörse vermochte auch im späteren Verlaufe des Verkehrs eine regere Tätigkeit sich nicht zu entwickeln. Für einzelne Nebenartikeln war stärkeres Interesse vorhanden, man konnte aber auch hierin Offertenmangel bemerken. In der festen Preislage trat keine Veränderung ein.

Uebernahmspreise pro 1917/18.

für folgende österreichische Produkte: — per 100 Kilogr.

Weizen oder Spelz	Kronen	40.—
Roggen		40.—
Gerste		37.—
Hafer		36.—
Hirse		28.—
Erbsen oder Linsen		55.—
Bohnen aller Arten mit Ausnahme von Abfall-(Futter-)Bohnen		40.—
Abfall-(Futter-)Bohnen, Erbsen oder Linsen		30.—
Wicken		29.—
Mohn		150.—
Pflaumen per 100 Kilogramm. Dörrzwetschken, und zwar:		
a) 105stückige und bessere Ware	Kronen	104.—
b) 106/130stückige Ware		100.—
c) über 130stückige Ware		95.—
d) Brackware		65.—
Für Zwetschkenmus (Powidl), und zwar für gut gekochte kern- und brandfreie, aus frischen Zwetschken hergestellte Ware		120.—
Raps		100.—
Rübsen		97.—
Malzkeime		22.—
Biertreber, getrocknet		26.—
Sonnenblumenkuchen, geschält		25.—
ungeschält		17.—
Kürbiskernkuchen, geschält		30.—
ungeschält		20.—
Leinkuchen		25.—
Hanfkuchen		19.—
Hederichkuchen		18.—
Mohnkuchen		24.—
Kartoffelpülpe, getrocknet		19.—
Kartoffeln Preise in Kronen für 1 Meterzentner gesunde, angemessen trockene, erd- und keimfreie Kartoffeln mit Ausnahme der Kipfler		—.—
Rotklee		

	Höchstverkaufspreis für Erzeuger Kronen
Seidefrei mit Durchschnittsgebrauchswert (85 %) plombiert — Kronen	555.—
2. Seidefrei, nicht unter 70 % Gebrauchswert, plombiert	480.—
3. Gereinigt aber nicht absolut seidefrei, mit normalem Gebrauchswert, plombiert	480.—
4. Seidefrei, ohne Angabe des Gebrauchswertes, unplombiert	465.—
5. Kleinseidehältig (grobseidefrei), ohne Angabe des Gebrauchswertes	455.—
6. Grobseidehältig, mit normalem Gebrauchswert	380.—
7. Grobseidehältig, ohne Angabe des Gebrauchswertes	330.—
1. für Heu aller Art, u. zw. Wiesenheu, Grummet, Kleeheu aller Arten (Luzerne usw.), Mohar-, Hirse- und Mischlingsheu	17.—
2. für Stroh:	
a) für Kornschaubstroh (Flegeldruschstroh)	10.—
b) für alle sonstigen Arten Getreidestroh, einschließlich Stroh von Erbsen und Wicken, jedoch außer Maisstroh	8.—
c) für Stroh von Bohnen, Pferdebohnen, Linsen, Lupinen, Peluschken, Mohn, Raps, Rübsen, Reis und Mais	6.—
Maschinendruschstroh per 100 Kilogramm	—.—
Kliee per 100 Kilogramm	—.—

Diese Preise gelten für Barzahlung bei Empfang.

16./IX. 1917

135

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 15. September. (Orig.-Ber.) Die Vorrätebeschaffung für den Winterbedarf war sonst um diese Zeit schon voll im Gang. Da die Bewirtschaftung der hauptsächlichsten Verkehrsartikel den Zentralen obliegt, bleibt heuer der Verkehr eng begrenzt. Zum Umsatz gelangen nur Nebenprodukte, zumeist Sämereien und deren Abfallprodukte. Letztere sind insbesondere für Futterzwecke gut begehrt und bedingen, da das Offertenmaterial der regen Frage kaum genügt, vollste Preise. In Kleesaaten ist das Geschäft erst in der Entwicklung begriffen.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 40.—, Roggen K. 40.—, Gerste K. 37.—, Hafer K. 36.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 28.—. Erbsen oder Linsen K. 55.—, Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall- (Futter-) Bohnen K. 30.—, Kartoffeln, erd- und keimfrei (Kipfler ausgenommen), Höchstpreis beim Verkaufe durch den Erzeuger K. 15.—, Wicken K. 29.—, Mohn K. 150.—, Pflaumen, gut getrocknet, rauchfrei und haltbare 105stückige und bessere K. 104.—, 106- bis 130stückige K. 100.—, über 130stückige K. 95.—, Zwetschkenmus (Powidl), gut gekocht, kern- und brandfrei, K. 120.—, Malzkeime K. 22.—, Biertreber, getrocknet, K. 26.—, Leinkuchen K. 25.—, Kartoffelpülpe, getrocknet, K. 19.—, Heu und Stroh in losem Zustande (Höchstpreise bei Abgabe an Landesfuttermittelstellen durch den Erzeuger): Heu aller Art (Wiesen-, Grummet, Klee, Mohar, Hirse und Mischling) K. 17.—, Kornschaubstroh (Flegeldruschstroh) K. 10.—, Getreidestroh aller Art (Maisstroh ausgenommen) einschließlich Erbsen- und Wickenstroh K. 8.—. Bohnen-, Pferdebohnen, Linsen, Lupinen, Peluschken, Mohn, Raps, Mais- und Reisstroh K. 6.—. In gepreßtem Zustande Zuschlag K. 1.60 pro Meterzentner, Draht und sonstiges Bindematerial nicht inbegriffen.

Schweinefett und Speck.

Wien, 15. September. (Orig.-Ber.) Während der abgelaufenen Woche machte sich für Fettstoffe wieder intensivere Nachfrage bemerkbar. Viele Kleinbetriebe, die längere Zeit gesperrt blieben, haben den Verkauf, wenn auch nur in bescheidenem Umfange, wieder aufgenommen, nachdem ihnen von der städtischen Uebernahmsstelle Schweine zugewiesen wurden. Die Unterhandlungen betreffs größerer Bezüge aus Ungarn und Kroatien sind im Zuge und dürfte die Fettversorgung sich in absehbarer Zeit bessern. Zur gänzlichen Bedarfsdeckung wurden auch in dieser Woche die kommunalen Margarinebestände in Anspruch genommen.

Arbeiterzeitung
16./IX. 1917

136

Die Lebensmittelmärkte.

Nur die Obstmärkte allein bieten jetzt einen erfreulichen Anblick, soweit es die Möglichkeit der Auswahl betrifft. Nur an einigen Wochentagen kaufte man manches billiger und besser als an dem gestrigen Hauptmarkttag, der sich schon am frühen Morgen durch höhere Preise sehr unvorteilhaft von dem letzten Donnerstag unterschied, an dem es schöne Aepfel unter 1 Krone, ja von 84 Heller an gab. Was davon gestern um 98 Heller verkauft wurde, stand an Güte weit hinter den besseren Sorten zurück. Man sah Obst in solcher Menge wie seit langer Zeit, vielleicht seit zwei Jahren, nicht. Alle Obsthändler sind wieder in voller Tätigkeit und da viele nicht mehr Grünwaren, Erdäpfel und Zwiebel erhalten, handeln sie jetzt mit Obst. Auch frühere Blumenhändler bieten nun in Ermanglung von Waren Früchte feil. Deshalb ist der Obstmarkt von einer früher nie gekannten Ausdehnung. Ueberall Berge von Früchten, die mit einemmal die frühere Oede des Wienzeilmarktes beseitigten. Man hätte es noch vor kurzer Zeit nicht für möglich gehalten, daß so viel Obst zu haben sein werde als nun. Leider wirkt es bei weitem nicht so auf die Preise ein, als es sein müßte, wenn nicht die Lieferungsverträge die Höchstpreise so hoch halten würden. Wenn man auch der Geos das Verdienst nicht absprechen kann, daß sie jetzt für reichliche Obstzufuhr sorgte, so muß man ihr die Schuld geben, daß sie in Kenntnis der zu erwartenden guten Obsternte die Preise viel zu hoch ansetzte. Diese Verteuerung wirkt mit, daß Obst langsamer Käufer findet und zum Teil verdirbt. Wenn da vielleicht der Gedanke mitspielte, daß man lieber Vorräte auf dem Markte haben, als raschen Umsatz sehen will, so hätte man durch niedrigere Preise doch dem Armen die Möglichkeit bieten können, sich für den Winter gekochtes Obst zu sichern. Daß diese Preise keinen Bemittelten abhalten werden, sich einzudecken, ist gewiß; nur der Arme muß mit seinem Gelde rechnen und dann erst im Winter teure Marmeladen kaufen. Sind die Höchstpreise bei dieser Fülle von Obst hoch, dann müssen die Marmeladepreise natürlich weit alle bisherigen überragen. Bisher fehlen Marmeladen noch gänzlich und das dafür geeignete Obst ist bisher gar nicht auf den Markt gebracht worden; nur Eßfrüchte und Kochbirnen sieht man. Ungeachtet der Abstufung in den Höchstpreisen verkauft man nicht an der unteren Preisgrenze. Die Geos könnte jetzt schon darangehen, auch einmal die Preise herabzusetzen, wenn sie wiederholt Zugeständnisse für nachträgliche Preiserhöhungen gemacht hat. So bei Gurken und anderem. Jetzt kostet ein Kilogramm Gurken 90 Heller und mehr; also so viel als Aepfel. Für diese bezahlte man gestern für 1 Kilogramm von minder schönen Sorten 98 Heller, von besseren 1·20 bis 1·40 Kronen und mehr. Tiroler Obst wird überall noch über dem Höchstpreis verkauft. In der Großmarkthalle, beim Hauptzollamt und bei den Kleinhändlern an der Wienzeile verlangt man für Tiroler Aepfel bis zu 3 Kronen, für Birnen fast ebensoviel. Es ist nötig, auch diesen Verkäufern beizubringen, daß sie die Höchstpreise einhalten müssen. Wenn man es vermochte, die ungarischen Preise fast völlig zu beseitigen — man sieht diese Tafeln fast nicht mehr —, so muß man auch da Ordnung machen. Große, zumeist böhmische Birnen kosten heute 1·20 bis 1·60 Kronen, seltener 1·40 Kronen. Sie sind hart und zum Essen erst nach längerem Lagern geeignet. Um Zwetschken für den Kilogrammpreis von 1·04 Kronen, die am Morgen bei zwei Ständen auf dem Naschmarkt erhältlich waren, stauten sich lange Reihen Kauflustiger. Anderswo verlangte man für bessere Ware 2 Kronen. Sie war selten, wie ja Zwetschken heuer ebenso rar sind wie Beerenfrüchte, die durch die Dürre so schlecht gediehen, daß sie nun ganz fehlen. Trauben kosten zumeist 3 bis 4 Kronen. Nun bringt man Pfirsiche in größerer Menge herein. Bei einzelnen Händlern und Bauersfrauen war gestern das Kilogramm für 1·40 bis 2 Kronen erhältlich. Nüsse werden mit 4 Kronen bewertet.

Der Gemüsemarkt ist fast ganz leer. Es ist daher zwecklos, alle die Preise anzuführen, die man auf der Amtstafel für Grünwaren findet. Man erhält hie und da ein bißchen Kraut für den Kilogrammpreis von 54 bis 80 Heller, Kohl für 1·40 bis 1·54 Kronen, Spinat für 1·44 Kronen oder Rübenblätter für 70 Heller. An einer Stelle gab man größere rote Rüben für 1 Krone ab. Paradeiser werden von den Marmeladenfabriken aufgekauft. Die wenigen, die man sieht, kosten 1·10 bis 1·56 Kronen. Auch Zwiebeln für 1·60 bis 2·60 Kronen und Knoblauch für 2·26 bis 3 Kronen sind so selten, daß sich die Leute darum die Füße ablaufen. Alles übrige fehlt. Nur Kartoffeln nicht, die für 44 Heller abgegeben werden. Eier bleiben weiterhin sehr gesucht.

Neues Pester Journal
16./IX. 1917
137

Die Zufuhr:

Die Direktion der Markthallen theilt mit: In der Centralmarkthalle sind heute acht Waggon Kälber, zwei Waggon lebendes Geflügel, fünf Waggon Zwiebeln, zwei Waggon Obst, je ein Waggon Kürbis und Paradeis und acht Waggon verschiedene Waaren angelangt. Mittels Schiff wurden 568 Meterzentner Lebensmittel, hauptsächlich Obst und Paradeis, gebracht. Ferner waren 43 Wagen mit Grünwaaren, Kürbis, Paradeis, Melonen und Obst auf dem Markte. Auf dem Obstmarkte war die Zufuhr gut. Die Melonensaison geht dem Ende zu. Zwetschken werden sehr gesucht. Grünwaaren gab es, wie seit langer Zeit, wieder wenig, ebenso herrschte Mangel an Zwiebeln. Es müßten schon Maßnahmen getroffen werden, daß mehr Gemüse und Zwiebeln nach Budapest kommen.

200,000 Hasen für Budapest.

Das Landes-Ernährungsamt, das auch die centrale Bewirthschaffung des Wildertrags in seinen Wirkungskreis gezogen hat, wird auf die Wildversorgung von Budapest in weitgehender Weise bedacht sein. Das Amt wird ungefähr 150,000 bis 200,000 Hasen in gefrorenem Zustande aufbewahren und im Frühjahr in Verkehr bringen. Die Konservirung der Hasen wird die Fachindustrie besorgen.

Reichspost

17/IX. 1917

138

Auf dem Naschmarkte.

Bei den Ständen der Gemeinde Wien gab es heute verschiedene begehrte Gemüse, so daß die Anstellreihen sich etwas in die Länge zogen. Außer Kartoffeln zu 44 Heller, die nach der neuen Ordnung an die Buchstaben Gruppe A bis G auf die Ziffer 24 und pro Kopf 1 Kilogramm abgegeben wurden, konnte man hier auch schöne Karotten, das Kilogramm zu 70 Heller, Kraut zu 68 Heller und Rote Rüben zu Kr. 1.20 „erstehen". Ansonsten war das Gemüse sehr spärlich und beschränkte sich fast ausschließlich auf „Spinatersatz". Gurken und Paradeiser blieben unsichtbar, dagegen gab es noch genug Kürbisse zu 78 und 80 Heller per Kilogramm, seit längerem auch wieder einmal Melonen, dann schönen Paprika, den man stellenweise wieder billiger erhalten konnte. Zwiebel hält sich in der Preislage von Kr. 2.20 bis 2.64.

In reichlicher Menge waren heute Eier eingetroffen. Dieser Umstand und die gleichzeitige Beteilung mehrerer Stände mit der Ware ermöglichten besonders in den Frühstunden so um 7 Uhr herum einen sich rasch und glatt abwickelnden Verkauf. Als die Leute, die wahllos pro Kopf drei Stück dieser galizischen Eier um 1 Kr. 02 H. erhielten, merkten, daß man sich heute nicht lange anstellen brauche, stürmten sie, sobald sie ihre Ware in der Tasche hatten, wieder auf die Rechte Wienzeile und schlossen sich von neuem den dort Angestellten an, um abermals pro Kopf 3 Eier zu bekommeu. Das wiederholten manche Leute drei, viermal und kamen so zu 9, 12, 15 und mehr Eiern, während später Kommende mit leeren Taschen heimkehren mußten. Es wäre hoch an der Zeit, wenn dieser von der dermaligen Verkaufsweise begünstigten Hamsterei auf Kosten der Allgemeinheit endlich durch eine bessere Verkaufsordnung, wie die „Reichspost" seit langem schon befürwortet hat und wie sie nun bei der Kartoffelabgabe eingeführt wurde, ein Ende gemacht würde.

Nach Fleisch herrschte größere Nachfrage. Auch Wildbret gab es in hinreichender Menge.

Der Obstmarkt ist nach wie vor reichlich beschickt. Aepfel sinken nunmehr schon unter eine Krone. Man sah heute ganz schöne Qualitäten bereits um 90 Heller zum Verkauf gelangen. Auch an Birnen herrscht kein Mangel. Der Reichtum des Marktes an Pfirsichen scheint von Tag zu Tag größer zu werden. In Kisten, Butten, Körbern und Fässern treffen sie ein und werden zu verhältnismäßig billigen Preisen verkauft, von Kr. 1.50 an aufwärts bis zu Kr. 2.—.

Ein Verhängnis scheint auf den Zwetschken zu liegen. Die wenige trockene und schöne Ware, die auf den Markt kommt, kostet noch immer 2 Kr. per Kilogramm. Dafür aber gibt es nasse und gequetschte von einer Qualität, wie man sie im Frieden nicht angeschaut, geschweige denn gekauft hätte. Die werden um Kr. 1.—, 1.20, 1.60 verkauft! Bei einem Stande war das Kilogramm mit 80 Heller angeschrieben, es stand aber auch dabei: „Kochzwetschken ohne Reklamation." Bei einem anderen Stande (Nr. 600) langten 45 große Körbe mit gänzlich verfaulten Zwetschken an.

Eine übelriechende Brühe rann zwischen den Korbgeflechten heraus. Ratlos standen die Händler da und wußten nicht, was sie mit der Ware anfangen sollten. Ist es denn ganz unmöglich, der Transportschwierigkeiten, der immer wieder Unmengen kostbarer Lebensmittel zum Opfer fallen, Herr zu werden? Diese heillose Wirtschaft ist ein Verbrechen an der darbenden Bevölkerung. Wenn man den Warenverkehr nicht bewältigen und rechtzeitiges Anlangen nicht verbürgen kann, dann stelle man die Annahme solcher Sendungen ein und veranlasse, daß aus den Früchten Dauerware gemacht werde. Aber das Verderbenlassen und Verderbenmachen so vieler Nahrungsmittel ist eine Sünde.

Der Rindermarkt.

Auf dem heutigen Rindermarkt waren zugeführt 1455 Stück. Davon waren 1158 Stück Mast- und 297 Stück Beinlvieh. Der Gattung nach waren es 676 Ochsen, 194 Stiere und 585 Kühe. Der Markt war besser beschickt als in der Vorwoche.

Die Zeit
17./IX. 1917

138

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Heute setzte die Kartoffelabgabe nach Buchstabengruppen ein. Sie ging angesichts der zureichenden Vorräte ganz günstig vor sich. Die Ankünfte hielten sich auch gestern und heute auf einem guten Stand. Das fehlende Gärtnergemüse wurde auf einzelnen Märkten durch Karotten- und ausländische Krautangebote aufgewogen. Zwiebeln und Knoblauch sind infolge der ungarischen Ausfuhrsperre fast gänzlich mangelnd. Die Preise für heimische Zwiebeln, die nicht maximiert sind, gehen infolgedessen in die Höhe. Obst ist reichlich angeboten. Heute langte auch wieder eine größere Partie serbischer Zwetschken ein. Der Naschmarkt bekam davon allein fünf Waggons ab. Der Bahnhof Hauptzollamt ist mit Warenwaggons derart überfüllt, daß die Ausladung nur schleppend vor sich geht. Auch ist die Viktualienhalle für einen derartigen Verkehr vollkommen unzureichend eingerichtet. Aus Russisch-Polen kamen heute wieder mehrere Waggons russisch-polnisches Kraut an, das erst von einer Zwischenhand an die „Geos" geht, nachdem das Ausfuhrrecht dort einer Privatfirma übertragen wurde.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle hatte heute einen mittelmäßigen Verkehr aufzuweisen. Die Bestände an mittleren Rindfleischsorten reichten nur äußerst knapp zu. Das Extremfleisch ging infolge des hohen Preises wieder nur schleppend ab. Kalbfleisch war heute spärlich vertreten. Lamm- und Schaffleisch überstieg bei anhaltendem Preisdruck das Angebot. Schweinefleisch fehlte gänzlich. Die heutigen Bahnankünfte für den Zentralfleischmarkt stellten sich auf 5 Waggons mit 22·5 Tonnen, darunter 13·1 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 9 Tonnen Schafe aus Ungarn. Rindsinnereien und Volksrindfleisch mangelten heute vollständig. An die Fleischhauer gelangten 300 Viertel böhmisches Rindfleisch zur Verteilung.

Auf dem Geflügelmarkt hält der Preisdruck für Mastware an. Die reichlichen ungarischen Zufuhren haben die Lager der hiesigen Geflügelhändler ziemlich angefüllt, sie müssen besonders Mastgeflügel billiger abgeben. Um einen weiteren Preisdruck zu verhindern — die Preise sind bereits um K. 2.— bis K. 2.50 pro Kilogramm zurückgegangen —, wurde den ungarischen Einsendern aus Interessentenkreisen eine zeitweilige Unterbrechung der Exporttätigkeit nahegelegt. In Ungarn soll aber so viel Mastware vorrätig sein, daß die Mäster trachten, das Geflügel abzustoßen, weil der ungarische Konsum damit übersättigt ist.

Auf dem Fischmarkt herrscht noch immer das Fehlen der Seefische vor. Süßwasserfische werden noch immer stärker gefragt als angeboten. Heute kam auch eine größere Partie ungarischer Krebse mit 30 Heller bis 1 Krone pro Stück zum Angebot. Die Anstellungen um Fett in der Großmarkthalle begannen bereits gestern um 6 Uhr abends. Der Fettverkauf wurde um halb 6 Uhr früh eröffnet und

---

konnte mit annähernd 1200 Paketen Gemeinde-Margarine halbwegs glatt abgewickelt werden.

Im Eiergeschäft machen sich die israelitischen Feiertage stockend geltend. Eine größere Partie russisch-polnischer Eier soll nach Wien unterwegs sein

Neues Wiener Tagblatt

18./IX. 1917

140

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 17. September. (Orig.-Ber.) Vom Witterungsverlauf begünstigt gehen in der Monarchie die Feldarbeiten gut vor sich. Mais wird in Ungarn schon hereingebracht. Die Berichte über den Ernteausfall lauten verschieden, sind aber am besten von den wichtigen Produktionsgebieten im Süden des Landes. Die Mühlenversorgung mit dem Rohprodukt ermöglicht die volle Ausnützung der Mahlfähigkeit und die sichert auch dem Konsum eine leichtere Versorgung. Das Geschäft ist auf Nebenprodukte, hauptsächlich Sämereien, beschränkt. Auch Lupinen gelangten in kleinen Mengen mehrfach zum Umsatz. Tendenz und Preise aller Artikel fest infolge des beschränkten Ausgebotes und weil der Konsumbegehr überwiegt.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 17. September. (Orig.-Ber.) Das Angebot in Rindfleisch war heute kaum nennenswert. Kälber langten zwar mehr als sonst ein, allein für den Bedarf nicht ausreichend. Nur Schafe und Lämmer wurden in mehr als Bedarf deckenden Mengen auf den Markt gebracht. Verkehr auf Basis der Montagpreise.

Neue Freie Presse

18/IX. 1917

1421

Erster Wiener Konsumverein.

In dieser Woche gelangen in den Verschleißmagazinen des 3., 4. und 5. Bezirkes Eier zur Abgabe, und zwar 1 Stück per Person auf Grund der blauen, beim Verein eingetragenen Mehlbezugskarte.

Konsumverein von Bankangestellten.

Der Verkauf findet in beiden Lokalen ab Dienstag bis Freitag von halb 8 bis 1 Uhr und 3 bis halb 7 Uhr, Samstag von 8 bis 1 Uhr und von 2 bis 5 Uhr statt. Verkaufseinteilung: Dienstag Nr. 1 bis 800, Mittwoch 801 bis 1600, Donnerstag 1601 bis 2400, Freitag 2401 bis 3200, Samstag 3201 bis 4100; 4101 bis 5000 im Zweiglokal. Zur Abgabe gelangen: Im Lokal Schottenbastei 10 das volle Quantum Mehl, Würfel- und Staubzucker, Butter, Speckfilz, Kriegsverbandseife und Waschpulver auf Grund der Seifenkarte. Im Lokal Rockhgasse: Diverse Weine, Slibowitz, Suppenwürfel, Paradeismark, Leberpastete, Fleischkonserven, holländische Plockwurst, Julienne, diverse Gewürze, Zitronenessenz, Toiletteseifenersatz. In beiden Lokalen gelangen Primaäpfel zum Verkauf.

Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs.

Eine Sendung großer Gänse, 3 bis 4½ Kilogramm schwer, ist eingetroffen. Die Abgabe findet auf dem Nordbahnhofe, Eilgutmagazin V, Eingang Kronprinz Rudolfstraße, statt, und zwar für die Mitglieder sämtlicher Bezirke ohne Rücksicht auf die roten und schwarzen Nummern. Zentralmagazin, 8. Bezirk, Piaristengasse 19, Eingang Zeltgasse. Abgabe von Aepfeln von 9 bis 12 Uhr. Nachmittag geschlossen. 2., 10., 12., 13., 17., 18. und 19. Bezirk geschlossen.

Verband deutscher Hausfrauen Oesterreichs.

Kommende Woche gelangen zur Abgabe: Fleischgänse, fertige Suppen, Suppenwürfel, rote Rüben, Zitronensaft, Paradeismarkkonserven, verschiedene Gattungen von Bürsten und Zünder. 8. Bezirk, Florianigasse 39, Mittwoch von 3 bis 6 Uhr für den 1., 7., 8., 9., 16., 17., 18. und 19. Bezirk; 4. Bezirk, Rainergasse 13, Donnerstag von 3 bis 6 Uhr für die übrigen Bezirke.

Reichspost

Abend
18/IX. 1917

142

Auf dem Naschmarkte.

Die „Ansteller", die seit der Neuordnung beim Kartoffelverkehr wieder mehr freie Zeit haben, stürzen sich nun auf andere Gelegenheiten. So stellt man sich heute um Paradeiser und Zwiebel, um Salat und Spinat an, man harrte in langer Reihe bei Zwetschken und selbst Aepfeln aus! Die längsten Reihen gab es bei jenen Verkaufsstellen, bei denen Fett, Eier oder Kraut zur Abgabe gelangten. Ueberhaupt herrschte heute auf dem Naschmarkt ein Verkehr, wie schon lange nicht.

Der Gemüsemarkt zeichnete sich heute endlich einmal aus durch eine wesentlich bessere Beschickung. Bei den Ständen der Gemeinde, bei denen infolge der neuen Verkaufsordnung jeder an diesem Tage Bezugsberechtigte seine Erdäpfel ohne viel Mühe erhielt, wurden auch Kürbisse und Melonen das Kilogramm zu 60 Heller und Rote Rüben zu Kr. 1.20 verkauft. Letztere waren um 4 Heller teuerer auch auf dem Kleinmarkt mehrfach zu sehen. Schöner Spinat kostete Kr. 1.44. Paradeiser waren mit Kr. 1.64 per Kilogramm angeschrieben. Da sie von guter Qualität und schön trocken sich ansahen. nahm die Reihe der „Angestellten" eine beträchtliche Länge an. In hellen Scharen drängten sich die Leute auch um schönen Häuptel- und Kochsalat, der diesmal in größeren Mengen auf den Markt kam. Beim Stande 760 wurde ein hochbeladener Wagen mit Krautköpfen von ganz stattlicher Größe abgeladen. Als der Verkauf begann, waren bereits hunderte von Menschen angestellt. Außer Melonen und Kürbissen, die ihre niederen Preise hielten, gab es heute auch Gurken in größerer Anzahl zu 80 und 90 Heller das Kilogramm. Grünzeug reichte für den Bedarf. Um Zwiebel fand das seit einiger Zeit auch hier übliche Anstellen statt. Sein Preis bewegte sich heute um Kr. 2.40 herum.

Einen größeren Auflauf verursachte die Abgabe ausländischen gesalzenen Speckes, der in Paketen zu 28 Dekagramm um Kr. 2.72 verkauft wurde. Seit den frühesten Morgenstunden hatten sich die Leute hier in langer Reihe angestellt. Die Knappheit der Ware und ein bedauerlicher Organisationsfehler, demzufolge Spätergekommene ihre Speckpakete erhielten, während die früher am Platze gewesenen leer ausgingen, verursachten einen heillosen Wirrwarr. Die Polizei hatte Mühe, die erregte Menge zu beruhigen. Endlos war auch die Reihe derer, die zu Eiern gelangen wollten; doch reichten die Vorräte nicht, alle zu befriedigen, so daß sich auch hier lebhafte Unzufriedenheit äußerte.

Auf dem Obstmarkte erschienen heute bessere Zwetschken und in größerer Menge. Sie wurden meistenteils aus riesigen Fässern zu Kr. 1.40 und 1.60 an die in langen Reihen Angestellten abgegeben. Pfirsiche sind noch immer in großen Mengen zu haben und zwar um Kr. 1.50 per Kg. verkauft. Hinter dem Marktamte rissen sich die Leute um Aepfel, die von einer Fuhre weg um Kr. 1.— per Kilogramm verkauft wurden. Ueberhaupt sah man die Leute mehrfach um Aepfel zu Kr. 1.— sich anstellen, obwohl in unmittelbarer Nähe sich Stände befanden, bei denen man wunderschöne Ware um 90, 80, selbst 76 Heller haben konnte. Auch Birnen gab es genug. Ihr Preis fiel hin und wieder auf nahe einer Krone. Hagebutten waren mit 40 Heller der halbe Liter angeschrieben, schwarzer Holler wurde mit Kr. 1.20 per Liter verkauft. Er fand schnellen Absatz. Weintrauben wollen nicht billiger werden. Gute Sorten sind im Kleinverkauf unter 1 Kr. für das Viertelkilogramm nicht zu haben. (Schluß des Berichtes um 1/4 10 Uhr vormittags.)

Der Schweinemarkt.

Außer Markt waren heute zugeführt 1710 Stück. Davon waren 1265 Stück Fleisch- und 445 Stück Fettschweine, d. i. um 645 Fleischschweine mehr und um 239 Fettschweine weniger als in der Vorwoche.

Neues Wiener Tagblatt

Abend

18./IX. 1917

a 18

143

Vom Borstenvieh- und Schafmarkte.

Der Borstenviehmarkt in St. Marx war heute nicht beschickt. Außer Markt wurden um 645 Stück Fleischschweine mehr, dagegen um 239 Stück Fettschweine weniger bezogen als in der vorhergehenden Woche. Von den eingelangten Schweinen erhielt die städtische Schweineübernahmsstelle zur Abgabe an die Selcher 308 Stück Fleischschweine und 348 Stück Fettschweine. Für den niederösterreichischen Arbeiterkonsumverein waren 1212 Stück Fleischschweine, für Kriegsindustrieunternehmungen 34 Stück Fleischschweine und 67 Stück Fettschweine, für diverse militärische Anstalten 130 Stück Fleischschweine und für die Großschlächterei 72 Stück Fleischschweine bestimmt.

Auf dem Markte für lebende Schafe waren heute 1058 Stück aufgetrieben. Die Preislage blieb bei ruhigem Verkehr vollkommen unverändert.

Die Zeit Abendbl
18./IX. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige fleischlose Tag brachte eine lebhaftere Nachfrage auf dem Gemüsemarkt, der aus der heimischen Produktion nur äußerst schwach versorgt war. Die ungarischen Zufuhren stocken schon seit Wochen. Nur Kürbisse werden herausgelassen, doch auch diese Zufuhr wird infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit und der Beendigung der Ernte alsbald aufhören. Von der Geos aufgebrachte Rüben und Möhren sind auch heute wieder eingetroffen. Ebenso kam russisch-polnisches Kraut an. Auch die Kartoffelankünfte sind noch ganz bemerkenswert.

Der Naschmarkt wurde heute mit 4800 Kilogramm Gärtnergemüse vom Sammelmarkt in Kaisersebersdorf versorgt. Mit der Landesbahn kamen nur 900 Kilogramm herein, ein Umstand, der schon wieder darauf schließen läßt, daß der Winkel- und Preistreibermarkt bei der Augartenbrücke aufzuleben scheint. Die Zwiebelnot beginnt sich sehr fühlbar zu machen. Die ungarische Ausfuhrsperre für Zwiebeln zeitigt Preisauswüchse in heimischer Ware, denen die hiesigen Marktbehörden dadurch entgegenzuwirken trachten, daß sie für Zwiebeln nur die Richtpreise für Wiener Gärtnerzwiebeln, die bis K. 1.76 pro Kilogramm notieren, zulassen. Im Gegensatz dazu wird für inländische Zwiebeln ein Preis von K. 2.60, ja sogar von K. 3.— pro Kilogramm begehrt. Mit dem wenigen vorrätigen Knoblauch wird die wüsteste Preistreiberei getrieben.

Der Obstmarkt ist recht reichlich dotiert. Die Ankünfte aus Niederösterreich, Steiermark, Oberösterreich sind sehr günstig. In neuester Zeit werden auch Obstzufuhren aus Vorarlberg avisiert, ein Zeichen, daß heuer überall Ueberfluß an Obst herrscht. Heute liegen auch Ankünfte an slawonischen Zwetschken vor. Eine richtige Zwetschkenknödelsaison konnte sich nicht entwickeln, weil die ungarische Zwetschkenausfuhr sehr stark gedrosselt ist. Die auf den Wiener Markt kommenden serbischen Zwetschken langen infolge des weiten Weges größtenteils in nicht mehr ganz einwandfreiem Zustand ein.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle bot heute das gewohnte Bild des fleischlosen Tages. Die geringen Bestände an Weichwürsten waren kaum der Rede wert. Der Fischmarkt, der mit Ware nicht besonders gut versehen ist, erwartet für die nächsten Wochen größere Zufuhren an Seefischen, die während des Krieges ein ganz bedeutender Approvisionierungsfaktor auf dem Wiener Markt geworden sind. Die von der Statthalterei zu bestimmenden Detailhöchstpreise für Süßwasserfische lassen noch immer auf sich warten.

Die Fettstoffnachfrage äußerte sich heute wieder besonders stark. Die nächtlichen Anstellungen werden hoffentlich durch die im Zuge befindliche Rayonierung der Fettstoffabgabe alsbald verschwinden. Nur wäre ein rascheres Tempo dieser Arbeiten notwendig. Heute brachte die Großschlächterei Salzspeck zur Abgabe; die Gemeinde Wien gab in der Fleischhalle wieder Kriegsmargarine aus.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf vier Waggons mit 15·1 Tonnen, darunter 14·9 Tonnen Ridfleisch aus Böhmen, und 0·2 Tonnen mährische Kälber. Für die Gemeinde Wien sind heute aus Russisch-Polen 40 Kälber, 1270 Stück geschlachtete Fleischgänse und 10.000 Kilogramm Selchfleisch angekommen. Die Gänse werden mit K. 7.80 pro Kilogramm verkauft. Das Selchfleisch wird im Laufe dieser Woche in der Großmarkthalle detailliert werden. Ueberdies erhält die Gemeinde Wien seit einigen Tagen auch Topfen- und Schafkäse aus Russisch-Polen; diese Käse gehen sehr rasch ab und werden infolge des halbwegs erschwinglichen Preises (K. 5.— pro Kilogramm) sehr gern gekauft.

Das reichliche Warenaufgebot auf dem Geflügelmarkt hat ein weiteres Herabsetzen der Preise für ungarisches Geflügel um K. 1.— bis K. 1.50 pro Kilogramm bewirkt. Ab morgen gelten für Wien folgende Höchstpreise für ungarisches Geflügel, und zwar pro Kilogramm: Fettgänse, nicht ausgeweidet, K. 12.20 bis K. 13.20, Fleischgänse K. 7.70 bis K. 8.70, zerteiltes Gänsefleisch ohne Fett mit Ausschluß des Gänsejungen K. 9.— bis K. 10.—, ausgeweidete offene Fettgänse ohne Junges K. 15.— bis K. 16.—, Gänsebügel mit Fett K. 15.— bis K. 16.—, Kappenfett, Gedärmfett, Hautfett K. 25.— bis K. 27.—, Gänsejunges pro Stück K. 4.— bis K. 5.—. Pro Kilogramm notieren: Fleisch-(Brat-)Enten K. 7.70 bis K. 8.70, Fettenten, nicht ausgeweidet, K. 10.70 bis K. 11.70, Truthahn K. 8.— bis K. 9.—, Suppenhühner und Junghühner ohne Gedärme K. 10.— bis K. 11.—.

Auf dem Eiermarkt werden größere Partien russisch-polnischer Eier erwartet. Nach den jüdischen Feiertagen wird auch auf eine größere Zufuhr galizischer Eier gerechnet.

Pester Lloyd
18./IX. 1917

145

(Wareneinfuhr in die Zentralmarkthalle. Laut Mitteilung der Zentralmarkthallendirektion sind gestern in der Zentralmarkthalle eingelaufen: auf Schienen 27 Waggons Lebensmittel, und zwar: 1 Waggon Geflügel 15 Waggons diverser Viktualien, 1 Waggon Paprika, 2 Waggons Tomaten, 8 Waggons Obst und 2 Waggons Melonen. Zu Schiff sind angekommen: 473 Meterzentner diverser Viktualien, besonders Obst, Trauben und Paprika. Der weitere Einlauf bezifferte sich auf: 44 Wagenladungen Tomaten, 28 Wagenladungen Gärtnereiprodukte, 9 Wagenladungen Kukuruz, 5 Wagen Kürbis, 5 Wagen diverser Obstsorten. Aepfel, Birnen, Trauben und Pfirsiche gab es in Hülle, Pflaumen und Melonen wenig, ebensowenig Grünzeug, Zwiebeln und Tomaten. Kürbis hinreichend. Der Verkehr war lebhaft, besonders groß die Nachfrage in Grünzeug und Gemüse, Obstsorten, Pflaumen und Melonen, doch befriedigte die geringe Quantität der Ware die Ansprüche nicht. — Heute rollten 29 Waggons Lebensmittel ein, und zwar 4 Waggons Kraut, 3 Waggons Paprika, 1 Waggon Kürbis, 2 Waggons Zwiebeln, 2 Waggons diverser Viktualien, 6 Waggons Obst, 2 Waggons Melonen und 1 Waggon Aepfel. Zu Schiff: 313 Meterzentner, hauptsächlich Obst, Trauben, Paprika, Gemüse und Tomaten. Weiterer Einlauf per Achse: 4 Wagen Tomaten, 1 Wagen Kukuruz, 1 Wagen Pflaumen und Aprikosen, 1 Wagen bulgarischer Gärtnereiprodukte, speziell Kraut, Kürbis und Gemüsesorten. An Aepfeln, Birnen, Trauben, Pfirsichen, Pflaumen und Melonen gab es wenig, dagegen reichlich Gemüse, Kürbis und Paprika; Tomaten und Zwiebeln wenig. Der Verkehr war lebhaft, die Nachfrage übertraf aber besonders in Tomaten, Pflaumen, Zwiebeln und Melonen das Angebot.

Reichspost Abendbl
19./IX. 1917
146

Auf dem Naschmarkte.

Während der gestrige Markt mit Gemüse etwas reichlicher beschickt war, machte sich heute wieder Gemüsemangel geltend. Man sah weder Kraut, Kohl noch Spinat oder Häuptelsalat, wenig Gurken und die teurer als gestern, meist mit Kr. —.96 und 1.— angeschrieben. Kürbisse, Melonen, rote Rüben und Spinatersatz hielten ihre gestrigen Preise. Bei den Bäuerinnen am Ende des oberen Großmarktes war etwas Kochsalat und Karfiol sowie gelbe Rüben zu haben. Ein wahrer Ansturm herrschte auf Zwiebel. Er gelangte an zahlreichen Ständen zum Verkauf, aber zu verschiedenen Preisen. Schöner Zwiebel um Kr. 1.76 fand drei- und fünfkiloweise reißenden Absatz; selbst um Kr. 1.20 war heute Zwiebel zu haben, während ihn viele Händler mit Kr. 2.40 angeschrieben hatten.

Groß war der Andrang um Fleisch. Lange Reihen standen um das „8 Kronen-" aber auch um das teuere Fleisch. Auch auf dem Geflügelmarkt herrschte größere Nachfrage. Gänse ermäßigten sich etwas, ihr Preis fiel von Kr. 14.70 auf 13.20 per Kilogramm. Fettenten werden mit Kr. 15.—, Fleischenten mit Kr. 13.— per Kilogramm, Brathühner von Kr. 7.— bis Kr. 12.— per Stück verkauft.

Das Sorgenkind des Obstmarktes bleibt nach wie vor der Zwetschkenverkauf. Auch heute wieder gelangten Zwetschken aus Kisten und Fässern zum Verkauf, deren Zustand unter aller Kritik war. Sie wurden mit Kr. 1.04, bessere mit Kr. 1.20, Kr. 1.80 verkauft. Beim Stande 607, wo besonders viele Zwetschkenfässer eintrafen, deren Inhalt zwar naß und quetschig aber nicht faul war, also sich zur Powidlbereitung noch ganz gut verwenden ließ, herrschte ein beängstigendes Gedränge. Hunderte von Käufern, die auch der billige Preis von Kr. —.70 per Kilogramm lockte, kämpften hier und stritten sich um die Ware, so daß ein Polizeioffizier mit mehreren Wachleuten einschreiten mußte, um halbwegs Ordnung in den wüsten Menschenhaufen zu bringen. Aepfel und Birnen waren, wie jetzt täglich, in großen Mengen vorhanden. Man konnte heute um Kr. 1.— ein Kilogramm Aepfel „erstehen", deren Größe, Güte und Schönheit sie ebenso gut zum Verkauf als Luxusware geeignet hätten. Auch Pfirsiche sind noch in großen Mengen auf dem Markt. An einzelnen Stellen waren sie mit Kr. 1.20 das Kilogramm angeschrieben. Weintrauben hielten die gestrigen Preise. (Schluß des Berichtes um halb 10 Uhr vorm.)

Die Zeit

Abend
19./IX. 1917

147

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Verhältnisse auf dem Gemüsemarkt neigen sich keineswegs zur Besserung. Saisongemüse ist nur schwach vertreten. In Kürbissen herrscht fortschreitender Preisdruck. Die Offerte gehen täglich im Preise zurück. Die Preise für inländisches Weißkraut, das erst vorige Woche einen Preissturz von K. 120 auf 60 pro Meterzentner mitmachte, heben sich neuerlich. Niederösterreichisches Weißkraut zog auf K. 66 bis 70 pro Meterzentner an. Im Detailhandel wird es kilogrammweise mit 72 bis 85 Heller abgegeben. Wiener Gärtnerkraut notiert mit 72 bis 80 Heller pro Stück und mit K. 20 bis 24 ab Produktionsstätte der Gärtner für 30 Stück. Böhmisches Kraut, das gestern ankam, wurde mit 80 Heller pro Kilogramm detailliert. Es handelte sich hierbei aber um nicht gänzlich einwandfreie Ware.

Der Naschmarkt war heute mit 5000 Kilogramm Gärtnergemüse vom Kaiser-Ebersdorfer Markt beglückt worden. Die Zufuhren mit der Landesbahn stellten sich auf 1450 Kilogramm. Das heimische Kraut wird leider auch deshalb so selten in den Konsum gebracht, weil es als Vorsorge für den Winter zur Sauerkrauterzeugung verwendet werden muß. Da die ungarischen Zwiebelzufuhren noch immer stocken, müßte man trachten, die von der „Geos" abgeschlossenen Vertragszwiebeln in stärkerem Maße auf den Markt zu bringen. Auch die heimische Knoblauchproduktion sollte angewiesen werden, die Märkte stärker zu beschicken. In Ungarn scheint man mit Zwiebeln und Knoblauch bedeutende Spekulationszwecke zu verfolgen und dies trotz der Verkehrsregelung durch das dortige Landesernährungsamt.

Die Kartoffelabgabe wurde heute glatt fortgesetzt. Die Buchstabenrationierung bewirkte bereits ein sichtliches Nachlassen der Anstellerei.

Die Obstzufuhren sind noch immer so reichlich, daß bereits bedeutendere Partien dem Verderben ausgesetzt sind. Mit Obstsendungen sind die Wiener Bahnhöfe derart überfüllt, daß man das überschüssige Obst, statt es den preistreiberischen Greislern im bisherigen Ausmaße zu überlassen, lieber den Minderbemittelten zu erschwinglichen Preisen überantworten sollte. Es ist jetzt nicht die Zeit dazu, Greisler- und Händlerinteressen mehr zu unterstützen, als die berechtigten Bedürfnisse der Konsumentenwelt zu befriedigen. Man geht mit der Annahme nicht fehl, daß der langsame Gang, den die Rationierungsmaßregeln nehmen, nicht zuletzt dem angeführten einseitigen Interessenschutz entspringt.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle war heute in bezug auf Fleischwaren ziemlich ausgiebig versorgt. Die Rind- und Schaffleischbestände reichten aus. Von der „Oezeg" wurden 6000 Kilogramm nordisches Schweinefleisch hereingebracht, das mit K. 11.20 pro Kilogramm detailliert wurde. Eine frühere Sendung wurde mit K. 15.— abgesetzt. Diese Preisdifferenz ist immerhin auffällig. Auch die Wiener Selcher verfügen in dieser Woche über einen größeren Posten Schweinefleisch, der stellenweise mit K. 16.— bis 17.— pro Kilogramm abverkauft wurde. Innereien sind heute aus Bruck an der Leitha nicht eingelangt. Mit Kriegswurst wurden die Märkte heute nur schwach versorgt.

Auf dem Fischmarkt waren heute wieder einmal größere Partien Seefische, hauptsächlich kleine Schellfische zu K. 8.— pro Kilogramm angeboten. Während der Budapester Geflügelmarkt eine ausgesprochene Preishausse aufweist, ist auf dem Wiener Markt ein weiteres Abflauen der Preise zu verzeichnen. Die Spekulation hat diesmal eine schlechte Nase gehabt. Die Wiederkehr des ausgesprochenen warmen Sommerwetters trägt dazu bei, die Preise weiter zu drücken, da der Absatz sich nur schleppend gestaltet.

An Fettstoffen wurden heute in der Großmarkthalle 1200 Pakete Kriegsmargarine abgegeben. Mit 23. d., dem Beginn der rationierten Fettstoffabgabe für die Minderbemittelten, wird sich die zu einem Skandal ausgewachsene Anstellerei um Fett wesentlich reduzieren.

Heute gab es auf einzelnen Märkten russisch-polnische Eier, die stürmischen Absatz fanden. Ihr Stückpreis stellt sich auf den Märkten noch immer auf 28 Heller; in Geschäften werden aber die Preise nicht eingehalten. Galizische Eier und ungarische Eier werden, soweit sie erhältlich sind, nicht unter 50 bis 60 Heller pro Stück verkauft. Auch ein Stückpreis bis zu 70 Heller ist keine Seltenheit. Neu sind auch Preistreibereien in Nüssen, für die Marktpreise von K. 2.20 bis 4.10 vorgeschrieben sind. Preise bis zu 5 Kronen pro Kilogramm sind aber keine Seltenheit.

20/IX. 1917

148

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 19. September. (Orig.-Ber.) Die Ablieferungen an die Verkehrszentralen entsprechen den Saison- und Ernteverhältnissen und ermöglichen eine leichtere Konsumversorgung. Der auf einige Nebenprodukte beschränkte Geschäftsverkehr erweckt wenig Interesse und war deswegen die Börse nur schwach besucht. Zu einigen Umsätzen kam es in Kleesaat und Futterersatzstoffen, die gut begehrt sind, so daß die kleinen Mengen, welche zum Ausgebote gelangten, leicht Unterkunft fanden. Bei den Abschlüssen wurden die Forderungen der Eigenvoll bewilligt.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Ueberuahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 40.—, Roggen K. 40.—, Gerste K. 37.—, Hafer K. 36.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 28.—. Erbsen oder Linsen K. 55.—, Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall- (Futter-) Bohnen K. 30.—.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 19. September. (Orig.-Ber.) Seit Wochenbeginn macht sich ein empfindlicher Ausfall in den Zufuhren bemerkbar. Speziell in Rindfleisch herrschte große Knappheit. Sowohl aus Böhmen wie auch aus den andern Ländern haben die Bezüge in Rindfleisch merklich abgenommen. Auch auf den andern Gebieten war das Angebot ganz unzulänglich. Preise wie in der Vorwoche.

Es erzielten: Rindfleisch, vorderes K. 5.50 bis K. 11.80, hinteres K. 7.25 bis K. 12.—, Kälber K. 4.70 bis K. 4.80, Schafe K. 7.50 bis K. 9.—, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 7.20 bis K. 7.70 pro Kilogramm.

Eier.

Wien, 18. September. (Orig.-Ber.) Die Zufuhren sind anhaltend sehr gering. Aus Galizien und Russisch-Polen kommt nur sehr wenig, aus Ungarn fast gar nichts an. Die derzeit geltenden Preise sind: Ungarische 605 K., galizische 415 K., russisch-polnische 352 K., alles pro Kiste a 1440 Stück.

Tägliche Rundschau
20./IX. 1917
20
148

Neue Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Die für Gemüse und Obst bei der Staatlichen Verteilungsstelle und der Preisprüfungsstelle Groß-Berlin gebildeten Preiskommissionen haben für das Gebiet der Staatlichen Verteilungsstelle Groß-Berlin mit Genehmigung bzw. auf Anordnung der Reichsstelle folgende Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt. Die Preise gelten, wo nichts anders vermerkt, für je ein Pfund inländischer Ware und treten am 23. September in Geltung:

	Erzeuger-	Großhandels-	Kleinhandelshöchstpreise.
Erbsen (Schoten)	0,50	0,60	0,75
Bohnen (Stangen- u. Brechb.)	0,25	0,33	0,43
Wachs- und Perlbohnen	0,32	0,41	0,50
Rote Möhren u. lange Karotten ohne Kraut	0,07	0,10	0,15
Gelbe Speisemöhren	0,05	0,08	0,12
Weiße Möhren	2,50	4,—	6,—
Karotten, runde, kleine	0,12	0,17	0,25
Herbstkohlrabi ohne Laub	0,12	0,16	0,23
Junge Kohlrabi mit Laub	0,20	0,26	0,35
Spinat	0,30	0,39	0,50
Zwiebeln, lose (Saatzwiebeln bis zum Gewicht von 3 Gr. je Stück fallen nicht unter diese Höchstpreise)	0,11	0,16	0,23
Weißkohl	0,04	0,08	0,12
Rotkohl	0,07½	0,12	0,17
Wirsingkohl	0,07	0,12	0,17
Grünkohl (die Strunken dürfen nicht länger als 10 Ztm. sein)	0,07½	0,12	0,17
Einlegegurken (prima handelsübliche Ware, von denen 60 Stück etwa 16 Pfund wiegen) Stück	0,04	0,06	0,08
do. Pfund	0,15	0,20	0,25
Krüppelgurken, Pfund	0,04	0,06	0,08
Kürbis im ganzen	0,10	0,13	0,17
„ Ausschnitt	—	—	0,20
Rote Rüben	0,10	0,13	0,18
Tomaten aller Art (der Höchstpreis gilt auch für unter Glas gezogene Tomaten)	0,35	0,42	0,55
Mairüben und ähnliche Rüben (Stoppel-, Wasserrüben)	0,03	0,05	0,08
Kohlrüben (Steckrüben)	0,01¾	0,03	0,05
Sellerie mit Kraut	0,20	0,26	0,35
Meerrettich:			
a. wenn 100 Stangen mindestens 60 Pfd. wiegen	0,40	0,48	0,60
b. wenn 100 Stangen mindestens 40 Pfd. wiegen	0,30	0,36	0,45
c. leichtere Ware	0,20	0,25	0,35
Schwarzwurzel	0,40	0,48	0,60
Rhabarber	0,05	0,07	0,10
Aepfel Gruppe 1	0,40	0,53	0,65
Aepfel Gruppe 2	0,25	0,34	0,45
Aepfel Gruppe 3	0,10	0,16	0,20
Aepfel Gruppe 4	0,20	0,25	0,32
Birnen Gruppe 1	0,35	0,51	0,65
Birnen Gruppe 2	0,20	0,30	0,40
Birnen Gruppe 3	0,08	0,14½	0,20
Pflaumen:			
1) Edelpflaumen	0,30	0,44	0,55
2) Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen, Mus- u. Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen, mit Ausnahme der Brennzwetschen	0,20	0,30	0,40
3) Brennzwetschen	0,10	0,13	—
Walnüsse ohne grüne Schale	0,50	0,65	0,85

Mairüben und Mohrrüben mit Kraut sowie nicht zu Köpfen geschlossener Kohl sollen nicht mehr gehandelt werden.

Die Zeit Abendblatt
20./IX. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Obstsaison beginnt immer stärker einzusetzen. Die Aepfelhöchstpreise haben infolge der Massenanlieferungen einen derartigen Druck erlitten, daß die Großhändler sich gezwungen sehen, unter dem Höchstpreis zu verkaufen. Gestern und heute wurden Aepfel schon mit K. 70 statt mit K. 78 pro Meterzentner angeboten. Der Ostbahnhof, der Nordwestbahnhof und der Bahnhof Hauptzollamt sind mit Obstsendungen derart überfüllt, daß die Entladungsarbeiten nicht rasch genug vorgenommen werden können. Auch die Bahnhöfe von Brunn und Tribuswinkel, wo sich Obstkonservierungsanstalten der Gemeinde Wien befinden, sind durch Obstwaggons verlegt. Es kann gar nicht so viel Obst konsumiert und verarbeitet werden, wie gegenwärtig angeboten wird. Und trotzdem muß die städtische Bevölkerung, abgesehen von einigen Marktplätzen, das Obst noch immer unverhältnismäßig teuer bezahlen. Hier muß das Ernährungsamt eingreifen. Die Korrektur der Obsthöchstpreise ist unablässig. Auch aus Ungarn trafen heute reichliche Obstzufuhren ein; auch Zwetschken kamen an.

Die Gemüsemärkte dämmern langsam dahin. Täglich langen für die „Gecs" 12 bis 15 Bahnladungen Karotten und Kraut aus den Vertragsgebieten ein. Diese Sendungen verschwinden aber, ohne bedeutende Spuren zu hinterlassen, rascheſt in den Konsum. Die Ausbeute der heimischen Gärtnerproduktion ist infolge der Witterungsverhältnisse sehr dürftig. Die Gärtnersammelmärkte an der Peripherie der Stadt bringen nur unzureichende Mengen auf. Die ungarischen Zufuhren an Gemüse haben bis auf Schweinekürbisse gänzlich ausgesetzt. Heute kamen geringe Zufuhren an mährischen Zwiebeln an. Der Detailpreis ist zwar mit K. 2.40 pro Kilogramm angesetzt, wird aber fast nirgends eingehalten. Der Naschmarkt erhielt heute von der Landesbahn eine Obst- und Gemüsezufuhr von 750 Kilogramm.

Heute erhöhte die Gemeinde Wien das Tageskontingent für die Kartoffelausgabestellen. Die rasche Inverkehrsetzung der ankommenden und vorrätigen Kartoffeln ist angesichts des Anhaltens der heißen Witterung dringend geboten, denn sonst würden große Mengen dieses wertvollen Nahrungsmittels zugrunde gehen. In der Viktualienhalle sind heute wieder 20 Waggons Obst und 10 Waggons Kartoffeln angerollt.

Auf dem Fleischmarkt nimmt die Verflauung des Absatzes infolge des reichlichen Obstangebotes, hauptsächlich aber wegen der hohen Preise täglich zu. Nur die minderen und mittleren Rindfleischsorten reichen für den Bedarf nicht aus. Auch das Volksrindfleisch wird immer zu wenig, ebenso das Wohlfahrtsfleisch, das jetzt wieder in besserer Qualität angeboten wird. Zuletzt erhielten die Mindestbemittelten ein Fleisch, das sich zum Großteil aus Haut und Knochen zusammensetzte. Schaffleisch ist bei anhaltend gedrückten Preisen noch immer über den Bedarf angeboten. Frisches Schweinefleisch zu K. 11.20 pro Kilogramm lag heute in der Großmarkthalle noch in größeren Mengen vor, da es gestern nicht abgegangen war. Kalbfleisch war heute nur in äußerst dürftigen Quantitäten angeboten. Die Gemeinde Wien stellte heute in der Großmarkthalle 4000 Kilogramm aus Polen bezogenes Selchfleisch zur Verfügung, für das auf Grund der Gestehungskosten ein Detailverkaufspreis von K. 14.50 pro Kilogramm begehrt werden mußte. Die früheren Sendungen waren noch so im Preise gehalten, daß sie zum Wiener Höchstpreis (K. 9.60 pro Kilogramm) abgegeben werden konnten. In Polen scheint in der letzten Zeit unentwegter Preistreibergeist seinen Einzug gehalten zu haben. Sollten die neuen polnischen Gerichte da nicht einschreiten können, so wäre es Aufgabe der dortigen Militärbehörden, energisch dreinzufahren. Auch die Geflügelpreise werden in Polen fast täglich erhöht. Und das ganz ohne Grund.

Der Wiener Geflügelmarkt kann auch heute auf reiche Zufuhren zurückblicken. Diese sowie das anhaltende Sommerwetter bedingten einen neuerlichen Preisrückgang. Der Fischmarkt ist ziemlich ausreichend mit Seefischen versehen. Die kleinen Schellfische zu K. 3.— pro Kilogramm fanden reißende Abnahme. Eine größere Partie von Fettheringen wird erwartet.

Um der Fettstoffnachfrage entsprechen zu können, gab die Gemeinde Wien in der Großmarkthalle heute 1500 Pakete Kriegsmargarine aus. Schweinefett wird in Wien gegenwärtig im Schleichhandel wieder zu Phantasiepreisen abgegeben. Für Speck werden Preise von 20 bis 25 Kronen und für geschmolzenes Schweinefett bis K. 30.— begehrt. Auch mit den Innereien hiesiger Schlachtungen scheinen die Höchstpreise kein Glück zu haben. Aus Bruck a. d. Leitha kamen heute ganze 300 Kilogramm Rindsinnereien an, die unter der stürmischen Nachfrage im Augenblick verschwanden.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 8 Waggons mit 31·9 Tonnen, darunter 27·7 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 1·9 Tonnen mährische Kälber und 0·3 Tonnen Rindsinnereien. An die Fleischhauer gelangten 240 Viertel Volksrindfleisch zur Verteilung.

Eier gab es heute nur stellenweise, zumeist solche polnischer Provenienz. Eine Hebung der galizischen Eierzufuhren wird täglich erwartet. Um Kunsthonig stellten sich gestern auf der Landstraße die Leute wieder massenhaft an. Das Angebot konnte nur den verschwindendsten Teil der Nachfrage decken.

Reichspost

Abendbl
20./IX. 1917

151

Auf dem Naschmarkte.

Der heutige Gemüsemarkt war nur mit Spinat reichlicher beschickt, der zu Kr. 1.44 verkauft wurde. Kraut und Paradeiser blieben unsichtbar, dafür gab es einigen Kohl, ein bißchen Häuptel- und Kochsalat. Gurken waren wieder mehr zu sehen, ihr Preis bewegte sich zwischen 80 und 96 Heller. Am Ende des oberen Großmarktes sah man noch nach 8 Uhr einen Wagen voll Gurkensäcken zur Abladung gelangen. Ansonsten gab es noch rote und gelbe Rüben, hie und da Karfiol, Karotten und verschiedenes für den Bedarf hinreichendes Grünzeug. Kürbisse waren auf dem Großmarkt mit 55 Heller das Kilogramm angeschrieben, Melonen kosteten 60 Heller, Paprika hielt die alten Preise. Die großen Preisdifferenzen bei Zwiebeln dauern an. Man sah ihn heute um Kr. 1.10, Kr. 1.56, Kr. 1.76, Kr. 2.—, Kr. 2.40 zum Verkaufe gelangen. Natürlich war die Nachfrage nach der billigeren Ware sehr groß und hatte zur Folge, daß man sich in längerer Reihe anstellen mußte. Städtische Salzgurken, das Kilogramm zu Kr. 1.20 blieben verhältnismäßig wenig beachtet. Zehn Dekagramm Suppenschwämme kosteten Kr. 1.40. Eine ältere Frau, die bei einem Straßenarbeiterhäuschen in der Nähe des Naschmarktes Salat, Karotten und gelbe Rüben feilhielt, die sie in einem Rucksack gebracht hatte, wurde von einer großen Schar Kauflustiger umringt und brachte ihre Ware, die sie zu nicht teueren Preisen verkaufte, rasch los. Markt- und Polizeiorgane, die sie wegen Abhaltung eines „Winkelmarktes" beanständeten, drückten deshalb unter Zustimmung der Käuferinnen ein Auge zu und begnügten sich mit einer Verwarnung.

Die Ankündigungen größerer Eierzufuhren aus Galizien in einigen Wiener Blättern hatte die Leute heute in hellen Scharen auf den Naschmarkt gelockt. Schon um 7 Uhr früh reichte die Reihe der „Angestellten" von der Schleifmühlgasse über die Schikaneder-, Preß- und Heumühlgasse bis zur Kettenbrücke. Natürlich spielten sich wieder die üblichen Hamstereien ab. Die Leute, die ihre drei galizischen Eier in der Tasche hatten, rannten die ganze Wienzeile entlang, um sich am Schlusse der Anstellreihe von neuem anzuschließen und so wiederum zu drei Stück zu kommen, während Späterkommende leer ausgingen. Allerdings paßten die Wachleute heute sehr auf und wo sie mit Bestimmtheit eine Person erkannten, die bereits ihre Eier erhalten hatte, dort wiesen sie diese sofort aus der Reihe. Kurz nach 8 Uhr waren alle Stände ausverkauft. Wie lange wird man noch zögern, auch den Verkauf der Eier ähnlich dem der Kartoffeln zu organisieren? Fort endlich mit aller Ungerechtigkeit und Schlamperei!

Außerordentlich starke Nachfrage erzielte teureres und billiges Rindfleisch. Bei allen Fleischständen sah man von den frühesten Morgenstunden bis in den Vormittag hinein die Leute in langen Reihen angestellt. Der Geflügelmarkt war reichlich beschickt, an Wildbret kamen zahlreiche Rebhühner und die ersten Hasen auf den Markt. Hasenbraten war mit Kr. 12.— bis 13.—. Junges mit Kr. 3.— bis Kr. 4.50, der Rücken mit Kr. 5.— bis Kr. 7.— und der Lauf mit Kr. 4.— bis Kr. 6.50 angeschrieben.

Auf dem Obstmarkt haben die großen Zufuhren von Aepfeln und Birnen nunmehr doch ein solches Sinken der Preise bewirkt, daß man das Kilo Aepfel auf dem Großmarkt fast nirgends mehr um 1 Kr. sondern um 90, 80, 78 Heller, Birnen um den gleichen Preis angeschrieben sieht. Selbst Kaiserbirnen kosteten 1 Kr. Daß es natürlich noch einige Händler gibt, welche inländische Birnen um Kr. 1.26 geben, sei nur der Vollständigkeit halber verzeichnet. Zwetschken blieben heute ganz aus. Pfirsiche konnte man um 1 Kr. per Kilo erhalten. Weintrauben hielten ihre gestrigen Preise.

21./IX. 1917

152

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 20. September. (Orig.-Ber.) In Ungarn ist die Maisernte im Gange, die allen Berichten zufolge ein gutes Resultat liefert. Der Landwirtschaft, die mit Anbau- und Erntearbeiten überhäuft ist, kommt das günstige Wetter sehr zustatten. Im geschäftlichen Verkehr ist die Situation unverändert geblieben. Zum Umsatze gelangten in Budapest bloß Nebenprodukte, die auch nicht reichlich offeriert sind. Der Konsumbegehr ist gut und Reflektanten bewilligen deswegen bei den kleinen Anschaffungen, die möglich sind, vollste Preise.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 20. September. (Orig.-Ber.) Die Aufnahmefähigkeit des Marktes bewegt sich fortgesetzt in bescheidenen Grenzen und haben speziell die auswärtigen Zufuhren, die bisher das Hauptkontingent bildeten, merklich abgenommen. Selbst Schafe, die sonst in großen Quantitäten einlangten, wiesen einen namhaften Ausfall auf. Preise wie gestern.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 19. September. (Orig.-Ber.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 42 Stück Ochsen, 243 Stück Kühe und 72 Stück Stiere, zusammen auf 357 Stück Schlachtrinder; darunter befanden sich 192 Stück Mastvieh und 165 Stück Beimlvieh.

Es notierten: Mastochsen erster Qualität K. 391.— bis K. 420.—, zweiter Qualität K. 341.— bis K. 380.—, dritter Qualität K. 310.— bis K. 330.—; Stiere erster Qualität K. 380.—, zweiter Qualität K. 440.—, dritter Qualität K. 380.—; Kühe erster Qualität K. 351.— bis K. 390.—, zweiter Qualität K. 311.— bis K. 350.—, dritter Qualität K. 285.— bis K. 300.—.

Viehmarkt.

Wien, 20. September. (Orig.-Ber.) In der Berichtswoche war von den Viehmärkten in Sankt Marx nur der Stechviehmarkt und der Markt für lebende Schafe etwas günstiger beschickt, während die Zufuhren nach dem wichtigsten Marktgebiet — dem Rindermarkt — schwächer als in der Vorwoche ausgefallen sind. Der Borstenviehmarkt blieb ohne Auftrieb. Auf dem Rindermarkt waren diesmal die Gesamtankünfte (einschließlich des Auftriebes auf dem vorwöchigen Donnerstagmarkt) um 347 Stück Schlachtrinder schwächer. Ursache des geringeren Auftriebes sind die schwächeren Verladungen in Ungarn und der vollständige Mangel kroatischer Provenienzen. Auch die Zahl des in den österreichischen Provinzen requirierten Viehs war diesmal geringer. Auf dem Hauptmarkt am Montag war der Auftrieb um rund 500 Stück kleiner als auf dem vorwöchigen Hauptmarkt. Von den übrigen Ankünften, welche zur Deckung des lokalen Bedarfes bestimmt sind, waren die direkten Bezüge der Fleischhauer um 122 Stück, die Bezüge für das Wohlfahrtsrindfleisch um 324 Stück größer als in der Vorwoche, dagegen wurde diesmal für das Volksrindfleisch von auswärts gar nichts bezogen. Die Bezüge der Wiener Garnison waren schwächer. Die Außermarktbezüge der Konservenfabriken haben eine Steigerung um 329 Stück erfahren. Der Auftrieb gelangte vollständig zur Verteilung. Die Preise blieben laut Beschluß der Marktkommission vollständig unverändert. Die Außermarktbezüge an Schweinen waren im Vergleich zur Vorwoche um 645 Fleischschweine größer, dagegen um 239 Stück Fettschweine kleiner. Von den eingelangten 1265 Stück Fleischschweinen und 445 Stück Fettschweinen erhielten: diverse militärische Anstalten 130 Stück Fleischschweine, diverse Kriegsindustrien 34 Stück Fleischschweine und 67 Stück Fettschweine, der Niederösterreichische Arbeiterkonsumverein 121 Stück Fleischschweine, die städtische Uebernahmsstelle zur Abgabe an die Selcher 208 Stück Fleischschweine und 348 Stück Fettschweine, die Großschlächterei 72 Stück Fleischschweine, der Landesausschuß für Heilanstalten 30 Stück Fettschweine. Auf dem Kälbermarkt war die Zufuhr um 169 Stück größer als letzten Donnerstag. An Weidner-Schweinen langten um 49 Stück mehr ein als in der Vorwoche. Dagegen waren die ohnehin kaum nennenswerten Ankünfte in Weidner-Schafen und -Lämmern noch geringer als vor acht Tagen. Die Preise blieben für alle Qualitäten und Gattungen vollkommen unverändert. Auf dem Markt für lebende Schafe waren in dieser Woche rund 2600 Stück Schafe aufgetrieben. Dienstag war der Marktverkehr ruhig, Donnerstag herrschte seitens der Landfleischhauer ziemlich gute Nachfrage. Die Preislage blieb an beiden Markttagen die gleiche wie in der Vorwoche.

Der Abend
21./IX. 1917

153

Vom Lebensmittelmarkt.

Der Obstreichtum wächst und da wir vorläufig auch genug Kartoffeln haben, sind die Ernährungsverhältnisse erträglich, doch ist das Angebot an Lebensmitteln derart, daß man nur mit Schrecken an die Zeit denken kann, wo kein Obst vorhanden sein wird. Was wir dann an Kartoffeln haben werden, wissen wir noch nicht, aber daß es an Fleisch und Fett mangeln wird, unterliegt keinem Zweifel. Vorläufig können wir uns noch des Obstes freuen. Die Hauptrolle spielen Äpfel. Tiroler Kanada kommen so reichlich an, daß sie auch schon in Läden mit K 1·68 abgegeben werden. Die Gemeinde ließ Äpfel zu 99 h verkaufen, doch waren diese nicht in gutem Zustande. Den harten Birnen begegnet man seltener. Im ganzen ist das Obstangebot so reich, daß nicht alles, was auf den Markt kommt, verbraucht werden kann und da auch die Marmeladefabriken den Überschuß nicht zu bewältigen vermögen, geht viel zugrunde. Angesichts dieser Verhältnisse ist es unverantwortlich, daß noch immer keine Herabsetzung der Höchstpreise erfolgt. Die schlechte Gemüseernte war ein ausreichender Grund, die Gemüsepreise wiederholt zu erhöhen, die außerordentlich reiche Obsternte aber ist ohne Wirkung auf die Obstpreise geblieben. Lieber lassen die Agrarier Obst verfaulen, als daß sie billigere Preise bewilligen.

Die Gemüsezufuhren waren kläglich wie immer. Von den Gärtnermärkten kommen Spinat, Karotten und Birsenblätter. Die Gemeinde ließ Karotten verkaufen, die sehr hübsch waren, aber wiederum die überflüssigen Blätter trugen. Kürbisse gibt es in Menge und schon zum Preise von 50 h.

Der Fischmarkt war sehr lebhaft. Besonders groß war die Nachfrage nach Karpfen, aber auch andere Flußfische und ebenso die Seefische der „Ozeg" gingen flott ab. Die Zufuhren waren in Flußfischen gut, in Seefischen gering.

Beim Fettverkaufe vollzog sich heute zum letzten Male der Skandal des nächtlichen Anstellens. Dienstag gilt schon die neue Ordnung.

Morgen gibt es in der Großmarkthalle Rindfleisch aller Art, Selchfleisch zu K 14·50, einiges Kalbfleisch und Kriegswurst. Ob Rindsinnereien kommen, ist ungewiß. Die Großschlächterei verfügt über viel Rindfleisch.

An Geflügel sind vor allem die russisch-polnischen Gänse, deren Verkaufsstellen der „Abend" gestern anführte, zu erwähnen. Preis K 8·50. In der Großmarkthalle wird es Gänse zu K 12·80 bis K 13·20 und Enten zu K 11·50 geben. Hirschl, Mariahilferstraße 155, verkauft Fettgänse zu K 12 bis K 13, Fettenten zu K 11·50 und Kriegsfleisch zu K 9.

m. h.

Die Zeit

Abendblatt
21./IX. 1917

154

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Obstfülle des heurigen Jahres hat die ausgehungerten Gemüsemärkte förmlich erdrückt. Ein paar Körbe Paradeiser, einige Gurkensendungen, etwas Sellerie, und wir sind mit dem Grünwaren-Latein so ziemlich zu Ende. Nach Zwiebeln herrscht eine fieberhafte Nachfrage, demgegenüber steht nur ein äußerst geringes Angebot. Kraut und Karotten sah man heute höchst selten. Auch die Kürbisse beginnen langsam vom Markt zu verschwinden und verraten, was das Sonderbare an der Sache ist, sogar wieder ein leichtes Anziehen der Preise, die pro Meterzentner schon unter 60 Kronen hinuntergegangen waren.

Mit Kartoffeln waren die Märkte heute reichlich versehen; auch die Ausgabestellen in den Bezirken waren gut versorgt. Noch immer ist das Anrollen der Kartoffeln sehr günstig. Es steht nur zu befürchten, daß die Ankünfte beim Uebergang zu den Spätkartoffeln plötzlich für einige Zeit auslassen. Mit den jetzigen Vorräten sind wir gezwungen, aus dem Vollen zu wirtschaften, denn der heiße Herbstsommer ist ein den Kartoffeln gar gefährlicher Feind. Die Kilogrammpreise für ungarische und hiesige Karotten und gelbe Rüben stellen sich auf K. 1.20 bis 1.40; von der „Geos" aufgebrachte Karotten, sogenannte Vertragskarotten, werden mit 60 bis 70 Heller pro Kilogramm verkauft. Ein Rätsel ist es, wo die heimischen Paradeiser nun bleiben mögen, und was man in Ungarn mit dem Ueberfluß an Paradeisern gemacht hat.

Der Obstmarkt ist überreichlich botiert. Die Preise gehen trotz der Maximierung zurück. Die Zufuhren halten derart stark an, daß die Gefahr des Verderbens bedeutender Obstvorräte vor den Augen liegt. Ungarische Zwetschken (pro Kilogramm K. 1.16 bis 1.64) und solche Pfirsiche (K. 1.54 bis 2.12) neigen preisabwärts. Auch die Weintraubenpreise haben einen sichtlichen Druck erlitten. Mit Schwämmen, die infolge der trockenen Witterung heuer sehr rar sind, wird die üppigste Preistreiberei getrieben. Halkimasch, die im Vorjahre mit 60 bis 80 Heller und später mit 1 Krone pro Kilogramm hoch bezahlt wurden, werden heuer sogar amtlich mit 2 Kronen pro Kilogramm im Detailverkehr notiert. Die übrigen Schwämme sind, um dem Publikum die Preise verdaulicher erscheinen zu lassen, pro Viertelkilogramm notiert, und zwar: ungarische Herrenpilze mit K. 1.32 bis 1.44, hiesige mit K. 1.24 bis 1.32, Rötlinge (Eierschwämme) 75 bis 86 Heller, ungarische 80 bis 96 Heller. Champignons notieren pro Dekagramm einen Preis von 8 bis 12 Heller.

Die gegenwärtig abnorme Hitze ist auch den Fleischtransporten sehr abträglich. Heute langten aus Oberösterreich 30 Kälber, die für Sonntagbraten bestimmt waren, in der Großmarkthalle in einem derartigen Zustande an, daß sie sofort dem Wasenmeister überantwortet werden mußten. Die sonstigen Bahnankünfte auf dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich heute auf 5 Waggons mit 20·6 Tonnen, darunter 16 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 1·6 Tonnen mährische Kälber und 3 Tonnen Rindsinnereien, die infolge des fleischlosen Tages nur im Großhandel abgegeben werden konnten. An die Fleischhauer gelangten für den morgigen Fleischbedarf 700 Viertel Volksrindfleisch zur Verteilung.

Auf dem Fischmarkt waren heute Seefische wieder weniger angeboten. Größere Zufuhren werden, wie schon berichtet, für die nächste Zeit erwartet. Mit Eiern waren heute einige Märkte halbwegs versorgt.

Die Zeit Abend
22./IX. 1917
155

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Obstüberfülle ist anhaltend. Die Märkte sind mit Aepfeln und stellenweise auch mit Birnen überladen; nichtsdestoweniger bekommt man aber in den Bezirken selten Obst zum Höchstpreis, weil die meisten Lebensmittelhändler sich scheuen, Wirtschaftsobst zu führen und sich lieber auf das teuere Luxusobst verlegen, bezüglich dessen eine Bestimmung der Preise nicht vorgesehen ist. Für Tiroler Birnen und Aepfel scheut man sich nicht K. 4.—, ja selbst K. 5.— pro Kilogramm zu rechnen, trotzdem auch die Tiroler Obsternte heuer sehr reichhaltig ausgefallen ist und mit Preisen bis K. 2.80 und 3.— das beste Auslangen gefunden werden könnte. Die böhmischen, oberösterreichischen und steirischen Obstzufuhren sind so reichlich, daß sie nicht nur die Wiener Bahnhöfe verstopfen, sondern daß auch die Gefahr eines Verderbens größerer Obstbestände droht, weil die Märkte allein nicht imstande sind, das Obst in das gesamte Geäder des Konsums überzuleiten. Das städtische Wirtschaftsamt hätte daher die Pflicht die Greisler, Lebensmittelhändler und Viktualienhändler zu zwingen, das überschüssige Obst feilzuhalten. Wenn der von der Gemeinde begonnene Preisdruck in Aepfeln ihr auch einiges Geld kosten dürfte, so müßte die Gemeinde, die jetzt Aepfel statt mit K. 78 pro Meterzentner (also zum Höchstpreis) schon mit K. 70 abgibt, den Verkaufspreis noch etwas herunterseten, damit für dieses viele Obst schon des Preises wegen eine erhöhte Absatzmöglichkeit geboten werde. Es ist unbegreiflich, daß die Greisler nicht selbst stärker dem Vertriebe von Wirtschaftsobst obligen, trotzdem ihnen pro Kilogramm ein Nutzen von 24 Heller eingeräumt ist.

In den Bezirken gibt es zum Unterschied von den Märkten, wo Wirtschaftsäpfel schon mit 80, 90 und 94 Heller verkauft werden, noch immer ganz ungerechtfertigte Preise von K. 1.60, 1.80 und K. 2.— pro Kilogramm. Es wäre höchste Zeit, daß diese Preistreibereien verschwinden, und dazu könnte, wie gesagt, das städtische Wirtschaftsamt die Hand bieten.

Hinsichtlich der Gemüseversorgung lauten auch die heutigen Nachrichten nicht günstig. Der feldmäßige Gemüseanbau, der in Oesterreich heuer stärker in Schwung geriet, krankte leider an den Folgen der ganz unnatürlichen Witterungsverhältnisse. Der Hektarertrag ist leider ein so geringfügiger, daß die meisten der Interessenten zum Schaden kamen und keine rechte Lust zeigen, im nächsten Jahre Gemüse feldmäßig zu bauen. Die heimische Zwiebelernte ist gefährdet. Auch die Rüben und Wruken stehen heuer nicht vielversprechend. Die ungarische Zwiebelsperre dauert an. Auch Budapest leidet an Zwiebelmangel. Von den Wiener Märkten war heute der Naschmarkt mit Gemüse halbwegs versorgt. Vom Kaiserebersdorfer Markt lag ein Angebot von 15.000 Kilogramm Gärtnerware vor; mit der Landesbahn kamen 750 Kilogramm herein. Ueberdies gab es noch Karotten und Kraut von der „Geos". Die Gurken beginnen langsam auszusterben. Der Preis für ungarische Gurken wurde auf 50 bis 64 Heller pro Kilogramm ermäßigt. Grüne und gelbe Fisolen, die man nur äußerst selten sieht, sind im Preise gestiegen. Sie notieren mit K. 1.76 bis 2.—. Häuptelsalat notiert pro Stück einen Preis von 12 bis 20 Heller, feingekrauster Salat von 16 bis 24 Heller. Spinat, der nur selten anzutreffen ist, geht im Preise bis auf K. 1.44 hinauf. So muß er auf den Märkten verkauft werden; in den Bezirken erzielt er wesentlich höhere Preise. Die Preise für hiesigen grünen Kohl sind mit 22 bis 38 Heller pro Stück angegeben, jene für Kochsalat mit 12 bis 24 Heller und für Kohlrabi mit 16 bis 32 Heller. Ein Kilogramm hiesiges Kraut soll sich jetzt nicht höher als auf 78 bis 82 Heller stellen, Rotkraut auf K. 1.60 bis 1.64 pro Kilogramm.

Heute war Kartoffeltag für die Nachzügler, die während der Vortage versäumt hatten, in der Reihenfolge ihrer Buchstabengruppe ihren Kartoffelanteil zu beheben. Die Zuweisungen an die Kartoffelabgabestellen waren sehr reichlich. Mit Frühkartoffeln wären wir nun glimpflich durchgekommen; hoffentlich wird es uns auch mit den Spätkartoffeln glücken, wiewohl die neue Kartoffelverordnung allzu sehr den Wünschen der Landwirte angepaßt ist und für die städtischen Konsumenten nichts anderes als eine Reihe verschärfter Vorschriften übrig hat.

Der Fleischmarkt wickelte sich heute in ruhigen Bahnen ab. Mindere und mittlere Fleischsorten waren alsbald vergriffen, das teuere Extremfleisch reichte für den Bedarf. Mit Lamm- und Schaffleisch ist der Konsum übersättigt. Kalbfleisch war in der Großmarkthalle heute nur äußerst spärlich vertreten. Ein Angebot an frischem Schweinefleisch lag nicht vor, dagegen standen aber 6000 Kilogramm polnisches Räucherfleisch zu K. 14.50 pro Kilogramm zur Verfügung. Es stammte aus den Vorräten der Gemeinde Wien. Die „Dezeg" hatte 4000 Schweinsköpfe zum Preise von K. 4.70 und 1500 Kilogramm Scheinsfüße zum Preise von K. 1.90 pro Kilogramm auf den Markt geworfen. Der übrige Teil dieser Schweine scheint der Konservierung zugeführt zu werden.

Die Fettstoffnachfrage äußerte sich heute sehr stark. Vor der Großmarkthalle begannen die Anstellungen um Fett bereits gestern um 7 Uhr abends. Beim Beginn des Verkaufes waren etwa 1200 Personen angestellt, die bis 9 Uhr früh durch die Ausgabe von Kriegsmargarine befriedigt wurden. Die Fischanbote waren heute nicht beträchtlich; in Seefischen haben sie wieder ganz ausgelassen. Das dürfte aber nur vorübergehend der Fall sein. Mit Kriegswurst wurden die Märkte heute nur schwach versorgt.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 10 Waggons mit 31·7 Tonnen, darunter 1·3 Tonnen Rindsinnereien, 24·4 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 5·8 Tonnen ungarische Schweine für die Gemeinde Wien, die zur Einlagerung gelangen. An die Fleischhauer wurden für den morgigen Fleischbedarf 600 Viertel Volksrindfleisch zur Verteilung gebracht. Der Wildbretmarkt lebt überhaupt noch nicht. Das Angebot beläuft sich auf ganz geringfügige Quantitäten ungarisches Hirschfleisch, das zu wahrhaft „ungarischen" Preisen abgegeben wird.

Eier gab es heute nur sporadisch.

Der Abend
22./IX. 1917

156

Vom Lebensmittelmarkt.

Trotz nahen Monatsendes war die Nachfrage auf dem Geflügelmarkt stark, in Mastware sogar sehr stark. Der Zusammenhang ist klar. Durch die Neuordnung in der städtischen Fettabgabe sind alle Nicht-Mindestbemittelten hinsichtlich der Fettbeschaffung auf den freien Handel angewiesen und dies hat bei Erzeugern und Händlern stürmische Hoffnungen, bei den Verbrauchern Schrecken hervorgerufen. Fett ist ein überaus kostbarer Artikel geworden und die märchenhaft hohen Preise schrecken niemanden ab, da man noch höhere fürchtet. Die Händler nützen die Lage kräftigst aus. Da man wahrnahm, daß Fleischhauer das von Rindern und Schafen gewonnene Fett nur zum Teile abführen, erinnert die Fettzentrale durch Maueranschläge an die Vorschrift, daß dieses Fett vollständig abgeführt werden muß. Was dies hilft, kann man an folgendem Falle ersehen. Vorgestern hat auf dem Hohen Markt, also an einer stark besuchten und von den Amtsorganen besonders überwachten Stelle, ein Fleischhauer sein schlecht aussehendes Schaffleisch dadurch verlockender gemacht, daß er es mit losem Fett verkaufte und diese Verkaufsart auch anschrieb. Minder naive Händler machen ihre Geschäfte nicht vor den Augen der Öffentlichkeit ab, dafür begnügen sie sich aber auch nicht damit, Fett als Vorspann für schlecht aussehendes Fleisch zu benützen. Woher solche gemeingefährlichen Leute die Waren nehmen, ist meist ein dunkles Rätsel. In jedem Falle täten die Behörden gut daran, dem Warenbezuge der Kriegsleistungsbetriebe ein besonderes Augenmerk zuzuwenden, denn viele Anzeichen sprechen dafür, daß die Begünstigungen, welche die Behörden den Kriegsdienstleistern verleihen, auf Schleichwegen von Wucherern ausgenützt werden, während solide Geschäfte, die den Verbrauchern etwas bieten möchten, nicht imstande sind, begehrte Lebensmittel aufzutreiben. Übrigens muß bei diesem Anlaß auch gesagt werden, daß von den Lebensmitteln, die in Kriegsleistungsbetriebe gelangen, den Arbeitern und Unterbeamten häufig nur soviel zufällt, als die Chefs und Oberbeamten übrig lassen.

Der Obstmarkt war reich wie alle die Tage her. In der Zufuhr der guten und billigen serbischen Zwetschken ist eine Stockung eingetreten, was sehr bedauerlich ist.

Die Gemüsemärkte waren verhältnismäßig besser beschickt. Die Gemeinde verkaufte Kraut zu 94 h und Karotten zu 68 h. Von den gestrigen Gärtnermärkten gab es Spinat, Birsenblätter, Salat, Kochsalat, Kohlrüben und Zwiebel.

Auf den Fleischmärkten waren die minderen und mittleren Sorten bald ausverkauft, während erstklassiges Rindfleisch übrig blieb. Das russisch-polnische Selchfleisch zu K 14·50 ging nur schleppend ab. Mit Kalbfleisch wird die Großmarkthalle immer noch sehr spärlich bedacht, während in den meisten Wirtshäusern täglich Kalbfleisch zu haben ist.

Ziemlich reich beschickt war heute in der Großmarkthalle der Fleischmarkt der Armeren, welchem 4000 Kilogramm Schweinsköpfe zu K 4·70 und 1500 Kilogramm Schweinsfüße zu K 1·90 zugeführt wurden, außerdem gab es 250 Kilogramm Kriegswurst, 600 Kilogramm Rindsleber, 700 Kilogramm Kuttelflecke, Lungenwürste zu 7 h und Blutwürste. Dies alles war rasch abverkauft, ebenso einige Hasenköpfe, und es gab noch unter den minder zahlungsfähigen Verbrauchern Unbefriedigte, die sich um zerkleinertes Gänsefleisch oder das Junge von Gänsen und Enten umsahen.

Der Geflügelmarkt war sehr lebhaft, die Nachfrage stark, aber auch das Angebot war groß und da das Wetter warm ist, zeigten die Händler Entgegenkommen. Am stärksten war der Begehr nach russisch-polnischen Gänsen.

An Wildbret gab es hauptsächlich Hirschfleisch, daneben Rehfleisch, wenige Hasen und einiges Federwild. Auf dem Fischmarkt herrschte außerordentliche Nachfrage. Die Zufuhren waren nur in Flußfischen gut.

m. h.

Neues Wiener Tagblatt

22./IX. 1917

157

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 21. September. (Orig.-Ber.) Die Ablieferungen der Körnerfrüchte gehen gut vor sich. Der Witterungsverlauf ist für die Landwirtschaft günstig. Nur in Futterartikeln und Futtergewächsen ist die heurige Fechsung nicht ganz befriedigend. In den für Futterersatzstoffe geeigneten Nebenprodukten sowie für Sämereiabfälle zu Futterzwecken hielt der Begehr nach wie vor an. Das Ausgebot erfolgt nur mit Reserve und ist auch nicht groß. Bei den wenigen Umsätzen, die in Budapest zustande kamen, blieben vollste Preise in Geltung.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 21. September. (Orig.-Ber.) Der heutige Markt wurde relativ günstiger bedacht, jedoch für den Bedarf noch immer nicht in vollem Umfange ausreichend. Bessere Qualitäten Rindfleisch fanden infolge des höheren Preises weniger Beachtung. Für Detailzwecke wurden heute den Fleischhauern 700 Viertel Volksfleisch zugewiesen. Preise stationär.

Butter.

Wien, 21. September. (Orig.-Ber.) Ausländische Butter wurde in gleicher Menge und zu gleichen Preisen wie in der Vorwoche zugeteilt. Der ergänzende Speck wird wegen seiner guten Qualität jetzt gern genommen, vielfach wurde bemerkt, daß der Speck der ausländischen Butter vorgezogen wird. Inländische Butter kommt äußerst wenig vor, die Preise werden exorbitant hoch gehalten. Die heimische Butterproduktion ist neuerdings zurückgegangen, da jetzt fast die ganze Milch angefordert wird, um den dringendsten Milchbedarf zu decken.

Neues Wiener Tagblatt

23./IX. 1917

158

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 22. September. (Orig.-Ber.) Zum Umsatz gelangten hauptsächlich Futterersatzstoffe und Abfallprodukte von Futterartikeln sowie geringe Mengen von Kleesaaten und sonstigen Sämereien, doch ist das Geschäft in Wintersaaten infolge der vorgerückten Saison schon gering.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 40.—, Roggen K. 40.—, Gerste K. 37.—, Hafer K. 36.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 28.—, Erbsen oder Linsen K. 55.—, Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall- (Futter-) Bohnen K. 30.—, Wicken K. 29.—, Mohn K. 150.—, Pflaumen, gut getrocknet, rauchfrei und haltbare 105stückige und bessere K. 104.—, 106- bis 130stückige K. 100.—, über 130stückige K. 95.—, Zwetschkenmus (Powidl), gut gekocht, kern- und brandfrei, K. 120.—, Malzkeime K. 22.—, Biertreber, getrocknet, K. 26.—, Leinkuchen K. 25.—, Kartoffelpülpe, getrocknet, K. 19.—. Heu und Stroh in losem Zustande (Höchstpreise bei Abgabe an Landesfuttermittelstellen durch den Erzeuger): Heu aller Art (Wiesen-, Grummet, Klee, Mohar, Hirse und Mischling) K. 17.—, Kornschaubstroh (Flegeldruschstroh) K. 10.—, Getreidestroh aller Art (Maisstroh ausgenommen) einschließlich Erbsen- und Wickenstroh K. 8.—, Bohnen-, Pferdebohnen, Linsen, Lupinen, Peluschken, Mohn, Raps, Mais- und Reisstroh K. 6.—. In gepreßtem Zustande Zuschlag K. 1.60 pro Meterzentner, Draht und sonstiges Bindematerial nicht inbegriffen.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 22. September. (Orig.-Ber.) Diese Woche wurden den Fleischhauern 1600 Viertel Volksfleisch gegen 1300 in der Vorwoche zugewiesen. Gesamtzufuhr 242,889 Kilogramm Rindfleisch, 11,543 Kilogramm Schweinefleisch, 546 Kälber, 4724 Schafe, 179 Schweine und 623 Lämmer.

Es erzielten: Rindfleisch, vorderes K. 6.70 bis K. 11.—, hinteres K. 7.25 bis K. 12.—, Kälber K. 4.60 bis K. 4.80. Schafe K. 7.50 bis K. 8.—, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 7.— bis K. 7.70 pro Kilogramm.

Rindermarkt.

Wien, 22. September. (Orig.-Ber.) Nach den bisher hier eingelangten Anmeldungen steht für den Montag stattfindenden Rindermarkt ein Auftrieb von ungefähr 1400 Stück Mastvieh und 500 Stück Beinlvieh in Aussicht.

Schweinefett und Speck.

Wien, 22. September. (Orig.-Ber.) Hier wie auch auf vielen andern öffentlichen Märkten gelangte im Laufe der Woche Salzspeck und fast täglich Kriegsmargarine zur Ausgabe. Der Fettverkauf in den Kleinbetrieben hielt sich in den allerengsten Grenzen, da den Selchern die Schweine nicht dem Bedarfe entsprechend zugewiesen werden.

Die Zeit
23./IX. 1918

159

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Wie an fleischlosen Tagen immer, war heute die Großmarkthalle für den Detailkundenverkehr geschlossen. In der Fischabteilung der Fleischhalle wurden einige Kilogramm Flußfische abgesetzt. Für rayonierte Mindestbemittelte gelangten 90 Kilogramm Wohlfahrtsspeck zur Abgabe.

Die heutigen Bahnzuführen nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf einen Waggon ungarischer Schafe.

Die Grünwaren- und Gemüsemärkte waren heute für einen Montag verhältnismäßig sehr gut beschickt. Der Naschmarkt verfügte über ungefähr 16.000 Kilogramm Gärtnergrünwaren. Die Zufuhren aus Niederösterreich und aus Ungarn waren ebenfalls sehr günstig. Auch die ausländischen Gemüsezufuhren halten sich auf guter Höhe.

In der Viktualienhalle kamen heute neben 400 Kilogramm Gärtnergrünwaren 10.000 Kilogramm Weißkraut, 8000 Kilogramm Karotten und 4000 Kilogramm Paradeiser zum Verkauf. Obst war in der Halle nicht erhältlich.

Der Zentralobstmarkt gebot heute bloß über 22.000 Kilogramm bosnische Pflaumen und über 36.000 Kilogramm ungarische Weintrauben, die einem sichtlichen Preisdruck unterliegen. Ungarische Weintrauben, für die ein Engros-Preis von K. 8.— pro Kilogramm angesetzt ist, werden im Detailverkehr schon mit K. 1.80 und K. 2.— pro Kilogramm abgesetzt.

Eier waren heute auf den Märkten nicht zu sehen.

Die Zeit
24./IX. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Kartoffelabgabe schreitet befriedigend fort. Heute wurden auch an Stelle des Wohlfahrtsfleisches an die Minderbemittelten billige Kartoffeln zum Preise von 10 Hellern pro Kilogramm über die normale Quote hinaus abgegeben. Die Ankünfte stellen sich noch immer sehr günstig. Die Lager der Gemeinde sind gefüllt und müssen um jeden Preis geleert werden, sollen die Kartoffeln infolge der heißen Witterung nicht dem Verderben preisgegeben werden. Man gebe den Leuten jetzt lieber mehr Kartoffeln, als daß man sie dem Verderben preisgibt, auch auf die Gefahr hin, daß nächste Woche mit der Kartoffelabgabe gebremst werden müßte. Aber verderben soll man dieses kostbare Nahrungsgut nicht lassen.

Gemüse war heute auf den Märkten fast gar nicht anzutreffen. Das ist ja begreiflich, denn am Sonntag pausieren die Gärtnermärkte und die Ungarn essen ihr Gemüse selbst. In der Viktualienhalle, die bei ihrer ganz unpraktischen Anlage noch dazu einen überfüllten Frachtenbahnhof hinter ihrem Rücken liegen hat, fand heute ein großer Kürbisausverkauf statt. Jetzt gehen auch die Kürbisse aus. Aepfel und Birnen sind reichlich angeboten. Die Märkte werden mit Aepfel förmlich erdrückt. Die Höchstpreise stehen nur mehr auf sehr bedenklich schwachen Füßen. Der Markt erwartet ihre obrigkeitsmäßige formelle Herabsetzung; in der Praxis stehen wir schon so weit, daß alle Verkäufe im Großhandel bereits unter der Höchstpreisgrenze abgeschlossen werden. Warum soll der Detailhandel und besonders aber der Konsum davon nichts abbekommen?

Der Fleischmarkt war heute ziemlich ausreichend beschickt. Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich auf vier Waggons mit 16·6 Tonnen, darunter 6·3 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 7·3 Tonnen Schafe aus Ungarn und 3 Tonnen Rindsinnereien, die infolge der Riesennachfrage kiloweise abgegeben wurden. Schweinefleisch fehlte fast durchgehends. Kalbfleisch ist nur sehr spärlich angeboten, weil die Kälber in der Regel in die Spitäler und bei entsprechenden Ueberzahlungen auch in die Wirtshäuser wandern.

Dem Geflügelmarkt sind die israelitischen Feiertage derart auf den Leib gerückt, daß nicht nur der Ueberfluß an letzterem in ein Nichts zerronnen ist, sondern, daß die vorhandenen Bestände nicht einmal zur teilweisen Bedarfsbefriedigung genügten. Auf dem Fischmarkt stellen Süßwasserfische das einzige Angebot dar. Seefische fehlen. Einen Wildbretmarkt gibt es überhaupt noch nicht, hin und wieder, wenn man besonderes Glück hat oder die Hintertür eines Wildbrethändlers weiß, kann man ein Häslein für 13 bis 15 Kronen per Stück sehen. Hirschfleisch ist maßlos teuer. Es notiert einen „ungarischen" Preis.

Morgen setzt die rayonierte Fettabgabe an die Minderbemittelten ein. Die Großschlächterei hat alle Vorbereitungen getroffen, die Sache glücklich zu lösen. Die heutigen Anstellungen um Fett, die eigentlich gestrige genannt werden müßten, weil wieder Hunderte von Menschen die Nacht über die Fettabgabestellen umlagerten, waren schon nicht mehr so besonders groß. In einigen Tagen dürften sie endgültig ausgemerzt sein. Der Schleichhandel mit Fett blüht. Ueberhaupt kann man, wenn man das nötige Geld besitzt, noch manchen Artikel erhalten, der für gewöhnliche Sterbliche unerreichbar ist. Diese Waren stammen alle aus Russisch-Polen. Es scheint, daß mit den Ausfuhrzertifikaten in so mancher Hinsicht Unfug getrieben wird. Angebliche Einkäufer von Kriegsdienstleistungsbetrieben haben sich in Polen sehr gut eingeführt und beziehen von dort ziemlich viel Ware, auch solche, die die Arbeiter der Betriebe nicht gebrauchen und damit wird ein schwunghafter Handel getrieben. Man sollte zuständigenorts solchen Leuten genau auf die Finger sehen und auch kontrollieren, ob tatsächlich sämtliche Artikel und auch in der angekauften Menge an die Kriegsdienstleistungsbetriebe abgegeben werden.

Der Eiermarkt ist tot.

Neues Wiener Tagblatt

25./IX. 1917

161

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 24. September. (Orig.-Ber.) Die Landwirtschaft ist mit Feldarbeiten überhäuft, die Zufuhren an die Abgabszentralen entsprechen den Erwartungen. Für den freien Verkehr fehlt es dagegen an Offertenmaterial. Es kamen lediglich einige kleine Partien von Sämereien und Futterersatzstoffe zum Umsatz. Da hiefür Kaufinteresse besteht und das Ausgebot nicht willig erfolgt, müssen Reflektanten, wenn es zu Abschlüssen kommen soll, die Forderungen der Eigner voll bewilligen.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 24. September. (Orig.-Ber.) Mit Ausnahme von Schafen, die heute weit über Bedarf (960 Stück) auf den Markt gebracht wurden, war das Angebot auf allen andern Gebieten, speziell aber in Rindfleisch, ganz unzureichend. Angesichts des gesteigerten Obstkonsums machte sich der Ausfall nicht besonders fühlbar. Der Absatz vollzog sich auf Basis der Samstagpreise.

Der Abend
25./IX. 1917

162

Vom Lebensmittelmarkt.

Man bekommt schon Goldreinetten um K 1·25. Allerdings hätten sie in Friedenszeiten bei einer Obsternte wie die heurige mehr als 40 h nicht gekostet, aber gegenüber den agrarischen Preistreibereien muß man es geradezu als einen Erfolg ansehen, daß gute Äpfel um K 1·25 zu haben sind. Noch fünf bis sechs Wochen hindurch dürfen wir auf überaus starke Obstzufuhren rechnen, hat aber einmal der Bauer den Erntesegen unter Dach und Fach, so wird er schon zurückhaltend und berechnend. Bis dahin sollte man den Obstreichtum gründlichst ausnützen, einerseits um die Gefahr, daß Obst verdirbt, abzuwehren, anderseits, damit andere haltbarere Lebensmittel für die Zeit, wo Obst für die Massen nicht mehr in Betracht kommen wird, zu schonen. Um solche haushälterische Verwendung des Obstreichtums zu ermöglichen, müßte man die Obstpreise der Kaufkraft der Bevölkerung anpassen, also sehr herabsetzen. Das öffentliche Interesse erfordert dies, denn es ist eine arge Mißwirtschaft, wenn bei drohender Not Obst verfault, während Kraut, welches uns im Winter sehr willkommen wäre, heute schon verbraucht wird, obzwar die schwache Ernte Schonung des Krautes gebietet.

An Gemüsen gab es inländisches Kraut zu 94 h, ausländisches Kraut zu 82 h, Karotten zu 68 h und Gärtnergemüse, besonders viel Spinat.

Schaffleisch war in der Großmarkthalle um K 1·20 billiger, fand aber trotzdem sehr wenig Absatz. Auch Weichwürste erregten sehr wenig Nachfrage.

Auf dem Fischmarkte gab es nach langer Pause wieder in größeren Mengen Kabeljau zu K 5·80 und Seefische der „Ozeg" zu K 3. Während alle Arten von Seefischen flott abgingen, wurde nach Flußfischen wenig gefragt.

Die amtlichen Höchstpreise für Geflügel sind unverändert geblieben.

Die Beschränkung des Fettverkaufes auf Mindestbemittelte hat ihren Zweck, den nächtlichen Anstellungen ein Ende zu machen, vollständig erreicht. Heute begannen die Ansteuungen gegen 6 Uhr morgens, also zur Zeit des allgemeinen Beginnes der Einkäufe, und der Verkauf wickelte sich glatt ab, nur hatte die Wache mit Auskunfterteilungen sehr viel zu tun, denn es meldeten sich viele Nicht-Mindestbemittelte und auch Mindestbemittelte, deren Anfangsbuchstaben heute nicht an der Reihe waren.

Morgen gibt es in der Großmarkthalle alle Sorten Rindfleisch, auch Volksrindfleisch, etwas Kalbfleisch und viel Schaffleisch, Kriegswurst und vielleicht Rindsinnereien. Das Geflügelangebot wird etwas schwächer als sonst sein. Wildbret wenig. An Fischen wird es Fluß- und Seefische geben.

Die Großschlächterei hat viel erstklassiges Rindfleisch.

Auf die Gemüsemärkte kommen Halmrüben.

Die Großeinkaufsgesellschaft hat durch die „Ozeg" ausländisches Kraut bekommen, das ihre Mitglieder zu folgenden Preisen verkaufen: Rotkraut K 1·07, Weißkraut m. h. 82 h.

Neues Wiener Tagblatt

26./IX. 1917

163

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 25. September. (Orig.-Ber.) Der Witterungsverlauf ist sowohl für die Ausreife der Spätfrüchte, wie zur Vornahme der Feldarbeiten recht günstig. Der Verkehr liegt still und lustlos. Nur ganz vereinzelt bringen es einzelne Artikel zu kleinen Abschlüssen, bei welchen die letztgemeldeten Preise gefordert und bewilligt wurden. Die Umsätze betreffen hauptsächlich Futtererſatzstoffe und Sämereienabfälle zu Futterzwecken.

Eier.

Wien, 25. September. (Orig.-Ber.) Seit unserm jüngsten Bericht haben die Zufuhren sich nicht nur nicht vermehrt, einzelne Provenienzen, so ungarische, waren noch weniger im Markt als in jüngster Zeit. Trotzdem hat die Preisbestimmungskommission in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, die Preise unverändert zu belassen; es heißt, daß die Abladungen aus Galizien und Polen noch im Wochenlaufe sich reichlicher gestalten sollen. Es notierten: Ungarische 605.— K., galizische 415.— K. und polnische 352.— K. pro Kiste brutto ab Bahn Wien an Verteiler.

Schweinefett und Speck.

Wien, 25. September. (Orig.-Ber.) Die diesswöchentlichen Bezüge in Fettschweinen wiesen im Vergleiche zur Vorwoche eine Zunahme von 318 Stück auf. An den Gesamtbezügen, die sich auf 763 Stück beliefen, partizipierte die städtische Uebernahmsstelle mit 513 Stück, so daß der Großteil der eingelangten Fettschweine für den Wiener Konsum in Betracht kam. Durch die Dezentralisierung der Fettabgabe hat der Andrang bei den verschiedenen Verkaufsstellen aufgehört, so daß heute in der Großmarkthalle, wo bisher die stärkste Käuferbeteiligung zu bemerken war, die Hälfte der zum Verkaufe gebrachten Fettwaren erspart blieb.

Österr. Volkszeitung

26./IX. 1917

164

Die Wiener Lebensmittelmärkte.

(Eigenbericht der „Oesterreichischen Volks-Zeitung".)

Unter der Einwirkung des fleischlosen Tages hielt sich der gestrige Verkehr in der Großmarkthalle in den engsten Grenzen. Schaf- und Lammfleisch waren über Bedarf, Fische ausreichend vorrätig. Bei der Nordseefischerei sind Schellfische zu K. 3 per Kilogramm erhältlich; Kabeljau und Seehecht zu K. 5.80 per Kilogramm dürften heute eintreffen. Die Regelung der Abgabe von Fettstoffen scheint sich zu bewähren; der Verkehr bewegte sich in so ruhigen Bahnen, daß von den von der Großschlächterei angebotenen 1700 Paketen Salzspeck ungefähr die Hälfte übrig blieb. Gestern wurde an die Gruppe A bis F der Mindestbemittelten Fett abgegeben, und zwar wurden per Kopf für zwei Wochen 50 Gramm Speck verabfolgt. Bahnzuführen: 187 Tonnen böhmisches Rindfleisch, von dem 600 Viertel an die Bezirks- und Hallefleischhauer zur Verteilung gelangten. Ferner erhielt die Gemeinde Wien 2000 Gänse aus Polen, die den Mitgliedern der Genossenschaft der Geflügelhändler zum Verkaufe zugewiesen wurden.

Die Versorgung des Obstmarktes hielt sich auch gestern auf ansehnlicher Höhe, und zwar standen abermals Aepfel im Vordergrund. Zwetschken fehlten dagegen fast ganz, da die angesagten Sendungen aus Bosnien und Serbien noch nicht eingelangt sind. Weintrauben und Pfirsiche aus Ungarn gab es in Hülle und Fülle. Etwas günstiger beschickt wurde gestern auch der Gemüsemarkt; für den gesteigerten Bedarf eines fleischlosen Tages war es freilich noch immer beiweitem nicht genug, wenn auch die Lieferungen von den Gärtnermärkten ausgiebiger waren und Spinat, Kraut, Kohl und Suppengemüse in recht großer Menge in den Verkehr kamen.

Die Kartoffelzufuhren waren wieder zufriedenstellend; dagegen gab es auf den Eiermärkten so gut wie gar keine Ware.

Reichspost Abend
26./IX. 1917
165

Die Versorgungsfragen.

Auf dem Naschmarkt.

Die Beschickung des Gemüsemarktes war heute wieder eine etwas reichlichere. Bei den Ständen der Gemeinde wurden wie gestern außer Kartoffeln auf die Buchstabengruppe L bis P wieder Karotten und große gelbe Rüben ausgegeben. Auf dem Kleinmarkt gab es mitunter recht schönen Häuptel- und Kochsalat, etwas Kohl das Häuptel zu 30 Heller. Sehr appetitlicher Spinat zu Kr. 1.30 und mehr war zwar in größeren Mengen vorhanden, man mußte sich aber trotzdem anstellen, da die Nachfrage sehr groß war. Weiße Rüben um 84 Heller das Kilogramm wurden an mehreren Stellen verkauft. Gurken gab es wenig zum Preise von 80 Heller bis 1 Krone. Kürbisse waren auf dem Großmarkt noch immer sehr niedrig angeschrieben: 40 bis 50 Heller das Kilogramm. Melonen sah man keine mehr, dafür aber ziemlich viel Paprika, der in einzelnen Stücken zu 14 Heller, per 100 Stück zu 11 Kronen verkauft wurde. Beim Stande 551 gab es mehrere große Körbe mit Kraut. Trotzdem die Häuptel sehr klein und die Deckblätter meist verfault waren, der Preis von 1 Kr. 50 H. per Kilogramm gewiß nicht billig genannt werden kann, stellten sich die Leute in langen Reihen an. Zwiebel ist weiterhin nur durch geduldiges Warten erhältlich; sein Preis schwankte heute zwischen 1 Kr. 80 H. und 2 Kr. Gestern und heute sah man seit langem wieder einmal frische Schwämme, gestern Suppenschwämme zu 2 Kr. das Kilogramm, heute Herrenpilze. Diese wurden in einem großen mit Tannenreisig ausgeschlagenen Tragkorb von einer Frau auf den Markt gebracht und beim Marktamt verkauft. Sie fanden reißenden Absatz, so daß die Verkäuferin, die für die kleineren schönen Pilze 4 Kr. für die großen Kr. 3.20 verlangen durfte, rasch zu ihrem Gelde kam. Anfänglich gab sie den sie umdrängenden Käufern die von ihnen verlangte Menge, dann aber durfte sie über Anordnung eines Marktamtsbeamten an jede Person nur ein Kilogramm abgeben. Grünzeug gab es genug, auch viel Rettig und Dillenkraut. Paradeiser blieben unsichtbar.

Große Nachfrage herrschte nach Fleisch. Bei allen Verkaufsstellen standen die Leute in langen Reihen, da der Unterschied zwischen dem 8-Kr.-Rindfleisch und dem teuereren bei manchen Ständen, wo Hinteres Kr. 8.80, Vorderes Kr. 7.50 kostete, nicht so bedeutend war. Reichlich vorhanden waren auch Geflügel (ein steirisches Poulard kostet jetzt 21 Kr.) Fische und Wildbret (Rebhühner, Fasane und Hirschenfleisch) zu den jetzt üblichen hohen Preisen.

Mit Aepfeln und Birnen ist der Markt wie vor überschwemmt, doch sind die Aepfelpreise schnittlich wieder über eine Krone für das Kilog. gestiegen, was allerdings darauf zurückgeführt werden dürfte, daß jetzt schon sehr viel edlere Sorten eintreffen. Kochäpfel kosten ja noch immer 78 bis 88, Strudler 90 Heller, die besseren, wie gesagt, mehr. So waren z. B. Lederäpfel mit 1 Kr., Tiroler mit Kr. 1.30, Ananasäpfel mit Kr. 1.50, Goldreinetten mit Kr. 1.20, ganz edle Sorten mit 3.60 usw. angeschrieben. Dies sind Preise, die bei den heutigen teueren Zeiten und der Güte der Ware schließlich noch annehmbar erscheinen. Birnen bewegen sich zwischen Kr. 1.05 und 1.26; man bekam jedoch bei einem Stande sehr schöne große und gut reife Birnen zu Kr. 1.— das Kilogramm. Allerdings konnte man nur durch längeres Anstellen in ihren Besitz gelangen. Pfirsiche kosten fast überall schon wieder Kr. 2.— und 2.40, da ihre Zeit bald vorbei ist. Weiße und rote Weintrauben unter Kr. 4.— das Kilogramm sind fast nur auf dem Großmarkt zu haben. Hagebutten waren wieder mit Kr. 1.— angeschrieben. Von den Zwetschken will das Verhängnis der Transportkrise nicht weichen. Die Nachfrage nach ihnen ist unglaublich groß. Heute kamen wohl wieder mehrere Kisten und Körbe an, doch war ihr Inhalt wieder größtenteils in voller Auflösung begriffen. Einige Kisten gänzlich versaulter Ware wurden gleich in die Abfallkessel geschüttet, andere wurden mit frischem Wasser übergossen, ausgeklaubt, halbwegs gereinigt und sodann als Kochzwetschken zu 60 und 80 Heller, an einer Selle aber zu Kr. 1.50 (!) verkauft. Für diese letzteren fanden sich allerdings sehr wenige Käufer. (Schluß des Berichtes um ½10 Uhr vormittags.)

Abendpost.
26./IX. 1917
166

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Marktverkehr bewegte sich in mittelmäßigen Bahnen. Die Gemüsemärkte blieben anhaltend schwach beschickt. In St. Marx wurden heute acht Waggons gelbe und rote Rüben an Markthändler verteilt. In den Bahnhöfen Michelbeuern, St. Marx, der Westbahn und der Franz Josef-Bahn brachte die Gemeinde Wien heute eine größere Waggonanzahl von Aepfeln an Markt- und Lebensmittelhändler zum Preise von K. 40.—, also mit 38 Kronen unter dem Höchstpreis, zur Abgabe. Diese Aepfel müssen von den Händlern mit 56 Heller auf den Märkten und mit 60 Heller pro Kilogramm in den Bezirken verkauft werden. Damit scheint eine verheißungsvolle Bresche in die staatlichen Aepfelhöchstpreise gelegt. Hoffentlich wird die Regierung die mit Rücksicht auf den Obstsegen des heurigen Jahres unhaltbaren Höchstpreise entsprechend reduzieren. Die einzelnen Händlersyndikate verladen seit einigen Tagen Wirtschafts- und Tafeläpfel gemischt und deklarieren die Ladung als Tafelobst, um so einen größeren Nutzen zu erzielen. Gegen derartige Schwindeleien sollte man unverzüglich die Bestimmungen des Strafgesetzes anwenden; natürlich auch gegen jene Produzentenkreise, die dasselbe tun und die Händler hineinlegen wollen.

Die vom Volksernährungamt angeordnete Beschlagnahme des Frischkrautes in den hauptsächlichsten Produktionsgebieten ist sehr begrüßenswert, denn die Krautpreise wurden in der letzten Zeit wegen des schlechten Ernteergebnisses und der großen Nachfrage ins schwindelhafte hinaufgetrieben. In Böhmen und in Mähren begehrte man für Kraut 120 bis 140 Kronen pro Meterzentner. In der Moosbrunner Gegend, die uns im Vorjahr für den Wiener Markt Hauptkraut mit 16 bis 20 Kronen pro Meterzentner lieferte, wurden in den letzten Tagen sogar Preise bis zu 150 Kronen [illegible] Meterzentner begehrt. Die heurige Krauternte ist infolge der absonderlichen Dürre und durch die Ungeziefer-plage so gut wie mißraten. Ob der mit 45 Kronen festgesetzte Krauthöchstpreis in allen Gebieten die Produktionskosten deckt, ist vor allem fraglich, doch war die Preisverminderung für das beschlagnahmte Frischkraut deshalb notwendig, weil sich auf diesem Preis der seinerzeitige Detailpreis für Sauerkraut aufbauen muß. Das Gärtnerkraut, das von den Gärtnern der hiesigen Umgebung gebaut wurde, blieb von der Beschlagnahme frei; ebenso das von der Geos durch Anbau- und Lieferungsverträge gesicherte. Für die Geos und die Marktbehörden erwächst nun die Pflicht, sofort alle Anstalten zu treffen, daß diese Krautbestände nicht im Schleichhandel verschwinden. Die Gärtnereien an der Peripherie und in der Umgebung der Stadt wären sofort auf ihren Krautertrag zu prüfen. Bei dieser Gelegenheit könnte man ebenfalls auch gleich nachforschen, was mit den heimischen Paradeisern geschehen ist, die sich ebenfalls auf den Märkten nicht blicken lassen wollen.

Der Naschmarkt erhielt heute vom Gärtnerabendmarkt 5000 Kilogramm Gemüse (Kohl und Kohlrüben, zumeist aber Sellerie und Grünzeug) zugeführt. Mit der Landesbahn kamen gegen 1000 Kilogramm Obst herein. Das Gemüse sind uns die Brünnerstraßler-Produzenten schon seit langem schuldig geblieben. Nur hie und da schwingen sie sich auf, uns Schweinekürbisse und Maiskolben hereinzubringen. Das Kriegswucheramt sollte die Umgebung der Brigittabrücke Nacht für Nacht und Morgen für Morgen, ja auch tagsüber, ständig im Auge behalten. Damit die Gastwirtschaften nicht doch heimlich den Privathaushaltungen das Gemüse wegkaufen, bedürfte es auch hier einer eisernen Organisation, die den Sammeleinkauf und die Verteilung von Gemüse an die Wirte besorgt. Sonst verschwindet immer dank der Ueberzahlung ein Großteil des Gemüses in die Hotels und großen Restaurationen, und die Hausfrauen haben das Nachsehen.

Die heimische Zwiebelernte ist infolge der Trockenheit des heurigen Sommers sehr kümmerlich geraten. Der größte Teil der Pflanzen hat in den hauptsächlichsten Produktionsgebieten keine oder aber, wenn schon, kleine Zwiebel angesetzt. Der heurige Zwiebel sieht daher aus wie Jungzwiebel. Ungarn hält noch immer seine Zwiebellager verschlossen. Auch den Makoer Knoblauchschrein entschließt man sich nicht zu öffnen.

Die Wiener Märkte sind mit Obst überladen. Noch immer kommen täglich viele Waggonsendungen an. Die Ungarn füttern uns jetzt mit Weintrauben, auch Pfirsiche lassen sie heraus, doch die dringend benötigten Zwetschken essen sie selber. Wenn daher, wie heute und gestern, auf einzelnen Märkten vereinzelt bosnische Zwetschken auftauchen, bilden sich gleich gewaltige Ansammlungen von Käufern. Die avisierten serbischen Zwetschken lassen noch immer auf sich warten. Sie werden in einem jauchenartigen Zustand ankommen. Auch ein Gewinn für die Volksernährung! Kartoffeln kommen noch immer genügend an, doch werden die Lager nicht mit der notwendigen Raschheit geräumt, so daß diese leichtverderblichen Knollen beginnen, Schaden zu leiden. Nicht alle Mindestbemittelten waren heute mit den ihnen an Stelle des Wohlfahrtsfleisches mit 10 Heller pro Kilogramm verabfolgten Kartoffeln zufrieden.

Preiselbeeren sind heuer für die städtischen Konsumenten überhaupt nicht aufzutreiben, und doch wären sie als ein Winterrüstzeug für die Speisekammern unserer Hausfrauen dringend vonnöten.

Der heutige Fleischmarkt verkehrte sichtlich schwächer. Die israelitischen Feiertage gingen an ihm nicht spurlos vorüber. Rindfleisch, Lamm- und Schaffleisch genügten heute halbwegs. Kalbfleisch war selten, Schweinefleisch fast überhaupt nicht zu finden. In der Großmarkthalle wurden heute 350 Kilogramm Rindsinnereien kiloweise zur Abgabe gebracht. Kriegswurst war in allen Ausgabestellen, jedoch nur in geringen Quantitäten, erhältlich. Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt waren geringfügig. Aus Mähren langten 32 Kälber ein, aus Böhmen kamen 5·9 Tonnen Rindfleisch. Für die Gemeinde Wien sind neuerdings 1000 Fleischgänse aus Russisch-Polen eingetroffen.

Auf dem Geflügelmarkt macht sich bei anziehenden Preisen wieder eine Knappheit an Mastware geltend. Der Fischmarkt verzeichnet neuerdings Ankünfte in Seefischen. Es werden abgegeben: kleine und mittlere Schellfische mit K. 8.— und Seehechte und Kabeljau mit K. 5.80 pro Kilogramm. Der Wildbretmarkt führt ein Scheindasein.

Der Eiermarkt sieht krampfhaft besseren Zeiten entgegen. Die Eierpreise wurden teilweise erhöht. Pro Stück notieren im Kleinverschleiß: ungarische Eier mit 49, galizische Eier mit 34 und russisch-polnische mit 26½ Heller.

Reichspost

Abend
27/IX. 1917

167

Auf dem Naschmarkt.

Auf dem Gemüsemarkt tritt jetzt echter Spinat, das Kilogramm zu Kr. 1.30, mehr in den Vordergrund. Er wird auch sehr gerne gekauft. Ansonsten gab es heute etwas Salat, viel Karotten und Rüben (gelbe und weiße), Kürbisse und Gurken in geringerer Menge, und Paprika, alle genannten Waren zu den gestrigen Preisen. Grünzeug reichte für den Bedarf. Krenn, der bisher mit Kr. 3.40 bis 3.60 angeschrieben war, kostete heute bei einem Stande Kr. 4.—. Zwiebel von Kr. 1.40 aufwärts war ohne Anstellen nicht erhältlich. Paradeiser, die es noch geben „soll", blieben unsichtbar. Dafür haben sich die Liebhaber des Anstellens jetzt sogar auf gewöhnliche Schwämme geworfen, die heute zu 2 Kr. pro Kilogramm verkauft wurden.

Auf dem Geflügelmarkt finden Fettgänse in der Preislage von 50 bis 80 Kr. größeren Absatz. An Wildbret gab es nur einige Rebhühner und Hirschfleisch. Bei den Fleischständen herrschte starker Andrang, am meisten natürlich dort, wo das 8-Kr.-Rindfleisch verkauft wurde. An einer Stelle gelangte städtisches Schweinefleisch zur Abgabe. Der Preis betrug Kr. 15.60 pro Kilogramm. Immer höher stellen sich die Preise für Schöpsernes. Man begehrte heute für den Schlögel 13, für Schulter und Karré 12 und für Brust 11 Kronen!

Auf dem Obstmarkt dauert die gute Beschickung mit Aepfeln und Birnen an, doch war von den angekündigten Aepfeln zu 54 Hellern per Kilogramm in den heutigen Morgenstunden noch nichts zu sehen. Die Aepfelpreise halten sich nach wie vor durchschnittlich auf 90 Heller bis Kr. 1.20. Zum erstenmal sah man unter den Weintrauben die großen blauen Beeren der Tiroler Almeriatrauben, die zu Kr. 4.40 im Kleinverkauf, zu Kr. 4.— das Kilogramm auf dem Großmarkt abgegeben wurden. Die Kilogrammpreise überschreiten bei Pfirsichen wieder Kr. 2.—, Zwetschken halten sich in vornehmer Zurückgezogenheit. Man hört nur, daß in einzelnen Ländern der Monarchie eine ganz großartige Zwetschkenernte, in anderen allerdings wieder eine Mißernte zu verzeichnen ist, man sieht nur, daß die hin und wieder nach Wien gelangenden Zwetschken in halb- oder ganz verfaultem Zustande den Abscheu und die Entrüstung der Käufer erregen, aber daß man auf dem Naschmarkt heuer einmal gute trockene Ware um einen halbwegs annehmbaren Preis — 2 Kronen für das Kilogramm ist ja ein wahrer „Höchst"preis — erhalten hätte, daran kann sich niemand erinnern. Allgemein wird auch das nahezu gänzliche Ausbleiben der so beliebten Waldbeerenfrüchte beklagt. Man sah wohl im heurigen Sommer einmal ein paar Himbeeren und Anfang Herbst ein paar Körbe Brombeeren. Das war aber auch alles. Preiselbeeren blieben trotz einer Riesenernte im Böhmerwaldgebiete gänzlich verschollen. Wo sind die Preiselbeeren hingekommen? Hagebutten, die jetzt mehr verkauft werden, sind wohl kein voller Ersatz.

•

In der Mariahilfer Markthalle gab es heute so ziemlich die gleichen Gemüse- und Grünzeugarten wie auf dem Naschmarkt. Bemerkenswert wäre nur, daß hier auch Schnittbohnen zu haben waren. Bei den Fleischständen gab es auch hier sehr schönes Schweinefleisch, aber zu 16 und 17 Kr. das Kilogramm. Sehr gut waren die Wildbretstände versorgt; doch sind die Preise für Hasen, Hirsch- und Rehfleisch so hoch, daß sich nur die Wohlhabenden einen solchen Braten vergönnen können: ganze Hasen 10 bis 16 Kr., Rehrücken 18 Kr., Schlegel 15 Kr., Schulter 11 Kr. und Brust 8 Kr., Hirschrücken 14 Kr., Filet 18 Kr., Schlegel 13 Kr., Schnitzl 18 Kr., Schulter 10 Kr., Brust 8 Kr. Auch Junghasen gab es einige. — Aehnlich lagen die Verhältnisse auf den Märkten der anderen Bezirke.

Die Zeit Abendbl
27/IX. 1917

168

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Dem heutigen Marktverkehr lag das bevorstehende Monatsende sichtlich in den Gliedern. Der Fleischmarkt ging in bezug auf die besten Rindfleischqualitäten, die stellenweise schon mit 18 Kronen pro Kilogramm verkauft werden, äußerst schleppend vor sich; aber auch die mittleren und minderen Fleischsorten waren infolge der abgeschwächten Nachfrage nicht zu wenig. Im Absatz von Lamm- und Schaffleisch hält die Stagnation an. Die Preise für dieses Fleisch, das in den Wirtshäusern noch immer sehr teuer abgegeben wird, gehen ständig zurück und sind schon an der Fünfkronengrenze angelangt. Kalbfleisch war wie gewöhnlich nur spärlich angeboten, Schweinefleisch fehlt fast zur Gänze. Rindsinnereien kamen heute aus Ungarn nicht an, dafür gab es Kriegswurst, aber auch nur in unzureichenden Mengen.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich bloß auf sechs Waggons mit 33·3 Tonnen, darunter 17·3 Tonnen ausländisches und 16 Tonnen inländisches Rindfleisch. An die Mindestbemittelten wurde heute an den bisherigen Abgabestellen für Wohlfahrtsfleisch die Kartoffelabgabe (pro Kilogramm 10 Heller) fortgesetzt.

Auf dem Geflügelmarkt sind heute wieder etwas bessere Ankünfte in Mastware zu verzeichnen. Der Preisdruck hat nachgelassen. Der Verkehr in Fischen war heute etwas schwächer. Von Seefischen gelangten hauptsächlich kleinere Schellfische mit 3 Kronen pro Kilogramm zum Anbot.

Die Gemüsemärkte waren heute sichtlich schwächer als gestern beschickt. Der gestrige Kaiserebersdorfer Abendmarkt brachte für den Naschmarkt nur 2000 Kilogramm Gärtnerware auf; die Ankunft mit der Landesbahn stellte sich auf bloß 800 Kilogramm, zumeist Obst. Auf einer Anzahl von Märkten wurden heute gelbe und rote Rüben, die die Gemeinde von der „Geos" bezogen hatte, verkauft. In der Viktualienhalle wurden Kürbisse zum Absatz gebracht. Der Preis für Speisekürbisse stellt sich von 56 Heller bis K. 1.10 pro Kilogramm. Ungarische Gurken, die letzten ihres Stammes, notieren bis 50 Heller pro Kilogramm. Die Märkte und die Kartoffelabgabestellen waren heute ziemlich reichlich dotiert.

An Obst herrscht weiter Ueberfluß. In der Viktualienhalle detaillierte die Oesterr. Verkaufsgesellschaft die von der Gemeinde bezogenen billigen Aepfel schon mit 50 Heller pro Kilogramm, selbstverständlich unter großem Zulauf von Käufern. Auf dem Naschmarkt werden für morgen solche Aepfel erwartet, für die die Detaillisten auf den Märkten bis zu 54 Heller begehren dürfen.

Die Zwiebelausfuhr nach Oesterreich ist in Ungarn noch immer gesperrt. Wie in Interessentenkreisen behauptet wird, gehen von Mako jetzt täglich größere Zwiebelsendungen nach dem Deutschen Reiche ab. Könnte nicht auch der österreichische Bedarf entsprechend berücksichtigt werden, zumal die heimische Zwiebelernte mißraten ist und wir Zwiebeln ebenfalls sehr dringend benötigen?

Die in Aussicht gestellte Wiederbelebung des Eiermarktes muß bald eintreten, sollen wir überhaupt davon noch etwas vor Winterbeginn zu spüren bekommen.

Neues Wiener Tagblatt

27/IX. 1917

165

Der Warenmarkt.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 26. September. (Orig.-Ber.) Seit Wochenbeginn hielten sich die Zufuhren in den bescheidensten Grenzen. Die Anlieferungen sowohl aus den hiesigen Schlachthäusern wie auch von auswärts wiesen einen merklichen Ausfall auf. Der heutige Verkehr war mit Rücksicht auf den jüdischen Feiertag ein begrenzter. Auf allen Gebieten blieben die amtlich festgesetzten Höchstpreise in Geltung.

Es erzielten je nach Qualität: Rindfleisch, vorderes K. 5.— bis K. 11.50, hinteres K. 7.25 bis K. 12.20, Kälber K. 4.70 bis K. 4.80, Schafe K. 7.— bis K. 9.—, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 7.— bis K. 7.50 pro Kilogramm.

Neues Wiener Tagblatt
Abendblatt
27./IX. 1917

Der Warenmarkt.

Stechvieh- und Schafmarkt.

Wien, 27. September. (Orig.-Ber.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 1596 Stück Kälber, 333 Stück Weidner-Schweine, 1020 Stück lebende, 228 Stück Weidner-Schafe und 14 Stück Lämmer. Bis auf lebende Schafe, von welchen der Auftrieb um zirka 500 Stück schwächer als in der Vorwoche war, waren die Zufuhren gleich groß wie letzthin. Die Preise blieben unverändert.

Neues Wiener Tagblatt

28/IX. 1917

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 27. September. (Orig.-Ber.) Das Ausgebot ist auf einzelne wenige Artikel in Nebenprodukten beschränkt, und auch von diesen ist Offertenmaterial nur wenig im Markt. Infolge der Schwierigkeiten in der Warenbeschaffung zeigt sich in Budapest auch die Frage zurückhaltend. Wenn es aber zu Umsätzen kommt, müssen Reflektanten für Sämereien und Futterersatzstoffe die Forderungen der Eigner voll bewilligen.

Viehmarkt.

Wien, 27. September. (Orig.-Ber.) In der Berichtswoche war nur der Rindermarkt besser beschickt, während der Staatsviehmarkt nur gleichgroße Zufuhren wie in der Vorwoche aufzuweisen hatte. Auf dem Rindermarkt war diesmal der Gesamtauftrieb um 204 Stück größer als in der Vorwoche. Außer Markt wurden von den Konservenfabriken 1628 Stück bezogen, ferner langte diesmal auch wieder von auswärts Vieh ein, welches zur Abgabe des Volksrindfleisches verwendet wird, und zwar 367 Stück. Für das Wohlfahrtsrindfleisch wurden 280 Stück und für die eigene Regie der Garnison 53 Stück bezogen. Der lokale Bedarf war in dieser Woche weit besser gedeckt. Die Preise blieben laut Beschlusses der Marktkommission für alle Qualitäten und Gattungen unverändert. Der Borstenviehmarkt war nicht beschickt. Außer Markt langten diesmal 381 Stück Fleischschweine und 763 Stück Fettschweine ein, das ist im Vergleich zur Vorwoche um 284 Stück Fleischschweine weniger, dagegen um 381 Stück Fettschweine mehr. Von den eingelangten Schweinen waren bestimmt: für die Militärverwaltung 121 Stück Fleischschweine und 139 Stück Fettschweine, für die Kriegsindustrie 54 Stück Fleischschweine und 118 Stück Fettschweine, für die städtische Schweineübernahmsstelle zur Verteilung an die Selcher 595 Fleischschweine und 513 Stück Fettschweine, für die Großschlächterei 132 Stück Fleischschweine, für das Kriegsministerium 30 Stück Fleischschweine, für die Statthalterei 30 Stück Fleischschweine und für den Landesausschuß 29 Stück Fleischschweine. Auf dem Kälbermarkt waren die Zufuhren ungefähr ebensogroß wie in der Vorwoche. Der Absatz vollzog sich bei lebhafter Nachfrage sehr rasch. Die Preise blieben vollkommen unverändert. Auf dem Markt für lebende Schafe war der Auftrieb schwächer als in der Vorwoche, der Marktverkehr vollzog sich bei unveränderten Preisen ruhig.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 27. September. (Orig.-Ber.) Nach einer längeren Unterbrechung langten heute größere Mengen Rindfleisch ein und beliefen sich die auswärtigen Zufuhren allein auf 77,066 Kilogramm. Hingegen wiesen die Ankünfte auf allen andern Gebieten einen empfindlichen Ausfall auf, der sich namentlich bei Schafen, die bisher Rekordzufuhren aufwiesen, besonders bemerkbar machte. Preise wie gestern.

Abend C
29./IX. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Marktverkehr nahm allenthalben einen sehr lebhaften Verlauf. Vor der Großmarkthalle begannen heute die Anstellungen um Fleisch schon kurz nach 8 Uhr früh. Die Nachfrage war nach sämtlichen Fleischgattungen sehr stark, doch wurde Rind- und Kalbfleisch bevorzugt. Die vorhandenen Fleischbestände reichten heute auf allen Gebieten zur Bedarfsbefriedigung. Sogar Kalbfleisch war heute zureichend angeboten. An Schweinefleisch standen 6000 Kilogramm zur Verfügung. Lamm- und Schaffleisch war über den Bedarf angeboten. Die aus Ungarn eingelangten 1000 Kilogramm Rindsinnereien wurden halbkiloweise zum Verkauf gebracht. Die Großschlächterei setzte an Stelle des Wohlfahrtsfleisches den Verkauf von billigen Erdäpfeln an ihren Ständen unter großem Andrang der Mindestbemittelten fort. Auch mit Kriegswurst waren die einzelnen Märkte versorgt.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 7 Waggons mit 27·5 Tonnen; darunter 11·9 Tonnen böhmisches und 10 Tonnen Auslandsrindfleisch, 3·7 Tonnen Schafe aus Ungarn und 1 Tonne Rindsinnereien. Für den morgigen Fleischbedarf gelangten an die Fleischhauer 400 Viertel Volksrindfleisch zur Abgabe. Da der Futtermangel zu größeren Abschlachtungen führt, dürfte die Fleischaufbringung in der nächsten Zeit wesentliche Erleichterungen erfahren. Auch der bevorstehende Almabtrieb wird ziemlich viele Fleischreserven anhäufen. Leider fallen dieser Zwangsmaßregel auch sehr viele Milchkühe zum Opfer, ein Umstand, der den weiteren Rückgang der Milchanlieferungen nach sich ziehen wird. Wie wir hören, wird man im Oktober, um die Milch für Kranke und Kinder sicherzustellen, ein Verbot der Verabreichung von Milch und Milchkaffee in Kaffeehäusern erlassen.

Der Geflügelmarkt wurde heute ebenfalls sehr stark in Anspruch genommen. Die Fettnot treibt die Nachfrage nach Mastgeflügel sehr in die Höhe. Die Vorräte, die zwar noch von Tag zu Tag aufgefüllt werden, lichten sich täglich. Auf dem Fischmarkt macht sich in Süßwasserfischen ein Mangel deshalb bemerkbar, weil durch die Staffelung der Höchstpreise die Teichbesitzer jetzt nicht fischen wollen. Mit den Preisen sind sie ebenfalls nicht einverstanden. Für den Winter- und Weihnachtsbedarf an Süßwasserfischen eröffnen sich daher sehr trübe Aussichten. An Seefischen waren heute angeboten: kleine Schellfische, Schollen und Kabeljaus. Auf dem Wildbretmarkt gab es heute größere Angebote in Hirschfleisch, das zu folgenden Kilogrammpreisen verkauft wurde: Schlegel K. 11.— bis 12., Schulter K. 9.20, Brust K. 6.—, Filet K. 17.—. Hasen sah man überhaupt nicht.

Die heutigen Gemüsemärkte waren samstagmäßig herausgeputzt. Der Naschmarkt erfreute sich heute einer Zufuhr von 14.000 Kilogramm Gärtnergemüse vom Kaiserebersdorfer Markt. Auf den Landesbahnen waren 1000 Kilogramm, zumeist aber Obst, eingetroffen. Gestern abends wurde auch der Gärtnermarkt im 19. Bezirk, der vierte seines Stammes, eröffnet. Auf den übrigen Märkten gab es stellenweise Möhren und Rüben aus den Beständen der „Geos". In der Viktualienhalle detaillierte die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft neben Kürbissen und reichen Obstbeständen noch Wruken mit 36 Heller pro Kilogramm. Infolge der Dürre sind die Wruken aber sehr klein geraten; nichtsdestoweniger aber werden sie gern gekauft. An Weißkraut herrscht ein völliger Mangel. Die Beschlagnahme von Weißkraut unter gleichzeitiger Festsetzung der Höchstpreise von 45 Kronen für Frischkraut erweist sich nur als eine halbe Maßnahme, da man es unterlassen hat, gleichzeitig damit auch Höchst- oder Richtpreise für Sauerkraut zu bestimmen. Die Versorgungsmöglichkeit mit Sauerkraut wird dadurch gänzlich lahmgelegt. Es gibt ja schon vielfach eingeschnittenes und eingesäuertes Kraut. Unter Berücksichtigung des Höchstpreises für Frischkraut sowie der gegenwärtig vorherrschenden Verhältnisse, wird man mit der Annahme nicht fehlgehen, daß sich der Preis für Sauerkraut auf mindestens 90 Heller bis K. 1.— stellen wird. Die Behörde wird mit diesem Preis aber unverzüglich herauskommen müssen, sonst wird es größeren Konsumzentren nicht möglich, sich rechtzeitig einzudecken. Paradeiser fehlen noch immer.

Für Wien wurden heute folgende Grünwarenpreise notiert: pro Kilogramm: Grüne und gelbe Fisolen K. 1.76 bis 2.24, Paradeiser K. 1.46 bis 1.71, Kürbisse K. —.56 bis 1.10, ungarische Gurken 50 bis 64 Heller, Wiener Gärtnerzwiebel K. 1.56 bis 1.84, inländische Zwiebel K. 2.16 bis 2.44, Knoblauch K. 2.16 bis 2.80, Rotkraut K. 1.60 bis 1.64, Blätterspinat 88 bis 92 Heller, Stengelspinat 68 bis 72 Heller, Kohlsprossen K. 1.76 bis 2.20, grüner Kohl K. 1.40 bis 1.54 (Stückpreis 22 bis 38 Heller), rote Rüben K.—.96 bis 1.80, Stückpreis 28 bis 36 Heller); pro Stück notieren: ungarischer Paprika 8 bis 15 Heller, Kochsalat 12 bis 22 Heller, Häuptelsalat 12 bis 20 Heller, feingekrauster Salat 16 bis 24 Heller, Kohlrabi 16 bis 32 Heller, ungarische Maiskolben 18 bis 26 Heller, inländische 24 bis 28 Heller, Karfiol 38 bis 54 Heller, große Rettiche 14 bis 20 Heller, Radieschen, weiß und rot, pro Büschel 24 Heller.

Schwämme notieren noch immer zu Phantasiepreisen. Infolge der anhaltend trockenen Witterung, die dem Wachstum der Schwämme abträglich ist, wird eine weitere Preiserhöhung fast unvermeidbar sein. Hallimasch sind mit K. 2.— pro Kilogramm angeschrieben, Champignons mit 8 bis 12 Heller pro Dekagramm. Für Herrenpilze gilt pro Viertelkilo ein Preis von K. 1.32 bis 1.44, für Eierschwämme (Rötlinge) pro Viertelkilogramm ein Preis von 75 bis 86 Heller. Wurzel- und Kräutergemüse notieren folgende Preise: pro Kilogramm: Karotten mit Grünzeug K. 1.10 bis 1.20, ohne Grünzeug K. 1.20 bis 1.40, hiesige Mohrrüben mit Grünzeug K. 1.20 (kleine pro Stück 8, große 20 Heller), Birsen- (Burgunderrüben-)Blätter 60 bis 76 Heller; pro Stück sind eingestellt: Sellerie 36 bis 50 Heller, Petersilienwurzeln, groß 8 bis 10, klein 4 bis 5 Heller, gelbe Rüben und ungarische Goldrüben 4 bis 8 Heller; pro Büschel (20 bis 30 Stück) sollen kosten: Majoran 24 bis 34 und Dillkraut (10 bis 12 Dekagramm) 20 bis 24 Heller.

Mit Aepfeln ist der Markt erdrückend voll, mit Birnen reichlich versehen. Die billigen Gemeindeäpfel mit 56 bis 60 Heller pro Kilogramm gehen reißend ab. Diese Höchstpreisunterbietung hat schon zur Folge, daß im Großhandel der Geschäftsverkehr zu stocken beginnt, weil die diversen Obstsyndikate sich auf den unhaltbaren gesetzlichen Höchstpreis versteifen. Noch immer aber rührt die Regierung nicht an dem Höchstpreis, der von der Praxis über den Haufen geworfen wurde. Entschließt sie sich nicht jetzt dazu, die Korrektur dieser Preise vorzunehmen, so wird sie in einigen Wochen erreichen, daß der Markt verödet wird und die Bevölkerung um das billige Obst kommt. Zwetschken sind sehr selten. Weintrauben kommen schon häufiger, aber die Riesenpreise wollen nicht schwinden. Hier scheint man, da man sich einmal entschlossen hat, Wein zu exportieren, nichts tun zu wollen; denn eine Ermäßigung der Traubenpreise würde nicht ohne Rückwirkung auf die Weinpreise bleiben.

Eier gab es heute fast gar nicht. Obwohl der Konsum dieses wichtige Nahrungsmittel dringend benötigen würde.

Neues Wiener Tagblatt

29./IX. 1917

173

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 28. September. (Orig.-Ber.) Von einem nennenswerten Ausgebote in den wenigen Artikeln, die für den freien Verkehr in Frage kommen, kann keine Rede sein. Nur vereinzelt kommt es in Budapest zu kleinen Abschlüssen, teils in Kleesaaten, teils in Sämereien sowie in Futterersatzstoffen. Da aber andauernd guter Konsumbedarf für alle greifbare Ware im Markte ist, bleibt die Tendenz fest.

Butter.

Wien, 28. September. (Orig.-Ber.) Von den nur noch sehr knapp vorhandenen Vorräten ausländischer Butter wurde der Konsum in der bisherigen rationierten Menge betekt. Als Ersatz wurde Speck in guter Qualität abgegeben. Inländische Butter kommt sehr selten vor und kann nur zu sehr hohen Preisen oft für fragliche Güte erstanden werden. Die Milch wird immer weniger, so daß selbst der dringendste Bedarf äußerst schwierig versorgt werden kann. Bei der anhaltenden Hitze kommen häufig Sendungen schon sauer an. In Budapest soll in den nächsten Tagen der Preis der Milch um 22 H. erhöht werden, so daß der Liter 1 K. kosten wird.

Neues Wiener Tagblatt

30./IX. 1917

174

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 29. September. (Orig.-Ber.) Der bessere Besuch, den die Wochenbörse aufwies, brachte kein vermehrtes Geschäft. Von Sämereien tendiert Weißklee etwas ruhiger. Inkarnat und andre Kleesaaten hielten ihren Preisstand bei mäßigem Geschäfte aufrecht. Für Heu und Stroh fehlen die Zuzüge aus Ungarn und wird deswegen vielfach auf ausländisches Torfstreu gegriffen, die es bei guten Preisen leicht zu besserem Umsatz brachte.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 40.—, Roggen K. 40.—, Gerste K. 37.—, Hafer K. 36.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 28.—. Erbsen oder Linsen K. 55.—, Bohnen aller Art K. 40.—, Abfall- (Futter-) Bohnen K. 20.—, Wicken K. 29.—, Mohn K. 150.—, Pflaumen, gut getrocknet, rauchfrei und haltbare 105stückige und bessere K. 104.—, 106- bis 130stückige K. 100.—, über 130stückige K. 95.—, Zwetschkenmus (Powidl), gut gekocht, kern- und brandfrei, K. 120.—, Malzkeime K. 22.—, Biertreber, getrocknet, K. 26.—, Leinkuchen K. 25.—, Kartoffelpülpe, getrocknet, K. 19.—. Heu und Stroh in losem Zustande (Höchstpreise bei Abgabe an Landesfuttermittelstellen durch den Erzeuger): Heu aller Art (Wiesen-, Grummet, Klee, Mohar, Hirse und Mischling) K. 17.—, Kornschaubstroh (Flegeldruschstroh) K. 10.—, Getreidestroh aller Art (Maisstroh ausgenommen) einschließlich Erbsen- und Wickenstroh K. 8.—. Bohnen-, Pferdebohnen, Linsen, Lupinen, Peluschken, Mohn, Raps, Mais- und Reisstroh K. 6.—. In gepreßtem Zustande Zuschlag K. 1.60 pro Meterzentner, Draht und sonstiges Bindematerial nicht inbegriffen.

Mahlprodukte.

Wien, 29. September. (Orig.-Ber.) Bei besseren Ablieferungen seitens der Produzenten sind die Mühlen jetzt in der Lage, mit vollem Betriebe zu arbeiten und es entspricht auch die Mehlzuweisung an den Konsum dem rationierten Verbrauch. Für Surrogatmehle besteht infolge Offertmangels wenig Interesse.

Schweinefett und Speck.

Wien, 29. September. (Orig.-Ber.) Durch die erfolgte Rayonierung hat das Anstellen bei den Fettabgabestellen gänzlich aufgehört. Die Fettausgabe findet bloß während der fleischlosen Tage an Mindestbemittelte im Ausmaße von je fünf Dekagramm statt. In den Selcherbetrieben gestaltete sich die dieswöchige Versorgung günstiger, nachdem die Bezüge in Fettschweinen eine Zunahme aufwiesen, und außerdem waren die eingelangten Schweine qualitativ viel besser als bisher. Die Ausgabe von Gemeindemargarine wurde bis auf weiteres fistiert.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 29. September. (Orig.-Ber.) Der dieswöchentliche Verkehr wurde vom bevorstehenden Monatsschluß ungünstig beeinflußt. Das Angebot in Rindfleisch hat der Nachfrage entsprochen und gelangten im Laufe der Woche 220 Vierteln Volksfleisch gegen 1600 in der Vorwoche zur Verteilung. Die Vorräte in Kälbern und Kalbfleisch waren nur knapp bedarfdeckend, während Schaf- und Lammfleisch trotz des weiteren Preisdruckes vernachlässigt blieben. Auch bessere Sorten Rindfleisch wurden weniger gefragt. Gesammtzufuhr: 229,065 Kilogramm Rindfleisch, 6473 Kilogramm Schweinefleisch, 653 Kälber, 2415 Schafe, 115 Schweine und 145 Lämmer.

Es erzielten je nach Qualität: Rindfleisch, vorderes K. 6.— bis K. 12.—, hinteres K. 7.25 bis K. 14.—, Kälber K. 4.70 bis K. 4.80, Schafe K. 5.90 bis K. 9.50, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 7.— bis K. 7.70 pro Kilogramm.

Reichspost

30./IX. 1917

775

Die Lebensmittelmärkte in dieser Woche.

(Nach marktamtlichen Mitteilungen.)

Am Rindermarkt gelangten diese Woche 4259 Stück zum Verkauf, d. i. gegen die Vorwoche um 33 Stück weniger. Außerdem wurden bezogen durch die „Oezeg" 787 Stück, für Volksfürsorgezwecke 440 Stück und für die Eigenregie der Garnisonen 112 Stück Rinder.

Für Heereszwecke wurden außer Markt 2347 Stück angekauft. Die Schafmärkte wurden mit 1924 lebende Schafen beschickt, d. i. gegen die Vorwoche um 191 Stü weniger. Der Schweinemarkt war nicht beschick Außer Markt wurden 1823 Stück zugeführt. Dem Jung und Stechviehmarkt wurden 1481 Kälb und 339 ausgeweidete Schweine zugeführt, d. i. gege die Vorwoche um 111 Kälber weniger, dagegen um 7 ausgeweidete Schweine mehr. Auf allen Gebieten blie die Preislage unverändert. Am Fleischmarkt in de Großmarkthalle war der Verkehr ein schlep pender. Er besserte sich erst gegen Wochenende. Die Vor räte an Rindfleisch waren hinreichend. Kalbfleisch wa knapp, an Schweinefleisch lagen nur die von der „Oezeg angelieferten 6000 Kilogramm gesalzenes Schweinefleisch nordischer Herkunft (zu Kr. 11.20 per 1 Kilogramm) vor Schaf- und Lammfleisch war über Bedarf vorhanden. De Preisdruck in Rindfleisch besserer Qualität hält an. Jener in Lamm- und Schaffleisch erlitt sogar noch eine Verschärfung.

Die Kilogrammpreise im Detailhandel stellte sich heute in der Großmarkthalle wie folgt: Inländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 6.98 bis —.—, ohne Zuwage 9.48 bis —.—, hinteres mit Zuwage 8.— bis —.—, ohne Zuwage 10.98 bis —.—, Ausländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 7.60, ohne Zuwage 8.60, hinteres mit Zuwage —.—, Volksrindfleisch mit Zuwage 8.—, Beiried, Lungenbraten, Rostbraten unausgelöst ohne Zuwage 11.62 bis 13.—, jede andere hier nicht genannte Sorte 6.98 bis 9.48, Rindszunge frisch 5.68 bis 6.50, Büffelfleisch vorderes mit Zuwage Kronen —.—, ohne Zuwage —.—, Schweinefleisch frisch: Schlegel, Schulter, Schopfbraten 8.60, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch Kronen 7.70, Schweinefleisch geräuchert: Schlegel, Schulter, Schopfbraten 9.90, Karree und Schulterblatt 10.90, Rippen- und Bauchfleisch 8.90, Speck frisch 9.50 bis 15.—, geräuchert 9.50 bis 16.—, Bauchfilz 8.60 bis 16.—, Rindsfett 7.— bis 8.—, Schweineschmalz 9.60 bis 16.—, Kalbfleisch, vorderes 5.58 bis 7.—, hinteres 6.40 bis 9.—, Schnitzel 9.— bis 9.20, Schaffleisch: vorderes 8.— bis 9.—, hinteres 9.— bis 9.20. Kitzfleisch: vorderes 7.80 bis —.—, hinteres 8.50 bis —.—, Lammfleisch: vorderes 8.— bis —.—, hinteres 9.— bis —.—, Rindfleisch bester Qualität vorderes 12.80, hinteres 14.60, Bratenfleisch 17.60.

Die Bahnzufuhren beliefen sich auf 53 Waggons mit 195.933 Kilogramm. An Volksrindfleisch kamen 2200 Viertel zur Verteilung. An Rindsinnereien kamen aus Ungarn 7471 Kilogramm. An Kriegswurst kamen 300 Kilogramm zum Verkaufe. Außerdem gab das Veterinäramt zirka 2000 Kilogramm beschlagnahmte dürre Würste zu Kr. 6.— per 1 Kilogramm ab. Der Absatz an Geflügel war wider Erwarten ein sehr guter. Es kosteten Fleischgänse Kr. 8.50, Fettgänse 12.20 bis 13.20, Enten 10.70 bis 11.70, Junghühner 10.— bis 11.—, Poulards 18.—, Truthühner 8.— bis 9.—, Suppenhühner 10.— bis 11.— per 1 Kilogramm. Hühner per 1 Stück 8.— bis 12.—. An Fischen kamen 9111 Kilogramm Süßwasser- und 11.862 Kilogramm Seefische an und 2 Waggons Seefische sind im Anrollen. Sehr schwach sind die Eierzufuhren. Es kamen 125.060 Stück. Es kostet ein ung. Ei 49 Heller, ein galizisches 34 bis 36 und ein polnisches 27 Heller. An Butter kam 1 Meterzentner an. 1/8 Kilogramm kostet Kr. 1.96 bis 1.80, Topfen fehlte gänzlich. An Kartoffeln wurden 18.050 Meterzentner zugeführt. Runde kosten 44 Heller, Kipfler 96 Heller per 1 Kilogramm. An Gemüsen kamen 11.377 Meterzentner auf den Markt d. i. eine ganz unzureichende Menge. Es kosten: Kohl 22 bis 38 Heller, Kohlrabi 16 bis 32, Kraut 76 bis 80, Salat 12 bis 20, Kochsalat 12 bis 25, breitgekrauster 16 bis 24, Karfiol 32 bis 70, Paprika 7 bis 16, Salatsellerie 36 bis 50, gelbe Rüben 8 bis 20, Petersielwurzel 4 bis 10 Heller per 1 Stück, Kohl 140 bis 154 Heller, Weißkraut 78 bis 102, Rotkraut 160 bis 164, Spinat 104 bis 130, Spinatersatz 30 bis 76, Karotten 130 bis 140, Fisolen 176 bis 224, Paradeiser 146 bis 174, Gurken 50 bis 88, Zwiebel 154 bis 184, Knoblauch 214 bis 280 per 1 Kilogramm, Rettig 23 bis 38, Düllkraut 20 bis 24, Bertramkraut 24 bis 34 Heller per 1 Büschl, Champignon Kr. 8 bis 12, Rötlinge 2.92 bis 3.84, Herrenpilze 4.88 bis 5.76 per 1 Kilogramm. An Obst wurden 38.417 Meterzentner zugeführt. Aepfel kosten 54 bis 280 Heller, Birnen 56 bis 218, Weintrauben Kr. 2.88 bis 4.48, Pfirsiche 1.44 bis 2.60, Zwetschken —.74 bis 1.84, Nüsse 2.18 bis 3.80, Haselnüsse 4.20 bis 4.80, Hagebutten 1.18 bis 1.32, Brombeeren 1.36 bis 1.44, Preiselbeeren 1.40 bis 1.48, Hollunder —.74 bis 1.04, Melonen 1.20 bis 1.90 per 1 Kilogramm.

*

30./IX. 1917

Erster Wiener Konsumverein.

Die Abgabe der eingeteilten Artikel findet in der kommenden Woche für die erste Gruppe der Mitglieder am Dienstag, für die zweite Gruppe am Mittwoch, für die dritte Gruppe am Freitag und für die vierte Gruppe am Samstag statt. Zur Abgabe gelangen: Mehl, Fettprodukte, Salz und Zucker. Da die Oktober-Ablieferung von Zucker erst im Anrollen ist, kann dieser nur nach Maßgabe der eingelangten Quantitäten abgegeben werden.

Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs.

Montag: Zentralmagazin, 8. Bezirk, Piaristengasse 19, Eingang Zeltgasse. Abgabe von Aepfeln, Rosinen und Honig von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

Für die Mitglieder mit den roten Nummern am Bezugschein Abgabe von Eiern, und zwar:

2. Bezirk, Große Mohrengasse 7: von 4561—5250 von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

10. Bezirk, Columbusgasse Nr. 13: von 401—700 von 9 bis 12 Uhr.

12. Bezirk, Aichholzgasse 14: von 701—1000 von 3 bis 6 Uhr.

13. Bezirk, Penzingerstraße 46: von 2401—3000 von 9 bis 12 Uhr.

17. Bezirk, Hernalser Hauptstraße 202: 1241—1840 von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

18. Bezirk, Lazaristengasse 14: von 1721—2440 von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

19. Bezirk, Hardtgasse 6: von 2156—2636 von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 5 Uhr.

21. Bezirk, Floridsdorfer Hauptstraße 17: Neue Mitgliederaufnahme findet Montag von 2 bis 4 Uhr von A—K und Dienstag von 2 bis 4 Uhr von L—Z statt. Die Mitglieder, die sich die Bezugscheine noch nicht geholt haben, wollen selbe holen.

Verband deutscher Hausfrauen Oesterreichs.

8. Bezirk, Buchfeldgasse 3.

Der Verkauf von frischem Kraut, Gurken, roten Rüben und Seifenpulver (Seifenkarten mitbringen) findet erst am Dienstag den 2. Oktober nachmittags von 3 bis 5 Uhr für den 6., 7., 8. und 9. Bezirk statt und am Mittwoch den 3. Oktober nachmittags von 3 bis 6 Uhr für den 1., 16., 17., 18. und 19. Bezirk in der Verkaufsstelle 8. Bezirk, Florianigasse 39, statt.

Für die übrigen Bezirke erfolgt dieselbe Warenausgabe am Donnerstag den 4. Oktober und am Freitag den 5. Oktober nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Abgabestelle 4. Bezirk, Rainergasse Nr. 13.

Mitgliederanmeldungen werden täglich in der Kanzlei, 8. Bezirk, Buchfeldgasse 3, gegen Vorweisung der Meldezettel von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr entgegengenommen sowie in den Verkaufsstellen während der Verkaufsstunden.

Wirtschaftsverband freier akademischer Berufe.

Warenabgabe: Neunte Verkaufswoche (1. bis 6. Oktober.) Gouda-Käse, holländische Blockwurst, Sardinen (in Oel und in Bouillon), Rindfleischkonserven, Paprika, Feigen, Rosinen, Salz, Dörrpflaumen (nach Vorrat), Ei-Ersatz, Puddingpulver, Unterzünder.

Konsumverein von Bankangestellten,

reg. Gen. m. b. H.

Der Verkauf findet ab Dienstag den 2. bis Freitag den 5. Oktober von halb 8 Uhr früh bis 1 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis halb 7 Uhr abends, Samstag den 6. Oktober von 8 Uhr früh bis 1 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 5 Uhr abends statt.

Verkaufseinteilung: Dienstag Nr. 1 bis 800, Mittwoch Nr. 801 bis 1600, Donnerstag Nr. 1601 bis 2400, Freitag Nr. 2401 bis 3200, Samstag Nr. 3201 bis 4100, Nr. 4101 bis 5000 im Zweiglokal.

Zum Verkauf gelangen folgende Waren: Im Lokale 1. Bezirk, Schottenbastei 10: Das volle Quantum Mehl, Würfel- und Staubzucker, Butter, Salz, Eier.

Im Lokale 1. Bezirk, Rockhgasse 2: Diverse Weine, Slivowitz, Suppenwürfel, Julienne, Leberpasteten, Fleischkonserven, holl. Blockwurst, Marmelade, Paradeismark, diverse Gewürze, Zitronenessenz und Toiletteseifenersatz. Im Lokale Rockhgasse gelangen Prima-Aepfel zum Verkauf. Mittwoch im Lokale Rockhgasse Pökelschinken und Pökelfleisch, Kondensmilch gegen Vorweisung der Kindermilchkarte.

Gemeinschaftsküche der Studienfürsorge für Kriegerwaisen.

Die Gemeinschaftsküche der Studienfürsorge für Lehrpersonen und Studierende aller Kategorien gelangt Mitte Oktober in den Lokalitäten des ehem. Wilhelmskeller, 1. Bezirk, Weihburggasse 10, zur Eröffnung. Anmeldungen bis längstens 8. Oktober in der Kanzlei der Studienfürsorge für Kriegerwaisen, 1. Bezirk, Wollzeile 16.

Österr. Volkszeitung

1/X. 1917

Die Lebensmittelversorgung.

Zufuhren von Kartoffeln und Gemüse aus dem Auslande.

Die abnormalen Witterungsverhältnisse dieses Sommers, welche unserer heimischen Kartoffelernte so großen Schaden brachten, hatten auch in den Staaten des neutralen Auslandes geherrscht und dort ähnliche Erscheinungen gezeitigt. Die langandauernde Hitzperiode, welche den starken Frühjahrsfröften folgte, ließ die Frucht zu schnell reifen und ein äußerst dünnschaliges Produkt entstehen, welches absolut ungeeignet war, eine längere Transportdauer auszuhalten. Die Oesterreichische Zentraleinkaufsgesellschaft, welche bemüht gewesen war, durch die Einfuhr nordischer Frühkartoffeln dem Mangel der heimischen Produktion abzuhelfen, mußte deshalb von diesem Vorhaben leider abstehen. Es gelang der „Oezeg" jedoch, mit den zuständigen Stellen im Deutschen Reiche ein Uebereinkommen zu erzielen, wonach größere Mengen von Kartoffeln für Oesterreich sichergestellt wurden. Die ersten Zuschübe aus diesen Abschlüssen gelangen seit einigen Wochen zur Abgabe, so daß endlich der dringende Bedarf der Bevölkerung an Kartoffeln gedeckt werden kann.

Seit einigen Wochen bringt die „Oezeg" auch verschiedenes G e m ü s e, sowohl Dauer- als auch Frischgemüse nach Oesterreich, welches hier über Weisung des Amtes für Volksernährung durch die „Gevs" zur Verteilung gelangt. Dieses Frischgemüse, das in den besonders gemüsearmen Gegenden, hauptsächlich in Wien abgegeben wird, erweist sich jedoch durchaus nicht als bedarfsdeckend. In den letzten Tagen hat sich die Regierung bereit erklärt, die für größere Lebensmittelimporte notwendigen Zahlungsmittel bereitzustellen, so daß die „Oezeg" nunmehr in der Lage sein dürfte, größere Mengen von Genüse einzuführen.

Österr. Volkszeitung
2./X. 1917

Erhöhung der Preise für Hülsenfrüchte.

Heute wird eine Verordnung des Amtes für Volksernährung verlautbart, mit der die Uebernahmspreise für einzelne Frucht- und Futtergattungen festgesetzt werden, die mit der Verordnung des Gesamtministeriums vom 26. Mai 1917 beschlagnahmt wurden. Die Uebernahmspreise, welche seitens der Kriegsgetreideverkehrsanstalt nach der neuen Verordnung zu zahlen sind, wurden folgendermaßen bestimmt:

Für den Meterzentner: Mais mit K. 38, Hirse K. 40, Buchweizen K. 40, Speiseerbsen K. 80, Speisebohnen (Fisolen) K. 80, Linsen K. 120, Pferdebohnen K. 60, kultivierte Winterwicke K. 100, kultivierte Sommerwicke K. 51, gesammelte Unkrautwicke (nicht in den Mühlen gewonnen) K. 35, Hintergetreide K. 35, Maiskolben, gerebelt, K. 15, Peluschken K. 70, Lupinen K. 70.

Diese Preise gelten auch hinsichtlich jener Mengen der angeführten Frucht und Futtergattungen aus der Ernte 1917, die vor Inkrafttreten der Verordnung bereits abgeliefert wurden.

Neues Wiener Tagblatt

2/X. 1914

179

Reichsorganisation der Hausfrauen.

Dienstag, Zentralmagazin, 8. Bezirk, Pfarrstengasse Nr. 19, Eingang Zeltgasse. Abgabe von Eiern nur an die Mitglieder des 4. Bezirkes von A—G von ½9 bis 12 Uhr und von H—N von 3 bis 5 Uhr.

Für die Mitglieder mit den roten Nummern am Bezugsschein Abgabe von Eiern, und zwar: 10. Bezirk, Kolumbusgasse Nr. 13, von Nr. 701 bis Nr. 1000 von 9 bis 12 Uhr; 12. Bezirk, Aichholzgasse Nr. 14, von Nr. 1001 bis Nr. 1300 von 3 bis 6 Uhr; 13. Bezirk, Penzingerstraße Nr. 46, Abgabe von mit Zucker eingekochter Apfelmarmelade und Birnen von 9 bis 12 Uhr; 17. Bezirk, Hernalser Hauptstraße Nr 202, Abgabe von K.-V.-Seife nur gegen Vorweisung von Seifenkarten Abschnitt 5—6 mit den roten Nummrn am Bezugsschein von 801 bis 1200, weiter Abgabe von Suppenmasse und Honig von 9 bis 12 Uhr; 18. Bezirk, Lazaristengasse Nr. 14, Abgabe von K.-V.-Seife nur gegen Vorweisung der Seifenkarten Abschnitt 5—6 für die Mitglieder mit den roten Nummern am Bezugsschein von 1600 bis 2000, weiter Abgabe von Suppenmasse von 9 bis 12 Uhr; 19. Bezirk, Hardtgasse Nr. 6, Abgabe von K.-V.-Seife nur gegen Vorweisung der Seifenkarten Abschnitt 5—6 für die Mitglieder mit den roten Nummern am Bezugsschein von 1600 bis 2000, weiter Abgabe von Suppenmasse von 9 bis 12 Uhr; 2. Bezirk geschlossen.

Erster Wiener Konsumverein.

Die Abgabe der eingeteilten Artikel findet in dieser Woche für die erste Gruppe der Mitglieder heute Dienstag, für die zweite Gruppe am Mittwoch, für die dritte Gruppe am Freitag und für die vierte Gruppe am Samstag statt. Zur Abgabe gelangen: Mehl, Fettprodukte, Salz und Zucker. Da die Oktoberablieferung von Zucker erst im Anrollen ist, kann dieser nur nach Maßgabe der eingelangten Quantitäten abgegeben werden.

Konsumverein von Bankangestellten, reg. G. m. b. H.

Der Verkauf findet in beiden Lokalen ab heute Dienstag bis Freitag, den 5. d., von ½8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis ½7 Uhr abends und Samstag, den 6. d., von 8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags und von 2 Uhr nachmittags bis 5 Uhr abends statt.

Verkaufseinteilung: Dienstag die Nummern 1 bis 300, Mittwoch 301 bis 1600, Donnerstag 1601 bis 2400, Freitag 2401 bis 3200, Samstag 3201 bis 4100, 4101 bis 5000 im Zweiglokale.

Zum Verkaufe gelangen folgende Waren: Im Lokale Schottenbastei das volle Quantum Mehl, Würfel- und Staubzucker, Butter, Salz, Eier. Im Lokale Rockbgasse: diverse Weine, Slibowitz, Suppenwürfel, Julienne, Leberpastete, Fleischkonserven, holländische Plockwurst, Marmelade, Paradeismark, diverse Gewürze, Zitronenessenz, Toilettenseifenersatz.

Im Lokale Rockbgasse gelangen Primaäpfel zum Verkauf. Mittwoch im selben Lokale Pökelschinken und -fleisch. Kondensmilch gegen Vorweisung der Kindermilchkarte.

* * *

Der Konsumverein von Bankangestellten teilt mit, daß für diese Woche als Zubuße ⅛ Kilogramm Weizengrieß pro Kopf abgegeben werden. Wegen verspäteter Zustellung können Mitglieder, welche Dienstag ihren Einkaufstag haben, Mehl und Grieß erst Mittwoch beziehen.

Verband deutscher Hausfrauen Oesterreichs

Der Verkauf von frischem Kraut, Gurken, roten Rüben und Seifenpulver (Seifenkarten mitbringen) findet Mittwoch nachmittag von 3 bis 6 Uhr für den 1., 16., 17., 18. und 19. Bezirk in der Verkaufsstelle, 8. Bezirk, Florianigasse Nr. 30, statt. Für die übrigen Bezirke erfolgt dieselbe Warenabgabe am Donnerstag, den 4. d., und am Freitag, den 5. d., nachmittag von 3 bis 6 Uhr in der Abgabestelle, 4. Bezirk, Rainergasse Nr. 13. Mitgliedsanmeldungen werden täglich in der Kanzlei, 8. Bezirk, Buchfeldgasse Nr. 3, gegen Vorweisung des Meldezettels von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr entgegengenommen sowie in den Verkaufsstellen während der Verkaufsstunden.

Reichswirtschaftsbund der Festangestellten.

Jene Mitglieder, welche Spiritusflaschen an die Filiale abgegeben haben und bisher noch keinen Spiritus erhielten, werden gebeten, in der kommenden Woche in ihrer Einkaufsstelle gegen Löschung der Vormerkung in ihrem Mitgliedsbuch eine Anweisung für Brennspiritus zu beheben, da in Hinkunft die Ausgabe von Spiritus nur mehr gegen Anweisung erfolgen wird.

Mitteilungen des „Wafa".

Warenausgabe: 9. Verkaufswoche (1. bis 6. Oktober): Goudakäse, holländische Plockwurst, Sardinen (in Oel und in Bouillon), Rindfleischkonserven, Paprika, Feigen, Rosinen, Salz, Dörrpflaumen (nach Vorrat), Ei-Ersatz, Puddingpulver, Unterzünder.

Reichspost

Abend
2./X. 1917

180

Auf dem Naschmarkt.

Heute gab es seit längerer Zeit wieder einmal Anlaß zur Freude für die Besucher des Marktes. Der Gemüsemarkt war bedeutend besser beschickt wie in den letzten Tagen und der gern gekaufte, in der Wiener Küche überhaupt sehr beliebte Spinat erfuhr einen beträchtlichen Preissturz von 1 Krone 30 Heller auf 92 Heller. Diese Ermäßigung des Preises wurde mit lebhafter Befriedigung aufgenommen, um so mehr, als der Spinat in solchen Mengen auf den Markt kam, daß selbst die infolge der Preisherabsetzung gesteigerte Nachfrage vollauf befriedigt werden konnte, ohne daß ein längeres Anstellen nötig gewesen wäre. Außer Spinat gab es aber auch Kohl in größerer Menge, mitunter von gar nicht schlechter Beschaffenheit. Ein Häuptel kostete je nach der Größe 34 bis 38 Heller. Selbst Kohlrüben waren an mehreren Stellen ohne Anstellen erhältlich. Doch gab es unter ihnen selten größere schönere Stücke. Meist waren sie so klein, daß man für eine Mittagsportion vier, fünf solcher Rübchen rechnen mußte. Sie kosteten 24 bis 32 Heller. Schönen Häuptelsalat sah man seltener, dafür um so mehr Kochsalat, welcher der Nachfrage genügte. Merkwürdig war nur, daß sich die Leute beim Stande 444 auf dem Großmarkt, wo große Kisten voll Kochsalat lagerten, in langer Reihe anstellten, obwohl fast gleiche Ware um den gleichen Preis von 10 bis 20 Hellern per Stück auf dem Kleinmarkt zu haben war, und Rüben aller Art gibt es jetzt in Unmengen. Wo sie unter dem Höchstpreis verkauft wurden, gab es natürlich die üblichen Anstellreihen. Kürbisse, die bei manchen Ständen auf dem Kleinmarkt heute 90 Heller und 1 Kr. kosteten, waren am Ende des oberen Großmarktes noch immer mit 40 und 50 Hellern per Kilogramm angeschrieben. Gurken blieben heute aus, desgleichen Kraut. Paprika kam wieder mehr und von besserer Güte auf den Markt, auch sein Preis ermäßigte sich ein wenig. Man sah ihn heute um 12, 13, 14 und 15 Heller angeschrieben. Zwiebel war nur mehr an wenigen Stellen zu Kr. 1.84 zu haben, fast überall begehrte man gleich um 56 Heller mehr per Kilogramm. Ob für diese plötzliche Preiserhöhung die besondere Güte der Ware oder andere die Erhöhung rechtfertigende Gründe vorliegen, oder ob da nicht wieder andere di Lenardos und Luckmanns die Hand im Spiele haben, wissen wir nicht. Grünzeug gibt es jetzt in Hülle und Fülle. Petersilie, Sellerie, Schnittlauch und wie die Namen alle sind. Selbst Dillenkraut kam heute in großer Menge auf den Markt und fand schnellen Absatz. Ein Weiblein war mit einem Korb Kuddelkraut erschienen. Die Leute rauften sich um die Ware.

Die zweite angenehme Ueberraschung erwartete die Käufer bei den Ständen der Gemeinde, wo außer Kartoffeln, roten Rüben zu Kr. 1.—, Karotten zu Kr. 1.10, endlich auch die ersehnten Preiselbeeren zu haben waren. Sie wurden zwar schon gestern auf den Markt gebracht; da dies aber zu einer Zeit geschah, in der bereits der große Morgenverkehr vorüber war, bekamen die meisten Käufer erst heute die Ware zu Gesicht und äußerten sowohl über die Beschaffenheit als auch über den annehmbaren Preis (in manchen Dörfern des Mühlviertels in Oberösterreich wurde der Liter schon an Ort und Stelle des Preiselbeergebietes um Kr. 1.20 verkauft!) ihre lebhafte Befriedigung. Die Ware, die in großen Fässern einlangte, fand reißenden Absatz.

Auf dem Obstmarkt dominieren Aepfel und Birnen — Trauben hielten ihre Preise. Nur bei den Ständen der Gemeinde gelangten sehr schöne Trauben zu dem bedeutend billigeren Preise von Kronen 2.80 per Kilogramm zur Abgabe. Sie waren auch bald ausverkauft. Pfirsiche, die auf dem eigentlichen Markte fast nirgends mehr zu sehen sind, wurden beim Marktamte in großen Mengen das Kilogramm zu Kr. 1.40 verkauft. Die Leute stellten sich hier an, obwohl sie nur ganz kleine minderwertige Ware erhielten. Zwetschken blieben nach wie vor unsichtbar. (Schluß des Berichtes um ¼10 Uhr vormittags.)

Reichspost

2./X. 1917

181

Festsetzung von Uebernahmspreisen für einzelne Frucht- und Futtergattungen.

Morgen gelangt eine Verordnung zur Verlautbarung, mit der die Uebernahmspreise für einzelne Frucht- und Futtergattungen festgesetzt werden, die mit der Verordnung vom 26. Mai 1017 beschlagnahmt wurden. Die Uebernahmspreise wurden folgendermaßen bestimmt:

für den Meterzentner:

Mais	mit	38 Kr.
Hirse	„	40 „
Buchweizen	„	40 „
Speiseerbsen	„	80 „
Speisebohnen (Fisolen)	„	80 „
Linsen	„	120 „
Pferdebohnen	„	60 „
Kultivierte Winterwicke	„	100 „
„ Sommerwicke	„	51 „
Gesammelte Unkrautwicke (nicht in den Mühlen gewonnen)	„	35 „
Hintergetreide	„	35 „
Maiskolben, gerebelt	„	15 „
Peluschken	„	70 „
Lupinen	„	70 „

Diese Preise gelten auch hinsichtlich jener Mengen der angeführten Frucht- und Futtergattungen aus der Ernte 1917, die vor Inkrafttreten der Verordnung bereits abgeliefert wurden.

Neues Wiener Tagb...

2./X. 1917

182

Getreidemarkt.

Wien, 1. Oktober. (Orig.-Ber.) Für einzelne Sämereien hat das Interesse, weil die Saison schon weit vorgeschritten ist, nachgelassen. Futterersatzstoffe und auch Sämereienabfälle zu Futterzwecken sind in Budapest gut begehrt und die hievon erhältlichen kleinen Partien finden zu vollsten Preisen leicht Unterkunft.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 1. Oktober. (Orig.-Ber.) Der heutige Markt wurde ganz unzulänglich beschickt. Das für die Gemeinde Wien aus Polen eingetroffene Selchfleisch gelangt morgen unter den Selchern zur Verteilung. Hingegen waren gestern die Rindfleischzufuhren wesentlich günstiger. Preise wie am Samstag.

Neues Wiener Tagblatt

3./X. 1917

183

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 2. Oktober. (Orig.-Ber.) Der Neuanbau geht gut vor sich, und es ist zu hoffen, daß die Feldbestellung im gewohnten Ausmaße erfolgt. Die Zufuhren sind gering und auf einzelne Nebenprodukte beschränkt. Die kleinen Mengen, die von Futterstoffen und Sämereien in Budapest erhältlich sind, werden vom Konsum willig aufgenommen und erzielen vollste Preise. Die Tendenz für diese Artikel blieb andauernd fest.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 2. Oktober. (Orig.-Ber.) Die Rindfleischzufuhren hielten sich heute in engen Grenzen, nachdem von auswärts bloß 9 Tonnen eingelangt sind und auch die Anlieferungen aus den Wiener Schlachthäusern kaum nennenswert waren. Die Ankünfte in Schafen befinden sich konstant im Abnehmen, allein der Ausfall wird mit Rücksicht auf den verminderten Konsum nicht besonders empfunden. Preise stationär.

Hopfen.

Wien, 2. Oktober. (Orig.-Ber.) Bei im allgemeinen ruhigem Verkehr blieb die Stimmung auf dem Saazer Hopfenmarkt unverändert stetig. Die Umsätze vollzogen sich vorwiegend in der Preislage von 135 bis 145 K. pro 50 Kilogramm. Ungefähr zwei Drittelle der Gesamtproduktion wurden bereits verkauft. Zuletzt notierten: Saazer Ausstichhopfen 150 bis 156 K., Prima 140 bis 150 K., Mittelhopfen 130 bis 140 K., geringe Ware von 120 K. pro 50 Kilogramm aufwärts.

Arbeiterzeitung

3./X.1917

187

Die Versorgung der Wiener Märkte mit Obst.

In den letzten Wochen stiegen die Zufuhren von Obst so überraschend an, daß mit einemmal die Märkte damit überschwemmt sind. Noch im Frühsommer stellte man sich um Aepfel und Birnen an, heute lagern diese Waren überall in großen Mengen. Sie würden gewiß rasch umgesetzt werden, wenn man die Preise nicht so unsinnig hoch gestellt hätte. Daß dies unberechtigt war, geht daraus hervor, daß wir in keinem der vorausgegangenen Friedensjahre, soweit dies aus den amtlichen Aufzeichnungen zu ersehen ist, im September soviel Obst auf den Wiener Märkten hatten als heuer. Wohl fehlen nun viele Obstsorten, die man früher in Mengen bekam, wie Zwetschken, Beeren, Pfirsiche. Der Mangel an Frühobst trat schon im Juli sehr deutlich zu Tage. Seitdem aber die Aepfel und Birnen reiften, schwand mit einemmal die Not an Obst. Eines der besten vorausgegangenen Friedensjahre mit viel Obst war 1911. Wir ziehen es zum Vergleich heran, um zu zeigen, wie die heurigen Obstzufuhren von damals abweichen. Es wurden auf die Wiener Märkte gebracht in Meterzentnern Obst

	1917	1911	heuer
Juli	25.200	85.000	— 60.000
August	92.500	104.600	— 20.000
September . . .	145.000	88.000	+ 57.000

In keinem anderen September finden wir daher so reiche Obstzufuhren wie jetzt, mancher dieser Monate erreichte bis 110.000 Meterzentner, dabei gab es viele Zwetschken. Wir haben daher diesmal im August annähernd so viel Obst erhalten wie in manchem Friedensjahr, im September aber um mehr als die Hälfte mehr als in anderen Jahren. Und die Wirkung? Im Frieden bekam man 1 Kilogramm Aepfel von 12 bis 24 Heller, Birnen von 16 bis 20 Heller, Zwetschken von 10 bis 32 Heller und Pfirsiche von 16 bis 32 Heller an. Heute sind für 1 Kilogramm Aepfel 80 Heller schon niedrig, Birnen für 1 Krone wohlfeil, Zwetschken nicht unter 1·20 bis 1·40 Kronen zu bekommen und Pfirsiche kaum unter 1·20 bis 1·60 Kronen aufzutreiben. Alle Obstpreise stehen heuer fünf- bis zwölfmal so hoch als im Frieden, als die Obsternte bei weitem weniger reichlich war. Mag vielleicht auch der Umstand beitragen, daß die Organisierung der Zufuhren durch die Geos heuer besser ist als die Zubringung in Friedenszeiten, so kommt aus diesen Zahlen doch nicht zum Ausdruck, wie sehr diesmal Birnen und Aepfel überwiegen. Im Frieden hätte man sie bei solcher Fülle fast umsonst bekommen. Wenn schon so viel Tribut an die Obstproduzenten in diesem Jahre geleistet wurde, so müßte die Geos nun endlich einsehen, daß sie mit ihren Riesenpreisen einen Mißgriff machte, der nur durch rasche Senkung der Preise gemildert werden kann. In Deutschland tat man es. Will man hier nur Preise hinaufsetzen?

Die Zeit

Abend
3./X. 1917

185

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Auch heute gab es einen sehr lebhaften Marktverkehr. Mit Gemüse waren die Märkte heute wieder schwächer versehen als gestern. Rote Rüben, Möhren, russisch-polnisches Kraut waren stellenweise anzutreffen. Saisongemüse gab es nur in sehr beschränkten Angeboten. Dem Naschmarkt lieferte der gestrige Gärtnermarkt im 11. Bezirk nur 4500 Kilogramm Grünwaren, die im Handumdrehen verschwunden waren. Mit der Landesbahn wurden ganze 800 Kilogramm Obst auf den Markt gebracht. Die Obstankünfte haben sich wieder gehoben. Aus Südtirol kamen heute wieder mehrere Bahnwagen Aepfel für die Gemeinde Wien, die größtenteils als Tafelware mit K. 2.40 verkauft werden. Für die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft, die heute unter einem großen Zudrang des Publikums in der Viktualienhalle Paradeiser mit K. 1.60 pro Kilogramm detaillierte, sind wieder größere Sendungen Liechtensteinischer Tafeläpfel angekommen. Dieses Obst sticht die Tiroler Tafeläpfel im Geschmack fast aus. Auch das Aussehen dieser Aepfel ist herrlich. Da sie mit einer Krone pro Kilogramm detailliert werden, bilden sich um die Verkaufsstellen lange Anstellketten.

Ungarn schickt uns weiter Weintrauben und dazwischen Pfirsiche auf den Markt. Meraner Kurtrauben sind avisiert. Preiselbeeren sieht man sehr selten, Schwämme noch seltener.

Die Kartoffelabgabe nimmt ihren klaglosen Fortgang. Auch für die Mindestbemittelten wurden heute wieder ganze Berge, zumeist schöne Kartoffeln, abgegeben. Für die nächsten Wochen ist mit einer knapperen Anlieferung von Kartoffeln leider zu rechnen.

Der Fleischmarkt bot heute das gewohnte Bild. Um mittlere und mindere Rindfleischsorten, einschließlich des Volksrindfleisches, herrscht eine derart starke Nachfrage, daß das Angebot immer zu knapp wird. Die extremen ungarischen Fleischsorten finden infolge der hohen Preislage nur zögernde Abnahme. Heute war auch ungarisches Schweinefleisch zum Preise von K. 15.60 pro Kilogramm zu haben. Auch Speck wurde zum Preise von K. 20 pro Kilogramm verkauft.

Der Geflügelmarkt kann infolge der Fettnot nicht genug Mastware aufbringen. Fettenten und -Gänse sind gleich vergriffen. Auf dem Fischmarkt dominieren wieder die Seefische. Auf dem Wildbretmarkt machen sich Hasen, die in der Regel mit K. 14.50 pro Stück berechnet werden, sehr selten; der Hauptsache nach gebietet dieser Markt über Hirschfleisch zu ungarischen Preisen.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf vier Waggons mit 6·5 Tonnen, darunter 2·7 Tonnen ungarischer Schafe und 3 Tonnen Rindsinnereien, die stark begehrt waren. Aus Mähren sind einige Stück Kälber eingelangt. An die Fleischhauer wurden 400 Viertel Volksrindfleisch verteilt.

Eier suchte man heute ziemlich vergebens.

Die Zeit Abendblatt
4/X. 1917
4
186

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Das Leben und Treiben auf den Märkten gestaltete sich auch heute wieder besonders lebhaft. Die Gemüsemärkte können sich scheinbar überhaupt nicht mehr erholen. Die Knappheit der Saisongemüse ist zu einer täglichen Erscheinung geworden. Der Naschmarkt erfreute sich heute des Besuches einiger Gärtner. Vom Kaiserebersdorfer Gärtnermarkt waren 8000 Kilogramm Grünwaren zugeführt. Die Landesbahn brachte 200 Kilogramm Obst. Zwiebeln sind noch immer sehr dürftig angeboten. Aus Ungarn fließen die Eingänge nur sehr spärlich. In der Viktualienhalle sind heute wieder mehrere Waggons gelber und weißer Möhren, Rüben und Zuckerrüben aus Russisch-Polen eingelangt, die morgen auf die einzelnen Märkte verteilt werden. Kraut ist diesmal aus Russisch-Polen nicht angekommen. Aus Südtirol trafen für die Gemeinde Wien wieder mehrere Bahnwagen Aepfel ein. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft verzeichnete die Ankunft von sechs Waggons Tafeläpfeln aus dem Fürstentum Liechtenstein, die infolge ihrer ausgezeichneten Qualität und ihres billigen Preises wegen reißenden Absatz finden. Aus Ungarn sind wieder größere Weintraubensendungen eingetroffen.

Die Kartoffelabgabe konnte noch in dem bisherigen Umfang fortgesetzt werden. Auch die Mindestbemittelten erhielten heute an Stelle von Wohlfahrtfleisch wieder städtische Kartoffeln ausgefolgt. Die Kartoffelsendungen werden so gut als möglich überklaubt, doch läßt sich trotzdem nicht immer verhindern, daß hin und wieder auch nicht mehr ganz einwandfreie Ware den Weg in den Verkehr findet. Es handelt sich bei den gegenwärtigen Kartoffeln noch immer um Frühkartoffeln, die leicht dem Verderben unterliegen, besonders weil sie lange Transportwege hinter sich haben. Die Kartoffellager der Gemeinde nehmen zusehends ab, doch hofft man, daß in der Uebergangszeit noch genügend Kartoffeln anrollen werden.

Der tägliche Fleischmarkt in der Großmarkthalle war mit Rindfleischsorten durchgehends zureichend versorgt. Extremfleisch geht wegen der hohen Preislage noch immer schleppend ab. Kalbfleisch war nur knapp vorrätig; an Schweinefleisch standen nur geringfügige Mengen ungarischer Provenienz (K. 15.60 pro Kilogramm) zur Verfügung, doch wurde die Knappheit in diesem Artikel durch die Ausgabe von 2000 Kilogramm Räucherfleisch aus Russisch-Polen aufgewogen, die die Gemeinde aus ihren Beständen auf den Markt brachte.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 8 Waggons mit 37.4 Tonnen, darunter 1·8 Tonnen ungarische Schafe, 1·7 Tonnen Rindsinnereien, 6·9 Tonnen böhmisches und 27 Tonnen ausländisches Rindfleisch. An die Fleischhauer wurden 400 Viertel Volksrindfleisch zur Abgabe gebracht.

Auf dem Geflügelmarkt breitet sich infolge der Fettnot die Nachfrage nach Mastware sehr stark aus. Das Angebot hierin ist aber sehr kümmerlich, da den ungarischen Einsendern die Wiener Höchstpreise für Fettwaren (bis zu K. 13.20) nicht konvenieren. In Budapest notieren Fettgänse und Fettenten bis zu K. 15.— und K. 16.— pro Kilogramm. Bei dem Umstand, als aus Mähren und Böhmen Fettgänse und Enten überhaupt fast gar nicht mehr auf den Wiener Markt gelangen, da diese Mastware zur Deckung des lokalen Eigenbedarfes herangezogen wird, wird man sich wohl oder übel entschließen müssen, die Preisspanne für ungarische Mastware etwas locker zu lassen.

Der Fischmarkt erweist seine Stärke hauptsächlich in Seefischen, die ein sehr begehrter Artikel geworden sind. Auf dem Wildbretmarkt bildet ungarisches Hirschfleisch den größten Teil des Angebotes.

Eier waren heute selten zu sehen. Morgen dürfte die Abgabe von russisch-polnischem Schaf- und Topfenkäse in der Viktualienhalle fortgesetzt werden.

Neues Wiener Tagblatt

5./X. 1917

187

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 4. Oktober. (Orig.-Ber.) Die Maisernte ist in Ungarn schon weit vorgeschritten und auch für den Herbstanbau ist das Wetter günstig. Von verschiedenen Gegenden werden Regenfälle gemeldet. Die Landwirtschaft ist wohl mit Ablieferungs- und Feldarbeiten überhäuft, die Ablieferungen und die Konsumversorgung entsprechen aber den Saisonverhältnissen. In Budapest gelangten einige kleine Partien von Futterersatzstoffen und von verschiedenen Sämereien bei vollsten Preisen zum Umsatz.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 4. Oktober. (Orig.-Ber.) Die Rindfleischzufuhren waren zwar, nachdem sowohl aus Böhmen wie auch aus den andern Ländern 34 Tonnen einlangten, günstiger, allein beinahe das ganze Quantum wurde an die Bezugsberechtigten als Volksfleisch zugewiesen. Schafe wurden blos aus den Wiener Schlachthäusern auf den Mark gebracht, aus Ungarn sind keine Sendungen eingelangt. Preise wie gestern.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 4. Oktober. (Orig.-Ber.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 231 Stück Ochsen, 4 Stück Stiere und 85 Stück Kühe, zusammen 323 Stück Schlachtrinder; darunter befanden sich 193 Stück Mastvieh und 130 Stück Beinlvieh. Die Preislage war die gleiche wie Montag.

Es notierten:

Ochsen	Erstklassige	K. 650.—	
	Hochprima	„ 610.—	
	Prima	„ 381.—	bis K. 420.—
	Sekunda	„ 341.—	„ „ 380.—
	Tertia	„ 310.—	„ „ 330.—
Kühe	Erstklassige	K. 620.—	
	Hochprima	„ 580.—	
	Prima	„ 351.—	bis K. 390.—
	Sekunda	„ 311.—	„ „ 350.—
	Tertia	„ 285.—	„ „ 300.—
Kalbinnen	Erstklassige	K. 630.—	
	Hochprima	„ 590.—	
	Prima	„ 361.—	bis K. 400.—
	Sekunda	„ 321.—	„ „ 360.—
	Tertia	„ 295.—	„ „ 310.—
Stiere	Erstklassige	K. 620.—	
	Hochprima	„ 580.—	
	Prima	„ 480.—	
	Sekunda	„ 440.—	
	Tertia	„ 390.—	

alles pro Meterzentner Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Viehmarkt.

Wien, 4. Oktober. (Orig.-Ber.) In der Berichtswoche war das wichtigste Marktgebiet, der Rindermarkt, wesentlich schwächer beschickt, während die Zufuhren auf dem Stechviehmarkt nur eine unbedeutende Besserung erfahren haben. Auf dem Rindermarkt war der Auftrieb am Montag um rund 400 Stück schwächer als auf dem vorwöchigen Hauptmarkt. Die Außermarktbezüge der Konservenfabriken haben gleichfalls eine Abnahme um 525 Stück erfahren. Die Gesamtankünfte waren (einschließlich des vorwöchigen Donnerstagmarktes) um 1150 Stück schwächer, die Preise blieben für alle Qualitäten und Gattungen unverändert. Der Borstenviehmarkt war nicht beschickt. Außer Markt wurden 810 Stück Fleischschweine und 1061 Stück Fettschweine bezogen, das ist im Vergleich zur Vorwoche um 171 Stück Fleischschweine weniger, dagegen um 298 Stück Fettschweine mehr. Von den eingelangten Schweinen waren bestimmt: für diverse militärische Anstalten 20 Stück Fleischschweine und 36 Stück Fettschweine, für die Kriegsindustrien 113 Stück Fleischschweine und 105 Fettschweine, für die Großschlächterei 197 Stück Fleischschweine, für die Statthalterei 20 Fleisch- und 46 Fettschweine, für die städtische Uebernahmsstelle zur Abgabe an die Selcher 413 Fleisch- und 854 Fettschweine, schließlich für die Oezeg 17 Fleisch- und 20 Stück Fettschweine. Auf dem Kälbermarkt war das Angebot um 42 Stück Kälber, 56 Stück Weidner-Schweine, 100 Stück Weidner-Schafe und 26 Stück Weidner-Lämmer größer. Die Preise haben keine Aenderung erfahren. Auf dem Schafmarkt war der Auftrieb schwächer als in der Vorwoche. Die Preislage blieb vollkommen unverändert, wobei nur gute Qualitäten lebhafter Nachfrage begegneten.

Reichspost Abend
5./X. 1917
1,5
188

Auf dem Naschmarkt.

Obwohl an fleischlosen Tagen die Nachfrage nach Gemüse bedeutend stärker zu sein pflegt, wies doch der heutige Gemüsemarkt nicht die erwartete stärkere Beschickung auf. Außer Rübenspinat zu 40 Hellern das Kilogramm und Karotten bei den Ständen der Gemeinde, gab es nur noch etwas Kohl zu 30 und 38 Hellern das Häupiel, Kohlrüben zu 32 Hellern und Rote Rüben, deren Preis zwischen 70 Hellern und Kr. 1.30 schwankte. Kürbisse und Paprika hielten die gestrigen Preise, Zwiebel zu Kr. 2.40 bleibt nach wie vor unbegehrt. Spinat kam heute bedeutend weniger auf den Markt, so daß man sich wieder darum anstellen mußte.

Dafür gelangten heute endlich wieder die langersehnten Eier zur Ausgabe, was natürlich die gewohnten Bilder der endlosen Anstellreihe auf der Rechten Wienzeile und des Zurücklaufens der Käufer nach Erhalt der Ware, um sich der Anstellreihe von neuem anzuschließen, zeitigte. Lebhafter Andrang war am heutigen Freitage bei den Fischständen. Auf den ausgehängten Preistafeln waren Karpfen mit Kr. 7.20 bis 8 Kr. per Kilogramm, Hechte mit Kr. 7.20 bis 7.50, Donauschiele mit 16 Kr., Schleihen mit Kr. 7.20, Barben mit Kr. 7.50, Seeschiele mit Kr. 7.40, Austernfische mit 8 Kr. angeschrieben.

Auf dem Obstmarkt dauert die riesige Zufuhr von Aepfeln bei bleibenden Preisen fort. Ungezählte Körbe, Kisten und Fässer voll der herrlichsten Früchte kamen heute wieder zur Abladung. In manchen Ständen, besonders auf dem Großmarkt, türmen sich ganze Aepfelberge, von denen man die von den einzelnen Kunden gewünschten Mengen ab 10 Kilogramm (das Kilogramm zu 78 und 80 Hellern) einfach herunter- und in die bereitgehaltenen Butten oder Säcke hineinschaufelt. Birnen waren heute bedeutend weniger zu sehen, Pfirsiche und Waldbeeren fehlten gänzlich. Weintrauben halten im Kleinverkauf ihre gestrigen Preise. In Körben wurden sie auf dem freien Großmarkt zu Kr. 2.80 per Kilogramm reißend an die Wiederverkäufer abgegeben. Hier spielten sich förmliche Kämpfe um jeden solchen Korb ab. Es waren durchwegs blaue Trauben. (Schluß des Berichtes um 1/2 10 Uhr vormittags.)

Abend
5./X. 1917.

188

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die heutige Nachfrage fand nur in bezug auf Kartoffeln und Obst ausreichende Befriedigung. Die Kartoffelzufuhren nahmen infolge des Ueberganges auf die Spätkartoffelernte ab. Es ist daher fraglich, ob es möglich sein wird, bis zur Einführung der Kartoffelkarte und der im Zuge befindlichen Rayonierung der Abgabe, den Kartoffelbedarf entsprechend decken zu können. Die Gemeinde Wien hat sich zwar vorläufig ein größeres Kartoffelquantum gesichert, aber ob die Anlieferung in einem zureichenden Ausmaß rechtzeitig erfolgen wird, ist heute noch sehr fraglich. Es dürfte eine kurze Pause in der Kartoffelabgabe nicht ein Ding der Unmöglichkeit sein, wie auch andererseits die vorübergehende Drosselung der Kartoffelabgabe auf einen halben Kilogramm pro Kopf und Woche nicht als unwahrscheinlich anzunehmen ist. Hoffentlich gelingt es aber doch noch, die Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung rechtzeitig zu lösen.

Die ungarischen Gemüsezufuhren, die seit Wochen den Nullpunkt nicht überschritten haben, wollen noch immer nicht ins Gleis kommen. Da die Kürbiszeit halbwegs vorüber ist, beglückt man uns mit Paprikaschoten. Die Verhandlungen über das neuerliche ungarische Ausfuhrkontingent sind bis zur Stunde noch nicht abgeschlossen, doch dürfte dabei nur sehr wenig herausschauen, weil sich Ungarn die Hauptgemüse zum eigenen Gebrauch behalten wird. Wir beziehen jetzt fleißig Rüben und Möhren aus Russisch-Polen. Aus Böhmen liegen seit einigen Tagen Offerte auf Dorschen, Wasserrüben, Halmrüben und Möhren vor, die auf ernsthaft unverschämte Wucherpreise lauten. Für Dorschen wird ab böhmischen Produktionsort ein Meterzentnerpreis von K. 92.—, für Wasserrüben ein solcher von K. 97.— und für Speisemöhren ein Preis von K. 125.— begehrt. Im Vorjahre wurden hier im Großhandel für den Meterzentner Wasserrüben K. 16.— bis 20.— bezahlt. Die Gegenüberstellung dieser Preise spricht Bände für sich.

Die Grünwaren- und Gemüsemärkte waren schwach dotiert. Der Naschmarkt erhielt vom Kaiserebersdorfer Gärtnermarkt 5000 Kilogramm Gemüse. Die Landesbahn brachte heute 200 Kilogramm Rüsse herein. In der Viktualienhalle gab es neben reichen Obstbeständen einige Tausend Kilogramm Rüben sowie eine größere Partie russisch-polnischen Schafkäse, um den sich die Leute in langen Ketten anstellten. Sehr viel Beifall finden noch immer die Liechtensteinischen Tafeläpfel, von denen die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft weitere größere Zufuhren zu verzeichnen hat.

Der Fischmarkt war heute sowohl mit Süßwasser- als auch mit Seefischen ziemlich gut versorgt. Leider ist die Aufbringung der Süßwasserfische sehr schwierig, da die bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichen, um den Markt zu beleben.

Die heutigen Bahnankünfte auf dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf vier Waggons mit 10 Tonnen Schweinen aus Ungarn, die aber die Gemeinde Wien für eigene Approvisionierungszwecke benötigt, ferner auf 4 Tonnen Fleckzeug, Kleinfleisch und Flechsen aus Ungarn, welcher Sendung lediglich 800 Kilogramm Hirn und Leber beigemengt waren. Volksrindfleisch wurde heute an die Fleischhauer nicht verteilt. Morgen wird in der Großmarkthalle neben Rind- und Schaffleisch auch eine größere Partie Kalbfleisch abgegeben werden. Ueberdies wird die Gemeinde Wien 3000 Kilogramm russisch-polnisches Selchfleisch (K. 14.50 pro Kilogramm) auf den Markt werfen. Im Laufe des morgigen Vormittags werden auch 8000 Kilogramm Schweinefleisch zugeführt werden.

An die Mindestbemittelten verabfolgte heute die Großschlächterei Speck. Die Situation für die auf den freien Fettverkehr angewiesenen Bevölkerungsschichten gestaltet sich immer schwieriger, da die Fettausbeute der wenigen aufzubringenden ungarischen Schweine nicht nur geringfügig ist, sondern größtenteils noch dazu unter der Hand verschwindet. Auch auf diesem Gebiete wird dringend Remedur zu schaffen sein.

Der Eiermarkt verzeichnete heute bessere russisch-polnische Ankünfte, auch eine kleinere Partie galizischer Eier ist hereingekommen. Mit der Ausgabe der Nahrungsmittelzubußen (Rollgerste) an die Minderbemittelten und die übrigen Bevölkerungskreise wurde der Anfang gemacht. Die vom Volksernährungsamt hierfür angekündigten Kontrollkarten sind noch nicht ausgegeben worden.

Neues Wiener Tagblatt

Abend
5./X. 1917

1890

Der Warenmarkt.

Wiener Pferdemarkt.

Wien, 5. Oktober. (Orig.-Ber.) Zum Verkauf wurden auf den Markt gebracht: 323 Pferde für Gebrauchs- und 250 Pferde für Schlachtzwecke. Es wurden bezahlt: Kutschpferde zu 2400 K. bis 4200 K., leichte Zugpferde zu 1500 K. bis 3200 K., schwere Zugpferde zu 3200 K. bis 5000 K., Pferde für Schlachtzwecke zu 600 K. bis 1100 K. Der Markt verlief lebhaft.

Abendblatt
6/X. 1917
191

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige Marktverkehr ließ sich stellenweise sehr lebhaft an. Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle verschwanden die Angebote in mittleren und minderen Rindfleischsorten einschließlich Volksrindfleisch sehr rasch. In extremen Sorten genügte das Angebot hinreichend. Kalbfleisch war besser als sonst angeboten, doch konnte es der überaus großen Nachfrage nur zum Teil standhalten. An Schweinefleisch standen 6000 Kilogramm russisch-polnisches Räucherfleisch (K. 14.50), das aus den Vorräten der Gemeinde Wien stammte, zur Verfügung; ferner lag ein schwaches Angebot von ungarischem Schweinefleisch zum Preise von K. 15.60 pro Kilogramm vor. In den Vormittagsstunden wurden überdies 8000 Kilogramm Schweinefleisch nordischer Provenienz durch die „Oezeg" zugeführt, wovon aber ein Teil auch morgen zum Verkauf gelangt. Lamm- und Schaffleisch ist immer noch über den Bedarf vorrätig. Mit Kriegswurst waren die Märkte heute schwach versehen. Um Innereien hatten sich heute vor der Großmarkthalle wieder Hunderte von Leuten, sehr viele Frauen mit Kindern darunter, bereits nach Mitternacht angestellt, doch mußten die meisten unbefriedigt abziehen, weil nur 400 Kilogramm Innereien und 400 Kilogramm Fleckzeug und Flechsen aus Bruck a. d. Leitha ankamen. Die Anlieferungen von Rindsinnereien von den dortigen Konservenschlachtungen gehen, trotz der hier herrschenden Riesennachfrage nach diesen billigen Fleischersatzprodukten, bedenklich zurück.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beliefen sich auf 6 Waggons mit 18·6 Tonnen, darunter 15 Tonnen Auslandsfleisch, 2·9 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 1 Tonne Kälber aus Niederösterreich und 800 Kilogramm Fleckzeug und Innereien aus Ungarn.

Der Fisch- und der Geflügelmarkt erfreuten sich heute keines besonderen Lebens. Auf dem letzteren herrschtoffensichtlich Not an Mastware. Preiserhöhungen für Fettgänse und Fettenten sind unvermeidlich. Der Wildbretmarkt verrät noch immer kein rechtes Leben.

Die Gemüsemärkte erfreuten sich des üblichen samstägigen Aufmarsches an Ware. Am Freitag abends fallen die Gärtnermärkte immer etwas ergiebiger als an den übrigen Wochentagen aus. So wurde der Naschmarkt heute mit 14.000 Kilogramm Gärtnergemüse vom Kaiserebersdorfer Gärtnermarkt versehen. Mit der Landesbahn kamen einige hundert Kilogramm Obst herein. In der Viktualienhalle herrscht große Nachfrage nach Aepfeln; insbesondere fanden die von der Oesterreichischen Verkaufsgesellschaft feilgehaltenen Liechtensteinschen Tafeläpfel zum Preise von K. 1.— pro Kilogramm begeisterte Abnahme. Diese Gesellschaft, der Meraner Kurtrauben und größere ungarische Weintraubensendungen avisiert sind, hat sich im Fürstentum Liechtenstein auch eine größere Partie Weißkraut für den Wiener Bedarf gesichert.

Auf den Märkten gab es die von der Geos aufgebrachten Rüben Möhren und Karotten. Kraut sah man fast gar nicht. Die Zwiebelnot hält an. Bloß aus Mähren und aus Laa a. d. Thaya sind in dieser Woche einige Bahnwagen Zwiebeln in Wien eingetroffen die infolge ihres hohen Preises von K. 2.50 pro Kilogramm nur bei Hotels und Restaurationen Absatz fanden. Den Privatkunden, die sich um die bis K. 1.84 pro Kilogramm hinaufgehenden Wiener Gärtnerzwiebel anstellen, sobald solche überhaupt angeboten werden, ist die mährische Zwiebel zu teuer. Auch für Knoblauch begehren die dortigen Produzenten Preise von K. 4.— bis K. 5.— pro Kilogramm. Händler aus Prag, Prerau, Olmütz und aus Brünn kaufen in Mähren und im Thayagebiet Niederösterreichs sämtliche Zwiebel- und Knoblauchvorräte auf, wodurch ebenfalls die Preise ins Ansteigen geraten. In Wien selbst lagert überhaupt keine Zwiebel. Aus Ungarn ist seit dem 12. August Zwiebel überhaupt nicht mehr hereingekommen, auch der Makoer Knoblauch ist ausgeblieben. Die aus der Wiener Gärtnerproduktion resultierende Zwiebel würde nicht einmal notdürftig zur Bedarfsbefriedigung eines Wiener Gemeindebezirkes hinreichen.

Die Nachzüglerabgabe in Kartoffeln gestaltete sich heute schon schwach. Ob nächste Woche nicht schon die angekündigte Pause in der Kartoffelabgabe wird Platz greifen müssen, ist bis zur Stunde noch nicht entschieden. Es ist aber mehr als wahrscheinlich, trotzdem versichert wird, daß größere Kartoffelsendungen für Wien im Anrollen begriffen sind.

Ungarische Weintrauben zogen im Preise an. In Nüssen bekunden die heimischen Produzenten eine seltsame Marktscheu, die in einem lebhaften Schleichhandel ihre Ursache haben muß, denn heuer war nicht nur ein wunderbares Obstjahr, sondern auch ein ausgesprochen gutes Nußjahr. Der hohe Preis für Nüsse, der ohnedies bis K. 3.72 pro Kilogramm notiert wird, scheint die Produzentenwelt noch immer nicht zu befriedigen. Im Detailverkehr wird mit Nüssen noch immer ein unverschämter Wucher getrieben.

Der Preis für Fisolen hat sich bis auf K. 2.60 pro Kilogramm verteuert. Kohlsprossen notieren bis K. 2.30 pro Kilogramm. Sonst ist keine wesentliche Aenderung in den Gemüsepreisen zu verzeichnen. Mit Paradeisern wird ein wahrer Wucher getrieben; K. 3.60 bis 4.— pro Kilogramm kosten sie in den meisten Grünwarenhandlungen, obzwar der Marktpreis mit K. 1.74 seine Grenzen finden sollte. Auf den Märkten sind die Paradiesäpfel überhaupt nicht zu sehen.

Die Fettstoffabgabe beschränkte sich heute auf geringe Fett- und Margarinemengen; die auf Vorrat befindliche Buttermenge dürfte für Wien kaum mehr als auf vier Wochen reichen. Eine Reihe von städtischen Butterabgabestellen hat infolge zu geringen Verdienstes die Butterabgabe zurückgelegt. Eier waren heute sehr selten.

Die von der Gemeinde in den Verkehr gebrachten russisch-polnischen Fleischgänse gingen bei stürmischer Nachfrage reißend ab. Weitere Zufuhren sind eingeleitet. Auch sind für die nächste Zeit größere Zufuhren in lebenden russisch-polnischen Geflügelsorten zu erwarten.

6./X. 1917

192

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 5. Oktober. (Orig.-Ber.) Die Ernte der Spätfrüchte wird vom Witterungsverlauf gefördert. Die Qualitäten befriedigen sowohl bei Mais als bei Kartoffeln und Rüben. Die Beteiligung des Handels an der Aufbringung der Kartoffeln läßt eine leichtere Konsumversorgung gewärtigen. Im übrigen verläuft das Geschäft still und lustlos.

Butter.

Wien, 5. Oktober. (Orig.-Ber.) Wenn auch dem Konsum wie bisher die gleiche Menge ausländischer Butter zu unveränderten Preisen zugeteilt wurde, so läßt sich nicht verkennen, daß die allgemeine Lage sich weiter verschärft hat. Heimische Butter kommt kaum auf, die Produktion ist denkbarst eingeschränkt, da fast alle anfallende Milch dem Konsum zugeführt werden muß. Bei dem kühlen Wetter kann die Milch selbst aus entfernten Gegenden herangezogen werden. Vereinzelt vorkommende kleine Mengen heimischer Butter werden zu Phantasiepreisen aufgekauft. Die Verhältnisse in den ausländischen Produktionsgebieten sind genau wie bei uns. Die Milchergiebigkeit geht täglich infolge Futtermangels zurück und die Butterpreise gehen sprunghaft in die Höhe bei der riesigen Konkurrenz aus allen möglichen Konsumgebieten.

Zentralfischmarkt.

Wien, 5. Oktober. (Orig.-Ber.) Die Gesamtzufuhr belief sich auf 22,910 Kilogramm diverser Fischgattungen, worunter sich 8830 Kilogramm Süßwasser- und 14,080 Kilogramm Seefische befanden. Im Vergleiche zur Vorwoche hat die Zufuhr in Flußfischen unwesentlich abgenommen, während bei Seefischen der Import eine mäßige Zunahme aufwies. Von ersteren resultierte bei Karpfen und Schaiden ein Ausfall.

Es erzielten: Süßwasserfische: 200 Kilogramm Barben K. 4.50, 110 Kilogramm Brachsen K. 4.— bis K. 6.—, 110 Kilogramm Forellen K. 18.— bis K. 20.— 725 Kilogramm Hechte K. 7.50 bis K. 8.—, 5050 Kilogramm Karpfen K. 7.20, 970 Kilogramm Lachsforellen K. 18.— bis K. 20.—, 470 Kilogramm Schaiden K. 15.— bis K. 16.—, 1090 Kilogramm Schille K. 18.—, 75 Kilogramm Sterlet K. 18.—, 140 Kilogramm Schied K. 3.20, 40 Kilogramm Maräne K 18.—. Seefische: 7895 Kilogramm Kabeljau K. 5.80, 5515 Kilogramm Schellfisch K. 3.—, 575 Kilogramm Scholle K. 3.—, 50 Kilogramm Seehecht K. 5.80 und 50 Kilogramm Seelachs K. 5.80 pro Kilogramm. Für die kommende Woche sind größere Seefischsendungen aviſiert.

Rauhware.

Wien, 5. Oktober. (Orig.-Ber.) Der Markt zeigt andauernd gute Aufnahmsfähigkeit, doch ist das Angebot knapp. Bei fester Tendenz notieren: Steinmarder K. 125.— bis K. 130.—, Edelmarder K. 110.— bis K 115.—, Fischotter K. 130.— bis K. 135.—, Landfüchse K. 85.— bis K. 90.—, Iltisse K. 28.— bis K. 30.—, Marderschwarten K. 4.— bis K. 4.50, Iltisschwarten K. 1.50 bis K. 2.— pro Stück.

Reichspost

7./X. 1917

183

Die Lebensmittelmärkte in dieser Woche.

(Nach den amtlichen Mitteilungen.)

Zur Aufteilung gelangten am Rindermarkt 3586 Stück, d. i. gegen die Vorwoche um 673 Stück weniger. Außerdem wurden bezogen durch die „Dezeg" 763 Stück, für Volksfürsorgezwecke 269 Stück und für die Eigenregie der Garnisonen 86 Rinder. Außer Markt wurden für Heereszwecke 1409 Rinder angekauft. Die Schafmärkte waren mit 1341 lebenden Schafen beschickt, d. i. um 583 Stück geringer wie in der Vorwoche. Außer Markt wurden 12.476 Stück angekauft. Der Schweinemarkt blieb unbeschickt. Außer Markt wurden 1609 Stück angekauft. Die Beschickung des Jung- und Stechviehmarktes belief sich auf 1579 Kälber, 324 Weidener Schafe und 389 Weidener Schweine. Gegen die Vorwoche ist dies um 98 Stück Kälber und um 50 Weidener Schweine mehr. Auf dem Fleischmarkte der Großmarkthalle waren die Zufuhren schwächer als in der Vorwoche. Die Vorräte an Rindfleisch reichten für den Bedarf aus. Kälber und Kalbfleisch reicht angesichts der anhaltenden starken Nachfrage trotz besserer Zufuhren nur knapp hin. Rindfleisch besserer Qualität ging nur schleppend ab. Lamm- und Schaffleisch wurde über Bedarf angeboten. An Schweinefleisch standen 8000 Kilogramm nordischer Herkunft und 7800 Kilogramm polnisches Rauchfleisch der Gemeinde Wien und eine geringe Menge ungarischer Herkunft zur Verfügung. Der Marktverkehr war im allgemeinen ein mittelmäßiger.

Die Kilogrammpreise im Detailhandel stellten sich heute in der Großmarkthalle wie folgt: Inländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 6.98 bis —.—, ohne Zuwage 9.48 bis —.—, hinteres mit Zuwage 8.— bis —.—, ohne Zuwage 10.98 bis —.—, Ausländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 7.60, ohne Zuwage 8.60, hinteres mit Zuwage 8.—, Volksrindfleisch mit Zuwage 8.—, Beiried, Lungenbraten, Rostbraten unausgelöst ohne Zuwage 11.62 bis 13.—, jede andere hier nicht genannte Sorte 6.98 bis 9.48, Rindszunge frisch 5.68 bis 6.50, Büffelfleisch vorderes mit Zuwage Kronen —.—, ohne Zuwage —.—, Schweinefleisch frisch: Schlegel, Schulter, Schopfbraten 8.60, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch Kronen 7.70, Schweinefleisch geräuchert: Schlegel, Schulter, Schopfbraten 9.90, Karree und Schulterblatt 10.90, Rippen- und Bauchfleisch 8.90, Speck frisch 9.50 bis 20.—, geräuchert 9.50 bis 20.50, Bauchfilz —.— bis 20.—, Rindsfett 7.— bis 8.—: Schweineschmalz 9.60 bis 20.—, Kalbfleisch, vorderes 5.58 bis 6.40, hinteres 6.40 bis 9.—, Schnitzel 9.— bis 9.20, Schaffleisch: vorderes 8.— bis 9.—, hinteres 9.— bis 9.20. Kitzfleisch: vorderes 7.80 bis —.—, hinteres 8.50 bis —.—, Lammfleisch: vorderes 8.— bis —.—, hinteres 9.— bis —.—, Rindfleisch bester Qualität, vorderes 12.80, hinteres 14.60, Bratenfleisch 17.60. Die Zufuhren beliefen sich auf 37 Waggons mit 119.776 Kilogramm Fleischwaren. An Volksrindfleisch wurden nur 1200 gegen 2200 Vierteln der Vorwoche verteilt. An Rindsinnereien kamen aus Ungarn 15.693 Kilogramm an, die zumeist an Selbstverbraucher abgegeben wurden. An Kriegswurst wurden 500 Kilogramm abgegeben. Der Geflügelmarkt wies guten Besuch auf. Das Anbot genügte nicht. Besonders lebhaft war die Frage nach polnischen Gänsen. Das Kilogramm kostete Kr. 8.50. Es wurden 300 St. abgegeben. Gefragt waren noch Fettenten und Feltgänse. Fettgänse kosten Kr. 12.20 bis 13.20, Fettenten Kr. 10.70 bis 11.70, Truthühner Kr. 8.— bis 9.—, Junghühner Kr. 10.— bis 11.—, Suppenhühner Kr. 10.— bis 11.— per 1 Kilogramm. Hühner Kr. 7.— bis 12.—, Poulard Kr. 16.— bis 20.— per 1 Stück. An Wild gab es zumeist Hirschfleisch das Kilogramm Kr. 2.70 bis 9.—, Rebhühner Kr. 2.80 bis 4.20 das Stück. An Fischen kamen 8816 Kilogramm Süßwasser- und 14.080 Kilogramm Seefische an. Butter fehlte diese Woche gänzlich. Bedeutend besser waren die Zufuhren an Eiern. Es kamen 401.900 Stück zum Verkaufe. Es kostet ein ungarisches Ei 49 Heller, ein galizisches Ei 36 Heller und ein polnisches Ei 27 Heller. An Kartoffeln kamen 21.740 Meterzentner zur Abgabe. Runde zahlt man mit 44 Heller, Kipfler mit 96 Heller. Die Kartoffeln für Mindestbemittelte kosten 10 Heller per 1 Kilogramm. An Gemüsen kamen 12.904 Meterzentner auf die Märkte. Die Zufuhren waren größer wie in der Vorwoche. Es kostet: Kohl 22 bis 39 Heller, Kraut 68 bis 78 Heller, Kohlrabi 16 bis 33 Heller, Kochsalat 12 bis 25 Heller, Karfiol 38 bis 55 Heller, Häuptelsalat 12 bis 21 Heller, breitgekrauster 14 bis 21 Heller, feingekrauster 16 bis 25 Heller, Karotten 8 bis 20 Heller, Salatrüben 26 bis 37 Heller, Salatsellerie 36 bis 51 Heller, alles per 1 Stück. Kraut (weiß) Kr. —.78 bis —.98, Rotkraut Kr. 1.02 bis 1.66, Kohl Kr. 1.40 bis 1.56, Spinat Kr. —.68 bis —.98, Spinatersatz 48 bis 72 Heller, Karotten Kr. 1.20, Kürbis Kr. —.56 bis 1.02, Fisolen (Bohnen) Kr. 2.18 bis 2.62, Paradeiser Kr. 1.46 bis 1.76, Zwiebel Kr. 1.56 bis 2.46, Champignon Kr. 8.— bis 12.—, Pilzlinge Kr. 5.28 bis 5.76, Rötlinge Kr. 3.— bis 3.44, Halimasch Kr. 2.—, alles per 1 Kilogramm. An Obst wurden 36.940 Meterzentner zugeführt. Es kosteten: Aepfel Kr. —.76 bis 3.10, Birnen Kr. —.56 bis 2.10, Hagebutten Kr. —.76 bis 1.—, Pfirsiche Kr. 1.64 bis 2.14, Weintrauben Kr. 2.30 bis 4.32, Zwetschken Kr. —.78 bis 1.86, Preiselbeeren Kr. 1.40 bis 1.48, Hollunder gerebelt Kr. —.94 bis 1.04, an den Stielen Kr. —.76 bis —.90, Nüsse Kr. 2.18 bis 3.80, Quittenäpfel Kr. —.94 bis 2.46, Melonen per Kilogramm Kr. 1.20 bis 1.32.

Arbeiterzeitung

7./X. 1917

192

Die Lebensmittelmärkte.

Die Gemüsezufuhren bleiben andauernd schlecht, obwohl die Zeit schon da ist, in der sonst Spätgemüse in Mengen auf den Markt kommt. Es ist ja wahr, daß der dürre Sommer viel verdarb, daß alle Pläne, durch Verträge Gemüse zu sichern, durch die Trockenheit vernichtet wurden. Aber man erzählte uns doch von den Mooren in den südlichen Alpen, die mit Gemüse bebaut wurden. Dort war gewiß Feuchtigkeit genug, und man hört nichts mehr davon, ob wir wenigstens auf diese Zufuhren hoffen dürfen, wenn schon alles andere versagte. So geht man in den Winter hinein, und doch war es vielen Familien heuer nicht möglich, sich Gemüse kaufen zu können. Es gibt viele, die es nicht öfter als einmal im Monat hatten, weil entweder der hohe Preis oder die Unerreichbarkeit mancher Grünwaren sie daran hinderte, sich damit sattessen zu können. Noch immer schweigen sich die Herren von der Geos und vom Ernährungsamt darüber aus, welchen Versuch sie mit dem Gemüseanbau im kommenden Jahre unternehmen wollen, um nicht wieder von den Launen der Natur ganz abhängig zu sein. Man wurstelt das vierte Kriegsjahr fort, ohne aus den Nachteilen gelernt zu haben. Hätte uns nicht der Zufall eine überaus reiche Aepfelernte gebracht, wie stünden wir jetzt schon da! Die Aepfel allein retteten viele vor dem leeren Magen, denn mit dem einen Kilogramm Erdäpfel in der Woche kann man sich nicht sattessen. In Deutschland gibt man an vielen Orten für jeden Bewohner in der Woche 3½ Kilogramm Kartoffeln und mehr und ist froh, wenn die Leute dort recht viel auf einmal zu Hause aufbewahren. Bei uns reichen die Kartoffeln anscheinend wieder nicht; sie gehen nur in unzureichenden Mengen ein, und es gibt noch genug Gemeinden um Wien, in denen man jetzt nicht einmal jede Woche Erdäpfel bekommt. Dennoch bleibt die alte Schlamperei und man will nicht aus dem Meer von Schäden klug werden. So wird also vielleicht 1918 dieselbe Hungerei angehen wie zuletzt. Nur wenige Gemüse werden jetzt reichlicher angeboten, so Spinatersatz aus Rübenblättern für 70 bis 80 Heller, gelbe Rüben für 86 Heller bis 1·10 Kronen und an manchen Stellen gibt es auch Kopfsalat für 16 bis 24 Heller. Echter Spinat für 1·40 Kronen bleibt noch immer unzureichend. Auch Kohl, das Kilogramm für 1·40 bis 1·60 Kronen, ist ebenso selten wie Kraut, dessen Vorhandensein man nur aus der Markttafel erfährt. Man bewertet das Kilogramm mit 80 bis 90 Heller, sieht es aber im Kleinhandel nirgends. Runde rote Rüben für den Kilogrammpreis von einer Krone finden wenig Anwert. Damit wäre die Auswahl an Gemüse erschöpft. Erdäpfel bringt man noch immer zu wenig, um sie ohne Anstellen aus den Vorräten erhalten zu können. Wie alles, so geht auch ihre Zufuhr sehr langsam vor sich; man hat von dem hohen Kilogrammpreis von 44 Heller geglaubt, daß er die Zubringung fördern wird, und sieht nun, daß kein Preis hoch genug ist, um den Landwirt zufriedenzustellen.

Wäre nicht der Zwang in den Zufuhren von Obst, dann würde es auch daran mangeln. Noch immer nehmen wir an dem Apfelsegen teil, alle Marktstände tragen reiche Vorräte, die andauernd zu dem hohen Kilogrammpreis von 90 Heller bis 1·40 Kronen abgesetzt werden. Besondere Sorten verkauft man unter Ueberschreitung des Höchstpreises für 2·— bis 3·60 Kronen, ohne daß dagegen eingeschritten wird. Birnen, die jetzt zumeist 1·20 bis 1·80 Kronen, zuweilen auch bis zu 4 Kronen kosten, sind in den letzten Tagen spärlicher geworden. Die guten Sorten scheint man alle zur Hebung der Valuta ins Ausland gebracht zu haben und uns lieferte man nur harte Kochbirnen zu hohem Preise. Salzburger Birnen sah man gar nicht. Pfirsiche gehen zu Ende, Zwetschken sind verschwunden, nur Trauben, die weiterhin den hohen Preis von 4 bis 5 Kronen behalten, bietet man in kleinen Mengen an. Von dem Beerenobst waren sonst in den letzten Tagen am Naschmarkt nur wenige Preiselbeeren zum Kilogrammpreis von 1·44 Kronen angeboten. Alles andere Beerenobst fehlt. Obwohl Aepfel im Großhandel bis auf 60 Heller heruntergingen, behalten sie im Kleinhandel die hohen Preise unter der Duldung der Geos, die es auch nicht zuwege bringt, daß minderwertige Aepfel nicht mit teueren vermengt werden dürfen, damit sie nicht zum billigen Preise zur Abgabe kommen.

Neue Freie Presse

7./X. 1917 195

Die Lebensmittelversorgung in der abgelaufenen Woche.

Auch diese Woche brachte nur reichliche Obstzufuhren, während auf allen anderen Marktgebieten die gleiche Knappheit wie in der Vorwoche herrschte. Gemüse war sogar noch weniger als in der vorhergegangenen Woche angeboten.

Da in der Berichtswoche die ungarischen Gemüsezufuhren fast gänzlich fehlten — es langten nur geringe Mengen Speisekürbisse, Gurken und einige Rübenarten aus Ungarn ein — war die Zufuhr auf allen Märkten geringer. Auch die Beschickung des Gärtnergroßmarktes in Kaiser-Ebersdorf fiel diesmal schwächer aus. Die Gärtner waren zwar auf dem Naschmarkte etwas zahlreicher erschienen, doch sind die von ihnen zu Markte gebrachten Mengen noch immer nicht nennenswert. Spinat, der in der Vorwoche noch besser angeboten und selbstverständlich äußerst lebhaft gefragt war, kam in wesentlich geringeren Mengen auf die Märkte. Der von der Gemeinde Wien den städtischen Abgabestellen überlassene Rübenspinat fand bei den Hausfrauen keinen Anklang und mußte daher zu bedeutend niedrigeren Preisen an Aus-

speisestellen abgegeben werden. Von der Gemeinde Wien wurden in dieser Woche beträchtliche Mengen roter und gelber Rüben als auch Karotten zugeführt und flott abgesetzt. In größeren Mengen sind überhaupt nur diverse Rübenarten angeboten, alle anderen in Friedensjahren meist gekauften Gemüsesorten dieser Jahreszeit fehlen. Kraut war auf den Märkten fast überhaupt nicht zu sehen, desgleichen Kohl und Kohlrüben. Kohl ist — wenn schon erhältlich — von sehr schlechter Beschaffenheit, desgleichen ist der auf die Märkte gebrachte Karfiol von so jämmerlicher Beschaffenheit, daß er als solcher nicht einmal erkennbar ist. Die Zwiebelnot hält nach wie vor an, bloß aus Mähren und aus Laa an der Thaya sind zwei Waggons angelangt,. Der Preis für diese Zwiebeln stellte sich bis zu 2 K. 50 H. per Kilogramm, so daß er meist nur von Restaurants und Hotels gekauft wurde. Die billigere Gärtnerzwiebel ist äußerst selten erhältlich. Aus Ungarn langen hier nach wie vor keine Zwiebeln ein. Die Preislage blieb im allgemeinen ziemlich unverändert, bloß grüne Fisolen, die noch in kleinen Partien auf die Märkte kommen, haben im Preise angezogen. In Bezirksladen werden übrigens sowohl grüne Bohnen als auch Paradiesäpfel zu unglaublich hohen Preisen abgesetzt. Das Angebot reichte selbstverständlich an allen Markttagen nicht zur Deckung des Bedarfes.

Die Kartoffelabgabe wickelte sich glatt ab. Die Kartoffeln waren im allgemeinen von guter Beschaffenheit, bei manchen Partien waren 4 bis 6 Prozent verfault, doch wurde nach Möglichkeit die schlechte Ware ausgeschieden. An den Ständen der Großmarkthalle wurde auf den meisten Märkten Kartoffeln für Minderbemittelte ausgegeben.

Auf den Obstmärkten war die Zufuhr noch günstiger als in der Vorwoche. Insbesondere aus Steiermark wurden gute Wirtschaftsäpfel und Tafeläpfel zweiter Qualität durch das Syndikat in Graz nach Wien geschickt. Falsche Deklarierungen, welche Wirtschaftsäpfel als Tafeläpfel bezeichneten, kamen auch in dieser Woche wieder vor, wurden aber in jedem Falle marktamtlicherseits richtiggestellt. Aus Tirol und aus dem Fürstentum Liechtenstein langen schöne Tafeläpfel ein. Zwetschken, die vom Publikum noch immer außerordentlich gesucht werden, langten in dieser Woche fast überhaupt nicht ein. Eine einzelne hier eingelangte Partie war infolge des langen Transports von sehr schlechter Beschaffenheit. Auch Preißelbeeren sind derart gesucht und selten vorhanden, daß man sich, wo immer sie angeboten werden — rasch anstellt. Sowohl ungarische als auch einheimische Nüsse. die zur gleichen Zeit des Vorjahres schon in großen Mengen auf den Markt kamen, fehlen heuer zum großen Leidwesen der kaufenden Hausfrauen gänzlich, obwohl die Preise für diesen Artikel hoch genug bemessen wurden. In Händlerkreisen wird erzählt, daß die Bauern ihre Nüsse nur zu Phantasiepreisen abgeben wollen.

In der Großmarkthalle war die Fleischzufuhr geringer als in der Vorwoche. Lebhaft gefragt waren von Rindfleisch nur die minderen und mittleren Sorten sowie das Volksrindfleisch. In den teueren Qualitäten überstieg das Angebot die Nachfrage. Kalbfleisch reichte trotz besseren Angebotes nicht zur Deckung des Bedarfes. Lamm- und Schaffleisch war über Bedarf angeboten. An Schweinefleisch standen 8000 Kilogramm nordisches Schweinefleisch und 7800 Kilogramm polnisches Rauchfleisch von der Gemeinde Wien zur Verfügung, außerdem geringe Mengen Schweinefleisch ungarischer Herkunft zum Preise von 15 K. 60 H per Kilogramm. An Volksrindfleisch wurden in dieser Woche an die Fleischhauer 1200 Viertel (gegen 2200 Viertel in der Vorwoche) verteilt.

An Fettstoffen ist im freien Verkehr fast nichts erhältlich. Aus diesem Grunde hat die Nachfrage nach Mastgeflügel außerordentlich zugenommen. Da aber die ungarischen Zufuhren an Mastgeflügel merklich abgenommen haben, konnte der Nachfrage nicht entsprochen werden.

An Wildbret war nur Hirschfleisch, das ziemlich gerne gekauft wird, Fasanen, Rebhühner und einige Hasen angeboten.

Eier waren nur spärlich angeboten; es bildeten sich daher bei jedem Verkauf lange Reihen von Angestellten, deren erste sich schon in den Nachtstunden eingefunden hatten.

Reichspost

8./X. 1917

196

Auf dem Naschmarkt.

Der Gemüsemarkt ist jetzt doch etwas besser beschickt. Auch heute konnte man schönen Häuptel- und Kochsalat, letzteren sogar auf dem Großmarkt, wo er auch nur an Selbstverbraucher abgegeben wurde, sehen. Die Kohlrüben waren nicht schlecht; daß sie fast durchwegs klein geraten sind, daran sind die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse in diesem Jahre schuld. Spinat gab es ziemlich viel, auch die verschiedenartigen Blätter, die ihn ersetzen sollen. Gelbe Rüben kosteten Kr. 1.—, rote Rüben Kr. 1.24 und Karotten Kr. 1.10. Nur bei den Ständen der Gemeinde wurden letztere um 96 Heller, die roten Rüben um 70 Heller verkauft. Gurken und Kürbisse kosten weiterhin 70 Heller per Kilogramm. Auffallend viel Paprika war auf dem Großmarkt zu sehen. Er war von sehr guter Beschaffenheit, schönem Aussehen und ermäßigte sich im Preise bis auf 8 Heller per Stück. Seit langem bekam man auch wieder Wassermelonen zu Gesicht; sie waren auf dem Kleinmarkt mit einer Krone das Kilogramm, bei den Ständen der Gemeinde aber nur mit 70 Hellern angeschrieben. Zwiebel fand sich zu Kr. 1.84 sehr selten; aber auch der teuere kam nur in geringen Mengen zum Vorschein.

Sehr unangenehm wird die Pause in der Eierzufuhr empfunden, die nach einer langen eierlosen Woche Freitag endlich behoben schien, seit Samstag aber neuerlich eingetreten ist. Auch die Kartoffeln fehlten heute überall, was allerdings, da die Bevölkerung rechtzeitig darauf vorbereitet worden war, keine Beunruhigung hervorrief.

Ganz überraschend groß war die heutige Nachfrage nach Fleisch. Sowohl um das Kronen- wie um dbs teuere Rindfleisch stellten sich die Leute in schier endlosen Reihen an. Aufsehen erregten auch die zahllosen Käufer, die sich bei einem Geflügelstand in großen Scharen drängten, während alle anderen Geflügelstände nahezu unbeachtet blieben. Bei näherem Hinzutreten erfuhr man, daß hier Gänsefett ausgegeben wurde. Es ist ein beredtes Zeichen für die nachgerade schon besorgniserregende Fettnot, wenn die Leute aus dem Volke — man sah unter den Angestellten zahlreiche den ärmeren Klassen Angehörige — sich gezwungen sehen, den nunmehr fast einzigen, auf etwas leichtere Weise erhältlichen Fettstoff, das teuere Gänsefett mit ihrem schwer verdienten Gelde (27 Kronen das Kilogramm) zu erstehen und so nun ihre Fettkarten endlich einmal ganz der zweckentsprechenden Verwendung zuzuführen. Es gibt heute zahllose Personen in Wien, denen es nicht möglich ist sich ihrer Fettkarte wenigstens einen Bruchteil der ihnen durch die Karte zu gesicherten Menge Margarine, Speck oder Butter zu erhalten. Die Wildbretstände führten heute schönes Hirschfleisch und eine größere Anzahl von Rebhühner. Hasen und Fasane blieben unsichtbar.

Auf dem Obstmarkt war eine verstärkte Zufuhr von Birnen wahrzunehmen. Doch hielten die Birnen ihre gewöhnlichen Preise von Kr. 1.10 bis 1.26. Aepfel gab es wieder mehr wie genug, trotzdem war ein schwaches Anziehen der Preise bei den Wirtschaftsäpfeln wahrzunehmen. Man sah solche nur mehr sehr wenige die um 78 Heller per Kilogramm, wenn auch nur im großen, abgegeben wurden. Der Durchschnittspreis beträgt 90 Heller. Die besseren und edleren Sorten waren dafür immerhin preiswert. Sehr schön waren die mit Kr. 1.70 angeschriebenen Rosmarinäpfel; Edelrot kosteten Kr. 1.30, Lederäpfel Kr. 1.20 usw. Das Ereignis des Marktes aber bildete wieder einmal das Erscheinen von allerdings nicht weniger als appetitlich aussehenden Zwetschken, die beim Stande 531 zu Kr. 1.24 per Kilogramm verkauft wurden. Hier standen an zweihundert Menschen angestellt und mehrere Wachleute hatten Mühe, die Ordnung aufrechtzuerhalten. (Schluß des Berichtes um ½10 Uhr vormittags.)

Die Zeit

8./X. 1917

191

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Für den heutigen Tag entfiel die Kartoffelabgabe. Erst morgen wird sie buchstabenweise fortgesetzt. Es kommen die Haushalte mit den Buchstaben A bis G daran. Die Gemüsemärkte waren leer. Hin und wieder gab es Karotten und Möhren. In Ermangelung der Kartoffeln gingen Aepfel reißend ab. Die Ankünfte der Spätkartoffeln setzen langsam ein. Es sind bereits mehrere Waggons niederösterreichischer Kartoffeln von tadelloser Qualität eingelangt.

Die Aepfelzufuhren, die in den letzten drei Wochen zu einer Stauung auf den hiesigen Bahnhöfen geführt haben, gehen langsam, aber sichtlich zurück. Heute kamen einige Waggons Tiroler Aepfel für die Gemeinde Wien an. Drei Waggons Lavanttaler Aepfel trafen in der Großmarkthalle ein, woselbst die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft den Abverkauf der Liechtensteinschen Tafeläpfel unter großem Zudrang des Publikums fortsetzt.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle war heute Rind- und Kalbfleisch knapp. An Schweinefleisch standen noch unverkaufte Reste von gestern zur Verfügung. Lamm- und Schaffleisch war über den Bedarf angeboten. Der Abverkauf von russisch-polnischem Selchfleisch, das die Gemeinde Wien erworben hat, fand seine Fortsetzung. Heute wurde auch wieder Wohlfahrtsfleisch an Mindestbemittelte, die durch drei Wochen hindurch anstatt Fleisch billige Kartoffeln verabfolgt erhielten, abgegeben. In der Großmarkthalle sind drei Tonnen Rindsinnereien angekommen. Der Detailverkauf derselben ging unter großem Andrang von Käufern vor sich.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf acht Waggons mit 32·5 Tonnen, darunter 15·3 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 54 Kälber und 48 Schafe aus Russisch-Polen. Aus Ungarn erhielt die Viehverwertungsgesellschaft heute drei Waggons Wild (Hirsche und Hasen) von den St. Stephaner Nährmittelwerken zum kommissionsweisen Verkauf. Es handelt sich hierbei zum Teil noch um Gefrier-, zum anderen Teil um frisch geschossene Ware. Dieses Wildgeschäft dürfte ein sicherer Vorbote dafür sein, daß man in Ungarn schon daran ist, den Wildverkehr zu monopolisieren und zu zentralisieren. Die Nährmittelwerke stoßen daher noch im letzten Moment ihre Ware zu guten „ungarischen" Preisen ab. Nach dem 15. d. soll die freie Wildausfuhr aus Ungarn überhaupt nicht mehr gestattet sein.

Auf dem Geflügelmarkt herrschte heute eine trostlose Oede. Fettware ist überhaupt nicht vorrätig. Die Geflügelpreise wurden heute, um einen größeren Anreiz zur Marktbeschickung zu geben, durchgehend um K. 1.— bis 1.50 pro Kilogramm erhöht. Es notieren ab heute pro Kilogramm: Fettgänse, nicht ausgeweidet, K. 13.70 bis 14.70, Fleisch-(Brat-)Gänse K. 8.70 bis 9.70, offene, ausgeweidete Fettgänse, ohne Junges, K. 16.— bis 17.—, Gänsebügel mit Fett K. 16.— bis 17.—, rohes Gänsefett K. 25.— bis 27.—, Fleisch-(Brat-)Enten K. 8.70 bis 9.70, Fettenten K. 13.70 bis 14.70, Truthühner K. 9.— bis 10.—, Suppenhühner K. 11.— bis 12.—, Junghühner K. 11.— bis 12.—. Auch eine Zentralisierung des Verkehrs in Geflügelmastware soll in Ungarn ernstlich erwogen werden. Der Wiener Fettmarkt würde dadurch den letzten Todesstoß erhalten.

Auf dem Fischmarkt war das Angebot heute halbwegs zureichend. Die Eierankünfte stellen sich noch immer sehr schwach ein.

Reichspost Abendblatt
9/X. 1917
189

Auf dem Naschmarkt.

Heute brachte es eine schlechtere Beschickung des Gemüsemarktes mit sich, daß das leidige Anstellen wieder notwendig wurde, insbesondere beim Spinat, der zwar in größeren Mengen vorhanden war, aber der durch den annehmbaren Preis, die vorzügliche Beschaffenheit und den Mangel an anderem Gemüse der verdreifachten Nachfrage kaum genügen konnte. Auch um Rüben und Karotten stellten sich die Leute an. Es wurden rote mit 1 Kr. 24 Heller, gelbe Rüben mit 1 Kr. per Kilogramm verkauft, während sich die Preise für Karotten, die in bedeutenden Mengen auf den Markt kamen, zwischen 86 Hellern und 1 Kr. 40 Hellern bewegten. In größerer Anzahl konnte man auf dem Großmarkt noch Kürbisse (per Kilogramm 60 bis 80 Heller) sehen. Alles andere Gemüse war völlig unzureichend. Das gilt von Kohl, Kohlrüben, Salat, Gurken usw. Selbst Karfiol bekam man nur selten zu Gesicht. Birsenblätter werden als Spinatersatz mit 72 Hellern pro Kilogramm verkauft. Paprika hielt seine gestrigen Preise. Zwiebel gab es nur in bescheidenen Mengen und zu unbescheidenen Preisen. Dafür stellte sich an Grünzeug kein Mangel ein. Schwarze, weiße, braune Rettiche, Radieschen, Dillenkraut, Zeller, Sellerie, Petersilie, Porree, Schnittlauch usw., alles war zu haben. Das größte Aufsehen erregten aber zwei Männer, die mit einem Handwagen am Ende des oberen Großmarktes erschienen und dort grüne Erbsen auspackten. Im Augenblick verbreitete sich die Kunde davon unter den Käufern und die beiden Händler fanden einen solchen Zulauf, daß 2 Wachleute und 2 Marktamtsdiener einschreiten mußten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Das ½ Kilogramm der mit Freuden begrüßten jetzt so seltenen Ware kostete Kr. 1.20. Die zwei Händler, die ihre Erbsen so reißend absetzten, machten aber am Schlusse des Verkaufes die unangenehme Erfahrung, daß ihnen wahrscheinlich in dem Trubel bei Beginn des Verkaufes zwei Säcke gestohlen worden waren. Einen ähnlichen Zulauf fanden Halimasch. Da standen eine Händlerin und ein Bursche bei der Stadtbahnhaltestelle Kettenbrücke mit zwei Körben dieser Schwämme. Als sie sich jedoch weigerten, ihre Ware im kleinen abzugeben, sondern ihren ganzen Vorrat um 2 Kronen per Kilogramm einer Dame überlassen wollten, wurde die Anzeige erstattet. Daraufhin mußten die Händler ihre Körbe packen und zum Marktamt tragen, wo sie eine Wage erhielten und sofort zu dem festgesetzten amtlichen Höchstpreise von Kr. 1.80 per Kilogramm (der Friedenspreis war 40 Heller) verkaufen mußten. Auch hier stand eine lange Reihe wartender Käufer.

Bei den Ständen der Gemeinde gab es heute Kartoffeln auf die Ziffer 1 und 2 für die Buchstabengruppen A bis G; weiters Melonen zu 90 Heller und Weintrauben zu Kr. 2.80 per Kilogramm.

Bei den Fleischständen gelangte infolge des fleischlosen Tages nur Schöpsernes zu den übermäßig hohen Preisen von 11 bis 13 Kr. 60 Heller zur Abgabe. Es fand wenig Zuspruch. Größere Nachfrage herrschte nach Fischen. Die Buchstabengruppe A bis F der Mindestbemittelten erhielt heute ihre Fettkarten eingelöst. Eier blieben bedauerlicherweise abermals aus.

Auf dem Obstmarkt gab es Birnen und Aepfel in großen Mengen; Weintrauben werden weniger. Was die besseren Sorten sind, so halten sich ihre Preise auf der Höhe von 3 Kr. 60 Heller bis 5 Kr. per Kilogramm. Nur an einer einzigen Stelle sah man sie auf dem Großmarkt mit 2 Kr. 80 Heller angeschrieben, wie bei den Ständen der Gemeinde.

9./X. 1917

1099

Die Approvisionierung im Kriege.

Die Situation auf dem Rindermarkt.

Starke Abnahme der Zufuhren. — Unveränderte Preise.

Im Vergleich mit den Schlachtviehmärkten in der abgelaufenen Woche war der Gesamtauftrieb um 869 Stück schwächer. Auch die Außermarktbezüge der Konservenfabriken haben gegenüber der Vorwoche eine Abnahme um 399 Stück erfahren; diese Abnahme berührt allerdings die Versorgung des lokalen Bedarfes in keiner Weise, da die Konservenfabriken ausschließlich nur für den Heeresbedarf arbeiten. Bei sämtlichen Bezugsquellen, welche gegenwärtig für die Versorgung Wiens mit Rindfleisch in Betracht kommen, ist diesmal eine recht erhebliche Abnahme in den Verladungen zu verzeichnen. Der stärkste Ausfall ist bei den in Ungarn von den Wiener Fleischhauern direkt vorgenommenen Ankäufen zu verzeichnen. Es dürfte dies in der Hauptsache damit zu erklären sein, daß auf dem Budapester Markt den Wiener Käufern der Einkauf nur in reduziertem Umfang gestattet wird, doch wird hier wohl auch die den Fleischabsatz stark schädigende große Steigerung der Detailpreise ihren Einfluß ausüben. Im Wege der Requisition sind beschafft worden: 1117 Stück in Niederösterreich, 68 Stück in Oberösterreich, 225 Stück in Steiermark, 102 Stück in Mähren; außerdem sind aus Ungarn-Siebenbürgen 1109 Stück, aus Kroatien-Slawonien 92 Stück, aus Serbien 10 Stück angelangt. Weiter haben die Wiener Fleischhauer direkt aus Ungarn 490 Stück gebracht, für Wohlfahrtszwecke sind 118 Stück, für den Eigenbedarf der Wiener Garnison 60 Stück angelangt. Die Gesamtzufuhren beliefen sich auf 3648 Stück und erscheint demnach der Bedarf diesmal nur als knapp gedeckt. Die Marktkommission beschloß, in den geltenden Höchstpreisen keine Aenderung eintreten zu lassen.

Es notierten:

Ochsen	Erstklassige	K. 650.—		
	Hochprima	„ 610.—		
	Prima	„ 381.—	bis K.	420.—
	Sekunda	„ 341.—	„ „	380.—
	Tertia	„ 310.—	„ „	330.—
Kühe	Erstklassige	K. 620.—		
	Hochprima	„ 580.—		
	Prima	„ 351.—	bis K.	390.—
	Sekunda	„ 311.—	„ „	350.—
	Tertia	„ 285.—	„ „	300.—
Kalbinnen	Erstklassige	K. 630.—		
	Hochprima	„ 590.—		
	Prima	„ 361.—	bis K.	400.—
	Sekunda	„ 321.—	„ „	360.—
	Tertia	„ 295.—	„ „	310.—
Stiere	Erstklassige	K. 620.—		
	Hochprima	„ 580.—		
	Prima	„ 480.—		
	Sekunda	„ 440.—		
	Tertia	„ 390.—		

alles pro Meterzentner Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

* * *

9/X. 1917

200

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 8. Oktober. (Orig.-Ber.) Der Witterungsverlauf entspricht den Wünschen der Landwirtschaft. Im geschäftlichen Verkehr herrscht Stille, da nur wenig Offertenmaterial zur Verfügung steht. Frage für Futtererſatzstoffe und auch für Sämereien ist im Markte. Reflektanten bewilligen bei Abschlüssen vollste Preise.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 8. Oktober. (Orig.-Ber.) Nach einer längeren Unterbrechung war heute die Schafzufuhr wieder günstiger. Die aus Böhmen eingelangten 15 Tonnen Rindfleisch wurden zum Großteil an die Militärlieferanten zugewiesen. Auf allen andern Gebieten war das Angebot wie gewöhnlich unzulänglich. Preise wie am Samstag.

Arbeiterzeitung

9./X. 1917

201

Die Märkte. Die gestrigen Märkte standen unter dem Zeichen einer auffallenden Fleischnot. Fleisch fehlte so ziemlich in allen Sorten, und das „Anstellen" hatte selbst bei dem teuren Rindfleisch einen großen Umfang angenommen. Die Folge dieses Mangels war eine gesteigerte Nachfrage nach Geflügel, das selbst bei den hohen Preisen guten Absatz fand. Besonders Gänse waren sehr begehrt, was wieder auf den anhaltenden und immer bedrohlicher werdenden Fettmangel zurückzuführen ist. An einer Stelle des Naschmarktes wurde am Vormittag das Kilogramm Gänsefett zu 27 Kronen verkauft, um das sich die Käufer „anstellten", weil anderes Fett schon nicht mehr aufzutreiben ist. Gestern war zudem auch die Zufuhr an Kartoffeln äußerst mangelhaft; ebenso gab es keine Eier, an denen übrigens schon die ganze letzte Woche hindurch großer Mangel herrschte. Etwas besser sah es wieder auf dem Gemüsemarkt aus. Es gab Kohlrüben, Spinat, rote und gelbe Rüben, Karotten und Kürbisse, deren Preise sich auf der bisherigen Höhe hielten. Die gleichen Preise hielten auch die Birnen, mit denen der Markt gut versorgt war. Geringer waren die vorhandenen Mengen an Aepfel, bei denen auch die Preise etwas angezogen hatten. Der gewöhnliche Preis hielt sich auf 90 Heller bis zu 1 Krone, bessere Sorten gab es das Kilogramm zu 1·20 bis 1·70 Kronen. Zwetschken waren wieder sehr wenige zu haben, und das Gedränge darum war sehr groß, obwohl solche in schlechter Qualität zu einem Preise von 1·24 Kronen das Kilogramm verkauft wurden.

Die Zeit Abendblatt
9/X. 1917

202

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Heute wurde die Kartoffelabgabe fortgesetzt. Auch Nachzügler, die am Samstag keine Kartoffeln bekamen, erhielten heute ihre Ration zugemessen. Zur Abgabe wurden niederösterreichische Kartoffeln gebracht. Nicht alle Kartoffelabgabestellen waren gleichmäßig, eine Reihe davon war wieder nur unzureichend versorgt. Die Ankünfte sind noch immer nicht entsprechend ins gleiche gekommen. Aus Russisch-Polen sind weitere Rüben- und Krautsendungen angekommen.

Die Gemüseaufbringung für die heutigen Grünwarenmärkte ließ sich etwas besser an, doch kann natürlich keine Rede davon sein, daß der Bedarf auch nur halbwegs auf seine schon seit langem eingeschränkte Rechnung kommt. Neu ist wieder der Wucher mit Spinat. Auch mit Zwiebel wird ein blühender Schleichhandel getrieben. Auf einzelnen Märkten wurden von der Gemeinde Wien aufgebrachte Wassermelonen zum Preise von 90 Heller pro Kilogramm verkauft. Aus Ungarn langten wieder größere Partien Weintrauben ein. Paprikaschoten und Gurken sind die einzigen Gemüsegattungen, die gegenwärtig aus Ungarn ausgeführt werden können. Mit der Landesbahn kamen heute 400 Kilogramm Birsenblätter (Kriegsspinat) auf den Naschmarkt. Die Aepfelzufuhren beginnen langsam zu verflachen. Aus Tirol bezog die Gemeinde heute wieder mehrere Bahnladungen Tiroler Obst. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft, die Weintrauben und Aepfel feilhielt, erwartet abermals größere Partien liechtensteinische Tafeläpfel, die sich auf dem Wiener Markt wunderbar eingeführt haben.

Der durch die Bestimmungen des fleischlosen Tages zum Stillstand verurteilte Detailfleischmarkt gebot heute über zureichende Mengen von Kalb- und Lammfleisch, das sich hartnäckig im Angebot behauptet. Auf dem Fischmarkt gab es heute ein besseres Angebot in Flußfischen; von Seefischen war hauptsächlich nur Kabeljau zu K. 5.20 pro Kilogramm angeboten.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 4 Waggons mit 10·9 Tonnen, darunter 2·2 Tonnen ungarische Schafe, 3 Tonnen Rindsinnereien, 5·1 Tonnen böhmisches Rindfleisch und eine halbe Tonne gemischte Ware aus Mähren. An Volksrindfleisch kamen an die Fleischhauer 320 Vierteln zur Verteilung. Die schwächere Beschickung des Rindermarktes macht sich im Verkehr bereits bemerkbar.

Die Fettabgabe an Mindestbemittelte wurde von der Großschlächterei durch Speck bewerkstelligt. Für die nichtrationierten Fettkäufer wird die Situation täglich kritischer.

Sehr großem Beifall begegnet der von der Gemeinde Wien aus Russisch-Polen bezogene Topfen- und Schafkäse, der jetzt an fleischlosen Tagen auf einzelnen Märkten feilgehalten wird.

Die Situation auf dem Eiermarkt ist unverändert schlecht. Was nur in Galizien mit den Eiern geschehen mag?

Neues Wiener Tagblatt
10./X. 1917

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 9. Oktober. (Orig.-Ber.) Die notwendig gewordene Bodendurchfeuchtung erfolgt jetzt rechtzeitig und in genügendem Ausmaß und wird nun auch der Anbau gefördert werden. Im Geschäftsverkehr ist die Situation unverändert geblieben. Das Offertenmaterial ist knapp und Eigner offerieren nur mit Reserve.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 9. Oktober. (Orig.-Ber.) Die Dotierung des heutigen Marktes hielt sich in den bescheidensten Grenzen. Namentlich die Rindfleischanlieferungen aus den Wiener Schlachthäusern waren kaum nennenswert. Auch in Kälbern und Schafen war das Angebot ein ganz geringfügiges. Verkehr daher belanglos. Preise stationär.

Schweinefett und Speck.

Wien, 9. Oktober. (Orig.-Ber.) Die diesswöchigen Bezüge in Fettschweinen wiesen zwar gegen die Vorwoche einen Ausfall von 426 Stück auf, allein der lokale Konsum wurde dadurch nicht besonders tangiert, nachdem das ganze Kontingent der bezogenen Fettschweine demselben zugewiesen wurde. Eine Entspannung auf dem Fettmarkte ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Den Anstrengungen der Oesterreichischen Viehverwertungsgesellschaft ist es gelungen, die Schweinebezüge, die stark gesunken waren, wieder zu heben, und hat dieselbe während der abgelaufenen Woche der städtischen Uebernahmsstelle 1465 Stück zugewiesen.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien, 9. Oktober. (Orig.-Ber.) Vom 6. bis 9. d. wurden auf den Markt gebracht: 14,450 Kilogramm einheimisches Gemüse, 2600 Kilogramm ungarisches, 65,370 Kilogramm einheimisches Obst, 3000 Kilogramm ungarische, 18.750 Kilogramm einheimische Kartoffeln. Zufuhren schwächer. Verkehr auf Basis der amtlich festgesetzten Höchstpreise.

Reichspost

11./X. 1917

201

Der Lebensmittelmarkt.

(Nach den amtlichen Mitteilungen.)

Der Verkehr auf dem Fleischmarkte der Großmarkthalle verlief ziemlich lebhaft. Die Vorräte an minderen und mittleren Rindfleischsorten waren knapp. Dagegen waren Fleischanbote extremer Qualitäten weit über den Bedarf angeboten, während Lamm- und Schaffleisch in großen Quantitäten vorhanden war. An Schweinefleisch standen einige Hundert Kilogramm ungar. Provenienz zu Kr. 15.60 und 50 Kilogramm Speck zu 20 Kr. per 1 Kilogramm zur Verfügung. An 8-Kr.-Rindfleisch kamen 420 Vierteln zur Verteilung.

Die Kilogrammpreise im Detailhandel stellten sich heute in der Großmarkthalle wie folgt: Inländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 6.98 bis —.—, ohne Zuwage 9.48 bis —.—, hinteres mit Zuwage 8.— bis —.—, ohne Zuwage 10.98 bis —.—. Ausländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 7.60, ohne Zuwage 8.60, hinteres mit Zuwage 8.—, Volksrindfleisch mit Zuwage 8.—, Beiried, Lungenbraten, Rostbraten unausgelöst ohne Zuwage 11.62 bis 13.—, jede andere hier nicht genannte Sorte 6.98 bis 9.48, Rindszunge frisch 5.68 bis 6.50, Büffelfleisch vorderes mit Zuwage Kronen —.—, ohne Zuwage —.—, Schweinefleisch frisch (gesetzliche Höchstpreise): Schlegel, Schulter, Schopfbraten 8.60, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch Kronen 7.70, Schweinefleisch geräuchert (gesetzliche Höchstpreise): Schlegel, Schulter, Schopfbraten 9.90, Karree und Schulterblatt 10.90, Rippen- und Bauchfleisch 8.90, Schweinefleisch, Gemeinde Wien, nordischer Herkunft 11.20, ungarischer 15.60, ungarisches, geräuchert 18.— bis 20.—, polnisches 14.50, Speck frisch 9.60 bis 20.—, geräuchert 9 60 bis 20.50, Bauchfilz 8.60 bis 20.—, Rindsfett —.— bis —.—, Schweineschmalz 9.60 bis 20.—, Kalbfleisch: vorderes 5.58 bis 6.40, hinteres 6.40 bis 9.—, Schnitzel 9.— bis 9.20, Schaffleisch: vorderes 8.— bis 9.—, hinteres 9 — bis 12.—, Kitzfleisch: vorderes 7.80 bis —.—, hinteres 8.50 bis —.—, Lammfleisch: vorderes 8.— bis —.—, hinteres 9.— bis —.—, Rindfleisch bester Qualität, vorderes 12.80, hinteres 14.60, Bratenfleisch 17.60 per 1 Kilogramm. Ziemlich lebhaft war die Nachfrage nach Geflügel, insbesondere nach Fettgänsen und Fettenten, von welchen jedoch nur unzureichende Anbote vorlagen. Wie in Händlerkreisen verlautet, wollen die ungarischen Lieferanten zu den amtlichen Preisen nichts mehr nach Wien liefern. Die Nachfrage nach Fischen war bei schwachen Zufuhren wenig lebhaft. Der Großhandel fand sein Betätigungsfeld auf dem Gebiete der Bahnzufuhren, die 5 Waggons mit 13.000 Fleischwaren betrugen. Es kamen an 1 Waggon mit 7600 Kilogramm böhmischem Rindfleisch, 2 Waggons mit 3700 Kilogramm Rindsinnereien und Fleckzeug und Kleinfleisch, 1 Waggon mit 500 Kilogramm gemischte Ware aus Niederösterreich und 1 Waggon mit 1200 Kilogramm gemischte Ware aus Mähren. Abgegeben wurden an Selbstverbraucher zirka 3000 Kilogramm Innereien zu 1 Kilogramm per Käufer. In die Viktualienhalle gelangten 13.000 Kilogramm Kartoffeln, 1100 Kilogramm Gemüse sowie 8 Kisten = 11.520 Stück polnische Eier. Die Bahnzufuhren beliefen sich nur auf 3 Waggons polnische Kartoffeln. Auf den Naschmarkt kamen 5 Gärtner mit Grünwaren. Mit der Landesbahn wurden 400 Kilogramm Gemüse zugeführt. Aus Kaiser-Ebersdorf kamen 3500 Kilogramm Gemüse. Die Gemüsezufuhren waren äußerst gering. Sie reichten zur Deckung des Bedarfes nicht aus. Es wurden im ganzen 21.700 Kilogramm Gemüse auf den Markt gebracht. An Obst war der Markt reichlich bedacht. Es kamen 315 940 Kilogramm, darunter allein an Aepfeln 205.300 Kilogramm. An Kartoffeln, sehr guter Qualität kamen 12.000 Kilogramm auf den Markt. Knoblauch wird in größerer Menge erwartet und kostet Kr. 3.20 bis 3.68 per 1 Kilogramm.

Reichspost Abandl
11./X. 1917
205

Auf dem Naschmarkt.

Der Naschmarkt bot heute ein recht trübseliges Bild. Das hing nicht nur mit dem regnerischen Wetter und dem hiedurch bedingten schwächeren Marktverkehr, sondern auch mit der mageren Beschickung insonderlich des Gemüsemarktes zusammen. Rote Rüben, Kartoffen, ein paar Körbe Spinat und etwas mehr Kürbisse zu 60, 84 und 90 Heller per Kilogramm, war alles, was man an Gemüse zu sehen bekam. Zwiebel wurde an einer einzigen Stelle mit 2 Kr. verkauft. Grünzeug ist nach wie vor ausreichend. Bei den Ständen der Gemeinde wurden Wassermelonen zu 60 Heller, Aepfel zu 90 Heller und Kartoffeln abgegeben, und zwar letztere auf die Ziffer 2 an die Buchstabengruppe L bis P. Noch immer wenden sich Frauen an die Umstehenden ganz verzweifelt um Auskunft, was sie denn tun sollten, wenn sie den für ihre Buchstabengruppe bestimmten Tag versäumt hätten. Sie erzählen mit Tränen in den Augen, daß sie z. B. Dienstag ihre Erdäpfel hätten bekommen sollen, aber durch irgend einen Umstand verhindert gewesen wären, diesen Tag einzuhalten; nun hätten sie sich am Mittwoch angestellt, aber nichts bekommen; dasselbe sei ihnen heute widerfahren. Es sei hiemit nocheinmal daran erinnert, daß die Leute, die ihren Kartoffel-Einkaufstag versäumen, am Samstag jeder Woche die ihnen gesicherte Menge erhalten. Der Samstag ist der Tag der Nachzügler.

Bei den Fleischständen herrschte auch heute ziemlich rege Nachfrage, die sich ganz besonders nach dem 8-Kronen-Rindfleisch geltend machte. Dagegen blieb das teuere Schöpserne, das in großen Mengen zu sehen war, so gut wie unbeachtet. Fische und Hirschfleisch wurden gerne gekauft. In langer Reihe hatten sich die Leute wieder um Gänsefett angestellt, dessen Abgabe aber bald eingestellt werden müßte, wenn die Zufuhren von Fettgänsen weiterhin so gering blieben. Man sah heute wenig Gänse bei den Geflügelständen, trotzdem die Preise von 13 Kronen 20 Heller auf 14 Kronen 70 Heller per Kilogramm erhöht wurden. Es hat also die Erhöhung der Gänsepreise bisher an der schwachen Beschickung des Marktes bis jetzt noch nichts geändert. Die Hühner scheinen zu streiken, es gab auch heute keine Eier.

Auf dem Obstmarkt nimmt das Anziehen der Preise für Aepfel weiter zu. Der Kilopreis von 1 Krone 20 Heller überwog bei weitem alle übrigen noch niedereren Preise. Kochbirnen blieben bei 1 Krone 20 Heller und 1 Krone 24 Heller. Beim Stande 534 erhielt man um 1 Krone 40 Heller sehr schöne, gelbe, weiche und saftige Kaiserbirnen, die schnellen Absatz fanden. Wintrauben werden schon seltener. Gute Sorten stellen sich per Kilogramm wieder auf 5 bis 6 Kronen, also auf jene Preise, die zu Beginn der Traubenzeit üblich waren. (Schluß des Berichtes um halb 10 Uhr vormittags.)

Reichspost Abend
13./X. 1917
206

Auf dem Naschmarkt.

Der heutige Marktverkehr war äußerst lebhaft, stellenweise hatte man Mühe in dem Strom der Käufer weiterzukommen, insbesondere bei den Gemüseständen, die zwar eine bessere Beschickung aufwiesen wie an den mageren Vortagen, aber doch noch immer unzureichend versorgt waren. Selbst um den am stärksten vertretenen Spinat mußte man sich anstellen. So gab es noch in ganz unbedeutenden Mengen schöne Kohlrüben zu 36 Heller per Stück. Kohl, ein Häuptel zu 38 Hellern, kleine Karfiolröschen zu 30 Hellern. Salat von sehr verschiedener Güte und in jeder Abart wie Koch-, Häuptel-, Vogerl-, Endiviensalat usw., Wassermelonen tauchen wieder mehr auf, auch Kürbisse zu 60 Hellern das Kilogramm, Gurken fehlten. Im Laufe des vormittags sah man immer größere Mengen Paprika zur Abladung kommen. Rote und gelbe Rüben sowie Karotten weisen größere Preisschwankungen auf, die sich zwischen 80 Heller und Kr. 1.60 abspielen. Grünzeug ist nach wie vor in reichlicher Menge vorhanden und wird sehr gerne gekauft. Sogar um Halimasch (per Kilogramm heute 2 Kronen) stellten sich die Leute an. Bei den Ständen der Gemeinde gab es außer Kartoffeln für Nachzügler und solchen auf die Ziffer 2 für die Buchstabengruppe S und Z noch Melonen zu 60 Heller und blaue Weintrauben zu Kr. 3.80.

Großer Andrang herrschte heute bei den Fleischständen, besonders beim „8-Kronen-Rindfleisch", aber auch beim „Wohlfahrtsfleisch" der Mindestbemittelten. Die gleiche starke Nachfrage machte sich bei dem Wildbretstande geltend, bei dem Hirschfleisch und Wildschweinernes zu den von uns kürzlich gemeldeten Preisen zu haben war. Im allgemeinen reichten die Vorräte zur Befriedigung des Bedarfes hin. Eine Ausnahme machten nur die Geflügelstände. Die vielen, die sich für den morgigen Sonntag ein Kilogramm Gansfleisch kaufen wollten, das schließlich auch nicht viel teuerer kommt als das bessere Rindfleisch und die mit Geldmitteln Gesegneten, die ganze Gänse zu kaufen auf den Markt gekommen waren, gingen größtenteils leer aus. Um 8 Uhr früh war schon der ganze Vorrat losgeschlagen. Das Ereignis des heutigen Markttages bildete die schon so lang ersehnte Eierabgabe. Das hiebei gewohnte Bild der endlosen Reihen, des größeren Wacheaufgebotes zur Aufrechterhaltung der Ordnung usw. entwickelte sich auch heute wieder.

Auf dem Obstmarkt schwindet die Fülle der Aepfel und Birnen von Tag zu Tag. Es gab auch nur mehr sehr selten Stände, bei denen Aepfel noch um 72 Heller pro Kilogramm abgegeben wurden und wo dies der Fall war, stellten sich die Leute in langer Reihe an. Im allgemeinen hat der Durchschnittspreis für Aepfel wieder die Höhe von Kr. 1.20 erreicht. Birnen sah man sehr wenige, desgleichen Weintrauben und die waren nicht mehr von besonderer Güte. (Schluß des Berichtes um ½10 Uhr vormittags.)

Neues Wiener Tagblatt

14./X. 1917

207

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 13. Oktober. (Orig.-Ber.) In den heimischen Märkten ist das Ausgebot sehr gering und nur auf wenige Artikel beschränkt. Die Tendenz bleibt demzufolge für alles prompt verfügbare Material durchaus fest. Die an der heutigen Börse offerierten Artikel betrafen nur geringe Mengen von Sämereien, weil dieses Produkt noch nicht voll fertig ist; außerdem wurden einzelne Partien Futterersatzmittel sowie ausländisches Torfstreu zum Umsatz gebracht, wobei die geforderten Preise widerspruchslos bewilligt wurden.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 40.—, Roggen K. 40.—, Gerste K. 37.—, Hafer K. 36.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 40.—, Speiseerbsen K. 80.—, Speisebohnen K. 80.—, Linsen K. 120.—, Mohn K. 150.—, Pflaumen, gut getrocknet, rauchfrei und haltbare 105stückige und bessere K. 104.—, 106- bis 130stückige K. 100.—, über 130stückige K. 95.—, Zwetschkenmus (Powidl), gut gekocht, kern- und brandfrei, K. 120.—. Heu und Stroh in losem Zustande (Höchstpreise bei Abgabe an Landesfuttermittelstellen durch den Erzeuger): Heu aller Art (Wiesen-, Grummet, Klee, Mohar, Hirse und Mischling) K. 23.—, Kornschaubstroh (Flegeldruschstroh) K. 13.—, Getreidestroh aller Art (Maisstroh ausgenommen) einschließlich Erbsen- und Wickenstroh K. 11.—, Stroh von Bohnen-, Linsen, Mohn, Raps, Rübsen, Lupinen, Peluschken, Reis 2c. K. 7.—. In gepreßtem Zustande Zuschlag K. 1.60 pro Meterzentner, Draht und sonstiges Bindematerial nicht inbegriffen.

Mahlprodukte.

Wien, 13. Oktober. (Orig.-Ber.) Durch die mannigfachen Arbeiten, welche die Produzenten derzeit zu bewältigen haben, haben die Zufuhren des Rohproduktes zu den Mühlen wesentlich nachgelassen, so daß auch die Mehlerzeugung hiedurch stark beeinträchtigt wurde. Der Konsum konnte zwar die ihm zugewiesenen Wochenrationen erlangen, doch zeigte sich, insbesondere in den lichteren Sorten, größerer Mangel.

Rindermarkt.

Wien, 13. Oktober. (Orig.-Ber.) Nach den bisher hier eingelangten Anmeldungen steht für den morgen Montag stattfindenden Rindermarkt ein Auftrieb von ungefähr 1400 bis 1500 Stück Mastvieh und 400 bis 500 Stück Beinlvieh in Aussicht.

Schweinefett und Speck.

Wien, 13. Oktober. (Orig.-Ber.) Die Fettknappheit macht sich anhaltend empfindlich fühlbar. Nicht nur zu den gesetzlich festgesetzten Höchstpreisen, sondern selbst zu weit höheren Preisen sind Fettstoffe nicht zu erhalten. Infolge des permanenten Buttermangels und des Fehlens aller andern Fettstoffe, wird die Not in Schweinefett und Speck besonders unangenehm empfunden.

Viktualienmärkte.

Es notierten, alles en détail: Kohl 21 H. bis 37 H., Kohlrüben 15 H. bis 31 H., Karfiol 37 H. bis 53 H., Häuptelsalat 11 H. bis 19 H., Endiviensalat 11 H. bis 23 H., Mais am Kolben, hiesiger, 17 H. bis 25 H., ungarischer 23 H. bis 27 H., alles pro Stück; Kartoffeln, runde 44 H., Kipfler 96 H., Wiener Gärtnerzwiebel K. 1.54 bis K. 1.82, andrer hiesiger K. 2.14 bis K. 2.42, Weißkraut 71 H. bis 79 H., niederösterreichisches 76 H. bis 80 H., Kohl 1.38 bis K. 1.52, Makoer Knoblauch K. 2.74 bis K. 2.78, Spinat 66 H. bis 90 H., Burgunderblätter und Birsenblätter 46 H. bis 70 H., grüne Bohnen K. 2.14 bis K. 2.58, Gurken 58 H. bis 70 H., Paradiesäpfel K. 1.44 bis K. 1.72, Kohlsprossen K. 1.74 bis K. 2.28, Speisekürbisse 54 H. bis 98 H., Champignons K. 8.— bis K. 12.—, Hallimasch K. 1.78 bis K. 1.98, Herrenpilze K. 4.88 bis K. 5.68, Nüsse, ungarische K. 3.66 bis K. 4.18, Siebenbürger K. 4.70 bis K. 4.88, Kastanien K. 2.14 bis K. 2.58, Hagebutten 74 H. bis 98 H., Hollunder 74 H. bis K. 1.02, Preiselbeeren K. 1.40 bis K. 1.48, Weintrauben, einheimische K. 2.28 bis K. 3.50, ungarische K. 2.78 bis K. 4.70, Aepfel 92 H. bis K. 2.60, Tiroler Tafeläpfel bis K. 3.24, Quitten K. 1.54 bis K. 2.02, Birnen K. 1.— bis K. 2.30, Pfirsiche K. 1.42 bis K. 2.10, Zwetschken, serbische K. 1.02 bis K. 1.08, ungarische K. 1.34 bis K. 1.82, alles pro Kilogramm; Teebutter, geschnitten K. 1.77, paketiert K. 1.79 pro 12 Dekagramm; Eier, ungarische 48 H. bis 49 H., galizische 34 H. bis 36 H. und russisch-polnische 26 H. bis 28 H. pro Stück.

Fremdenblatt

14./X. 1917

208

Reichswirtschaftsbund der Festangestellten.
Warenabteilung.

Montag wird die neue Filiale 5. Bezirk, Schönbrunnerstraße 12, eröffnet. Es werden alle jene Mitglieder, welche bisher in den Filialen 4. oder 7. Bezirk ihre Waren bezogen haben und der neuen Filiale näher wohnen, gebeten, nunmehr dort ihre Waren zu beziehen.

Die Mitglieder von 15.000 bis 35.000 können in den Filialen mit Korken versehene leere Spiritusflaschen abgeben.

In der Schuhwarenabteilung kommen die Mitglieder mit der Nr. 4000 bis 5000 zum Einkauf neuer Schuhe und die Mitglieder von 9000 bis 11.000 zur Abgabe von Reparaturen an die Reihe. Es wird dringend gebeten, Reparaturen nur vormittags zu bringen und vormittags abzuholen.

Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs.

Montag schöne große lebende Gänse, 3 bis 4½ Kilogramm schwer, Abgabe Nordbahnhof, Eilgutmagazin V, Eingang Kronprinz Rudolfstraße.

Montag: Zentralmagazin, 8. Bezirk, Piaristengasse 19, Eingang Zeltgasse. Nur an die Mitglieder des 1. Bezirkes, Abgabe von Rosinen, Masol und K.-V.-Seife nur gegen Vorweisung der Seifenkarten von A—L von halb 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr M—Z.

2. Bezirk, Große Mohrengasse Nr. 7. Abgabe von Masol, Stärkin, Paprika und Worcester-(Brauten-)Sauce von 9 bis 12 Uhr.

10. Bezirk, Kolumbusgasse 13: Abgabe von Suppenmasse und Worcester-(Braten-)Sauce von 9 bis 12 Uhr.

12. Bezirk, Aichholzgasse 14: Abgabe von Worcester-(Braten-) Sauce von 1 bis 3 Uhr.

17. Bezirk, Hernalser Hauptstraße 202: Abgabe von Worcester-(Braten-)Sauce und feinen Winter-Tafeläpfeln von 9 bis 12 Uhr.

18. Bezirk, Lazaristengasse 14: Abgabe von Paprika, Zimmt und Stärkin von 9 bis 12 Uhr.

19. Bezirk, Hardtgasse 6: Abgabe von Worcester-(Braten-) Sauce und feinen Winter-Tafeläpfeln von 9 bis 12 Uhr.

18. und 21. Bezirk geschlossen.

Bezüglich der Kohlenrayonierung werden wir Näheres am Dienstag in den Tagesblättern bekanntgeben, derzeit findet keine Eintragung in unserer Kundenliste statt.

Verband deutscher Hausfrauen Oesterreichs.

8. Bezirk, Buchfeldgasse 3.

Kommende Woche gelangen folgende Waren zur Abgabe: Julienne, frisches Gemüse, fertige Suppen, Suppenwürfel, Aepfel, Seifenpulver (Seifenkarte mitbringen), Bleichsoda und Waschpulver.

In der Verkaufsstelle 8. Bezirk, Florianigasse 39, am Mittwoch den 17. d. von 3 bis 6 Uhr für den 1., 7., 8., 9., 16., 17., 18. und 19. Bezirk.

In der Abgabestelle 4. Bezirk, Rainergasse Nr. 13, am Donnerstag den 18. d. von 3 bis 6 Uhr für die übrigen Bezirke folgende Waren: Aepfel, Julienne, frisches Gemüse, fertige Suppen, Suppenwürfel, Kristallsoda und Bleichsoda.

Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß der Mitgliedsbeitrag in den Verkaufsstellen während der Verkaufsstunden oder in der Kanzlei zu erneuern ist. Kanzleistunden von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 4 Uhr.

Erster Wiener Konsumverein.

In der kommenden Woche gelangen Mehlprodukte für die erste Gruppe der Mitglieder am Dienstag, für die zweite Gruppe am Mittwoch, für die dritte Gruppe am Donnerstag und für die vierte Gruppe am Freitag zur Abgabe. Die Abgabe von Fettprodukten dürfte erst gegen Ende der Woche erfolgen, da bisher die Butterzuweisung durch die Oezeg noch nicht vorgenommen wurde. Frische Salzgurken und Essiggurken, letztere auch in Gläsern, sind täglich in den Verschleißstellen erhältlich. Am Dienstag erfolgt wie in der Vorwoche die Abgabe von Schaffleisch.

Wirtschaftsverband der Angehörigen freier akademischer Berufe in Wien.

Geschäftsstelle: Wien, 1. Bezirk, Börsegasse 1; Verkaufsstelle: Wien, 1. Bezirk, Schottenbastei 14.

Einkaufstage (laut Bezugsbuch-Anweisung!)

Einkaufszeit: Von 8 bis 12 Uhr vormittags für die geraden Nummern, von 2 bis 6 Uhr nachmittags für die ungeraden Nummern.

Warenausgabe: 11. Verkaufswoche (15. bis 20. Oktober): Blockwurst, Brumsenkäse, Goudakäse, Rindfleischkonserven, Sardinen in Oel: Sardinen in Bouillon, Kondensmilch (in Flaschen), Dän. Schweinsköpfe (roh), Haselnußkerne, Feigen, Rosinen, Kunsthonig, Tiroler Aepfel, Citrosaft „Nektar", Julienne, Salz (grob).

Konsumverein von Bankangestellten.

Der Verkauf findet in beiden Lokalen ab Dienstag den 16. bis Freitag den 19. Oktober von 8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis halb 7 Uhr abends, Samstag den 20. Oktober von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags und von 2 Uhr nachmittags bis 5 Uhr abends statt.

Verkaufseinteilung: Dienstag Nr. 1 bis 800, Mittwoch Nr. 801 bis 1600, Donnerstag Nr. 1601 bis 2400, Freitag Nr. 2401 bis 3200, Samstag Nr. 3201 bis 4100, Nr. 4101 bis 5000 im Zweiglokale.

Zur Ausgabe gelangen: Im Lokale 1. Bezirk, Schottenbastei 10: Das volle Quantum Mehl, Würfel- und Standzucker, holländische Salzbohnen, Butter für Mehlbezieher, Salz, Eier und Speckfilz.

Im Lokale 1. Bezirk, Rockhgasse 2: Diverse Weine, Essig, Gewürze, Senf, Trockengemüse, holl. Blockwurst, Prima-Aepfel zum Preise von 90 Heller bis 1 Krone 30 Heller, Schmierseifenersatz, Franzbranntwein ꝛc. Mittwoch Verkauf von Pökelfleisch und Schinken.

Die Mitglieder werden ersucht, diese Woche die neuen Kaffeekarten mitzubringen.

Reichspost

15./X. 1917

208

Die Versorgungsfragen.

Auf dem Naschmarkt.

Auf dem Gemüsemarkt stellte man sich heute um — Obst an. Aus dieser Tatsache läßt sich ein Schluß auf die Beschickung des Marktes mit Gemüse ziehen. Vielleicht, daß man zu Beginn des Marktes einigen Spinat oder Kohl erhalten konnte, von ½8 Uhr morgens an aber sah man nichts mehr als wenige Rote Rüben zu 1 Kr., Kürbisse zu 60 Hellern per Kilogramm und Paprika zu 16 Hellern per Stück. Grünzeug erschien nur in kleineren Mengen. Bei den Ständen der Gemeinde drängten sich die Leute vor der dort angebrachten Verordnung über die Einführung der Kartoffelkarten. Man erhielt bei den Gemeindeständen Wassermelonen zu 60 Hellern und Weintrauben zu 3 Kr., bezw. Kr. 4.20 per Kilogramm.

Starke Nachfrage herrschte bei den Fleischständen. Auch Hirsch- und Wildschweinfleisch sah man in größeren Mengen. Dagegen ist die Auswahl bei den Geflügelverkaufsstellen auf Suppen- und Brathühnern und Poulards beschränkt, Enten und Gänse bleiben weiterhin unsichtbar. Das Angebot von Fischen überstieg die Nachfrage. Die Nordseefischerei besaß schöne Cablians zu Kr. 5.80 und Flundern zu 3 Kr. das Kilogramm. Auch Eier gelangten heute wieder zur Abgabe, doch waren die Vorräte um 8 Uhr früh schon ausverkauft.

Auf dem Obstmarkt trafen wieder größere Mengen Aepfel und Birnen ein. Wo die ersteren meist aus großen Fässern heraus um 94 und 98 Heller verkauft wurden, gab es lange Reihen angestellter Käufer. Weintrauben, die in den letzten Tagen ziemlich knapp wurden, erschienen heute wieder in großen Mengen. Sie ermäßigten sich auch etwas im Preise. Von einem Händler wurden Birnen nur verkauft, wenn sich der Käufer auch bereit erklärte Aepfel oder Weintrauben zu nehmen. Die Händler behaupten, von den Großhändlern die gewünschte Ware auch nur dann zu erhalten, wenn sie andere Waren kaufen. Ist dies noch immer statthaft? Auf keinen Fall darf diese Praxis beim Kleinverkauf geduldet werden. Die arme Frau, die für ihre hungernden Kinder gerne billige Birnen, die sie eben noch erschwingen kann, kaufen möchte, wäre ja dann gezwungen, entweder teure Weintrauben mitzukaufen oder wenn ihr das unmöglich wäre, auf die Birnen zu verzichten. (Schluß des Berichtes um ½10 Uhr vormittags.)

Der Rindermarkt.

Auf dem heutigen Rindermarkt waren zugeführt 1086 Stück. Davon waren 577 Stück Mast- und 469 Stück Beinlvieh. Der Gattung nach waren es 429 Ochsen, 125 Stiere und 492 Kühe.

Die Zeit
15./X. 1917

210

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Heute war ein richtiger Montagmarkt. Gemüse fehlte auf den meisten Märkten. Wo die Not groß war, dort hatte die Gemeinde Rüben hindirigiert. Die Kartoffelabgabe findet erst mit dem morgigen Tag ihre programmgemäße Fortsetzung. Die Ankünfte an Obst lassen wirklich nach, doch kam heute immerhin noch eine größere Anzahl von Bahnladungen Obst an. Die Gemeinde Wien bezog wieder 10 Waggons Tiroler und mehrere Waggons oberösterreichisches Obst. Die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft setzte in der Großmarkthalle den Abverkauf von Liechtensteinischen Tafeläpfeln zu K. 1.— pro Kilogramm fort. Davon kamen heute für sie 3 Waggons an; weitere Waggonsendungen dieser beliebten Aepfelsorte sind anrollend.

Sehr großem Zuspruch begegnete heute der von der Verkaufsgesellschaft in der Viktualienhalle vorgenommene Abverkauf von Liechtensteinischem Kraut, das mit K. 1.24 pro Kilogramm reißend Abnahme fand. Die genannte Gesellschaft detaillierte auch grüne Paradeiser und gab überdies auch noch ungarische Weintrauben ab.

In Ungarn, das für die Gemüseausfuhr nach Oesterreich seine Grenzen noch immer hermetisch abgeschlossen hält, wurde in den letzten Tagen eine Neufestsetzung der Höchstpreise für Obst und Gemüse vorgenommen. Der Preis für Häuptelkraut beträgt demnach dort K. 40.— bis 60.—, der für Zwiebel K. 92.— bis 126.—, für Knoblauch K. 200.— bis 260.—, für Nüsse K. 300.— bis 430.—, für Haselnüsse K. 200.— bis 280.— und für Weintrauben K. 260.— bis 320.— pro Meterzentner im Großhandel. Rüben werden ebenfalls mit K. 40.— bis 60.— pro Meterzentner in der ungarischen Höchstpreisliste ausgerufen.

Aus Mähren und Böhmen kommen wahre Wucherofferte herein. Trotzdem das Kraut vom Volksernährungsamt zur Sauerkrauterzeugung beschlagnahmt ist, offeriert ein mährischer Großhändler einer Wiener Firma 200 Waggons Häuptelkraut zu K. 135.— pro Meterzentner (der Höchstpreis hierfür wurde bekanntlich mit K. 45.— festgesetzt) und begehrt für gelbe Rüben K. 120.—, für Zwiebel wovon er 5 bis 10 Waggons offeriert, K. 550.— pro Meterzentner, für Knoblauch K. 500.—; für Paradeiser begehrt man in Böhmen und Mähren mehr als K. 200.— pro Meterzentner. Es scheint, daß die dortigen Lokalbehörden der Preisüberwachung im Lebensmittelverkehr nicht mit dem nötigen Eifer obliegen, sonst könnten derartige Wucherofferte nicht nach Wien gelangen.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle wickelte sich trotz Wochenbeginnes ein gut mittelmäßiger Verkehr ab. Rind- und Kalbfleisch waren knapp angeboten. Schweinefleisch fehlte. Dafür standen heute Innereien in reichlicher Menge (7000 Kilogramm) zur Verfügung.

Der Wildbret- und Geflügelmarkt sowie der Fischmarkt standen heute im Zeichen schwacher Beschickung. Mastgänse fehlten fast gänzlich. Hasen suchte man vergeblich. In Fischen dominierte heute das Angebot in Flußfischen.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 5 Waggons mit 13·1 Tonnen, darunter 3·4 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 1 Tonne Kälber aus Mähren, 1 Waggon mit 197 ungarischen Schafen und endlich 7 Tonnen Rindsinnereien.

Eier mangelten heute auf den meisten Märkten. Der Fettverkauf war sehr geringfügig.

Die Zeit Abendl 16./X. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Heute kam wieder etwas mehr Gemüse auf die Märkte. Der Kaiserebersdorfer Gärtnermarkt lieferte für den Naschmarkt 15.000 Kilogramm Gärtnergemüse. Im übrigen versah die Gemeinde Wien mehrere Großmärkte mit Rüben und Möhren aus Russisch-Polen. Kürbisse werden noch immer auf einzelne Märkte geworfen, doch treibt die Spekulation für ausgesprochene Futterkürbisse die Preise hinauf. Es wird hier eben der Mangel an anderen Gemüsearten ausgenützt. Seit einiger Zeit tauchen grüne Paradeiser auf den Märkten auf, die mit K. 1.60 bis 2.— detailliert werden. Solche läßt sogar in letzter Stunde auch Ungarn wieder zur Ausfuhr zu. Die Gurken sind von den Märkten gänzlich verschwunden. Zwiebeln und Knoblauch sind sehr begehrte Artikel geworden; die Verkaufspreise sind dementsprechend.

Die Obstzufuhren gehen merklich zurück. Trotzdem sind die Wiener Märkte mit Aepfeln noch immer reichlich versehen. Wo die steirischen Sommeräpfel, von denen wir 3000 Waggons zu erhalten gehofft haben, geblieben sind, ist auch eines der vielen Rätsel unserer vielfach verschlungenen Lebensmittelpolitik. Die Liechtensteiner Aepfel haben sich langsam den hiesigen Markt erobert. Ihr billiger Preis wirkt auf den Preis der Tiroler Ware ein. Infolgedessen greift man zu dem Ausweg, auch solche Tiroler Aepfel in Papier zu packen, die man normal als Faßware behandelt hat. Ob hier das Ernährungsamt nicht eingreifen sollte?

Seit einigen Tagen kommt die Gemeinde Wien auch mit ungarischen Weintrauben auf den Markt, die sie zu Detailpreisen von K. 3.— bis 4.20 verkaufen läßt. Weintrauben sind überhaupt trotz ihres hohen Preises ein sehr begehrter Artikel geworden. Die Kartoffelankünfte, für die man durch die Eindämmung des zivilen Lastenverkehrs freie Bahn zu schaffen sucht, beginnen sich langsam derart zu heben, daß die Gemeinde daranzugehen kann, die Lager aufzufüllen. Das soll aber nicht sagen, daß die planmäßige Aufbringung nicht durch die täglich wachsende Frostgefahr empfindlich gestört werden könnte. Hier heißt es eben alles vorzukehren und alle Mann an Bord zu bringen, sonst bleibt der schöne Plan auf dem Papier und die Kartoffelkarte ein Wechsel auf bessere Zeiten. Für den kommenden Winter und das nächste Frühjahr kann man sich nicht genug vorsorgen. Wenn auch sehr viele Reserven von Regierungswegen angelegt werden, so schadet doch die private Vorsorge keineswegs.

Die Militärbehörden täten gut daran, die Zufuhrmöglichkeiten aus Russisch-Polen noch mehr als bisher zu glätten. Besonders wohltätig erwies sich die Aufbringung von Schaf- und Topfenkäse in Polen; leider aber sind die bezüglichen Resultate in der letzten Zeit zurückgegangen. Gegenwärtig ist man bemüht, den Gänsereichtum Russisch-Polens für Wien zu fruktifizieren, doch stößt die hierzu notwendige Aufbringung von Rubeln auf mancherlei Schwierigkeiten. Die Valutabeschaffung für Lebensmittelimporte wird vom Finanzministerium viel zu bureaukratisch aufgefaßt und zu ängstlich und kleinlich durchgeführt.

Ein sehr wundes Kapitel in der Approvisionierung bildet auch die Eierfrage. Das fast vollständige Stocken der Zufuhren aus Ungarn und die unbegreifliche Zurückhaltung des galizischen Marktes werden uns zwingen, baldigst an die Oeffnung der Lager der Konserveneier zu schreiten, welcher Maßnahme die kalte Witterung ungemein günstig ist. Heute langten ganze 73 Kisten russisch-polnische Eier ein, die morgen auf einzelnen Märkten zur Verteilung gelangen sollen.

Die in dieser Woche einsetzenden größeren Minderzufuhren, eine Folge der Futternot, werden wohl vorübergehend die Rindfleischknappheit bannen, doch muß der Großteil der aufgebrachten Fleischmengen auf Reserve gelegt werden, denn sonst ist die Fleischversorgung der Bevölkerung im kommenden Frühjahr ernstlich gefährdet. Schon jetzt ist die „Oezeg" daran, Fleischkonserven in reichlicher Fülle für diese Zeit vorzubereiten. In nicht mehr allzu ferner Zeit dürfte sich auch eine strikte Reglementierung der Fleischabgabe als dringend notwendig erweisen. Auch die Vornahme der generellen Rinderschlachtungen tritt immer mehr in das Stadium der Verwirklichung; gegenwärtig sind allerdings die Vorarbeiten zur Erledigung dieser Frage noch nicht gänzlich abgeschlossen, doch dürfte es nicht allzulange dauern, daß die Fleischhauer ihre eigene Schlachtbank entbehren können.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 4 Waggons mit 14·9 Tonnen, darunter 10·7 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 4 Tonnen Rindsinnereien. Mit Schaf- und Lammfleisch waren wir für den heutigen fleischlosen Tag so ziemlich versorgt. Auch das heutige Angebot in Süßwasser- und Seefischen war nicht schlecht. Die Preise für Mastgeflügel wurden erhöht, dabei gleichzeitig die Preise für Gänsefett ermäßigt. Für den morgigen Fleischbedarf kamen an die Fleischhauer 300 Viertel Volksrindfleisch zur Abgabe.

An die Mindestbemittelten wurde heute Salzspeck verabreicht. Die Butterausgabe mußte mangels an Vorräten auf Donnerstag verschoben werden, doch kündigt das Volksernährungsamt für die nächste Zeit eine leichte Besserung in der Fettversorgung an. Wie sich diese gestalten wird, ist heute natürlich noch eine unbeantwortete Frage; auch die „Oezeg" soll sich bemühen, Schweinefleischkonserven mit 50 Prozent Fett in reichlichen Quantitäten aufzubringen.

Reichspost. Abendbl 16./X. 1917 212

Auf dem Naschmarkt.

Der Gemüsemarkt zeigte auch heute, an einem fleischlosen Tag, eine karge Beschickung. Auf dem Kleinmarkt stellte man sich sogar um Kürbisse an. Spinat gab es in etwas größeren Mengen; doch war auch er nur durch Anstellen zu bekommen. Seine Preise hielten sich nicht mehr einheitlich auf 92 Heller, sondern schwankten zwischen 90 Heller und Kr. 1.20. Rüben sah man zu unveränderten Preisen in ausreichender Menge, da die Nachfrage nicht groß war. Mitunter gab es etwas Häupteisalat sehr schöner Kochsalat war beim Stande 444 auf dem Großmarkt zu haben, das Stück kostete 20 Heller. Da man per Person zehn Stück erhalten konnte und der Händler große Vorräte besaß, stellten sich die Leute in langen Reihen von rechts und links an. Grünzeug gab es genug, besonders Dillenkraut, nach dem sich in der letzten Zeit eine große Nachfrage gezeigt hatte. Paprika blieb im Preise unverändert. Gurken fehlten. Bei den Ständen der Gemeinde gab es außer den Kartoffeln (Buchstabengruppe A bis G) noch Melonen zu 60 Heller und Weintrauben zu Kr. 3 bis 3.40.

Das Ereignis des heutigen Marktes war der Verkauf von Paradeisern, die seit dem Paradeiserrummel in der ersten Septemberhälfte, so gut wie unsichtbar geblieben waren. In langen Reihen zogen sich die „Angestellten" neben den Ständen hin. Der Preis von Kr. 1.30, 1.34 usw. war in Anbetracht der nicht schlechten Ware, ganz annehmbar. Es hätte eine zehnmal größere Menge kaum genügt, die große Nachfrage zu befriedigen.

Bei den Fleischständen gab es Schöpsernes in Hülle und Fülle. Es fand ob des hohen Preises fast gar keinen Absatz. Lieber wurden Fische gekauft, die in genügenden Mengen zu haben waren. Für die Mindestbemittelten wurde Fett abgegeben.

Auf dem Obstmarkt konzentrierte sich die Nachfrage auf Wirtschaftsäpfel, deren Kilopreis sich unter einer Krone stellte. Teuerere Sorten waren so viel vorhanden, daß ein Anstellen sich als zwecklos erwies. Birnen gab es nur wenige, dafür desto mehr Trauben. Man sah schöne säuerliche Meraner, dann in großer Menge Othellotrauben, die der Volksmund „Schmeckerle" nennt, aber verhältnismäßig wenig süße Trauben. Am billigsten sind natürlich die anreimigen blauen Othellotrauben, von denen das Viertel 80 und 90 Heller kostet, während die anderen zwischen 4 und 6 Kronen per Kilo schwanken. (Schluß des Berichtes um halb 10 Uhr vormittags.)

Der Schweinemarkt.

Außer Markt waren heute zugeführt 1473 Stück. Davon waren 825 Stück Fleisch- und 648 Stück Fettschweine. Die Zufuhren waren größer als in der Vorwoche.

Reichspost Abendbl 17./X. 1917 213

Auf dem Naschmarkt.

Heute gab es etwas mehr Gemüse. Man bekam ganz annehmbaren Kohl zu 38 Heller das Häuptel, Spinat und verschiedenen Salat. Grüne Paradeiser das Kilo zu 1 Krone 50 Heller blieben unbeachtet. Zwiebel tauchte wieder einmal auf. Während sie aber auf dem Kleinmarkt zu 1 Krone 30 Heller verkauft wurde, begehrten die Weiber am Ende des oberen Großmarktes für vier winzige Zwiebelchen 20 Heller! Sonst gab es noch Rüben, Melonen und Kürbisse zu den jetzt üblichen Preisen. Bei den Ständen der Gemeinde waren auch heute die Erdäpfelvorräte knapp, so daß sich die Leute bei dem schlechten Wetter in langer Reihe anstellten, nur um nicht leer auszugehen. Grünzeug kommt jetzt in Massen auf den Markt. Man sieht sehr schönen Zeller zu 30 bis 50 Heller, Petersilie, Dillenkraut, gelbe Rüben, Schnittlauch, Sauerampfer, Vogerlsalat usw., auch schöne Radieschen und weißen Monatsrettich.

Großer Andrang herrschte wieder bei allen Fleischständen; am meisten ging es um das 8-Kronen-Rindfleisch zu. Da standen die Leute trotz strömenden Regens links und rechts in zwei langen Reihen angestellt. Teueres Rindfleisch und Schöpsernes war in ausreichenden Mengen vorhanden. Bei den Geflügelständen tauchten heute hie und wieder Gänse auf; doch kostete das Kilo schon wieder um 30 Heller mehr, so daß der Preis eines Kilos jetzt schon 15 Kronen beträgt. Manche Geflügelstände blieben ganz leer, sie verfügten nicht einmal über Hühner. An Wildbret war nur Hirschfleisch und Wildschweineres zu sehen. Fische gab es in größeren Mengen.

Auf dem Obstmarkt war es hauptsächlich infolge des schlechten Wetters sehr öde. Die meisten Läden hatten gesperrt, die wenigen offenen boten größtenteils Aepfel, nur sehr geringe Mengen von Birnen. Weintrauben sieht man jetzt wieder ziemlich viel. Sie verändern sich aber nicht im Preise.

Reichspost

Abendbl
18/X. 1917

214

Auf dem Naschmarkt.

Trotz des strömenden Regens herrschte heute auf dem Markt sehr lebhafter Verkehr. Frohe Ueberraschung rief das Erscheinen von Gemeindekraut hervor, das zu Kr. 1.10 beim Stande 389 zur Ausgabe gelangte. Hier hatten sich Hunderte von Menschen in langer Reihe angestellt. Infolge der größeren Vorräte konnte auch ein großer Teil der Käufer versorgt werden. Zudem gestaltete sich dort das Anstellen etwas angenehmer, da das Dach dieser Ständegruppe etwas mehr über die Straße greift, so daß die wartenden Käufer vor dem Regen geschützt waren. Mit der freudigen Entdeckung des schon lang entbehrten Krautes war aber die minderfreudige einer Preiserhöhung des Spinates verbunden. Der Spinat, der bisher per Kilogramm 92 Heller gekostet hatte, war heute mit Kr. 1.16 angeschrieben, ist also um 24 Heller teurer geworden. Für die arme Bevölkerung, die mit jedem Heller rechnen muß, bedeuten 24 Heller schon eine empfindliche Mehrausgabe. Rote Rüben wurden mit Kr. 1.10 per Kilogramm verkauft, fanden aber nur geringe Beachtung. Viel lieber erstand man Kürbisse von 60 bis 90 Heller das Kilogramm. Es gab auch ganz kleine, die sich ansahen wie ein Kinderspielzeug. Die waren mit 80 Heller angeschrieben. Melonen und Paprika, der von vorzüglicher Beschaffenheit war und deswegen sehr gerne gekauft wurde, hielten ihre Preise. Paradeiser gelangten wieder in größerer Menge zur Abgabe. Für Früchte, die ganz oder vorwiegend grün sich ansehen, war wenig Kauflust vorhanden, hingegen stellten sich die Leute in langen Reihen an, wo sie reifere Paradeiser fanden. Die Preise stellten sich durchschnittlich auf Kr. 1.50. Beim Stande 112, der allerdings etwas abseits von der Hauptverkehrsstraße liegt, konnte man ohne Anstellen sehr schöne rote Paradeiser zum Preise von Kr. 1.40, also billiger wie die minderen Früchte erhalten. Ein wildes Gedränge herrschte beim Stande 269, bei dem Zwiebel zu Kr. 1.56 verkauft wurde. Es bedurfte hier des Einschreitens der Wache, um unliebsamen Begleiterscheinungen einer allzu stürmischen Nachfrage durch ein geregeltes Anstellen zu beseitigen. Die Stände der Gemeinde lagen schon zeitlich vormittags verödet da. Es kamen wohl genug vom langen Anstellen für andere wichtige Bedarfsartikel durchnäßte Frauen zu den Ständen, sich ihre Erdäpfel zu holen, sie mußten aber die traurige Erfahrung machen, daß sie schon wieder ausverkauft waren. Von Wachleuten auf die baldige Einführung der Kartoffelkarten und die hiedurch angeblich bedingte klaglose Versorgung vertröstet, traten sie mißmutig und verbittert den Heimweg an. An den Gemeindeständen wurden auch Trauben zu 3 Kronen 40 Heller und Melonen zu 60 Hellern abgegeben. An Grünzeug herrscht nach wie vor noch kein Mangel. Zeller kommt in großen Mengen auf den Markt und wird zum Preise von 30 bis 50 Heller pro Stück verkauft. Dillenkraut erhielt man in Büscheln zu 24 Heller oder gewogen, zehn Deka zu 40 Heller. Schnittlauch, Petersilie wechseln im Preise je nach der Größe der Büscheln.

Die Nachfrage nach Fleisch ist jetzt Tag für Tag sehr groß. Vom besseren Rindfleisch kostet Rost- und Lungenbraten schon Kr. 17.60 per Kilogramm. Bei den Wildbretständen fehlen Fasanen, Rebhühner und Hasen, dagegen gibt es jeden Tag fast Hirschfleisch und Wildschweinernes. Bei den Geflügelständen, die heute wenigstens mit Hühnern besser beschickt waren, gab es zwar wieder keine Gänse, dafür aber erhielt man bei einem Stande Gänsefett, dessen Ausgabe einen wahren Ansturm von Kauflustigen hervorrief, was einerseits mit der bestehenden Schwierigkeit, die Fettkarte eingelöst zu erhalten, anderseits auch damit zusammenhängt, daß sich der Preis für Gänsefett heute von 27 Kr. auf 25 Kr. ermäßigt hatte. Die Fischstände waren ausreichend versorgt. Die Nordseefischerei bot Kabeljaus und Seehechte im Ausschnitt zu Kr. 5.80 per Kilogramm, Schollen und kleine Schellfische zu 3 Kr. an. Eier blieben leider auch heute dem Markte fern; es scheinen auf Eier nur die „Rohö" und ähnliche Organisationen einen privilegierten Anspruch zu haben.

Auf dem Obstmarkte, der etwas schwächer beschickt war, stellt man sich bereits um Aepfel an, die Kr. 1.20 per Kilogramm kosten. Birnen halten immer noch ihren Preis von Kr. 1.20, auch Weintrauben bleiben im Preise unverändert. (Schluß des Berichtes um ½10 Uhr vormittags.)

Der Jung- und Stechviehmarkt.

Auf dem heutigen Jung- und Stechviehmarkt waren zugeführt 1356 Kälber, 610 ausgeweidete Schweine, 326 ausgeweidete Schafe und 444 ausgeweidete Lämmer. Angemeldet sind noch 273 Kälber 43 Schweine. Der Markt war besser beschickt als in der Vorwoche. Die Preise blieben unverändert.

19/X. 1917

215

Die gestrigen Märkte. Ein Marktag wie der gestrige, wo die Leute vom strömenden Regen durchnäßt „angestellt" waren, zeigte so recht die Annehmlichkeiten unserer Lebensmittelversorgung. Um Kartoffeln war großes Gedränge und viele, die zu spät kamen, mußten wieder unbefriedigt weggehen, weil die Kartoffeln bei den meisten Ständen ausverkauft waren. Ebenso stürmisch war das Gedränge auf dem Naschmarkt, wo zum erstenmal städtisches Sauerkraut das Kilogramm zu 1·10 Kronen verkauft wurde, das sehr rasch abgesetzt war. An Gemüse gelangten Paradeiser, die nicht sehr schön waren, zum Verkauf, sonst gab es noch rote Rüben, Dillenkraut, Kürbisse und in kleinen Mengen Spinat, dessen Verkaufspreis gleich um 24 Heller für das Kilogramm gestiegen war. Auch auf dem Obstmarkte lassen die Zufuhren nach, und man beginnt sich bereits bei den einzelnen billigeren Obstsorten „anzustellen". Unzulänglich war ebenfalls die Fleischversorgung. Rindfleisch gab es nur wenig und die Preise für bessere Sorten betragen bereits 17·60 Kronen für das Kilogramm. An Wild gab es nur Hirschfleisch und Wildschweinernes; dagegen fehlen Hasen und Rebhühner. Auf dem Geflügelmarkt herrschte Mangel an Gänsen; ebenso gab es wieder keine Eier. Um Gänsefett war ein riesiges Gedränge, da anderes Fett schon gar nicht mehr zu haben ist. Etwas reichlicher versorgt war der Markt mit Fischen, die sehr gern gekauft wurden.

Neues Wiener Tagblatt

19/X. 1917

2/16

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 18. Oktober. (Orig.-Ber.) In Budapest kam es nur zu einzelnen kleinen Umsätzen in einigen Futtererſatzſtoffen sowie in Sämereien. Wenn trotzdem die Tendenz fest bleibt und volle Preise in Geltung stehen, ist dies die Folge des schwachen Ausgebotes bei regem Konsumbegehr.

Schlachtviehmarkt.

Wien, 18. Oktober. (Orig.-Ber.) Der Auftrieb auf dem heutigen Markt belief sich auf 64 Stück Ochsen, 35 Stück Stiere und 69 Stück Kühe, zusammen 168 Stück Schlachtrinder; darunter befanden sich 163 Stück Mastvieh und 5 Stück Nutzvieh. Die Preise waren die gleichen wie Montag.

Es notierten:

Ochsen	Erstklassige	K. 650.—		
	Hochprima	„ 610.—		
	Prima	„ 381.—	bis K.	420.—
	Sekunda	„ 341.—	„ „	380.—
	Tertia	„ 310.—	„ „	330.—
Kühe	Erstklassige	K. 620.—		
	Hochprima	„ 580.—		
	Prima	„ 351.—	bis K.	390.—
	Sekunda	„ 311.—	„ „	350.—
	Tertia	„ 285.—	„ „	300.—
Kalbinnen	Erstklassige	K. 630.—		
	Hochprima	„ 590.—		
	Prima	„ 361.—	bis K.	400.—
	Sekunda	„ 321.—	„ „	360.—
	Tertia	„ 295.—	„ „	310.—
Stiere	Erstklassige	K. 620.—		
	Hochprima	„ 580.—		
	Prima	„ 480.—		
	Sekunda	„ 440.—		
	Tertia	„ 390.—		

alles pro Meterzentner Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Reichspost Abendbl 19/X. 1917 217

Die Versorgungsfragen.

Auf dem Naschmarkt.

Die heutige Beschickung des Gemüsemarktes war für die große Nachfrage gänzlich unzureichend. Man stellt sich heute um große alte Kürbisse und um Birsenblätter an; erstere wurden mit 60 Heller pro Kilogramm letztere um 72 Heller verkauft. Gegen ¼10 Uhr kamen zwei Bauernburschen mit je einen Sack Kraut zum Marktamt geflüchtet, verfolgt von einer ganzen Schar Kauflustiger. An der rechten Längsseite des Gebäudes hatten sie den Verkauf beginnen wollen, es war aber unmöglich gewesen — da hunderte von Leuten die beiden Burschen umdrängten, denen die Wache und ein Marktamtsdiener nur mit Mühe den Weg ins Marktamt bahnen konnten, wohin sie zur Auswägung ihrer Ware gewiesen wurden. Hinter ihnen sperrte man die Türe; trotzdem harrten die Leute hier weiter aus. Plötzlich hieß es, beim Haupteingang finde der Verkauf statt. Nun stürmte die ganze Menge dorthin, als sich aber herausstellte, daß auch dort nichts zu haben sei, rannte die Menge wieder zurück. Dabei wurde eine alte Frau niedergestoßen, andere traten auf sie, bis ihr schließlich zwei Männer aushalfen und die Arme, die ganz betäubt war, ins Marktamt führten. Es wäre wohl im Interesse des Publikums gelegen, wenn es auch an mageren Tagen mehr Selbstdisziplin übte. Unordnung vergrößert nur das Uebel. Einen Massenansturm erfuhren auch die von der Gemeinde ausgegebenen kleinen weißen Rüben, von denen das Kilogramm mit 58 Hellern angeschrieben war. Hier standen Hunderte von Menschen. Bei einem Stande sah man auch große weiße Rüben zu Kr. 1.— Auch sie, ebenso auch die roten, die in letzter Zeit weniger beachtet wurden, fanden heute reißenden Absatz, ebenso die wenig vorhandenen Karotten. Spinat zu Kr. 1.16 kam nur in geringen Mengen auf den Markt. Beim Stande 269 gelangten Zwiebel um Kr. 1.56 Heller das Kilogramm zur Abgabe. Auch hier warteten die Käufer in langer Reihe geduldig, bis an sie die Reihe kam. Selbst an Grünzeug mangelte es heute. Schon um 9 Uhr vorm. waren zahlreiche Grünzeugstände ausverkauft. Dagegen gab es ziemlich viele, meist grüne Paradeiser zu Kr. 1.10, 1.20, 1.30, 1.50, doch fanden sie selten Zuspruch. Einzelne Frauen beschwerten sich im Marktamte, daß die Händlerinnen beim Aufmachen der Körbe sich die roten Früchte herausfuchten und beiseite legten, während sie die grünen zum Verkauf bestimmten. Man weiß mit den grünen Früchten nichts anzufangen, da zum Einlegen in Essig der letztere fehlt oder nur sehr schwer erhältlich ist. Die Stände der Gemeinde waren heute etwas besser mit Kartoffeln versorgt, so daß die meisten Anspruchsberechtigten zu ihrem Anteil gelangt sein dürften. Paprika und Melonen hielten ihre gestrigen Preise.

Bei den Fischständen ging es sehr lebhaft zu. Während jedoch einige die Karpfen noch immer mit Kr. 7.— bis 7.50 per Kilogramm angeschrieben hatten, plakatierten andere: „Karpfen billiger: Kr. 6.50 das Kilogramm!" Hechte kosteten Kr. 7.20 bis 7.50 das Kilogramm, die Preise der Fogosche und Welse bewegten sich zwischen Kr. 14.— und 15.—. Weißfische waren mit Kr. 6.40 per Kilogramm angeschrieben. Die Mindestbemittelten erhielten heute wieder Speck.

Auf dem Obstmarkte stellte man sich beim Stande 322 um Aepfel an, die 1 Krone 26 Heller per Kilogramm kosteten. Desgleichen sah man beim Stande 639 lange Reihen Kauflustiger stehen, denen es schöne gelbe große Birnen angetan hatten. Das Kilogramm wurde mit 1 Krone 30 Heller abgegeben. Weintrauben kamen in genügender Menge und zu unveränderten Preisen auf den Markt. (Schluß des Berichtes um halb 10 Uhr vormittag).

Der Abend
20./X. 1917

A 20
28

Vom Lebensmittelmarkt.

Mit dem Fortschritte der Jahreszeit erschweren sich die Ernährungsverhältnisse zusehends. Wenn die Kartoffelaufbringung und Zufuhr nicht raschestens in ein anderes Tempo kommt, werden wir in der nächsten Zeit auch wieder in die über 800 Kilogramm von der Gemeinde Wien aufgebrachten halbgefüllt sein sollten, sind noch leer und die Frostgefahr wird täglich größer. Volksernährungsamt und Eisenbahnministerium haben noch ein tüchtiges Stück Arbeit zu leisten, soll es uns gelingen, den Winterbedarf Wiens an Kartoffeln sicherzustellen.

Die heutigen Gemüsemärkte waren zwar etwas besser, doch in keiner Hinsicht zureichend beschickt, ein Umstand, der deshalb schwerwiegender ist, weil die Obstzufuhr aufgehört hat. Wenn die Behörden nicht rechtzeitig eingreifen, wird sich die Spekulation mit dem Winterobst beschäftigen. Auch die Ausfuhr von Spätobst muß gedrosselt werden. Auf dem Naschmarkt stellten sich heute die Leute bei einer Krautabgabestelle, die über 800 Kilogramm von der Gemeinde Wien aufgebrachter Häuptelkraut verfügte, um die Wette an.

Vor der Großmarkthalle begannen heute die Anstellungen um Fleisch schon vor dem grauenden Morgen. Gegen 10 Uhr vormittags waren nahezu sämtliche Bestände an Rinds-, Kalb- und Schweinefleisch gelichtet; nur Schaffleisch, das seit Monaten über Bedarf angeboten ist, war dann noch vorrätig und wurde stellenweise schon mit K 6 das Kilogramm verkauft.

Innereien kamen heute nicht zur Ausgabe, auch die Kriegswurst war nur mangelhaft im Angebot. Ganze 150 Kilogramm davon wurden in der Großmarkthalle abgesetzt.

Die Nachfrage nach den russisch-polnischen Bratgänsen, die mit K 8·80 das Kilogramm verkauft werden, entwickelt sich täglich größer, denn die heimischen und die ungarischen Geflügelzufuhren sind sehr gering.

Die heutigen Fettangebote sind kaum nennenswert gewesen. Eier fehlten auf der ganzen Linie.

Für morgen sind die Aussichten auf die Deckung des Fleischbedarfes sehr ungünstig. Volksrindfleisch konnte in Ermangelung von Zufuhren überhaupt nicht verteilt werden und böhmisches Rindfleisch ist nicht hereingekommen.

Heute langten in der Großmarkthalle an Bahnzufuhren nur 173 ungarische Schafe, 51 Truthühner und 39 Gänse ein. Von dieser Zufuhr kann man daher nicht fett werden.

Neues Wiener Tagblatt

20./X. 1917

2.18

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 19. Oktober. (Orig.-Ber.) Die dringlichen Anbauarbeiten und ungünstige Straßenverhältnisse erschweren die Zufuhren, während der Konsumbegehr für Futterartikel und Futtererssatzstoffe rege ist. Dies allein begründet schon die feste Tendenz. Dazu kommt aber, daß von Nährprodukten und Futtermitteln nur einzelne wenige Artikel in Frage kommen. In Budapest ist der Begehr für Futterrüben stärker hervorgetreten. Sie erzielten, ebenso wie die andern Futterstoff und die verschiedenen Sämereienabfälle zu Futterzwecken vollste Preise.

Zentralfischmarkt.

Wien, 19. Oktober. (Orig.-Ber.) Die Gesamtzufuhr belief sich auf 28,180 Kilogramm diverser Fischgattungen, worunter sich 1200 Kilogramm Süßwasser- und 16,980 Kilogramm Seefische befanden. Im Vergleich zur Vorwoche war eine Minderzufuhr von 2860 Kilogramm, an der nur von Flußfischen Karpfen partizipierten, zu konstatieren. Alle andern Süßwasserfischsorten langten in gleich geringen Quantitäten ein wie in der vergangenen Woche. Der Ausfall an Karpfen wird auf die unregelmäßigen Transportverhältnisse zurückgeführt.

Die Zeit

Abendblatt
20./X. 1917

220

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der heutige, überaus lebhafte Marktverkehr fand nur auf den wenigsten Gebieten seine Befriedigung. Die Gemüsemärkte waren allerdings besser beschickt, aber gegenüber der Riesennachfrage war das Angebot nur zum verschwindendsten Teil in die Wagschale fallend. Der Naschmarkt erübrigte heute vom gestrigen Gärtnermarkt in Kaiser-Ebersdorf 12.000 Kilogramm Gärtnerwaren. Aus Erdberg waren einige Gärtner hereingekommen. Um die 800 Kilogramm Häuptelkraut, die durch die Gemeinde Wien abgegeben wurden, herrschte ein menschengefährliches Gedränge; sogar um weiße Wasserrüben stellten sich die Leute in großen Reihen an. Riesig begehrt waren die roten Paradeiser, die seit einigen Tagen vorliegen, doch sind die Wiener trotz des Krieges noch immer sehr verwöhnt. Kleine rote und grüne Paradeiser gehen schwer ab. In der Regel kaufen sie Gurkenhändler auf, die sie einsäuern. Spinat, Kohl und Kohlrüben sieht man sehr selten. Auch Salate mangeln im Angebot.

Das Marktamt notiert für Wien gegenwärtig folgende Grünwarenpreise, und zwar pro Kilogramm: hiesige Paradeiser K. 1.46 bis 1.76, ungarische K. 1.06 bis 1.40, Kürbis 46 bis 80 Heller, ungarische Gurken 60 bis 82 Heller, Fisolen K. 2.16 bis 2.60, Wiener Gärtnerzwiebel K. 1.56 bis 1.84, inländische Zwiebel K. 2.16 bis 2.44, Malzoer Knoblauch K. 2.80 bis 3.30, rote Rüben 76 Heller bis K. 1.10 (18 bis 24 Heller pro Stück), Kochsalat K. 1.26 bis 1.50 (12 bis 20 Heller pro Stück), Spinat 88 Heller bis K. 1.16, grüner Kohl K. 1.20 bis 1.34 (20 bis 30 Heller pro Stück), Kohlsprossen K. 1.75 bis 2.30, Vögerlsalat K. 1.10 bis 1.24, Karotten mit Grünzeug K. 1.10 bis 1.20, ohne K. 1.20 bis 1.40, Halmrüben 70 Heller; pro Stück notieren: Porree 5 Heller, Karfiol 38 bis 54, Wiener Gärtnerkraut 72 bis 80, Häuptelsalat 12 bis 20, breitgekrauster Salat 14 bis 20, feingekrauster 16 bis 24, Kohlrabi 16 bis 32, ungarischer Paprika 8 bis 15, ungarische gelbe und Goldrüben 4 bis 8, Mohrrüben, klein 8, groß 20, kleine Sellerie 18 bis 30, große 36 bis 50, Petersilienwurzel, klein 4 bis 6, groß 8 bis 10 Heller; pro Büschel notieren: Kuttel-Bertramkraut 24 bis 34 Heller, Majoran 24 bis 34, Dillkraut 22 bis 24, Radieschen 24, Schnittlauch 24 Heller. Für Schwämme werden folgende Preise notiert: Hallimasch pro Kilogramm K. 1.80 bis 2.—; pro Viertelkilogramm: Herrenpilze K. 1.24 bis 1.34, Rötlinge (Eierschwämme) 75 bis 86 Heller; getrocknete Herrenpilze pro Dekagramm 45 bis 62 Heller.

Mit Rücksicht auf die zweitägige Pause in der Kartoffelabgabe wurden heute die Kartoffelabgabestellen reichlicher mit Ware versehen. Die Kartoffelanlieferungen sind derart geringfügig, daß nicht einmal der Tagesbedarf eingedeckt, geschweige denn auf die Auffüllung der Kartoffellager Rücksicht genommen werden kann. Das Rathaus erhielt aber, wie man hört, von der Regierung bestimmte Zusicherungen, daß man mit aller Energie trachten werde, den Winterbedarf der Stadt Wien hinsichtlich der Kartoffeln zu decken. In den Aufbringungsgebieten liegen schon zahlreiche, für den Abtransport nach Wien bestimmte Kartoffelwaggons, die infolge von Transportschwierigkeiten nicht abdirigiert werden können, und infolge des nassen Wetters Gefahr laufen, anzufaulen. Die Bauern liefern keine Kartoffeln mehr zur Bahn und beginnen die Ueberschüsse der Ernte zu verfüttern. Gegen die Gefährdung der Kartoffelversorgung muß mit aller Entschiedenheit Front gemacht werden. Mit schönen Ministerreden und Zusicherungen allein läßt sich die Bevölkerung nicht mehr abspeisen.

Der Obstmarkt, der bis vor wenigen Tagen noch Ware in Hülle und Fülle bot, ist nahezu ausgestorben. Die riesigen Aepfelmengen sind verschwunden. Da, wie es heißt, die Grenzen für die Ausfuhr von Winterobst gesperrt sind, ist zu hoffen, daß wir in nächster Zeit Winteräpfel auf dem Markt sehen werden. Weintrauben sind auch nicht allzu häufig. In Nüssen gehen kettenhändlerische Preistreibereien vor sich. Neuestens offerieren Agenten ungarische Nüsse mit 62.000 Kronen pro Waggon, ab Bahnstation; bis vor wenigen Tagen waren 42.000 Kronen der höchste Preis hierfür.

Die Aussichten für die Fleischversorgung haben sich nicht gebessert. Die geplante großzügige Konservierungsaktion, die uns vor einer katastrophalen Fleischnot im kommenden Frühjahr bewahren soll, will nicht recht in Fluß geraten, weil das Kriegsministerium in der Beistellung der benötigten Materialien lange auf sich warten läßt. Die Gemeinde Wien ist inzwischen darangegangen, das Schweineschlachthaus in eine Fleischgefrieranlage umzugestalten. Rindfleisch war heute ziemlich knapp. Schon in den frühen Morgenstunden begannen die Anstellungen auf den Märkten und vor den Fleischerläden. Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle waren Rind- und Kalbfleischbestände nur sehr knapp ausreichend. Lamm- und Schaffleisch lag über Bedarf vor. Größere Partien davon wurden sogar schon mit K. 6.— pro Kilogramm verkauft. Die Großschlächterei setzte stellenweise auch geräuchertes Schaffleisch mit K. 8.— bis 10.— pro Kilogramm ab. In der Großmarkthalle war das Schweinefleischangebot von 5000 Kilogramm rasch vergriffen. Sehr fühlbar machte sich heute der gänzliche Entfall der Rindsinnereizufuhr, auch das schwache Angebot von Kriegswurst erschwerte die heutige Bedarfsbefriedigung.

Der Wiener Zentralfleischmarkt, der heute nur eine Zufuhr von 3·4 Tonnen ungarischen Schafen, 39 Gänsen und 51 halbgemästeten Truthühnern aus Ungarn aufzuweisen hatte, konnte auch Rindfleisch für den morgigen Bedarf nicht verteilen. Seit einiger Zeit wird die Beobachtung gemacht, daß mit Militärlieferungen betraute Fleischhauer große, über den Militärbedarf reichende Fleischmengen an sich ziehen, deren Ueberschüsse dann zu extremen Preisen an Hotels, Gastwirtschaften und Sanatorien abgegeben werden. Dem privaten Konsum wird auf diese Art und Weise die Fleischbeschaffungsmöglichkeit sehr erschwert.

Auf dem Geflügelmarkt mangelt ein entsprechendes Angebot an Mastware. Halbgemästete Gänse gingen heute auf dem Karmelitermarkt reißend ab. Wurde eine solche Gans gewogen, so reckten sich gleich 20 bis 30 Hände, so sehr sind diese Masttiere infolge des Fettmangels begehrt. Hühner und Truthühner sind ebenfalls nicht allzu reichlich angeboten. Sehr lebhaft begehrt waren heute russisch-polnische Gänse, die reißend abgingen.

Auf dem Wildbretmarkt gab es heute Hirsch- und Rehfleisch sowie auch Hasen. Ungarische Hasen erzielten einen Stückpreis bis zu K. 18.50. Man sieht daraus, daß Ungarn uns keineswegs etwas schenkt, sondern sich alle Waren sehr teuer und über Gebühr bezahlen läßt. Auf dem Naschmarkt wurden gegen 100 Stück von der städtischen Wildbretübernahmsstelle stammende Hasen mit einem Stückpreis von 6 Kronen abgegeben. Der Absatz an Fischen wird durch die anhaltende Fettnot sehr geschmälert. Das Seefischangebot war heute sehr spärlich.

Nach den dringend benötigten Eiern hielten die Hausfrauen auch heute wieder vergebliche Ausschau.

Neues Wiener Tagblatt

21./X. 1917

221

Heute Sonntag werden auf den Märkten keine Kartoffeln abgegeben. Die auf den Kopf entfallende Wochenmenge von Kartoffeln wird für die nächste Woche wieder mit 1 Kilogramm festgesetzt. Die Kartoffeln werden in folgender Ordnung abgegeben: Montag Buchstaben A bis G, Dienstag H bis K, Mittwoch L bis P, Donnerstag Q, R, Sch, St, Freitag S bis Z, Samstag Nachzügler. Die Abgabe ist an den Wohnbezirk gebunden und erfolgt bei den üblichen Abgabestellen. Die Kartoffeln werden nur gegen Abtrennung des ganzen Wochenabschnittes O der Kartoffelkarte abgegeben. Es werden also alle sieben Tagesabschnitte O abgetrennt. Es wird ~~erinnert gemacht, daß im Laufe dieser Woche die~~

Anmeldung der Kartoffelverbraucher bei den städtischen Kartoffelabgabestellen und Konsumentenorganisationen zu erfolgen hat (Kartoffelrayonierung). Die in jedem Bezirk errichteten städtischen Abgabestellen sind in den angeschlagenen Kundmachungen ersichtlich. Diese Stellen sind durch eine rosafarbige Tafel mit der Aufschrift „Abgabestelle für städtische Kartoffeln" gekennzeichnet.

Neues Wiener Tagblatt

21/X. 1917

222

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 20. Oktober. (Orig.-Ber.) Das wenige Ausgebot, das in den dem Handel zugänglichen wenigen Artikeln erfolgt, findet leichtest Unterkunft, da die Reflektanten bestrebt sind, nicht nur den Promptbedarf zu decken, sondern weitere Anschaffungen zu machen. Die kleine Partien, die von Futtererſatzſtoffen, Quecken, ausländischem Torfstreu und von Sämereien zu Markte kommen, werden willig aufgegriffen und erzielen vollste Preise.

Im amtlichen Kursblatt sind folgende Uebernahmspreise verzeichnet pro 100 Kilogramm: Weizen K. 40.—, Roggen K. 40.—, Gerste K. 37.—, Hafer K. 36.—, Raps K. 100.—, Rübsen K. 97.—, Hirse K. 40.—. Speiseerbsen K. 80.—, Speisebohnen K. 80.—, Linsen K. 120.—, Mohn K. 150.—, Pflaumen, gut getrocknet, rauchfrei und haltbare 105stückige und bessere K. 104.—, 106- bis 130stückige K. 100.—, über 130stückige K. 95.—, Zwetschkenmus (Powidl), gut gekocht, kern- und brandfrei, K. 120.—. Heu und Stroh in losem Zustande (Höchstpreise bei Abgabe an Landesfuttermittelstellen durch den Erzeuger): Heu aller Art (Wiesen-, Grummet, Klee, Mohar, Hirse und Mischling) K. 23.—, Kornschaubstroh (Flegeldruschstroh) K. 13.—, Getreidestroh aller Art (Maisstroh ausgenommen) einschließlich Erbsen- und Wickenstroh K. 11.—, Stroh von Bohnen-, Linsen, Mohn, Raps, Rübsen, Lupinen, Peluschken, Reis 2c. K. 7.—. In gepreßtem Zustande Zuschlag K. 1.60 pro Meterzentner, Draht und sonstiges Bindematerial nicht inbegriffen.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 20. Oktober. (Orig.-Ber.) In sämtlichen Rindfleischsorten wie auch in Kalbfleisch hat das Angebot nur zum Teil entsprochen. Von Schweinefleisch lagen die von der Oezeg zugewiesenen 5000 Kilogramm, wie auch geringe Mengen ungarischer Herkunft vor. Schaf- und Lammfleisch haben sich gegen Wochenschluß unter dem Druck der über Bedarf vorhandenen Vorräte in Preise ermäßigt. Gesamtzufuhr: 154,453 Kilogramm Rindfleisch, 15,667 Kilogramm Schweinefleisch, 483 Kälber, 2796 Schafe, 254 Schweine und 690 Lämmer. Es erzielten: Rindfleisch, je nach Qualität, vorderes K. 6.— bis K. 12.—, hinteres K. 7.25 bis K. 14.— Kälber K. 4.60 bis K. 4.80, Schafe K. 6.— bis K. 9.50, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 6.— bis K. 7.— pro Kilogramm.

Butter.

Wien, 19. Oktober. (Orig.-Ber.) Ueberall herrscht empfindlicher Buttermangel, und die Zufuhren aus dem Auslande werden durch andauernde Verkehrsschwierigkeiten behindert. Demzufolge konnte der hiesige Konsum in dieser Woche, selbst mit der rationierten Menge, nicht ganz befriedigt werden. Nur in einzelnen Verkaufsstellen war solche zu haben, wer keine Butter erhielt, soll in der kommenden Woche die doppelte Menge bekommen. Die Preise wurden mit Rücksicht auf den teuereren Einkauf erhöht. Heimische Butter ist hier kaum aufzutreiben, was erzeugt wird, wird am Erzeugungsort zu ungewöhnlich hohen Preisen aufgekauft. Milch wird immer knapper, so daß selbst der allerdringendste Bedarf nur sehr schwer gedeckt werden kann.

Neues Wiener Tagblatt

21./X. 1917

223

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 22. Oktober. (Orig.-Ber.) Bei der günstigen Witterung, die nun seit längerem anhält, gehen die Anbauarbeiten gut vor sich und nehmen alle Kräfte der Landwirtschaft voll in Anspruch. Das Fertigstellen der Vorräte und die weiteren Ablieferungen werden für den Eintritt des kalten Wetters zurückgehalten. Im Geschäfte tritt die Offertenknappheit stärker hervor. Bei den einzelnen kleinen Umsätzen, die in Budapest sowohl in Futterersatzstoffen als in Sämereien möglich waren, mußten Reflektanten vollste Preise bewilligen. Tendenz fest.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 22. Oktober. (Orig.-Ber.) In Schafen war heute geradezu eine Rekordzufuhr zu verzeichnen, die sich auf 1282 Stück belief. Hingegen war das Angebot auf allen andern Gebieten belanglos. Aus Russisch-Polen ist eine Sendung im Gewichte von 22·5 Tonnen, bestehend aus geräuchertem Fleisch und Schafen, für die Gemeinde Wien eingelangt. Verkehr auf Basis der Samstagnotierungen.

Reichspost 21/X. 1917 225

Die Lebensmittelmärkte in dieser Woche.

(Nach marktamtlichen Mitteilungen.)

Zur Aufteilung gelangten auf dem dieswöchigen Rindermarkt 4052 Stück, d. i. gegen die Vorwoche um 1467 Stück mehr. Außerdem wurden für Heereszwecke außer Markt 2026 Stück bezogen. Ferner wurden angekauft durch die „Dezeg" 791 Stück, für Volksfürsorgezwecke 435 Stück und für die Eigenregie der Garnison 60 Rinder. Der Markt für lebende Schafe war mit 913 Stück beschickt, d. i. um 73 Stück mehr als in der Vorwoche. Der Schweinemarkt blieb ohne Zufuhren. Außer Markt wurden 1645 Stück angekauft. Der Jung- und Stechviehmarkt war mit 1594 Kälbern, 250 lebenden Lämmern, 486 ausgeweideten Lämmern, 368 Weidner Schafen und 523 Weidner Schweinen beschickt, d. i. um 84 Kälber, 84 Weidner Schweine und 250 lebende Lämmer mehr wie in der Vorwoche. Die Preislage blieb auf allen Gebieten vorwöchig unverändert. Auf dem Fleischmarkte der Großmarkthalle waren die Zufuhren etwas größer. Der Verkehr war ein lebhafter. Die Vorräte an Rind- und Kalbfleisch reichten knapp hin. An Schweinefleisch standen zirka 5000 Kilogramm (nordischer Herkunft) von der „Dezeg" und einige hundert Kilogramm ungarischer Provenienz zur Verfügung.

Die Kilogrammpreise im Detailhandel stellten sich heute in der Großmarkthalle wie folgt: Inländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 6.98 bis —.—, ohne Zuwage 9.48 bis —.—, hinteres mit Zuwage 8.— bis —.—, ohne Zuwage 10.98 bis —.—, Ausländisches Rindfleisch: vorderes mit Zuwage Kronen 7.60, ohne Zuwage 8.60, hinteres mit Zuwage 8.—, Volksrindfleisch mit Zuwage 8.—, Beiried, Lungenbraten, Rostbraten unausgelöst ohne Zuwage 11.62 bis 13.—, jede andere hier nicht genannte Sorte 6.98 bis 9.48, Rindszunge frisch 5.68 bis 6.50, Büffelfleisch vorderes mit Zuwage Kronen —.—, ohne Zuwage —.—, Schweinefleisch frisch (gesetzliche Höchstpreise): Schlegel, Schulter, Schopfbraten 8.60, Karree und Schulterblatt 9.50, Rippen- und Bauchfleisch Kronen 7.70, Schweinefleisch geräuchert (gesetzliche Höchstpreise): Schlegel, Schulter, Schopfbraten 9.50, Karree und Schulterblatt 10.50, Rippen- und Bauchfleisch 8.90, Schweinefleisch, Gemeinde Wien, nordischer Herkunft 11.20, ungarischer 15.60, ungarisches, geräuchert 18.— bis 20.—, polnisches 14.50, Speck frisch 9.60 bis 22.—, geräuchert 9.60 bis 20.50, Bauchfilz 8.60 bis 20.—, Rindsfett —.— bis —.—, Schweineschmalz 9.60 bis 22.—, Kalbfleisch: vorderes 5.58 bis 6.40, hinteres 6.40 bis 7.40, Schnitzel 9.— bis 9.20, Schaffleisch: vorderes 8.— bis 8.80, hinteres 9.— bis 12.—, Ziegfleisch: vorderes 7.50 bis —.—, hinteres 8.50 bis —.—, Lammfleisch: vorderes 8.— bis 9.—, hinteres —.— bis —.—, Rindfleisch bester Qualität, vorderes 12.80, hinteres 14.60, Bratenfleisch 17.60 per 1 Kilogramm. An Volksrindfleisch kamen im Wochenlaufe 1900 Viertel zur Verteilung. An Rindsinnereien wurden aus Ungarn 20.172 Kilogramm zugeführt. Die Bahnzufuhren beliefen sich auf 40 Waggons mit 1,510.600 Kilogramm Fleischwaren. Die Preislage blieb bis auf Lamm- und Schaffleisch, das sich gegen Wochenende um Kr. 1 bis 2 per 1 Kilogramm im Preise ermäßigte, unverändert. Der Samstagverkehr setzte gleich bei Hallenöffnung lebhaft ein und steigerte sich zusehends. An Wohlfahrtsrindfleisch zu Kr. 3.60 kamen 400 Kilogramm zur Abgabe, an Kriegswurst gab die Gemeinde Wien 150 Kilogramm und die Großschlächterei 250 Kilogramm ab, die reißend Absatz fanden. An Wild gab es eine größere Menge ungar. Hirschfleisch, Schlegel kostet Kr. 12.—, Schulter 10.—, Filet 18.—, das übrige 7.— bis 8.—, etwas Rehfleisch zu 8.— bis 16.— per 1 Kilogramm und Hasen zu 15.50, Rücken und Lauf 11.40, Lauf oder Rücken 5.— und das Junge 3.20 bis 4.— per 1 Stück. An Fischen kamen 71.312 Kilogramm Süßwasser- und 16.876 Kilogramm Seefische, die Zufuhren waren um 57.127 Kilogramm Süßwasser- und 14 Kilogramm Seefische stärker wie in der Vorwoche. An Butter fehlten die Zufuhren. An Eiern kamen 67.560 Stück an. Ein ungar. Ei kostet 49 Heller, ein galizisches 34 bis 36 und ein polnisches 27 bis 28 Heller per 1 Stück. An Kartoffeln kamen 17.100 Meterzentner auf den Markt. Runde kosten 44 Heller, Kipfler 96 Heller. Für Mindestbemittelte gibt es runde zu 10 Heller das Kilogramm. An Gemüsen kamen 13.141 Meterzentner auf den Markt. Es kosteten: Kohl 19 bis 38, Kraut 71 bis 80, Kohlrabi 15 bis 32, Karfiol 37 bis 54, Häuptelsalat 11 bis 20, Kochsalat 13 bis 25, gekrauster Salat 15 bis 24, Sellerie (Salat) 35 bis 50, rote Rüben 18 bis 36, gelbe Rüben 8 bis 20, Petersilie 8 bis 20, Paprika 8 bis 14 Heller pro Stück, Kohl Kr. 1.18 bis 1.54, Vogerlsalat 1.08 bis 1.24, Sprossenkohl 1.58 bis 1.64, Rotkraut 1.58 bis 1.64, Kochsalat 1.24 bis 1.50, Spinat —.86 bis 1.16, Spinatersatz 46 bis 72 Heller, Karotten Kr. 1.08 bis 1.40, weiße Rüben 80 bis 82 Heller, rote Rüben 74 bis 130 Heller, Kürbis 46 bis 130 Heller, Paradeiser Kr. 1.04 bis 1.40 und Gurken 58 bis 82 Heller, Zwiebel Kr. 1.54 bis 2.44, Knoblauch Kr. 2.74 bis 3.90, Hallimasch Kr. 1.80 bis 2.—, getrocknet 1 Dekagramm 47 bis 52 Heller, alles pro 1 Kilogramm. An Obst kamen 26.312 Meterzentner an. Aepfel kosten Kr. —.94 bis 4.26, Birnen Kr. 1.26 bis 3.28, Quittenäpfel Kr. 1.46 bis 2.04, Weintrauben Kr. 3.08 bis 4.90, Nüsse Kr. 3.66 bis 4.90, Hagebutten Kr. —.74 bis 1.—, Preiselbeeren Kr. 1.40 bis 1.48. Mit Obst ist der Markt ausreichend versehen.

Die Abgabe von Schweinen in St. Marx.

Die Genossenschaft der Fleischselcher macht darauf aufmerksam, daß Montag, den 22. d. im Schweineschlachthause in St. Marx ungarische Schweine mit den Nummern von 3257 bis 3453 und von 2001 bis 2204 und Innereien mit den Nummern von 13 bis 32 an die Fleischselcher und -verschleißer zur Verteilung gelangen.

Der Rindermarkt.

Für den Montag, den 22. d. stattfindenden Rindermarkt sind bis zur Berichtsstunde 1200 bis 1300 Stück Mast- und 200 bis 300 Stück Beinlvieh angemeldet. Ausgeladen sind bis zur Berichtsstunde ungefähr 600 Mast- und 100 Stück Beinlvieh.

Reichspost

22./X. 1917

225

Auf dem Naschmarkt.

Die heutige Beschickung des Marktes mit Gemüse war montagmäßig. Man stellte sich sogar auf dem Gemüsemarkt um Mostbirnen und Aepfel an. Ein wenig Spinat (Kr. 1.16), einige Kürbisse (60 Heller) und grünrote Paradeiser (Kr. 1.20 bis 1.50), damit war der „Gemüsereichtum" erschöpft. Was sonst an Gemüse zu sehen war, verdankte sein Erscheinen der Gemeinde. Sie gab Rüben (90 bis 92 Heller) und Melonen (Kr. 1.—) aus. Bei ihren Ständen, sowie überall in Wien, wurden Kartoffeln heute zum ersten Male gegen Vorweis der Kartoffelkarte an die Buchstabengruppe A bis G verabfolgt.

Die Nachfrage nach Fleisch machte sich nur beim sogenannten Volksrindfleisch (Kr. 8.—) stärker bemerkbar. Der sonstige Verkehr bei den Fleischständen war ziemlich belanglos, eben so bei den Geflügelständen. Eier gehören zu jenen Bedarfsartikeln, die auf dem Markte nur mehr alle 8 Tage einmal auftauchen und da in viel zu geringer Menge. Es gab auch heute keine.

Auf dem Obstmarkt wird es jetzt leerer von Tag zu Tag. Trotzdem konnte man heute noch an mehreren Stellen, allerdings nur nach längerem Anstellen, Aepfel zu 96, 98 Heller, 1 Krone und 1 Krone 24 Heller pro Kilogramm erhalten. Lebhafte Nachfrage äußerte sich auch nach Mostbirnen, die aber nur selten, meist zum Preise von 96 Hellern, abgegeben werden. Weintrauben, die man heute wieder ziemlich zahlreich sah, halten ihre Preise. (Schluß des Berichtes um 9 Uhr vormittags.)

Der Rindermarkt.

Zur Aufteilung gelangen 1870 Rinder, darunter 1291 Mast- und 579 Beinlvieh. Sonst gab es noch 591 Ochsen, 271 Stiere und 108 Kühe. Der Markt ist besser beschickt wie in der Vorwoche. Preise sind unverändert.

Die Zeit
22./X. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Heute war der übliche schwache Montagmarkt. Gärtnergemüse und andere Grünwaren fehlten fast gänzlich. Ungarn läßt jetzt wieder grüne und rote Paradeiser, meistens jedoch Sekundaware, ausführen. Der Obstsegen ist nahezu versiegt. Birnen und Aepfel sind selten geworden. Mit dieser Erscheinung fällt zeitlich auch das Hinaufschrauben der Preise für Tiroler Obstsorten in den Lebensmittelgeschäften zusammen. Auf dem Naschmarkt ging es heute sehr still zu; desgleichen auch in der Viktualienhalle. Morgen wird die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft für landwirtschaftliche Produkte dort Kürbisse und Birnen absetzen.

Die Kartoffelabgabestellen waren heute schwach dotiert. Die Abgabe der Kartoffeln verzögerte sich heute vielfach durch die für Händler und Käufer ungewohnte Manipulation mit der Kartoffelkarte.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle war Rindfleisch ziemlich knapp, extreme Sorten waren besser angeboten. Schweine- und Kalbfleisch fehlte; Lamm- und Schaffleisch lag über Bedarf vor.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 18 Waggons mit 52·6 Tonnen, darunter 90 Schafe aus Oberösterreich, 976 Schafe aus Ungarn, 5130 Kilogramm Räucherfleisch, 995 Stück Gänse und 150 Schafe aus Russisch-Polen für die Gemeinde Wien, 15 Tonnen ausländisches Rindfleisch und 4000 Kilogramm Rindsinnereien aus Bruck a. d. Leitha. Am letztere herrschte eine sehr große Anstellerei.

Auf dem Geflügelmarkt fehlten Fettenten und Fettgänse nahezu gänzlich. Eine Fettgänsesendung aus Ungarn für eine Großfirma in der Großmarkthalle kam auf dem Bahnwege gänzlich abhanden; ebenso fehlten die dieser Sendung beigepackten 19 Stück Truthühner. Das Bestehlen der Fleischtransporte nimmt täglich zu. Weder Blomben noch Schlösser werden von den Bahndieben mehr geachtet.

Der Fischmarkt, der bessere Zufuhren in Flußfischen aufweist, erwartet stündlich das Eintreffen großer Seefischzufuhren. Der von der Gemeinde unternommene Versuch, aus Russisch-Polen Spiegelkarpfen einzuführen, wurde infolge des Fettmangels, der der Zubereitung der Fische hinderlich ist, vorübergehend eingestellt.

Auf dem Wildbretmarkt langten größere Angebote in Hirsch- und Rehfleisch ein. Auch ungarische Hasen waren heute in einer größeren Stückzahl angeboten.

Fett- und Eierangebote mangelten heute gänzlich.

Der Abend
22./X. 1917

227

Vom Lebensmittelmarkt.

Auf dem Wiener Lebensmittelmarkt war heute die Nachfrage wie gewöhnlich am Montag schwächer, doch war das Angebot in den meisten Waren derart gering, daß auch die schwache Nachfrage gerade nur knapp gedeckt werden konnte. In der Großmarkthalle gab es wenig Rindfleisch, nur die sehr teueren Gattungen waren etwas besser ausgeboten. Schweine- und Kalbfleisch fehlte gänzlich. Das selbst bei größter Knappheit unbeliebte Schaf- oder Lammfleisch war über den Bedarf vorhanden.

Geflügel, namentlich Mastgeflügel, fehlte auf den Märkten gänzlich. Auch in den Bezirksläden ist derzeit kaum etwas erhältlich, da es den Großhändlern am Karmelitermarkt untersagt ist, ihre Ware an Bezirksverschleißer abzugeben. Die Nachfrage nach Mastgeflügel ist mit Rücksicht auf die Fettnot anhaltend groß.

Fische, namentlich Süßwasserfische, die heute in größeren Mengen angekommen sind, waren besser vorhanden, aber merkwürdigerweise nicht entsprechend gefragt.

Die Gemüsemärkte waren sehr schlecht beschickt. Auf dem Naschmarkte fehlten heute die Zufuhren vom Kaiser-Ebersdorfer Abendmarkt gänzlich, so daß sich der ganze Verkehr auf grünes Gemüse und auf eine geringe Menge Gärtnerware beschränkte. Es wurden städtische Rüben abgegeben, sonst gab es außer einigen ungarischen Paradeisern nur noch städtische Kartoffeln.

Obst kam auch nur in weit geringeren Mengen als in den letzten Tagen an, so daß selbst mit dieser Ware, die bis vor kurzem noch im Überfluß angeboten war, nur knapp das Auslangen gefunden werden konnte. An Tiroler Ware gab es nur mehr Reste. Mit der Landesbahn kommt gleichfalls nichts mehr an und an ungarischem Obst gibt es nur Weintrauben, die seit der schwachen Zufuhr in den anderen Obstsorten trotz der hohen Preise sehr gesucht sind.

Eier waren fast nirgends erhältlich.

Reichspost

Abend
23./X. 1917

228

Die Versorgungsfragen.

Auf dem Naschmarkt.

Der heutige Marktverkehr gestaltete sich wiederum sehr lebhaft. Trotz besserer Beschickung mit Gemüse konnte der Bedarf lange nicht befriedigt werden. Wahre Anstellkämpfe spielten sich beim Stande 331 ab, bei dem Gemeindekraut, das Kilogramm zu 78 Heller, verkauft wurde. Hunderte von Menschen hatten sich hier angestellt. Da sich aber die Neuhinzukommenden, statt sich rückwärts anzureihen, sich an den Seiten der ursprünglichen Reihe anschlossen, kam es bald zu wüsten Szenen. Infolge der Rücksichtslosigkeit einzelner Personen sowie des Auftauchens einiger Langfinger kam es zu einem solchen Tumult, daß die Polizei energisch einschreiten mußte. Statt Dank für das Ordnungmachen ernteten die Wachleute Beschimpfungen. Auch bei den Gemeinderüben harrten hunderte von Menschen. Das Kilo wurde mit 70 Hellern abgegeben. Sehr lebhaft ging es auch bei dem Stande 258 zu, der stundenlang von Käufern umlagert war. Man bekam dort Kohlrüben, das Stück zu 38 Heller, Spinat das Kilogramm zu Kr. 1.16, Karotten zu Kr. 1.40, Rote Rüben und ganz annehmbaren Kohl. Selbst um Kürbisse, die heute 70 Heller per Kilogramm kosteten, stellten sich die Leute in langer Reihe an. Weniger gefragt waren Paradeiser, die in ziemlich großen Mengen auf dem Markt gekommen waren. Sie kosteten im Kleinverkauf Kr. 1.20 bis 1.40, im Großen Kr. 1.10 per Kilogramm. Karfiolrosen zu 16 und 20 Heller waren im Augenblick verkauft. Auch nach Häuptel- und Kochsalat äußerte sich sehr starke Nachfrage. Zwiebel sah man weder auf dem Klein- noch auf dem Großmarkte. Ein einziges Weib hatte eine kleinere Menge am oberen Ende des Großmarktes gebracht. Sie wurde sofort von Kauflustigen umrungen und brachte ihre Ware um Kr. 2.20 das Kilogramm reißend weg. Die roten Rüben, um die man sich teilweise anstellen mußte, schwankten im Preise zwischen 90 Heller und Kr. 1.—. Grünzeug gab es ausreichend, auch die Kartoffeln reichten bei den Ständen der Gemeinde. Paprika war fast keiner zu sehen, Melonen selten.

Die Nachfrage nach Fischen hielt sich am heutigen fleischlosen Tage in sehr mäßigen Grenzen. Die Preise der wichtigsten Fische waren: Karpfen Kr. 7.20 per Kilogramm (der Rückgang auf Kr. 6.50 hat also nicht lange gedauert!), Hechte Kr. 7.50, Schill Kr. 16, Weißfische Kr. 5. Die Fleischstände waren mit Schöpsernem überreichlich versehen, doch war der Absatz sehr gering. Die Mindestbemittelten erhielten Speck. Eier gab es wieder keine. Auch die Butter blieb aus. Eine von Magistratssekretär Dr. Dierkes unterzeichnete Zuschrift an die Butterstände, die auf den Rollbalken eines Standes zur öffentlichen Einsicht angebracht war, besagt, daß die Margarinefabriken infolge der starken Inanspruchnahme außerstande seien, die Margarine- und Butterlieferungen für diese Woche rechtzeitig vorzunehmen. Eine Verkürzung der zugemessenen Menge sei nicht zu befürchten. Es würden auch weiterhin 3 Dekagramm Butter und 3 Dekagramm Margarine auf den Kopf entfallen, nur würde der Verkauf erst Donnerstag den 25. Oktober beginnen können.

Auf dem Obstmarkt beginnt es ziemlich leer zu werden. An einer einzigen Stelle sah man noch Aepfel um 98 Heller angeschrieben. Sonst stellten sich die Leute schon um Aepfel an, die Kr. 1.26 bis 1.30 per Kilogramm kosteten. Ganz außerordentlich hoch im Preise stellen sich Mostbirnen; es sind dies ganz gewöhnliche Birnen, am Lande Hirschbirnen geheißen, die im Frieden 10 Heller gekostet haben und jetzt um 90 und 96 Heller verkauft werden. Nach der Meldung zahlreicher Provinzblätter, insbesondere steirischer, werden diese Mostbirnen von den privilegierten Einkäufern den Bauern um 10 Heller pro Kilogramm abgekauft. Wer steckt bei einem Kilogramm schon die 86 Heller ein? Fracht und Einlagerung allein können doch solche Summen nicht verschlingen. „Geos", wo bist du und was sagst du dazu? Weintrauben kommen größtenteils aus Ungarn und halten sich im Preise andauernd fest. (Schluß des Berichtes um ½10 Uhr vormittags.)

Der Schweinemarkt.

Außer Markt waren heute zugeführt 1505 Stück. Davon waren 498 Stück Fleisch- und 1007 Stück Fettschweine.

Vossische Zeitung
23. X. 1917

228

Die Lage des Gemüsemarkts.

Vorübergehende Besserung wahrscheinlich.

Der Leiter der Reichsgemüsestelle, Oberregierungsrat v. Tilly, gab heute vormittag den Vertretern der Presse ein Bild von den Verhältnissen auf dem Gemüsemarkt. Allzugünstig sieht es zurzeit auf dem Frischmarkt nicht aus. Die Rheinprovinz und Westfalen, die bis in die ersten Tage des Oktober sich dagegen wehrten, daß man ihnen Gemüse aus anderen Gebieten zuführe, verlangen jetzt sehr dringend danach; in Oberschlesien und Groß-Berlin ist schon seit langem die Nachfrage weit größer als das Angebot. Es ist wahrscheinlich, daß in einiger Zeit die Zufuhren von Gemüse sich bessern werden, wenn die Kartoffelernte vorüber ist und Beförderungsmittel in den Erzeugerorten frei werden. Aber allzuviel darf man davon nicht erhoffen. Ist doch die Gemüseernte in Deutschland — auf Zufuhren aus dem neutralen Auslande ist kaum zu rechnen — kaum befriedigend ausgefallen. So war die Ernte an Weißkohl im Westen zwar gut, im Süden aber schlecht (nach Bayern müssen 500 000 Zentner gesandt werden); in der Pfalz ist eine völlige Mißernte zu verzeichnen. Der Ertrag an Rot- und Wirsingkohl ist im ganzen mittelmäßig, an Möhren im allgemeinen gut (doch wird viel verfüttert), an Zwiebeln im allgemeinen schlecht.

Oberregierungsrat v. Tilly, der wiederholt betonte, daß die Anordnungen der Reichsstelle sich durchaus bewährt haben, wandte sich gegen die Klagen, daß die Lieferungsverträge nicht ausgeführt würden. Jeder, der einen Lieferungsvertrag abgeschlossen habe, müsse ihn erfüllen. Die Reichsstelle würde gegen jeden, der sich seiner Verpflichtung entziehe, mit aller Strenge einschreiten.

Einen beträchtlichen Teil des Gemüses beanspruchen Heer und Flotte; dann treiben — und mit Recht — viele Städte Vorratspolitik, die mitunter nur ein Drittel des ihnen gelieferten Gemüses auf den Frischmarkt lassen. Ein Drittel wandert in die Dörrfabriken, ein anderes Drittel wird für etwaige Notstände zurückgehalten, nur der Rest kommt auf den Frischmarkt. Die Reichsstelle billigt eine solche Politik durchaus. Oberregierungsrat v. Tilly führte dann noch aus, daß die Kommunalverbände in der Lage seien, sich selbst einzudecken. Von einer völlig zwangsweisen Erfassung des Gemüses habe die Reichsstelle absichtlich abgesehen; dann hätte sie es auch rationieren müssen, was aber in Anbetracht der verschiedenen Gemüsearten unmöglich sei.

Auf dem Gemüsemarkt herrsche darum volle Freiheit des Handelns. Die Lieferungsverträge, von denen 75 000 abgeschlossen seien, hätten sich bewährt.

Auch die Maßnahmen der Reichsstelle auf dem Obstmarkt seien von Erfolg begleitet. Nicht weniger als 5 Millionen Zentner Obst sei an die Marmeladenfabriken (anstatt der in Aussicht gestellten 3 Millionen Zentner) geliefert worden, außerdem 4 Millionen Zentner für den Frischmarkt. oe.

Neues Wiener Tag

24./X. 1917

231

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 23. Oktober. (Orig.-Ber.) An den heimischen Märkten stagniert das Geschäft. Nur vereinzelt kommt es in Budapest zu kleinen Abschlüssen in Futterersatzstoffen und verschiedenen Sämereien bei vollsten Preisen.

Eier.

Wien, 23. Oktober. (Orig.-Ber.) In der heutigen Sitzung der Preisbestimmungskommission wurden die Preise für ungarische Eier um K. 41.20 auf K. 446.20 erhöht, während solche für galizische mit 430 K. und für polnische mit 352 K. pro Kiste brutto ab Bahn Wien unverändert belassen wurden. Die Einkaufspreise in Ungarn sind ab 19. d. um 60, respektive 40 K. pro Kiste erhöht worden. Originalware kostet dort 560 K., sortiert und geleuchtet 620 K. pro Kiste ab Einkaufsstationen.

Neues Wiener Tagblatt Abendbl, 24./X. 1917

232

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 24. Oktober. (Orig.-Ber.) Infolge schwächeren Besuches ist das Geschäft heute vornehmlich in enge Grenzen gedrängt. Nebst Butterersatzstoffen kommt es nur noch in Kleesaaten zu bescheidenen Umsätzen, wobei hinsichtlich der Preislage feste Stimmung vorherrscht.

Neues Wiener Tagblatt

25./X. 1917

233

Der Warenmarkt.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 24. Oktober. (Orig.-Ber.) Der Konsumbegehr für Futtererſatzſtoffe und Sämereien hält unvermindert an, das Offertenmaterial ist knapp und ermöglicht immer nur die Deckung des dringlichsten Bedarfes. In Weißklee, Timotee und Inkarnat kommt es ebenfalls nur zu kleinen Umsätzen.

Zentralfleischmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 24. Oktober. (Orig.-Ber.) Nur Schafe wiesen eine namhafte Mehrzufuhr auf und verfolgen die Preise innerhalb der amtlich festgesetzten Grenzen weiter die rückgängige Richtung. Auf allen andern Gebieten herrschte Knappheit. Es erzielten: Rindfleisch je nach Qualität vorderes K. 6.— bis K. 12.20, hinteres K. 7.25 bis K. 13.—, Kälber K. 4.70 bis K. 4.80, Schafe K. 7.— bis K. 8.50, Schweine K. 7.80, Lämmer K. 6.50 bis K. 7.— pro Kilogramm.

Reichspost

25./X. 1917

234

Auf dem Naschmarkt.

Mit dem allmählichen Verschwinden des Obstes vom Markte wächst natürlich die Nachfrage nach Gemüse, so daß selbst die bessere Beschickung des Marktes mit Gemüse, wie man sie gestern und auch heute feststellen konnte, zur Deckung des plötzlich um vieles gesteigerten Bedarfes nicht hinreichte. Es gab heute sehr schönen Kohl zu 24 Hellern das Häuptel, Spinat zu Kr. 1.16, Kohlrüben, vorzüglichen Kochsalat, annehmbaren Häuptelsalat, aber alles war nur nach langwierigem Anstellen und unter großem Gedränge erhältlich. Hie und da begegnete man auch Rüben zu 80 Hellern (solche gab auch die Gemeinde aus) und Karotten zu Kr. 1.40 per Kilogramm. Kürbisse, Paprika und Zwiebel gehörten heute zu den seltensten Waren des Marktes. Dafür gab es massenhaft Paradeiser, die aber in ihrem grünen Zustand trotz des verhältnismäßig niederen Preises von Kr. 1.— bis Kr. 1.20 für das Kilogramm herzlich wenig begehrt wurden. An einer einzigen Stelle, beim Stande 26 stellten sich die Leute um Paradeiser an. Diese Früchte waren wohl mit Kr. 1.50 angeschrieben, hatten aber den Vorzug der völligen Reife für sich. Auch bei den Ständen der Gemeinde wurden Paradeiser zu Kr. 1.30 abgegeben, die sich ganz preiswert ansahen. Den größten Zulauf fand das Gemeindekraut. Es wurde bei mehreren Ständen am Eier- und Buttermarkte und bei mehreren Ständen der Gemeinde selbst ausgefolgt. Bei den ersteren kostete das Kilogramm 86, bei den letzteren 78 Heller. Ueberall warteten Hunderte von Menschen, bis an sie die Reihe kam. Ein ziemlich kühles Wiedersehen wurde mit den Wruken gefeiert, die heute in größerer Menge erschienen waren und zu 70 Heller pro Kilogramm verkauft wurden. Trotz der großen Nachfrage nach Gemüse ging ihr Absatz nur sehr schleppend vor sich. Grünzeug kam wieder hinreichend auf den Markt, nur Krenn war schon in den ersten Morgenstunden ausverkauft. Bei den Ständen der Gemeinde gab es außer Kartoffeln und den schon erwähnten Paradeisern und Krauthäupteln noch Rüben zu 90 Hellern und Melonen zu 60 Hellern.

Der Bedarf an Fleisch hielt sich in mäßigen Grenzen desgleichen der Vorrat bei den einzelnen Ständen, so daß die Nachfrage ziemlich ausreichend befriedigt werden konnte. Fische blieben fast unbegehrt. An Wild kam nichts als Hirschfleisch auf den Markt, alles andere Wild in Mengen, die kaum der Rede wert sind und auch im Augenblick verkauft waren. Dagegen gab es etwas mehr Gänsefett, das allerdings per Kilogramm wieder um 1 Krone im Preise gestiegen ist, also jetzt 26 Kr. kostet. Wo es gegen Fettkarten zur Ausgabe gelangte, gab es natürlich die üblichen Anstellreihen. Daß diese Reihen von Tag zu Tag länger werden, ist eine Tatsache, die ihre Erklärung hauptsächlich darin findet, daß, wie wir bereits gestern erwähnt haben, die Butter- und Margarinelieferungen für den Bedarf dieser Woche nicht rechtzeitig erfolgen konnten, so daß die Leute das bißchen Butter und Margarine noch nicht erhalten haben. Eier blieben auch heute unsichtbar. Während wir in den Prager Zeitungen fast täglich die Abgabe von Eiern (5 Stück à 32 Heller) für die einzelnen Bezirke und Kartennummern angekündigt lesen, muß die Wiener Bevölkerung wochenlang warten, bis ihr pro Person wieder einmal 3 Stück zugewiesen werden. Wann wird diese klägliche Versorgung der Reichshaupt- und Residenzstadt mit Eiern endlich einmal ein Ende finden? Und zwar ohne Umweg über die jüdische „Rohö"?

Auf dem Obstmarkt sah es heute sehr traurig aus. Die meisten Stände hatten gesperrt und an den wenigen Ständen, die noch Aepfel verkauften, herrschte ein beängstigendes Gedränge. Zu erregten Auseinandersetzungen kam es beim Stande 662, wo einige Kisten Wirtschaftsäpfel abgeladen wurden. Sofort hatten sich im Augenblick zahlreiche Käufer und Käuferinnen angesammelt, aber die Händlerin erklärte, die Kisten seien schon verkauft. Uebrigens könne sie verkaufen wem, wann und wie sie wolle. Im kleinen gebe sie überhaupt nichts her; denn hier sei der Großmarkt. Sprachs und ließ den Rollbalken herunter. Aber die Schar der Käufer wich nicht vom Flecke, einige begaben sich ins Marktamt, auch die Händlerin. Dort wurde ihr nun bedeutet, daß ihre Ansichten über die Art und Weise des Verkaufes in Kriegszeiten irrige seien und daß sie verpflichtet sei, auch auf dem Großmarkt bei Warenmangel im kleinen abzugeben. Sie mußte nun ihren Stand wieder öffnen und die Aepfel im kleinen per Kilogr. mit Kr. 1.30 verkaufen. Diese merkwürdige Ansicht einiger Händler, sie könnten verkaufen wie es ihnen beliebe, führte auch auf dem oberen Großmarkt zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen einer Händlerin und den seit frühem Morgen auf Aepfel wartenden Frauen. Beim Stande 734 wurden aus einem großen Fasse recht schöne Aepfel zu 90 Heller das Kilogramm verkauft. Auch Birnen gab es noch an einer Stelle, um die sich die Leute in langer Reihe anstellten. Weintrauben hielten ihre Preise. Man sah bereits die Trauben mit den länglichen Beeren (im Volksmunde „Gastutten" geheißen), die gewöhnlich die Traubenzeit abzuschließen pflegen. (Schluß des Berichtes um ½10 Uhr vormittags.)

Die Zeit Abendbl 25./X. 1917 235 R 25

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die behördliche Zurückstellung der Obsttransporte macht sich im Konsum sehr fühlbar. Aepfel sind jetzt wieder fast eine Seltenheit geworden. Die böhmischen Obstzufuhren sind nahezu, die steirischen fast gänzlich eingestellt. Aus Oberösterreich kommen noch immer größere Sendungen an. Von nun an dürfte für ihren Transport der Wasserweg stärker herangezogen werden. Die Gemeinde Wien bezieht noch immer Tiroler Obst, das nur für die Abgabestellen auf den Märkten bestimmt ist. Das Gemüseangebot blieb heute erheblich hinter dem Bedarf zurück. Vom Kaiserebersdorfer Gärtnermarkt erhielt der Naschmarkt heute 8000 Kilogramm Grünwaren; außerdem hatten Gärtner 2000 Kilogramm Gemüse hereingebracht. Die Gemeinde hatte einige Abgabestellen mit böhmischem Salat, mit Speisemöhren und Burgunderrüben versorgt. In der Viktualienhalle belief sich das Gemüseangebot auf 11.000 Kilogramm. Heute wurden wieder etwas mehr Kartoffeln ausgeschüttet, da in den Ankünften eine leichte Besserung eingetreten ist.

Aus Ungarn kamen frische Weintraubensendungen an. Die ungarischen Weintrauben werden mit K. 4.50 bis 4.92 auf den Märkten detailliert.

Auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle bewegte sich der heutige Verkehr in mittleren Grenzen. Die Vorräte an Rind- und Kalbfleisch waren nur knapp ausreichend, dagegen lag Schaffleisch weit über den Bedarf vor. An Schweinefleisch brachte die Gemeinde Wien 6000 Kilogramm polnisches Selchfleisch zum Preise von K. 14.50 pro Kilogramm auf den Markt. Die Abnahme war aber nur mittelmäßig, ein Umstand, der durch das herannahende Monatsende begründet sein dürfte. Die Fleischverkehrsgesellschaft brachte heute wieder Wohlfahrtsfleisch zur Abgabe. In der Großmarkthalle hatten sich um dieses Fleisch, das dort in einer Menge von 550 Kilogramm angeboten wurde, zirka 800 Personen angestellt.

In der letzten Zeit häufen sich wieder die Klagen darüber, daß eine große Anzahl von Fleischhauern in den Bezirken bei der Abgabe von Kalbfleisch die Höchstpreise weit überschreite. So wird für Nierenbraten ziemlich allgemein ein Preis bis zu K. 15.—, für Schnitzelfleisch stellenweise sogar ein Preis bis zu K. 20.— begehrt. Die für die Bezirke zulässigen Höchstpreise stellen sich für diese beiden Fleischgattungen auf K. 10.—. Es wäre daher angezeigt, Kalbfleisch in größerem Maßstab in der der ständigen Preiskontrolle unterworfenen Großmarkthalle absetzen zu lassen.

Sehr lebhaft gestaltete sich heute der Verkehr auf dem Geflügelmarkt, wo der Begehr nach Fettgänsen und Fettenten täglich wächst. Leider war das Angebot in diesen Masttieren sehr geringfügig. An Wildbret sah man heute fast ausschließlich nur ungarisches Hirschfleisch. Dieses Fleisch wird verkauft, und zwar pro Kilogramm: Hirschbrust K. 7.—, Schulter K. 10.—, Schlegel, im ganzen K. 13.—, ausgelöst K. 14.—, Filet K. 17.—. Für ungarische Hasen ist gegenwärtig der Stückpreis K. 15.60. Für lebende ungarische Hühner stellt sich der Preis pro Stück auf K. 7.— bis 7.50, für Bratgänse auf K. 30.— bis 32.—. Für steirische Brathühner ist ein Stückpreis von K. 11.— bis 12.— angesetzt. Man wird es daher begreiflich finden, daß ungarische Hühner auf dem Wiener Markt gern zu steirischen werden.

Der Absatz auf dem Fischmarkt wird durch die Fettnot stark beeinträchtigt. Gegenwärtig werden auf dem Fischmarkt folgende Kilopreise notiert: Karpfen K. 6.80 bis 7.20, Hechte K. 7.50, ungarische Schille, groß K. 16.— bis 18.—, klein K. 10.— bis 12.—, Forellen K. 20.—, Seeschill und Seehecht K. 5.80, Schollen K. 3.—, Helgoländer K. 4.—.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf sieben Waggons mit 23·6 Tonnen; darunter 316 Stück ungarische Schafe, 1·9 Tonnen mährische Kälber, 1·7 Tonnen Rindsinnereien und 7·8 Tonnen böhmisches Rindfleisch. An die Fleischhauer gelangten heute 300 Viertel Volksrindfleisch zur Abgabe.

Die Märkte waren heute eierlos.

Reichspost Abendbl
25./X. 1917

236

Auf dem Naschmarkt.

Auch heute hielt die bessere Beschickung des Marktes mit Gemüse erfreulicherweise an, allerdings auch die Nachfrage. Es gelang leichter als gestern zu sehr schönem Kohl zu gelangen, der per Kilogramm 1 Kr. 50 H. kostet. Man erhielt ihn an mehreren Stellen, so daß die Anstellreihen nicht die abschreckende Länge wie an den Vortagen erreichten. Dasselbe traf bei Spinat zu, der in preiswerter Güte in größeren Mengen auf den Markt kam. Unter Karotten zu 1 Kr. 40 H., Kohlrüben, Kochsalat und Roten Rüben beginnen sich nunmehr die Wruckeln ziemlich breit zu machen. Allenthalben sah man sie heute zum Kaufe angeboten, doch blieben sie ziemlich unbeachtet. Jetzt ist ja noch anderes besseres Gemüse zu haben. Bis dieses weniger werden oder ganz ausgehen wird, werden sie schon wieder zu Ehren kommen und uns helfen den Winter durchzuhalten. Paradeiser kamen auch heute in großer Zahl auf den Markt. In riesigen Massen gab die Gemeinde gelbe Rüben zum Preise von 90 Hellern per Kilogramm aus und da mehrere Stände damit beteilt wurden, vollzog sich der Verkauf in glatter und rascher Weise. Kürbisse, Melonen, Paprika und Zwiebel erschienen überhaupt nicht oder nur in verschwindend kleinen Mengen. Bei den Ständen der Gemeinde gab es außer Kartoffeln noch Wruken zu 68 Heller (bei anderen Ständen 70 Heller), Paradeiser zu Kr. 1.10 und Melonen zu 60 Heller. Grünzeug war ausreichend vorhanden.

Die Nachfrage nach Fleisch hielt sich — das sogenannte Volksrindfleisch ausgenommen — in ziemlich mäßigen Grenzen. Schöpsernes blieb unbegehrt, Gänse fehlten fast gänzlich und auch das zum Verkauf gelangende Wildbret war kaum der Rede wert. Der Butterverkauf, den man heute beginnen zu können vermeinte, mußte leider wieder unterbleiben. Die Leute wurden auf Freitag und Samstag vertröstet. Eier blieben wieder aus. Wäre es aber nicht praktisch, eierlose Wochen einzuführen, wie man fleisch- und fettlose Tage eingeführt hat, damit die Bevölkerung weiß, wann sie hoffen darf, Eier zu erhalten? Viele nutzlose Wege, viel kostbare Zeit blieben ihr erspart.

Auf dem Obstmarkte beginnt das Anstellen um Aepfel notwendig zu werden, da die zugeführten Mengen für den Bedarf nicht im entferntesten hinreichen. Früher stellte man sich höchstens dort an, wo Wirtschaftsäpfel um 78 bis 90 Heller zu erhalten waren. Heute sah man schon lange Reihen Wartender, wo überhaupt nur ein Aepfelverkauf — ohne Rücksicht auf den Preis — stattfand. Auch die Kleinhändler mußten sich bei den Großhändlerständen um Aepfel anstellen, so z. B. beim Stande 750, wo vier Wachleute nötig waren, einen geordneten Großverkauf an die Kleinhändler zu ermöglichen. Vielfach wurde im Publikum auch heute wieder geklagt, daß einzelne Händlerinnen sich weigerten, im Kleinen zu verkaufen und nur ganze Kisten abgeben wollten. In den Fällen, die zur Kenntnis des Marktamtes durch Anzeigen gelangten, wurde auch sofortige Abhilfe geschaffen. Birnen blieben unsichtbar, dagegen gab es hin und wieder ganz vorzügliche Weintrauben zu den allerdings hohen Preisen von Kr. 4.80 bis 5.60. Kastanien, die in früheren Jahren um diese Zeit schon in Menge auf dem Naschmarkt zu sehen waren, blieben bis heute noch gänzlich aus. Bei den Maronibratern, die sich an den Straßenecken bereits häuslich niederzulassen beginnen, kostet eine Maroni 4 Heller. (Schluß des Berichtes um ½10 Uhr vormittags.)

Arbeiterzeitung

26./X. 1918

237

Die Leere auf den Märkten. Mit dem Aufhören der Obstzufuhren sind die Märkte verödet. Auf dem ganzen Naschmarkt findet man seit einer Woche keinen Apfel und keine Birne, mit Ausnahme solchen Tafelobstes, das für Kriegsgewinner verkauft wird. Es untersteht nicht den Höchstpreisen, weil sich diese nicht auf Luxusobst erstrecken. Deshalb wagt man es, für schönes Tiroler Obst den Kilogrammpreis von 4 bis 6 Kronen und mehr zu verlangen. Nun wandern zahllose Leute Tag um Tag auf dem Naschmarkt herum und finden nur bei einzelnen Ständen, säuberlich in Papier eingewickelt, Aepfel zu diesen Preisen, die ihnen unerschwinglich sind. Hie und da sieht man Aepfel abladen, aber man erhält sie nicht. „Morgen früh!" heißt es und bis morgen früh ist nichts mehr da, weil es hinter den Verkaufsstellen verräumt oder an bevorzugte Abnehmer verkauft wird. Gar so verödet müßte der Wienzeilemarkt nicht sein, denn er bietet doch jetzt auch fast gar nichts anderes mehr. Gemüse gab es in den letzten Tagen nur in so kleinen Mengen, daß es für die Allgemeinheit nicht in Betracht kam. Was in den langen leeren Verkaufsstraßen da war, waren Paradeiser. Ein Kilogramm war von 1 bis 1·30 Kronen erhältlich, jedoch nur Mischware, zumeist grüne, auf die man ein paar rote als Lockmittel legte. Sie fanden wenig Käufer. Sonst gab es bloß gelbe und rote Rüben oder Wrucken. Unter 70 Heller war nichts zu haben, man mußte bis eine Krone auslegen. So stehen wir jetzt dort, wo wir im Winter waren. Die Leute, die mühsam ein Kilogramm Erdäpfel bekommen oder nicht bekommen, wissen nicht, was sie jetzt kaufen sollen, um den Magen zu füllen. Sonst waren um diese Zeit die Märkte mit Waren überfüllt, Wagen brachten Kraut in Bergen, Kohl in Mengen, Obst und Kartoffeln. Wenn auch die Bahnen jetzt für die Erdäpfelzufuhren benötigt werden, so darf man doch nicht nach der Zeit der Dürre auch die letzten Nahrungsmittel fernhalten. Man versucht es jetzt bei der Brigittabrücke, Obst aus Schiffen abzugeben. Das ist ein Leidensweg für die Käufer. Sie warten in langen Reihen oft bis zu vier Stunden, weil der Kauf langsam vor sich geht. Wer zehn oder mehr Kilogramm erwerben will, muß einen Schein für die Gewerbeberechtigung vor-

weisen.

Reichspost

Abendd
26./X. 1917

238

Die Versorgungsfragen.

Auf dem Naschmarkt.

Auch der heutige Gemüsemarkt war nicht schlecht beschickt, so daß die Versorgung der Bevölkerung nun in weit besserer Weise vor sich geht als noch vor wenigen Wochen. Beitragen mag hiezu die jetzt hinreichende Zufuhr von Kartoffeln und das massenhafte Erscheinen von Rüben und Karotten. Bei den Ständen der Gemeinde gab es heute Paradeiser zu Kr. 1.10, Melonen zu 60 Heller, Wruken zu 68 Heller und Rüben zu 70 Heller. Noch im Laufe des Vormittags sah man Lastwagen der Elektrischen mit Erdäpfel beladen anfahren. Ansonsten gab es heute ziemlich viel Spinat, der meist mit Kr. 1.16, an einer Stelle aber wie sein Ersatz (Birsenblätter) zu 72 Heller verkauft wurde. Beim Stande 314 auf dem Großmarkte gelangten große Körbe mit Spinat zur Abladung und dann zum Verkauf an Kleinhändler. Auch Kohl war an mehreren Stellen, allerdings nur im Wege des Anstellens, erhältlich. Sein Preis ermäßigte sich heute auf Kr. 1.34 per 1 Kilogramm, während er gestern noch Kr. 1.50 kostete. Paradeiser gab es wieder in Mengen. Sie ermäßigten sich auf dem Großmarkte um 10 Heller per Kilogramm, so daß sie dort schon um 90 Heller zu haben waren. Trotzdem blieb die Nachfrage gering. Wruken, die gleichfalls zahlreich auf dem Markt erschienen, wurden heute schon mehr beachtet. Es gab Stände, die sie ganz flott absetzten. Salat sah man wenig und meist nur minderwertigen. Der Preis für ein Stück schwankte zwischen 16 Heller und 20 Heller. Auch Karotten hielten sich nicht auf einheitlicher Preishöhe. Man fand sie mit 1 Kr. 10 Heller, 1 Kr. 20 Heller, 1 Kr. 30 Heller, 1 Kr. 40 Heller angeschrieben. Sehr viel Gemüse gab wieder die Gemeinde aus. Sie verkaufte weiße Rüben zu 66 Heller Rettiche zu 68 Heller und gelbe Rüben zu 90 Heller. Alle Waren fanden reißenden Absatz, wenng'eich die Anstellreihen heute sich nicht zu der übermäßigen Länge der letzten Tage entwickelten. Zwiebel gelangte beim Stande 460 zur Abgabe. Die Ware war von minderer Beschaffenheit und kostete Kr. 1.90, trotzdem war sie rasch ausverkauft. Von dem ausreichenden Grünzeug wird jetzt mit Vorliebe Zeller gekauft, der in sehr schönen Stücken zum Preise von 30 bis 50 Heller auf den Markt kommt.

Bei den Fischständen herrschte reges Leben. Abgesehen von einigen kleinen Differenzen blieben die Preise ziemlich gleich denen der Vorwoche. So kosteten Karpfen Kr. 6.60 bis 7.20, Hechte Kr. 7.— bis 7.50, Braxen Kr. 5.—, Schille Kr. 14.— bis 17.— Schaiden Kr. 12.— bis 14.—. Die Mindestbemittelten erhielten Speck. Mit Ausnahme des Standes 340, bei dem endlich Butter zur Abgabe gelangte, hatten alle übrigen Butterstände geschlossen und ihre Kunden durch Anschlagszetteln verständigt, daß sie erst ab Samstag verkaufen könnten. Eier blieben wieder aus. Wie lange wird das so fortgehen?

Auf dem Obstmarkt stellt man sich weiter um die Aepfel an, die spärlich noch da und dort zum Verkaufe gelangen und mit Kr. 1.26 bis 1.36 angeschrieben sind. An einer einzigen Stelle wurden sie noch mit Kr. 1.— per Kilogramm verkauft. Bei einem Stande, bei dem eine lange Reihe von Frauen um Aepfel „stand", erregte ein Jude, der sich einzudrängen versuchte, allgemeine Entrüstung. Edlere Sorten von Aepfeln werden per ½ Kilogramm schon um Kr. 1.20 bis 1.40 verkauft. Weintrauben gab es wieder von ganz vorzüglicher Qualität, doch in geringer Menge und zu sehr hohen Preisen. Birnen gehörten zu den Seltenheiten. Edelkastanien erschienen nur auf der Höchstpreistabelle. (Schluß des Berichtes um ½10 Uhr vormittags.)

Der Abend
26./X. 1917

239

Vom Gänsemarkt.

Das Marktamt Karmelitermarkt hat dem Großhändler Hungerleider gestattet, seine Gänse mit Umgehung der Zwischenhändler im Kleinverkauf abzugeben. Das wäre ja für die Verbraucher sehr angenehm, wenn Herr Hungerleider die Preise wie für Händler anrechnen würde. Er verkauft aber zum Kleinhandelspreis und steckt den Zwischenhandelsgewinn in die eigene Tasche. Da nach der merkwürdigen Erlaubnis des Marktamtes im zweiten Bezirk Gänse jetzt nur an einem Stand, dem des Herrn Hungerleider verkauft werden, schwellen natürlich dort die Anstellungen an. Gestern kam es deshalb auf dem Karmelitermarkt zu stürmischen Szenen, bei denen es auch Ohnmächtige gab. Das alles nur, damit ein Großhändler mehr verdient.

Ostarr. Volkszeitung

27. IX. 1917

240

Getreidemärkte.

Wien, 26. Oktober. (Originalbericht der „Oesterreichischen Volks-Zeitung".) Der Handel leidet stark unter dem Fehlen des ersthändigen Angebots und der dieswöchige Verkehr auf den heimischen Märkten war, bei anhaltend gutem Bedarf, äußerst gering. Ungeschwächt hält die Nachfrage für alle Arten Futterstoffe an, welche zu guten Preisen schlank verkäuflich waren. Kleesaaten waren begehrt, Weißklee setzte höhere Forderungen leicht durch. Rotklee wird kaum gehandelt, für neue Ware werden höhere Preise erwartet, zu den noch geltenden Höchstpreisen wollen Besitzer ihre Ware nicht abgeben. Grassämereien tendieren fester, ebenso alle Gemüsesamen, für welche steigendes Interesse auf den Märkten sich zeigt. — Das Wetter ist für alle Feldarbeiten äußerst günstig, die Ernte der Hackfrüchte ist nahezu beendet, Kartoffeln und Rüben kommen unter günstigen Bedingungen in die Mieten. Das Ackern und Besäen der Felder schreitet rüstig vorwärts, nachdem die ausgiebigen Regen den Boden gehörig vorbereitet haben. Die nunmehr wieder eingetretene wärmere Witterung wird den Samen rasch zum Keimen bringen und die weitere Entwicklung begünstigen, so daß der neue Anbau kräftig in den Winter kommen dürfte.

Berlin, 26. Oktober. (Telegramm der „Oesterreichischen Volks-Zeitung".) Der Mangel an Transportmitteln macht sich im Verkehr mit landwirtschaftlichen Produkten sehr unangenehm fühlbar und die Umsätze blieben infolgedessen eng begrenzt. Die Nachfrage nach Rüben und Möhren zu Speise- und Futterzwecken war dringend, doch war das Angebot nicht besonders groß. Stärker angeboten waren nur Wasserrüben, die aber weniger als Runkelrüben beliebt sind. Letztere waren zum Höchstpreise vom Erzeuger nicht zu erlangen, so daß die Kauflust sowohl der städtischen als auch der landwirtschaftlichen Kunden nicht befriedigt werden konnte. Im Saatenverkehr und im Verkehr mit Rauhfutter hat sich nichts verändert.

Mehl.

Die Transportschwierigkeiten machten sich in dieser Woche insofern fühlbar, als die Zuteilung sukzessive erfolgen mußte, wodurch die Mehlabgabe an den Privatkonsum einige Verspätung erfahren hat. Für die Bäcker wurde rechtzeitig vorgesorgt, damit keine Verzögerung eintrete. — In den ungarischen Dampfmühlenbetrieben ergab sich infolge Kohlenknappheit manche Störung; auch waren die Rohstoffzufuhren nicht von jenem Umfang wie früher. Man ist derzeit meist auf den Wasserweg angewiesen, dessen Transportdauer im voraus sich nicht bestimmen läßt und wodurch auch die hiesigen Mehlankünfte aus Ungarn eine Verzögerung erleiden.

Hopfen.

Aus Saaz schreibt man uns: Die Preise steigen weiter. Die Preiserhöhung in den letzten vierzehn Tagen betrug gut K. 15 bis 20, wobei die Qualitäten neuerdings vorgerückt sind. Je nach Güte werden K. 140 bis 170 für Saazer Hopfen bezahlt. Auch Fremdhopfen erzielen weit höhere Preise, so für Auschaer K. 130 bis 136, Steirer K. 115 bis 125, Oberösterreicher K. 60 bis 80 per 50 Kilogramm ab Stationen. Die Bestände in den Händen der Produzenten sind äußerst gering, man schätzt solche auf kaum 5 Prozent des Ertrages. Bemerkenswert sind die spekulativen Ankäufe in altem Hopfen. Nahezu alle Vorräte in diesen Sorten haben ihre Besitzer zu stark steigenden Preisen gewechselt. Eine Hopfenfirma in Nürnberg kaufte und kauft diesen Hopfen auf und in letzten Tagen traten auch Zigaretten- und Tabakfabriken für jedes Quantum Hopfen als Reflektanten auf, und zwar zu den höchsten Preisen. Man schätzt diese spekulativen Erwerbungen bereits auf mehr als 60.000 Ballen. 1000 Ballen wurden jüngst zu Mk. 80 per 50 Kilogramm aus dem Markt genommen. Die vereinigten Tabakzeitungen schreiben darüber. Es sollen schon vier Fabriken bestehen, die Zigaretten aus altem Hopfen herstellen.

Neues Wiener Tagblatt
27./X. 1917

241

Der Warenmarkt.

Getreidemarkt.

Wien, 26. Oktober. (Orig.-Ber.) Die feste Tendenz für alle im Verkehr befindlichen Artikel hält an. Futtererſatzſtoffe und Kleeſaaten ſind gut begehrt und das wenige Ausgebotene findet leicht Unterkunft.

Rudolfsheimer Zentralmarkt.

Wien, 26. Oktober. (Orig.-Ber.) Vom 24. bis 26. d. wurden auf den Markt gebracht: 7263 Kilogramm einheimiſches, 61,333 Kilogramm ungariſches Gemüſe, 138,650 Kilogramm einheimiſches Obſt, 41,070 Kilogramm Kartoffeln, 1361 Kilogramm Wohlfahrtsfleiſch und 270 Kilogramm Speck. Beide letzteren für Mindeſtbemittelte. Verkehr auf Baſis der Höchſtpreiſe.

Zentralfleiſchmarkt in der Großmarkthalle.

Wien, 26. Oktober. (Orig.-Ber.) Für den geſteigerten Samstagbedarf wurde der heutige Markt unzureichend beſchickt, und machte ſich namentlich in Kälbern eine empfindliche Knappheit fühlbar. Allein auch Schafe wieſen einen Ausfall in der Zufuhr auf. Die eingelangten 21 Tonnen Auslandsfleiſch kommen als Volksfleiſch in Betracht. Preiſe unverändert.

Der Abend
27. X. 1917

242

Der Kampf um die Lebensmittel

Vom Lebensmittelmarkt.

Das Angebot auf den Wiener Lebensmittelmärkten war heute zum größten Teil sehr knapp, so daß nur diejenigen ihren Bedarf halbwegs decken konnten, die bereits in den ersten Morgenstunden am Platze waren. In der Großmarkthalle, Fleischwarenabteilung, war heute, ungeachtet des nahen Monatsendes, die Nachfrage äußerst lebhaft. Die Vorräte an Rindfleisch waren knapp, Kalbfleisch mangelte fühlbar, nur Schaf- und Lammfleisch war über Bedarf vorrätig. An Schweinefleisch brachte die Gemeinde Wien ungefähr 7000 Kilogramm polnisches Selchfleisch zu K 14·50 für das Kilogramm zum Verkauf. Von der Vieh- und Fleischverwertungsgesellschaft wurden 500 Kilogramm notgeschlachtetes Rindfleisch zum Preise von K 5 für das Kilogramm abgegeben. Für morgen (Sonntag) werden noch 1200 Kilogramm frisches Schweinefleisch erwartet. Die Vieh- und Fleischverwertungsgesellschaft gab 450 Kilogramm Wohlfahrtsrindfleisch an Mindestbemittelte ab.

Der Geflügelmarkt war heute gut beschickt. Die Nachfrage war besonders nach Fettgänsen und Enten, die aber ganz ungenügend angeboten waren, äußerst lebhaft.

Der Fischmarkt war sehr gut beschickt, doch ist dieses Marktgebiet seitens des Publikums arg vernachlässigt.

Die Viktualienhalle war wieder mit Gemüse und Obst nur sehr schlecht versehen. Freudigst begrüßt wurde die Ankunft von 10 Kisten polnischen Eiern. Die Viktualienmarkthalle dürfte heute so ziemlich der einzige Markt gewesen sein, auf dem Eier erhältlich waren. Wesentlich besser beschickt war heute der Naschmarkt. Es gab heute 22.000 Kilogramm frische Grünwaren vom Kaiser Ebersdorfer Markte, so daß mit Einschluß der städtischen Waren der Bedarf nach langer Zeit wieder einmal voll gedeckt werden konnte. Außerdem gab es noch ganz geringe Mengen von ungarischen Spinat, Karfiol und Häuptelsalat. Die städtischen Abgaben umfaßten Karotten, Möhren und Stoppelrüben. Obst war aber auch auf dem Naschmarkte in viel zu geringer Menge angeboten, so daß der Bedarf nicht gedeckt werden konnte.

Auf dem Naschmarkt gelangten gleichfalls Wohlfahrtsrindfleisch und Kriegsmargarine an zwei Ständen der Großschlächterei zur Abgabe. Das Anstellen um diese Waren setzte um 5 Uhr morgens ein.

28/X. 1917

243

Die Lebensmittelverteilung in den nächsten Wochen.

Ueber die gegenwärtige geringe Lebensmittelzuteilung wird in den Groß-Berliner Gemeinden geklagt. Als ein Ausdruck hierfür kann ein Antrag angesehen werden, mit dem sich die Berliner Stadtverordneten in ihrer nächsten Sitzung zu beschäftigen haben werden. Wie weiter von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist in der nächsten Zeit mit einer Besserung der öffentlichen Lebensmittelverteilung zu rechnen. Durch die Staatliche Verteilungsstelle für Groß-Berlin werden demnächst den Kommunalverbänden Groß-Berlins ausreichende Mengen von Grieß und Teigwaren zugewiesen werden, ebenso ein größerer Vorrat von Graupen, so daß die Gemeinden dann fortlaufende Verteilungen vornehmen können. Besonders erfreulich ist, daß für Kinder als Ersatz für die verringerte Milchmenge Hafernährmittel und andere Nährmittel verteilt werden und zwar für Kinder im ersten Lebensjahr 1 Pfund, von 2 bis 4 Jahren 2 Pfund monatlich. Einige Gemeinden haben mit dieser besonderen Versorgung der Kinder bereits begonnen. Für die Gesamtbevölkerung wird außerdem ein Ei auf den Kopf abgegeben werden. Daß vom 1. November ab fortlaufende Zuweisungen von neuer Marmelade und Kunsthonig vorgenommen werden, ist bereits bekannt. — Wenn in den nächsten Wochen von den zu verteilenden Lebensmittelmengen auf den Kopf der Bevölkerung noch nicht größere Anteile bemessen werden, so ist dabei zu berücksichtigen, daß für die Ernährung in den Haushaltungen und Speisebetrieben in der Herbstzeit trotz mancher unleugbaren Schwierigkeiten immer noch Gemüse im freien Handel zu beziehen sind, zumal nochmals größere Zufuhr in Aussicht steht.

*

Wie in den vergangenen Wochen wird auch in der Woche vom 29. Oktober bis 4. November 1917 die Kartoffelration für die darauf folgende Woche ausgegeben. Daneben sind aber, wie der Magistrat bekannt gibt, in der Zeit vom 29. Oktober bis 11. November, also während zwei Wochen, auf die Abschnitte Ia—g der Sonderkartoffelkarte weitere 7 Pfd. Kartoffeln vom Kleinhändler abzunehmen. Diese 7 Pfd. Kartoffeln sollen nicht für den laufenden Verbrauch dienen, sondern als eiserner Bestand für eine spätere Zeit, die vom Magistrat bestimmt und bekanntgegeben werden wird, aufbewahrt werden. Bis dahin sind die Kartoffeln sorgfältig aufzubewahren und etwa nicht haltbare gegen gute Kartoffeln aus den laufenden Wochenrationen auszuwechseln. Durch diesen eisernen Bestand soll die Bevölkerung in die Lage versetzt werden, für den Fall länger andauernden Frostes sich schon jetzt mit einem kleinen Vorrat zu versehen, dessen Aufbewahrung niemandem Schwierigkeiten machen kann. In Gastwirtschaften und anderen Speisebetrieben hat die Sonderkarte keine Gültigkeit. Das Nähere ergeben die Anschläge an den Säulen.

Arbeiterzeitung

28/X. 1917

244

Die Lebensmittelmärkte.

Burgunderrüben, mit denen man im Frieden das Vieh fütterte und die damals kein Mensch für seinen Genuß als eßbar betrachtet hätte, sind nun — zusammen mit den Wrucken und anderem Wurzelwerk — wieder die Rettung vor dem Verhungern geworden. Man verkauft sie auf den Märkten als letzten Notanker, nachdem alles versagte. All die Hoffnungen auf bessere Gemüsezufuhren im Spätherbst wurden zu Schanden, die Dürre richtete bei uns das Gemüse zugrunde und aus den südlichen Mooren, die uns Gemüse sichern sollten, kommt auch nichts mehr. Selbst die geringen Mengen, die uns die Gärtner der Umgebung von Wien zubringen, verschwinden wie ein Tropfen. Immer noch werden sie den Zahlungsfähigsten zugeleitet. Weit und breit sucht man auf dem Naschmarkt vergebens nach Gemüse, mit Ausnahme von ein wenig Salat, der hie und da zum Stückpreis von 20 Heller erhältlich ist, oder „Zeller", Petersilie oder ähnlichen Suppenwürzen. Alle Gemüsenahrung ist überaus selten geworden, der ganze lange Großmarkt auf dem Naschmarkt gesperrt und verödet wie an einem Sonntagnachmittag und auf dem Kleinmarkt drängt man sich nur an dem kurzen Stückchen, wo die paar Grünwarenverkäuferinnen offen halten. Ganz wenige Stände führen nun das Wurzelgemüse von schlechtem Aussehen, das kaum unter 70 bis 90 Heller und teurer abgegeben wird. Wie sollen da die Leute leben und woher ihre Nahrung nehmen? Erdäpfel bleiben eine Seltenheit, die man hochschätzt. Viele Leute gehen auch jetzt leer aus, wenn sie sich darum bewerben. Es bleibt ihnen dann nichts anderes übrig, als doch die Radieschen oder die großen Rettiche zu kaufen, das Stück für 50 Heller, oder weiße oder gelbe Rüben zum Kilogrammpreis von 70 Heller bis zu einer Krone zu erstehen. Wochenlang fehlten Paradeiser gänzlich. Man riß sich darum. Nun sind sie der Lückenbüßer für alles andere geworden. Allerdings keine begehrten, denn man löste die unausgereiften grünen ab und verkaufte das Kilogramm zu dem noch immer hohen Preise von 1 bis 1·30 Kronen. Sie bilden das einzige, das man nach langem Wandern mühelos auf dem Naschmarkt erhält. Wer diese Früchte am Zimmerfenster ausreifen läßt, kann sie auch dann verwenden. Leute, die Essig haben, legen sie darin ein. Sie sind die einzige Ware, die man über die ungarische Grenze läßt. Alles andere wird dort zurückgehalten, selbst Zwiebeln und Knoblauch; diese fehlen auf den Märkten fast völlig. Es scheint, als ob die Gemüsegärtner um Wien, die heuer so viel Zwiebeln bauten, sie auf Schleichwegen an Ueberzahler verkauften, statt sie zu Markt zu bringen. Der Mangel an ungarischer Ware steigerte die Nachfrage nach den heimischen Zwiebeln. Man sieht da erst recht, wie sehr wir in allem von den Ungarn abhängig sind und wie schlimm es in den nächsten Monaten mit unserer Ernährung werden wird. Als wir die kritischen Tage am Winterende durchmachten, war das ungarische Frühgemüse der Retter. Das fehlt nun gänzlich, jetzt hängen im Hintergrund der Geschäftsladen auf dem Naschmarkt die Tafeln „ungarische Ware", die heute niemand mehr brauchen kann, weil sie jetzt nicht mehr der Aushängeschild für Preistreibereien sein können.

Was hat man für das erste Frühjahr vorgekehrt, um uns Gemüse zu sichern, und was für den Sommer, um nicht wieder von der Dürre alles vernichtet zu sehen? Auf diese oft gestellte Frage bleiben die Geos und das Ernährungsamt die Antwort schuldig. Sie werden ja sehen, wie weit wir kommen werden, wenn sie nicht die Gemeinden verpflichten, für den Gemüseanbau sofort zu sorgen.

Auf dem Obstmarkt ist alles tot. Gestern stellten sich Leute schon zeitlich morgens dort an, wo man einige Aepfel abgab. Nur in der Verkaufshalle beim Hauptzollamt gab es Tiroler Aepfel zum Kilogrammpreis von 1·20 bis 1·60 Kronen in größerer Menge. Sie gingen unter gefährlichem Andrang schon am Vormittag glatt weg. Auch um die geringen Mengen Eier gab es großen Zulauf. Milchwaren und Butter sind kaum zu sehen. Preistreiber haben jetzt schon Preise für Pilze auf eine wahnsinnige Höhe hinaufgebracht. Heute verlangt man für ein Kilogramm dieser Ware 60 Kronen und mehr. Will das Kriegswucheramt nicht diese Beraubung der Käufer abstellen?

Arbeiterzeitung

28/X. 1914

245

Der Fleischmarkt.

Die Erfahrung, daß auf den Märkten nur der die Wahl hat, der zeitlich kommt, machte zahllose Besorgte zu Frühaufstehern, die den Schlaf opfern, um nur das bißchen Nahrung aufzutreiben. Deshalb sind die Märkte jetzt im Morgengrauen schon stark besucht und um die Zeit, da früher der Verkehr begann, ausverkauft. Vor der Fleischhalle stellten sich gestern schon um 3 Uhr früh Leute an, damit sie ein wenig billiges Fleisch erhalten. Gegen 7 Uhr war es vergriffen. Wieder traf die Erwartung nicht zu, daß die größeren Fleischzufuhren die Wahl in Fleisch günstiger gestalten werden. Es blieb alles knapp; das billige Rindfleisch war schnell vergriffen und das teure hielt auch nicht allzulang an. Mehr Fleischer als sonst boten gestern das sogenannte „Extremfleisch" aus. Es war manches prächtige Rindfleischstück, das jedoch für die Mittel des Armen unerreichbar bleibt. Wer kann es sich leisten, für ein Kilogramm 14 bis 17·50 Kronen auszugeben und dabei noch Knochen in den Kauf zu nehmen?

Daß die billigeren Fleischsorten vom Kalb und Schwein gesuchter als sonst waren, läßt sich denken. Leider führt man seit langer Zeit so wenig davon in die Halle und überläßt es den Fleischern, es ihren Begünstigten aufzuheben. Nur Schaffleisch, dieses für 10 bis 14 Kronen, Lammfleisch von 8 Kronen an, überstieg in der Menge den Bedarf. Auch das polnische Selchfleisch, von dem 7000 Kilogramm zur Abgabe an die Verschleißstellen gelangten, fand seines hohen Preises von 14·50 Kronen und seiner Unansehnlichkeit wegen keinen großen Zuspruch. Es bleibt der letzte Ausweg für viele, die sich kein anderes Fleisch beschaffen konnten oder das teure Schöpserne nicht kaufen wollen. Anderes Selchfleisch findet sich fast nirgends. Nur auf dem Naschmarkt sah man vereinzelt frisches Selchfleisch für den Kilogrammpreis von 25 Kronen! Wer hätte das noch vor einem Jahre für möglich gehalten? Seitdem die Preispolitik unserer Behörden die Preise für Selchwaren unsinnig hinaufsetzte, gab dies den Preistreibern die willkommene Gelegenheit, auch alle Würste stetig zu verteuern. Heute verlangt man für ein Kilogramm besserer Wurst 20 bis 25 Kronen und man befürchtet, daß sie noch teurer werden wird. Selbst gewöhnliche Würste stellen sich auf 15 Kronen, Leberwürste auf 8 bis 9 Kronen und die wasserreichen Bratwürste auf 9 bis 12 Kronen. Allerdings hat dies so viele Leute vom Kaufen abgeschreckt, daß man sich um diese Ware nicht anstellen muß. Heute sollen in der Halle große Mengen von frischem Schweinefleisch zum Verkauf kommen. Gestern waren Fische wenig begehrt; kostet doch ein Kilogramm Karpfen 6·60 bis 8 Kronen, andere Sorten bis zu 14 Kronen, manchmal bekommt man Seefische von 3 bis 5 Kronen an. Geflügel verteuert sich weiter. Jetzt verlangt man für ein Kilogramm Gansfleisch 14 Kronen, für offene Gänse 17 Kronen und mehr. Fettgänse bekommen nur noch Bevorzugte hinter den Kulissen. Die Fettnot führte zu einem Ansturm auf Gänseverkaufsstellen, der nicht befriedigt werden konnte. Lebende Hühner kosten 8 Kronen, Hasen werden nur in geringen Mengen zugeführt. Etwas reichlicher sieht man Hirschfleisch, aber nur darum, weil halbwegs annehmbare Stücke den hohen Kilogrammpreis von 10 bis 18 Kronen haben.

Die Zeit
29./X. 1917

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die Kartoffelankünfte haben sich in den letzten Tagen derart gebessert, daß die Bewerkstelligung der Entlade- und Einlagerungsarbeiten Schwierigkeiten verursacht. Es mangelt hier an dem entsprechenden Arbeitermaterial. Die für diese Arbeit der Gemeinde beigestellten, rekonvaleszenten Soldaten, die sich aber ordentliche Mühe geben, sind eben keine vollwertigen Arbeitskräfte. Die durch den Statthalter denprivaten Haushalten freigegebene Möglichkeit, im Wege des direkten Zukaufes beim Erzeuger sich einzudecken, unter Verzicht der Kartoffelkarten, ist derart juristisch verklausuliert und mit Umständlichkeiten und Stempelscherereien verbunden, daß man sich von dieser Maßnahme nicht viel versprechen darf. Schon die Erledigung der Kartoffelbezugsgesuche allein wird derart viel Zeit in Anspruch nehmen, daß inzwischen die Kartoffeln draußen erfrieren. Und [illegible]r amtliche Dienstweg! In dieser Form ist [illegible] Erlaß des Statthalters weder ein Geschenk für [illegible] Bevölkerung, noch eine Freude für die politischen Bezirksbehörden, die bei der Erledigung ihrer Agenden vom Amtsschimmel nicht loskommen.

Wie sehr die einzelnen Landes- und Bezirksbehörden die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung erschweren, daß möge folgender Fall beweisen: In einzelnen Gebieten Mährens ist heute ein Ueberfluß an Kohl vorhanden, doch darf dieser trotz stündlich drohender Gefahr eines Frostes, dessen Eintritt sein Verderben mit sich bringen würde, nicht ausgeführt werden, bevor nicht der Lokalbedarf und der Bedarf der Stadt Brünn festgestellt ist. Und dazu lassen sich die dortigen Behörden auch auf die Gefahr des Verderbens bedeutender Quantitäten von Lebensmitteln Zeit. Mit dieser bureaukratischen Mißwirtschaft sollte doch endlich einmal gründlich aufgeräumt werden. In Wien hungert die Bevölkerung nach Gemüse und in einzelnen Kronländern wird der Ueberfluß leichtfertig dem Verderben preisgegeben.

Die heutigen Gemüsezufuhren waren mehr als geringfügig.

Auf dem Fischmarkt ist das Angebot in Süßwasser- und in Seefischen nicht schlecht zu nennen gewesen.

Eier gab es heute nur vereinzelt, und zwar solche russisch-polnischer Provenienz.

Reichspost Abend 30./X. 1917

247

Auf dem Naschmarkt.

Die heutige Beschickung des Gemüsemarktes mit Grünwaren war wieder spärlich. Bei den Ständen der Gemeinde gab es außer recht schönen Kartoffeln Karotten zu dem verhältnismäßig billigen Preis von 84 Heller per Kilogramm. Kohl (1 Kr. 34 H. per Kilogramm) sah man wenig; etwas mehr Spinat zu 1 Kr. 30 H. und 1 Kr. 36 H., einige Kürbisse zu 70 H., rote und weiße Rüben zu 80 bezw. 90 H. und mehrere Körbe Salat. Auch Paprika konnte man vereinzelt recht schönen erhalten. Paradeiser gibt es immer noch in Mengen. Ihr Preis schwankt zwischen 84 Heller und 1 Krone 90 Heller. Die roten werden noch hie und da gekauft, die grünen fanden fast gar keinen Absatz, so daß einzelne Händler zur Weckung der Kauflust der Besucher die grünen Paradeiser als Ersatz für grüne Fisolen anpreisen. Bei einem Händler sah man Wabenhonig, das Viertelkilogramm zu 6 Kr. Welcher Hohn auf die eben veröffentlichte, von der Zentral-Preisprüfungskommission festgesetzten Richtpreise für Bienenhonig! Schleuderhonig darf beim Verkaufe durch den Händler an den Konsumenten nur 10 Kr. per Kilogramm kosten und „Wabenhonig" wird auf dem Naschmarkt um 24 Kr. per Kilogramm verkauft.

Die Nachfrage nach Schöpsernem blieb selbst am heutigen fleischlosen Tag nur sehr gering. Merkwürdigerweise wurde auch nach Fischen wenig gefragt. Kabliau, der bei der Nordseefischerei in der letzten Zeit stets Kr. 5.80 gekostet hatte, war heute mit Kr. 6.40 angeschrieben. Für die Mindestbemittelten gab es wieder Speck.

Ein wenig besser wie am Vortage war die Beschickung von Obst. Man erhielt auf dem Kleinmarkte an mehreren Stellen Aepfel zu 1 Kr. 26 H. Ihre Ausgabe verursachte natürlich lange Anstellreihen, auch Birnen tauchten wieder bei einzelnen Ständen auf. Ueber einen bedeutenderen Vorrat an Mostbirnen, die ihren unglaublich hohen Preis von 90 H. per Kg. weiterhin beibehalten verfügte der Stad 555. Der Großhandelspreis für diese Birnen beträgt 35 Kr. per 100 Kilogramm, per Kilogramm 35 Heller. Dieser Kilogrammpreis verteuert sich, bis er an den Konsumenten kommt, also gleich um 55 Heller. Es sollte von berufener Stelle endlich der Bevölkerung der Grund gesagt werden, wieso sie Birnen, deren jetziger Großhändlerpreis per Kilo 35 Heller beträgt, um 90 Heller kaufen muß. Im Laufe des Vormittags kamen 11 große Fässer mit Maschanskern und anderen Aepfeln auf dem Großmarkt zur Abladung. Da diese Fässer 400 bis 500 Kilogramm Aepfel fassen und weitere Zufuhren erwartet werden, dürfte sich die morgige Versorgung mit Obst etwas besser gestalten. Weintrauben steigen im Preise schon wieder über 5 Kronen hinauf. (Schluß des Berichtes um ½10 Uhr vormittags.)

Der Schweinemarkt.

Außer Markt waren heute zugeführt 1770 Stück. Davon waren 786 Stück Fleisch- und 984 Stück Fettschweine.

Reichspost

31./X. 1917

248

Der Lebensmittelmarkt.

(Nach marktamtlichen Mitteilungen.)

Auf dem Fleischmarkte in der Großmarkthalle war der Verkehr heute sehr flau. Lamm- und Schaffleisch wurde wenig beachtet. Der Fischmarkt war mit Süßwasserfischen gut beschickt; doch war die Nachfrage nur eine schwache. Die erlaubten Wurstwaren (rund 700 Kilogramm) wurden restlos abverkauft. Von der Vieh- und Fleischverkehrsgesellschaft wurden rund 1000 Pakete gesalzener Speck (das Kilogramm zu Kr. 9.60) an Mindestbemittelte abgesetzt. Von der Veterinäramtsabteilung wurden 400 Kilogramm beschädigtes Gänsefleisch zu Kr. 4.— per 1 Kilogramm abgegeben. An Rindsinnereien kamen aus Ungarn 4000 Kilogramm an. An Volksrindfleisch kamen 400 Vierteln zur Verteilung. Für den Mittwoch- und Donnerstag-Fleischmarkt wurden von der Gemeinde Wien 5000 Kilogramm gesalzenes Schweinefleisch zum Preise von Kr. 11.— per 1 Kilogramm angeliefert. Die amtliche Preisbestimmungskommission hat mit Rücksicht auf die erhöhten Gestehungskosten für ungarisches Geflügel die Preise für Fettgänse und Fettenten sowie für Gänsefett um Kr. 1.— per 1 Kilogramm erhöht. Per Bahn kamen an 8 Waggons mit 39.600 Kilogramm Fleischwaren, und zwar 4 Waggons mit 13.500 Kilogramm aus Ungarn, 4 Waggons mit 26.100 Kilogramm böhm. Rindfleisch. Per Achse wurden 200 Kilogramm Kriegswurst, 790 Kilogramm erlaubte Wurstwaren und 13.100 Kilogramm Rindfleisch zugeführt. In der Viktualienhalle wurden verkauft an Grünwaren 44.000 Kilogramm, an Kartoffeln 14.000 Kilogramm, ferner 4000 Kilogramm Aepfel und 1000 Kilogramm Birnen. Per Bahn wurden zugeführt 2 Waggons Rüben der Gemeinde Wien, 2 Waggons ungarische Weintrauben, 5 Waggons Aepfel aus Steiermark und Tirol und 5 Waggons Aepfel aus Böhmen. Der Naschmarkt war etwas besser mit Grünwaren beschickt und konnte mit Hilfe der städtischen Gemüsezuwendung der Bedarf gedeckt werden. Auch brachten mehrere Gärtner Grünzeug. Im Ganzen kamen 81.150 Kilogramm Gemüse an, darunter 10.000 Kilogramm Kartoffeln (sehr gute Qualität). An Obst kamen 167.400 Kilogramm zur Abgabe. Die Großschlächterei gab 130 Kilogramm Salzspeck ab.

Reichspost

31./X. 1917

248

Die Abgabe von Schweinen in St. Marx.

Die Genossenschaft der Fleischselcher macht darauf aufmerksam, daß Mittwoch, den 31. d. M. im Schweineschlachthaus in St. Marx ungarische Schweine in der Zeit von 1 bis 3 Uhr nachmittags mit den Nummern von 2816 bis 3166 und die Innereien mit den Nummern von ~~132~~ bis 160 an die Fleischselcher und -verschleißer zur Verteilung gelangen.

Der Schweinemarkt.

Außer Markt kamen heute 1770 Stück Schweine und zwar 786 Stück Fleisch- und 984 Stück Fettschweine, d. i. gegen die Vorwoche um 288 Fleischschweine mehr, dagegen um 23 Fettschweine weniger. Von den Tieren erhielt die Großschlächterei 55 Fleischschweine, die städtische Schweineübernahmsstelle 731 Fleisch- und 984 Fettschweine. Im Laufe dieser Woche erhielt die städtische Uebernahmsstelle weitere 1696 Stück von der „Oezeg" zugeschickt.

Arbeiterzeitung

31./X. 1917.

250

Die mangelhafte Versorgung der Märkte.

In einem normalen Jahre bekamen wir im Oktober auf die Wiener Märkte 64.000 Meterzentner Obst, 59.000 Meterzentner Erdäpfel, 100.000 Meterzentner Gemüse und etwa zwei Millionen Eier. In den heurigen vier Oktoberwochen melden die amtlichen Ausweise, daß wir 113.000 Meterzentner Obst, 73.000 Meterzentner Kartoffeln, 53.000 Meterzentner Gemüse und 133.000 Eier zugeführt erhalten haben. Das ergäbe gegenüber einem normalen Jahre einen Zuwachs von 49.000 Meterzentner Obst, 14.000 Meterzentner Kartoffeln, jedoch einen Ausfall von 47.000 Meterkentner Gemüse und 1,807.000 Eiern. In Wirklichkeit sind die Ausfälle jedoch wesentlich größer, wenn man erwägt, daß im Frieden jedermann, auch viele Geschäftsleute, Obst, Erdäpfel und Eier von Händlern bezogen, die mit den Märkten gar nicht in Berührung kamen. Sie erhielten ihre Waren von ständigen Lieferanten. Heute kommt fast nichts in den Handel, ohne daß es die Statistiker der Märkte berühren würde. Man verzeichnet daher heute mehr als Marktbeschickung als früher und sieht doch die Märkte leer und die Geschäfte der Gemischtwarenhändler noch leerer. Mit Ausnahme von Obst, das bis in die Mitte des Oktober überall in Mengen lagerte, fehlen sowohl Gemüse als auch Kartoffeln und Eier überall. Man will und kann es gar nicht glauben, daß die Zufuhren so groß waren, wenn man sah, wie es auf den Märkten an allem fehlt. Der Schleichhandel, die Begünstigung der Bemittelten und der Zudrang zu den Märkten, die jetzt allein für die Versorgung der Stadt in Betracht kommen, lassen ihre Zufuhren rasch versickern. Daß wir nur die Hälfte der Gemüse gegenüber den Friedensjahren bekommen haben, kam gar nicht zum Ausdruck. Man sah viele Gemüseartikel gar nicht und die wenigen, die da waren, füllten in den ersten Marktstunden nur wenige Stände. Wenn die amtlichen Zahlen richtig sind, dann beweisen sie nur den Umfang der Hinterziehung von Waren aus dem allgemeinen Marktverkehr, die reserviert und den Zahlungsfähigsten zugeschoben werden. Bisher hat sich noch keine Behörde die Mühe genommen, das abzustellen. Deshalb drücken die Marktausweise für den Oktober gar nicht die Not aus, in der wir uns befinden. Jeder, der die Marktverhältnisse kennt, lacht, wenn er liest, daß wir heuer um 14.000 Meterzentner mehr Erdäpfel erhalten haben sollen als im Frieden im Oktober. Wie viele Familien gingen durch Wochen ohne Kartoffeln aus. Diese ausgewiesene Menge würde jedem Wiener im Oktober vier Kilogramm Kartoffeln gesichert haben gegen 3·3 Kilogramm in einem Friedensjahr. Mag auch der Zuspruch zu den Erdäpfeln wesentlich größer geworden sein, so erreicht die Versorgung gewiß nicht die Hälfte eines Friedensjahres. Annähernd richtig scheinen die Eierausweise zu sein. Sie besagen, daß wir jetzt wenig mehr als ein Neuntel der Menge von Eiern bekommen als im Frieden. Noch vor einem Jahre war es üblich gewesen, in allen Gasthäusern Eierspeisen herzustellen. Damals trieb man Verschwendung mit den Eiern. Jetzt sind sie so selten, daß mancher durch Monate kein Ei erhält.

Wie rasch die Obstmengen sanken, geht nur zum Teil aus den letzten amtlichen Nachweisen hervor. Noch in der ersten Oktoberwoche wurden 37.000 Meterzentner Obst auf die Wiener Märkte geliefert. In der dritten Oktoberwoche nur noch 26.000, in der vierten Woche 14.700 Meterzentner. Das ist kaum die Hälfte der Menge vom Monatsanfang. Wie bei allen anderen Waren wird sofort der kleine Ueberschuß aufgezehrt und dann verschwindet auch augenblicklich das Zugeführte. Nach der Leere auf dem Obstmarkt an der Wienzeile hätte man geglaubt, es sei in der vierten Oktoberwoche gar kein Obst zugeführt worden. Der Marktbericht beweist uns, daß da noch auf den Kopf in Wien ¾ Kilogramm Obst kamen, gegen 2 Kilogramm zum Monatsanfang und ebensoviel in jeder Septemberwoche. In normalen Jahren sinken die Obstzufuhren vom September zum Oktober um 40.000 Meterzentner, von Erdäpfeln um 10.000 Meterzentner, von Gemüse um 50.000 Meterzentner und von Eiern um die Hälfte, das sind 1·8 Millionen Stück. Heuer war der Rückgang an Obst um 30.000 Meterzentner, von Gemüse etwas weniger. Wir stehen daher heuer noch wesentlich ungünstiger da als in den vorausgegangenen Kriegsjahren und es will anscheinend nicht besser, sondern nur schlechter werden, obgleich wir jetzt mehr als im Frieden auf diese Art von Nahrung angewiesen sind.

Der Abend
31./X. 1917

251

Vom Lebensmittelmarkt.

Der letzte Tag des Monats konnte den erwarteten Rückschlag auf den Marktverkehr nicht üben. Das Bild der ganzen Woche blieb unverändert: lebhafteste Nachfrage für billige Fleischsorten, Innereien, Gemüse und Obst bei völlig unzureichendem Angebot. Von außergewöhnlicher Leere und Trostlosigkeit war heute der Naschmarkt. Die geringfügige Gemüsezufuhr (7000 Kilogramm vom Abendmarkt im 11. Bezirk) konnte nur vereinzelte Verkaufsstände mit Grünware versorgen, die bereits in den ersten Morgenstunden ausverkauft war. Aus Ungarn waren 5000 Kilogramm Knoblauch, etwas Salat, Spinat und Paradeiser angekommen. In den späteren Vormittagsstunden beschränkte sich der Verkehr auf die vom gestrigen Markte übriggebliebenen Gemeinderüben und auf Äpfel. Die weiteren Zufuhren sind mit 89.000 Kilogramm steirischen Äpfeln und 1000 Kilogramm Birnen ausgewiesen.

Die unter aller Erwartung gebliebene Beschickung des Wienzeilenmarktes wie das Novemberwetter dürfte die Mehrzahl der heutigen Marktbesucher in die Großmarkthalle geführt haben, wo lebhafter Verkehr den ganzen Vormittag anhielt. In der Viktualienhalle machte sich der seit einigen Tagen vorherrschende Mangel an Obst, dem eine stürmische und drängende Nachfrage galt, stark fühlbar. Die Gemeinde Wien hatte sich mit 12.000 Kilogramm Äpfeln eingestellt, die zum Preise von 98 h verkauft wurden. Größere Mengen Äpfel brachte die Verkaufsgesellschaft für landwirtschaftliche Produkte auf den Markt; der Preis betrug nur 70 h, doch war die Ware minderwertig. Kleinhändler verlangten heute fast durchweg K 1·40 für ein Kilogramm Äpfel. Auf Gemüse mußte auch in der Halle Verzicht geleistet werden, da von Kaiser-Ebersdorf nicht mehr und nicht weniger als 1000 Kilogramm Grünwaren angekommen waren. Lebhafte Nachfrage galt den von der Verkaufsgesellschaft zum Preis von 70 h ausgebotenen gelben Rüben. Die weiteren Zufuhren betrugen zehn Waggons böhmische Kartoffeln und nur je einen Waggon steirische wie Tiroler Äpfel.

In der Fleischhalle herrschte ein gleich reger Verkehr. Besonders begehrt wurden Rindfleisch und Kälbernes, doch standen an billigen Sorten nur knappe Vorräte zu Gebote. Die Gemeinde Wien brachte 6000 Kilogramm frisches Schweinefleisch nordischer Herkunft auf den Markt. (11 Kronen für das Kilogramm.) Für den Vormittag wurden noch weitere 6000 Kilogramm Schweinernes (Anlieferung der „Ozeg") erwartet. Volksrindfleisch war nur mit 450 Kilogramm, Kriegswurst mit 250 Kilogramm vertreten. Der Geflügel-, Wildpret- und Fischmarkt blieben trotz guter Beschickung unbeachtet. Den Fleischhauern wurden 400 Viertel Volksrindfleisch, was jetzt als tägliches Mittel gilt, überwiesen. Die Verminderung gegen früher wird mit dem Ausbleiben ausländischer Zufuhren erklärt.

Die Hauptnachfrage des heutigen Fleischmarktes richtete sich auf Rindsinnereien, die bei nur knappen Angebots (3000 Kilogramm) reißenden Absatz fanden. Der Verkauf erfolgte nur an zwei Ständen der Neuen Halle, wozu seitens der Polizei alle Maßnahmen getroffen wurden, um die in Scharen kopflos zuströmenden Menschenmengen anzustellen und partienweise zur Verkaufsstelle zu führen. Im Verbindungsgang zwischen neuer und alter Halle waren die Angestellten in einer langen viergliedrigen Reihe angestellt. Als durch neuen Zuzug das Gedränge immer ärger wurde, ließ der den Wachedienst leitende Polizeikommissär Frauen, welche kleine Kinder trugen, austreten und unmittelbar bei der Verkaufsstelle eine neue Reihe bilden. Dieses Verständnis für die sich mit Kindern abschleppenden Mütter, fand bei den anderen angestellten Frauen keinen Beifall. Die Schmähworte, welche dabei abfielen, können nur mit Hungerpsychose entschuldigt werden.

Kartoffelabgabe.

Morgen (Donnerstag) für die Buchstaben Q, R, Sch, St.

Neues Pester Journal
5./VIII. 1917

12

Vom Budapester Markte.

Der erste Tag der Maximalpreise.

Der Schrecken der Produzenten und Händler: die Höchstpreise für Obst und Gemüse traten heute auf allen Budapester Märkten in Kraft. Nach langem Widerstreben der Händlerkreise und nur für kurze Zeit. Am 11. d. wird der heutige „Maxi", den Wünschen der Händler entsprechend, die einen höheren Profit als den durch die Verordnung über die Landes-Höchstpreise gewährten fordern, abgeändert. Die Groß- und Kleinhändler dürfen dann einen höheren Nutzen als jetzt bei der Festsetzung der Budapester Maximalpreise in Kalkulation bringen. Am gleichen Tage werden auch neue Maximalpreise für Obst und Gemüse publizirt, welche in Folge der fortschreitenden Saison abgebaut werden. Die niedrigeren Produzentenpreise dürften die Differenz, die durch die höheren Budapester Handelspreise entsteht, abschwächen. In den Budapester Maximalpreisen dürften demzufolge in diesem Monate keine wesentlichen Schwankungen eintreten.

Die Einführung der Maximalpreise für Obst und Gemüse hat bereits am ersten Tage das Verschwinden der Waaren vom Markte herbeigeführt. Die Obst- und Gemüseforten, deren Preis behördlich bestimmt ist, sind zum großen Theil dem öffentlichen Verkauf rasch entzogen worden. Heute trat dieser Umstand noch nicht kraß hervor, weil die Händler alte Vorräthe hatten, welche sie abstoßen wollten, da sie bereits dem Verderben ausgesetzt waren. Aus den Provinzorten kamen heute Sendungen, da es nicht ganz bestimmt war, ob schon heute die amtliche Preisnotirung in Kraft tritt. Auch die Bauersleute aus der Umgebung brachten aus derselben Ursache ihre Produkte in den bisherigen Quantitäten nach Budapest. Hauptsächlich wurde der Markt mit Obst beschickt. Dies auf Weisung der Händler, die bereits wußten, daß Pfirsiche, Marillen und Trauben von den Landes-Höchstpreisen ausgeschlossen wurden und daher in Budapest zu einem hohen Preise abgesetzt werden können. Die Marktfrauen, die von Zimony, Eresi, Dömsöd und den anderen Produktionsorten an der Donau mittels Schiff kamen, wurden von den Händlern rasch bestürmt. Bei den Verkäufen kam es oft zu lebhaften Auseinandersetzungen und im fahlen Licht des heranbrechenden Morgens mußten die in der Nacht affichirten neuen Höchstpreistabellen den Schiedsrichter machen. Die Produzenten hatten keine großen Mengen solcher Gattungen Obst und Gemüse gebracht, die der Maximalisirung unterfallen. Seit Tagen haben sie bereits von der bevorstehenden Festsetzung von Maximalpreisen gehört und daher hielten sie Vorsicht am Platze. Mit der Eisenbahn kamen beträchtliche Sendungen Obst und Gemüse. Die Waaren wurden noch abgesandt, als die Produzenten den genauen Tag der Maximirung nicht wußten.

Es herrschte eine lebhafte Nachfrage nach Obst und Gemüse, und man sah auch an manchen Stellen viel Waare aufgehäuft. Aber gar bald war sie verschwunden. Der Schmuggelhandel wird nun blühen. In der Centralmarkthalle herrschte volle Ordnung, die Händler hielten sich an die Maximalpreise und der Kauf ging glatt von statten. In den Bezirksmarkthallen und auf den offenen Marktplätzen haben sich die Maximalpreise noch nicht ganz eingebürgert. Oft wird über den erlaubten Preis verlangt. Im Großen und Ganzen kann man sagen, daß der heutige Tag keinerlei Unannehmlichkeiten für die Konsumenten brachte. Umso mehr ist die Befürchtung für die Zukunft berechtigt. Die Produzenten in der Provinz sind nicht gewillt, die Landes-Höchstpreise für Obst und Gemüse einzuhalten. Sie beabsichtigen, den Budapester Markt vollständig zu boykottiren. Dieser Streik wird durch den Umstand begünstigt, daß die Ausfuhr nach Oesterreich noch immer gestattet ist, wo die Produzenten viel höhere Preise als in Ungarn erzielen. Kein Wunder, daß die Ausfuhr nach Oesterreich derartige Dimensionen annimmt, daß die ungarischen Märkte vollständig entblößt werden. Da müßte das Landes-Ernährungsamt energisch einschreiten und einerseits die Lokalbehörden in der Provinz zur strengsten Ueberwachung der Märkte nach der Hinsicht hin, ob die Maximalpreise eingehalten werden, anweisen, und andererseits den Export nach Oesterreich für eine Zeit ganz sperren. Mit der Festsetzung von Maximalpreisen allein ist es nicht gethan. Das reichsdeutsche Kriegsernährungsamt hat in seiner Weisung über den Obst- und Gemüseverkehr folgende Regel aufgestellt: „Jeder Höchstpreis ohne öffentliche Bewirthschaftung hält die Waare vom Bedarfsorte fern." Die Waare muß also vom Produktionsorte in staatlicher Verwaltung stehen.

Der kommunale Gemüsebetrieb der Stadt

Neue Freie Presse

23./X. 1917

230

Wien, 22. Oktober.

[Die Vorgänge auf dem Wiener und Budapester Markte.] Die Wiener Börse war heute der Schauplatz einer stürmischen, sich sprunghaft vollziehenden Preisbewegung und der heutige Tag gehört zu den schlimmsten in der gegenwärtigen Periode der Uebertreibungen auf dem Markte für Wertpapiere. Es spielten sich Vorgänge ab, die schon seit vielen Jahren dem Wiener Platze ferngeblieben sind, und der gesamte Verkehr bot zeitweilig ein verwirrendes Bild. Einen stürmischen Charakter zeigte namentlich der Beginn. Die Kauflust des Publikums, das gegenwärtig an der Börsenbewegung teilnimmt, trat neuerdings in starker Weise hervor, und bei allen Banken und Kommissionshäusern lagen umfangreiche Kaufordres vor, die auch zum wesentlichen Teil aus der Provinz stammten. Außerdem veranlaßten die namhaften Preiserhöhungen, die sich schon in der letzten Woche vollzogen hatten, den berufsmäßigen Handel zu umfassenden Deckungskäufen. Der großen Nachfrage stand aber nur ein geringes Angebot gegenüber, und als bereits vor Beginn des Verkehres bemerkbar war, daß die Käufe weit überwogen, griff eine erregte Stimmung Platz. Dies zeigte sich namentlich in einigen Kulissen. Noch bevor der offizielle Verkehr einsetzte, begann schon ein rasches, sprunghaftes Heraustreiben der Kurse, und es wurden Preise genannt, die man noch wenige Minuten früher in den Kreisen des Marktes für unmöglich gehalten hatte. Als das Glockenzeichen zum Beginn des offiziellen Verkehres ertönte, setzte eine stürmische Geschäftstätigkeit ein und es zeigte sich nur das einzige Bestreben, die Kaufaufträge, auch ohne Rücksicht auf den Preisstand zur Durchführung zu bringen. Die Folge war eine sprunghafte Preisbewegung, die in den ersten Momenten ein vollkommen verwirrendes Bild bot. Einzelne österreichische Eisenindustrieaktien setzten um 110 K. über ihren letzten Preisstand ein. Türkische Tabakwerte waren um 150 K. höher gehalten. Gleichzeitig vollzogen sich in Kanonenfabriksaktien Steigerungen um 40 K., in einigen Baukpapieren und Transportwerten Erhöhungen um 10 bis 20 K. Die Preisbildung war hiebei so unregelmäßig, daß der erste Kurs nur schwer zu ermitteln war und die Schätzungen desselben in der Kulisse selbst um 10 bis 20 K. differierten. Erst nach einiger Zeit, nachdem die erste Nachfrage befriedigt war, wurde der Verkehr wieder ruhiger. Die Preisentwicklung blieb aber weiter stark bewegt und Schwankungen von 20 bis 30 K. vollzogen sich in kurzer Aufeinanderfolge. Nachdem aber wieder eine ruhigere Haltung zur Geltung gelangt war, zeigte es sich, daß bei dem sprunghaft erhöhten Preisstande ausreichende Verkaufsaufträge vorhanden waren, und obgleich die Nachfrage vorübergehend wieder von neuem drängender auftauchte, traten doch mehrfache Preisermäßigungen ein. So büßten einzelne Eisenindustrieaktien wieder ungefähr 40 K., Kanonenfabriksaktien 26 K. von ihren Anfangsnotierungen ein. Der Verkehr schloß daher ruhiger, wenn auch die Erregung in der Stimmung andauerte. Weniger stürmisch als in der Kulisse war die Preisbewegung im Schranken, wenn auch dort die Aufwärtsbewegung wieder zahlreiche Werte umfaßte. Die Vorgänge des Tages wurden in den finanziellen Kreisen mit Besorgnissen besprochen. Man wies darauf hin, daß die Teilnahme an der Börsebewegung immer weitere Kreise ergreife und daß eine Preisentwicklung, wie sie der heutige Tag brachte, nur durch die Betätigung von Elementen, welche die Gefahren des Marktes nicht kennen,